Digitized by Google

U. S. Mili.

8°

4° Mil. g. 110 ob (Beiheft 1861

U. S. Mili.

Digitized by Google

<36605874690012

<36605874690012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiheft zum Militär Wochenblatt

1861.

Heft 2* Carl Friedrich Wilhelm von Reyher, General der Kavallerie u. Chef des Generalstabes der Armee. Ein Beitrag zur Geschichte der Armee mit Bezug auf die Befreiungskriege 1813, 1814 und 1815. Erster Theil.
S. I–IV.
u. S. 1–264

" 1.* Die Central-Turnanstalt zu Berlin
S. I–IV.
u. S. 1–60

* Weil vom Buchbinder in verkehrter Reihenfolge gebunden.

Digitized by Google

Carl Friedrich Wilhelm von Reyher

08582

General der Kavallerie und Chef des Generalstabes der Armee.

Ein Beitrag

zur

Geschichte der Armee

mit

Bezug auf die Befreiungskriege

1813, 1814 und 1815.

Erster Theil.

V
Mili

[21]

Beiheft zum Militair-Wochenblatt für 9 Monate.

Redigirt von der historischen Abtheilung des Generalstabes.

Berlin, 1861.

In Kommission bei E. S. Mittler und Sohn.

(Zimmerstraße Nr. 84. 85.)

9.1.167/2623

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek

Digitized by Google

Vorwort.

Indem die Redaktion des Militair-Wochenblatts hiermit den ersten Theil der Biographie des Generals v. Reyher dem militairischen Publikum übergiebt, erfüllt dieselbe im Namen des Generalstabes eine angenehme Pflicht tief empfundener Dankbarkeit gegen den ehemaligen hochverehrten Chef. Hätte es dem General gefallen, persönlich seine Memoiren zu schreiben, wir würden uns eines werthvollen literarischen Schatzes seiner Kriegs-Erfahrungen und seiner militairischen Einsicht zu erfreuen gehabt haben. Leider ist der Tod des reichbegabten Mannes dieser allerdings von ihm gehegten Absicht entgegengetreten, und hat uns die Aufgabe gelassen, nur ein schwaches Bild von der umfassenden Thätigkeit und Leistungskraft zu geben, die sein ganzes Leben auf dem Felde der Ehre wie in allen Kreisen des Allerhöchsten Dienstes ausfüllte.

Glücklicherweise haben wir wenigstens die psychologische Entwickelung seines Charakters zum Theil aus den Briefen verfolgen können, welche v. Reyher an seinen Vater schrieb und die sämmtlich als ein kostbares Vermächtniß für die Familie, mit Liebe und Pietät aufgehoben worden sind. Demnächst aber mußte die Avantgarden-Geschichte Katzeler's den Faden bilden, an welchem auch die Erlebnisse Reyher's angedeutet, wenngleich nicht vollständig dargestellt werden konnten. Wir haben in dieser Richtung die zahlreichen Meldungen zu verwerthen gesucht, welche das Kriegs-Archiv des Generalstabes aus den Jahren 1813, 1814 und 1815 aufbewahrt,

Digitized by Google

und die uns einen genauen Einblick in das Getriebe des so wichtigen Avantgarden-Dienstes im Felde thun lassen.

Reyher, Katzeler, York, Blücher und die schlesische Armee sind dadurch die Stufenleiter geworden, an welcher wir die sie betreffenden Ereignisse im logischen Zusammenhange zur Darstellung bringen.

Wohl lassen wir, wie dies nicht anders sein kann, auch bekannte Thatsachen noch einmal an uns vorübergehen, allein einerseits in frischen Farben, anderseits verjüngt durch einige neue historische Dokumente, welche für die Armee-Geschichte von Interesse und Bedeutung sind. Ist doch das Leben einer jeden scharf ausgeprägten Persönlichkeit eine beständige Wechselwirkung allgemeiner Zeitverhältnisse und individueller Gestaltung, und wie Reyher dadurch gebildet, getragen und gehoben wurde, das werden wir, wie in diesem ersten, so auch in dem zweiten Theil seiner Biographie mit der Liebe und Achtung schildern, die wir allen Veteranen der Armee und den Genossen einer großen Epoche unseres Vaterlandes schuldig sind.

Die Redaktion.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Erster Abschnitt.

Reyhers Jugend, Eintritt in die Armee und Dienst-Verhältniß bis zur Ernennung zum Offizier.

Vorwort.

1. Einleitung 1
2. Reyhers Jugend 4
3. Reyher in dem Regiment von Winning 6
4. Reyher als Kavalleriſt unter Major v. Schill 18
5. Reyher in dem weſtpreußiſchen Ulanen-Regiment 43

Zweiter Abſchnitt.

Reyher in den Feldzügen von 1813, 1814 und 1815.

1. Reyher als Regiments-Adjutant in den Jahren 1810, 1811 und 1812 49
2. Reyher als Brigade-Adjutant.
   a. Das Jahr 1813 bis zum Waffenſtillſtand 68
      Schlacht von Gr. Görſchen, 2. Mai 74
      Schlacht von Bautzen, 20. und 21. Mai 101
      Gefecht bei Reichenbach, 22. Mai 113
   b. Von dem Waffenſtillſtande bis zum Schluß des Feldzuges 1813 118
      Gefechte bei Löwenberg, 19. und 21. Auguſt 141
      Gefecht bei Goldberg, 23. Auguſt 156
      Schlacht an der Katzbach, 26. Auguſt 163
      Gefecht bei Bunzlau, 30. Auguſt 179
      Gefecht bei Hochkirch, 4. September 195
      Gefecht bei Reichenbach, 5. September 199
      Gefecht bei Biſchoffswerda, 13. September 218
      Gefecht bei Goldbach, 22. September 240
      Gefecht bei Kl. Praga und Roth-Nauslitz, 23. September . . . 242
      Einleitung zum Uebergang der ſchleſiſchen Armee bei Elſter über die Elbe . . . . . Seite 260 bis 264

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	28	Zeile	12	von oben	lies: „Zaremba.“
„	35	„	19	von unten	„ „in französischen Diensten.“
„	36	„	9	von oben	„ „Gustav IV.“
„	41	„	13	von oben	„ „mit dem.“
„	61	„	20	von oben	„ „Abrantes.“
„	62	„	13	von oben	„ „vor der Welt.“
„	62	„	19	von unten	„ „annehmen.“
„	71	„	13	von unten	„ „8 Bataillone.“
„	102	„	20	von oben	„ „21. Mai.“

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Reyhers Jugend, Eintritt in die Armee und Dienſt-Verhältniß bis zur Ernennung zum Offizier.

1. Einleitung.

In den nachfolgenden Blättern zeichnen wir das Bild eines Mannes, der ſich aus der Stellung eines einfachen Soldaten bis zu der eines Generals der Kavallerie und Chefs des Generalſtabes der preußiſchen Armee hinaufgeſchwungen hat. Ohne ſociale Begünſtigungen der Geburt und der Lebensſtellung, mit ſehr beſchränkten Hülfsmitteln der Erziehung und Bildung, — aber von Natur reich ausgeſtattet mit Schärfe des Verſtandes, Klarheit des Gedankens und militairiſchem Talent, — hatte Carl Reyher die raſche ehrenvolle Entwickelung ſeiner Laufbahn der eigenen Kraft, dem ernſten Streben und ſeiner überall hervorragenden Leiſtungs-Fähigkeit zu danken.

Die preußiſche Armee hat ſich ſeit Jahrhunderten durch Männer ſeiner Art in ihren höchſten Reihen ergänzt, und ihre Namen ſind in dankbarer Erinnerung der jüngeren Generation ein unvergeßliches Erbtheil unſeres kriegeriſchen Ruhmes geblieben.

Indeſſen iſt es eine ſachgemäße Forderung, daß die innere Berechtigung zu einer ſolchen ehrenvollen Anerkennung durch den Kriegsherrn, nämlich die militairiſche Tüchtigkeit des Offiziers zu den höheren Stellen in der Armee, unzweifelhaft hervortreten muß; es iſt dies eine Bedingung, welche untrennbar von einem jeden General iſt, in deſſen Hand als Truppenführer das Leben von Tauſenden tapferer Soldaten gelegt iſt.

Carl Reyher war aber auch, in dem Gefühl der Verantwortlichkeit an jeder Stelle ſeiner höheren Laufbahn, von ausgezeichneter Berufs-Treue, von unermüdlicher Arbeitskraft, und von einer angeborenen Beſcheidenheit, welche um ſo auffallender hervortrat, da es ihm bei ſeiner großen geiſtigen Beweglichkeit nie an einſichtsvollen Rathſchlägen,

Digitized by Google

nie an praktischen Auskunftsmitteln für ein richtiges Handeln fehlte. So wie er durch rastlosen Fleiß seine natürlichen Anlagen entwickelt hatte, so war es ihm auch bis in sein spätestes Alter hinein zur Gewohnheit geblieben, die strengste Aufmerksamkeit auf jede seiner Arbeiten zu verwenden.

Der kurzen klaren Redaktion eines militairischen Befehls wandte er eine nicht geringere Sorgfalt zu, als dem Entwurf seiner vorzüglichen strategischen Aufsätze, oder seiner organisatorischen Instruktionen. Ordnung, Uebersicht, treffende Kürze bildeten das Eigenthümliche seiner Ausdrucksweise und seiner schriftlichen Thätigkeit, und diese echt militairischen Elemente forderte er in nicht geringerem Grade unablässig von allen seinen Untergebenen.

Sein Dienst-Verhältniß als Adjutant, in welches Reyher gleich mit seinem Avancement zum Offizier eintrat, leitete ihn in das eines Generalstabs-Offiziers hinüber, und hatte er in dem ersteren vorzugsweise seine gründliche Kriegs-Erfahrung erworben, so wußte er in dem letzteren dieselbe um so erfolgreicher zu verwerthen. Er erwies sich seinen ganzen Natur-Anlagen nach als ein geborner Generalstabs-Offizier. Seine reiche Phantasie wußte auch eine jede fingirte strategische und taktische Situation bis in das kleinste Detail hinein mit dramatischer Lebendigkeit zu erfassen und wiederzugeben; — er verstand es in einem seltenen Grade durch sein Urtheil zu überzeugen, um so mehr, da die Milde seines Charakters und das unveränderliche Wohlwollen seiner Sprache ihm stets aufmerksame und empfängliche Zuhörer sicherten.

Hatte Reyher die Kriegsjahre 1813, 14 und 15 auch nicht in höheren Chargen durchlebt, so hatte er sich doch in dieser Ruhmesperiode unserer Armee zu denselben mit offenem Blick, rascher Fassungs-Gabe und Schnelligkeit des Entschlusses vorbereitet. An der Seite seines Kommandeurs, des Obersten von Katzeler, Führer der Avantgarde des 1sten Armee-Korps (v. York), fand er durch die unablässige Fühlung mit dem Feinde die willkommene Gelegenheit, in zahlreichen Gefechten sein militairisches Talent im Rath wie in der That praktisch zu entwickeln. Dieser Abschnitt seines Lebens gehört nicht nur der Biographie, er gehört der Kriegsgeschichte der Armee an, in deren Reihen die Namen Katzeler und Reyher für jene Zeit untrennbar bleiben werden.

Nach dem Befreiungskriege wurde seine umfassende Thätigkeit ausschließlich für den Generalstab in Anspruch genommen. Wie verschieden auch die Charaktere derjenigen Generale waren, mit denen er in diesem Dienst-Verhältniß gemeinschaftlich zu wirken hatte, überall wurde ihm das vollkommenste Vertrauen, die aufrichtigste Hochachtung zu Theil. Auch Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen (jetzt

Digitized by Google

Se. Majestät der König Wilhelm I.) wandte ihm als seinem Chef des Generalstabes das Eine wie das Andere in gnädigster Weise zu.

Später auf kurze Zeit mit der General-Inspektion des Militair-Erziehungs- und Bildungs-Wesens der Armee, so wie mit der Führung des Kriegs-Ministeriums betraut, schloß Reyher seine lange ruhmvolle Laufbahn als aktiver General der Kavallerie und Chef des Generalstabes der Armee.

Wir haben diese Skizze seines Lebens vorausgeschickt, um den Leser vorweg auf den Standpunkt zu begleiten, von dem aus die unscheinbaren Anfänge dieser Biographie betrachtet und beurtheilt sein wollen.

Indem Carl Reyher Alles seinen glücklichen Natur-Anlagen und der selbstständigsten Entwickelung derselben verdankte, dürfen wir es doch hier aussprechen, daß die Erinnerungen seiner Familie für den Staatsdienst bis in die Zeit König Friedrichs, des ersten preußischen Königs, hinauf reichen. Hofrath Johann Reyher war ein treuer und hochgeachteter Diener seines Herrn, der ihn schon als Churfürst Friedrich III. in seine unmittelbare nächste Umgebung gezogen hatte und ihn mehrfach in diplomatischen Aufträgen verwendete. So wurde Johann Reyher 1688 nach Rußland geschickt, um bei dem dortigen Hofe den Tod des großen Churfürsten und den Regierungs-Antritt des Churfürsten Friedrich III. zu notifiziren. Für die Czaren Ivan und Peter, so wie deren Schwester Sophia, nahm Reyher reiche Geschenke mit, die er in feierlicher Sitzung überreichte. Mit dem Ceremoniell als „Gesandter eines gekrönten Hauptes“ empfangen, wurde nur der einzige Unterschied gemacht, „daß bei Anführung der Churfürst-„lichen Ehrenbenennungen, und als sich die Czaren nach des Churfürsten „Wohlsein erkundigten, sie weder an ihre Mützen griffen noch von ihrem „Sitze aufstanden.“ Uebrigens mußte Reyher andeuten, daß der Berliner Hof künftig keine Geschenke senden werde, wenn nicht auch der russische Gesandte dergleichen nach Berlin brächte.

Im Jahre 1695 mußte Hofrath Reyher auf Befehl des Churfürsten nach Polen gehen, um dort auf den polnischen Gütern der in diesem Jahre gestorbenen Prinzessin Louise Charlotte geborenen Prinzessin von Radziwill und Gattin des Prinzen Ludwig von Brandenburg, das Interesse der evangelischen Unterthanen zu vertreten.

Es sei uns, mit Bezug auf den General der Kavallerie, Carl von Reyher, gestattet, daran zu erinnern, daß in demselben Jahre, 1695 am 12. Februar, der brandenburgische Feldmarschall Georg Freiherr von Derfflinger starb, von dem Pauli in seiner allgemeinen preußischen Staats-Geschichte, der wir die obigen Notizen entnehmen, sagt:

„Er war ein anderer Marius, der ohne Ahnen sich selbst, bloß durch seine Tapferkeit nach und nach zur höchsten Stelle, die ein Kriegsmann erreichen kann, geschwungen hat.“

Digitized by Google

2. Reyher's Jugend.

Carl Friedrich Wilhelm Reyher wurde am 21. Juni 1786 zu Groß-Schönebeck bei Liebenwalde geboren. Sein Vater, Cantor und Organist, lebte hier mit der hinterlassenen Tochter des Forst-Beamten Eckert in zweiter Ehe. Carl war der älteste Sohn aus dieser Ehe. Das geringe Einkommen und die sehr zahlreiche Familie machten es unmöglich, für die Bildung der Kinder ausreichend zu sorgen. Obgleich der Vater selbst eine gute Erziehung genossen, namentlich das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin besucht hatte, und insofern geeignet gewesen wäre, mit seinen Kindern über die Elementar-Schule hinaus persönlich den Unterricht fortzusetzen, so scheint er hieran doch theils durch seine amtlichen Beschäftigungen, theils durch häufigen geselligen Verkehr in der Nachbarschaft, wohin ihn als einen allgemein beliebten angenehmen Gesellschafter zahlreiche Einladungen riefen, verhindert worden zu sein.

Carl war deshalb zunächst nur auf das Lesen, Schreiben und Rechnen in der Dorfschule angewiesen. Schon hier zeigte es sich frühe, daß er auch Talent und Liebe zur Musik von seinem Vater geerbt hatte. Eine schöne frische Stimme, ein gutes musikalisches Gehör zeichneten ihn vor seinen Mitschülern aus, und veranlaßten den Vater, ihm außer den Schulstunden besonderen Unterricht in der Musik zu ertheilen. Carl machte vortreffliche Fortschritte, sang gerne und viel, und schloß sich den jungen Leuten an, die bei festlichen Gelegenheiten öffentlich sangen. Auch begleitete er den Vater von nun an häufig bei den Einladungen in die Umgegend, wobei er Personen und Verhältnisse kennen lernte, die seinem Ideenkreise bisher fern gelegen und nun ein Anreiz für ihn wurden, seine Kenntnisse zu erweitern, und etwas Tüchtiges zu lernen, wo nur die Gelegenheit dazu sich bieten würde.

Mit besonderer Vorliebe verweilte der Knabe in dem nahen Forst bei Onkel Wendt, einem alten ehrenwerthen Förster und Stiefbruder seiner Mutter, der besonderes Gefallen an dem kräftigen, fröhlichen und gutmüthigen Knaben fand, und seine Neigung zur praktischen Thätigkeit lebhaft anregte.

Indessen Carl sollte bald selbst für seinen Lebensunterhalt sorgen. Die Bekanntschaft des Vaters mit dem Oberamtmann Reiche auf Liebenwalde gab dazu Gelegenheit. Es war Anfangs 1799 als Carl in seinem 13ten Lebensjahr die Bestimmung erhielt, sich auf dem Amt Liebenwalde, eine Meile von Groß-Schönebeck, zum Amtsschreiber auszubilden: — die erste schmerzliche Trennung von dem elterlichen Hause, wo namentlich die Mutter den Knaben stets mit der zärtlichsten Liebe umfaßt hatte. Vater und Sohn wanderten zu Fuß nach dem Amt. Die liebevolle Aufnahme daselbst ließ ihn sich bald in seinem

Digitized by Google

neuen Lebenskreise heimisch fühlen. Oberamtmann Reiche gewann den Knaben wegen seines bescheidenen anspruchslosen Charakters lieb; aber auch durch seine schöne Stimme erhielt Carl einen Zugang zu dem Herzen dieses rechtschaffenen Mannes. Sonntags mußte er sich regelmäßig an dem Singen vierstimmiger Lieder betheiligen, erhielt seinen Mittagstisch täglich an der Tafel des Oberamtmanns und bewohnte mit dem Actuarius Freyschmidt und mit dem Amtsdiener das sogenannte alte Schloß.

Der Aufenthalt in Liebenwalde war der erste selbstständige Schritt ins Leben hinaus. Wie treu und eifrig Carl auch in seinen Beruf sein mochte, — und er gewann hier die sichere deutliche Handschrift und den Sinn für feste Ordnung, der ihn nie mehr verlassen hat, — so fühlte er doch, daß er auf diesem Wege seinem Drange nach weiterer wissenschaftlicher Ausbildung nicht genügen könne. Er bat deshalb seinen Vater dringend, ihn auf die Thomas-Schule nach Leipzig zu schicken, wo er hoffen dürfe, sich durch seinen Gesang freien Unterricht zu verschaffen. Leider konnte ihm dieser Wunsch wegen Mangel an Mittel zur Einkleidung und ersten Ausstattung nicht gewährt werden; — aber das gleiche Streben hat später auch den Jüngling nicht verlassen. Nur sollte er ohne fremde Beihülfe Alles seiner eigenen Anstrengung, seiner rastlosen Thätigkeit und Energie verdanken.

In Liebenwalde entwickelte sich Carl in voller Jugendfrische und Jugendkraft zu einem stattlichen jungen Mann von imponirender Körpergröße und wohlgefälligem Aeußeren. In allen seinen Bewegungen rasch, lebhaft, sicher, von sehr guter körperlicher Haltung, hatte er noch vor dem Beginn seines dienstpflichtigen Alters wahrscheinlich die Aufmerksamkeit eines Werbe-Unteroffiziers des Infanterie-Regiments von Winning, welches in Berlin garnisonirte, auf sich gezogen, und da die Einstellung schöner großer Leute ein Hauptaugenmerk der damaligen Regiments-Kommandeure war, so ging am 11ten Mai 1802 durch den Landrath des Nieder-Barnimschen Kreises von Pannewitz folgendes Schreiben bei dem Domainen-Amt Liebenwalde ein:

> „Der Herr General von Winning wünschen den Sohn des Cantors Reyher, Namens Carl Friedrich Wilhelm zu sehen und zu sprechen, um ihn von seinen Kenntnissen im Rechnen und Schreiben Proben ablegen zu lassen. Da der Herr General ihn wohl in der Folge mit einem Dienst im Regiment zu versehen geneigt sein, und derselbe, seiner Größe wegen, dem Soldatenstande doch nicht entgehen dürfte, so könnte es dem jungen Reyher in der Folge sehr zu Statten kommen, wenn er von der Güte des Herrn Generals den Gebrauch machte, den man sich von seinen Kenntnissen verspricht. Euer Hochwohlgeboren ersuche

Digitized by Google

Untergebenen traten noch in urſprünglicher Friſche und Selbſtverſtändlichkeit auf: — eine Alles zerſetzende Kritik kannte man damals nicht. Jeder Einzelne lebte durch die Länge ſeiner Dienſtzeit in der Geſchichte ſeines Regiments, wie in der ſeiner Familie; Vergangenheit und Gegenwart deſſelben wurden mit gleicher Pietät umfaßt und getragen. Dadurch bildete bei aller Strenge der Disziplin, und bei einer oft rauhen ungeglätteten Außenſeite der Vorgeſetzten, doch freundliches Wohlwollen für den älteſten, wie für jüngſten Soldaten, den Grundton ihrer Berührung mit den Mannſchaften des Regiments. Reyher hat dieſes Wohlwollen ſehr bald und mit dankbarem Herzen empfunden. General von Winning nahm ſich ſeiner in der That mit beſonderer Freundlichkeit an, ließ ihn ſchnell die Rekrutenzeit beendigen, und zog ihn, der guten Handſchrift wegen, gleich in ſeine perſönliche Nähe. So konnte er denn dem Vater triumphirend ſchreiben:

„Denken Sie ſich mein enormes Glück: ich bin Regiments-Schreiber geworden!"

Aber auch ſein nächſter Vorgeſetzter, Major von Rathenow, Kompagnie-Chef und Kommandeur des 1 Bataillons, dem Reyher überwieſen worden war, ehrte ihn mit väterlicher Zuneigung, und lud ihn oft zum Abendeſſen ein. Schon Morgens ſagte er dann: „Ich laſſe uns heute Abend einen Eierkuchen backen; kommen Sie nur zur rechten Zeit."

Reyher vergalt dies Wohlwollen ſeiner Vorgeſetzten für ihn mit treuer Anhänglichkeit. Als er in ſpätern Jahren einſt einen Brief von dem General von Winning erhielt, ſchickte er denſelben ſeinem Vater mit den Worten:

„Heben Sie dieſen Brief des alten ehrlichen Winning auf; er verdient es!"

Noch in dem ſpäteſten Lebensalter verſetzte Reyher ſich gerne in dieſe Zeit zurück, in welcher er arm, unbekannt und alleinſtehend doch ſo viel Freundlichkeit gefunden hatte. Selbſt der Landrath von Pannewitz zog ihn als gemeinen Soldaten öfter zu Tiſche, und war ihm außerordentlich gewogen. Schon damals mochte ſich in Reyher das eigenthümliche geſellige Talent entwickeln, mit welchem er in der gutmüthigſten Weiſe, aber doch in unübertrefflicher Komik, Perſonen und Situationen zu ſchildern und nachzuahmen wußte. Wie oft iſt er mit dieſer harmloſen Fröhlichkeit der Mittelpunkt der Geſelligkeit geworden, ohne auch in dieſer Richtung verkennen zu laſſen, daß Schärfe des Urtheils, raſcher Blick und richtige Erkenntniß der Charaktere ihm als Naturgaben eigen waren.

Reyher begnügte ſich aber nicht mit ſeiner Thätigkeit als Regiments-Schreiber, ſondern nachdem er ſeine einfachen häuslichen Verhältniſſe in der Wohnung und dem Haushalt der Mutter des Unter-

Digitized by Google

offiziers Geisler geregelt hatte, begann er sofort Unterricht in der deutschen und französischen Sprache zu nehmen, kultivirte den Gesang, besuchte mit Vorliebe Konzerte, und war auf diese Weise bemüht, das Fehlende in seiner Bildung nach Kräften zu ersetzen. Freilich waren die extraordinairen Mittel zu diesen Ausgaben noch sehr gering; allein sie besserten sich allmählig, wenn auch zunächst noch in einem sehr bescheidenen Grade.

In der Stamm-Rolle des Regiments vom Jahre 1805, die Reyher eigenhändig geschrieben hat, finden wir ihn als jüngsten Corporal in der Kompagnie des Oberstlieutenants von Rathenow I. aufgeführt. Er war also bereits zum Unteroffizier avancirt, hatte 3 Jahre gedient und war nun 19 Jahre alt. Die Maaß-Liste führt ihn schon damals mit der ungewöhnlichen Größe von 12 Zoll auf, also mit 6 Fuß. Indessen blieb er in seinem Verhältniß zu dem Büreau des Regiments, und hat hier die Rang- und Quartier-Liste desselben geschrieben, die später durch einen Zufall zu seiner großen Freude wieder in seine Hand zurückgelangt ist.

Verweilen wir einige Augenblicke bei diesem historisch interessanten Dokument, um das Regiment von Winning und die damaligen Verhältnisse in welchem Reyher lebte, zu charakterisiren.

Das Regiment war im Jahre 1713 errichtet worden, und zwar aus 6 Kompagnien der weißen Grenadiere und aus 4 Kompagnien, welche das Garde-Regiment abgab; es zählte mithin 10 „Musquetier-Kompagnien." Im Jahre 1735 wurden aus diesen Musquetier-Kompagnien Leute ausgesucht und 2 Grenadier-Kompagnien formirt; das Regiment bestand also nun aus 12 Kompagnien. Im Jahre 1787 verdoppelte man die Grenadier-Kompagnien durch Umformation zweier Musquetier-Kompagnien, und setzte das Regiment auf 1 Grenadier- und 2 Musquetier-Bataillone, jedes zu 4 Kompagnien. 1799 löste man die zuletzt formirten 2 Grenadier-Kompagnien auf, indem man sie wieder zu Musquetier-Kompagnien umwandelte, und gab den 2 älteren Grenadier-Kompagnien dadurch eine veränderte Zusammenstellung, daß man die Zahl der Ausländer in denselben verringerte, dagegen die Zahl der Inländer durch Auswahl der größten und schönsten Leute des Regiments vermehrte. Das Regiment bestand also wie vormals wieder aus 2 Grenadier- und 10 Musketier-Kompagnien. Zehn Jahre früher, 1788, hatte man noch ein Depot-Bataillon zu 3 Kompagnien formirt, welches später 3tes Musquetier-Bataillon genannt, und 1797 durch eine 4te Kompagnie ergänzt wurde.

Eine außerdem seit 1793 dazugehörende Invaliden-Kompagnie nahm die Invaliden des Regiments und des abgesonderten 3ten Musketier-Bataillons auf.

Das Regiment hatte seit seiner Stiftung immer in Berlin in Garnison gestanden, nur das 3te Musquetier-Bataillon befand sich seit 1796

Digitized by Google

in Bernau, vorher in Cüstrin, und die Invaliden-Kompagnie seit 1798 in Rathenow, vorher in Mohrin.

Die Uniform des Regiments bestand in rosenrothem Kragen, Klappen und Aufschlägen. Das Rockunterfutter der Offiziere zeigte dieselbe Farbe. Die Offizier-Uniform war mit 18 geschlungenen silbernen Schleifen mit losen Puscheln besetzt, und der Hut mit einer schmalen silbernen Tresse eingefaßt. Die Gemeinen hatten 10 weiße blaugestreifte wollene Bandschleifen, nämlich 2 über jedem Aufschlage, 5 unter den Klappen und 2 hinten.

Der Canton des Regiments bestand aus den Kreisen Ober- und Nieder-Barnim, zum Theil Teltow, ferner aus den Städten Oranienburg und Liebenwalde, Schwedt und Vierraden und einem Theil des stolpirischen Kreises in der Uckermark. Für die Anwerbung von Ausländern war ein Stabs-Kapitain mit 5 Unteroffizieren in Franfurt a./M. stationirt.

Das Regiment hatte in seinem (1805) fast hundertjährigen Bestehen eine ehrenvolle Vergangenheit gehabt. Die erste Probe seiner Kriegstüchtigkeit legte es schon 1715 ab, als es auf der Insel Rügen landete, später die Peenamünder Schanze mit Sturm nahm und Stralsund cernirte. Aber auch 1741 bewährte sich das Regiment in der Schlacht bei Mollwitz und in der Belagerung von Neisse. Aus den späteren Feldzügen heben wir noch die Theilnahme dieses Regiments 1745 an den Schlachten von Hohenfriedberg und Sorr hervor; 1757 bei Reichenberg und Prag, in welcher Schlacht es allein 600 Todte und Verwundete verlor, ferner bei Roßbach und Leuthen. 1758 verlor das Regiment bei Zorndorf und Hochkirch wieder 800 Mann und legte dadurch fortgesetzt den Beweis seiner außerordentlichen Tapferkeit ab. 1759 zeichnete es sich bei Friedland in Böhmen dadurch aus, daß es 700 Mann gefangen nahm. Auch 1760 war es bei dem Bombardement von Dresden und in den Schlachten von Liegnitz und Torgau. Am Schluß des siebenjährigen Krieges kämpfte das Regiment noch 1762 in der Schlacht bei Freiberg.

Man erinnerte sich stets mit Stolz daran, daß, Hochkirch ausgenommen, das Regiment stets an siegreichen Schlachten und Gefechten Theil genommen, und citirte oft mit Genugthuung die Anekdote, nach welcher Friedrich der Große einst bei einem Ritt durch das Lager desselben sich mit den Worten zu seinen Begleitern gewendet hatte:

„Wenn ich Soldaten sehen will, so muß ich dieses Regiment sehen".

Auch 1778 und 1794 wurde das Regiment vielfach und immer mit Auszeichnung genannt.

In dem täglichen Dienstverkehr reichten aber die historischen Erinnerungen bis zu den Namen sämmtlicher Offiziere, Kompagnie-Chefs,

Digitized by Google

Stabs-Offiziere und Chefs hinauf, welche das Regiment seit Errichtung im Jahre 1713 gehabt hatte. Die Einheit der Familie mit ihren Traditionen wurde fortwährend festgehalten.

Der erste Chef des Regiments war der General Major von Kamecke gewesen. Ihm folgten die Obersten von Forçade und von Sydow, General-Major von Blankensee, der 1745 den 30sten September in der Schlacht bei Sorr blieb, ferner die General-Majors Graf zu Dohna und Quirin von Forçade, Oberst von Puttkammer, General-Majors von Rentzell, von Thüna und von Lichnowsky und endlich seit 1796 General-Major von Winning.

General-Lieutenant von Winning zählte 1805 bereits 69 Jahre und hatte schon 53 Jahre gedient; er wurde 1812 als General der Infanterie in den Ruhestand versetzt.

Oberstlieutenant von Rathenow starb in Folge der schweren Verwundung, die er in der Schlacht bei Jena im folgenden Jahre erhielt. — Eigenthümlich ist der Umstand, daß aus diesem Infanterie-Regiment auch tüchtige Husaren-Offiziere hervorgegangen sind, nämlich: Carl August von Sohr I., der 1812 als Rittmeister in das Brandenburgische Husaren-Regiment versetzt wurde. Aber auch die Sec.-Lieutenants Friedrich Georg von Sohr II., von Warkotsch und von Zschüschen folgten zu den Husaren. Wir werden sehen wie später auch Reyher zur Kavallerie übertrat.

Die stattliche Größe des Regiments geht daraus hervor, daß sich 1805 unter den 1500 Kombattanten des Gemeinen Standes:

3 — 11 zöllige
28 — 10 "
64 — 9 "
133 — 8 "
214 — 7 "
422 — 6 "
580 — 5 "
56 — 4 "

Soldaten befanden.

Das vortreffliche Korps der Unteroffiziere zählte Mitglieder, deren Dienstzeit aus den Decennien des vorigen Jahrhunderts bis 1750 hinauf reichte. Freilich befand sich dadurch der Stamm derselben in einem sehr respektablen Alter, nämlich: von 60 bis 70 Jahren 1 Unteroffizier.

" 50 " 60 " 21 "
" 40 " 50 " 35 "
" 30 " 40 " 40 "
" 20 " 30 " 12 "
unter 20 " 11 "

Digitized by Google

Die lange Dienstzeit der Gemeinen stellte das Lebens-Alter nicht minder hoch und verschieden, nämlich: von 60 bis 70 Jahren 2 Gemeine

"	50	"	60	"	30	"
"	40	"	50	"	193	"
"	30	"	40	"	557	"
"	20	"	30	"	751	"
		unter	20	Jahren	39	"

mit Einschluß der 38 Spielleute und der 34 Artilleristen.

Man ersieht hieraus, wie unter diesen Umständen das Regiment in der That eine Heimath seiner Mannschaften sein mußte. Ungeachtet ihrer 20 und 25jährigen Dienstzeit befanden sich doch noch 449 Kapitulanten in ihren Reihen, welche die obigen sehr hohen Alters-Verhältnisse erklären. Dazu kam die Gewohnheit der Zeit, nicht nur die Unteroffiziere, sondern auch gemeine Soldaten heirathen zu lassen und deren Kinder als zum Regiment gehörig zu betrachten. Bei Special-Revüen mußten Sr. Majestät dem Könige summarische Verzeichnisse der „Soldaten-Kinder", nach Altersklassen von unter einem Jahr bis zum 18. Jahr geordnet, eingereicht werden. Die Nachweisung aus dem Jahre 1805 führt in dem Regiment von Winning

568 Söhne
und 344 Töchter auf,
zusammen 912 Kinder, und

in dieser Zahl sind nur die „unversorgte Töchter" bis zum 12ten Jahre enthalten. Alle „beweibten Soldaten", wie der dienstliche Ausdruck lautete, erhielten reglementsmäßige Unterstützungen. Ihre Söhne waren der geborne Ersatz des Regiments. Es zählte 1805 allein 166 einrangirte Soldaten-Söhne. Diese ganze große Regiments-Familie wurde mit Einschluß der noch lebenden Invaliden auf

„3930 Seelen"

berechnet.

Obschon etwas über die Hälfte des Regiments aus Ausländern bestand, d. h. überwiegend aus deutschen Soldaten, aber auch aus Franzosen, Ungarn, Italienern, Polen und Russen, so hatte langjährige Gewohnheit, Zucht und Ordnung, sie doch zu einem festen Ganzen zusammengeschweißt, welches nie manquirte: — ein Geist, ein Sinn beseelte sie Alle. —

Unter den Bemühungen Reyher's sich neben seiner dienstlichen Beschäftigung durch häuslichen Fleiß eifrigst fortzubilden, trat auch für ihn plötzlich die Zeit ein, wo er Berlin verlassen mußte. Die bedrohte Lage des Staats im Jahre 1805 machte die Mobilisirung und Zusammenziehung der preußischen Armee nothwendig. Das Regiment von Winning erhielt den Befehl zum Abmarsch nach Hannover, rückte deshalb am 18ten October aus Berlin ab, und marschirte über Magdeburg nach

Digitized by Google

Hildesheim, wo es bis zum 14. November 1805 Kantonnements bezog. Obgleich nun für dieses Jahr keine ernste Betheiligung Preußens an den kriegerischen Vorfällen eintrat, so blieb doch ein großer Theil der Armee, und namentlich blieben die Truppen der westphälischen und hannöverschen Inspektion mobil, in Folge dessen auch das Regiment v. Winning. Nach einigen Hin- und Hermärschen, theils in Hessen-Darmstadt, theils in Hessen-Cassel und in dem Gebiet von Paderborn, bekam das Regiment Osnabrück als Garnison angewiesen, woselbst es am 14ten Februar 1806 eintraf. Die Ruhe daselbst war nur von kurzer Dauer.

Einen Monat vorher, den 14. Januar 1806, hatte Reyher aus Elpenroth bei Alsfeld einen sehr zärtlichen Brief an seinen Vater geschrieben, in welchem er mit Gewissenhaftigkeit alle diejenigen Verwandte, Freunde und Bekannte namentlich aufführt, welche der Vater in dem Dorf und in der Umgegend freundlich von ihm grüßen soll, ja „viel tausend Mal". Auch seine Geschwister nannte er immer mit Namen. Sein Herz ist der Heimath mit allen ihren Erinnerungen auch in der Ferne stets treu geblieben.

Der nun folgende unglückliche Feldzug von 1806 hat das Regiment von Winning größtentheils aufgelöst, — aber — wie eintr eues Mitglied des Regiments schrieb:

„keinesweges aus Mangel der Bravour von Gemeinen und Offizieren, sondern in Folge übler Anführung." —

Heben wir nur einige Momente aus dieser Zeit allgemeiner Trauer heraus.

Die seit dem Jahre 1795 aufrecht erhaltene Neutralität Preußens schützte es nicht gegen eine absichtliche Verletzung derselben, welche Kaiser Napoleon im Jahre 1805 im Ansbachschen durch den Marschall Bernadotte vollziehen ließ. Die damals unterlassene Kriegs-Erklärung Preußens an Frankreich, der Ausgang des französisch-österreichischen Feldzuges von 1805 und die durch den Grafen Haugwitz geleitete Politik, welche in dem Vertrage vom 15. Februar 1806 zu Paris ihren unglücklichen Abschluß fand, — befreiten Preußen schließlich doch nicht von der Wahl, entweder sich dem französischen Machthaber willenlos zu unterwerfen, oder für politische Selbstständigkeit und nationale Ehre das Schwert zu ziehen. Der König entschloß sich — wie er nicht anders konnte — zum Kriege. Geschah dies auch Anfangs noch zögernd und ungewiß, so drängten die Umstände doch rasch zum Ausbruch des Krieges. Am 9. August wurde aus Charlottenburg der Befehl zur Mobilmachung erlassen; am 25. September ein Ultimatum an Frankreich gerichtet; am 9. October der Krieg an Frankreich erklärt.

Wir sagten schon oben, daß ein Theil der Trppen mobil geblieben war. Jetzt wurden die Regimenter mehr konzentrit und die Kommando-Verhältnisse geregelt.

Digitized by Google

General-Lieutenant von Rüchel erhielt den Oberbefehl über die preußischen Truppen in Hannover und Westphalen. In Westphalen kommandirte bereits General Blücher. Da die Bemühungen Rüchel's, den Churfürsten von Hessen zum Anschluß an Preußen zu bewegen, vergeblich waren, und die Bewegungen französischer Korps auf eine Operation gegen Sachsen schließen ließen, so beschloß Rüchel seine Truppen der Haupt-Armee zu nähern, welche sich an der Saale unter dem Ober-Kommando des Herzogs von Braunschweig sammelte. Er befahl deshalb dem General Blücher, sich am 11. September zwischen Paderborn und Beverungen zu konzentriren. In Folgen dessen verließ auch das Regiment von Winning sein bisheriges Standquartier und Neyher mit ihm. Blücher wurde sehr bald nach dem Hessischen hin in Bewegung gesetzt. Da aber der Churfürst gegen das Einrücken der Preußen protestirte, so machte man am 16. September auf der Straße nach Warburg zwischen Paderborn und Lichtenow Halt, bis ein neuer Befehl Rüchel's dieses Korps am 18. September über Höxter und Beverungen auf Göttingen dirigirte.

Nach dem im Hauptquartier festgestellten Operations-Plan sollte Rüchel mit seinen Truppen ein Observations-Korps in Hessen bilden, welchem die Aufgabe ertheilt wurde, den Feind zu täuschen und eine unrichtige Vertheilung seiner Streitkräfte zu bewirken, während die preußische Hauptarmee und die Armee des Fürsten Hohenlohe den Thüringer Wald passiren würden.

In Uebereinstimmung hiermit wurden die hannöverschen Truppen zwischen dem 1. und 4. October bei Langensalza und Mühlhausen vereinigt, und am 5. October auch ein Theil der Regimenter Blücher's herangezogen — unter diesen das Regiment von Winning — um mit dem Ganzen über Eisenach auf Vacha zu marschiren, während Blücher mit dem Rest seiner Truppen, 6 Bataillone, 1 Kompagnie Jäger, 15 Escadrons, 2½ Batterie, sich über Hannöversch Münden auf Cassel dirigiren sollte, um sich für die Avant-Garde einer großen Armee auszugeben.

Die von Blücher abgezweigten Truppentheile standen am 3ten October bei Wanfried; am 5ten October stießen sie zu dem Korps Rüchels, welcher hierauf langsam seine Bewegung auf Eisenach antrat. Indessen gab man um diese Zeit in dem Hauptquartier die Absicht auf, über den Thüringer Wald vorzudringen; auch Rüchel durfte am 7ten October seinen Marsch nicht weiter fortsetzen, sondern bezog am 9ten October Kantonnements zwischen Eisenach und Gotha. Ebenso wurde Blücher nach Eisenach herangezogen, ohne die an das Rüchelsche Korps abgetretenen Truppen wieder zu erhalten. Das Regiment von Winning blieb daher unter dem direkten Befehl Rüchels. Beide Generale marschirten am 13ten October über Erfurt nach Weimar. Von hier mußte Blücher der Haupt-Armee folgen, dagegen Rüchel in Weimar

Digitized by Google

verbleiben, um den Herzog von Weimar bei seinem Rückzuge aus dem Thüringer Walde aufzunehmen.

Das Korps von Rüchel traf erst in der Nacht zum 14ten October bei Weimar ein. Der größte Theil desselben bivouakirte und unter diesem auch das Regiment von Winning, welches am Webicht-Holz in einem offenen Quarree seinen Lagerplatz genommen hatte. Rüchel zeigte dem Fürsten Hohenlohe, welcher vor ihm bei Capellendorf stand, an, daß er bei Weimar angelangt sei, und erbot sich im Fall der Noth Beistand zu leisten. Dieser Beistand sollte schon am folgenden Morgen nothwendig werden.

Am 14ten October hörte man bei Weimar sehr bald den Kanonendonner der Schlachten von Jena und Auerstädt. Rüchel ließ sogleich sein Korps aufbrechen und marschirte nach Umpferstadt, dem Scheidepunkt der Straßen nach Naumburg und Weimar, um dort sowohl noch den Herzog von Weimar aufnehmen, als auch den Fürsten Hohenlohe oder die Haupt-Armee unterstützen zu können.

Den Marsch nach Umpferstadt machte zwar das Regiment von Winning mit, aber nicht Reyher. Er sollte am 14ten October 1806 sein liebgewonnenes Regiment zum letzten Mal gesehen haben, freilich ohne die schreckliche Katastrophe zu ahnen, die sich nun so überraschend schnell entwickelte. Reyher mußte nämlich bei der Bagage zurückbleiben. Oberstlieutenant von Rathenow hatte ihm die Schlüssel zum Kassenwagen übergeben, und denselben seiner besondern Obhut anbefohlen.

Das unglückliche Schicksal des Rüchelschen Korps ist bekannt. Wir erinnern nur daran, daß zwar Rüchel der Aufforderung des Fürsten Hohenlohe entsprach und zur Unterstützung auf das Schlachtfeld von Jena eilte, aber zu einer Zeit dort eintraf, als die Schlacht eigentlich schon verloren war. Das nachtheilige isolirte Vorgehen des Korps konnte durch die ausgezeichnete Tapferkeit der Truppen nicht mehr ausgeglichen werden; — nach einem kaum halbstündigen Gefecht zerschellten die Regimenter an der Ueberlegenheit des Feindes. Das brave Regiment von Winning verlor allein 17 Offiziere, 674 Mann an Todten und Verwundeten und unter diesen auch den Oberstlieutenant von Rathenow, den wohlwollenden Gönner Reyhers. Der Rückzug der Trümmer des Korps führte das Regiment nach Erfurt, wo seine Ueberreste in die bekannte Kapitulation eingeschlossen wurden.

Kehren wir zu Reyher zurück, um dessen persönliches Schicksal in der nun eintretenden allgemeinen Verwirrung zu verfolgen.

Bereits am 13ten October Vormittags 11 Uhr, als der Stab des Regiments noch einige Stunden vor Erfurt stand, war der Befehl eingegangen, daß die Brigade von Lettow, bestehend aus den Regimentern von Lettow und von Winning, mit den anderen Truppentheilen

Digitized by Google

des Korps von Rüchel nach Weimar aufbrechen, die Bagage aber nach Schloß Vippach fahren solle. Da man indessen erst um 3 Uhr Nachmittags den Marsch antrat, so trafen, wie wir oben sahen, die Regimenter auch erst spät in der Nacht bei Weimar ein. Die Proviantwagen des Regiments von Winning hatte man dem Regiments-Auditeur Fromm und die Packpferde, 146 an der Zahl, dem Fähnrich von Schild übergeben. Zur Aufrechthaltung der Ordnung waren nur 4 Unteroffiziere kommandirt. Regiments-Schreiber Reyher führte die specielle Aufsicht über den Kassenwagen, zu dem er, wie bereits erwähnt, den Schlüssel von dem Oberstlieutenant von Rathenow erhalten. Unter Bedeckung von 1 Offizier und 50 Dragonern von Wobeser marschirte der ganze Train aus der Gegend von Erfurt direkt nach Schloß Vippach, bekam aber hier den Befehl den Truppen doch wieder nach Weimar zu folgen. Es war bereits spät Nachmittags, die Wagenzüge geriethen ins Stocken, denn auch schwere Geschütze befanden sich auf der Straße. Kaum war man aber spät bei Weimar angelangt, so erging der Befehl, der Train müsse wieder zurück nach Schloß Vippach. Die Nacht steigerte die Verwirrung; ein Theil des Trains setzte sich in Bewegung, ein anderer hatte keinen Befehl erhalten. Die Wagen des Regiments von Winning langten nach einem sehr mühsamen Nachtmarsch um 2 Uhr Morgens wieder in Vippach an. Die Begleitungs-Mannschaften bivouakirten. Der Kassenwagen wurde mit den Wagen anderer Regimenter auf dem Schloßhof aufgefahren. Allein auch hier häufte sich eine solche Masse von Fahrzeugen an, daß man sie am andern Tage erst nach langen Mühen zur Weiterfahrt zu entwirren vermochte.

Auch in Vippach hörte man am 14ten October früh das heftige Geschützfeuer. Man glaubte selbst am fernen Horizont die Pulverdampf-Wolken aufsteigen zu sehen. Gegen 2 Uhr Nachmittags brachten Flüchtlinge die Nachricht, die Schlacht sei verloren. Bei dieser unglücklichen Katastrophe war der Train vollständig vergessen worden, kein Befehl ging ihm zu. Niemand wußte in Vippach, was zu thun sei, wohin man fahren müsse. Erst am Abend entschloß man sich, Vippach zu verlassen, und den Weg über Sondershausen und Nordhausen auf Magdeburg einzuschlagen. Es war wieder ein Nachtmarsch. Reyher blieb sich hierbei sehr bald selbst überlassen, denn der Auditeur Fromm kam in der Dunkelheit vom Train ab, und Fähnrich von Schild war kaum im Stande mit seinen wenigen Unteroffizieren die vielen Packknechte mit deren Pferden in Ordnung zu halten; um die Wagen konnte er sich nicht kümmern. Dennoch gelang es Reyher'n, nach unermüdlicher Ueberwindung großer Schwierigkeiten, den Kassenwagen unversehrt nach Magdeburg zu bringen, und denselben dort dem Major von Rathenow II. des Regiments, der auch als Verwundeter hierher gebracht worden war, zu übergeben.

Digitized by Google

Bei der großen Masse der nach Magdeburg eilenden Bagage, und bei dem Unwesen, welches die Schaaren von Versprengten überall anrichteten, erscheint dieser glückliche Ausgang allerdings wunderbar. Aus dem Bericht des Fähnrichs von Schild ersieht man die Verwirrung, die zu besiegen, die Hindernisse, die zu beseitigen waren.

Am 16ten October nämlich, als von Schild Nordhausen mit den Packpferden des Regiments erreichte, wurde dort die Kolonne durch eine große Zahl von Bagage-Wagen, wahrscheinlich von der Haupt-Armee, verstärkt, von Schild blieb bei dieser Kolonne, da ihm auch bis jetzt kein Befehl zugegangen war. Von Nordhausen an ging Alles in der größten Eile vorwärts. Nach einer halben Stunde, so erzählt von Schild, setzte sich der ganze Zug bereits in einen starken Trab. Kanonen und Geldwagen wurden schon abgespannt und blieben stehn. Dabei ritten im vollen Jagen fortwährend Kavalleristen vorbei und forderten die Packknechte auf, abzupacken, da der Feind ganz nahe sei; — ja als die Knechte dies nicht sogleich thaten, wurden sie von den Husaren mit Säbelhieben dazu gezwungen. Auf einer Strecke von mehr als einer Stunde fand man weiter Nichts, als abgespannte Wagen, Geschütze und hingeworfenes Gepäck. Die wenigen Offiziere konnten der rasch einreißenden Unordnung nicht mehr steuern; man nahm nur auf die Rettung der Pferde Bedacht. In der That gelang es dem Fähnrich von Schild seine Pferde, wenn auch ihres Gepäcks von eignen Kavalleristen beraubt und ausgeplündert, in Magdeburg abzuliefern. Auch Reyher hat gegen beutelustige Marodeurs zu kämpfen gehabt, denn als er in Magdeburg seinen Kassenwagen übergab, fanden sich Spuren an demselben vor, daß man ihn gewaltsam hatte erbrechen wollen. Noch kurz vor Magdeburg war Reyher dem Zwange der Marodeurs zur Herausgabe des Schlüssels nur dadurch entgangen, daß er ihn heimlich der Frau des Reitknechtes des Oberstlieutenants von Rathenow, Namens Wolter, zusteckte, und dann nach Magdeburg eilte, um von dort her Hülfe zu holen.

In Magdeburg fanden sich sehr bald 200 bis 300 Versprengte des Regiments von Winning zusammen; gleichzeitig auch der Kapitain von Zglinitzky desselben, der nach der Schlacht mit seiner Kompagnie zur Rettung zweier Regiments-Geschütze detaschirt worden war, und nicht nur diese, sondern auch 10 andere Kanonen und eine Fahne des Regiments von Renouard auf anerkennenswerthe Weise glücklich bis Magdeburg gebracht hatte.

Auf Befehl des Fürsten Hohenlohe sollten alle Truppentheile, die nicht zur Festungs-Besatzung gehörten, Magdeburg am 23ten October wieder verlassen. In Folge dieses Befehls übergab der verwundete Major von Rathenow dem Kapitain von Zglinitzky das Kommando über die gesammelten Mannschaften des Regiments, welcher aus

Digitized by Google

derſelben drei Kompagnien formirte und ſich dem abmarſchirenden Korps des Fürſten Hohenlohe anſchloß.

Reyher hatte ſich natürlich zur Dispoſition des Kapitains von Zglinitzky geſtellt, und wurde ſpäter bei Prenzlau wieder mit 6 Mann zum Kaſſenwagen kommandirt. Er ſtieß mit demſelben zu den übrigen Kaſſenwagen ꝛc. des Korps, die ſich auf der Straße nach Paſewalk ſammelten, und nach dieſer Stadt gemeinſchaftlich abfuhren. Kaum aber war dieſe Wagen-Kolonne 1½ Meilen von Prenzlau entfernt, als verſchiedene Adjutanten angeſprengt kamen, die Nachricht brachten, daß das Korps des Fürſten Hohenlohe kapitulirt habe, und den Befehl hinzufügten, daß nicht nur die Kaſſen-Wagen, ſondern die geſammte Bagage in Folge dieſer Kapitulation nach Prenzlau zurückkehren ſolle.

Reyher aber beſchloß, dieſem Befehl nicht zu gehorchen. Er hielt die Hoffnung feſt, wenigſtens Paſewalk erreichen zu können, und machte ſogleich den lobenswerthen Verſuch dazu. Auf der Straße entſtand aber ein großes Gedränge; einige Wagen machten Kehrt, um nach Prenzlau zurückzukehren, andere blieben ſtehn, die Verwirrung wuchs mit jeder Sekunde. Reyher ließ unter dieſen Umſtänden, freilich nicht ohne große Schwierigkeit, ſeinen Wagen von der Straße herunterfahren, und ſchlug den Weg nach dem zunächſtgelegenen Dorfe (Carmzow?) ein. Der Weg war ſchlecht, die Pferde ermüdet; ſo geſchah es, daß er nicht ſo raſch vorwärts kommen konnte, als er gewünſcht hätte. Die zu ihm kommandirten Soldaten entfernten ſich ſehr bald, und nur der Trainknecht Wolf hielt bei ihm aus. In dem Dorfe angelangt, ließ Reyher den Wagen auf den Hof des dortigen Amtmanns fahren, bat dieſen, die Pferde in ſeinen Stall zu nehmen und ihn zu unterſtützen, daß der mit Geld beladene Wagen wenigſtens in den hinter dem Hauſe befindlichen See geſtoßen werde.

Allein der Amtmann erklärte beſtimmt und kurz, ſeine perſönliche Sicherheit ſei ihm lieber, als die Rettung des Königlichen Kaſſen-Wagens. Er wolle ſich keiner Gefahr dem Feinde gegenüber ausſetzen und werde deshalb keinen Augenblick anſtehn, den etwa verborgenen Wagen den Franzoſen anzuzeigen.

Unter dieſen troſtloſen Umſtänden, die ſich noch dadurch ſteigerten, daß ſich ſchon feindliche Flankeurs von Ferne auf dem Felde zeigten, machte Reyher, indem er aus dem Dorfe ſofort wieder abfuhr, mit den ermüdeten Pferden doch den Verſuch, die Hauptſtraße und auf derſelben Paſewalk zu erreichen. Andere Wagen hatten ſich gleichfalls im Eilmarſch dorthin gewandt. Allein hier ſchutzlos ſich ſelbſt überlaſſen, erreichte Alle das traurige Geſchick, von den Franzoſen eingeholt und genommen zu werden. Auch Reyher fiel in Paſewalk in Gefangenſchaft.

Das Detaſchement des Kapitains von Zglinitzky, gleichfalls bei

Digitized by Google

Prenzlau gefangen, wußte jedoch den nahe gelegenen Canton des Regiments zum Entweichen trefflich zu benutzen. Von den 200 bis 300 Mann sind nur ungefähr 50, theils Blessirte, theils Kranke, in der Gefangenschaft verblieben.

Auch Reyher suchte und fand die Gelegenheit, auf dem Transport zu entkommen. Da aber der Krieg unterdessen einen so schnellen Verlauf genommen, daß sich die Franzosen sehr bald zwischen der Oder und Weichsel befanden, so konnte Reyher nach der Weichsel hin, zu dem dort neu gesammelten vaterländischen Heer, nicht mehr durchdringen; auch bestand ja sein Regiment zu seinem großen Schmerz nicht mehr. Er eilte daher zu den Eltern nach Gr. Schönebeck, um hier die weitere Entwickelung der unglücklichen Verhältnisse des Vaterlandes vorläufig abzuwarten. Ohne Zweifel ist dieser Abschnitt der traurigste seines Lebens gewesen. In voller Lebensfrische aus einer bereits liebgewonnenen Laufbahn herausgeworfen; unter dem täglichen Eindruck der Hiobsposten, die Preußen an den äußersten Rand des Verderbens zu bringen schienen; unthätig und doch voll Neigung seine Kraft für das Ganze, wenn auch im bescheidenen Kreise zu verwerthen, — bedurfte es nur des leisesten Anstoßes, um Reyher dahin wieder zurückzuführen, wohin er gehörte: — in die Armee! —

Den Ruf, den Major von Schill sich in Pommern durch seine kecken kleinen Kriegs-Unternehmungen erworben hatte, machte ihn sehr bald in dem Munde des Volks so beliebt und populair, wie den tapfern treuen Vertheidiger Colbergs, den Obersten von Gneisenau. Reyhers Entschluß stand fest: — bei Schill wollte er von Neuem Dienste nehmen.

4. Reyher als Kavallerist unter Major von Schill.

Major von Schill hatte im Mai 1807 die Umgegend von Colberg verlassen, um auf Befehl des Königs mit 3 Eskadrons nach Schwedisch-Pommern überzuschiffen, und sich dort dem Korps anzuschließen, welches Blücher von Neuem formirte. 1 Eskadron (Lieutenant Graf Wedell) von 136 Pferden und 6 Kompagnien Infanterie (Lieutenant von Gruben) zusammen 790 Köpfe, nebst ein Paar bespannte Geschütze, mußte Schill von seinem Detaschement bei Colberg zurücklassen.

Blücher war auf Rügen gelandet, wo nun auch Schill mit seinen 3 Eskadrons (500 Pferde) eintraf, und sich eifrigst bemühte, nicht nur die Ausrüstung seiner Kavallerie zu vervollständigen, sondern auch eine 4te Eskadron nebst einem Detaschement reitender Jäger und 2 Kompagnien Infanterie zu formiren. Da aber traf unerwartet die Nachricht von dem am 9. Juli abgeschlossenen Frieden zu Tilsit ein. In Folge desselben kehrte Blücher und mit ihm Schill nach Pommern

Digitized by Google

zurück, und Schill zog sein ganzes ehemaliges Detaschement in der Umgegend von Treptow a/R. zur Reorganisation wieder zusammen, da man allgemein an einen dauernden Frieden nicht glaubte. In diesem Moment meldete sich Reyher bei ihm.

Reyher hatte nämlich am 3. August Schönebeck verlassen und war über Gierswalde nach Stettin marschirt, wo er als rüstiger Fußgänger bereits am 5. August eintraf. Am 6ten hielt er einen Ruhetag in Stettin und segelte am Abend des 7ten auf dem Schiffe Anna Marie (Capitain Baust) nach Cammin, welche Stadt er am 8ten erreichte. Am 9. August befindet er sich bereits in Treptow. Schill nahm ihn nicht nur an, sondern ernannte den büreaugewandten Reyher auch sogleich zum Feldwebel. Ein besonderes Examen, welches der neue Feldwebel am 10. August in Karnitz, seinem vorläufigen Kantonnements-Ort, zu bestehen hatte, wurde Veranlassung, daß Schill ihn als „Sekretair" zu seinem Stabe kommandirte.

Von dieser so glücklich beendeten Reise, die überdies seine nächsten Hoffnungen über Erwarten schnell erfüllt hatte, schreibt Reyher an seine Eltern:

„Die Reise ist mir eine der vergnügtesten und angenehmsten meines Lebens gewesen. Was es mir besonders für angenehme Empfindungen machte, als wir die Nacht hindurch segelten und uns am Morgen mitten im Haff befanden, wo wir nirgends Land sehen konnten, kann ich Ihnen nicht beschreiben. Stettin hat mir ziemlich gefallen, Wollin und Cammin auch, Treptow ist aber ein recht nettes Städtchen."

Schill's Detaschement bestand wieder aus 5 Eskadrons, 1 reitenden Jäger-Abtheilung, 7 Kompagnien Infanterie und 1 Kompagnie Jäger, die er unermüdlich zur kriegsgemäßen Ausbildung anspannte. Ganz besonders lag ihm die Organisation und Uebung der reitenden Jäger am Herzen, die er als eine von ihm wieder ins Leben gerufene Waffe betrachtete.

Im December 1807 trat eine theilweise Reduktion der in und um Colberg versammelten Truppen ein, und im September 1808 eine allgemeine Reorganisation der Armee, in Folge deren das Detaschement Schill's in seiner bisherigen Selbstständigkeit aufgelöst und durch neue Benennungen umgewandelt wurde.

Die Infanterie auf 4 Kompagnien gesetzt, trat als „leichtes Bataillon von Schill" in das Leib-Infanterie-Regiment über, und die Kavallerie formirte ein Husaren-Regiment zu 4 Eskadrons, unter dem Namen: „2tes Brandenburgisches Husaren-Regiment von Schill". Die reitende Jäger-Abtheilung durfte in der Stärke von 50 — 60 Pferden unverändert fortbestehen, mußte aber in den Etat des Husaren-Regiments eingerechnet werden. Die Fußjäger-Kompagnie stieß zu dem ostpreußischen Jäger-Bataillon.

Digitized by Google

Ehe dieſe Veränderungen beſchloſſen wurden, hatte ſich Schill, beſorgt für das fernere Schickſal ſeines Detaſchements, ſchon im Mai 1808 nach Königsberg begeben und Reyher ihn dorthin begleitet. Allein der Aufenthalt Beider war daſelbſt nur von kurzer Dauer geweſen.

Jetzt aber, nach erfolgter Publikation, verließ Reyher ſeine bisherige Waffe, die Infanterie, und ließ ſich als Wachtmeiſter dem reitenden Jäger-Detaſchement zutheilen, fungirte aber gleichzeitig fort als Regiments-Schreiber des 2ten Brandenburgiſchen Huſaren-Regiments. Ohne Zweifel hat Schill zu dieſem Waffen-Wechſel perſönlich beigetragen, denn da er den Feldwebel Reyher im Laufe eines ganzen Jahres kennen gelernt und lieb gewonnen hatte, — ſo wollte er ſich von ihm, der eigentlich dem „leichten Bataillon“ hätte folgen müſſen, nicht trennen. Durch Treue, Zuverläſſigkeit und Gewandtheit in ſeinem Dienſt-Verhältniß, hat ſich Reyher dieſe wohlwollende Auszeichnung, die ihm Schill hiermit zu Theil werden ließ, redlich erworben.

Als Wachtmeiſter rückte Reyher im November 1808 mit dem Regiment aus der Gegend von Treptow ab, um nach der neuen Garniſon, der Reſidenz Berlin zu marſchiren, wo Schill mit ſeinen Huſaren unter einem unermeßlichen Jubel der Bevölkerung am 10. December ſeinen Einzug hielt.

So ſtand Reyher zum zweiten Mal in Berlin, — ſeiner theuren Heimath wieder nahe — aber nicht ohne ſchmerzliche Rückerinnerung an das brave Regiment von Winning, dem er hier einſt unter glücklichen Verhältniſſen für ſeinen König, für die Armee und für das Vaterland angehörte! —

Preußen von dem verhaßten Joch des franzöſiſchen Kaiſers zu befreien, wurde von jetzt ab der Grundgedanke aller Patrioten. Die Jahrbücher der Geſchichte haben es nachgewieſen, in welchen Konflikt dieſe an ſich ehrenwerthen Beſtrebungen mit der Politik des Königs und Kriegsherrn traten, der andern Geſetzen als denen der Strömung des Tages zu folgen hatte, wenn gleich ſein edles Herz nicht minder warm und tief die Leiden ſeines Volkes und das eigene Unglück empfand.

Auch Schill gerieth in dieſen Konflikt, den er aber — wenn auch von den reinſten, ſo doch von unklaren Motiven getragen — mit dem Tode geſühnt hat.

Es war an einem Freitag, den 28. April 1809 Nachmittags 4 Uhr, als Schill 2 Eskadrons ſeines Regiments und das reitende Jäger-Detaſchement, wie dies oft geſchehn, auf den Platz vor dem Brandenburger Thor zum Exerzieren ausrücken ließ. Gegen 6 Uhr erhielten dieſe Eskadrons den Befehl, um die Stadtmauer nach dem Tempelhofer Felde zu marſchiren. Dort fanden ſie bereits die beiden andern Huſaren-Eskadrons vor. Das nun vereinigte Regiment ließ Schill in der Richtung auf Steglitz hin manövriren. Es fing an zu regnen und die Dunkelheit

Digitized by Google

brach bereits ein. Da nahm Schill das Regiment zusammen und hielt demselben folgende Anrede:

„Ich bin entschlossen, gegen den Feind zu ziehn, den Ihr Alle haßt, der das Vaterland unglücklich gemacht hat, und der alle Rechte der Menschen mit Füßen tritt, dem kein Vertrag und kein Friedensschluß heilig ist, und der nur auf einen günstigen Augenblick wartet um auch die Verfassung des Landes vollends umzustürzen. So wie der treulose Tyrann Spanien behandelt, das ihm schon so große Opfer gebracht, so wird er auch nicht eher ruhen, bis er unserem Vaterlande den geliebten König entzogen und den erlauchten Regentenstamm, unter dessen weiser Regierung sich Preußen zur höchsten Stufe des Ruhmes erhoben, des Thrones beraubt hat."

Ein allgemeines Jubelgeschrei antwortete dieser kurzen, aber energisch gesprochenen Rede. Offiziere und Soldaten gelobten ihrem verehrten Chef für König und Vaterland bis in den Tod zu folgen.

Sogleich wurde der Marsch über Potsdam nach Baumgartenbrück angetreten.

Daß auch Reyher unbedingt folgte, lag in seiner persönlichen Beziehung zu Schill; — aber auch in der allgemein verbreiten Meinung, Schill handele nicht eigenmächtig, sondern in Folge einer geheimen Ordre des Königs, eine Meinung, die allerdings eine durchaus irrthümliche war.

Von Reyher's Hand liegt uns eine Skizze des merkwürdigen Schill'schen Zuges vor, die er in späteren Jahren als Chef des Generalstabes in der militairischen Gesellschaft zu Berlin zum Vortrag brachte; aber seine große Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit verhinderte ihn, auch nur ein einziges Wort über sich selbst darin zu sagen. Wir heben deshalb nur einige charakteristische Stellen aus derselben heraus, um daraus auch Reyher selbst, und die Begebenheit, in welcher er persönlich mitwirkte, kennen zu lernen.

„Dieser Zug Schill's — schreibt Reyher — obwohl er unglücklich endete, gehört nichts desto weniger zu den Erscheinungen, welche damals mitten im Siegeslauf der französischen Heere wie Blitze den politischen Horizont durchzuckten und so gleichsam das Herannahen des Gewitters verkündeten, welches einige Jahre später sich über dem Haupte Napoleons zusammenzog und durch rasch aufeinanderfolgende Schläge ihn und seine Macht zertrümmerte."

Von Schill's Persönlichkeit entwirft Reyher folgendes Bild.

„Schill befand sich 1809 in dem Alter von 34 Jahren. Er war nicht groß, aber kräftig gebaut, hatte breite Schultern, schwarzes Haar, einen schwarzen Schnurrbart, schwarze Augen und eine frische Gesichtsfarbe. Den Kopf trug er etwas nach vorne gesenkt und zog ihn nur zurück, wenn es ihm darum zu thun war, sich Jemand

Digitized by Google

in der Unterredung recht verständlich zu machen. Er kleidete sich mit Sorgfalt und seine äußere Erscheinung gewährte das Bild eines hübschen Husaren-Offiziers. Dabei war er bescheiden und anspruchslos, nur konnte er oft über Kleinigkeiten in den heftigsten Zorn gerathen, wodurch dann seine Willenskraft nicht selten in Eigensinn ausartete. In seinen Bedürfnissen war er mäßiger Natur. Ohne alle wissenschaftliche Bildung besaß er einen ausgezeichneten Verstand. Wenn man von Personen zu sagen pflegt, „sie wissen mehr wie sie können", — so war das bei Schill umgekehrt; er konnte als Soldat mehr, wie er wußte, d. h. er verstand es nicht, militairisch-theoretische Kombinationen, ungeachtet seiner Neigung sich mit solchen Dingen zu beschäftigen, — aufzufassen und zur Klarheit zu bringen; aber sobald er Gelegenheit hatte, die Verhältnisse an Ort und Stelle zu überschauen, dann beurtheilte er sie schnell richtig. Hieraus ergiebt sich indessen, daß der große Plan, den er mit Erfolg auszuführen gedachte, seine Kräfte überstieg. Mit einem tief begründeten Ehrgefühl verband er einen hohen kriegerischen Muth, und in seiner eigenthümlichen Stellung war es für ihn von Wichtigkeit, daß er das Talent der freien Rede besaß und durch dasselbe, so wie durch eine zutrauliche Freundlichkeit, seine Untergebenen auf eine wahrhaft merkwürdige Weise für seine Zwecke zu gewinnen und zu begeistern wußte. Von einer inneren Unruhe getrieben, konnte er sein Nachdenken nicht lange auf ein und denselben Gegenstand richten, und daher kam es denn auch, daß die Ergebnisse seiner Betrachtungen in der Regel der Gründlichkeit entbehrten und nicht selten als das Produkt einer ungezügelten Phantasie erschienen.

Seinem Könige und Herrn, dem er so viel verdankte, war er in Ehrfurcht und Treue ergeben, und wenn er dessenungeachtet die Bahn der Pflicht verließ, so geschah es, weil ein glühender Haß gegen Napoleon seine ganze Seele erfüllte und er der Hoffnung Raum gab, durch die Befreiung des ihm über Alles theuren Vaterlandes später seine That zu sühnen. Kein Zweifel kann darüber obwalten, daß seine Absicht rein und edel war. Wäre er mit dem Regiment in Pommern geblieben, so würde es ihm wahrscheinlich gelungen sein, seine Kampflust zu unterdrücken, bis er 1813 Gelegenheit gehabt hätte, aufs Neue eine ruhmvolle Laufbahn zu betreten. In Berlin erlag er den Schmeicheleien und der verkehrten Einwirkung seiner Gönner und Freunde, und weil er in Selbstverblendung ihren Aufforderungen Gehör schenkte, und sich auch wohl zu großen Dingen befähigt und berufen glaubte, besaß er zuletzt nicht mehr die Kraft, seine Selbstständigkeit zu behaupten, und so der Gefahr zu entrinnen, in der er nur zu bald seinen Untergang fand. —

Digitized by Google

Folgen wir nun Schill auf ſeinem Zuge, um die perſönlichen Begegniſſe Reyher's näher zu betrachten.

Am 29. April früh Morgens paſſirte Schill die Havel und ſchlug die Chauſſee nach Brandenburg ein. In Großkreuz wurde geraſtet. Am 30. April marſchirte das Regiment in der Richtung auf Wittenberg nach Zützow, weil Schill ſichere Nachrichten erhalten haben wollte, daß die Franzoſen von ſeinem Anzuge unterrichtet, in der Nähe von Magdeburg alle Kähne und Flußfahrzeuge in die Feſtung gebracht hätten, und am 1. Mai Vormittags traf das Regiment über Niemegk vor Wittenberg ein. Ein Verſuch, den ſächſiſchen Kommandanten Hauptmann von Forſtner zur Uebergabe der Feſtung zu veranlaſſen, mißlang, und Schill führte das Regiment nun über die Elb-Brücke nach Pratau. Am 2. Mai hielt er unter dem Zujauchzen der Einwohner ſeinen Einzug in Deſſau. Von hier aus erließ Schill eine Proklamation „An die Deutſchen", in welcher er ſeine „Brüder" zu den Waffen rief, um die „Feſſeln eines fremden Volkes abzuwerfen".

Am 3. Mai ließ er Cöthen überfallen; am 4. Mai ſtand er in Bernburg. 50 Mann der Herzoglich Cöthener Garde hatten ſich gefangen gegeben.

Hören wir wieder ſpeziell Reyher über den nun folgenden Moment:

„Bis zum 4. Mai hatte Schill eine heitere Stimmung gezeigt, und war auch wie es ſchien von dem glücklichen Erfolge des Unternehmens bis dahin überzeugt. An dieſem Tage aber ſtürmten von allen Seiten ſo betrübende Nachrichten auf ihn ein, daß er plötzlich den Muth verlor und an dem Gelingen ſeiner Sache verzweifelte. Zuerſt war es die Beſtätigung von dem gänzlichen Fehlſchlagen des Dörnbergſchen Aufſtands-Verſuchs (in Caſſel), dann die Kunde von den für die Oeſterreicher unglücklich ausgefallenen Ereigniſſen bei Regensburg, ferner ein Schreiben des Gouverneurs von Berlin, des Generals von L'Eſtocq, welcher ihn unter den heftigſten Vorwürfen zum letzten Mal — (es war ſchon einmal durch den Major von Zeplin in Großkreuz geſchehn) — zur Rückkehr nach Berlin aufforderte, und endlich die übereinſtimmenden Meldungen der zurückgekehrten Offizier-Patrouillen, daß im Königreich Weſtphalen die Einwohner zwar mit Liebe und Treue dem angeſtammten Landesherrn ergeben wären, daß aber auf eine allgemeine Erhebung derſelben um ſo weniger gerechnet werden könne, als ſie unverholen geäußert hätten, daß ihnen zu einem mit ſo großen Gefahren verknüpften Wagſtück ein Huſaren-Regiment allein nicht ausreichend erſcheine.

Schill that, was ein Truppenbefehlshaber nie thun muß, wenn es im Kriege darauf ankommt, unter ſchwierigen Umſtänden einen Entſchluß zu faſſen. Er berief die Offiziere zu einem

Digitized by Google

Kriegsrath, verkündete ihnen die empfangenen Mittheilungen und erklärte, daß außerdem, wie er erfahren, die westphälische Regierung ein Korps zu seiner Verfolgung bilde, mit dem er es nicht aufnehmen könne, und daß er daher Willens sei, über die Elbe zurückzugehen, um dort vorläufig die weitere Entwickelung der Begebenheiten abzuwarten. Ohne Zweifel lag es in seiner Absicht, auf diese Weise nur das Regiment dem Könige zu erhalten, für seine Person aber sich zu der österreichischen Armee oder nach England zu begeben, da die Vernunft ihm sagen mußte, daß mit der Rückkehr auf das rechte Elbufer seine Stellung ein Ende erreichen würde.

Tief ergriffen von dem vernommenen Vorschlage gab sich sofort unter den Offizieren eine allgemeine Mißbilligung desselben kund. Major von Lützow hielt ihn für unausführbar und suchte dies durch triftige Gründe nachzuweisen. Besonders aber erhob sich der Lieutenant von Stock dagegen, ein Offizier, der zwar für gebildet galt, dem man aber eine solche Energie nicht zugetraut hatte. Man hat ihn später fälschlich der Treulosigkeit beschuldigt.

„Du hast das Regiment aus Berlin geführt, sprach Stock in einem begeisterten Tone, und kannst es nicht dahin zurückbringen, ohne dich und uns der Schande preiszugeben. Es bleibt keine Wahl. Vorwärts haben wir die betretene Bahn zu verfolgen; — sie führe zum Siege oder zum Untergange; wir werden in beiden Fällen die Ehre zu bewahren wissen."

Schill lenkte ein und wünschte nur noch die Meinung seines Lieblings, des Lieutenants von Diezelsky zu hören. Als aber auch dieser Stock's Aeußerung beitrat, sprang er auf, reichte einem jeden der Anwesenden die Hand und versicherte, treulich auszuharren und mit ihnen leben und sterben zu wollen."

Dieser Kriegsrath drängte also Schill auf der einmal eingeschlagenen Bahn vorwärts, aber er hatte auch zur Folge, daß das bisherige unbeschränkte Vertrauen zu ihm erschüttert wurde. Schill suchte Hülfe und erhielt sie nur auf Kosten seines moralischen Uebergewichts und seiner Autorität.

Es zeigte sich dies gleich bei dem Versuch, den neuen Operationsplan festzustellen. Keiner der anwesenden Offiziere trug mehr Bedenken, über das, was nun geschehen müsse, mitzusprechen. Einige wollten, daß man die Elbe aufwärts nach Böhmen marschire und in österreichischen Sold trete; — dieser Plan, der zweckmäßigste (wenn man nicht sofort nach Berlin zurückkehrte und sich der Gnade des Königs unterwarf), wurde als nicht ehrenvoll genug verworfen. Andere meinten, man müsse die Elbe abwärts verfolgen, in das Mecklenburgische einrücken, sich dort verstärken und eine günstige Wendung der Dinge daselbst abwarten.

Digitized by Google

Für den äußersten Fall sei die Einschiffung nach England vorzubereiten. Endlich verlangte Lützow und sein Bruder, daß man durch das Hannöversche nach Ostfriesland ziehe, weil diese Provinz die erforderlichen Subsistenzmittel gewähre und der Patriotismus der Einwohner zu bedeutenden Truppen-Organisationen die Hand biete. Schill schwankte und hatte sich noch nicht entschieden, als die Nachricht einlief, daß eine feindliche Kolonne von Magdeburg her auf dem Marsch sei, um ihm entgegenzurücken.

Diese Nachricht entschied. Schill hob die Versammlung auf und beschloß, den Franzosen entgegenzugehen.

Am Nachmittig des 4. Mai rückte das Regiment nach Borne, bivouakirte daselbst, und Lieutenant von Wedell sammelte hier ungefähr 40 Mann Infanterie, die in der Eile theils mit Gewehren, theils mit Piken bewaffnet wurden.

Der Kommandant von Magdeburg, Divisions-General Michaud, hatte bald nach Schill's Abmarsch aus Berlin von dessen Unternehmen Kenntniß erhalten, und als er erfuhr, daß derselbe bei Wittenberg die Elbe passirt und über Dessau seine Richtung auf Bernburg genommen habe, entsendete er von seiner aus 6000 Mann, größtentheils westphälischer Truppen, bestehenden Garnison ein Detaschement, 800 Köpfe stark, und gebildet aus

der 1. Grenadier-Komapgnie des 1. westphälischen Regiments,
" 1. Voltigeur- " " 1. " "
" 1. u. 4. Füsilier- " " 1. " "

und der 1. Grenadier-Kompagnie des 22. französischen Infantr. Regts.
" 1. Füsilier- " " 22. " "

nebst 3 sechspfündigen französischen Geschützen unter dem Kommando des Generals Uslar nach Dodendorf, 1 Meile südlich von Magdeburg, auf der Chaussee nach Halle, um von hier aus die Bewegung des Schill'schen Korps zu beobachten. Ohne Kavallerie war dieses Detaschement in dem freien ebenen Terrain den Anfällen der preußischen Husaren allerdings sehr bloß gestellt.

Wahrscheinlich traute General Michaud seiner eigenen unzuverlässigen Besatzung nicht und wollte deshalb das erste Zusammentreffen mit Schill unmittelbar vor den Thoren der Festung vermeiden. General Uslar sprach seine Besorgnisse aus; Michaud entzog ihm in Folge dessen das Kommando und übertrug es dem Obersten Bautier. Uslar blieb aber als Begleiter bei dem Detaschement.

Diese Verhältnisse führten am 5 Mai zu dem Gefecht bei Dodendorf.

Reyher hat an demselben an der Spitze der reitenden Jäger Theil genommen, wenngleich erst in einem spätern Moment des Kampfes. Dieser Umstand dürfte es rechtfertigen, die Erzählung Reyhers von diesem Gefecht hier wörtlich wiederzugeben:

Digitized by Google

„Der Feind hatte sich an der Brücke über die Sülze auf dem rechten Ufer des Baches zu beiden Seiten der Chaussee aufgestellt und eine Feldwache nach dem südlich vom Dorfe gelegenen Chaussee-Wärterhause und eine zweite nach der Dodendorfer Wassermühle, 400 Schritt westlich vom Dorfe vorgeschoben.

Gegen 11 Uhr Vormittags zeigten sich die preußischen Husaren-Patrouillen auf der Chaussee von Halle her und nach Süldorf zu (westlich von Dodendorf). Bautier verstärkte seine beiden Feldwachen durch eine Kompagnie, 1te westphälische Grenadier-Kompagnie, und schob ein Geschütz auf der Chaussee vor.

Schill war mit den 4 Husaren-Eskadrons, gefolgt von den reitenden Jägern und den 40 Infanteristen von Borne her im Anmarsch. Er wandte sich links gegen die Mühle, um den Feind in der rechten Flanke zu umgehen. Bautier suchte dieser Absicht dadurch zu begegnen, daß er von seinen 5 Reserve-Kompagnien 2, die beiden des 22sten französischen Regiments, nebst den 2 noch disponiblen Geschützen, nördlich des Baches gegen Osterweddingen vorführte und eine 3te Kompagnie, 1ste westphälische Voltigeur-Kompagnie, zur Verstärkung von Dodendorf (Kirchhof und Brücke) verwendete. Die beiden westphälischen Füsilier-Kompagnien blieben noch nördlich von Dodendorf in Reserve.

Um 11 Uhr hatte Schill den Kampfplatz erreicht. Er wünschte zuvor die in den feindlichen Reihen befindlichen deutschen Mannschaften zum Uebertritt zu bewegen. Indessen wurde Lieutenant Stock, welcher den Versuch dazu übernahm und sich, mit einem weißen Schnupftuch winkend, ohne Erfolg einem der feindlichen Trupps näherte, im Zurückreiten durch eine Gewehrkugel getödtet. Nun gab Schill den Befehl zum Angriff.

Die 1ste Eskadron unter Lieutenant von Diezelsky schwenkte ein, und attackirte die Feldwache und deren Unterstützungstrupp bei der Mühle. Beide Abtheilungen wurden auseinander gesprengt und niedergehauen. Was sich retten konnte, suchte den besetzten Kirchhof zu erreichen. Ein Angriffs-Versuch der inzwischen eingetroffenen Infanterie unter Lieutenant von Wedell auf den Kirchhof blieb ohne Erfolg.

Die 4te Eskadron, Lieutenant von Brunnow, ging auf der Chaussee gegen die Südfront von Dodendorf vor, hieb die am Chausseehause stehende Kompagnie nieder, und bemächtigte sich der Protze des daselbst placirten Kanons; dann drang sie in das Dorf und gelangte bis an den nördlichen Ausgang desselben.

Mit der 2ten und 3ten Eskadron war Schill über die Brücke an der Mühle getrabt, und ließ jenseit des Baches durch die 2te

Digitized by Google

Eskadron, unter Lieutenant von Stößel, die dort aufgestellten 2 französischen Kompagnien angreifen. Diesen kam es aber sehr zu Statten, daß hier eine Schanze lag, welche den Angriff der Eskadron hemmte. Die Geschütze gewannen unter Bedeckung einen Hohlweg. Allein Rittmeister v. d. Kettenburg wandte sich nun überraschend, mit der Hälfte der 3ten Eskadron (die andere Hälfte folgte unter Lieutenant v. d. Horst), gegen die beiden westphälischen Kompagnien, die als Reserve nördlich von Dodendorf standen, hieb ungeachtet eines sehr lebhaften feindlichen Feuers in sie ein, und vernichtete sie fast vollständig.

Nach diesem vollständig gelungenen Choc ritt ein Zug Husaren an die Brücke, unweit des Kirchhofes, griff die dort postirte Kompagnie an, und jagte die Tirailleurs derselben in das anliegende Bruch. Nur in dem Kirchhofe hielt der Feind noch Stand. Die wenigen Ueberreste der von der Eskadron Kettenburg niedergehauenen Kompagnieen hatten sich in das Dorf zu retten versucht, und waren hier der Eskadron Brunnow in die Hände gefallen.

Jetzt kam es nur darauf an, die noch immer besetzte Schanze zu nehmen, und die beiden dahinter befindlichen französischen Kompagnien aus dem Felde zu schlagen. So eben war, in der raschen Folge der Gefechts-Momente, das reitende Jäger-Detaschement (— Wachtmeister Reyher mit demselben —) eingetroffen. Schill ließ es absitzen und führte die Jäger persönlich gegen die Schanze, um dieselbe zu stürmen, während die Eskadron von Lützow sich bereit hielt, den Angriff zu unterstützen. Die Attacke wurde in Linie mit großer Entschlossenheit ausgeführt. Allein bei der vortheilhaften Stellung des Feindes in der Schanze, und bei dem heftigen überlegenen Feuer, welches er von der Höhe herab unterhielt, mißglückte der Sturm, um so mehr, da ein am Fuß der feindlichen Stellung vorhandener Graben den Anlauf hemmte. Schill, dem sein Pferd todt geschossen wurde, entrüstet über den unerwarteten Ausgang, eilte zu Fuß herbei, und befahl den Angriff sogleich zu erneuern. Allein auch dieses Mal kam das zurückgewichene Detaschement über den verhängnißvollen Graben, in welchem der Lieutenant von Voigt von einer Flintenkugel getroffen seinen Tod fand, nicht hinaus. Schill mußte sich schließlich entscheiden, den Kampf aufzugeben, so daß diese Kompagnien, ferner die, welche den Kirchhof besetzt hielt und die beiden feindlichen Geschütze ihre Stellung behaupteten.

Nur noch eine kurze Zeit unterhielten die Jäger von dem Wiesengrunde der Sülze aus das Tirailleur-Feuer. Dann aber zog Schill sein Korps zusammen und marschirte links ab nach

Digitized by Google

Wanzleben, wo es spät in der Nacht anlangte und unweit des Amtes bivouakirte.

Der ebenso merkwürdige als blutige Kampf bei Dodendorf war sonach ohne entscheidenden Zweck geschlagen worden, und bildete unstreitig den Wendepunkt des Schill'schen Unternehmens, welches von diesem Tage an, weil es in der westphälischen Bevölkerung keinen Beistand fand, als völlig gescheitert betrachtet werden mußte. Sechs der ausgezeichnetsten Offiziere: der Rittmeister v. d. Kettenburg und die Lieutenants v. Diezelski, v. Stock, v. Stößel, v. Voigt und Lütke waren gefallen, und der Major v. Lützow, sowie die Lieutenants v. Keßel, v. Helwig, v. Wedell und Zeremba verwundet; die beiden Letztern geriethen überdies in Gefangenschaft. Außerdem betrug der Verlust an Unteroffizieren und Gemeinen 70 Köpfe, theils todt, theils blessirt. Der Feind hatte bei Weitem mehr verloren; schon die Zahl der von ihm eingebüßten Gefangenen belief sich auf 6 Offiziere und 160 Gemeine, welche auf dem Zuge mitgeschleppt wurden; bis auf den verwundeten Kapitain Bautier, Bruder des Colonels, den man auf sein Ehrenwort entließ! "

Am 6. Mai marschirte Schill nach Neuhaldensleben, den 7ten über Colbitz nach Tangermünde, den 8ten nach Arneburg und Gegend. Hier verweilte das Korps 6 Tage lang, um sich nach dem gehabten Verlust zu reorganisiren. Schill formirte 2 neue Eskadrons, zu welchen man die Pferde gegen Bezahlung herbeischaffte. Die Mannschaft bestand aus alten preußischen Kavalleristen, die sich theils freiwillig gemeldet hatten, theils aus der Umgegend einberufen wurden. Mit ihrer Organisation wurden mehrere ehemalige Kavallerie-Offiziere beauftragt, welche Schill schon von Dessau und Bernburg her begleiteten. Die Montirung vertrat eine blaue Jacke, und den Czakot ein runder Hut mit aufgeschlagener Krempe. Da es an Säbeln fehlte, so erhielten beide Eskadrons Lanzen. In ähnlicher Weise wurde ein Stamm zu 2 Infanterie-Kompagnien gebildet und mit Gewehren bewaffnet; außerdem aber noch ein Pikenier-Bataillon errichtet; allerdings die schwächsten Truppen in dem Korps. Den besten Zuwachs seiner Streitkräfte erhielt Schill am 12. Mai in Arneburg durch 100 Mann, die dem leichten Bataillon von Schill angehörig, am 3. Mai aus Berlin unter Führung einiger Offiziere und mehrerer Unteroffiziere entwichen waren. Folgten sie auch mit Begeisterung ihrem verehrten Chef, so hatten sie nichtsdestoweniger ein militairisches Verbrechen begangen.

Lieutenant v. Quistorp II. wurde zum Befehlshaber der Infanterie ernannt.

Indessen Schill's Bemühungen, das Volk zum Aufstande zu bewegen, blieben ohne Erfolg. Auch wurden rasch umfassende militairische

Digitized by Google

Maßregeln gegen ihn entwickelt, die natürlich ihres Eindrucks auf die Bevölkerung jener Gegenden nicht verfehlten. Der Westphälische König Jerome Napoleon erließ am 5. Mai eine Proklamation, in welcher er 10,000 Franken als Preis auf Schill's Kopf setzte. Wenige Tage später erfolgte auch von Berlin her ein Publikandum, in welchem Se. Majestät der König die Entweichung Schill's als eine That bezeichnete, die auf das Strengste untersucht und bestraft werden müsse. Kaiser Napoleon brandmarkte unter dem 9. Mai einen „gewissen Schill" als brigand, gegen den und dessen Parthei in Deutschland ein Observations-Korps von 60,000 Mann an der Elbe unter dem Herzog von Valmy zusammengezogen werden solle.

Der Kommandant von Magdeburg General Michaud erließ gleichfalls eine Proklamation gegen Schill, und forderte den General Gratien, der verschiedenen Abtheilungen holländischer Truppen an der Weser kommandirte, auf, so eilig als möglich gegen Schill vorzurücken. Gratien erklärte, vor dem 20. Mai die Elbe nicht erreichen zu können.

Schill verhehlte sich nicht mehr, daß es nunmehr irgendwo sehr bald zur Entscheidung gegen ihn kommen werde. Er beschloß deshalb, sich der Ost-See zu nähern, und mit der englischen Regierung, für den Zweck der Einschiffung seines Korps, in Verbindung zu treten. Zur Ausführung dieses Plans glaubte er zunächst eines Stützpunktes an der Elbe zu bedürfen, und wählte dazu die kleine, fast ganz verfallene mecklenburg-schwerinische Festung Dömitz, welche am rechten Elb-Ufer gelegen, damals zur Aufbewahrung von einigen hundert Sträflingen benutzt wurde. Schill brach deshalb am 13. Mai von Arneburg auf und marschirte nach Werben, den 14ten nach Seehausen und Gegend. Am 15. Mai überfiel Lieutenant von Quistorp mit 2 Kompagnien Dömitz, nahm den Kommandanten, Major von Röder, 5 Offiziere und 60 Mann gefangen, und fand in der kleinen Feste 20 Kanonen, darunter 3 metallene Feldgeschütze. Am 16. Mai passirte Schill die Elbe unweit Dömitz, und befahl die Herstellung und den Neubau einiger Werke dieses Ortes. Vor allem aber lag ihm daran, die Organisation seiner neuen Truppentheile hier zu vollenden. Lieutenant von Rochow mußte aus den eroberten 3 Feldgeschützen eine bespannte Batterie zusammenstellen. Allein in Dömitz gedachte Schill nicht zu verweilen, sondern richtete sein Augenwerk auf Stralsund.

Am 18. Mai brach Schill mit der Kavallerie auf, und traf den 20. Mai in Wismar ein. Dömitz blieb noch mit einem Theil der Infanterie besetzt. Durch Detaschirungen nach verschiedenen Richtungen hin, suchte er den Feind über seine eigentliche Marsch-Direktion irre zu führen.

Am 23 Mai traf Schill in Rostock ein. Die Mecklenburgische Besatzung von Rostock — 1 Bataillon Infanterie und 60 Husaren, —

Digitized by Google

zog sich in Folge einer Kapitulation nach Schwedisch-Pommern zurück. Der in Dömitz zurückgelassenen Besatzung ertheilte Schill nun den Befehl, die Feste nach und nach zu räumen und ihm über Bützow zu folgen. Bekleidungs- und Proviant-Vorräthe sollten, soweit dies ausführbar sei, mitgenommen werden.

Unterdessen war der General Gratien mit einem Korps holländischer Truppen von der Weser her bei Lüneburg angelangt; seine Avant-Garde schob er unter den General d'Albignac an die Elbe, Dömitz gegenüber, vor, wo sie, einige Plänkeleien mit der Besatzung abgerechnet, bis zum 24. Mai unthätig blieb. Gratien fürchtete nämlich für Hamburg, und verlor deshalb durch Unschlüssigkeit mehrere Tage, in welchen er die Operationen nicht fortsetzte. Schill kam dieser Stillstand sehr zu Statten.

Am 24. Mai warf der Feind einige Granaten nach Dömitz hinein. Der von Schill hier ernannte Kommandant, Lieutenant v. François, hatte bereits den Befehl zum Abmarsch in Händen, und als am Nachmittag ein Theil der feindlichen Infanterie über die Elbe setzte, zog François mit der Garnison ab, größtentheils zu Wagen. Dadurch gelang es ihm, sehr bald Rostock zu erreichen. In Dömitz fielen nur 30 jugendliche Pikeniere dem Feinde in die Hände.

Gratien sah sich endlich über Schill's Marschdirektion aufgeklärt. Er passirte deshalb am 23. Mai die Elbe bei Zollenspeicher und marschirte nach Wismar, wo er sich am 27. Mai mit den Truppen vereinigte, die auch Dänemark unter dem General Ewald gegen Schill aufgestellt hatte. Dadurch stieg die Stärke des Korps, welches jetzt disponibel wurde, auf 5000 Mann, nebst 20 Geschützen, zur Hälfte aus Dänen, zur Hälfte aus Holländern bestehend. Gratien behielt den Oberbefehl.

Wir nahen uns nun der unglücklichen Katastrophe, in welcher Schill seinen Untergang fand. Reyher nahm an allen noch kommenden blutigen Gefechten mit den reitenden Jägern entschlossenen und wirksamen Antheil. Nehmen wir deshalb von Neuem seine persönliche Darstellung der weiteren Begebenheiten auf.

„Schill, der — wie bereits erwähnt — am 23. Mai in Rostock eingetroffen war, sandte an diesem Tage ein Detaschement Husaren, geführt von dem Lieutenant v. Rochow, ins Lauenburgische, um bis gegen die Elbe hin zu patrouilliren, und über den Feind und seine Bewegungen Nachrichten einzuziehen. Dieser Auftrag wurde glücklich ausgeführt und Rochow traf noch vor der Katastrophe beim Korps wieder ein. Gleichzeitig erhielt der Adjutant, Lieutenant Bärsch, den Befehl, alle Truppen, welche noch im Mecklenburgischen zerstreut waren, zu sammeln, und sich mit ihnen, so wie mit der inzwischen zu Rostock angelangten Besatzung

Digitized by Google

von Dömitz, mit der Kasse und dem Gepäck, nebst einigen Geschützen kleinen Kalibers, zu Warnemünde einzuschiffen und damit auf einem geeigneten Punkt der Insel Rügen zu landen. Ungeachtet der großen Eile, mit der Bärsch diesen Auftrag zu erfüllen strebte, konnte die von ihm gebildete aus 19 Schiffen bestehende Flottille, doch erst am 28. Mai Morgens die Anker lichten, grade in dem Augenblick, in welchem ein Detaschement der feindlichen Avant-Garde des Generals Gratien in Warnemünde eintraf. Zwei Schiffe, die mit ihren Anordnungen noch nicht fertig waren, wurden abgeschnitten und fielen mit der darauf befindlichen Mannschaft dem Feinde in die Hände; dagegen gelang es den übrigen 17 Fahrzeugen ohne Verlust aus dem Hafen zu kommen und sich der Küste von Schwedisch-Pommern zu nähern.

Schwedisch-Pommern hatten die Franzosen seit der Beendigung des Krieges von 1807 nicht wieder verlassen, wenngleich diese Provinz zu der Zeit, als Schill auf seinem Zuge sich der Grenze derselben näherte, von Truppen fast ganz entblößt war.

In Stralsund war der französische General Candras Kommandant. Auf Napoleons Befehl hatte man die Festung in den Jahren 1808 und 1809 demolirt. Der Hauptwall sowohl, als die Außenwerke, lagen in Trümmern, und nur die nicht abgelassenen Teiche konnten dem Vertheidiger Schutz gewähren. Die Garnison bestand aus einem schwachen mecklenburgischen Infanterie-Bataillon, 100 polnischen Ulanen und einer französischen Artillerie-Kompagnie, etwa 50 Mann stark. Wolgast war noch mit einem 2ten Bataillon Mecklenburger besetzt. In Stralsund wurden bedeutende Vorräthe an Kriegsmaterial aufbewahrt, namentlich 3000 Centner Pulver und eine große Anzahl eiserner Geschützröhren, welche Napoleon der Dänischen Regierung geschenkt hatte und mit deren Absendung nach Copenhagen man beschäftigt war.

Als Candras die Nachricht empfing, daß Schill den geraden Weg über Rostock auf Stralsund verfolge, faßte er (wie Michaud) den Entschluß, ihm entgegenzugehn und brach zu dem Ende am 23. Mai mit dem Bataillon Mecklenburger, den 100 polnischen Ulanen und 2—6pfünd. Geschütze nach Dammgarten auf, wo das nach der Kapitulation von Rostock abmarschirte Mecklenburgische Bataillon und die 60 Husaren unter dem Kommando des Mecklenburgischen Generals von Pressenthin zu ihm stießen. Das Detaschement, etwa 700 Mann stark, nahm hier auf dem rechten Thalrand der Recknitz, unweit Dammgarten, vortheilhafte Stellung und placirte seine beiden Geschütze hinter einen Aufwurf in der Art, daß diese den 1200 Schritt langen Damm, welcher durch das sumpfige Thal nach Ribnitz führt, bestreichen konnten. Die auf dem-

Digitized by Google

selben über die 20 Schritt breite Recknitz führende Brücke wurde abgebrochen. Das spezielle Kommando auf diesen Punkt erhielt der General Pressenthin, während Candras den Oberbefehl über das Ganze führte, sich aber mit den polnischen Ulanen nach Triebsees begab. Pressenthin besetzte Daskow mit einer Kompagnie und ließ die weiter oberhalb befindlichen Uebergänge bis Sülze hin durch kleine Abtheilungen beobachten.

Schill brach am 24. Mai früh mit 3 Eskadrons Husaren, 2 neu formirte Eskadrons Ulanen, dem reitenden Jäger-Detaschement, einem Bataillon Infanterie (400 Mann stark) und 3 Geschützen, worunter 1 — 12pfünd., von Rostock auf und befahl, daß die 4te Eskadron Husaren unter Brunnow ihm später folgen solle. Um 1 Uhr Mittags langte er bei Ribnitz an, und nachdem er den Feind rekognoszirt hatte, traf er die nöthigen Dispositionen zum Angriff.

Die 3 Kanonen wurden rechts und links des Dammes, da wo dieser von Ribnitz her in das Thal hinabführt, aufgestellt; sie beantworteten das Feuer, welches der Feind aus seiner Batterie eröffnete. Gleichzeitig suchten Schützen, so gut es in dem sumpfigen Wiesengrunde gehen wollte, sich schwärmend der Brücke zu nähern, während eine Abtheilung reitender Jäger, mit Zurücklassung der Pferde, unterhalb Ribnitz über den See setzte. Entscheidend wurde die Bewegung einer Kompagnie, welche sich, geführt von dem Lieutenant v. Ledebur, rechts wandte, und mittelst eines von Rostock auf einem Wagen mitgebrachten Kahns bei Freudenberg die Recknitz passirte. Sie warf die in Daskow befindliche feindliche Kompagnie zurück und griff alsdann in dem Augenblick die Truppen bei Dammgarten in der linken Flanke an, in welchem die Abtheilung reitender Jäger den rechten Flügel derselben attackirte, und es in der Front den Schill'schen Tirailleurs gelungen war, die nothdürftig hergestellte Brücke zu überschreiten. General Pressenthin leistete einen rühmlichen Widerstand; aber von allen Seiten gedrängt, entschloß er sich zum Rückzuge, den er auf Richtenberg antreten wollte, aber nicht mehr auszuführen vermochte, da 150 Pferde der Schillschen Kavallerie, welche durch den Fluß geschwommen waren, den noch in Ordnung befindlichen Theil der Infanterie auseinander sprengten und so den feindlichen Befehlshaber mit seinen Truppen gefangen nahmen. Zwei Stabs-Offiziere, 7 Kapitains, 21 Lieutenants, 200 Gemeine, 4 Fahnen und 2 Geschütze, fielen dem Sieger in die Hände. Der glückliche Ausgang dieses Kampfes öffnete Schill den Weg nach Stralsund.

Der Verlust an Todten und Verwundeten war auf beiden Seiten unerheblich. Als General Candras in Triebsees von den Vorfällen bei Dammgarten Kenntniß erhielt, zog er sich auf Anklam zurück und ließ so die seiner Obhut anvertraute Feste im Stich.

Digitized by Google

„Schill gewährte den ermüdeten Truppen einige Stunden Ruhe, und marschirte dann in der Nacht mit der Kavallerie noch bis Carnin, von wo aus er am 25. Mai Morgens 10 Uhr Stralsund erreichte, und da er auf keinen Feind stieß, mit etwa 40 Pferden in die Stadt hineinsprengte. Die Einwohner, welche so eben erst mit einer Kanonensalve, zur Feier des Einzuges der großen französischen Armee in Wien, überrascht worden waren und von den Ereignissen bei Dammgarten noch keine Nachricht hatten, wußten sich im ersten Augenblick den Zusammenhang der Dinge nicht zu erklären, indeß sollte das darauf folgende Drama ihrer Ungewißheit bald ein Ende machen.

Ueber den ganzen Zusammenhang der nun sich entwickelnden That walten Zweifel ob, und es darf daher nicht unbemerkt bleiben, daß sich hier die Darstellung an die Mittheilungen hielt, welche gleich damals darüber bekannt wurden.

Schill behauptete nämlich, mit dem Kapitain Nosl, Kommandeur der in Stralsund zurückgebliebenen 50 Mann starken französischen Artillerie-Kompagnie, welche in der Kaserne am Zeughause lag und nun nach dem Abgange der Mecklenburger die alleinige Besatzung des Platzes bildete, mündlich eine Kapitulation verabredet zu haben, nach welcher die feindliche Mannschaft ihre Waffen abgeben solle, daß jedoch diese Uebereinkunft von den Franzosen nicht gehalten worden sei. Richtig mag es sein, daß Schill mit einem französischen Offizier, den er bei seiner Ankunft in Stralsund auf dem neuen Markt anhielt und dann wieder entließ, einige Worte gewechselt hat. Ob aber dieser Offizier der Kommandeur der Artillerie-Kompagnie gewesen, bleibt unentschieden; auch hat Niemand den Inhalt der getroffenen Abrede gehört.

Schill sprach nicht französisch, und der französische Offizier aller Wahrscheinlichkeit nach nicht deutsch. Genug anstatt sich der vermeintlichen Kapitulation zu unterwerfen, traf die französische Kompagnie Anstalten zur Vertheidigung des dazu geeigneten Zeughauses in der Art, daß sie den Eingang durch Wagen sperrte und in jeder der dahin führenden 3 Straßen 2 Geschütze aufstellte.

Schill, der von diesen Vorbereitungen nichts wußte und sich von einem Kavallerie-Trupp begleitet nach dem Zeughause begeben wollte, wurde, als er vom neuen Markt her in die Haakenstraße einbog, zu seinem Erstaunen mit einem Kartätschschuß empfangen. Ueber diesen Treubruch entrüstet, eilte er der reitenden Jäger-Eskadron, welche eine Stunde später als die übrige Reiterei von Carnin aufgebrochen war, entgegen und führte sie 1/4 Meile weit im Galopp nach Stralsund. Hier angelangt mußten sie vor der Stadt absitzen und 2 Kolonnen bilden. Die eine derselben unter dem Lieutenant

Digitized by Google

v. d. Goltz ging vom Triebseer-Thor aus links hinter dem zerstörten Wall fort, durch das Küterthor in die Böttcher-Straße, welche von der Jacobi-Kirche nach dem Zeughause führt, — während die andere von dem Lieutenant von Blankenburg befehligt (— bei dieser befand sich Reyher —) über den neuen Markt in die dahin laufende Haaken-Straße gelangte. In diesen beiden Straßen begann nun das Gefecht. Die Jäger suchten ungeachtet des Feuers, welches der Feind aus dem Geschütz und dem kleinen Gewehr unterhielt, in denselben vorzudringen. Es wurde ihnen dies dadurch erleichtert, daß sie Gelegenheit fanden, die hier vorhandenen vielen Kellerhälse zu benutzen und von diesen aus die feindlichen Artilleristen zu tödten oder zu verwunden. Der Kampf mochte etwa eine Stunde gedauert haben, als der feindliche kommandirende Offizier, Kapitain Nosl, dem Lieutenant von Wedell, welcher statt des gefallenen Lieutenants v. d. Goltz in der Böttcher-Straße den Befehl übernommen hatte, ein Zeichen mit dem Schnupftuch gab, welches dieser in eben der Art erwiederte, und dabei durch Zurufen das Umkehren der Geschütze verlangte. Dies geschah — und nun stürzten die Jäger auf den Feind, um ihn zu entwaffnen. Kaum aber hatte Wedell sich mit dem Kapitain Nosl begrüßt, als vom neuen Markt her eine Husaren-Eskadron herantrabte und in ihrer Wuth, ohne Wedells Rufen, daß eine Kapitulation abgeschlossen sei, zu beachten, auf die Franzosen einhieb. Diese wurden dadurch gezwungen, wieder zu den Waffen zu greifen, die sie zum Theil schon niedergelegt hatten. Es kam hier leider zu einem furchtbaren Gemetzel. Von der feindlichen Kompagnie wurden sämmtliche Offiziere und 40 Mann auf der Stelle getödtet. Nur 10 Mann blieben am Leben, und darunter befanden sich mehrere Verwundete. Schill hatte, einschließlich eines Offiziers, 11 Todte und 20 Blessirte.

Nach Beendigung dieses blutigen Aktes versammelten sich die Truppen auf dem neuen Markt, und noch standen sie dort ungeregelt durcheinander, als von einer Kavallerie-Patrouille 2 Franzosen in eleganten Equipagen eingebracht wurden und sich alsbald das Gerücht verbreitete, es sei General Candras mit seinem Adjutanten. Schill, welcher seine Wohnung an dem Platz genommen hatte und von den Anstrengungen des Tages übermäßig erschöpft schien, eilte ohne Czakot, mit einem in Essig getränkten Tuch um den Kopf, an den ersten Wagen, vermuthlich um selbst den Grund oder Ungrund der ausgesprengten Nachricht zu erforschen. Während er mit dem Franzosen, der seine Gattin neben sich hatte, lebhaft zu sprechen schien, glaubte die ihn umringende und im hohen Grade aufgeregte Masse wahrzunehmen, daß er nach dem Säbel greife. Dies betrachteten sie als ein Zeichen, sich aufs Neue ihrem Rache-

Digitized by Google

gefühl überlassen zu dürfen. Alle Anstrengungen der Offiziere, der Unordnung in diesem Moment Einhalt zu thun, war vergebens. Der Franzose wurde getödtet und der Wagen zertrümmert. Seiner Gattin gelang es, sich zu retten. Der Unglückliche war der Sekretair des Intendanten Houdetot, der selbst im zweiten Wagen saß und unter dem Schutze einiger Offiziere mit dem Leben davon kam.

Am 26. Mai Nachmittags rückte Quistorp mit der Infanterie und den 3 Geschützen, sowie die 4te Husaren-Eskadron unter Brunnow in Stralsund ein. Schill war nun Herr dieses Platzes und verkündete dem Volk durch eine Proklamation, daß er die Provinz Schwedisch-Pommern für die Krone Schweden in Besitz genommen habe. Er organisirte sich eine Art Kabinetsrath, in welchem die verschiedenen Zweige der Administration repräsentirt waren, und an dessen Spitze ein Herr von Alvensleben-Schlippenbach stand. Dieser Rath sollte als oberste Instanz das Land für Schweden verwalten, und alle Behörden erhielten Befehl, seinen Anordnungen Folge zu leisten. Allein diese Maßregeln verbreiteten eine große Bestürzung unter den Einwohnern.

Neben den administrativen Anordnungen, die Schill aus politischen Rücksichten glaubte treffen zu müssen, waren es doch hauptsächlich die militairischen Verhältnisse, welche seinen Geist und seine körperliche Thätigkeit auf eine ungewöhnliche Weise in Anspruch nahmen. Nachdem er die zerstörten Festungswerke von Stralsund in Begleitung eines Lieutenants Peterson (— der ursprünglich in schwedische, dann in französische Dienste gestanden und nun zu Schill übergetreten war —) auf das Sorgfältigste in Augenschein genommen hatte, beschloß er die Festung wieder herzustellen. Ohne Zweifel hatte ihn Peterson, der den Plan dazu entworfen, zu der Annahme verleitet, daß ihm zu einer solchen Maßregel noch Zeit verbleiben werde; auch müssen ihm die unermeßlichen Schwierigkeiten einer solchen Aufgabe ganz entgangen sein; — genug Schill äußerte mehrere Male, mit Rücksicht auf den kriegerischen Geist seiner Truppe, er wolle aus Stralsund ein zweites Saragossa machen. Jeden Angriff hoffte er mit Erfolg zurückzuweisen, und sich hinter den ausgebesserten Festungswerken so lange behaupten zu können, bis Hülfe aus England komme. Indessen alle Offiziere, mit denen er näher befreundet war, mißbilligten diesen Plan, und namentlich erklärte sich Leo von Lützow entschieden dagegen. Man rieth Schill, nach der Insel Rügen überzusetzen, und von dort aus sofort mit der englischen Ostsee-Flotte, die freilich eben jetzt vor Riga kreuzte, in Verbindung zu treten. Leider verwarf Schill diesen einsichtsvollen Rathschlag und beharrte bei seinem Vorhaben, in Stralsund zu bleiben. In Folge dieser Verschiedenheit der Ansichten kam es

Digitized by Google

zu Streitigkeiten, die Leo von Lützow nöthigten, Stralsund zu verlassen.

In möglichster Eile wurden nun etwa 150 Maurer und Zimmerleute und 1000 Bauern einberufen, um zuvörderst vor dem Franken- und Triebseer-Thor mit Versperrungs-Arbeiten zu beginnen. Das Knieper-Thor hielt man für ziemlich gesichert und erst später wurden hier einige Verstärkungen ausgeführt. Damit aber auch eine dem Umfange des Platzes entsprechende Besatzung gebildet werde, verfügte Schill, daß die im Jahre 1807 von Gustav II. errichtete Rügensche Landwehr aufgeboten werden solle. Ungeachtet des Widerstandes der Behörden stellten sich 300 Mann in Stralsund, die sogleich eingekleidet und bewaffnet wurden. Den Befehl über die Landwehr erhielt Lieutenant von Pannewitz.

Das ganze Korps bestand nun aus folgenden Truppentheilen:

An Infanterie:

Lieutenant von Quistorp.

1 Bataillon zu 4 Kompagnien		300 Mann
1 = Rügenscher Landw:		300 Mann
		600 Mann.

An Kavallerie:

Lieutenant von Brunnow.

4 Eskadrons Husaren	—	350 Pferde
3 = Ulanen	—	200 =
		550 Pferde.

Ferner:

1 Eskadron reitender Jäger, geführt von dem Lieutenant v. Blankenburg unter Schill's unmittelbarem Befehl, 80 Pferde.

An Artillerie:

Die Lieutenants v. Rochow und Peterson. . 60 Mann.

An Geschützen und Munition fehlte es nicht. Außerdem waren etwa 200 ehemalige schwedische Soldaten beordert worden, um bei der Artillerie als Hülfs-Mannschaften Dienste zu leisten. Die Gesammtstärke betrug demnach an Kombattanten

1290 Mann.

400 Mann Infanterie, noch nicht formirt und schlecht bewaffnet, hielten Rügen besetzt, und mit einer Abtheilung aus Leuten aller Waffengattungen bestehend, segelte Bärsch noch auf der See. Außerdem hatte Lieutenant v. Quistorp L., der mit 40 Pferden von Domitz aus detaschirt gewesen war, durch das Hannöversche glücklich das preußische Gebiet erreicht.

Wenden wir uns jetzt wieder zum General Gratien. Dieser hatte, wie bereits erwähnt, am 27. Mai in Wismar seine Vereinigung mit dem General Ewald bewirkt und dadurch die Stärke seines

Digitized by Google

Korps auf 5000 Köpfe und 20 Geschütze gebracht. Am 28. Mai rückte er in Rostock ein, von wo aus ein Detaschement seiner Avantgarde, wie schon bemerkt, sich zweier Schiffe der Bärschen Flottille bemächtigte. Den 29. ging der Marsch bis Ribnitz und Dammgarten und den 30. bis Richtenberg und Franzburg. Um der Infanterie eine Erleichterung zu verschaffen, wurden die Torniſter derselben gefahren.

Seit dem 29. Mai waren vor allen Thoren von Stralsund Kavallerie-Feldwachen ausgestellt worden. Die von diesen entsendeten Patrouillen meldeten bereits am 30. Abends mit voller Zuverlässigkeit, daß am andern Morgen ein feindliches Korps, dessen Stärke auf 6000 Köpfe zu schätzen sei, vor der Festung anlangen werde. Schill traf demnach am 31. Mai früh seine Maßregeln, um dem wahrscheinlichen Angriff des Feindes kräftig begegnen zu können. Er war frohen Muthes und hegte, wie aus einem Briefe erhellt, den er noch am 30. Mai an den Erzherzog Carl schreibt, zu den reparirten Werken das größte Vertrauen. Nur sehnte er sich nach der englischen Unterstützung und bat deshalb den Erzherzog um seine Verwendung bei dem Londoner Kabinet.

Um 8 Uhr früh rückten sämmtliche Truppen in die ihnen angewiesenen Positionen. Die reitende Jäger-Eskadron, unter Blankenburg (— und mit ihr Reyher —) nahm ihre Aufstellung vor dem Knieper-Thor in der rechten Lünette des nothdürftig reparirten alten Hornwerks; links daneben in dem Ravelin, in der anderen Lünette und in dem Hornwerk selbst, unter dem Befehl des Lieutenants v. Eiff, standen:

2 Kompagnien des Schill'schen Bataillons, und
2 " der Rügenschen Landwehr
40 abgesessene Husaren der Eskadron v. Brunnow.

Zwischen den Truppen und auf dem Hauptwall hatte man Geschütze placirt, von denen jedoch aus Mangel an geübten Artilleristen nur wenige gehörig bedient werden konnten. Die Schanzarbeiten hinter diesen Linien erlitten keine Unterbrechung.

Am Triebseer Thor waren der Hauptwall und die Lünette in Stand gesetzt worden; auch hatte man auf dem vorliegenden Damm einige palliſadirte Abschnitte angebracht. Hier erhielt der Lieutenant v. Pannewitz das Kommando über 1 Kompagnie des Schillschen Bataillons, 1 Kompagnie Rügenscher Landwehr und 12 Geschütze.

Zur Vertheidigung des Franken-Thors, wo der Hauptwall, das daselbst befindliche Hornwerk und der gedeckte Weg gleichfalls eine Ausbesserung erhalten, wurde der Lieutenant v. Hertell mit 1 Kompagnie des Schillschen Bataillons, 1 Kompagnie Rügenscher Landwehr und einigen Geschützen bestimmt. Quiſtorp, der die

Digitized by Google

gesammte Infanterie befehligte, hatte kein specielles Kommando. Die Kavallerie nebst 4 bespannten Fußgeschützen blieb unter Brunnow abgesessen auf dem neuen Markt in Reserve.

Kaum waren die Truppen auf den ihnen angewiesenen Punkten angelangt, als der Feind, der sich früh um 4 Uhr in Bewegung gesetzt hatte, auf der Straße von Richtenberg her vor dem Triebseer Thor eintraf. Seine Avant-Garde unter dem holländischen Oberst Ballet bestand aus 2 Dänischen Jäger-Kompagnien, einem Kavallerie-Detaschement, aus holländischen und dänischen Reitern zusammengesetzt, und aus 2 holländischen 6pfdg. Fußgeschützen. Das Gros, wie es scheint von dem General Ewald persönlich kommandirt, bildeten das 6. und 9. holländische Infanterie-Regiment, 2 Bataillone Dänen, 3 Eskadrons holländischer Kürassiere und 10 Geschütze, darunter 4 holländische reitende, und 6 dänische. Die Reserve war formirt aus einem dänischen Bataillon, 2 Kompagnien dänischer Scharfschützen und 2 dänischen fahrenden Geschützen.

Schill warf der feindlichen Avantgarde eine halbe Eskadron Husaren entgegen, die eine Rekognoszirung ausführte und nach einem kurzen Flankeur-Gefecht in die Stadt zurückkehrte. Oberst Ballet eröffnete nun eine Kanonade auf die am Triebseer Thor besetzten Werke und machte auch einen Versuch, in dieselben einzudringen, was ihm aber nicht gelang. Nach diesem abgeschlagenen Angriff wandte sich das feindliche Gros, von seiner Reserve gefolgt, links über die hohe Brücke und den Wiesendamm nach dem Knieper-Thor, wohin denn auch die Avantgarde ihre Richtung nahm. Zur Beobachtung des Triebseer Thores und des Franken-Thores blieben ein Paar Kompagnien zurück.

In diesem entscheidenden Moment wollte sich Brunnow auf die feindliche Kolonne stürzen. Unbegreiflicherweise genehmigte aber Schill seinen Vorschlag nicht und ließ so die einzige Gelegenheit unbenutzt vorübergehen, die sich ihm darbot, seiner Lage, wenn auch nur momentan, eine günstige Wendung zu geben.

Am Knieper-Thor begann, als der Feind dort angelangt war, der Kampf von beiden Seiten mit einem heftigen Geschütz- und Tirailleur-Feuer. Indessen mag das Feuer der Schillschen Artillerie nicht sehr wirksam gewesen sein, da die Kanonen, zum Theil von Husaren bedient, so mangelhaft gerichtet wurden, daß mehrere Kugeln in die eigenen Truppen fuhren und einige sogar ihren Flug durch die Masse der Schanzarbeiter nahmen. Das Gefecht hatte etwa eine Stunde gedauert, als der Feind mit 2 Kolonnen, aus dem 9. holländischen Regiment und einem Bataillon Dänen gebildet, zum Sturm vorrückte, jedoch auch hier ohne Erfolg. Ebenso wurde eine zweite Attacke abgeschlagen. Erst als der Feind, von dem Feuer einiger vortheilhaft

Digitized by Google

placirten Geſchütze unterſtützt, zum dritten Mal mit großer Entſchloſſenheit ſeinen Angriff erneuerte, gelang es dem 9. holländiſchen Regiment das Ravelin zu erſteigen, während das däniſche Bataillon ſich den Weg in das Hornwerk bahnte. Die hier aufgeſtellten Truppen mußten der Uebermacht weichen, beſonders als die beiden Kompagnien der Rügenſchen Landwehr die Gewehre wegwarfen und ihren Poſten verließen.

Die reitende Jäger-Eskadron, in der Beſorgniß abgeſchnitten zu werden, ſah ſich unter ſolchen Umſtänden ebenfalls zum Rückzuge genöthigt; ſie konnte nur noch mit Hülfe des Bajonnets das Thor erreichen und zur Behauptung deſſelben kaum einige Vorkehrungen treffen. 10 Jäger, hier poſtirt, leiſteten dem Feinde einen lebhaften Widerſtand, bis ſie, gedrängt, in den über dem Thor vorhandenen alten Thurm hinaufſtiegen und hier, da ſie von Pardon nichts wiſſen wollten, ſämmtlich ihren Tod fanden.

In den Straßen der Stadt breitete ſich nun der Kampf nach allen Richtungen hin aus. Auf Schill's Befehl war die Kavallerie aufgeſeſſen und eilte ihrer weichenden Infanterie zu Hülfe. Aber auch die feindliche Reiterei drang zur Unterſtützung des Fußvolks in die Stadt ein. Jetzt löſte ſich in der Verwirrung des Kampfes bei Freund und Feind die Ordnung immer mehr und mehr auf. Ueberall fochten einzelne Abtheilungen auf ihre eigene Hand, und die Befehlshaber waren nicht mehr im Stande, ihren Anordnungen Geltung zu verſchaffen.

Schill, der ſich anfänglich am Triebſeer- und dann am Knieper-Thor befand, ritt, als der Feind ſich des letztern bemächtigte, zur Kavallerie, und fand bald darauf ſeinen Tod, den er ohne Zweifel geſucht hat. Kurz vorher ſchickte er noch den Lieutenant v. d. Horſt auf das Rathhaus mit dem Befehl, den dort verſammelten Magiſtrat zur ſchleunigen Herbeiſchaffung von brennbaren Stoffen aufzufordern, wahrſcheinlich um damit einige Häuſer in Brand zu ſtecken und auf dieſe Weiſe das Vordringen des Feindes zu erſchweren. Allein es war zu ſpät! Der Auftrag konnte nicht mehr ausgeführt werden, gab aber ſpäter zu der allgemein verbreiteten Sage Anlaß, daß es Schills Abſicht geweſen ſei, durch Anzünden des im Zeughauſe gelagerten Pulvers die Stadt in die Luft zu ſprengen. Der Feind gewann endlich vollſtändig die Oberhand. Was ſich von dem Fußvolk zu retten vermochte, eilte größtentheils nach dem Hafen und ſuchte auf Böten zunächſt die Inſel Rügen, dann aber die Bärſchſche Flotte zu gewinnen, welche gerade an dieſem Tage an der Küſte von Mönchsgut eintraf und dort die Nachricht von den betrübenden Ereigniſſen in Stralſund empfing. Die Ueberreſte der Kavallerie, etwa 200 Pferde, gelangten nach und nach durch das vom Feinde bereits beſetzte Frankenthor

Digitized by Google

hinaus ins Freie, und ihnen schlossen sich die Infanterie-Detaschements an, welche an diesem und dem Triebseer-Thor aufgestellt gewesen und dem Tode und der Gefangenschaft entgangen waren. Brunnow übernahm das Kommando mit dem Vorsatz, hier das Weitere abzuwarten.

Was aus Schill geworden, wußte man nicht. In der Stadt dauerte das Schießen noch fort. Bald erschienen mehrere Abtheilungen feindlicher Kavallerie, die bei ihrer Ueberlegenheit Brunnow zu umzingeln drohten, und ihn deshalb bestimmten, die Linie, welche sich ihm gegenüber entwickelt hatte, unverzüglich anzugreifen. Noch ehe aber die Attacke ausgeführt werden konnte, erschien der holländische Oberst Stedtmann als Parlementair, und eröffnete Brunnow, daß — da Schill getödtet, der fernere Widerstand unnütz und ein Entkommen nicht mehr möglich sei, — er im Namen des kommandirenden Generals die Reiterei auffordere, sich zu ergeben, und wolle er ihr, falls sie hierauf eingehe, eine gute Behandlung versprechen.

Natürlich wurde dieser Antrag verworfen und dagegen erklärt, daß nur unter dem Zugeständniß eines ganz freien Abzugs weiter unterhandelt werden könne, vorausgesetzt, daß Schill wirklich todt sei, worüber es noch eines unzweifelhaften Beweises bedürfe.

Oberst Stedtmann begab sich mit dieser Antwort zu Gratien, kehrte aber bald zurück und verkündete, daß der General selbst mit 2 Offizieren, die Brunnow bestimmen möge, zu unterhandeln wünsche, und er, Stedtmann, den Auftrag habe, dieselben in die Stadt zu führen. Brunnow zögerte, zu dieser allerdings bedenklichen Sendung, Jemand zu kommandiren, und so erboten sich freiwillig die Lieutenants v. Rudorf und v. d. Horst, den Obersten Stedtmann zu begleiten.

In der Stadt hatte der Kampf zwar ein Ende, allein es bedurfte in den, von dem erbitterten Feinde angefüllten Straßen, der ganzen Autorität des holländischen Obersten, um die beiden Schillschen Offiziere vor Mißhandlungen zu schützen. Gratien empfing dieselben in seiner Wohnung mit großer Artigkeit, rühmte die Tapferkeit seiner Gegner, und bedauerte den Untergang ihres Chefs, dessen Heldenmuth er pries, aber doch dabei äußerte, daß sein Tod als ein Glück für Alle betrachtet werden müsse, da er die Absicht gehabt, Freund und Feind in die Luft zu sprengen. Gratien wiederholte dann den ursprünglichen Vorschlag, der aber von Rudorf und Horst erneuert zurückgewiesen wurde.

Um die Offiziere über Schills Tod nicht in Zweifel zu lassen, holte man dessen Orden, die Mütze und seine Pfeife herbei, und setzte dann erst die Unterhandlung fort. Der im Zimmer anwesende

Digitized by Google

däniſche General v. Ewald erklärte ſich gegen den freien Abzug, den aber Gratien zuletzt doch ohne Einſchränkung bewilligte. Man unterzeichnete darüber ein Protokoll und beſtimmte noch, daß 2 holländiſche Stabs-Offiziere die Schill'ſche Kavallerie bis Demmin begleiten ſollten. Die bei der Letztern geſammelte Mannſchaft der Infanterie erhielt die Erlaubniß, ſich nach Anclam zu begeben. Rudorf und Horſt verlangten nun den Leichnam Schill's zu ſehn, zu welchem Ende man ſie in ein dem Rathhauſe gegenüberliegendes Haus führte. Hier fanden ſie in einem Zimmer den entſeelten Körper ihres Chefs, entkleidet auf dem Fußboden liegend, unentſtellt und mit noch gerötheten Wangen. Er hatte im Kopf eine Schußwunde und einen kurzen tiefen Säbelhieb. Hierauf begaben ſich beide Offiziere mit den zur Begleitung der Schillianer beſtimmten holländiſchen Stabs-Offiziere zu Brunnow, welcher nach ihrem Eintreffen ſofort den Marſch nach Demmin antrat, und dieſen Ort am 1. Juni erreichte. — Was den Verluſt betrifft, welchen beide Theile in dem Kampfe erlitten haben, ſo lauten die Angaben darüber ſehr verſchieden. Ziemlich gewiß iſt es, daß das Schillſche Korps, außer ſeinem Chef, 5 Offiziere und 300 bis 400 Unteroffiziere und Gemeine an Todten zählte. 11 Offiziere und 557 Unteroffiziere und Gemeine, darunter viele Verwundete, fielen dem Feinde in die Hände. Das traurige Loos, welches dieſe Unglücklichen ſpäter traf, iſt bekannt. Der ehemalige ſchwediſche Lieutenant Peterſon, den die Franzoſen in einem Keller verſteckt fanden, wurde ſofort durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und erſchoſſen. Die Rügenſche Landwehr und die Schanzarbeiter erhielten einige Tage nach dem Gefecht ihre Freiheit.

Der Feind berechnete ſeinen Verluſt unſtreitig viel zu gering auf 8 Offiziere, darunter der General Carteret (Chef des Generalſtabes bei Gratien) und 2 Oberſten nebſt 50 Unteroffiziere und Gemeine todt und 15 Offiziere und 200 Unteroffiziere und Gemeine bleſſirt.

Bärſch ſegelte, nachdem er bis auf 43 Mann alle auf Rügen befindliche Schillianer aufgenommen hatte, von Mönchsgut nach Swinemünde, wo er ſich dem daſelbſt kommandirenden preußiſchen Oberſt v. Böhmken überlieferte. 3 Schiffe, mit denen François ſich von ihm trennte, brachten die Dänen auf und dieſer Offizier ſelbſt wurde ſpäter in Kopenhagen verhaftet.

Ueber die näheren Umſtände, welche Schill's Tod begleiteten, läßt ſich nichts Zuverläſſiges mittheilen. Die Stelle, wo er in der Fehrſtraße gefallen iſt, bezeichnet ein in das Pflaſter eingelegter viereckiger Stein. Daß er den General Carteret, wie behauptet wird, vom Pferde gehauen habe, iſt ungegründet. Dieſer wurde vielmehr

Digitized by Google

am Knieper-Thor durch eine aus einem Kellerfenſter kommende Kugel getödtet. Am glaubhafteſten von allen Berichten erſcheint folgende Erzählung:

Schill, ohne Begleitung von dem Fehr-Thor nach dem alten Markt reitend, nähert ſich auf dieſem Wege einem Brunnen, an welchem 2 holländiſche Infanteriſten mit einem verwundeten Schillianer beſchäftigt ſind. Als der Letztere in der Ferne ſeinen Chef erkennt, ruft er: „Da iſt Schill!“, worauf die Holländer nach ihren Gewehren greifen und dieſe auf Schill abfeuern. Eine der beiden Kugeln, welche ihm durch den Kopf geht, ſtreckt ihn todt zu Boden. Den Säbelhieb hatte man ihm wahrſcheinlich beigebracht, nachdem er ſchon gefallen war.

So endete Schill und mit ihm ſein Unternehmen, das aus reiner Vaterlandsliebe entſprungen, ihn und ſeine treuen Gefährten ins Verderben ſtürzte, weil alle die Vorausſetzungen, auf welche der Plan gegründet war, nicht in Erfüllung gingen.“

So weit Reyher in ſeiner Darſtellung dieſes merkwürdigen Zuges. Fügen wir noch hinzu, daß Reyher bei dem Kampf in Stralſund, an dem er rühmlich Theil genommen, durch den Schenkel eine Schußwunde erhalten hatte und in Folge dieſer Verwundung gefangen wurde. Mit den Schanzarbeitern in eine Kirche eingeſchloſſen, gelang es ihm, in den Beſitz eines blauen Kittels zu kommen und in dieſer Verkleidung entlaſſen zu werden. Ermattet von der noch nicht verbundenen Wunde und auf das Aeußerſte erſchöpft von der Anſtrengung und dem Mangel an Nahrung, erreichte er mit einigen ſeiner Gefährten in der Nähe von Stralſund einen Edelhof, auf welchem ihnen etwas Milch und Brod gereicht wurde. Allein kaum hatte Reyher angefangen, ſeinen Hunger zu ſtillen, als ein Mann aus der Thür des Hauſes trat, mit welchem Schill einige Tage vorher in Gegenwart Reyher's einen Wortwechſel gehabt. Um nicht von dieſem Manne erkannt und vielleicht an die Franzoſen ausgeliefert zu werden, ließ Reyher ſogleich ſein frugales Mahl in Stich und eilte fort von dem Edelhof. Erſt nach einiger Zeit gelang es ihm, ſich dem Detaſchement des Lieutenants v. Brunnow glücklich wieder anzuſchließen.

So entging Reyher dem Tode und der dauernden Gefangenſchaft, aber ſeinem Geiſt prägten ſich die ſo eben erlebten Scenen tief ein; noch in ſpäten Jahren weilte er oft in der Erinnerung bei ihnen, denn er hatte auf dieſem Zuge im perſönlichen Kampfe die erſte Kriegserfahrung gemacht, die für ſeine Umſicht, Tapferkeit und Entſchloſſenheit reiche Früchte getragen. Auch für die Neuformationen iſt Reyher's Thätigkeit in dem Büreau Schill's von beſonderem Nutzen geweſen. Feder und Schwerdt führte er ſchon damals mit gleicher Gewandtheit.

Der in Stargard kommandirende General Blücher nahm ſowohl die Reſte der Kavallerie Schill's (circa 200 Pferde) als die Infanterie

Digitized by Google

(circa 200 Mann) auf, berichtete und erbat sich die Königlichen Befehle über ihre weitere Bestimmung. Der König entschied, daß die Kavallerie dem westpreußischen Ulanen-Regiment zugetheilt, die Infanterie dagegen nach Königsberg geführt werden solle. In Folge dieser Anordnung gelangte das Detaschement über Konitz nach Königsdorf, jenseits der Weichsel zwischen Marienburg und Elbing. Hier sah General v. York die Mannschaften. In einem Wagen, an der Seite seinen Adjutanten, den Lieutenant v. Weyrach (zuletzt kommandirender General) fuhr York von Marienburg nach Königsdorf, stieg hier aus und ging schweigend an den Reihen dieser letzten Schillianer herunter. Als er nähere Auskunft über dieselben haben wollte, gab es in dem ganzen Detaschement nur Einen, der auf das Genaueste orientirt war, Alles wußte und jede Frage kurz, bestimmt und sicher beantwortete. Es war dies der Wachtmeister Reyher, der vorschriftsmäßig die dicke Brieftasche auf seiner Brust trug. York hörte auch ihn schweigend, aber mit großer Aufmerksamkeit an, und ertheilte dann die Befehle für den Weitermarsch. Wieder im Wagen sitzend brach York, der sehr sparsam mit seinem Lobe zu sein pflegte, in die charakteristischen Worte aus:

„Dieser Wachtmeister Reyher ist mir lieber wie das ganze Detaschement."

Reyher hat damals dieses ehrenvolle Urtheil über sich nicht erfahren; aber York vergaß den vortheilhaften Eindruck, den Reyher auf ihn gemacht, nicht mehr: — er ist ihm immer wohlgewogen geblieben und hat dieses Wohlwollen auch später in nahen persönlichen Beziehungen reichlich und vertrauensvoll bethätigt.

Die Zutheilung der Schillschen Kavallerie zu dem westpreußischen Ulanen-Regiment, führte auch Reyher als Wachtmeister zu diesem Regiment. —

3. Reyher in dem westpreußischen Ulanen-Regiment.

Als Reyher in das westpreußische Ulanen-Regiment übertrat, kam er in die vortrefflichste Schule für einen Kavalleristen, denn an der Spitze des Regiments stand der Major v. Katzeler, der als geborner Avantgarden-Führer sehr bald eine bedeutende Rolle in dem kommenden Befreiungskriege spielen sollte. Daß Katzeler, wie wir sogleich sehen werden, für Reyher eine besondere Vorliebe gewann, zeigte sein richtiges Urtheil über den militairischen Werth seines neuen Wachtmeisters.

Dieses Ulanen-Regiment reicht mit seinen historischen Erinnerungen in das Korps der Towarcys hinauf, welches zur Preußischen Inspektion gehörig, aus dem Regiment Towarcys zu 10 Eskadrons und dem Bataillon Towarcys zu 5 Eskadrons bestand, sämmtlich mit Lanzen bewaffnet. Ihre Entstehung fällt in die ersten Regierungsjahre Fried-

Digitized by Google

richs des Großen, damals noch unter dem Namen des Regiments Bosniaken. Im Jahre 1800 wurde das Regiment Bosniaken aufgelöst, die Gemeinen desselben größtentheils an andere Husaren-Regimenter abgegeben und dagegen aus dem kleinen polnischen Adel der Neupreußischen Provinzen ein Korps als Regiment und Bataillon Towarcys errichtet. Die meisten Offiziere des Bosniaken-Regiments wurden beibehalten und die übrigen aus andern Regimentern ausgewählt. Während des unglücklichen Feldzuges von 1806 waren die Towarcys in Preußen stehen geblieben, und nahmen erst später an dem Feldzuge in den Schlachten von Preußisch-Eilau und von Heilsberg rühmlichen Antheil. Ihr Chef war seit dem Jahre 1803 der General-Major, später General-Lieutenant v. L'Estocq. Nach dem Frieden von Tilsit wurden die in dem Korps befindlichen polnischen Edelleute entlassen, und dasselbe aus Dragoner-Depots durch Kabinets-Ordre vom 16. Oktober 1807 auf 8 Eskadrons gesetzt, nun aber unter dem Namen: „Regiment Ulanen." Bei der Reorganisation der Armee ließ der König unter dem 23. November 1808 dieses Ulanen-Regiment in 2 Ulanen-Regimenter à 4 Eskadrons theilen, von welchen die Ulanen Nr. 1 den Namen: Westpreußisches Ulanen-Regiment und die Ulanen Nr. 2 den Namen Schlesisches Ulanen-Regiment erhielten. Flügel Adjutant Major v. Borstell, mußte 1808 die Umbildung in 2 Regimenter ausführen. Katzeler hatte das Kommando des westpreußischen Ulanen-Regiments 1809 erhalten. Daß die übrig gebliebene Schillsche Kavallerie diesem Regiment zugetheilt wurde, hatte seinen Grund in der Formation eines 3. Ulanen-Regiments des Brandenburgischen, welches unter dem 16. Mai 1809 aus je einer Eskadron der Ulanen-Regimenter Nr. 1 und 2 und aus Mannschaften des 2. Brandenburgischen Husaren-Regiments neu errichtet wurde.

Es lag in der Natur der damaligen Verhältnisse, namentlich in dem tief empfundenen Haß gegen die Franzosen, daß ein jeder Schillianer, der dem Blutbade in Stralsund entgangen war, überall mit der größten Vorliebe empfangen und mit besonderer Achtung behandelt wurde. Reyher mußte es daher, besonders bei seiner Bescheidenheit und Brauchbarkeit, sehr leicht werden, sich auch in seinem neuen Regiment schnell die allgemeinste Liebe zu erwerben.

Schon im Jahre vorher, den 6. August 1808, war die bekannte Kabinets-Ordre erschienen, deren Eingang die für die Zukunft der Armee so wichtigen Worte enthielt:

„Einen Anspruch auf Offizier-Stellen sollen von nun an in Friedenszeiten nur Kenntnisse und Bildung gewähren, in Kriegszeiten ausgezeichnete Tapferkeit und Ueberblick. Aus der ganzen Nation können daher alle Individuen, die diese Eigenschaften besitzen, auf die höchsten Ehrenstellen im Militair Anspruch machen. Aller bisher Statt gehabter Vorzug des Standes hört beim Militair

Digitized by Google

ganz auf, und Jeder ohne Rücksicht auf seine Herkunft hat gleiche Pflichten und gleiche Rechte."

Ein Examen vor einer in Berlin niedergesetzten Kommission sollte über die Kenntnisse, Zeugnisse der nächsten Vorgesetzten über Gesittung und tadellose Führung des Aspiranten, entscheiden. Allein:

„Nicht bloß Kenntnisse und Wissenschaften, fährt die Kabinets-Ordre fort, sind die Erfordernisse, die einen brauchbaren Offizier bezeichnen, sondern auch Geistes-Gegenwart, schneller Blick, Pünktlichkeit und Ordnung im Dienst und anständiges Betragen sind Haupt-Eigenschaften, die jeder Offizier besitzen muß."

Diese neue Gestaltung der Dinge macht es erklärlich, daß die Offiziere des Regiments sehr bald Reyher als denjenigen Mann bezeichneten, den sie mit Vergnügen in ihre Reihen aufnehmen würden. Auch Katzeler hatte den Wachtmeister Reyher im Büreau beschäftigt, seine Brauchbarkeit, seinen Takt, seine Pflichttreue kennen gelernt, und da gleichzeitig mit dem zeitigen Adjutanten Unordnungen vorfielen, die den Major v. Katzeler in eine empfindliche Lage brachten, so erkannte er um so mehr die Nothwendigkeit, Reyher als Offizier und Adjutant an seiner Seite zu sehn. Er formirte sofort den dienstlichen Antrag zu dieser Ernennung, und erhielt darauf von dem General v. York folgende charakteristische Antwort:

„Euer Hochwohlgeboren Wunsch gemäß, habe ich den Wachtmeister Reyher mit dem diesmonatlichen Rapport an Seine Majestät zum Offizier in Vorschlag gebracht. Ich habe jedoch diesen Vorschlag nur dadurch, daß Ihnen ein guter Adjutant nöthig ist, unterstützen können, zweifele aber, daß man den p. Reyher ohne vorhergegangenes Examen zum Offizier befördern werde. Sollte indeß Seine Majestät eine Ausnahme von der Regel machen, so würde es absolut nothwendig werden, den gegenwärtigen Adjutanten nicht gar zu lange beizubehalten, weil sonst der König eine andere Absicht in diesem Vorschlage suchen möchte. Nicht nur das unverzeihliche Benehmen des v. B..... in der ..... Angelegenheit gereicht ihm zum unentschuldbaren Vergehen, sondern mehr noch die Nachlässigkeit, mit welcher er Ihnen die Ersatz-Listen für die Desertionen zur Unterschrift vorgelegt hat. Dieses ist ein klarer Beweis, daß er gar keine Kenntnisse von seinem Fach hat, und daß er sich auch wenig um die Richtigkeit der Dinge, die er Ihnen zur Unterschrift vorlegt, bekümmert, Sie also dadurch in Verlegenheit setzt und Ihre Unterschrift kompromittirt.

Sie, lieber Major, haben auch gefehlt, die Sache nicht genauer zu prüfen; denn da, wo man seinen Namen hinsetzt, setzt man auch die Verantwortlichkeit hin. Sie müssen sehr vorsichtig sein; ich habe Sie schon früher darauf aufmerksam gemacht. Mit einem andern Adjutanten müssen Sie auch einen andern Regimentsschreiber haben, der jetzige ist noch nach altem Styl und Sitten. Ihre Lage ist, ich

Digitized by Google

fühle es, sehr unangenehm; man muß aber den Muth nicht sinken lassen; nur hübsch ruhig müssen Sie bleiben; es wird sich dann schon Alles machen lassen. Hätten Sie sich nur nicht mit dem Brigadier verzwistet, wobei Sie noch obendrein Unrecht haben.

Sie sind, lieber Katzeler, ein erfahrener Mann und müssen wissen, daß der, der auch nicht immer helfen kann, doch schaden kann, wäre es auch nur durch Herbeiführung von ärgerlichen Augenblicken. Das was ich Ihnen hier sage, muß Ihnen ein aufrichtichtiger Beweis sein, wie sehr ich Sie hochachte, und daß ich wahrhaftig bin, lieber Katzeler,

Ihr

Marienwerder, den 2. März 1810. treuer Freund

York."

Wie York vorausgesehen hatte, wollte der König keine Ausnahme von der allgemeinen Regel machen, ernannte daher den Wachtmeister Reyher nicht zum Offizier, sondern verwies ihn auf das zuvor abzulegende Examen. Freilich war Reyher seit dem Jahre 1805 in der Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Ausbildung vielfach unterbrochen worden; allein der schon in Berlin gelegte Grund dazu kam ihm doch jetzt sehr zu Statten. Er entschloß sich, schon im April des Jahres 1810 das Examen in Berlin abzulegen, reiste dorthin, wurde geprüft, und ohne Kenntniß von dem Ausfall dieser Prüfung begab er sich auf einige Wochen nach Groß-Schönebeck, um hier den ihm bewilligten Urlaub bei seinen Eltern zuzubringen. Wer vermag aber seine Freude und die Befriedigung seiner Eltern zu schildern, als Mitte Mai folgendes Schreiben an ihn einging:

„An

Den Königlichen Wachtmeister

Herrn Reyher

Wohlgeboren.

Es gereicht mir zum großen Vergnügen, Euer Wohlgeboren benachrichtigen zu können, daß Seine Majestät die Gnade gehabt, den Vorschlag der Examinations-Kommission zu genehmigen und derselben den Befehl ertheilt hat, Euer Wohlgeboren das Attest der Reife zum Offizier auszufertigen.

Ich nehme herzlichen Antheil daran und unterzeichne mich

Ew. Wohlgeboren

Berlin, den 15. Mai 1810. ergebenster Diener

v. Diericke

Kapitain."

Da der hierauf gestützte Vorschlag zum Offizier auf dem Instanzenwege eingereicht werden mußte, so verging bis zur Beförderung Reyher's noch einige Zeit. Endlich aber erschien auch die sehnlichst erwartete Allerhöchste Kabinets-Ordre, datirt Charlottenburg den 13. Juli 1810, nach welcher dem Lieutenant v. Altenberg des westpreußischen Ulanen-

Digitized by Google

Regiments der nachgesuchte Abschied bewilligt und dagegen der Wachtmeister Reyher zum Sekonde-Lieutenant in demselben Regiment ernannt wurde.

Hören wir, in welcher Weise Reyher dieses glückliche Ereigniß seinen Eltern anzeigt.

„Mein theurer und herzlich geliebtester Vater!

Daß Sie diesmal so lange auf Antwort haben warten müssen, daran sind Sie selbst Schuld. Sie wollten das nächste Mal ein Schreiben von dem Lieutenant Reyher haben, und um diesen Ihren Wunsch zu entsprechen, habe ich so lange gewartet.

Mittelst Kabinets-Ordre vom 13. v. Mts. haben des Königs Majestät mich zum Seconde-Lieutenant im Westpreußischen Ulanen-Regiment zu ernennen geruht.

Wie groß meine Freude ist, können Sie sich leicht denken, wenn Sie sich jenen Tag ins Gedächtniß zurückrufen, an dem ich das Schreiben des Kapitains v. Diericke erhielt. Gestern habe ich mein Patent bekommen. Wüßte ich, daß es Ihnen nicht zu viel Porto verursachte, so würde ich es Ihnen mitgesandt haben. Frankiren mag ich es nicht, weil ich, im Fall es verloren ginge, sehr in Verlegenheit kommen würde.

Vorgestern, Sonntag, hatten wir Kirchenparade, und gerade war meine Uniform fertig geworden! — ich trat also zum ersten Mal als Offizier an. Die Gnade meines würdigen Kommandeurs nimmt mit jedem Tage zu und auch meine Herren Kameraden geben mir große Beweise ihrer Achtung und Freundschaft. So hat z. B. der Lieutenant Stein mir ein neues ganz complettes Sattelzeug incl. Chabracke geschenkt. Alle Offizier-Parade-Stücke, sowie das Tuch zur Uniform, habe ich vom Regiments-Quartiermeister empfangen.

Vorigen Donnerstag traf die Kabinets-Ordre Vormittags ein, und gleich denselben Mittag gaben die Offiziere mir zu Ehren ein Diner, dem ich noch in Wachtmeister-Montirung beiwohnte. Wie mir zu Muthe war, als einige Male Tusch geblasen wurde und wie sehnlichst ich Ihre Gegenwart wünschte, kann ich Ihnen nicht ausdrücken.

Die Uniform soll mir vermöge meiner Größe ganz ausnehmend kleiden.

Ob ich Regiments-Quartiermeister oder Adjutant werde, weiß ich noch nicht, vermuthlich aber Adjutant. Der Lieutenant und Adjutant v. B. ist schon seit 6 Wochen auf Urlaub, und ich versehe seine Geschäfte. Alle Offiziere, und ich selbst, sind sehr erwartungsvoll.

Ich bekomme jetzt meinen Offizier-Servis und habe ein sehr anständiges Stübchen auf der Vorstadt gemiethet; den Tag über aber arbeite ich auf der Adjutantur. Mit meinem Reisegeld von Berlin aus kam ich damals sehr gut durch.

Digitized by Google

Heute ist hier die unglückliche Nachricht von dem Tode unserer geliebten Landes-Mutter eingetroffen, die Alles in die größte Bestürzung versetzt hat.

Sie werden wieder schelten, lieber Vater, daß ich so wenig geschrieben habe, allein die Post geht in Zeit von zwei Stunden ab, und ich muß daher schließen, ungeachtet ich Ihnen Manches noch gerne sagte. Doch Sie wissen die Hauptsache und damit sind Sie vorläufig gewiß zufrieden.

Mütterchen grüßen Sie recht herzlich, und sagen Sie Ihr nur, daß ich nächstens auf meinem Engländer in Schönebeck einparadiren werde.

Leben Sie wohl und glücklich, lieber Vater, und glauben Sie mir, daß auch ich immer glücklich sein werde, wenn Sie fortfahren, mir in einem so hohem Grade Ihre Liebe zu schenken, als Sie dieselbe bisher schenkten

Ihrem

Conitz, den 24. Juli 1810. gehorsamsten Sohn
Carl Reyher.

N. S. Antworten Sie mir doch ja recht bald!"

In seiner Freude vergaß Reyher keineswegs, allen seinen früheren Gönnern und unter diesen besonders seinem alten Regiments-Chef, dem jetzt als General der Infanterie verabschiedeten v. Winning, von seinem Avancement Anzeige zu machen.

v. Winning antwortete:

„ . . . Gewiß ich nehme vielen Antheil daran und wünsche fernere glückliche Dienstverhältnisse von Ihnen zu hören.

Mit aufrichtiger Hochachtung verharre Euer Wohlgeboren gewiß aufrichtiger Freund v. Winning."

Diese Antwort von einem hochverehrten Vorgesetzten, der überdies die Katastrophe von 1806 ehrenvoll überstanden, erfüllte Reyher mit außerordentlicher Freude. Er sandte sie seinem Vater mit dem schon oben angeführten Worten:

„Heben Sie den Brief des alten ehrlichen Winning nur auf; gewiß er verdient es!"

Auch von seinen Regiments-Kameraden erhielt Reyher Beweise der wohlwollendsten Theilnahme. So schrieb unter andern der Rittmeister Beier, der tapfere Führer der westpreußischen Ulanen in den folgenden Feldzügen, an ihn, stattete seinen Glückwunsch zu dem Avancement ab, und versicherte seine aufrichtige Freude

„über dies für uns Alle so angenehme Ereigniß." —

Digitized by Google

Zweiter Abſchnitt.

Reyher in den Feldzügen von 1813, 1814 und 1815.

1. Reyher als Regiments-Adjutant in den Jahren 1810, 1811 und 1812.

Durch die Beförderung Reyher's zum Offizier und durch die ſehr bald erfolgende Ernennung zum Regiments-Adjutanten, öffneten ſich ihm neue Lebens-Verhältniſſe, die ſeinen Geſichtskreis erweiterten, ſeine Fähigkeiten ſchneller entwickelten, die geiſtigen Kräfte ſtählten und ihn durch den Erfolg mit der Freudigkeit zu ſeinem Beruf erfüllten, die ihn ganz in denſelben aufgehen ließ. Es iſt natürlich, daß Major v. Katzeler von jetzt ab einen weſentlichen Einfluß auf die Entwickelung ſeines Adjutanten ausübte. Nicht nur die gegenſeitige dienſtliche Stellung brachte das mit ſich, ſondern noch vielmehr der entſchloſſene ächt militairiſche Charakter des Majors, der in Reyher's empfänglicher Seele den vollſten Wiederklang fand. v. Katzeler war ganz ausſchließlich eine praktiſche Natur, welche durch die unmittelbare That, durch die Macht des Beiſpiels zu wirken und zu gleicher Thatkraft mit fortzureißen verſtand. Eben dieſe Eigenſchaft machte ihn zu einem geborenen Avantgarden-Führer, dem die ununterbrochene Berührung mit dem Feinde Lebens-Element war. Kavallerie-Offizier mit Leib und Seele, ſorglos, fröhlich, ſcharf im Ritt und ſcharf in der Führung ſeiner Waffe, ſchätzte er keine Eigenſchaft an den Soldaten höher als den Muth, und zwar nicht nur den der Ausdauer, ſondern auch den Muth, der ſich in der Luſt am perſönlichen Kampfe zeigte und bewährte. Das flüchtigſte Zögern, ſich raſch in die Region der Gefahr zu ſtürzen, hätte bei ihm ſofort das empfindlichſte Mißtrauen erregt. Aber um ſo nothwendiger bedurfte er an ſeiner Seite einen Mann des unbedingteſten Vertrauens, der die richtige Führung der Truppen durch die Kälte und Schnelligkeit der Reflexion zur Geltung kommen ließ; — und dieſer Mann wurde Reyher von Jahr zu Jahr in einem immer höheren Grade. In der That er-

Digitized by Google

gänzte Reyher seinen Kommandeur durch Schärfe des Urtheils und durch raschen sicheren Ueberblick, während er ihm nicht minder in persönlicher Entschlossenheit und Keckheit vollkommen ebenbürtig zur Seite stand. So vergalt Reyher das wachsende Wohlwollen seines Kommandeurs durch einsichtsvolle Unterstützung, die er zur rechten Zeit mit Takt, Gewandtheit und Bescheidenheit zu geben wußte. Wir sind berechtigt, einen großen Theil der späteren Erfolge Katzelers als Avantgarden-Führer, auch dem Einfluß zuzuschreiben, den Reyher auf ihn übte und pflichtmäßig üben mußte. Es wurde diese Periode Reyher's praktische Generalstabs-Schule, deren Absolvirung ihn nicht nur befähigte, ein ausgezeichnetes Mitglied des Generalstabes der Armee zu werden, sondern selbst als Chef an die Spitze desselben zu treten.

Major v. Katzeler befand sich damals (1810) in einem Alter von 45 Jahren, stand also in der Blüthe vollster Manneskraft; neben ihm der jugendliche, hochgewachsene Reyher, der nur 24 Jahre zählte und voll Zuversicht in seine Zukunft blickte.

Katzelers guter Ruf in der Armee datirte schon aus der Zeit Belling's und Blücher's, unter denen er als junger Offizier in der Rhein-Kampagne den kühnen Reitergeist preußischer Husaren kennen gelernt und sehr bald selbst bewiesen hatte. In dem Husaren-Regiment v. Belling, dann v. Blücher, erwarb er sich 1793 in den Niederlanden, namentlich durch die Gefechte von St. Anaud und Vicogne, den Orden pour le mérite, zeichnete sich in der Schlacht von Kaiserslautern aus und avancirte in diesem Regiment bis zum Rittmeister. 1802 tauschte v. Katzeler in das Husaren-Regiment v. Schultz (später v. Pletz) nach Oels in Oberschlesien und wurde hier im Mai desselben Jahres zum Major ernannt. Nach dem unglücklichen Feldzuge stellte ihn der König, bei der Reorganisation der Armee, an die Spitze des westpreußischen Ulanen-Regiments, welches Katzeler auch nach der neuen Formation rasch auf eine hohe Stufe kavalleristischer Vollkommenheit erhob.

In den Herbstübungen des Jahres 1810 sollte das Regiment die ersten Proben seiner taktischen Durchbildung ablegen. Am 15. September marschirte es aus Conitz aus und rückte den 20. September in Kantonnements zwischen Dirschau und Marienwerder, wo die ganze Brigade bis zum 16. Oktober übte. Katzeler unterstützte während dieser Zeit seinen Adjutanten auf jegliche Weise, half ihm mit einem zweiten Pferde aus und vermittelte später für ihn den Ankauf eines jungen polnischen Pferdes. Reyher bewährte sich aber auch gleich bei dieser ersten Probe als ein gewandter und zuverlässiger Regiments-Adjutant, so daß er am Schluß der Uebungen seinem Vater schreiben konnte:

Digitized by Google

„Ich habe während des Manövers Zeit und Gelegenheit gehabt, mir die Gnade und das Wohlwollen meines Chefs in einem recht hohen Grade zu erwerben."

Diese Zufriedenheit seines Kommandeurs mit seinen Leistungen, der tägliche Umgang mit Kameraden, die ihn achteten und ehrten, und die geselligen Beziehungen, die sich nun auch in weiteren Kreisen für ihn öffneten, gaben ihm ein Vollgefühl seiner neuen Stellung, welches er in rührender Weise seinem Vater gegenüber im November aussprach:

„Mein ganzes Leben hat sich aufgeheitert! — Aber ich glaube, daß man auch vom gemeinen Musketier angefangen haben muß, wenn man dies so seltene Glück, es bis zum Offizier gebracht zu haben, zu schätzen wissen will.

Der Gedanke: Du bist jetzt ein Mann, der in allen Gesellschaften des menschlichen Lebens freien Zutritt hat; du wirst überall geehrt und geachtet, sobald du dich nur anständig beträgst, ist schon reizend und belohnend genug, um alle früheren Unfälle vergessen zu lassen. Doch ich bin in diesem Augenblick nicht ruhig genug, um Ihnen ganz sagen zu können, wie dankbar ich dies Alles erkenne! — Denken Sie so zurück, lieber Vater, wie wir vor 8 Jahren nach Berlin fuhren, oder noch weiter, wie wir vor 11 Jahren zu Fuß nach Liebenwalde wanderten, und wie mir zu Muthe wurde, als Sie mich dort zurück ließen? Wie wunderbar leitet die Vorsehung Alles! —"

Blicken wir nun auch in seine häuslichen Verhältnisse; sie zeigen Einfachheit und Selbstbeschränkung und lehren uns, in welchen Verhältnissen der Entsagung und doch gegenseitiger Anregung ein großer Theil der Offiziere damals lebte.

Es war besonders Reyher's Mutter, die voll zärtlicher Theilnahme für das Geschick ihres erstgeborenen Sohnes, recht genau wissen wollte, wie ihr „Carl" sich nunmehr eingerichtet habe?

Reyher antwortete:

„Daß Mütterchen die Ihnen zuletzt mitgetheilten Nachrichten noch mangelhaft gefunden hat, kann ich mir leicht denken, und ich will deshalb versuchen, eine Beschreibung meiner Oekonomie zu entwerfen.

Die Servis-Kommission zahlt mir monatlich 5 Thaler Servis, und dafür habe ich ein Logis beim Schneidermeister Pechmann, bestehend aus 2 Stuben, einer Kammer für den Burschen und einem Stall gemiethet. Für die Heizung der Arbeitsstube bezahle ich monatlich 1 rtl. 12 ggr., übrigens schlafe ich im Kalten. Betten und Möbel habe ich vom Wirth. Des Morgens trinke ich blos eine Tasse Milch. Mittag-Brod wird von dem Schlächter Johannes geholt, dessen Frau für alle Offiziere kocht, wofür ich monatlich

Digitized by Google

6 rtl. 12 gr. zahle. Des Abends esse ich nicht regelmäßig, bald hier, bald da; häufig nehme ich auch mit einem bloßen Butterbrod vorlieb. Oefters esse ich des Mittags (auch wohl des Abends) bei dem Major und hin und wieder auch bei unserem Regiments-Quartiermeister. Immerwährende Geschäfte erlauben es mir selten am Tage auszugehen. Des Abends aber besuche ich in der Regel den Rittmeister, oder bald diesen oder jenen Kameraden. Die Herren der hiesigen Garnison, mit Einschluß des Rittmeisters, haben jetzt alle mit mir Brüderschaft gemacht.

Alle Sonntage haben wir ein Liebhaber-Konzert. Der Rittmeister v. Schmeling besorgt die Vertheilung der Stimmen ꝛc. Uebrigens sind der Justiz-Kommissarius Kroll und ich zu Direktoren dieser Unterhaltung gewählt. Unser Orchester besteht jetzt schon incl. der Trompeter, aus 22 Mitgliedern, zum Theil sehr geschickte Leute; auch einige Damen unterstützen uns. — Schon seit 10 Wochen habe ich täglich eine Stunde auf der Violine. Bei den Ouvertüren und Simphonien spiele ich schon zweite Geige mit." —

Indessen blieb Reyher nicht lange in Conitz. Das Regiment wurde zur Strandbesetzung der Ostseeküste befohlen und Major v. Katzeler erhielt dabei ein ausgedehnteres Kommando. Dadurch kam Reyher in die Gegend von Danzig, nach Neustadt.

Die erste Königliche Kabinets-Ordre, welche diese Strandbesetzung, mit Bezug auf die von Napoleon befohlene Continental-Sperre, schon im Juni des Jahres 1810 angeordnet hatte, lautete:

„Durch das Erscheinen einer englischen Flotte in der Ostsee finde Ich Mich veranlaßt, eine verstärkte Besetzung der ganzen Ostseeküste Meiner Staaten zu befehlen, um bei etwanigen Versuchen einer Landung Widerstand leisten und Gewalt mit Gewalt vertreiben zu lassen, wozu bei ernsthaften Landungen die ganzen Truppen-Brigaden zu verwenden sind. Zu dem Ende habe Ich in der Beilage die ersten vorläufig zu treffenden Anordnungen bestimmt, und trage dem Allgemeinen Kriegs-Departement auf, für deren schleunigste Ausführung zu sorgen, und den betreffenden Befehlshabern, nämlich dem General der Kavallerie v. Blücher, dem Generalmajor v. Stutterheim und dem Brigade-General der Westpreußischen Brigade dieserhalb sofort das Erforderliche zugehen zu lassen. Es soll den genannten Generalen übrigens zur eigenen Beurtheilung verbleiben, wenn sie etwa nach den hier nicht so genau zu berechnenden Lokal-Umständen die angeordneten Truppen-Postirungen auf einem oder dem andern Punkt zu verstärken für nöthig halten, so wie sie auch von Zeit zu Zeit die Ablösung der Truppen durch andere aus der Brigade verfügen können. Die Truppen erhalten bei der Infanterie pro Mann 60 und bei der Kavallerie pro Mann

Digitized by Google

20 scharfe Patronen und jedes Kanon wird mit 100 scharfen Schüssen versehen, — wobei sie zu instruiren sind, daß jede Landung englischer Truppen und Equipagen als feindselig anzusehen und so weit die Kräfte reichen, zu verhindern ist. Von den durch die respektiven Befehlshaber getroffenen Anordnungen, so wie von den ihrerseits nöthig gehaltenen Abänderungen bei der Küstenbesetzung, erwarte Ich hiernächst deren unmittelbaren Bericht.

Potsdam den 16. Juni 1810.

Friedrich Wilhelm."

In Folge dieser Ordre besetzten Theile der Ostpreußischen Brigade die Küsten von Memel bis zur Grenze des Danziger Gebiets, welche Festung sich noch in den Händen der Franzosen befand. Von der Westpreußischen Brigade rückten Detaschements nach Klein-Katz und Putzig bis zur Grenze der Provinz Pommern, und hier schlossen sich Theile der Pommerschen Brigade bis nach Peenemünde hin an.

Das westpreußische Ulanen-Regiment nahm aber im Jahre 1810 noch keinen Theil an dieser Strand-Besetzung, die überdies im Winter zum Jahre 1811, da in dieser Jahreszeit Landungen nicht möglich waren, wesentlich verringert wurde.

Mit dem Frühjahr des Jahres 1811 ordnete der König unter dem 26. März aus Berlin wiederholt eine verstärkte Besetzung in folgender Weise an:

„Da in kurzer Zeit eine starke englische Flotte in der Ostsee erscheinen wird, so soll die Ostsee-Küste in Preußen und Pommern so stark mit Truppen besetzt werden, daß diese Provinzen gegen jede Landung hinlänglich gedeckt sind, und alle Versuche der Einfuhr von Kolonial-Waaren verhindert werden können.

Dem General-Major v. York trage Ich auf, die ganze Pommersche und Preußische Küste zu bereisen und Mir einen Bericht über die zur Vertheidigung derselben getroffenen Maßregeln abzustatten, worauf Ich demnächst bestimmen werde, was zur Verstärkung der Postirung noch erforderlich sein möchte. Damit inzwischen die Küste sogleich besetzt werde, so rücken die zu dieser Besetzung erforderlichen Truppen sofort auf ihre Posten, wo es nicht bereits geschehen ist, und wird die Besetzung der Küsten von den dabei ressortirenden Generalen, so wie es bereits im vorigen Jahre geschehen ist, ohne Verzug angeordnet.

Da die Pommersche Brigade eine lange Küste zu besetzen hat, so soll:

1. von der Niederschlesischen Brigade das in Berlin liegende 1. Westpreußische Infanterie-Regiment an die Pommersche Küste rücken und mit Ausschluß des 2. Bataillons sogleich dorthin aufbrechen;

Digitized by Google

dieſes ſoll den übrigen beiden folgen, ſobald es in Spandau abgelöſt ſein wird. Die beiden Bataillons des 1. Weſtpreußiſchen Regiments, welche jetzt abmarſchiren, ſind an den General v. Blücher zu verweiſen, welcher über dieſelben bei Beſetzung der Küſte nach den Umſtänden disponiren wird.

2. Sollen ſich aus der Feſtung Spandau 8 Stück Geſchütz und von der Brandenburgiſchen Artillerie-Brigade eine Kompagnie aus Breslau nach der Pommerſchen Küſte ſogleich in Bewegung ſetzen.

3. Endlich ſoll die Weſtpreußiſche Brigade, wie ſchon angeordnet war, einen Theil der Pommerſchen Küſte beſetzen, wobei der General-Major v. York die nöthige Verabredung mit dem Befehlshaber von Danzig nehmen wird.

Alle an die Küſte rückenden Truppen ziehen ihre Beurlaubten ein. Auf den Hauptpunkten, wo eine Landung geſchehen könnte, zu Swinemünde, Kolberg, Pillau und Memel, ſollen die alten Batterien verſtärkt hergeſtellt und wo es möglich iſt, neue Werke angelegt werden.

Die Vollziehung aller dieſer Maßregeln ſoll ſogleich ins Werk geſetzt werden, wozu das Allgemeine Kriegs-Departement hierdurch den Auftrag erhält.

Berlin, den 26. März 1811.

Friedrich Wilhelm."

Dieſer Ordre folgte eine neue am 7. April 1811, durch welche die eingeleiteten Anordnungen in folgender Art zum Abſchluß gebracht werden:

„Nachdem ſchon bei der wieder eröffneten Schiffahrt auf der Oſtſee die erſten Anordnungen für die Sicherheit der Preußiſchen und Pommerſchen Küſten getroffen und hiernächſt auf die Nachricht, daß eine engliſche Flotte in der Oſtſee erſcheinen werde, ſogleich noch eine angemeſſene Verſtärkung an Truppen und Geſchütz nach der Küſte geſchickt worden, will Ich nunmehr, um dieſe vorläufigen Dispoſitionen zu einem allgemeinen Plan der Vertheidigung jener Küſten zu verbinden und dadurch dieſen Zweck ſo vollſtändig als möglich zu erreichen, folgende weiteren Beſtimmungen hierdurch erlaſſen:

1. Alle Truppen der Oſtpreußiſchen, der Weſtpreußiſchen, der Pommerſchen, der Brandenburgiſchen Brigade und das 1. Weſtpreußiſche Infanterie-Regiment, ferner die Preußiſche und die Brandenburgiſche Artillerie-Brigade, letztere mit Ausſchluß der Kompagnien, welche in Breslau verbleiben, ziehen ihre Beurlaubten ein, — die Kavallerie aber nur ſo viele derſelben, daß keine Pferde ohne Reiter bleiben.

Digitized by Google

2. Die disponiblen Truppen und Geschütze in Preußen und Pommern werden nach der hier beifolgenden Dislokation theils unmittelbar an die Küste gelegt, theils als Reserven dahinter zusammengezogen. Die Brandenburgische Brigade behält die Bestimmung, erforderlichen Falls zur Verstärkung des linken Flügels der ausgedehnten Küsten-Besetzung auf den ersten Befehl dahin abzurücken.

3. Um zu obigem Zweck soviel Truppen als möglich verwenden zu können, ist die Bildung der Brigade-Garnison-Kompagnien aus den dienstuntauglichen Leuten der Invaliden-Kompagnien und deren Verlegung, sowie die der Regiments-Garnison-Kompagnien, in die Festungen nach den anliegenden Dislokationen schleunigst zu verfügen.

Weil aber dennoch ein zu großer Theil der Feld-Truppen, zum Behuf des Dienstes in den Festungen, der Küsten-Vertheidigung entzogen bleiben würde, so befehle Ich hiermit, daß sämmtliche Garnison-Kompagnien in den Festungen Graudenz, Pillau, Colberg und Spandau auf die Stärke von 188 Köpfen per Kompagnie gebracht werden sollen, wozu die betreffenden Regimenter ihre diesjährigen Halb-Invaliden abzugeben und so viele Krümper als dann noch in jener Anzahl fehlen, schleunig einzuziehen haben. Von den in den genannten 4 Festungen befindlichen Feldtruppen werden in dem Maaße, als die Besatzung einen Zuwachs an Garnison-Truppen erhält, eine ähnliche Anzahl sofort zu der Bestimmung nach der Küste detachirt.

Die beiden Musketier-Bataillons des 4. Ostpreußischen Regiments haben bei jeder Kompagnie 38 Mann aus dem Canton einzuziehen. Hierdurch wird die Festung Graudenz in den Stand gesetzt werden, die übrigen Feldtruppen, außer den genannten beiden Bataillonen, zu dem allgemeinen Zweck abgehen lassen zu können. Die 4 Festungen Graudenz, Pillau, Colberg und Spandau würden alsdann die in der Anlage nachgewiesene Garnison haben. Zu den Kavallerie-Kommandos werden die für den Felddienst nicht mehr brauchbaren Pferde genommen.

4. Damit die Erdarbeiten so wenig drückend als möglich für das Land ausgeführt werden, sind dazu diejenigen Leute aus den Cantons zu gestellen, welche zum Dienst bei den Truppen zunächst verpflichtet sind. Sie erhalten eine Arbeits-Kleidung und neben dem gewöhnlichen Solde eines Gemeinen und dem Brode, eine geringe Zulage.

Aus dem anliegenden Verzeichniß ist die Anzahl der vor der Hand erforderlichen Arbeiter, und wohin sie zu stellen sind, näher zu ersehen.

Digitized by Google

Die respectiven Ingenieur-Brigadiers haben die Anlagen der Batterien an der Küste anzugeben und für den zweckmäßigen Bau derselben zu sorgen.

Berlin, den 7. April 1811. Friedrich Wilhelm."

Alle diese Ordres waren an das Allgemeine Kriegs-Departement gerichtet.

In Pommern behielt der General der Kavallerie v. Blücher das Kommando, unter ihm der General-Major v. Bülow. Die detaillirt vorgeschriebene Besetzung reichte von Swinemünde über Kammin, Treptow, Colberg, Rügenwalde bis Stolpe, mit Posten in Wollin, Greiffenberg, Körlin, Köslin, Schlawe und mit einer Reserve in und bei Stargard. Batterien hatte man armirt in Swinemünde, Kammin, am Strande bei Colberg, in Lassehne, Rügenwalde und Stolpemünde. Im Ganzen waren dazu in erster und zweiter Linie 7 Bataillone, 8 Eskadrons und eine reitende Batterie verwendet worden; — die Reserve bei Stargard zählte außerdem 3 Bataillone und 2 Eskadrons. Zur Armirung der Batterien wurden theils eiserne, theils metallene Geschütze, schweren und leichten Kalibers (12pfündige und 6pfündige Kanonen, 10 pfündige und 7pfündige Haubitzen) genommen. General-Major v. Bülow mit dem speciellen Befehl über diese Truppen beauftragt, mußte sein Stabs-Quartier in Körlin nehmen.

In Westpreußen befehligte General-Major v. York und unter ihm speciell die Strandbesetzung General-Major v. Corswandt.

Zur Observation der Seeküste von Leba über Putzig nach dem Danziger Gebiet wurden bestimmt:

Das Füsilier-Bataillon des 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiments,

4 Eskadrons des Westpreußischen Ulanen-Regiments, welches außerdem kleine Detaschements zur Beobachtung der Warschauer Grenze zurücklassen sollte, — und

½ reitende Batterie aus Marienwerder.

Das Gros dieses Detaschements sollte in der Gegend von Lauenburg und Neustadt dislocirt werden, und General-Major v. Corswandt in einem dieser Orte sein Stabs-Quartier nehmen.

Zur Reserve wurden die übrigen disponiblen Truppen der Westpreußischen Brigade,

2 Bataillons des 3. Ostpreußischen Infanterie-Regiments,

2 Kompagnien des Füsilier-Bataillons 4. Ostpreußischen Infanterie-Regiments —

4 Eskadrons des 2. Leib-Husaren-Regiments —

½ reitende Batterie aus Königsberg —

zwischen Marienwerder, Mewe, Stargard und Dirschau dislocirt, während

4 Eskadrons des 2. Westpreußischen Dragoner-Regiments

Digitized by Google

in und bei Riesenburg vereinigt werden mußten. Bei Leba, Oxhoeft oder wo sonst für nöthig erachtet würde, seien Batterien zu etabliren.

In Ost-Preußen und Litthauen kommandirte General-Major v. Stutterheim, und unter ihm General-Major v. Massenbach im Samlande, Oberst v. Mahlzahn in der Gegend von Memel.

Die Besetzung reichte hier von Pillau bis Memel; bestehend aus
2 Bataillonen, 4 Eskadrons und ½ reitende Batterie, deren Gros bei Cumehnen stand, woselbst v. Massenbach sein Stabs-Quartier hatte.

Außerdem befanden sich in Memel selbst 1 Bataillon, 2 Eskadrons.

Die Reserve dieser Truppen wurde in Königsberg zusammengezogen, nämlich der Rest der Ostpreußischen Brigade.

4 Bataillone und 4 Eskadrons wurden zur Observation der russischen und polnischen Grenze zurückgelassen.

Batterien errichtete man bei Pillau, auf der Nehrungsspitze dieser Festung gegenüber, ferner bei Lochstaedt, Rottehnen, Dirschkeim und bei Memel.

Mit der Erbauung der Schanzen und Batterien waren die Ingenieur-Majors von Pullet in Pommern und von Engelbrecht in Ost- und Westpreußen beauftragt. An der ganzen Ostseeküste wurden sogleich 3,400 Schanz-Arbeiter in Thätigkeit gesetzt. —

Durch diese Strandbesetzung geschah es also, daß Reyher mit dem Westpreußischen Ulanen-Regiment nach Neustadt abmarschirte. Kam es auch zu keiner kriegerischen Aktion, die ja im Grunde weder von preußischer noch von englischer Seite beabsichtigt ward, so wurden doch die Truppen durch den Strandbienst sehr in Uebung gehalten; — und Major v. Katzeler war in seinem Bereich viel mit Inspizirungen beschäftigt, als General v. Corswandt eine Zeitlang den Befehl an ihn abgetreten hatte. Auch für Reyher häuften sich dadurch die Geschäfte als Regiments-Adjutant, die ihm aber nur um so reichlicher Gelegenheit boten, durch Arbeitsfleiß, Gewandheit und Zuverlässigkeit die Zufriedenheit seines Kommandeurs in einem immer höheren Grade zu erwerben. Bei der beschränkten finanziellen Lage Reyhers fühlte sich deshalb Major von Katzeler verpflichtet, ein Gesuch um Unterstützung des Seconde-Lieutenants Reyher dringend zu befürworten. Zwar wurde dasselbe in der Entscheidung des Königs vom 4. Juli 1811 abgeschlagen, aber doch mit dem ehrenden Zusatz:

„ . . . so vortheilhaft auch das Zeugniß ist, welches sie dem Lieutenant Reyher beilegen“ . . .

Die Lage des Staats machte die äußerste Sparsamkeit nothwendig. —

Major v. Katzeler erleichterte aber nun die pekuniaire Lage seines Adjutanten dadurch, daß er ihn ein für alle Mal zu Tische lud, wodurch es Reyher möglich wurde, im Laufe eines Jahres seine gesammte

Digitized by Google

Equipirung mit 231 Thaler von seinem Gehalt zu bezahlen; er stand Ende 1811 selbst im Begriff, sich ein drittes Pferd anzuschaffen. In bedrängten Verhältnissen hatte er von Jugend auf Sparsamkeit gelernt, und seine Einfachheit und Genügsamkeit machten ihm auch in dem neuen Lebens-Verhältniß Entbehrungen leicht erträglich. Aus diesem Grunde nahm er auch nie die Hülfe seiner Eltern in Anspruch. Nur einmal wandte er sich mit der Bitte um Hemden an die Mutter, weil es in dem „unglücklichen Kassuben schwer halte, Leinwand zu bekommen", und in Danzig sei sie, „bei kurzem Ellenmaaß, unverschämt theuer." Er wolle aber Porto und alle damit verknüpften Kosten gerne tragen. Die Mutter beeilte sich, den Wünschen ihres Sohnes zu entsprechen, und dieser dankte herzlich, mit der Versicherung, daß er diese mütterliche Fürsorge nach Kräften vergelten werde.

Unterdessen aber machte auch die Geselligkeit ihren Einfluß auf ihn geltend. Jung, voller Lebenslust, heiter und humoristisch gesinnt, fing er an, im Auftrage seiner Kameraden, Bälle zu arangiren, zu tanzen und Gesellschaften zu besuchen. Seine liebenswürdige Persönlichkeit machten ihn überall zu einem willkommenen Gast.

In ihrer luxuriösen Ausdehnung lernte er diese Lebensseite zum ersten Mal in Danzig beim General Rapp kennen, dem Gouverneur dieser noch von den Franzosen besetzten preußischen Festung.

Hören wir, wie Reyher nach Danzig kam und die dort empfangenen Eindrücke schildert. Am 16. September 1811 schreibt er nämlich an seinen Vater:

„Seit meinem letzten Schreiben habe ich mit dem Herrn Major v. Katzeler mehrere Reisen längs dem Strande bis Stolpe gemacht; — und ein Mal bin ich auch in Danzig gewesen, da meine überhäuften Geschäfte mir nicht erlaubt haben, öfter dort zu sein.

Sechs preußische Offiziere, unter welchen auch ich mich befand, wurden durch Billets zur Geburtstagsfeier des Kaisers vom Herrn Gouverneur Rapp eingeladen, nämlich der Herr General von Corswandt, dessen Adjutant, Major v. Katzeler, ich, der Major v. Gleißenberg und dessen Adjutant.

Wir fuhren sämmtlich schon den 14. August in 3 verschiedenen Wagen nach Danzig und stiegen im Gasthause zu den 3 Mohren ab, wo wir einen officier d'honneur fanden, der uns bald nach unserer Ankunft vor das hohe Thor führte, wo auf den höchsten Bastionen ein brillantes Feuerwerk abgebrannt wurde. Wir meldeten uns dort beim Gouverneur und beim Kommandanten, und wurden vom Letzteren sämmtlich auf den 15. zum Diner eingeladen.

Den 15. Vormittags besahen wir uns die Stadt und gegen 4 Uhr Nachmittags begaben wir uns zum Kommandanten, wo in Gesellschaft aller in Danzig anwesenden französischen Generale und

Digitized by Google

vieler Offiziere prachtvoll gespeist wurde. Bald nach aufgehobener Tafel entfernten wir uns, und wurden durch den Adjutanten des Gouverneurs zum Ball eingeladen, der gegen 9 Uhr Abends begann. Ihnen die Pracht, mein Vater, die hier stattfand, zu beschreiben, ist mir unmöglich, und auf mich mußte dies Alles einen um so größeren Eindruck machen, als ich früher dergleichen glänzenden Fêten nie beigewohnt hatte.

Die Gesellschaft mochte etwa aus 800 Personen bestehen. Der ungeheure Saal wurde durch 16 große Kronleuchter aufs Geschmackvollste erleuchtet. Napoleons Bildniß war über einer Garnitur Degenklingen, die als Sonnenstrahlen geordnet waren, an der Wand befestigt.

Alle Generale und mehrere hundert Offiziere befanden sich in ihren Staats-Uniformen, die nicht wenig glänzten. Auch die Verschiedenheit der Truppengattungen nahm sich schön aus. Das Musikcorps spielte in einem Chor unter der Decke des Saales.

Bis 1 Uhr wurde viel getanzt, wozu uns der Herr Gouverneur unaufhörlich animirte. Dann wurde an 2 großen Tafeln in einem andern Saal höchst glänzend bis 3 Uhr soupirt; Rheinwein und Champagner floß, aber keine Gesundheit wurde getrunken. Um 3 Uhr fing man wieder an zu tanzen, bis gegen 6 Uhr, wo der Ball aufhörte.

Gegen 10 Uhr ließ sich der Gouverneur durch einen Adjutanten nach dem Wohlbefinden des Generals und der Stabs-Offiziere erkundigen und uns um 12 Uhr zur Promenade und um 4 Uhr zum Diner einladen. Gegen 12 Uhr wurden wir in zwei sehr brillanten Equipagen abgeholt. Der Gouverneur, der General v. Corswandt und die beiden Majors setzten sich in den ersten und sämmtliche Adjutanten in den zweiten Wagen. Von mehreren Ordonanzen begleitet, fuhren wir nun durch die Hauptstraßen Danzigs, endlich aus dem Olivaer-Thor bis an den Holm. Alle Festungswerke, besonders die neuen, wo man eben die Schußlinien probirte, wurden in Augenschein genommen. Gegen 3 Uhr kehrten wir zurück, worauf uns der Gouverneur erst einen Säbel zeigte, den er aus Aegypten mitgebracht und dann seine sämmtlichen Pferde.

Gegen 4 Uhr versammelte sich die gesammte Generalität und es wurde wieder fürstlich dinirt.

Der Gouverneur brachte Napoleons und des Königs von Preußen Gesundheit aus, und nachher wurde auf Einigkeit getrunken. Gleich nachdem abgespeist war, fuhr die ganze Gesellschaft ins Theater, wo wir im ersten Rang, der General Corswandt aber in der Loge des Gouverneurs placirt wurden.

Digitized by Google

Am andern Tage reiſten wir nach Neuſtadt zurück. Wir wurden in Danzig mit einer ausgezeichneten Achtung behandelt. Vor dem General traten die Wachen ins Gewehr und vor uns wurde das Gewehr angezogen.

Der Gouverneur wird im Winter hindurch zwei mal Geſellſchaften geben, und hat uns ein für alle mal eingeladen. Wenn man nun dieſe uns widerfahrene Behandlung mit unſern Rüſtungen zuſammenhält, ſo wird man irre geleitet; aber ſo viel man auch über den Ausbruch eines nahen Krieges ſpricht, ſo muß ich Ihnen nach dem, was ich weiß, doch aufrichtig geſtehen, daß ich es nicht glaube." —

Ohne Zweifel hatte Rapp nicht bloß aus franzöſiſcher Courtoiſie, ſondern auch nach Inſtructionen des Kaiſers gehandelt, der bereits den Krieg gegen Rußland ins Auge gefaßt, und die militairiſche Beihülfe Preußens wünſchte. War Reyher auch für einen Augenblick von all' dieſem ungewohnten geſellſchaftlichen Glanz, bei der Einfachheit ſeiner Lebens-Gewohnheiten, geblendet worden, ſo konnte es den preußiſchen Offizieren doch nicht entgehen, daß der bitterſte Feind des Vaterlandes ihnen damit ſein Joch hatte verdecken wollen. Das anſcheinend gute Verhältniß dauerte daher auch nicht lange.

Es fanden ſich vielmehr ſehr bald Differenzen, welche die Spannung mit der franzöſiſchen Garniſon zu Danzig bis zu dem Grade ſteigerten, daß man im Anfang des Jahres 1812 anfing, Feldwachen gegeneinander auszuſetzen. Des Königs Gebot hielt noch den Anſchein eines Friedens aufrecht, der in den Herzen ſeines Volkes nicht beſtand. Die unaufhörlichen Kriegs-Gerüchte waren nur der Ausdruck dieſer allgemeinen Stimmung gegen Frankreich. Indeſſen ſollte das Weſtpreußiſche Ulanen-Regiment dort den weiteren Folgen dieſer Spannung dadurch entzogen werden, daß es unter dem 4. Mai des Jahrrs 1812 den Königlichen Befehl erhielt, nach Schleſien abzurücken. Es wurde alſo dem Korps des Generals York, zur Operation nach Kurland beſtimmt nicht zugetheilt. Das Regiment war zunächſt von Neuſtadt und Umgegend nach Marienburg marſchirt, den 6. April wieder aufgebrochen, und am 22. deſſelben Monats in Cürtow bei Arnswalde eingetroffen. Hier ſtieß man auf das Korps des Marſchalls Ney, welches ſich, zur großen Armee gehörend, nach Rußland in Bewegung geſetzt hatte. Major v. Katzeler, der die politiſchen Verhältniſſe und die Sachlage zwiſchen Preußen und Frankreich von ſeinem Standpunkte aus nicht wohl überſehen konnte, machte Halt, und erbat ſich durch eine beſondere Eſtafette Verhaltungs-Befehle von Sr. Majeſtät dem Könige. Der Befehl lautete auf Fortſetzung des Marſches, und ſo erreichte das Weſtpreußiſche Ulanen-Regiment den 15 Mai Namslau in Ober-Schleſien, welcher Ort für den Stab und die Leib-Eskadron zur Garniſon beſtimmt

Digitized by Google

worden war, während die übrigen drei Eskadrons nach Polnisch-Wartenberg, Pitschen und Kreuzburg verlegt wurden.

Dieser lange Marsch hatte dem Lieutenant Reyher von Neuem Gelegenheit gegeben, seine Geschäfts-Gewandtheit und seine Aufmerksamkeit für die Eskadrons zu bethätigen, so daß die Achtung und Zuneigung des Majors für seinen vortrefflichen Adjutanten im Wachsen blieb. v. Katzeler behielt ihn beständig an seiner Seite, und nahm ihn überall mit, wo der Dienst oder der Ruf seiner Bekannten und Freunde ihn hinführte.

„Mein Verhältniß ist äußerst glänzend geworden" — schreibt Reyher um diese Zeit an seinen Vater. Besonders angenehm war es ihm, auf diesem Wege hochgestellte Männer in der Armee persönlich kennen zu lernen. So war unter Anderen Major v. Katzeler mit seinem Adjutanten von Marienburg nach Marienwerder gefahren, um sich dort bei den Generalen v. Bülow und v. Corswandt zu melden. Von beiden Generalen zu Tische gezogen, hat namentlich der leicht bewegliche, scharfe und doch wohlwollende Charakter Bülow's einen tiefen Eindruck auf Reyher gemacht. Später nach Glogau zum Empfang von Lebensmitteln und Fourage vorausgeschickt, lernte Reyher hier den französischen Herzog von Aubrantes kennen, dessen ungemeine Höflichkeit er rühmte. Wichtiger aber wurde ihm der kurze Aufenthalt in Breslau, wo er an der Tafel des Feldmarschalls v. Kalkreuth zum ersten Mal mit den Generalen v. Kleist und v. Scharnhorst, mit Schuler v. Senden und v. Krafft in Berührung kam. Endlich hatte er auch die Freude, dem alten Helden der preußischen Armee, dem General v. Blücher, der bald als Marschall Vorwärts die Armee zu neuen Siegen führen sollte, persönlich bekannt zu werden. Major v. Katzeler eilte, sich seinem hochverehrten Kommandeur aus der Rhein-Kampagne von Breslau aus vorzustellen.

Wir haben bisher Blücher als kommandirenden General in Pommern thätig gesehen und finden ihn jetzt bei Breslau außer Activität. Die Veranlassung zu diesem Wechsel war folgende.

Blücher gehörte in dem Gefühl seiner Kraft und in der unerschütterlichen Zuversicht zu der Leistungsfähigkeit des wenn jetzt auch kleinen preußischen Heeres, zu derjenigen Parthei, welche den erneuerten Krieg mit Frankreich dringend wünschte. Von dieser Gesinnung machte er kein Geheimniß; er sprach sie vielmehr überall offen aus; am entschiedensten unter dem 9. Oktober 1809 aus Stargard in dem nachfolgenden Schreiben an Seine Majestät den König.

„Allergnädigster König!

Mit dem innigsten Schmerz muß ich Ew. Königlichen Majestät die erhaltene Nachricht von dem Abschluß des für Oesterreich höchst

Digitized by Google

nachtheiligen Friedens melden. Das Unglück, welches uns bevorsteht, ist schrecklich, da Napoleon sich bestimmt geäußert haben soll, die rückständigen Contributionen selbst beitreiben zu wollen.

Noch vor wenigen Monaten konnten Ew. Königliche Majestät der allgemeinen Sache aller Völker durch einen kühnen Entschluß den Ausschlag geben. Höchst schmerzhaft ist es mir, daß Sie, Allergnädigster Herr! meine dringend ehrerbietige Bitte verworfen haben, die ich aus wahrer unbegrenzter Anhänglichkeit wagte.

Die Wiederbesetzung des größten Theils Ew. Königlichen Majestät Staaten durch die Franzosen ist nicht zu bezweifeln. Wir werden das Schicksal der Hessen haben, und durch einen Federstrich Napoleons fallen. Wir haben also nichts mehr zu verlieren, denn ein ehrenvoller Tod ist besser als ein von der Welt gebrandmarktes Leben. Ew. Königliche Majestät können noch Sich, die Königliche Familie und das Land retten, wenn Sie uns die Waffen in die Hand geben. Mit weit geringeren Mitteln widerstand einst Friedrich der Große der Unterjochung, denn Ew. Königlichen Majestät können auf eine Armee von 60,000 Mann, auf noch einmal so viel theils exercirte, theils waffenfähige Mannschaft und auf das ganze Land rechnen, welches gewiß lieber für seinen König fechten und sich auf seines Königs Stimme aufopfern, als ein fremdes Joch tragen wird. Ganz Deutschland, dessen Freiheit am letzten Faden von Ew. Königlichen Majestät gehalten wird, kann und wird mit uns gemeinschaftliche Sache machen. Was könnten, was wollten wir nicht thun, wenn unser König nur sich unserer annehme, nur mit uns kämpfen und lieber den Tod als Schmach theilen wollte! — Ich, der ich meinem angeborenen König bis in den Tod getreu bleibe, ich verbürge mich, daß es gut gehen muß, wenn man nur die rechten Mittel ergreift.

Haben Ew. Königlichen Majestät die einzige Gnade, meine fußfällige Bitte zu hören und sie so zu nehmen, wie ich sie freimüthig als ein deutscher Mann Ihnen zu Füßen lege. Haben Ew. Majestät die Gnade, mir die Gewährung durch den Ueberbringer wissen zu lassen. Sehr gut, sehr leicht können wir einen imponirenden Schritt durch die Wegnahme von Stettin thun. Wenn wir aber warten, so wird sich die dortige Garnison verstärken. Jetzt ist sie mit den Kranken 1,900 Mann stark und ohne Kavallerie, größtentheils deutsche Truppen.

Auf jeden Fall bitte ich Ew. Königliche Majestät um Verhaltungsbefehle, wie ich mich benehmen soll; was aus den Truppen in der Mark werden wird, wohin ich sie schicken soll, wenn der Feind Berlin wieder besetzt und jene Truppen in mein Gouvernement kommen. Alle diese Fälle, welche ich bestimmt vorauszusehen glaube, dürfen

Digitized by Google

nicht unerwartet kommen, wenn ich nicht gegen die Intentionen Ew. Königlichen Majestät handeln soll.

Kein falscher Ehrgeiz, keine verkehrte Ansicht, nicht die Ahnung der Möglichkeit, meinen König und Herrn durch verderbliche Rathschläge in den Abgrund zu stürzen, wie so viele leidige Rathgeber der Könige, die den natürlichen Muth und die Entschlossenheit meines gränzenlos geliebten Monarchen durch Kleinmüthigkeit und verkehrte Liebe das Land zu schonen, irre zu leiten suchten, sondern allein der innigste Wunsch, das Königliche Haus auf dem Thron zu erhalten und unser armes Land nicht unter die Füße getreten zu sehen, leiten mich bei meiner allerunterthänigsten Bitte. Die bisherigen Begebenheiten, der aus sicherer Quelle erfahrene Entschluß Napoleons, und die Ueberzeugung, daß dieser Kaiser Ew. Königlichen Majestät Staaten gebraucht, um Westphalen fest zu stellen, daß er Ihnen, Allergnädigster Herr! weder die rückständige Kontribution, noch so manches Andere erlassen wird und endlich in jedem Falle einen Vorwand finden wird, — diese Ueberzeugung zwingt mich, Ew. Königlichen Majestät diese Vorstellungen zu Füßen zu legen. Geruhen Sie, Allergnädigster König, mir nur einen Strahl von Hoffnung zu geben, so werde ich mich beruhigen. Warum sollten wir uns denn geringer als die Spanier und Tyroler achten! Wir haben größere Hülfsmittel als sie! —

Wenn wir unsern Heerd zu vertheidigen wissen, so werden wir es werth sein, fortzudauern. Unwerth der Fortdauer werden wir untergehn."

Konnte der König auch damals auf die Bitte Blüchers nicht eingehen, so schätzte er doch den Geist, aus dem diese treue und starke Husaren-Natur gesprochen hatte; — es war ja derselbe Geist, der in der That wenige Jahre später Preußen wieder groß und mächtig gemacht hat. Deshalb antwortete der König:

„Mein lieber General v. Blücher!

Ich habe den Major v. Lossau vom Generalstabe, der mir Euer Schreiben vom 9. v. Mts. überbracht hat, hier behalten, bis die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens zwischen Oesterreich und Frankreich sich auch von anderen Seiten her bestätigen würde. Da dieses nun erfolgt, also der Friede keinem Zweifel mehr ausgesetzt ist, so lasse Ich den Major v. Lossau zu Euch zurückkehren und danke Euch verbindlichst für die treue Anhänglichkeit, welche Ihr Mir durch den Inhalt Eures Schreibens aufs Neue zu Tage leget, kann Euch aber keine neuen Verhaltungsbefehle geben, weil Meine Verhältnisse sich in keiner Art geändert haben. Sollte Ich Mich in der Folge veranlaßt finden, Veränderungen vorzunehmen,

Digitized by Google

so werde Ich Euch davon bei Zeiten Kenntniß geben. Ich bleibe mit wahrer Werthschätzung Euer wohlgeneigter König

Königsberg, den 1. November 1809.

Friedrich Wilhelm."

Indessen war Blücher von dem Gedanken, es drohe dem Staate Gefahr durch einen verrätherischen Ueberfall französischer Truppen, nicht abzubringen. Er befürchtete zunächst eine feindliche Besetzung von Swinemünde und traf Maßregeln dagegen. Die Strandbesetzung gab ihm eine willkommene Gelegenheit, seiner kriegerischen Neigung den entsprechenden Ausdruck gegen Frankreich zu geben, namentlich durch Verstärkung der Schanzen bei Colberg. Er gerieth in Conflikt mit dem Kommandanten von Stettin, dem französischen General Liebert, so wie mit dem französischen Consul daselbst, wodurch man in Paris sehr aufmerksam auf ihn wurde, und schließlich seine Entfernung forderte. Der König hielt sich für verpflichtet, Alles zu vermeiden, was unter den bestehenden kritischen Umständen den Staat gegen Frankreich compromittiren könne, und beschloß deshalb, Blücher vorläufig nach Berlin zu berufen. Unter dem 11. Oktober 1811 erhielt der General-Lieutenant Graf Tauentzien sein Kommando in Pommern und im November 1811 empfing Blücher in Berlin folgende Ordre:

„Da die jetzigen Verhältnisse noch nicht gestatten, Ihnen wieder einen Wirkungskreis zu geben, und es in Rücksicht auf diese Verhältnisse Mir selbst wünschenswerth ist, daß Sie Sich bis auf weitere Bestimmung einen anderen Aufenthaltsort wählen, so sehe Ich Mich veranlaßt, Sie hiervon zu benachrichtigen, stelle Ihnen aber dabei die Wahl des Ortes, wo Sie Sich künftig aufhalten wollen, ganz frei.

Berlin, den 11. November 1811.

Friedrich Wilhelm."

Eine geheime Kabinets-Ordre desselben Datums von der Hand des Staatskanzlers v. Hardenberg geschrieben, sollte den alten aufbrausenden Helden für seine Exilirung aus Berlin gleichzeitig begütigen, — sie lautete:

„Wenn Sie durch Meinen Befehl vom heutigen Tage vorerst der Thätigkeit entzogen und von hier entfernt werden, so müssen Sie es blos dem Drange der Umstände zuschreiben, welche jene Maßregel erheischt, und Ich vertraue, nach Ihrer Mir selbst gegebenen Versicherung, zu Ihrem Patriotismus, daß Sie Sich gern in solche fügen werden. Ihrer Verdienstlichkeit und Ihrem so oft bewiesenen Diensteifer lasse Ich vollkommen Gerechtigkeit widerfahren und habe dem Staats-Kanzler befohlen, Ihnen zur Bestreitung der Kosten Ihrer Herreise, Ihres hiesigen Aufenthalts und der Reise nach dem von Ihnen vorerst zu wählenden Ort, zweitausend Thaler

Digitized by Google

auszuzahlen. Sie werden einsehen, daß sowohl dieses, als der ganze Inhalt des gegenwärtigen Schreibens geheim gehalten werden muß. Uebrigens behalte Ich Mir vor, Sie wieder in Thätigkeit zu setzen, sobald es die Umstände gestatten.

Berlin, den 11. November 1811.

Friedrich Wilhelm."

Einige Tage später bestimmte der König über diejenigen Offiziere, welche bei Blücher verbleiben sollten und wiederholte hierbei:

„Ich werde die treuen, ausgezeichneten Dienste, die Sie in einer so langen Reihe von Jahren dem Staate geleistet haben, stets im dankbaren Andenken behalten, und Mich freuen, wenn sich Mir in der Folge noch die Gelegenheit darbieten sollte, Ihnen neue Beweise des Vertrauens und Wohlwollens zu geben, worauf Sie durch Ihre bewährte Anhänglichkeit für den Staat und Meine Person sich so gerechte Ansprüche erworben haben. Ich wünsche aufrichtig, daß Sie Sich noch lange einer dauerhaften Gesundheit zu erfreuen haben mögen."

So kam Blücher im weitern Verfolg nach Breslau, mit Zuversicht auf einen baldigen Umschwung der politischen Sachlage hoffend.

Unter diesen Verhältnissen war es also, daß Major v. Katzeler und Reyher den General trafen, und Reyher schrieb darüber:

„Heute haben wir den General v. Blücher, dessen Liebling der Major v. Katzeler ist, in Scheitnig, einem Lustschloß des Fürsten Hohenlohe, besucht. Der alte Herr nahm uns sehr herzlich auf, und begleitete uns noch nach Stein, wo wir die Leib-Eskadron wieder trafen."

Es war das Eigenthümliche in Reyhers Charakter, daß er gerne und oft in die unscheinbaren Anfänge seiner jetzigen Lebens-Verhältnisse zurückblickte und unter tief gefühltem Dank gegen Gott auch die Zuneigung zu den Männern festhielt, welchen er in seiner Heimath nahe gestanden. Das überraschende Zusammentreffen mit einem derselben schildert Reyher um diese Zeit in folgender Weise:

„Als der Major und ich nahe bei einem Hause vorübergingen, bemerkte ich in demselben einen jungen Mann, den ich auf den ersten Blick erkannte. Ich begleitete den Major bis zu seinem Quartier und kehrte dann augenblicklich wieder zurück. Ich trete in das Haus und in die Stube. Der junge Mann sitzt neben seiner Gattin auf dem Sopha. Er springt auf; wir bekomplimentiren uns, und dabei bleibt es. „„Kennen Sie mich nicht mehr?"" frage ich endlich. „„Nein! Von welchem Regiment sind Sie?"" „„Ich stehe bei dem Westpreußischen Ulanen-Regiment.""

„„Ich kenne von diesem Regiment keinen Offizier"" — war die Antwort. „„Nun so kenne ich Sie doch. Ihr Name ist Freyschmidt.

Digitized by Google

Sie waren früher Justiz-Actuarius in Liebenwalde und ich arbeitete damals bei Ihnen als Schreiber auf dem Amt.""

„„Mein Gott, Reyher, Ist es möglich! Wo kommen Sie her?"" Nun mußte ich Alles bei einem Glase Ober-Ungar sehr umständlich erzählen. Wir freuten uns sehr und er hat mir tausend Grüße an Sie, mein Vater, aufgetragen. Er ist Assessor bei dem Herzoglichen Gericht in Oels." —

Auch aus seiner neuen Garnison Namslau, wo sich Reyher sehr bald heimisch fühlte, schrieb er in einem gleichen Sinne an seinen Vater.

„Ich lebe sehr glücklich, und erinnere mich noch immer dankbar der Zeiten, die ich auf dem Amt und in der Prenzlauer-Straße verlebt habe. Dort legte ich den Grund zu meinem jetzigen Glück."

In Namslau nahm er aber auch seine wissenschaftliche Ausbildung und die Uebung in der Musik wieder mit allem Ernst auf, und fährt deshalb fort:

„Meine Geschäfte sind nicht mehr so zahlreich und dringend wie früher; ich nehme daher wieder Unterricht in der Mathematik, in der französischen Sprache und auf der Violine. Meine Finanzen werden freilich dadurch etwas angegriffen, aber ich kann es doch ausführen, da ich nach wie vor bei dem Major den Tisch habe. In der Mathematik unterrichtet mich Herr Sachs, ein gescheuter Mann, zwei Mal in der Woche von 11 bis 12 Uhr; in der französischen Sprache Herr Küchenmeister; die übrigen Tage von 11 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 5 Uhr habe ich täglich Stunde auf der Violine. Leichte Duetts und Quartetts spiele ich schon frisch vom Blatte weg. Am vergangenen Sonntag wurde in der hiesigen katholischen Kirche eine brillante Messe mit Musik aufgeführt, in welcher viele Dilettanten und außer einigen Kameraden auch meine Wenigkeit die erste Violine mitspielte. Mit Einschluß der Sänger und Sängerinnen waren wir 33 Musiker. Selbst der Major spielte Bratsche mit.

In Namslau gefallen wir uns sehr gut. Wir haben eine angenehme Nachbarschaft und sind häufig ausgebeten. So bin ich mit dem Major wieder acht Tage lang in Breslau gewesen. Wir wohnten in Scheitnig, eine viertel Meile von der Stadt, bei dem alten General v. Blücher, der sein volles Gehalt bezieht und dort eine äußerst brillante Sommerwohnung gemiethet hat. Scheitnig liegt malerisch schön, und ist ein Lieblings-Ort der Breslauer. Schwerlich kann man angenehmer leben, als ich diese acht Tage verlebt habe. Des Morgens um 5 Uhr tranken wir im Park unsern Kaffee; dann wurde eine Promenade gemacht. Gegen 10 Uhr ritten oder fuhren wir, der General, der Major und ich nach der Stadt, und frühstückten bei einem Italiener. Waren wir nicht bei Jemanden zum

Digitized by Google

Diner eingeladen, so aßen wir entweder bei einem Restaurateur oder in der großen Provinzial-Ressource. Um halb 6 Uhr ging es ins Theater und dann nach Scheitnig zurück. So vergingen natürlich die acht Tage sehr schnell."

Auch als Jäger fing Reyher an sich zu versuchen. Auf einer Jagd bei dem Baron v. Nostitz hatte er „die sehr große Freude" am zweiten Tage einen Hasen zu schießen, den „ersten" in seinem Leben. Die Jagden bei dem Prinzen Biron v. Kurland auf Wartenberg überraschten ihn durch ihre Großartigkeit. „Dergleichen hatte ich noch nie gesehen, geschweige denn eine mitgemacht."

Aber neben allen diesen Vergnügungen wurde doch auch fleißig exerzirt, um mit Ehren in der Probe vor Sr. Majestät dem Könige zu bestehen, die in der Revüe von 1812 abgelegt werden sollte.

Das Westpreußische Ulanen-Regiment wurde Ende Juli bei Namslau zusammengezogen und marschirte dann nach der Umgegend von Breslau. „Am 3. August, dem Geburtstage Sr. Majestät," schreibt Reyher, marschirten wir in Parade durch Breslau und erregten viel Aufsehen. Unser Regiment ist aber auch wirklich wunderschön. Wir haben bildschöne Leute und Pferde. Die Mannschaften sind gut angezogen, tüchtig exerzirt und haben eine herrliche Haltung. Die Pferde sind gut gesattelt und gezäumt. Auch haben wir die schönste Musik von allen Regimentern. Unser Trompeter-Korps besteht aus 32 Mann von denen aber nur 16 Mann etatsmäßig sind."

Am 6. August traf der König in Breslau ein, und hielt die Revüe ab, welche der General Graf Tauentzien leitete. Das Westpreußische Ulanen-Regiment erwarb sich die besondere Zufriedenheit Sr. Majestät, welche Allerhöchstderselbe bald darauf in einer Ordre mit folgenden Worten aussprach.

„Der schöne Zustand des Westpreußischen Ulanen-Regiments gereicht dem Major v. Katzeler zur Ehre."

Nicht alle Regimenter erhielten ein so lobendes Urtheil. Im Hinblick auf einen bevorstehenden großen Krieg, sprach der König scharf und bestimmt seine Forderungen an die Regimenter der Armee aus. So unter Anderem:

„Das ... Regiment ist in Unordnung und hat seit dem Ich es das vorletzte Mal gesehen habe, gar keine Fortschritte gemacht. Die Stabs-Offiziere sind beim Anordnen der Evolutionen unsicher, und daher kommt es denn auch, daß Letztere fehlerhaft und verworren ausgeführt werden."

Nach der Revüe nahm Reyher mit verdoppeltem Eifer die Fortsetzung seiner Studien wieder auf. Er trug sich selbst mit dem Gedanken, die Kriegsschule in Berlin zu besuchen. Allein das Jahr 1813 sollte ihn bald in einen praktischen Cursus des großen Krieges eintreten lassen.

Digitized by Google

Gegen Ende des Jahres 1812 durfte Reyher den lang ersehnten Urlaub zu seinen Eltern nach Schönebeck antreten, wo er mit Stolz und Freude empfangen wurde. Er genoß hier die letzte Ruhepause vor seiner ernsten kriegerischen Thätigkeit, der er mit warmem patriotischem Gefühl, mit fröhlichem Herzen und klarem, bildungsfähigem Sinn entgegenging.

Den 1. Februar 1813 kehrte Reyher wieder nach Breslau zurück, wo er den Major v. Katzeler traf, der sich über die Rückkehr seines Adjutanten „herzlich freute."

Wie Reyher aber auch in dem Regiment geliebt und geehrt wurde, erfuhr er wenige Tage später in Namslau durch folgenden Brief des Rittmeisters v. Schmeling:

„Mein guter Reyher!

Wenn Du beikommende Pistolen als einen Beweis treuer Freundschaft und wahrer Hochachtung aufnehmen und sie zum Andenken an so manche zusammen verlebte frohe Stunden führen wolltest, würdest Du dadurch unendlich verpflichten

Deinen
Dir überall treuen und aufrichtigen Freund
und Bruder
v. Schmeling."

2. Reyher als Brigade-Adjutant.

a. Das Jahr 1813 bis zum Waffenstillstand.

Mit der äußersten Spannung war man in der Armee dem Ausgang des französisch-russischen Feldzuges von 1812 gefolgt. Als die Auflösung des französischen Heeres, die Flucht der Trümmer desselben über die Beresina, die Convention Yorks zu Tauroggen bekannt wurde, richteten sich die Blicke aller Patrioten auf Preußens erhabenen König, von dessen Entschluß es jetzt abhing, ob das Vaterland, ob Deutschland endlich frei werden sollte von dem Joch seiner Feinde. Mit unermeßlichem Jubel wurde im Februar der Aufruf zur Bildung freiwilliger Jäger, im März des Jahres 1813 das Bündniß Rußlands und Preußens, die Kriegs-Erklärung Preußens an Frankreich und die unvergeßlichen Worte des Königs an sein Volk und an sein Heer im ganzen Lande vernommen. Die Mobilmachung der Armee war längst vorbereitet; sie wurde nun rasch vollendet. Unter den zahlreichen Personal-Veränderungen, die sie zur Folge hatte, befanden sich auch v. Katzeler und Reyher, denn der Letztere schrieb schon am 14. März an seinen Vater:

„Wer kann wohl innigeren Antheil an meinem Glück nehmen, als Sie, mein theurer Vater, und so eile ich denn, Sie zu benachrichtigen

daß des Königs Majestät, aus Höchst eigener Bewegung durch eine Kabinets-Ordre vom 10. dieses Monats, die gestern hier einging, mich zum Brigade-Adjutanten der mobilen Brandenburgischen Kavallerie ernannt haben, deren Brigadier mein würdiger Kommandeur geworden ist.

So sicher ich auch darauf rechnen konnte, daß Major v. Katzeler mich zu seinem Brigade-Adjutanten vorschlagen würde, so höchst erfreulich ist es für mich, daß Se. Majestät ohne Vorschlag mich dazu ernannt haben. Der Major selbst stutzte etwas. Ich kann mir die Sache nicht anders erklären, als daß General Corswandt, der mich schon im vorigen Jahr zu diesem Posten vorschlug, dazu Veranlassung gegeben haben mag.

Wie glücklich mich diese Ernennung macht, besonders da sie aus Allerhöchst eigener Bewegung erfolgt ist, dies kann ich Ihnen nicht beschreiben. Es kostet mich wahrhaftig viel Mühe, meine Freude zu unterdrücken. Einem Jeden möchte ich gerne sagen:

Siehe! So weit habe ich es durch eigene Anstrengung vom gemeinen Musketier gebracht.

Die brandenburgische Brigade hat als Chef den Oberst v. Röder, ein kluger, kenntnißreicher und ebenso rechtschaffener Mann. Er besitzt die Gnade des Königs in einem hohen Grade und war auch eine geraume Zeit Königlicher Flügel-Adjutant.

Unter seiner Leitung und in meinem Verhältniß wird also die Campagne äußerst lehrreich für mich werden. An Entschlossenheit soll es mir nicht fehlen, und so hoffe ich denn mein künftiges Glück zu begründen, wenn ich nämlich mit dem Leben davon komme."

Daß übrigens Reyher nicht der Einzige seiner Familie war, welcher in den heiligen Kampf zog, ersehen wir aus dem Schluß seines Briefes:

„Wenn die Befreiung des Vaterlandes, woran nun wohl nicht zu zweifeln ist, wieder alles Erwarten nicht gelingen sollte, so haben Sie doch, lieber Vater, gewiß das Ihrige gethan. Wenige Eltern werden vier Söhne in dem Heere haben. Aber unsere gute Mutter ist gewiß trostlos. Indessen ist diese nothwendige Maßregel gewiß um so leichter zu ertragen, da sie das Wohl des theueren Vaterlandes bezweckt."

Selbst Reyhers Vater sollte nicht unbetheiligt bei dem großen militairischen Aufschwunge der Nation bleiben, denn er erhielt sehr bald die Charge eines Hauptmanns in dem Landsturm seiner Gegend.

Unter dem 14. März 1813 wurde v. Katzeler zum Oberstlieutenant befördert.

Verweilen wir hier einen Augenblick bei den allgemeinen Verhältnissen.

Digitized by Google

Als der König die Möglichkeit des Krieges mit Frankreich ins Auge faßte, wurde die kleine preußische Linien-Armee innerhalb zweier Monate, Februar und März 1813, fast auf das Vierfache ihrer Friedensstärke gebracht, d. h. auf c. 110,000 M. Die Landwehr sollte außerdem 150,000 Mann stark werden. Blücher wurde schon im Februar wieder angestellt. Die Ordre vom 28. Februar an ihn lautete:

„Ich habe beschlossen, Ihnen ein Kommando über diejenigen Truppen zu übertragen, welche zuerst ins Feld rücken werden. Ich trage Ihnen daher auf, Sich hierselbst auf das Schleunigste mobil zu machen. Ihren Feld-Etat wird Ihnen das Allgemeine Kriegs-Departement anweisen, so wie die Truppen, welche Sie unter Ihren Befehl erhalten, Ihnen noch näher werden bekannt gemacht werden. Der wichtige Auftrag, der Ihnen hierdurch zu Theil wird, wird Sie überzeugen, welches Vertrauen Ich in Ihre Kriegs-Erfahrenheit und in Ihren Patriotismus setze, und Ich bin versichert, daß Sie demselben ganz entsprechen und Mir und dem Vaterlande dadurch Veranlassung geben werden, Ihnen Unsere besondere Erkenntlichkeit zu bezeigen.

Breslau, den 28. Februar 1813.

Friedrich Wilhelm."

Da unmittelbar darauf das Bündniß zwischen Preußen und Rußland abgeschlossen wurde (1. März zu Kalisch), so konnte Blüchers Stellung näher bestimmt werden. Es geschah dies unter dem 8. März:

„Nach der Uebereinkunft zwischen Mir und des Russischen Kaisers Majestät wird Ihnen hierdurch der Oberbefehl über Meine sämmtlichen in Schlesien stehenden jetzt marschirenden Truppen und zugleich über das Russische Armee-Korps unter dem General Winzingerode übertragen. Dasjenige, was über die gemeinschaftlichen Bewegungen Meiner und der Russischen Armee durch den General v. Scharnhorst im Kaiserlich Russischen Haupt-Quartier verabredet worden ist, wird Ihnen von dem genannten General näher eröffnet werden. Zugleich benachrichtige Ich Sie, daß ein Korps, welches aus einem Theil der Schlesischen-Reserve-Bataillone zusammengesetzt wird, unter dem Befehl des General-Majors v. Schuler die Einschließung von Glogau, so wie ein ähnliches in Pommern unter dem General-Lieutenant Graf Tauentzien die Einschließung von Stettin bewirken wird; beide erhalten ihre Befehle von dem Russischen General en Chef Fürsten Kutusoff. Der General v. York mit seinem Korps und der ihm untergeordneten Brigade des Generals v. Bülow ist unter die Befehle des Kaiserlich Russischen Generals Graf Wittgenstein gestellt, und der General-Major v. Borstell

mit einem Theil der Pommerschen Brigade zu einer Unternehmung nach der untern Elbe bestimmt worden.

Breslau, den 8. März 1813.

Friedrich Wilhelm."

Das Schlesische, unter Blücher gestellte Armee-Korps, bestand aus:

der Niederschlesischen-Brigade, Oberst v. Klüx,
der Oberschlesischen-Brigade, General-Major v. Zieten,
der Brandenburgischen-Brigade, General-Major v. Röder,
der Reserve-Kavallerie, Oberst v. Dolffs,
der Reserve-Artillerie, Oberstlieutenant Braun,
zusammen
21 Bataillone, 40 Eskadrons 11½ Batterien nebst 4 Park-Kolonnen und 2 Pionier-Kompagnien
oder 25,900 Mann.

Die aus allen Waffen zusammengesetzten Brigaden, zwischen 7,000 und 8,000 Mann stark, hatten hierdurch eine große taktische Selbstständigkeit und vortreffliche Organisation erhalten.

Der Brandenburgischen Brigade gehörte, wie wir bereits wissen, Oberstlieutenant v. Katzeler an. Er hatte außer dem Westpreußischen Ulanen-Regiment noch 2 Eskadrons des Brandenburgischen Husaren-Regiments und 2 Eskadrons des Brandenburgischen Ulanen-Regiments, zusammen 8 Eskadrons oder c. 1200 Pferden unter seinem Befehl.

Die Infanterie-Brigade kommandirte Oberstlieutenant v. Tippelskirch; — sie bestand vorzugsweise aus den Garden, nämlich dem Regiment Garde zu Fuß (3 Bataillone), dem Normal-Bataillon, dem Garde-Jäger-Bataillon, dem Leib-Grenadier-Bataillon, dem 1. Ostpreußischen Grenadier-Bataillon, dem 3. Bataillon des Leib-Infanterie-Regiments, also 9 Bataillone oder c. 7,000 Mann. An Artillerie waren 2 Batterien, nämlich die Garde-Fuß-Batterie und eine reitende Batterie zugetheilt.

Diese ursprüngliche Formation wurde aber in Betreff der Kavallerie des Oberstlieutenants v. Katzeler nicht inne gehalten.

Es hatte nämlich das Brandenburgische Ulanen-Regiment 2 Eskadrons für den Feldzug von 1812 abkommandirt, während 2 Eskadrons in Militsch und Trachenberg zurückgeblieben waren. Diese beiden Eskadrons, verstärkt durch das freiwillige Jäger-Detaschement, befanden sich bereits über Wohlau auf dem Marsch zu dem Korps Blüchers, als sie jenseits der Oder, die sie bei Leubus passirten, am 20. März den Befehl erhielten, zu dem Belagerungs-Korps vor Glogau abzurücken. Die beiden andern Eskadrons mußten sich zuvor in Folge ihrer Verluste vollständig reorganisiren und das ganze Regiment vereinigte

Digitized by Google

sich erst nach Aufhebung der Belagerung am 30. Mai in der Gegend von Neumarkt, hat also thatsächlich vor dem Waffenstillstande unter dem Befehl v. Katzelers nicht gestanden.

Auch das Brandenburgische Husaren-Regiment hatte 2 Eskadrons zu dem Feldzuge nach Rußland gestellt. Die beiden andern Eskadrons (1. und 2. mit dem Jäger-Detaschement) unter Major v. Hobe wurden in Neumarkt mobil, und machten von hier aus schon am 12. März die Spitze der Avant-Garde Blüchers, — während die 3. und 4. Eskadron, die gleichfalls von Neuem formirt werden mußten, sich erst am 17. Juni bei Neumarkt mit dem Regiment wieder vereinigten. Die 1. und 2. Eskadron rückte am 12. März von Neumarkt ab, um über Liegnitz und Bunzlau im Verein mit den russischen Streif-Detaschements von dem Korps des Generals v. Winzingerode nach Sachsen zu marschiren.

Das Westpreußische Ulanen-Regiment folgte erst später; es brach am 15. März von Namslau auf, um sich, bei Breslau die Oder passirend, jenseits derselben dem Korps anzuschließen, welches zwischen Breslau, Jauer, Liegnitz und Löwenberg echellonnirt versammelt wurde. Oberstlieutenant v. Katzeler führte von hier ab noch nicht die Avant-Garde.

Blücher verließ am 18. März Breslau und setzte das Korps successive über Liegnitz, Haynau, Bunzlau in Bewegung. Den 24. März erreichte man Sächsisch-Hennersdorf, und über Görlitz, Loebau, Bautzen, den 30. März Dresden.

Als das Westpreußische Ulanen-Regiment bei dem Marsch auf Bautzen das Schlachtfeld von Hochkirch überschritt, versäumte Reyher nicht, mit der Karte in der Hand, sich auf demselben zu orientiren. Als er Stolpen passirte, erinnerte er sich, daß hier „im 7 jährigen Kriege durch den berühmten Warnery der erste Schuß fiel."

In Dresden wurde der Ruhetag zur Besichtigung der Schlösser, der Bilder-Gallerie ꝛc. benutzt.

Jenseits der Elbe, am 6. April, erhielt v. Katzeler zum ersten Mal den Befehl über die Avant-Garde, ohne jedoch schon jetzt mit dem Feinde zusammenzustoßen. Die Avant-Garde bestand aus den 4 Ulanen-Eskadrons, dem Garde-Jäger-Bataillon, dem Garde-Füsilier-Bataillon und der reitenden Batterie Nr. 8. Man marschirte an diesem Tage bis Nossen, wo bis zum 14. April Quartiere bezogen wurden. Am 15ten nach Rochlitz aufbrechend, verweilte man auch hier wieder mehrere Tage.

Reyher schreibt von dieser Zeit:

„Die Stabsoffiziere der Garde-Brigade geben sich täglich im Haupt-Quartier des Abends der Reihe nach den Thee, wozu denn immer sämmtliche Adjutanten mit eingeladen werden. Ich bringe meine Abende in dieser Gesellschaft herrlich hin."

Digitized by Google

Wir nahen uns nun der ersten Schlacht, in welcher Reyher das Glück zu Theil werden sollte, mitzukämpfen.

Werfen wir daher einen kurzen Blick auf die allgemeinen Verhältnisse, um die kleineren Züge unseres Bildes dem großen Ganzen einzufügen.

Nach der Auflösung der französischen Armee durch den Feldzug von 1812 hatten die Verbündeten, Russen und Preußen, doch nicht mit der Schnelligkeit folgen können, welche dem Zweck, der fortgesetzten Vernichtung der feindlichen Trümmer entsprochen hätte. Die Ursachen sind bekannt; sie lagen zum Theil in der erschütterten Organisation der russischen Armee, zum Theil in der noch unvollendeten Neu-Formation der preußischen Armee. Wenn daher auch der Vice-König von Italien mit dem disponiblen Rest der französischen Truppen allmälich zurückwich, und schließlich selbst die Elbe räumte, so hatte doch unterdessen Napoleon bei seiner rastlosen Thätigkeit und Energie Zeit gefunden, wieder eine neu formirte Armee aus Frankreich nach Deutschland auf den Kriegsschauplatz zu führen. Dieser nicht erwartete Umschwung in der allgemeinen Sachlage, veranlaßte die Verbündeten, ihren ursprünglichen weit reichenden Operationsplan, nämlich: die Defileen des Thüringer-Waldes zu erreichen, den Vice-König von dort abzudrängen, und den Rheinbund zu sprengen, — wieder aufzugeben, und dagegen, im Vertrauen auf die überlegene und vortreffliche Kavallerie, die Entscheidung in den Ebenen Sachsens zu suchen.

In der zweiten Hälfte des April näherte sich Napoleon mit der Haupt-Armee über den Thüringer-Wald den am Harz stehenden Truppen des Vice-Königs. Die Verbündeten konzentrirten deshalb die disponiblen Streitkräfte bei Leipzig und in dem Raume südlich von dieser Stadt.

Der Kaiser vereinigte sich Ende April mit dem Vice-König. Am 1. Mai hatten die französischen Streitkräfte folgende Aufstellung:

Neys Korps theils vor Lützen, theils vor Kaja und zwar:
die Division Souham bei Rahna und Kaja, deren Avant-Garde Kellermann, bei Gr. Görschen, —
die Division Girard bei Starsiedel, —
die Divisionen Brennier, Riccard, Marchand südlich von Lützen.
Napoleon mit den alten Garden bei Lützen.

Marmonts Korps mit:
zwei Divisionen bei Rippach.
Die Division Compans bei Naumburg.
Die junge Garde bei Weißenfels.
Bertrands Korps bei Stößen; — es sollte am 2. Mai zur Vereinigung auf Kaja marschiren.
Die Division Franquemont stand noch bei Dornburg.

Digitized by Google

Oudinots Korps befand sich noch 12½ Meilen von Lützen bei Kala. Sein Korps und die Division Franquemont waren daher zu einer Schlacht am 2. Mai nicht disponibel.

Die Truppen des Vice-Königs standen echellonirt auf der Straße von Merseburg nach Lützen und Markranstädt.

Auf diese Weise hätte der Kaiser Napoleon c. 170,000 Mann mit 300 Geschützen zur Schlacht vereinigen können.

Von den Verbündeten befanden sich am Abend des 1. Mai:

General York bei Zwenkau	mit	10,000 Mann
General Berg ebendaselbst	mit	7,450 "
General Blücher bei Rötha	mit	24,000 "
General Winzingerode bei Lobstaedt.	mit	17,350 "
	Summa	58,800 Mann.

In der Nähe stand General Kleist bei Lindenau mit 5,000 Mann und General Miloradowitsch bei Altenburg mit 11,600 "

Summa 16,600 Mann.

In der Voraussetzung, daß der Feind am 2. Mai die Bewegung fortsetzen werde, hatte der Ober-Befehlshaber Graf Wittgenstein, mit Genehmigung des Kaisers Alexander und des Königs Friedrich Wilhelm beschlossen, mit der Masse der Streitkräfte über die Elster zu gehen, die rechte Flanke der französischen Marsch-Kolonne überraschend anzugreifen, und die Straße von Lützen nach Weißenfels zu erreichen. General Kleist sollte die Spitzen des Feindes bei Leipzig aufhalten. General Miloradowitsch wurde nicht zur Schlacht herangezogen, sondern erhielt den Auftrag, die linke Flanke der Armee gegen das feindliche Korps bei Stösen zu sichern und die Elster zu vertheidigen.

Am 2. Mai, dem Tage der Schlacht von Gr. Görschen, kam die hierauf gegründete Disposition zur Ausführung, wenn auch nicht so vollständig, als dies die entscheidende Wichtigkeit der strategischen Situation erfordert hätte.

Die französische Armee war in der That bereits auf dem Marsch nach Leipzig. Der rechte Augenblick war daher von den Verbündeten glücklich getroffen worden; es kam nun darauf an, ihn durch rasches Einsetzen überlegener Kräfte in seinem ganzen Umfange auszubeuten. Allein das vereinzelte Auftreten der Brigaden konnte wohl die Schlacht ehrenvoll durchschlagen, nicht aber den Sieg erringen lassen.

Die Armee der Verbündeten war um die Mittagsstunde westlich vom Floßgraben hinter der dortigen Anhöhe zwischen Werben und

Digitized by Google

Domsen aufmarschirt, die Preußen in erster Linie, die Russen in zweiter Linie, die Garden in Reserve, und die russische und preußische Reserve-Kavallerie vereinigt hinter dem linken Flügel. Die vor der Front gelegenen Dörfer Gr. und Kl. Görschen, Rahna und Kaja waren vom Feinde besetzt. Es standen hier noch die Avant-Garde Kellermann und die Division Souham vom Korps Ney's. Da man weiter nördlich die Staubwolken der nach Leipzig marschirenden Kolonne sah, so wurden die in dem Dörfer-Viereck befindlichen Truppen für stehen gebliebene Vortruppen gehalten, deren unzureichende Kräfte leicht zu überwältigen seien.

Eine Avant-Garde sollte diese Dörfer nehmen; jenseits derselben erwartete Graf Wittgenstein erst die eigentliche Schlacht und zwar so, daß der rechte Flügel des Feindes sobald er in seinem Marsch halt oder kehrt gemacht haben würde mit konzentrirten Kräften angegriffen werden könne.

Zwischen 1 und 2 Uhr rückte man zum Angriff vor; das Korps von Blücher voran, mit der Brigade des Obersten v. Klüx an der Tête. Diese Brigade nahm Gr. Görschen sehr schnell; die französische Avant-Garde des 3. Korps unter General Kellermann wich zwischen Rahna und Kl. Görschen zurück, fand zwar hier Unterstützung an der Division Souham, verlor aber auch Rahna und Kl. Görschen als die Brigade des Generals v. Zieten westlich von Gr. Görschen neben der Brigade Klüx gleichfalls zum Angriff vorging.

Napoleon überrascht durch den Beginn der Schlacht in einer seiner Marschbewegung entgegengesetzten Richtung, schickte zunächst die noch disponiblen Divisionen Neys zurück, ließ nur eine Division des Vice-Königs auf Leipzig weiter vorgehen, und ordnete das Umkehren der übrigen Truppentheile desselben auf Markranstaedt an, während die ursprüngliche Disposition die anderen Korps bereits in die Richtung auf das Schlachtfeld führte.

Von den auf dem Kampfplatz bereits befindlichen französischen Truppen wurde die bei Starsiedel stehend Division Girard durch die preußische Reserve-Kavallerie unter Oberst v. Dolffs, sowie durch die russische Artillerie, anfänglich zurückgehalten; doch gelang es dieser Division, sobald das Korps Marmonts bei Starsiedel eingetroffen war, in den Kampf einzugreifen und Rahna und Kl. Görschen zurückzuerobern.

Nun erst wird auch die Brigade des Generals v. Röder ins Gefecht geführt. Mit ihr nehmen die durch den nahen erbitterten Kampf sehr geschwächten Bataillone die verlorenen Dörfer wieder, und dringen selbst in die Nordspitze des Vierecks, in Kaja ein.

Hiermit war das ganze Korps Blüchers succesfive engagirt worden.

Das Erscheinen der Divisionen Brennier und Riccard drängt auch das Korps Blüchers wieder zurück. Kaja, Rahna und Kl. Görschen

Digitized by Google

fallen den Franzosen abermals in die Hände, während die letzte Division das Korps von Ney, die Division Marchand, sich auf Eißdorf dirigirt.

Zu dem fortgesetzten nahen Kampf um die vier Dörfer wird nun auch das Korps Yorks vorgeführt. Die Brigade des Generals v. Hünerbein greift Kl. Görschen an, die Brigade des Oberst v. Horn, Rahna; nur die Reserve des Generals v. Steinmetz wird noch zurück gehalten. Die Erfolge wechseln wieder auf beiden Seiten. Auch die Kavallerie der Brigaden sucht auf dem engen Raum zwischen den Dörfern in die feindlichen aufgelösten Massen einzuhauen, ohne der Schlacht hier eine entscheidende Wendung geben zu können. Allein der Tapferkeit der preußischen Infanterie gelingt es, bis Kaja von Neuem vorzudringen. Es war dies der Höhepunkt der Schlacht, gegen 6 Uhr Abends. Von jetzt ab trat die Krisis ein, welche entscheiden mußte, nach welcher Seite hin sich der Sieg neigen werde.

Für den Augenblick waren die Verbündeten, trotz großer Verluste und taktischer Auflösung im Vortheil; — die preußischen Armee-Korps hatten bis hierher fast ausschließlich die Ehre des Tages getragen. Da erschien das russische Korps des Prinzen von Württemberg, gefolgt von 6 russischen Bataillonen des General-Lieutenants Grafen St. Priest, mit welchem man es für möglich hielt, nun zur Offensive gegen die linke Flanke des Feindes bei Eißdorf über den Floßgraben übergehen zu können. Es war aber für die Ausführung dieser Absicht bereits zu spät. Der Vice-König von Italien an der Spitze zweier Infanterie-Divisionen und des 1. Kavallerie-Korps dringt auf dem rechten Ufer des Floß-Grabens in Eißdorf ein, und mit Mühe sucht man seinen entscheidenden Stoß durch das Debouschiren auf das linke Ufer des Floß-Grabens abzuhalten.

Napoleon, der bis jetzt einen massenhaften Artillerie-Kampf westlich von Kaja unterhalten hat, setzt gleichzeitig einen Theil seiner Reserven auf dem rechten Flügel ein, und erobert Kaja, Rahna und Kl. Görschen zurück. Nur Gr. Görschen kann er den preußischen Truppen nicht entreißen.

Die Dunkelheit trat ein, die Schlacht war nicht mehr zu wenden, wenn gleich sie durchaus nicht zur Niederlage der Verbündeten geführt hatte; den letzten Rest der russischen Reserven noch vorücken zu lassen, schien nicht rathsam. Hinter Gr. Görschen sammelten sich die aufgelösten Bataillone. Ein Versuch, jetzt die ganze Reserve-Kavallerie vorzuführen, scheiterte an der Dunkelheit und dem Terrain. Nur Oberst v. Dolffs ging mit einigen preußischen Eskadrons vor, ohne so isolirt wesentliche Resultate erreichen zu können. Der Rückzug wurde bei Pegau über die Elster angetreten; nur die Reserve des Generals v. Steinmetz, 16 preußische Eskadrons, und die russische Kavallerie des Generals v. Winzingerode blieben noch die Nacht hindurch auf der Westseite des Floß-Grabens stehen.

Digitized by Google

Die Verluſtzahlen zeigen die Erbitterung, mit welcher man ſich geſchlagen hatte. Das Korps Neys verlor nach den Rapporten, die in den Archiven des Dépot général de la guerre niedergelegt ſind, allein an Getödteten, Verwundeten und Vermißten 426 Offiziere und 15,140 Mann. Der Geſammt-Verluſt der franzöſiſchen Armee betrug c. 20,000 Mann.

Der Verluſt der Verbündeten war geringer, aber doch ſehr empfindlich; — ſo büßte das Korps Blüchers allein 231 Offiziere und 6325 Mann ein; das Korps Yorks 72 Offiziere und 1748 Mann; der Prinz von Württemberg 87 Offiziere 1545 Mann, — die Verluſte der anderen Truppentheile waren weit geringer.

Die Thätigkeit des Oberſtlieutenants v. Katzeler an der Spitze des weſtpreußiſchen Ulanen-Regiments, beſchränkte ſich der Sachlage gemäß, auf Angriffe gegen die feindliche Infanterie, die wiederholt mit glücklichem Erfolge auf dem engen Raume zwiſchen den Dörfern ausgeführt wurden.

Lieutenant Reyher ſtand ſeinem Chef auch hier ſo würdig zur Seite, daß ſich derſelbe eine ehrenvolle Erwähnung ſeines Namens erwarb. So berichtete v. Katzeler unter anderem nach der Schlacht:

„Als Major v. Alvensleben mit den Garde-Bataillonen angegriffen hatte, ging die Eskadron des Rittmeiſters v. Schmeling zur Unterſtützung der Tirailleurs um Kl. Görſchen vor, ſtürzte ſich ungeachtet des heftigſten Feuers über Gräben und Hecken auf eine feindliche Tirailleur-Linie, und dann auf zwei geſchloſſene Kompagnien Voltigeurs, hieb gegen hundert Mann zuſammen, und brachte mehrere Gefangene zurück.

Der Major Beier attackirte an der Spitze ſeiner Eskadron mit vorzüglicher Bravour ein Quarree, wobei derſelbe aber ſchwer verwundet wurde.

Die Leib-Eskadron deckte auf unſerem rechten Flügel die Tirailleurs eines ruſſiſchen Bataillons. Mit den Ruſſen vereinigt warfen wir ungeachtet eines heftigen Widerſtandes den Feind zurück. Lieutenant v. Podbielski zeichnete ſich hierbei ſehr vortheilhaft aus und war uns durch ſeine Kenntniß der ruſſiſchen Sprache ſehr nützlich.

Das brave Benehmen meines Adjutanten des Lieutenants Reyher und des zu mir kommandirten Offiziers, Lieutenants Wellmann, muß ich gleichfalls rühmen. Sie kamen in allen dieſen Attacken ungeachtet des allerheftigſten Feuers nicht von meiner Seite, und richteten bei jeder Gelegenheit meine Aufträge ſchnell und mit vieler Pünktlichkeit aus.

Das Regiment war von einem ſo vortrefflichen Geiſt beſeelt, daß Verwundete, nachdem ſie ſich hatten verbinden laſſen, in die Reihen ihrer Kameraden zurückkehrten. Die Attake wurde mit lautem Hurrahruf gemacht. Der Rittmeiſter v. Romberg, der während der ganzen Schlacht

Digitized by Google

eine außerordentliche Bravour zeigte, hat zum Verbinden seiner Wunde das Regiment gar nicht verlassen wollen.

Kurz vor dem Ende der Schlacht mußte das Regiment noch eine Attacke auf ein feindliches Quarree machen, welches in der Nähe eines Busches stand. Ungeachtet der Bravour des Regiments gelang die Attacke nicht. Unteroffizier Herrmann von der 4. Eskadron war nahe vor dem Quarree verwundet worden und vom Pferde gestürzt. Schon im Zurückreiten hörte man sein Rufen. Der Ulan Holzenbach von der 1. Eskadron machte sogleich kehrt, ritt zu ihm hin, saß ab und lud den Verwundeten im Kugelregen auf sein Pferd. Er brachte ihn glücklich zum Regiment zurück.

Endlich muß ich auch noch das gute Benehmen des Regiments-Chirurgus Geitner herausheben, der das Regiment bis ins Gefecht begleitete und sich bei den Blessirten, die einer schleunigen Hülfe bedurften, den feindlichen Kugeln exponirte."

Der Verlust des Regiments betrug: todt 4 Unteroffiziere, 42 Gemeine, 86 Pferde; verwundet 8 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 1 Trompeter, 25 Ulanen.

Der König erließ in Folge dieser Schlacht am 6. Mai den nachstehenden Tagesbefehl an die Armee:

„In der Schlacht, deren Zeuge Ich war, habt Ihr durch hohen Muth, Ausdauer und freudige Hingebung Euch des alten preußischen Namens würdig gezeigt. Nehmet dafür das Zeugniß Meiner ungetheilten Zufriedenheit. Kein ausgezeichnetes Verdienst, welches Mir bekannt wird, soll von Mir unbelohnt bleiben. Nach der Schlacht seien Vertrauen, Ordnung und Gehorsam die ersten Soldaten-Tugenden; Ich darf Meine braven Krieger nicht erst daran mahnen. Gott ist mit uns gewesen und er wird es ferner sein.

Wir sehen schon jetzt mit den schönsten Hoffnungen der nahen Frucht unserer Anstrengungen entgegen. Ich kann Euch mit Gewißheit verkündigen, daß uns in einigen Tagen eine neue mächtige Hülfe zur Seite stehen wird. Kämpft ferner für Euern König, Euern Ruhm und Eure Freiheit wie am letzten Tage unter Meinen Augen, und wir können eines baldigen und glorreichen Erfolges gewiß sein.

Friedrich Wilhelm."

Auch der Kaiser Alexander sprach sich über die Schlacht in einer Ordre vom 6. Mai an den General der Kavallerie v. Blücher in folgender Art aus:

„An dem ehrenvollen Tage vom 2. d. Mts. haben die Preußischen Truppen durch ihre Entschlossenheit, durch ihre Ausdauer und ihren Eifer, sowie durch ihre Ordnung und Disciplin, Meine und der Russischen Armee Bewunderung erregt. Ich bitte Sie, Herr General, bei

Digitized by Google

ihnen der Dolmetscher dieser Empfindung zu sein; sie legt Mir die sehr angenehme Pflicht auf, den Braven, welche sich an diesem schönen Tage mit Ruhm bedeckt haben, öffentliche Beweise Meiner Achtung und Meiner Dankbarkeit zu geben. Sie wollen daher, Mein Herr General, Mir die Generale und Offiziere bekannt machen, welche Gelegenheit gehabt haben, auffallende Dienste zu leisten, damit Ich demgemäß die Art der Auszeichnungen bestimmen kann, welche Ich denselben zu ertheilen wünsche. Unterdessen übergebe Ich Ihrer Disposition hiermit 300 Kreuze vom St. Georg-Orden 5. Klasse, um solche an die Unteroffiziere und Gemeine, welche sich am Meisten durch glänzende Waffenthaten hervorgethan haben, zu ertheilen. Mögen diese Ehrenzeichen, von den Waffenbrüdern zweier Armeen getragen, die Freundschaft und Verbindung, welche zwischen ihnen herrschen, erhalten und befestigen ....

Alexander."

Der König verlieh schon unter dem 6. Mai, „um die Verdienste der Führer dadurch öffentlich anzuerkennen", allen Generalen, Brigade-Chefs, Brigade-Kommandeurs und Regiments-Kommandeurs, welche thätigen Antheil an der Schlacht genommen hatten, das eiserne Kreuz 2. Klasse, dem General v. York, welcher es schon besaß, das eiserne Kreuz 1. Klasse. Die weiteren Vorschläge für Diejenigen, welche sich „ganz vorzüglich hervorgethan", wurden erwartet, um auch über die Belohnung der anderen ausgezeichnet verdienten Männern in allen Graden beschließen zu können. Lieutenant Reyher wurde für sein Wohlverhalten in der Schlacht vom 2. Mai durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. Mai öffentlich belobt *). —

*) Wie gewissenhaft der König in der Ordens-Vertheilung zu Werke ging, geht aus den folgenden Ordres hervor, die wir hier mittheilen, weil sie in mehrfacher Beziehung die grundsätzlichen Anschauungen Friedrich Wilhelms III. dokumentiren:

Den 11. Mai aus Bautzen an den General v. Blücher:

„Um Sie in den Stand zu setzen, diejenigen Unteroffiziere und Soldaten Meiner Armee, welche sich in der Schlacht vom 2. d. Mts. durch Tapferkeit gegen den Feind rühmlich ausgezeichnet haben, belohnen zu können, bewillige Ich Ihnen 200 eiserne Kreuze 2. Klasse und fordere Sie dabei auf, solche an diejenigen Truppen-Abtheilungen zu vertheilen, welche in der Schlacht am meisten im Feuer gewesen sind und sich darin durch Standhaftigkeit am vorzüglichsten ausgezeichnet haben. Den Brigade-Chefs und den Kommandeuren mögen Sie empfehlen, gewissenhaft dafür zu sorgen, daß nur die verdientesten Männer das eiserne Kreuz erhalten. Die Nachweisung Derjenigen, welchen dasselbe zuerkannt worden ist, gewärtige Ich sobald als möglich. Sollten etwa nach Austheilung dieser 200 Kreuze noch einzelne Leute zu belohnen bleiben, so erwarte Ich davon Ihre Anzeige.

Friedrich Wilhelm."

Ferner an den General v. Blücher aus Würschen den 18. Mai:

„Auf die von Ihnen und dem Generallieutenant v. York eingereichten Relationen über die am 2. d. M. stattgehabte Schlacht, will Ich hierdurch, außer den bereits bewil-

Digitized by Google

Der Umstand, daß in der Schlacht von Gr. Görschen in dem nahen Gewehrfeuer eine so große Anzahl von Stabsoffizieren zu Pferde erschossen oder verwundet worden waren, veranlaßte den König, unter dem 11. Mai an Blücher aus Bautzen den nachstehenden vorsorglichen Befehl zu erlassen:

„Da ich durch die Schlacht am 2. d. M. die Verwundung und den Verlust mehrerer braven Stabs-Offiziere zu bedauern habe, so bestimme Ich zur Verhütung künftiger ähnlicher Nachtheile hierdurch, daß die Bataillons-Kommandeure der Infanterie hinfüro in der Schlacht nicht mehr zu Pferde bleiben, sondern, sobald das kleine Gewehrfeuer anfängt, ihren Dienst zu Fuß verrichten sollen, und trage Ihnen auf, diesen Befehl der Armee bekannt machen zu lassen.

Friedrich Wilhelm."

---

ligten Auszeichnungen, noch den in der Anlage benannten Offizieren und Truppen das eiserne Kreuz 2. Klasse verleihen — in Betreff der Unteroffiziere und der Gemeinen mit der Bestimmung, daß bei denjenigen Regimentern, welchen Ich so viel Kreuze zugestanden habe, als erbeten worden sind, dieselben alle diejenigen Personen erhalten sollen, welche dazu empfohlen worden sind. Bei denjenigen Regimentern und Bataillonen hingegen, welchen die erbetene Anzahl von Kreuzen nicht ganz bewilligt worden ist, sollen die dazu empfohlenen Leute aus ihrer Mitte Diejenigen auswählen, welche sich auf Belohnung mit dem Kreuz die meisten Ansprüche erworben haben, — und erwarte Ich demnächst ein vollständiges Verzeichniß aller derjenigen Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen, welchen das eiserne Kreuz zu Theil geworden ist.

Hiernächst muß Ich aber bemerken, wie Ich das Prinzip gar nicht billigen kann, nach welchem die Regimenter insgesammt eine gleiche Anzahl von Personen zur Belohnung mit dem eisernen Kreuz haben vorschlagen sollen, weil dasselbe mit der Bestimmung dieser Auszeichnung, nämlich: Belohnung wahren persönlichen Verdienstes, gar nicht vereinbar ist. Die Truppen haben allerdings insgesammt mit so rühmlicher Standhaftigkeit gefochten, daß es nicht möglich ist, alles Verdienst zu belohnen; indeß mußte manches Regiment oder Bataillon doch mehr als ein anderes sich anstrengen, um den alten preußischen Waffenruhm zu behaupten, und daher war es nothwendig, den Vorgesetzten die Freiheit zu lassen, nach Maßgabe der Theilnahme ihrer Untergebenen, gewissenhaft auf deren Belohnung antragen zu können. Durch jenes Prinzip ist es denn auch gekommen, daß von Regimentern selbst Leute zu dem eisernen Kreuz angesetzt worden sind, welche in der Schlacht gar nicht gegen den Feind gefochten haben, die daher von Mir auch ganz unberücksichtigt geblieben sind.

Ebenso sind ganz unzweckmäßig von den Brigade-Chefs und von den Kommandeuren durchgehends alle ihre Adjutanten zur Belohnung empfohlen worden. Da, wie schon gesagt, nicht der Diensteifer, den alle Individuen im Heere rühmlich getheilt haben, sondern nur das ausgezeichnete Verdienst belohnt werden kann, so habe Ich auf diese Vorschläge nicht unbeschränkt eingehen können, und werden die Vorgesetzten es sich nun selbst beizumessen haben, wenn durch die Art ihrer Eingabe ein oder der andere durch die Schlacht sich verdienter gemachte Adjutant unbelohnt bleiben mußte. Ich würde die Vorschläge insgesammt zurückgegeben und dagegen angemessenere gefordert haben, wenn Mir nicht daran gelegen gewesen wäre, den braven Truppen die so sehr verdiente Belohnung nicht noch länger vorzuenthalten. Ich trage Ihnen aber auf, dafür zu sorgen, daß in der Folge die Vorschläge Meiner Absicht gemäß eingerichtet werden.

Friedrich Wilhelm."

Digitized by Google

Nach der Schlacht mußte der Rückzug angetreten werden; er erfolgte in guter Haltung der Truppen, und zwar nach dem nächsten großen Abschnitt, der Elbe, welche in 2 Kolonnen, die eine nördlich über Borna, Kolditz, Doebeln bei Meißen, die andere südlich über Frohburg, Rochlitz, Roßen und Wilsdruf bei Dresden überschritten wurde.

Die Russen nahmen die südliche Linie, die Preußen die nördliche, die französische Armee folgte erst am 4. Mai.

Wie v. Katzeler, Reyher an seiner Seite, auf diesem Rückzuge wieder mit dem Feinde zusammenstieß, lesen wir von Reyhers Hand geschrieben, in folgendem Bericht:

„Am 4. Mai erhielt ich (v. Katzeler) von dem kommandirenden General v. Blücher den Befehl, mich mit 4 Eskadrons Ulanen und 4 Eskadrons Dragoner, — nämlich 2 Eskadrons vom 1. Westpreußischen Dragoner-Regiment und 2 Eskadrons vom Regiment Prinz Wilhelm Dragoner, — bei Borna aufzustellen und über die Bewegungen und Stärke der feindlichen Truppen genaue Nachrichten einzuziehen. Um dies zu bewirken schickte ich Patrouillen auf allen Straßen vor. Auf die erhaltene Meldung, daß der Feind in Lobstädt sei, ging ich ihm mit 30 Ulanen entgegen, und ließ eine Eskadron Dragoner als Soutien folgen. Wir stießen auf französische, uns überlegene Kavallerie, welche gleichwohl überrascht durch unser plötzliches Erscheinen und unsern schnellen Angriff, sich eilig durch das Dorf über eine Brücke zurückzog. Ich folgte und rekognoszirte jenseit derselben. 500 Pferde mit 3 Geschützen standen vor uns aufmarschirt. Es war daher an der Zeit, wieder den Rückzug anzutreten; denn der Feind, von seiner ersten Bestürzung zu sich gekommen, fiel uns mit Macht auf den Hals. Der Lieutenant v. Massow von den Dragonern und Lieutenant Wellmann vom Ulanen-Regiment hielten die Verfolgenden mit der kaltblütigsten Unerschrockenheit, beständig scharmuzirend, zurück, so daß sich das schwache Detaschement mit Ordnung zurückziehen konnte.

Sobald wir Borna wieder erreicht hatten, kam uns der Major v. Blücher mit seinem Husaren-Regiment und Oberstlieutenant v. Werder mit dem leichten Garde Kavallerie-Regiment zur Unterstützung entgegen. Unmöglich konnte ich, sicher gestellt durch die Verstärkung so braver Truppen, die schöne Gelegenheit ungenutzt vorüber gehen lassen die Contenance des Feindes noch einmal zu prüfen. Mit der Leib-Eskadron ließ ich den Feind durch den Rittmeister v. Schmeling angreifen. Das unerwartete Umkehren der Eskadron ließ den Angriff dergestalt gelingen daß der Feind dessen Tete schon Borna passirt hatte, wieder zurückfloh, und noch auf dem Marktplatz französische Kavalleristen von den Pferden herunter gestochen wurden, Rittmeister v. Schmeling drang selbst bis an das jenseitige Thor vor

Digitized by Google

und war nahe daran ein dort befindliches Geſchütz zu erobern, als feindliche Infanterie herbei eilte und es deckte. Der Lieutenant v. Bronikowsky vom Regiment, einer der beſten und braveſten Offiziere, wurde hierbei durch einen Schuß in die Bruſt getödtet. Dem Lieutenant v. Podbielski wurde das Pferd unter dem Leibe erſchoſſen; er hatte die Beſonnenheit ſich ſo lange zu Fuß mit dem Säbel gegen franzöſiſche Kavalleriſten zu vertheidigen, bis ein Ulan ihm eines von den Beutepferden brachte und ihn entſchloſſen herausbieb. Nun aber rückte franzöſiſche Infanterie vor. Wir traten geordnet den Rückzug von Borna nach Lauſigk an, verfolgt von c. 4000 M. Infanterie, 1000 M. Kavallerie und 4 Geſchützen. Ich kann die Ruhe nicht genug loben welche die Truppen auf dem Rückzuge zeigten. Wir wurden häufig beſchoſſen, aber ohne Wirkung, denn die Artillerie ſchoß zu hoch. Auch wagte es die Kavallerie nicht, uns anzugreifen; ſie war durch die ſo eben erhaltene Lektion augenſcheinlich vorſichtig gemacht worden."

Das Weſtpreußiſche Ulanen-Regiment hatte an dieſem Tage doch 32 Mann und 43 Pferde verloren.

Die Oberſchleſiſche Brigade nahm weſtlich von Kolditz die zurückkehrende Arriere-Garde auf. Während Marſchall Ney über Leipzig auf Torgau dirigirt wurde, war Napoleon den Verbündeten in drei Kolonnen gefolgt, nämlich im Norden Lauriſton, um von Leipzig über Wurzen und Oſchatz gleichfalls die Elbe bei Meißen zu erreichen; im Süden Bertrand über Frehburg, Rochlitz, Freiberg gegen Dresden zu, und zwiſchen beiden Kolonnen die mittlere, unter dem Vice-König von Italien, welcher der preußiſchen Armee mit dem 11. Korps folgte, während Marmont und die Garden dieſer Kolonne nachrückten.

Der Vice-König war es, der am 5. Mai die preußiſche Arriere-Garde bei Kolditz angriff; — Oberſtlieutenant v. Steinmetz räumte die Stellung nach rühmlichem Widerſtande.

Am 6. Mai war die Hauptmaſſe der Preußen bei Meißen auf das rechte Elb-Ufer gegangen, während die Ruſſen dieſelbe am 7. Mai bei Dresden überſchritten. Erſt am 8. Mai Vormittags erſchienen die erſten franzöſiſchen Truppen vor Dresden, und fanden die Brücken über die Elbe bereits zerſtört.

Allein die Elbe konnte ſeitens der Verbündeten nicht gehalten werden. Dennoch erkannte man die Nothwendigkeit, eine neue Schlacht zu ſchlagen. Der Geiſt der Truppen war ungebrochen; Oeſterreich hatte ſich noch nicht durch eine förmliche Kriegs-Erklärung gegen Napoleon entſchieden; und je mehr Terrain man nach Schleſien hin verlor, um ſo mehr kamen die neuen großartigen Rüſtungen Preußens in Gefahr, nicht vollendet zu werden. Eine ſiegreiche Schlacht würde die

Digitized by Google

Spannung dieſer Verhältniſſe am einfachſten und natürlichſten gelöſt haben.

Die Stellung bei Bautzen wurde zum Schlachtfelde beſtimmt.

Blücher führte die Armee, welche am 7. und 8. Meißen gegenüber auf dem rechten Elb-Ufer geſtanden, den 9. Mai nach Großenhayn, den 10ten nach Königsbrück, den 11ten nach Kamenz, den 12ten nach Bautzen.

Die Verpflegung hatte auf dem Rückzuge Schwierigkeiten gefunden, die überall leicht Unordnungen durch die Selbſthülfe der Soldaten zur Folge haben.

York, der auch unter ſchwierigen Verhältniſſen Zucht und Ordnung mit eiſerner Hand aufrecht zu erhalten ſuchte, erließ am 8. Mai einen ſcharfen Parole-Befehl, aus dem wir folgende charakteriſtiſche Stellen heraus heben:

„... Zu meiner höchſten Unzufriedenheit ſind mir Anzeigen von Gewaltthätigkeiten gemacht worden, welche die Truppen in den ihren Bivouaks zunächſt gelegenen Orten verübt haben. Wenn ich es mir zur angelegenſten Sorge gemacht habe, die Truppen ſo gut als möglich zu verpflegen, ſo treten doch Verhältniſſe im Gange eines jeden Krieges ein, wo es dem kommandirenden General nicht möglich iſt, die Truppen ſo verpflegen zu laſſen, wie es wohl wünſchenswerth wäre.

Unter ſolchen Umſtänden muß der Soldat entbehren können, und willig und unverdroſſen ſeine Forderungen zu mäßigen wiſſen. Es muß nicht allein den Soldaten tief in das Gemüth gelegt werden, wie nachtheilig ein ordnungswidriges Betragen für den Ruf und den Zuſtand unſerer Armee wird, ſondern es müſſen auch diejenigen, welche ſich aus Mangel an Ehrgefühl zu Unordnungen verleiten laſſen möchten, durch die üblichen Maßregeln abgehalten werden, ihrer Willkühr zu folgen. Ich befehle Ordnung im Marſch, Ordnung im Bivouak, Ordnung beim Empfang der Lebensmittel ... Marodeurs dürfen den Troß der Armee nicht vergrößern ... So ſehr der kommandirende General den Truppen für die in der Schlacht vom 2ten d. Mts. bewieſene hohe Tapferkeit mit Dank verbunden iſt, ſo iſt es ihm doch höchſt unangenehm geweſen, Unordnungen bemerken zu müſſen. Die Erhaltung der Ehre und der Kraft der Armee macht es ihm zur heiligſten Pflicht, ſich beſtändig an die oberſten Behörden zu halten, eintretenden Falls die ſtrengſten Mittel zur Beſtrafung zu ergreifen."

Wie auch Gneiſenau, als Chef des Generalſtabes Blüchers, die Verpflegung der Truppen zu einem Gegenſtande ſeiner vollſten Aufmerkſamkeit und Fürſorge machte, erſehen wir aus ſeiner Verfügung an die Brigade-Chefs, welche er im Auftrage Blüchers am 8. Mai aus dem Hauptquartier Broſchwitz an der Elbe erließ, um durch dieſelbe die Verpflegungs-Bedürfniſſe auf dem Rückzuge von

Digitized by Google

der Elbe zu regeln. Wir theilen diese charakteristische Verfügung, welche in Uebereinstimmung mit dem auf seinem Gebiet so ausgezeichneten General Kriegs-Kommissair Ribbentrop erlassen war, in ihrem ganzen Umfange nachstehend mit:

„Bei der Schnelligkeit und Ungewißheit der Bewegungen, welche den Preußischen Truppen zu Theil werden, ist es unmöglich in der Verpflegung und überhaupt in Heranziehung der Armee-Bedürfnisse, diejenige Pünktlichkeit und Ordnung zu beobachten, welche in andern Lagen unsere Truppen und Behörden gegen diejenigen anderer kriegführenden Mächte ausgezeichnet hat.

Wir müssen daher jetzt, weil über unseren Bewegungen die größte Ungewißheit schwebt, zu außerordentlichen Maßregeln unsere Zuflucht nehmen, wenn wir nicht dem Mangel an Lebensunterhalt Preis gegeben sein wollen. Wir müssen zur Behauptung unserer Disciplin dem Soldaten zwar auf der einen Seite zeigen, daß wir zur Befriedigung seiner Bedürfnisse alle Mittel, die uns nur irgend zu Gebote stehen, ergreifen, aber auf der andern Seite auch einen strengen Haushalt gegen das Approvisionnement der Armee beobachten, und den mit reichlichen Portions-Sätzen begünstigten Soldaten genügsamer machen.

Damit nun unsere Bewegungen durch die Maßregeln der Verpflegung unterstützt werden, damit ferner der Soldat sich von der Fürsorge seiner Obern vollständig überzeugt, und damit endlich kein Truppentheil über Mangel an den unentbehrlichsten Bedürfnissen sich beschweren kann: so soll auf Befehl des kommandirenden Herrn Generals nachstehende Maßregeln sogleich zur Ausführung gebracht werden.

1. Jede Brigade erhält ihren bestimmten Verpflegungs-Bezirk, und muß aus solchem alle ihre Bedürfnisse beziehen. Ist ein solcher Verpflegungs-Bezirk im Stande, mehr zu leisten, als die Brigade bedarf, was genau untersucht werden muß: so soll der Ueberschuß zur Disposition des General-Kriegs-Kommissairs gestellt werden, und dieser wird denjenigen Brigaden damit aushelfen, welche in ihrem Verpflegungs-Bezirk den vollen Bedarf nicht aufzutreiben wissen, und sich um eine Aushülfe an ihn wenden.

2. Die Verpflegungs-Bezirke sind folgendermaßen festgestellt:

a) Für die 1. Brigade, der ganze Strich von Großenhayn bis Elsterwerda, und selbst bis an die Grenzen der Nieder-Lausitz über Dobrilugk und Kirchhain.

b) Für die Reserve-Brigade, der Strich auf Cravau, Königsbrück, Ortrand und die nächsten Umgebungen in der Nieder-Lausitz.

Digitized by Google

c) Für die 2. Brigade über Steinbach, Radeburg, Pulsnitz, Elster und Camenz bis tiefer in die Lausitz hinein.

d) Für die Reserve-Kavallerie-Brigade über Radeburg, Moritzburg und die ganze Gegend längs der Elbe zwischen Dresden und Meißen.

Jede Brigade stellt in ihrem Bezirke einen gewandten Offizier als Kommandanten auf, welcher für die Zusammenbringung und Zusendung der Bedürfnisse an die Brigade verantwortlich ist; sie giebt diesem Offizier ein Kommando von Infanterie und Kavallerie mit, und instruirt ihn vollständig über den eigentlichen und wahren Bedarf an Lebensmitteln für die Mannschaft und für die Pferde. Sie kommandirt ferner einen Sekretair des Kriegs-Kommissariats und einen Proviantbedienten, welche unter dem Befehl des Kommandanten stehen, und von diesem zur Zusammenbringung der Bedürfnisse benutzt werden.

3. Der Kriegs-Kommissair der Brigade bleibt bei dem Herrn Brigade-Chef, und muß sich immer in den Umgebungen des letztern befinden. Nur für die Zeit der Action schickt er ihn auf die Verbindeplätze, und ist die Action vollendet, so beordert er ihn gleich wieder zu sich, damit dieser Beamte nie in Ungewißheit über seinen Aufenthaltsort ist, und von seinem Vorgesetzten überall gefunden werden kann.

4. Das Wesentlichste aller Bedürfnisse ist Brot. Es gehört in diesem Augenblick zu den Unmöglichkeiten, solches durch die Feldbäckereien anschaffen zu lassen, und jede Brigade muß daher in ihrem Verpflegungs-Bezirke so viel Brot durch die Städte und Dörfer anschaffen lassen, daß sie mit einem eisernen Bestande auf 7 Tage möglichst bald wieder versehen ist. Bis dahin, daß eine regelmäßige Brotverpflegung wieder eintreten kann, muß der Soldat wie es bei allen Armeen anderer kriegführenden Staaten geschieht, Mehl statt Brot nehmen, und das kann er unbedenklich thun, wenn man ihm, wie ihm hiermit für den vorliegenden Fall accordirt wird, eine doppelte Portion Fleisch verabreichen läßt. Sind die Feldbäckereien wieder aufgestellt, die eisernen Bestände wieder ergänzt, so tritt die alte Ordnung der Dinge wieder ein.

5. An Schlachtvieh ist in keiner Gegend Mangel, und die Kommandanten der Verpflegungs-Bezirke sollen den Bedarf auf der Stelle für 4 Tage sicher stellen, auch diesen Bedarf bei den Truppen eisern erhalten.

Die Herren Brigade-Chefs sorgen möglichst dafür, daß der Soldat beim Abrücken der Armee aus dem Bivouac oder der Kantonnirung 1 Pfund Fleisch in seinem Koch- und Trink-Geschirre oder auf eine sonstige Art mitnimmt, damit er nach jeder Bewegung gleich

Digitized by Google

zum Kochen schreiten, und zum Genuß seiner Speise gelangen kann. Der Rest des eisernen Bestandes wird in lebenden Häuptern unmittelbar hinter den Truppenabtheilungen nachgeführt, weil bei der Ungewißheit der Bewegungen eine Zurücksendung an die Proviant-Kolonne leicht den Mangel auf einige Tage herbei führen kann.

6. Die Brigaden ziehen ihre Proviant-Kolonnen gleich wieder an sich, und geben alle darauf befindlichen Bestände an Gemüse an die Truppen aus. In sofern sich darunter Reis, Grütze und Graupe befinden, sorgen sie dafür, daß jeder Soldat entweder ein Pfund Reis oder ein Pfund Grütze oder Graupe als eine Reserve in seinem Brodbeutel mitnimmt. Reicht der Vorrath nicht zu, so muß für jedes fehlende Pfund Gemüse ein Pfund gebeuteltes Mehl genommen werden, weil letzteres in solchen Fällen das Gemüse sehr gut vertreten kann; die Herrn Kommandanten der Verpflegungs-Bezirke werden aber ihr Augenmerk dahin vorzüglich richten, daß die Reserve allmählig durch Lieferungen in Reis verwandelt wird, wenn andere Gemüse-Gattungen gegeben werden.

   Für die laufende Verpflegung mit Gemüse sorgen die Kommandanten durch Zusendung aus den Verpflegungs-Bezirken.

7. Jeder Soldat soll ferner auf 7 Tage Salz aus dem Verpflegungs-Bezirk zugetheilt erhalten, und müssen die Kommandanten dafür Sorge tragen.

8. An Branntwein soll der Soldat eigentlich nur $^1/_{20}$ Quart täglich erhalten. Es wird aber hiermit zugestanden, daß er $^1/_{10}$ Quart genießt, nur muß er für die Tage, wo die Beschaffung unmöglich ist, sich mit weniger begnügen, oder darauf ganz Verzicht leisten, besonders wenn ich hiermit die Versicherung ertheile, daß er das, was er an einem Tage wenig oder gar nicht erhalten hat, nachträglich bekommen soll. Die Herren Brigade-Chefs lassen aus ihren Verpflegungs-Bezirken soviel Branntwein nehmen, und auf den Proviant-Kolonnen verladen, als sie zur Versorgung ihrer Brigaden auf 4 Tage bedürfen, und diesen Bestand eisern erhalten.

9. Der Bestand an Fourage soll auf 2 Tage von den Brigaden mitgeführt werden, und in sofern er aus Hartfutter besteht, müssen die Proviant-Kolonnen einen zweiten Bedarf auf 2 Tage aufnehmen. Die Kommandanten sorgen für die Unterhaltung dieses 4 tägigen eisernen Bestandes durch pünktliche Zusendungen.

10. Jede Brigade hat eine Proviant-Kolonne, welche aus Train-Wagen und aus Bauer-Wagen besteht; diese soll von allen Artikeln einen 4 tägigen Bedarf aufnehmen und mit sich führen. Nur

Digitized by Google

wird in Abſicht der Fourage feſtgeſetzt, daß die Kolonne, wie oben geſagt iſt, nicht mehr als auf 2 Tage Hartfutter bei ſich führt. Dieſen Proviant-Kolonnen ſind ſoviel Kommandirte beizugeben, daß ſie ſich jeder gewaltſamen Wegnahme widerſetzen können; ſie ſind von den Herrn Brigade-Chefs nach Maßgabe der Umſtände zu dirigiren, und von beſondern Kommiſſionen periodiſch zu revidiren. Die Herrn Brigade-Chefs können eine Abtheilung dieſer Kolonnen bis auf die Verbindeplätze mitführen laſſen, um nach Actionen den Soldaten gleich zu erquicken, und die dadurch geleerten Fahrzeuge mit Bleſſirten beladen zu laſſen. Sie müſſen aber auch dafür ſorgen, daß die Bewegungen der fechtenden Truppen dadurch nicht genirt werden, und die Kommandirten desfalls genau inſtruiren.

Hiernach haben die Herren Brigade-Chefs ungeſäumt ihre Einrichtungen zu treffen und von dem, was ſie verfügt haben, ſowie von demjenigen, was aus dieſen Anordnungen reſultirt, dem General-Kriegs-Kommiſſair zum weitern Vortrag bei mir Kenntniß zu geben."

Dieſe vortreffliche Verfügung, zum Theil für die wenigen Tage des Stehenbleibens an der Elbe, zum Theil für die Fortſetzung der Operationen erlaſſen, ſchien in Gefahr zu gerathen, durch die gänzliche Erſchöpfung der Gegend nicht in Ausführung kommen zu können. Um dieſem Uebelſtande zeitig vorzubeugen, berichtete Geiſenau perſönlich und direkt aus Königsbrück unter dem 10. Mai an Se. Majeſtät den König:

„Als geſtern Nacht alle Anſtalten getroffen waren, um das Blücherſche Armee-Korps von Großenhayn um 2 Uhr Nachts aufbrechen und nach Radeburg marſchiren zu laſſen, kam um ½2 Uhr der Befehl vom Grafen Wittgenſtein, ſofort aufzubrechen und nach Königsbrück zu marſchiren. Alle Anordnungen mußten ſchnell geändert werden und gegen 3 Uhr Morgens ſetzte ſich das Korps in Marſch. Jetzt um 12 Uhr Mittags, defiliren die Brigaden durch hieſigen Ort, Königsbrück, um ihre Stellung zu beziehen, in der ſie fernere Befehle erwarten werden.

Es iſt meine Pflicht, Ew. Majeſtät auf einen Umſtand aufmerkſam zu machen.

Wahrſcheinlich werden die ruſſiſchen Truppen ihren Rückzug fortſetzen. Nach der Anordnung in der Stellung der beiden verbündeten Armee-Korps ſcheint es faſt, als ob Ew. Majeſtät Truppen die Arriere-Garde der ruſſiſchen Armee machen ſollen.

So ehrenvoll dieſer Auftrag an und für ſich wäre, ſo iſt er dennoch unausführbar. Die Ober-Lauſitz iſt ein Land, das im tiefſten Frieden von ſeinen Nachbarländern ernährt werden muß. Durch

Digitized by Google

die Durchzüge fremder Truppen ist dieselbe durchaus erschöpft. Hinter den Russen her noch Subsistenz zu finden, ist durchaus unmöglich.

Das Blücherſche Armee-Korps würde, hinten vom Feinde gedrängt und zugleich an Lebensmitteln Noth leidend, sich auflösen und verschwinden. Ich kann demnach, wenn uns ein solcher Antrag gemacht werden sollte, nicht anders, als ihn ablehnen, und muß für das Korps eine mit der Marsch-Direktion der Russen parallel laufende Straße in Anspruch nehmen.

Ich mache Ew. Majestät ehrfurchtsvoll mit dieser meiner Ansicht und meinem Vorhaben bekannt, damit Allerhöchst Dieselben entweder gnädigst einen solchen Antrag, falls er gemacht werden sollte, abwenden, oder uns, um einen solchen auszuführen, bestimmte Befehle geben, die wir dann, in unserem Gewissen gerechtfertigt, mit Resignation ausführen werden."

Der Fall, den Gneisenau befürchtet hatte, trat jedoch nicht ein. Die Russen gingen von Dresden über Radeberg und Bischofswerda nach Bautzen zurück, während die Armee Blüchers von Königsbrück über Camenz ebendaselbst mit den Russen am 12. Mai eintraf.

An der Elbe verlor Napoleon auf kurze Zeit die Fühlung mit der Armee der Verbündeten, von denen er glaubte, daß die preußische Armee sich nach der Mark, die russische nach Schlesien zurückziehen werde. Marschall Ney mußte deshalb am 14. Mai mit dem 3. und 5. Korps von Torgau nach Luckau vorgehen — Marschall Marmont mit dem 6. Korps, Marschall Macdonald mit dem 11. Korps und General Bertrand mit dem 4. Korps folgten am 11. Mai von Dresden auf Bautzen. Es kam auf diesem Marsch durch das Korps Macdonalds mit der russischen Arriere-Garde zu Gefechten, namentlich am 12. Mai bei Weißig, am 13. Mai bei Groß-Hartha und Bischofswerda.

Die französische Kavallerie erreichte auf der Straße über Königsbrück die preußische Arriere-Garde unter General v. Kleist. Diese Gefechte setzten es außer Zweifel, daß die Armee der Verbündeten auch ferner vereinigt operiren werde. Napoleon befahl deshalb die Konzentration der Armee auf Bautzen hin. Marschall Ney mußte den Marsch nach der Mark aufgeben und sich wieder auf Bautzen wenden; ebendahin wurde am 17. Mai auch Victor, zur Operation gegen General v. Bülow auf Berlin bestimmt, mit dem 7. und 2. Korps dirigirt, um die zu erwartende Schlacht mit versammelten Kräften zu schlagen.

Die Verbündeten erhielten Kenntniß von der Bewegung des 3. und 5. französischen Korps über Hoyerswerda gegen ihre strategische rechte Flanke. Die Aufstellung bei Bautzen wurde dadurch für den Verlauf einer Schlacht nicht unbedenklich, namentlich, wenn — wie man voraussetzen mußte — ein Angriff in der Front und gegen die rechte Flanke

Digitized by Google

gleichzeitig zusammentraf. Daß man die vielfach gekrümmte, an vielen Punkten leicht zu überschreitende Spree nicht als Front-Hinderniß benutzen wollte, sprach sich in der Wahl der Stellung eine Stunde östlich von Bautzen aus. Man wollte sich hierdurch freie Uebersicht, freie Bewegung und annähernden Schutz gegen Umgehungen sichern.

Die Stellung daselbst lehnte den linken Flügel an das Lausitzer Gebirge bei Mehltheuer, östlich vom Tron-Berge, nahm dann die Frontlinie in der Richtung der Dörfer Rischen, Jenkwitz, Litten, Kreckwitz mit den Kreckwitzer Höhen und hatte auf ihrem rechten Flügel die Teiche von Plieskowitz und Malschwitz zur Anlehnung. Zahlreiche Einschnitte waren für Batterie-Emplacements vorbereitet. Eine Frontlänge von 1½ Meile machte die rechte Flanke um so empfindlicher. 90,000 Mann standen nach Heranziehung der Reserven unter Barclay de Tolly im Ganzen zur Disposition; sie würden ausgereicht haben, den Frontraum von einer Meile mit Erfolg zu behaupten; — allein selbst für 1½ Meile blieben sie nicht vereinigt, sondern es wurden c. 20,000 Mann detaschirt, um unter York und Barclay de Tolly am 19. Mai den Korps entgegen zu treten, welche Ney heranführte.

Man hätte diesen Schwierigkeiten nur dadurch ausweichen können, daß man an dieser Stelle, bei Bautzen, die Schlacht vermied. Politische Motive hinderten diesen Entschluß. Allerdings blieb noch die Möglichkeit der Offensive mit vereinigten Kräften gegen Napoleon oder gegen Ney übrig, ein Entschluß, der indessen eine Einheit des Ober-Kommandos und des Zusammenwirkens aller Korps voraussetzte, wie man sie in einem verbündeten Heere selten finden wird. Die Schlacht wurde unter diesen Umständen zu einem Versuch, dessen siegreicher Ausgang für die Verbündeten von vornherein zweifelhaft blieb.

Gneisenau, der bei dem General v. Blücher ganz an die Stelle des verwundeten Generals v. Scharnhorst getreten war, — der nur zu bald durch den Tod der preußischen Armee entrissen wurde — hatte mit geschärfter Vorsicht den Fall eines weiteren Rückzuges erwogen und seine Gedanken über denselben schon unter dem 11. Mai aus dem Hauptquartier Kamenz dem Könige vorgelegt. Wir werden durch seine Ansichten über den späteren allgemeinen Verlauf der Operationen orientirt:

„Ew. Königliche Majestät werden aus dem heutigen Bericht des Herrn Generals v. Blücher zu ersehen geruht haben, daß Torgau auf unmittelbaren Befehl des Königs von Sachsen dem Feinde übergeben werden soll. Durch dieses veränderte System des Königs von Sachsen wird eigentlich für diesen Augenblick in unsern Operationen keine bedeutende Wirkung hervorgebracht; der ganze Unterschied besteht im Grunde darin, daß der Feind 6 — 8000 Mann stärker wird. In der Folge werden ihm zwar die Kräfte Sachsens von Neuem zu Gebot stehen

Digitized by Google

welches kein unbedeutender Nachtheil ist, auch wird dieses Betragen eines der ersten deutschen Staaten auf die Gemüther einen nachtheiligen Eindruck machen; indessen muß uns dies nur eine neue Veranlassung sein, um durch ein standhaftes Betragen und durch zweckmäßige Maßregeln dem entgegen zu arbeiten — das Fortschreiten des Feindes so viel als möglich zu erschweren, — anderen großen Ereignissen Zeit zu geben, durch ihr Gegengewicht die Menge der Kräfte von uns abzuziehen, die uns jetzt doch allein zum Rückzuge zwingen.

Ich weiß nicht, zu welchen Maßreglen der Graf Wittgenstein sich entschließen dürfte; ob er noch hier in der Lausitz eine Schlacht anzunehmen entschlossen genug sein wird. Fast bezweifle ich es. In diesem Fall, sowie für den Fall, daß hier eine Schlacht verloren ginge, müssen wir darauf denken, welche Operationen wir mit dem ferneren Rückzug verbinden wollen; denn grade durch Schlesien nach Polen zurück zu gehen, ohne einen andern Plan damit zu verbinden, als nur dem Feinde aus dem Wege zu gehen, würde keinem der Zwecke entsprechen, die wir uns jetzt vorsetzen müssen und von denen die Existenz des Staates abhängt.

Ich kenne die inneren und äußeren Verhältnisse nicht genug, nicht die Verstärkungen, welche die russische Armee früher oder später zu erwarten hat, selbst nicht unsere Mittel im ganzen Umfange; ich kann mir daher kein entscheidendes Urtheil erlauben; aber Ew. Königliche Majestät werden es meinem Eifer für die Sache verzeihen, wenn ich es wage, meine Ansicht über unsere Operationen bei dem weiteren Rückzug nach Schlesien, Ew. Königlichen Majestät unterthänigst vorzulegen. Vielleicht, daß sie ganz oder zum Theil nicht unverträglich mit dem sind, was Ew. Königliche Majestät über diesen Gegenstand denken und beschließen.

Meine Ansicht ist folgende:

Die preußische Armee wendet sich, wenn der Rückzug bis über die schlesische Grenze beschlossen wird, rechts gegen das schlesische Gebirge, gegen die Festungen und verschanzten Lager von Glatz und Neiße. Sie zieht sich hinter diese Schutzwehren nur zurück, wenn der Feind sie mit Uebermacht dahin drängt. Sie vereinigt sich vorher mit allen Reservetruppen und aller fertigen Landwehr, und es werden schon jetzt die nöthigen Magazine und Depots dorthin geschafft, welche die Verpflegung bis zur Erndte sichern.

Während wir diese Flanken-Stellung nehmen, zieht sich die russische Armee auf ihre Verstärkungen zurück. Mir scheinen aus dieser Operation folgende Vortheile hervorzugehen.

1. Es giebt in ganz Schlesien keine ordentliche Stellung, keine Vertheidigungslinie, die sich an Stärke mit unsern verschanzten Lagern und einzelnen Gebirgs-Partien, die man damit in Verbindung

Digitized by Google

bringt, vergleichen ließe. Nirgend ist unsere Armee vor einem entscheidenden Unglücksfall mehr gesichert.

Wir haben in jenen Stellungen Zeit, unsere Truppen ausruhen, kleiden, einüben zu lassen. Denn der Feind, selbst bei der höchsten Energie, wird sich doch nicht entschließen, ein verschanztes Lager von starkem Profil und zahlreicher Besatzung sogleich mit stürmender Hand zu nehmen.

2. Diese Stellung, auf des Feindes rechter Flanke, wird eher als irgend etwas anderes, wenigstens eher als irgend eine andere Defensiv-Maßregel, den Feind zum Stehen bringen. Niemand wird glauben, daß der Feind durch Schlesien marschiren und die Gebirgs- und Festungs-Linie in seiner rechten Flanke liegen lassen werde; eben so wenig ist es möglich, daß er sich mit der ganzen Macht gegen uns wenden und die russische Armee in seinem Rücken lassen könnte. Mit einem gewohnten Machtschlage wird also der Feind hier nicht zu entscheiden vermögen, sondern er wird sich theilen müssen, einen Theil seiner Armee den Russen entgegenstellen, mit dem andern aber suchen, unser Vertheidigungs-System zu zerstören, uns einen Posten nach dem andern zu nehmen und so nach und nach seinen Zweck zu erreichen. Je mehr Beharrlichkeit, Standhaftigkeit und Bravour wir dabei entwickeln, um so länger wird dieser Widerstand und der Stillstand der ganzen Operationen dauern.

Wenn unsere Lage irgend eine Eigenthümlichkeit hat, so ist es wohl die, daß wir entscheidende Schläge vermeiden und den Krieg in die Länge zu ziehen suchen.

3. Es ist fast nur auf diese Art möglich, für die Vertheidigung des Landes (Schlesiens) irgend etwas Wirksames zu thun.

Denn eine Schlacht, wenn sie nicht gewonnen wird, beschleunigt nur den Rückzug, und ohne Schlacht wird der Weg durch Schlesien auch bald zurückgelegt sein; es ist aber für die öffentliche Meinung von der höchsten Wichtigkeit, daß wir unsere Provinzen nicht nach 14 Tagen dem Feinde überlassen; ja ich gehe so weit zu glauben, daß, wenn Oesterreich durch die Schlacht bei Gr. Görschen hätte wankend gemacht werden können, eine hartnäckige Vertheidigung Schlesiens ihm den Muth geben würde, von Neuem aufzutreten.

Im unglücklichsten Fall ist es ehrenvoller, in den eigenen Provinzen unterzugehen, als mit einem unbedeutenden Ueberrest in fremden Ländern flüchtig umher zu ziehen."

Wie Gneisenau hiermit den künftigen Operationsplan, für den Fall einer verlorenen Schlacht, vorzeichnete, so finden wir eine gleiche Klarheit, Bestimmtheit und Voraussicht in den vortrefflichen Anordnungen, welche Ribbentrop unter gleichen Verhältnissen für die Verpflegung

Digitized by Google

vorbereitete, die er mit sicherer Hand aus dem Hauptquartier Blüchers für alle Truppentheile leitete, da er nur hier die Motive für seine Anordnungen von dem Chef des Generalstabes erhalten konnte. Wir haben schon Gneisenau über die Art der Verpflegung sprechen hören. Da aber dieser wichtige Zweig der Armee-Führung wenig gekannt und durch Mangel an Kriegs-Praxis wenig geübt ist, so sei es uns gestattet, im Anschluß an die bevorstehende Schlacht von Bautzen, noch einmal darauf zurück zu kommen. Ribbentrop ist als Intendant so bedeutend auf seinem wichtigen Gebiet, wie Gneisenau in der Auffassung und Behandlung der strategischen Sachlage. Verfolgen wir daher auf einige Augenblicke die Befehle, welche Ribbentrop vor der Schlacht bei Bautzen erließ.

An den Ober-Kriegs-Kommissair v. Dömming:

„In Absicht unserer Verpflegung steht die Sache jetzt folgendermaßen:

Ich habe nach Görlitz und Löbau Requisitionen erlassen. Allein unsere Haupt-Ressource ist die Nieder-Lausitz. Diese und den Kottbuser Kreis müssen wir mit aller Kraft benutzen. Die anliegenden Requisitions-Schreiben werden Sie dazu in Stand setzen. Außerdem treffen Sie folgende Maßregeln:

1. Beschleunigen Sie auf allen Punkten das Backen des Brotes. Wir müssen die Vorräthe in den Etappenorten Hoyerswerda, Spremberg, Muskau, Triebel und Sorau mit benutzen, um die Truppen wieder auf einen angemessenen Brotbestand zu setzen. An Fuhrwerk soll es in diesen Gegenden nicht fehlen. Schicken Sie daher einen gewandten Offizianten ab, welcher auf den Etappenorten die Brotvorräthe zusammenführt, sie verladen und nach Görlitz dirigiren läßt.

   Ebenso halten Sie es mit dem Gemüse, Branntwein, Salz, dem harten Futter und dem Schlachtvieh, welches uns gleichfalls schnell zugeführt werden muß.

   In Görlitz stellen Sie 2 Offizianten zum Empfange und zur Ausgabe auf, und instruiren Sie diese, nach Ankunft eines jeden Transports mir sogleich anzuzeigen, was und wie viel derselbe gebracht hat.

2. Die eisernen Oefen zum Brotbacken wollen wir nicht mehr aufschlagen. Mit massiven Oefen kommen wir besser zurecht. Da, wo wir bei den Stadtbäckern Oefen finden, die uns passen, nehmen wir diese. An Backpersonal haben wir genug. Lassen Sie einen großen Strich herunter, bis Guben einschließlich, Brot backen. Die Kommandanten der 4 Verpflegungsbezirke (Subaltern-Offiziere in den Kreisen: 1. der Nieder-Lausitz, 2. Lübben, 3. Kalau und Lauban, 4. Spremberg und Guben) werden Ihnen

Digitized by Google

dabei alle Assistenz leisten, und selbst die Besorgung dieses Geschäfts mit übernehmen.

Verlangen Sie von jedem der 4 Kommandanten täglich 6,000 Stück 4pfündige Brote. Er kann und muß Sie Ihnen schaffen. Bestimmen Sie ihm den Ablieferungspunkt, nämlich Spremberg oder Görlitz, je nachdem die Kreise diesem oder jenem näher oder entfernter liegen.

3. Sie können sich auch überhaupt an die Kommandanten wegen der Verpflegungs-Gegenstände mit wenden, und durch sie die Zufuhr bewirken lassen, weil sie die Mittel, dies zu leisten, in Händen haben.
4. Die Kriegs-Kommissarien der 4 Brigaden des Blücherschen Korps, sowie den Proviantmeister G., benachrichtigen Sie, wo und wie viel Sie empfangen können.

Sind Ihre Geschäfte arrangirt und die Beamten gehörig instruirt, so können Sie statt Spremberg, Muskau zu Ihrem Aufenthaltsort nehmen und die Kasse mit dahin gehen lassen. Von dort sind Sie uns am nächsten, und wir können, sobald man hier den Ausgang der Schlacht, die heute wahrscheinlich noch nicht stattfindet, erfahren, uns wieder vereinigen.

Hauptquartier Kumschütz den 13. Mai 1813."

Ferner an eben Denselben:

„Ich mache Ihnen hiermit bekannt, daß der Feind stärker gegen Bautzen vordringt und die Truppen sich diesseits in die Position ziehen, wodurch es wahrscheinlich morgen zu einer Hauptschlacht kommen wird.

Dieser Umstand macht aufs Neue besondere Vorsichtsmaßregeln nothwendig, worüber ich Ihnen nachstehende Bestimmungen mittheile.

1. Sollten die fliegenden Lazarethe Nr. 6 und 7 morgen früh nicht eingetroffen sein, worüber ich von Ihnen eine Meldung erwarte, so müssen Sie einen Offizianten denselben entgegen schicken, welcher sie von der muthmaßlichen Schlacht unterrichtet, und ihnen eine Direktion giebt, daß sie hinter Görlitz erst auf die große Straße nach Schlesien kommen, von dort aber, wenn die Schlacht zu unserm Nachtheil ausfällt, sich gleich auf der Straße nach Sagan zurück ziehen.
2. Bei einem unglücklichen Ausgange der Schlacht wird die Armee gewiß über Görlitz zurückgehen und dann dort Verpflegungs-Bedürfnisse fordern, da sie nicht mehr als von einem Tage zum andern zu leben hat. Es muß also in Görlitz so viel Vorrath als möglich zusammen gebracht und zur Ausgabe an die Truppen für jeden Artikel ein besonderer Offiziant bestimmt werden, damit

Digitized by Google

die Assignationen, die Sie ertheilen, rasch honorirt werden. Ich ändere also in der Zufuhr nichts ab, besonders da auch, im Fall die Schlacht glücklich ausfällt, eine Zufuhr von Görlitz in die verheerten Gegenden eintreten muß.

3. Nur die Zufuhr des Kreises von Kottbus und Spremberg macht mich besorgt, und Sie werden wohl thun, den Spediteur dieses Artikels P., der sich in Kottbus aufhält, so wie die Magazin-Beamten in Spremberg von der Lage der Sache auf eine vorsichtige Art au fait zu setzen, und sie zu instruiren, daß sie für den Fall des unglücklichen Ausgangs der Schlacht die Transporte nach Sagan dirigiren.
4. Ich wünsche, daß die Montirungsstücke, welche der Kapitain v. B. hat verladen lassen, nächstens ausgegeben werden, in sofern dies aber nicht geschehen ist, die damit beladenen Fahrzeuge jenseits Görlitz, auf der Straße nach Schlesien, aufgestellt und zum augenblicklichen Abmarsch in Bereitschaft stehen. Die leeren Fahrzeuge, welche der v. B. bei sich hat, lassen Sie dagegen mit Lebensmitteln beladen und zu den übrigen Parks hinter Görlitz aufstellen; Herr v. B. wird die Führung aller mit Lebensmitteln beladenen Fahrzeuge übernehmen, wenn es zu einem Rückzuge kommen sollte.
5. Dies wird auch in Absicht aller übrigen mit Lebensmitteln beladenen Fahrzeuge der Fall sein müssen. Nur versteht es sich von selbst, daß diese nicht eher Görlitz verlassen als bis an eine Ausgabe für die Truppen nicht mehr zu denken ist.
6. Die Kriegs-Kassen, die Feldbäckereien und alles, was bei einer Retraite weit voraus sein muß, fährt gleichfalls hinter Görlitz auf und hält sich zum Rückzuge in Bereitschaft.
7. Das Beste ist, wenn alle diese Wagen gleich hinter den Fluß fahren, um in keine Kollision mit den Truppen, so wie in kein Gedränge zu kommen.
8. Der Herr General-Major v. Gneisenau hat befohlen, daß im Fall der Retraite, die Bagage nach Sagan gehen soll; ich schreibe heute nach Spremberg, da ich vermuthe, daß die Bagage sich zur Abfahrt bereit hält.
9. Der Offiziant, welcher nach meiner heutigen besondere Ordre von Ihnen nach Naumburg am Queiß geschickt wird, muß das Backen des Brotes dort auf das Nachdrücklichste poussiren, damit die Truppen, im Fall des Rückzuges, dort mindestens gleich auf zwei Tage empfangen können.
10. Ich werde Ihnen morgen mehrere Estafetten und Ordonanzen schicken, um Sie von der Lage der Dinge au fait zu setzen, damit Sie Ihre Maßregeln danach nehmen, und alle dortige Behörden, Trains ꝛc. sorgfältig instruiren können.

Digitized by Google

11. Nur müssen Sie die Beamten in Spremberg und die 4 Kommandanten der Verpflegungs-Bezirke in der Nieder-Lausitz von Allem was vorgeht unterrichten, und ihnen, wenn ein Rückzug, woran ich jedoch bei der gute Position nicht glaube, eintreten möchte, die Direktion nach Schlesien geben. Auf jeden Fall schicken Sie noch heute Nacht einen Offizianten nach Spremberg und lassen diesen bis Kottbus gehen, damit wir unsere Transporte an Reis und Brot richtig dirigiren und die dort aufgestellten Beamten wissen, was sie zu thun haben.
12. Den Truppen wird befohlen, ihre Blessirten nach Zittau zu schicken, und das Lazareth zu Zittau ist von Ihnen zu benachrichtigen, daß es sogleich durch Böhmen, auf der schon eingerichteten Straße, nach Glatz evacuirt Den Ober-Lazareth-Inspektor schicken Sie nach Zittau, damit er das Evacuationsgeschäft leite und dafür gesorgt, daß die ankommenden Blessirten gut untergebracht und so wie es der Krankheitszustand erlaubt, gleich nach Glatz abgeführt werden.
13. Sollten die fliegenden Lazarethe, oder auch nur eines davon, in Görlitz angekommen sein, so würde ich einen Theil der Blessirten vom Schlachtfelde dahin dirigiren, oder allenfalls einen Ort zwischen Görlitz und der Schlesischen Grenze bestimmen, wo diese Lazarethe in Thätigkeit treten können. Sehr wichtig für mich ist es also, auf das schleunigste zu erfahren, ob die Lazarethe bei Görlitz angekommen sind.
14. Wird die Position bei Bautzen nicht behauptet, so ist auch die rechte Flanke blos gestellt, Spremberg, Muskau und selbst Kottbus kommen in Gefahr. Treffen Sie also ihre Maßregeln so, daß uns nichts, für den Fall einer unglücklichen Schlacht, verloren geht.

Hauptquartier Kumschütz den 15. Mai 1813."

Zum Abschluß brachte Ribbentrop seine umfassende und rastlose Thätigkeit vor der Schlacht durch die beiden folgenden letzten Schreiben aus Kumschütz, ebenfalls an v. Dömming gerichtet:

„Auf Befehl des komandirenden Herrn Generals sollen von den in Naumburg am Queiß niedergelegten Vorräthen gleich solche Quantitäten nach Görlitz gezogen und in das dafelbst zu etablirende Magazin aufgenommen werden, als zur Unterhaltung der Armee auf 4 Tage nöthig ist.

Ich habe daher unterm heutigen Dato den Herrn General-Major Grafen v. Lottum ersucht:

1. Die von demselben erbetenen 40,000 Brod-Portionen täglich auf das schleunigste nach Görlitz besorgen zu lassen, und Sie werden mit Beihülfe des Brotes, welches Ihnen von der Nieder-Lausitz

Digitized by Google

und dem Kottbuser Kreise zukommt, für die Herstellung des eisernen Brotbestandes auf 7 Tage sorgen.

2. So viel Roggen in Mehl verwandeln zu lassen, daß wir die Truppen auf 4 Tage damit versehen können, und werden die Brot-Transporte von Naumburg am Queiß aufhören, wenn der eiserne Bestand komplettirt ist, weil wir, wenn keine Unglücksfälle erfolgen, den täglichen Brotbedarf aus den feindlichen Provinzen ziehen können.
3. So viel Salz nach Görlitz transportiren zu lassen, daß wir die Armee auf 7 Tage damit versehen können, wodurch auch dann der eiserne Bestand wieder komplettirt werden kann.

Endlich:

4. Den Bedarf an Hartfutter wenigstens auf 4 Tage sogleich nach Görlitz abführen zu lassen, weil dieser Artikel fast in der ganzen Gegend nicht mehr aufzutreiben ist.

Durch diese Mittel werden wir wohl endlich über unsere Verpflegung beruhigt werden. Es ist aber nöthig, daß wir auch andere Hülfsquellen benutzen, welche uns die Niederlausitz, der Kottbuser-Kreis und die Oberlausitz liefern, letztere, insofern uns der russische General-Intendant v. Cancrin auf seine Magazine anweist, benutzen, und diese Benutzung muß in der von mir eingeleiteten Art kräftigst fortgesetzt werden. Ich habe dafür gesorgt, daß morgen eine oder zwei Kompagnien in Görlitz einrücken nicht nur die Magazine zu decken, sondern auch durch Kommandirte die Transporte zwischen Naumburg am Queiß und Görlitz zu begleiten.

Der Offizier ist an Sie verwiesen und Sie werden ihn also mit denjenigen Pflichten bekannt machen, die er zu beobachten hat, um die Magazingüter gegen die unerlaubte Gewalt, sowohl in der Stadt als auch auf der Straße zu beschützen. Ich kann bis jetzt durchaus nicht übersehen, wie viel von jedem einzelnen Verpflegungsartikel vorhanden ist, und so sehr ich den Kriegs-Kommissarien bis jetzt die desfallsige Nachweisung abgefordert habe, so wenig suchen sie mein Verlangen hierüber zu befriedigen. Ich werde heute die letzte Rückfrage desfalls machen, und hilft auch diese nicht, durch den kommandirenden General von den Brigade-Chefs die Nachweisung einziehen lassen.

Sie ersuche ich, jeden Offizianten, der sich von einer Brigade zum Empfang von Lebensmitteln bei Ihnen einfindet, vernehmen zu lassen, ob und welche Vorräthe sich bei der Brigade befinden.

5. Das Magazin, welches Sie in Görlitz etabliren, muß mit so vielen Beamten besetzt werden, als es Ausgabeartikel giebt, damit Sie sich von denselben am Schluß eines jeden Abends nachweisen lassen können, wie stark der Bestand des vorletzten Tages war,

Digitized by Google

was durch neue Einnahme hinzugetreten, und wie viel, auch an welche Brigaden davon verausgabt ist.

Nach meiner gestrigen Verfügung sollten Sie einen Beamten nach Naumburg am Queiß schicken, welcher die Transporte von dort nach Görlitz zu dirigiren hat. Ich hoffe, daß dies geschehen ist; sollte aber meine Erwartung nicht erfüllt sein, so bitte ich Sie, diese Absendung auf das allerschleunigste zu veranlassen, und ihm den Befehl zu geben, daß er jeden Transport mit Militair begleiten lasse. Die nach Görlitz abrückende Kompagnie schickt zu dem Ende ein starkes Kommando nach Naumburg am Queiß ab, worüber Sie sich mit dem kommandirenden Offizier einigen müssen.

Ich wünsche nicht, daß der nächste Transport aufgehalten wird, denn die Zufuhr ist dringend; aber das Kommando kann dem Transport entgegen gehen, um dadurch das sichere Ankommen in Görlitz zu befördern.

In Görlitz wird es Ihnen vielleicht gelingen, für unsere Truppen auch Brot backen zu lassen, wenn Sie die Stadtbäcker durch die militairischen Bäcker unterstützen lassen. Ist dies durchzusetzen, so thun Sie es ja, weil wir für unsere künftigen Bewegungen den eisernen Brotbestand recht rasch wieder herstellen müssen.

Hauptquartier Kumschütz den 16. Mai 1813."

Ferner:

„Sämmtliche Requisitionen des Militairs sollen sobald als möglich auf Allerhöchsten Befehl aufhören, und ich ersuche Sie demgemäß, auch die Offizianten in der Niederlausitz zu instruiren. Nur die Verpflegungs-Kommandanten verbleiben daselbst in ihrer bisherigen Wirkung; und die Requisitionen, welche ich an die Niederlausitz erlassen habe, werden ausgeführt. Weisen Sie daher die Proviantbeamten in Spremberg an, daß diese sich keine weitern Requisitionen erlauben.

Die Kriegs-Kommissaire der Brigaden habe ich instruirt. Um mit der Verpflegung nun auf einen sichern Fuß zu kommen, habe ich den General-Intendanten Cancrin heute ersucht, mich wissen zu lassen, ob wir gemeinschaftlich für das verbündete Heer eine Ausschreibung auf die Ober- und Nieder-Lausitz machen wollen. Ich sehe mit jedem Tage der Antwort darüber entgegen, und zweifle nicht, daß nun die Sache besser gehen wird.

Die 6000 Stück Brote aus dem Kottbuser-Kreise werden wir so lange an uns ziehen, als die von der Administration geforderten 200 Wispel Mehl vorhalten. Dann muß aber auch die Nachfuhr von dort einstweilen sistirt werden. Von Spremberg ist der Magazinvorrath nun völlig weg und nach Görlitz zu ziehen. Der Rendant E. kann denselben

Digitized by Google

als Kolonnen-Rendant mitnehmen, und soll zur Brigade v. Zieten gehen, wo eben Hülfe nöthig ist.

Das Magazin zu Görlitz wird neu eingerichtet und unterhalten:

a. aus dem Rest der von mir an die Nieder-Lausitz gemachten Requisitionen,
b. aus der Mehlfuhr aus Schlesien und:
c. wenn eine neue Ausschreibung beliebt wird, auch aus dieser.

Zufuhren aller Art sind von Schlesien im Gange, und müssen von Ihnen nur gehörig pressirt werden. Es ist aber auch jetzt nöthig, daß Sie die Heranziehung auf Schlachtvieh und Gemüse ausdehnen und dies immer so in Vorrath haben, daß Sie auf 3 Tage 4000 Mann damit versorgen können.

Ueberhaupt muß in Görlitz ein Vorrath auf 3 Tage von allen Verpflegungsartikeln für Mann und Pferd vorhanden sein und eisern gehalten werden.

Hiernach treffen Sie sogleich Ihre Maaßregeln.

Wenn von Kottbus täglich 12,000 und von Schlesien 40,000 Brotportionen zusammen kommen, in Görlitz ebenfalls gebacken wird, und die Truppen nur ihre Fuhren gehörig nach Görlitz zum Empfang schicken, dann müssen Sie bald auf 7 Tage Vorrath gewinnen.

Wir werden ungefähr 40,000 Portionen gebrauchen, also täglich mindesten 15 — 20,000 Portionen übrig haben, die zur Complettirung des eisernen Bestandes von 7 Tagen dienen können.

Heute fehlte es der Brigade Zieten an Brot. Ich habe ihr die 6000 Stück überwiesen, die so eben angekommen sind.

Lassen Sie nur fleißig in Görlitz backen, denn je früher wir den eisernen Bestand sichern können, desto lieber ist es mir. Ueberschlagen Sie auch, wie viel in Görlitz täglich gebacken werden kann, und geben Sie mir darüber Nachricht. Bringen Sie es dort mit Hülfe der, von den Feldbäckereien angelegten massiven Oefen täglich auf 20,000 Stück Brot, dann können wir in der Folge die Hülfe aus Schlesien entbehren.

An Hartfutter ist hier häufig Mangel, allein die Brigaden helfen sich noch.

Mir liegt sehr daran, daß die Brigaden bald ihr Proviant-Fuhrwesen erhalten, und die Bauerwagen zu unserer Disposition gestellt werden. Betreiben Sie die Sache etwas.

Hauptquartier Kumschütz den 18. Mai 1813."

Wenden wir uns nun wieder der allgemeinen Entwickelung der Operationen und dem Ueberblick über die Schlacht bei Bautzen zu.

Eine große Defensiv-Schlacht, dachte sich Gneisenau im Geiste Blüchers nicht passiv, sondern aktiv, mit der Offensive, mit einem Ausfall verbunden.

Digitized by Google

In diesem Sinne rekognoscirte Gneisenau am 13. Mai das Terrain, auf welchem die Truppen sich schlagen sollten, und fand es durch die Anordnungen aus dem Russischem Hauquartier nicht zweckmäßig benutzt. Er wandte sich deshalb aus Kumschütz sogleich an den General-Adjutanten des Königs, v. Knesebeck, dessen Rath und Einfluß durch seine Stellung vollkommen berechtigt war, um durch ihn eine Aenderung herbeizuführen.

„Es ist meine Pflicht Euer Hochwohlgeboren bemerklich zu machen, daß das Yorksche und Kleistsche Korps an den Bergen hinter Kreckwitz sehr unzweckmäßig aufgestellt ist.

1. Ist dieses Korps zu einer Offensive von dort aus viel zu schwach. Wenn diese daselbst nicht mit 40,000 Mann unternommen werden kann, so müßte sie lieber ganz unterbleiben.
2. Selbst wenn dieses Korps stark genug wäre, so müßte man es nicht an dem nach dem Feinde zugehenden Abhang, sondern hinter dem dortigen Höhenzuge aufstellen, um dessen Stärke und Absicht zu verbergen.
3. Soll dieses Korps auf der Defensive bleiben, so ist es von dem Rest der Armee zu weit getrennt, kann nicht sogleich unterstützt werden, und würde bei einem feindlichen Angriff sicherlich vernichtet werden. Dieses geschähe gleichsam wie auf einer Schaubühne vor der zuschauenden Armee. Welchen Eindruck dies auf dieselbe machen müßte, läßt sich errathen.

Soviel habe ich bei meiner heutigen Rekognoscirung gesehen, und ich muß gegen eine solchen Aufstellung Einspruch thun."

v. Knesebeck scheint auf diesen Vorwurf, der ihn allerdings nicht traf und auch nicht treffen sollte, doch nicht ohne Empfindlichkeit geantwortet zu haben, denn Gneisenau erwiederte schon am folgenden Tage den 14. Mai:

„Mißverstehn mich Euer Hochwohlgeboren nicht. Nicht Ihnen gebe ich die fehlerhafte Aufstellung des Yorkschen und Kleistschen Korps Schuld. Aber da man aus dem Russischen Hauptquartier selten eine Entscheidung über die wichtigsten Dinge erhält, so wollte ich Euer Hochwohlgeboren auf diese Aufstellung aufmerksam machen, falls Sie davon unterrichtet sein sollten, um von dem Kaiserlichen Hauptquartier aus eine Aenderung hierin zu bewirken, da mir bekannt ist, daß nur auf diese Weise sich Etwas erreichen läßt. Nun habe ich, wie Sie mir gerathen einen Protest beim Russischen Hauptquartier eingelegt. Glücklicher Weise rückt der Feind noch nicht heran. Ich werde deshalb die Korps vor der Hand in ihrer Stellung lassen, und erwarten, was verfügt wird, damit nicht Erbitterung entstehe.

Ein Vorposten-System scheint auch nicht zu bestehen. Wir haben gestern eine Eskadron nach Kamenz vorgeschickt."

Digitized by Google

Daß die Vorposten einheitlich von dem General en chef der verbündeten Armee in den allgemeinsten Grundzügen bezeichnet werden möchten, schien Gneisenau so wichtig zu sein, daß er auch auf diesen Punkt aufmerksam machte und vorläufig Offiziere mit Kavallerie-Detaschements nach den verschiedensten Richtungen, auch nach Hoyerswerda zu, entsandte.

Der Chef des Generalstabes des Grafen Wittgenstein, General d'Auvray, versäumte nicht, mit Gneisenau in Korrespondenz zu treten, ohne sich vollständig seinen Ansichten zu fügen. Gneisenau machte darüber dem General-Adjutanten v. Knesebeck schon unter dem 15. Mai abermals Mittheilung:

... „Ich habe wiederholt erklärt, daß mit weniger als 40,000 Mann auf jenem Flügel (— den Kreckwitzer Höhen —) Nichts auszurichten sei. Ich habe dem General d'Auvray bewiesen, daß man dort nicht nur 40,000 Mann aufstellen könne, sondern selbst das Doppelte dieser Anzahl daselbst postiren müsse, wenn man die Höhen behaupten wolle. Ich habe ihm ferner bewiesen, daß man dies thun müsse, weil der Feind ganz gewiß alle seine disponiblen Kräfte dorthin verwenden werde und habe deshalb vorgeschlagen, hierzu das Korps des Generals Barclay de Tolly, das des Generals Miloradowitsch, die der Generale v. York und v. Kleist und die Russische Kürassier-Reserve zu bestimmen."

Gneisenau ist mit seinen Ansichten nicht durchgedrungen, obschon die Richtigkeit derselben sich durch den Verlauf der Schlacht vollkommen bewiesen hat.

Die Annahme der Schlacht war schon am 16. Mai definitiv beschlossen worden, denn Knesebeck theilte dies aus Wurschen unweit Hochkirch dem verwundeten General v. Scharnhorst an diesem Tage in folgender Weise mit:

„Nachdem wir uns, in Folge verschiedener Ansichten im Ober-Kommando, bald nach der Bautzener Straße, bald nach der Berliner Straße hinwenden wollten, und man demgemäß die Truppen bald rechts, bald links geschoben, hat endlich die Ansicht gesiegt, die Gebirgsstraße zu halten, um in näherer Verbindung mit den zu erwartenden österreichischen Operationen zu bleiben.

Hier (bei Bautzen) haben wir nun die Armee in Bivouaks konzentrirt, und Niemand sieht ihr die Bataille von Gr. Görschen mehr an.

Heute hat sich General Barclay de Tolly mit uns vereinigt, und der General en chef ist Willens, hier noch eine Schlacht anzunehmen, wenn der Feind uns angreifen sollte. Die Stellung, die wir haben, zwischen Jenkwitz und Kreckwitz, bietet in taktischer Beziehung, wenn sie gehörig benutzt wird, manche Vortheile dar. Der Feind steht nahe vor Bautzen; doch ist die Stadt von uns besetzt, und wir haben

Digitized by Google

Detaschements leichter Truppen sowohl links als rechts, um in Zeiten gegen Umgehungen gesichert zu sein.

Indessen habe ich dennoch nicht für die Annahme einer Schlacht stimmen können. Graf Wittgenstein glaubt aber, bevor die Oesterreicher sich erklären, noch eine Schlacht liefern zu müssen. Er meint, jeder Marsch weiter rückwärts würde ihm mehr Leute kosten, als ein Gefecht.

Es wird also wohl, wenn eine Schlacht noch in Napoleons System liegt, dazu kommen. Napoleon hat auch gegen uns seine Streitkräfte konzentrirt."

Der Versuch, den Anmarsch Neys gegen die rechte Flanke der Verbündeten aufzuhalten, der durch York und Barclay de Tolly mit c. 22,000 Mann gemacht werden sollte, führte am 19. Mai zu dem Treffen bei Königswartha und Weißig, durch welches die preußischen Truppen bedeutende Verluste erlitten, ohne den Zweck, Ney aufzuhalten, zu erreichen.

Sobald Ney sich dem Schlachtfeld näherte, zögerte Napoleon nicht, die Schlacht zu suchen. Seine außerordentliche numerische Ueberlegenheit über die Armee der Verbündeten gab ihm zum Voraus die Wahrscheinlichkeit des Sieges, dessen strategische Ausbeutung Neys Anmarsch vorzugsweise sichern sollte.

Napoleon zählte in den Garden, in dem 4., 6., 11. und 12. Korps und in der Kavallerie des Generals Latour-Maubourg 106,000 Mann zur Stelle, Ney führte das 3., 5. und 7. Korps mit 64,000 Mann heran; — so daß Napoleon die Verbündeten mit 170,000 Mann angreifen konnte.

Dieser Ueberlegenheit vermochte die russisch-preußische Armee nur mit der Hälfte dieser Ziffer, mit c. 84,000 Mann und zwar unter ungünstigen strategischen Verhältnissen entgegen zu treten.

Das Eigenthümliche der beiden Schlachttage von Bautzen am 20. und 21. Mai, die wir nun in den allgemeinsten Umrissen skizziren wollen, liegt darin, daß am 20. Mai die französische Armee ober- und unterhalb Bautzen die Spree überschreitet, Raum zur Entwickelung auf dem rechten Ufer derselben gewinnen will und es dadurch zu einem großen Avant-Garden-Gefecht mit der Armee der Verbündeten kommt. Möglich wäre es freilich gewesen, nach Gneisenaus Plan, an diesem Tage die Offensive zu ergreifen und die zuerst übergegangenen französischen Truppen über die verschiedenen Spree-Brücken zurückzuwerfen; allein der Gedanke einer reinen Defensiv-Schlacht hatte bei dem Ober-Kommando bereits vorher Annahme und Vorbereitung gefunden und war wohl eben deshalb im Laufe des 20. Mai nicht ohne Weiteres zu ändern. Nach rühmlichem Widerstande ward die

Digitized by Google

preußische und russische Avant-Garde in die Hauptstellung zurückgezogen.

Der folgende Tag zeigt die langsame, aber sichere Wirkung der nun auf dem rechten Spree-Ufer konzentrirten überlegenen französischen Streitkräfte und die Entwickelung des strategischen Uebergewichts, welches sich Napoleon durch die Operation Neys gegen die rechte Flanke der Verbündeten gesichert hatte.

Es blieb unter dem doppelten Gewicht dieser Verhältnisse ohne Entscheidung, daß der linke Flügel der Verbündeten sich in dem höher gelegenen Gebirgs-Terrain siegreich behauptete. Die Entscheidung lag nicht dort, sondern in der Mitte und auf dem rechten Flügel und hätte hier zu einer vollständigen Niederlage der Verbündeten führen können, wenn es in der Hand Napoleons gestanden hätte, dort seinen Haupt-Angriff und den Neys in rechtzeitige und volle Uebereinstimmung zu bringen. Der Versuch dazu auf dem Wege des Befehls mißlang, weil das Zusammenwirken getrennter Kolonnen immer von unberechenbaren Zufällen abhängig ist, sei es durch die schwankende Beurtheilung der Sachlage, sei es durch den wechselnden Widerstand des Feindes. Genug, die Verbündeten übersahen die Situation am Nachmittag des 22. Mai genauer und richtiger als Ney und waren dadurch im Stande, sich der gefährlichen Krisis der Schlacht noch rechtzeitig zu entziehen. Hat man diesen Entschluß, ein Abbrechen der Schlacht genannt, so liegt in diesem Ausdruck doch nicht eine vollkommene Freiwilligkeit, — denn jede weitere Zögerung, sich für den Rückzug zu entschließen, würde die Schlacht unfehlbar mit einer Niederlage haben endigen lassen. Der vortreffliche Geist der verbündeten Armee und ihre vorzügliche taktische Haltung machten aber die Ausführung des rechtzeitigen Rückzuges leicht, sicher und ehrenvoll. Napoleon erhielt dadurch keine Trophäen seines Sieges und hatte einen großen Theil seiner Streitkräfte an der starken Stellung der Verbündeten und der hartnäckigen Vertheidigung derselben aufgerieben.

Am 20. Mai stand die Avant-Garde der Verbündeten unter General Miloradowitsch auf dem linken Flügel östlich von Bautzen und oberhalb bis Doberschau und zwar Prinz Eugen von Württemberg, General Graf St. Priest und die leichte russische Kavallerie, zusammen c. 14,700 Mann. Den rechten Flügel, im Anschluß an die Russen, nahm auf den Höhen von Burg General Kleist ein, mit c. 6000 Mann, fast zur Hälfte Preußen und zur Hälfte Russen.

Napoleon ließ die Spree ober- und unterhalb Bautzen gegen Mittag in 4 Kolonnen überschreiten, nämlich mit dem 12. Korps — Oudinot — bei Grubschütz, dem 11. Korps — Macdonald — bei Bautzen, dem 6. Korps — Marmont — bei Oehna und später mit dem 4. Korps — Bertrand — zwischen Nieder-Gurkau und Lubas.

Digitized by Google

Oudinots Vordringen in der Direktion auf den Tron-Berg und auf Mehltheuer bis zu den nahe zusammen liegenden Dörfern Binnewitz, Grubtitz und Ebendörfel begünstigte die Täuschung, welche Napoleon an dieser Stelle beabsichtigte, nämlich bei den Verbündeten Besorgnisse für ihren linken Flügel zu erregen, als ob hier ein Haupt-Angriff zu erwarten sei, während derselbe, in Verbindung mit dem am folgenden Tage zu erwartenden Marschall Ney, doch nur gegen den rechten Flügel erfolgen konnte. In der That gelang diese Täuschung in so weit, als auf Befehl des Kaisers Alexander nach dem linken Flügel eine Verstärkung von c. 10,000 Mann geschickt werden mußte.

Der Uebergang Marmonts bei Oehna veranlaßte den General Miloradowitsch zum Abzuge auf Falkenberg, wodurch Bautzen für Macdonald geöffnet wurde, und dessen Korps nach Strehla, Falkenberg gegenüber, folgen konnte. Auf allen genannten Punkten kam es zu Gefechten.

General Kleist hatte nach Oehna und Nieder-Gurkau hin gegen 2 Korps Front zu machen. Er that dies mit Geschick und Ausdauer bis zum Abend hin und wurde dann hinter die Hauptstellung, westlich von Klein-Bautzen, zurückgezogen.

Marmont blieb auf den Höhen vor Burg diesseits der Spree stehen; Bertrand lagerte mit dem größten Theil seines Korps noch jenseit der Spree um Nieder-Gurkau; Ney erreichte mit der Tete Klix an der Spree, in der Absicht, hier am folgenden Tage zu defiliren; die Garden konnten durch Bautzen folgen.

Napoleon hatte also am Abend des 20. Mai seinen Zweck erreicht. Die Verbündeten vermochten seine numerische Ueberzahl annähernd bereits zu übersehen; — sie schlugen sich am 21. Mai aus Motiven, die wir bereits nannten und deren Berechtigung aus der Reflexion folgte, Thatkraft, wenn auch unter schwierigen Umständen, zeigen zu müssen. Als der 21. Mai anbrach, hatten die Verbündeten folgende Aufstellung:

Der linke Flügel unter dem General Miloradowitsch reichte von Klein-Kunitz bis Jenkwitz mit über eine halbe Meile Frontraum, und zwar um Kunitz und Pielitz Kavallerie-Detaschements; von Pielitz über Mehltheuer, Rischen, Daranitz bis Jenkwitz die Korps des Prinzen Eugen von Württemberg und des Fürsten Gortschakoff, nebst den Grenadieren; endlich vorgeschoben bis Falkenberg noch die Division des Generals Grafen St. Priest: — im Ganzen c. 40,000 Mann. Es zeigt diese Ziffer, daß hier in dem waldigen und bergigen Terrain fast die Hälfte der ganzen Armee stand, obgleich die taktische und strategische Gefahr sich hier am Tage vorher nur scheinbar gezeigt hatte.

Digitized by Google

Der unmittelbare Eindruck vom vorigen Tage, daß in dieser Richtung der Hauptangriff der Franzosen erfolgen werde, war stärker, als die schon am 19. Mai unter blutigen Opfern bei Weißig erkaufte Reflexion, daß der rechte Flügel durch Ney viel wirksamer bedroht werde.

Das Centrum dehnte sich von Jenkwitz über Baschütz, Litten, Kreckwitzer Höhen bis Plieskowitz aus und hatte also ebenfalls über eine halbe Meile Frontlänge, war jedoch im Terrain ebener und übersichtlicher. Es hatte zwischen Jenkwitz und Litten auf c. 2000 Schritt vor der Front den Abschnitt des Blösauer Baches, der von Kreckwitz das Schlachtfeld nach Osten hin fast winkelrecht durchschneidet, die jenseit gelegenen Kreckwitzer Höhen von der diesseitigen Kreckwitzer Niederung trennt und die Uebergänge, wenn man die Hauptstraße nach Wurschen erreichen will, auf Kreckwitz, Litten, Purschwitz und Klein-Bautzen beschränkt. Diese in sich getheilte und wesentlich verschiedene Terrainstrecke des Schlachtfeldes hatten um Baschütz bei Jenkwitz die russischen Garden als Haupt-Reserve besetzt. York stand mit seinem Korps bei Litten, diesseits des Baches, hinter sich russische Kürassier-Regimenter. Zahlreiche Schanzen verstärkten das hier offene Terrain.

Von Kreckwitz bis Plieskowitz folgte Blüchers Korps und zwar links die Brigade Klix, rechts die Brigade Zieten, dahinter die Reserve-Kavallerie des Korps und weiter rückwärts die Reserve-Brigade Röder. Kreckwitz, Doberschütz und Plieskowitz waren besetzt. General v. Kleist befand sich in Reserve bei Purschwitz und Kl. Bautzen.

Auf diese Weise war das Centrum ebenfalls mit fast 40,000 Mann besetzt, von denen c. 22,000 Mann dem General Blücher unmittelbar angehörten. York und Kleist standen mit c. 9,000 Mann beziehungsweise zur Verfügung des Generals v. Blücher.

Den rechten Flügel bildete von Malschwitz bis Gleina General Barclay de Tolly mit c. 10,000 Mann; seine Avant-Garde in Salga, später in Gotta; Malschwitz war besetzt und der Windmühlenberg mit Batterien kouronnirt. Fast eine halbe Meile ausgedehnt, ohne Zugangshinderniß, sobald die Spree bei Klix von dem Feinde überschritten worden war, von Blücher durch die Malschwitzer Seen getrennt, endlich kaum 3/4 Meilen von der Haupt-Rückzugsstraße über Wurschen entfernt, war dieser Raum des Schlachtfeldes viel zu schwach für eine Defensiv-Schlacht besetzt; und doch lag hier nach der strategischen Disposition Napoleons die eigentliche Entscheidung.

Napoleon ließ am frühen Morgen des 21sten den linken Flügel der Verbündeten zuerst angreifen, um die Aufmerksamkeit derselben hierher und von dem rechten Flügel abzulenken.

Die Mitte wollte er so lange zurückhalten, bis das Vorrücken und der Erfolg Neys gegen den rechten Flügel der Verbündeten eine

Digitized by Google

Uebereinstimmung seiner taktischen Bewegungen mit denen des Marschalls möglich machen würde.

Die Marschälle Oudinot und Macdonald schreiten anfangs mit Erfolg gegen den linken Flügel der Verbündeten vor. Oudinot nimmt von Binnewitz aus, Mehltheuer und gelangt bis Pielitz, wird aber hier von dem Fürsten Gortschakoff geworfen, Mehltheuer wieder genommen und der Feind bis jenseits Binnewitz zurückgedrückt. Oudinot war gegen 1 Uhr Mittags als geschlagen zu betrachten, denn er konnte mit seinen eigenen Kräften den Kampf an dieser Stelle des Schlachtfeldes nicht mehr erneuern. Die Russen hatten hier das Gebirge behauptet, ohne aber zur Verfolgung ihrer Vortheile in die Ebene von Ebendörfel niedersteigen zu können.

Macdonald war gleichzeitig mit Oudinot aus Falkenberg debouschirt, hatten hier den General St. Priest nach Daranitz zurückgedrängt, Daranitz erobert und selbst Rischen angegriffen. Allein hier leistete der Prinz Eugen von Württemberg so rühmlichen Widerstand, daß Rischen behauptet und selbst Daranitz zurückerobert wurde. Gegen Mittag war auch hier das Gefecht zum Stehen gekommen. Macdonald hielt die Höhen zwischen Rabitz und Falkenberg besetzt, ohne seinerseits zur direkten Unterstützung Oudinots rechts abmarschiren zu können.

Man fühlte schließlich von beiden Seiten, daß auf diesem Theile des Schlachtfeldes nicht die Entscheidung liege; deshalb begnügte man sich von jetzt ab mit dem scheinbaren Gleichgewicht der Kräfte.

In der Mitte hielt Napoleon seine Truppen bis Mittag zurück. Er beobachtete die Stellung und Bewegungen seiner Gegner von der Höhe bei Nadelwitz aus, später die Fortschritte Neys von der bei Burg. Die verbündeten Monarchen befanden sich um dieselbe Zeit bei Baschütz, nicht ganz eine halbe Meile Nadelwitz gegenüber. Das Centrum der Verbündeten wartete den Angriff des Feindes ab.

Gegen den rechten Flügel schritt Ney von Särchen aus vor und zwar gegen 6 Uhr durch Passirung der Spree auf zwei Punkten, nämlich bei Klix und etwas später bei Leichnam, dort das Gros, hier eine Seitenkolonne von 2 Divisionen des 5. Korps unter General Lauriston. Das 7. französische Korps unter Reynier verließ an diesem Tage die Gegend von Hoyerswerda und eilte dem Marschall nach auf das Schlachtfeld. Von Salga wich die russische Avant-Garde nach Gotta zurück, wodurch sie hier sehr bald mit der französischen Umgehungskolonne in ein Gefecht kam.

Als das 3., und ein Theil des 5. Korps sich in der Ebene von Salga entwickelten, überzeugte sich Barclay, daß er die Position zwischen Malschwitz und Gleina auf die Dauer nicht werde halten können. Gegen 9 Uhr Vormittags beschloß Barclay deshalb den

Digitized by Google

Rückzug und zwar mit einem Theil nach Preititz zur Deckung des Centrums der Verbündeten, mit dem andern Theil von Gleina nach Buchwalde zur Aufnahme seiner in Gotta befindlichen Avant-Garde und zur Sicherung gegen die Umgehungskolonne Lauriſtons. Die ruſſiſchen Bataillone in Malſchwitz mußten nach Plieskowitz zurück.

Der wichtigſte Punkt wurde durch den Rückzug Barclays in dieſem Augenblick Preititz, weil durch dieſes Dorf der geradeſte Zugang in den Rücken des Centrums der Verbündeten führte.

Napoleon hatte die Wichtigkeit von Preititz zeitig erkannt und deshalb dem Marſchall Ney befohlen, um 11 Uhr Vormittags dort zu ſein. Glücklicherweiſe zögerte Ney, vielleicht weil er die Hauptmaſſe der Truppen Napoleons noch immer nicht in Bewegung ſah. Ney beſetzte Malſchwitz und Gleina, marſchirte aber zwiſchen beiden Orten etwas umſtändlich auf und ſchickte zunächſt nur die Diviſion Souham des 3. Korps nach Preititz, während Lauriſton über Gotta, Buchwalde und Neudörfel dem weichenden General Barclay nach Baruth hin folgte.

Blücher, noch immer nicht in der Front angegriffen, mußte bereits zur Vertheidigung ſeines Rückens die Reſerve nach Preititz hin verwenden, ein Umſtand, der das Uebergewicht des Feindes in der ſtrategiſchen Situation unzweifelhaft bewies und den Ausgang der Schlacht ſehr bedenklich machte. Die Aufnahme des Kampfes im Centrum that nur der Ehre der Truppen und ſpäter einem taktiſch geordneten Rückzuge Genüge.

Zunächſt hatte Blücher geglaubt, den Kampf bei Preititz mit einem Theil der Reſerve-Brigade Röder zum Stehen bringen zu können.

Major v. Alvensleben mußte deshalb mit 2 Bataillonen Garde und dem Normal-Bataillon der Reſerve-Brigade, verſtärkt durch zwei Eskadrons des Weſtpreußiſchen Ulanen-Regiments und einer halben reitenden Batterie, aus der Gegend von Kl. Bautzen nach Preititz zur Beſetzung dieſes Dorfes abmarſchiren. Major v. Alvensleben fand aber Preititz bereits von dem Feinde occupirt. Um daher wenigſtens das Debouſchiren deſſelben in der Richtung auf Kannewitz, Belgern und Wurſchen, alſo auf der Rückzugslinie der Verbündeten nach Kräften zu verhindern, ließ der Major ſein Detaſchement über das Blöſauer Waſſer gehn, und nahm ſüdlich von Preititz, gedeckt in dem dort befindlichen wellenförmigen Terain, eine Aufſtellung, vor ſich 6 Eskadrons ruſſiſcher Dragoner und die ruſſiſche Infanterie, die vor der Diviſion Souham zurückgewichen war. Zwei Kompagnien des Normal-Bataillons hielten den bebuſchten Uferrand des Blöſauer Waſſers nach links hin feſt. Die halbe reitende Batterie fing ſogleich an Preititz zu beſchießen. Bald ſtand das Dorf in Flammen. Feindliche Tirailleurs, ge-

Digitized by Google

folgt von mehreren Bataillons-Massen und unterstützt durch 3 reitende Geschütze, machten aus dem südlichen Ausgange des Dorfes einen Ausfall. Es entspann sich hier ein lebhaftes Artillerie- und Schützenfeuer. In der Besorgniß, die Verbindung mit Kl. Bautzen in seiner linken Flanke zu verlieren, stellte Major v. Alvensleben nun das ganze Normal-Bataillon an dem Blösauer Wasser auf, und ließ seine beiden Ulanen-Eskadrons zum Angriff auf die französischen Tirailleurs hervorbrechen. Einer Eskadron gelang es, mit gutem Erfolge die feindlichen Schützen zu überraschen, einen großen Theil niederzustechen und den Rest nach Preititz zurückzutreiben. Diesen günstigen Augenblick benutzten die preußischen Bataillone zum Avanciren; die halbe reitende Batterie beschoß die noch geschlossenen Massen auf 500 Schritt mit Kartätschen, worauf der Feind in Unordnung in das Dorf zurückwich, dicht gefolgt von der preußischen Infanterie, die hier mit ihm eindrang, während auch von der Westseite her preußische Bataillone des Generals v. Kleist, gefolgt von denen des Generals v. Röder, Preititz angriffen.

Etwa eine halbe Stunde nach dem Abmarsch des Major v. Alvensleben aus der Gegend von Kl. Bautzen, hatte Blücher, sobald er Preititz in den Händen des Feindes sah, sowohl die ganze Reserve-Brigade des Generals v. Röder als auch den General v. Kleist zur Wiedereroberung dieses Dorfes beordert. Das Kolbergsche Infanterie-Regiment, zunächst unterstützt von den ostpreußischen Jägern, hatte die Tete, und drang in Preititz von der Westseite in dem Augenblick ein, als Major v. Alvensleben den südlichen Eingang forcirte. Diesen vereinten Angriffen gelang es, gegen 1 Uhr Mittags dem Feinde Preititz wieder zu entreißen, und die Division Souham mit bedeutendem Verlust und in vollständiger taktischer Auflösung auf das Gros des Marschalls Ney bei Gleina zurückzuwerfen. In der Verfolgung führte Oberstlieutenant v. Katzeler mit den westpreußischen Ulanen und den brandenburgischen Husaren eine glückliche Attacke auf französische Schützen-Schwärme aus, die sich in einem lichten Gebüsch zu behaupten suchten.

Nun aber setzte sich das Gros des Marschalls Ney gegen Preititz in Bewegung, während endlich auch Napoleon seinen Haupt-Angriff gegen die Kreckwitzer Höhen eröffnet hatte. Die detaschirte Reserve-Brigade unter General v. Röder, sowie die Kavallerie-Regimenter unter Oberstlieutenant v. Katzeler, welche schon bei Preititz in das Gefecht eingegriffen, sollten nun auch nach der bedrohten Front hin zur Thätigkeit kommen.

Als Napoleon den Befehl zum Angriff auf das ihm gegenüberstehende Centrum gegen 1 Uhr ertheilte, setzte er voraus, daß Ney bereits in dem Besitz von Preititz sei. Aber wir sahen so eben, daß gerade um diese Zeit preußische Truppen im Kampfe gegen die Di-

Digitized by Google

vision Souham das Dorf zurück erobert hatten. Es ergiebt sich hieraus, wie groß die Gefahr für die Verbündeten geworden wäre, wenn Ney im raschern Vordringen von Gleina her, nicht nur eine Division, sondern starke Truppenmassen zur Besetzung und Behauptung des Dorfes Preititz rechtzeitig, wie er es ohne Zweifel konnte, verwendet hätte. Allein die Schwierigkeit, bei Bewegungen mit getrennten Kolonnen, den richtigen Moment gegenseitigen Zusammenwirkens zu treffen, trat hier, wie dies unter ähnlichen Umständen immer der Fall sein wird, unverkennbar hervor.

Napoleon ließ den Angriff durch ein überlegnes Massenfeuer der Artillerie vorbereiten. General Drouot ging mit 60 Geschützen, gefolgt von dem 6. Korps unter Marmont, über Nieder-Keina gegen Zieschütz und Baschütz, also gegen das linke Centrum der Verbündeten vor, um die Verschanzungen der Russen daselbst zu beschießen. Es entspann sich hier eine heftige Kanonade. Die Garden und das 1. Kavallerie-Korps formirten sich unterdessen westlich von Basankwitz. Gegen das rechte Centrum, also zum Angriff auf die Kreckwitzer-Höhen, waren die Württemberger des 4. Korps bestimmt. Sie passirten die Spree bei Lubas auf einer dort am Morgen geschlagenen Brücke. Nach dem Uebergange formirte sich die Division Franquemont hinter dem Kiefern-Berge, den bereits General Siccard besetzt hielt. Der Rest des 4. Korps (Bertrand) rückte auf dem linken Spree-Ufer in die Gegend von Lubas nach dem Gottlobs-Berge, besetzte ihn mit 24 — 12Pfdrn., und diese eröffneten, in Gemeinschaft mit 18 am Kiefern-Berge aufgefahrenen Geschützen, ihr Feuer nach den Kreckwitzer-Höhen hin. Von Nieder-Gurkau aus wurden 3 leichte französische Bataillone gegen Doberschütz in Bewegung gesetzt, woselbst sie auf die Brigade Zieten treffen mußten, während die Württemberger die Brigade Klüx vor sich hatten.

Die russischen Batterien in dem Korps Blüchers auf dem „Kopatsch-Berge“ und auf dem „Weißen Stein“ beantworteten das Feuer der überlegenen französischen Artillerie nach Kräften, hatten sich aber bald verschossen und fuhren dann ab. Nun rückte die württembergische Division Franquemont gegen den Kopatsch-Berg vor, während ein württembergisches Bataillon sehr isolirt Kreckwitz zu nehmen suchte. Die Brigade Klüx trat beiden Angriffen entgegen. Das feindliche Bataillon wurde vor Kreckwitz fast vollständig vernichtet. Auf dem Kopatsch-Berge aber behaupteten sich die Württemberger nach einem nahen, hartnäckigen, verlustreichen Infanterie-Gefecht, während fast um dieselbe Zeit die Brigade Siccard den „Weißen Stein“ besetzte, und Plieskowitz von der Division Maison, zu Ney gehörig, durch das siegreiche Vorschreiten von Salga über Malschwitz, genommen wurde. Die Brigade Zieten bei Doberschütz wurde bereits von der Artillerie Maisons im Rücken beschossen.

Digitized by Google

Dieſer Moment veranlaßte den General Blücher, die Reſerve-Brigade unter General Röder, nebſt der Kavallerie derſelben unter Oberſtlieutenant v. Katzeler, von Preititz wieder zurückzurufen, aber auch gleichzeitig bei den Monarchen um die Unterſtützung durch das bei Litten haltende Korps des General v. York nachzuſuchen.

Es blieb alſo nur General v. Kleiſt mit dem Reſt der Reſerve-Truppen bei Preititz zurück, um den jetzt mit verſammelten Kräften erfolgenden Angriff des Marſchalls Ney nach Möglichkeit abzuwehren oder wenigſtens im Vorſchreiten aufzuhalten.

Ney dirigirte nämlich die Diviſion Delmas auf gradem Wege von Gleina nach Preititz, um die geworfene Diviſion Souham aufzunehmen. Die Diviſion Ricard und die von Klix her eingetroffene Diviſion Marchand ſollten zur Unterſtützung in derſelben Richtung folgen. Die Diviſion Albert wurde angewieſen, vom Windmühlen-Berge her den Hader-Teich öſtlich auf Preititz zu umgehen. So entſtand ein umfaſſender Angriff, dem General v. Kleiſt mit ſeiner geringen Truppenzahl nicht widerſtehen konnte. Allein Ney ſchickte auch noch der Umgehungs-Kolonne des Generals Lauriſton wiederholt den Befehl zu, die Diviſion Lagrange ebenfalls nach Preititz auf dem rechten Ufer des Blöſauer Waſſers zu detaſchiren, was auch unmittelbar darauf unter Mitwirkung einer leichten Kavallerie-Brigade nebſt Geſchützen von Buchwalde her geſchah. Der Erfolg gegen Kleiſt konnte nun um ſo weniger zweifelhaft bleiben. General Lauriſton behielt nur die Diviſion Rochambeau auf dem Schaf-Berge nördlich von Baruth gegen Barclay de Tolly zurück.

General v. Kleiſt wich vor Neys kombinirtem Angriff aus Preititz ſüdlich nach Kannewitz und Belgern zurück, um, wie es bereits Major v. Alvensleben in dem früheren Gefechtsmoment verſucht hatte, dem Feinde das Debouchiren aus Preititz in die Ebene von Kannewitz zu verwehren.

Hätte Ney durch dieſen immerhin ſchwachen Widerſtand ſich nicht aufhalten laſſen, ſondern wäre, unbeirrt durch taktiſche oder ſtrategiſche Bedenken, im unaufhaltſamen Vorſtoß von Preititz auf Belgern und Wurſchen geblieben, ſo iſt nicht abzuſehen, wie es dem Korps Blüchers würde gelungen ſein, die Rückzugsſtraße über Wurſchen ohne ſchwere Verluſte zu erreichen.

Glücklicherweiſe aber zauderte Ney wie bei Gleina, ſo auch wieder bei Preititz, indem er ſeine Artillerie nach Kl. Bautzen hin langſam auffahren, und einen Theil ſeiner Diviſion hinter derſelben in gleicher Front aufmarſchiren ließ. Dieſer Umſtand mußte Blüchers Rückzug von den Kreckwitzer Höhen beſchleunigen; allein als eine bloße Demonſtration verwickelte er ihn noch nicht an den Uebergängen des Blöſauer Waſſers in eine taktiſche Kataſtrophe.

Digitized by Google

General York hatte bei Litten die Ablösung durch die 2. russische Grenadier-Division unter General Yermaloff abgewartet; dann war er mit Erlaubniß der Souveraine zur Unterstützung des Korps von Blücher nordwärts abmarschirt. Allein Blücher, gedrängt in Front und Rücken, hatte Yorks Ankunft nicht mehr abwarten können, sondern den Befehl zur Räumung der Kreckwitzer Höhen und zum Abzuge über Kreckwitz, Litten und Purschwitz gegeben.

Hinter der Division Franquemont war nämlich das ganze 4. französische Korps bei Lubas über die Spree gegangen, und hatte sich am Kiefern-Berge formirt, um den fortgesetzten Angriff der Württemberger auf die preußische Brigade Klüx zu unterstützen. Napoleon selbst setzte von Basankwitz her, nachdem auch hier die Artillerie massenhaft vorgewirkt hatte, seine bis dahin zusammengehaltene Reserve gegen das Centrum in Bewegung, während Ney jeden Augenblick Kl. Bautzen erreichen konnte.

Diese Sachlage überzeugte auch die Souveraine bei Baschütz, daß die Schlacht zum Siege nicht mehr zu wenden sei, wohl aber, daß der äußerste Zeitpunkt gekommen, in welchem noch ein taktisch geordneter Rückzug möglich wäre.

Kaiser Alexander willigte, wenn auch mit Widerstreben, in den Rath, die Schlacht durch den Rückzug aufzugeben. Schlug man sich länger auf derselben Stelle, so gingen die Verbündeten wahrscheinlicherweise einer Niederlage entgegen, der sie sich jetzt rechtzeitig in vortrefflicher taktischer Haltung entzogen.

Von dem Korps Yorks war nur die Brigade Steinmetz über das Blösauer Wasser gelangt; sie schloß sich nun dem Rückzuge der Brigade Klüx über Kreckwitz und Litten an, während die Brigade Zieten Burschwitz zu erreichen suchte, daselbst aufgenommen von der Reserve-Brigade v. Röder, die auch Kl. Bautzen besetzt hielt.

Oberstlieutenant v. Katzeler kam in diesem Moment wieder zur Thätigkeit. Auf Befehl Blüchers vereinigte er die Kavallerie-Regimenter der 3 Brigaden des Korps, um am Blösauer Wasser die Deckung des Rückzuges zu übernehmen. Reyher an seiner Seite entwickelte hier die vollste Gewandtheit eines tüchtigen, besonnenen und beweglichen Adjutanten.

Südlich des Blösauer Wassers wurden 40 Eskadrons russische Küraſſiere in der Ebene von Neu-Purschwitz zu gleichem Zweck, Deckung des Rückzuges, unter General Yermaloff zusammengezogen, unterstützt durch sämmtliche reitende Batterien.

v. Katzeler hatte Gelegenheit, den Abzug der Brigade Zieten durch Purschwitz wesentlich zu unterstützen und formirte dann südlich von diesem Dorfe seine Arriere-Garde-Kavallerie, bestehend aus den brandenburgischen und 2. schlesischen Husaren und den westpreußischen

Digitized by Google

und schlesischen Ulanen, nebst 2 reitenden Batterien, v. Borowsky und v. Tuchsen, welche zunächst durch ihr Feuer die Verfolgung zu hemmen suchten. Der Feind antwortete mit der heftigsten Kanonade, ließ sich aber durch die gute Haltung der preußischen Kavallerie abhalten, über das Blösauer Wasser rasch in ihre Attackenweite vorzudringen. Viele Kugeln und Granaten schlugen in die Eskadrons, selbst ein Protzkasten flog in die Luft, allein die Kavallerie behauptete mit der vorzüglichsten Ordnung und Ruhe so lange ihre Stellung, bis die sämmtlichen Kolonnen sich in Marschkolonnen formirt hatten. Dann folgte auch v. Katzeler, beständig flankirend, in der Richtung auf Wurschen.

Auf den Höhen von Belgern hatte die Brigade Horn des Korps von York Stellung genommen; Katzeler schloß sich ihrem linken Flügel an. Beide nahmen hier den nun vom Marschall Ney verfolgten General v. Kleist auf. Ueberall herrschte im Rückzuge Ruhe, Sicherheit, taktische Ordnung; dem Feinde fielen demzufolge auch keine Trophäen in die Hände.

Sämmtliche preußische Truppen passirten ungestört das Defilee von Wurschen, um von hier den Marsch hinter das Löbauer Wasser nach Weißenberg fortzusetzen.

Nur v. Katzeler blieb Nechern gegenüber stehen.

Auch Barclay de Tolly war von Baruth über Rackel nach Weißenberg abmarschirt.

Unter dem Schutz der russischen Küraſſiere bei Neu-Purschwitz hatte sich auch das linke Centrum in Verbindung mit dem linken Flügel, der seine Arriere-Garden-Kavallerie bei Kubschütz postirte, ohne Schwierigkeit südlich auf der Straße nach Löbau zurückgezogen.

Yermaloff führte seine Küraſſiere später über Niethen nach Kotitz, Weißenberger Straße.

Napoleon begnügte sich mit der Behauptung des Schlachtfeldes. Am Abend des 21. Mai standen die drei Korps von Ney, zu dem Reynier mit dem 7. Korps am späten Nachmittag gestoßen war, bei Gröditz, Nechern und Wurschen, — das 4. Korps (Bertrand) ebenfalls westlich von Wurschen, — die Garden und das 1. Kavallerie-Korps (Latour-Maubourg) bei Neu-Purschwitz; — das 11. und 6. Korps bei Waditz und Kubschütz.

Waditz gegenüber bei Steindörfel konnte General St. Priest seine Arriere-Garde noch die Nacht über stehen lassen. Das sehr geschwächte 12. Korps (Oudinot) war bei Ebendörfel zurückgeblieben.

Die Verbündeten hatten gegen 13,000 Mann verloren, worunter sich in den preußischen Korps 85 Offiziere und 3588 Mann befanden; allein den Franzosen war ein Verlust von über 20,000 Mann beigebracht werden.

Digitized by Google

Wir dürfen wohl einen Theil des Lobes, welches dem Oberstlieutenant v. Katzeler mit Recht nach der Schlacht zu Theil wurde, auch auf seinen vortrefflichen Adjutanten Reyher übertragen, der seinem Kommandeur bei jeder Gelegenheit mit voller Hingebung unterstützte.

General v. Röder sagt in seinem Bericht über v. Katzeler:

„Derselbe hat sich von Anfang bis zu Ende so thätig und über alles Lob erhaben bewiesen, daß es unter den Umständen durchaus nicht möglich war, mehr zu leisten, als er gethan hat."

Blücher fügte noch folgende für v. Katzeler ehrenvolle Aeußerung hinzu:

„Ew. Königlichen Majestät wird unter Anderem das seltene Zeugniß nicht entgehen, welches General-Major v. Röder dem Oberstlieutenant v. Katzeler giebt, und da ich diesen Offizier so lange kenne und weiß, wie sehr dieses Zeugniß gegründet ist, so halte ich es für Pflicht, denselben hiermit Ew. Königlichen Majestät allerunterthänigst zur Berücksichtigung in Vorschlag zu bringen."

v. Katzeler wurde sehr bald in Folge dessen Oberst, und sein Adjutant Lieutenant Reyher, erhielt wegen seines Wohlverhaltens in der Schlacht von Bautzen das eiserne Kreuz 2. Klasse. Es wurde unter andern auch anerkannt, daß Reyher sich bei der Rettung eines demontirten preußischen Geschützes sehr verdient gemacht habe.

Der König erließ am 23. Mai aus Lauban folgenden Tages Befehl an die Armee:

„Ich drücke der Armee Meine Zufriedenheit aus über den Muth, womit sie am 19., 20. und 21. d M. auf's Neue gefochten. Das Korps des Generals v. York hat am 19., und die Truppen des Generals v. Kleist haben am 20. dem Feinde gezeigt, was wahre Soldaten unter so würdigen Führern vermögen, und den Preußischen Waffen die höchste Achtung erworben, welche einer Armee zu Theil werden kann.

Die Schlacht am 21. ist abgebrochen worden, weil überwiegende Gründe es erforderten, an diesem Tage keine Kräfte mehr zu opfern, die späterhin den Sieg erringen sollen.

Ausdauer ist die Losung in diesem Kriege; nur durch sie wird die Vernichtung des Feindes möglich. Ich vertraue Meinem braven Heer, daß es Ausdauer auch ferner in dem hohen Maaße zeigen wird, als es Muth gezeigt hat, und bürge ihm dann für den Ausgang."

Am 22. Mai setzten die Verbündeten den Rückzug fort, und zwar war nach der Disposition des Grafen Wittgenstein der 1. Kolonne, bestehend aus den preußischen Truppen, dem russischen Korps des Generals Barclay de Tolly und der russischen Kavallerie unter General Yermaloff, die Straße von Weißenberg, nördlich von Reichenbach über Mengelsdorf, Königshayn, Ebersbach nach Ludwigsdorf

Digitized by Google

angewiesen, wo man eine Ponton-Brücke unterhalb Görlitz über die Neiße geschlagen hatte, — während die 2. Kolonne, Gros der russischen Truppen, von Loebau über Reichenbach nach Görlitz marschiren und dort ebenfalls die Neiße überschreiten sollte. Die Kolonnen sollten sich also wieder einander nähern und mußten schon bei Reichenbach fast zusammenstoßen, ein Umstand, der diesen Punkt sehr wichtig machte.

Wich die erste Kolonne zu rasch, so konnte der Feind mit ihr bei Reichenbach eintreffen, bevor die zweite Kolonne diesen Ort passirt hatte. Napoleon faßte auch in diesem Sinne Reichenbach in's Auge und befahl, daß von Nechern aus, auf Weißenberg und Reichenbach das französische 7. Korps (Reynier) die Avant-Garde machen, dahinter das 3. Korps (Ney) und die Garden folgen sollten; links über Gröditz cotoyirt von dem 5. Korps (Lauriston) und rechts über Gloſſen von dem 1. Kavallerie-Korps (Latour-Maubourg). Auf der südlich gelegenen Straße von Steindörfel nach Loebau mußte das 11. Korps (Macdonald), gefolgt von dem 4. Korps (Bertrand) und dem 6. Korps (Marmont) marschiren. Das 12. Korps (Oudinot) blieb einstweilen zurück; statt dessen sollte das 2. Korps (Victor) mit dem 2. Kavallerie-Korps (Sebastiani) zur Armee stoßen; es war aber noch zu weit zurück und daher für die nächsten Tage nicht disponibel.

Bis Reichenbach sollten die beiden Kolonnen der Verbündeten ihre eigene Arriere-Garde bilden, von da ab aber General Miloradowitsch wieder die Arriere-Garde der ganzen Armee machen.

Bei der 1. Kolonne blieb an diesem Tage v. Katzeler Führer der preußischen Arriere-Garde, bestehend aus 3 Bataillonen von dem Korps Yorks, aus der Brigade-Kavallerie des Korps von Blücher und 2 reitenden Batterien. Mit ihm stand der russische General Rajewski in Verbindung.

Die Franzosen griffen früh schon bei Kotitz, westlich von Weißenberg, diese Arriere-Garde an. Man zog sich durch Weißenberg auf das rechte Ufer des Loebauer Wassers zurück und hielt hier das dominirende Ufer lange gegen überlegene feindliche Kräfte. Es wurde dadurch Zeit gewonnen, die Hauptkolonne mit dem Train das Defilee von Rothkretschan östlich von Weißenberg, ruhig passiren zu lassen. Dann räumte die Arriere-Garde Weißenberg und nahm wieder Stellung hinter dem Abschnitte von Rothkretschan. Sie wich immer erst zurück, wenn die Umgehung der zahlreichen Kavallerie von Latour-Maubourg sie dazu nöthigte, aber stets mit einer Ordnung und Sicherheit, welcher selbst Napoleon, der sich hier an der Tete seiner Avant-Garde befand, die Anerkennung mit den Worten nicht versagen konnte: „Wie? nach einem solchen Siege keine Trophäen? Keine Gefangene? Nicht einmal einen Radnagel?“

Digitized by Google

Auch bei Schöps, der letzten Position vor Reichenbach, hielt man den Feind auf. v. Katzeler gebrauchte die Vorsicht, in seiner rechten und linken Flanke beständig Kavallerie-Patrouillen, von Offizieren geführt, marschiren zu lassen, so daß er in weiter Distance fortwährend genau von den Bewegungen des Feindes unterrichtet war. Dadurch war es ihm möglich geworden, eine russische Wagenkolonne rechtzeitig zu schützen, die westlich von Schöps in dem Augenblick gehalten hatte, als vier feindliche Kavallerie-Regimenter sich von Glossen her in Bewegung gesetzt hatten, in sie einzubrechen. Schon wichen die Kosaken, theilweise im Handgemenge mit der französischen Kavallerie zurück, als v. Katzeler rasch eine reitende Batterie abprotzen und feuern ließ, während er das westpreußische Ulanen-Regiment und die brandenburgischen Husaren zur Attacke vorführte. Der Feind stutzte und zog sich vor den preußischen Regimentern zurück, deren Bewegung erst durch das Feuer einer feindlichen Batterie gehemmt wurde. Auf Befehl Blüchers mußte Oberst v. Dolffs mit der Reserve-Kavallerie hier der Arriere-Garde zum Soutien dienen. Ungeachtet der Langsamkeit des Rückzuges hatte dennoch die 2. Hauptkolonne von Loebau her Reichenbach in diesem Moment noch nicht vollständig erreicht. Die Situation wurde dadurch der Uebermacht Napoleons gegenüber sehr kritisch.

Es waren nämlich die russischen Garden allerdings frühzeitig von Loebau über Reichenbach nach Görlitz hin aufgebrochen; — dann folgte der linke Flügel der Armee unter dem General Miloradowitsch, an der Spitze desselben das 2. Korps des Prinzen Eugen von Württemberg. Ein starkes russisches Detaschement ging von Loebau südlich über Bernstadt nach der Neiße zurück.

Nach einer lebhaften Kanonade bei Loebau detaschirte Macdonald eine Kavallerie- und eine Infanterie-Brigade gleichfalls zur Verfolgung in der Richtung auf Bernstadt, schlug aber mit dem Gros die Direktion auf Reichenbach ein, im lebhaften Kampf mit Miloradowitsch. Der Prinz von Württemberg eilte persönlich zur Rekognoszirung nach Reichenbach voraus und beschleunigte den Marsch des 2. Korps zur Erreichung dieses Punktes. Je länger Miloradowitsch mit der Fortsetzung seines Rückzuges zögerte, je gefährlicher mußte die Sachlage bei Reichenbach werden.

Als der Prinz hier anlangte, zogen bereits die letzten Eskadrons des Oberstlieutenants v. Katzeler aus der Position von Schöps nach Reichenbach hin ab. Es war in der That für die Russen die höchste Zeit, Reichenbach zu gewinnen. Mit den Teten-Bataillonen unterstützte der Prinz den Oberstlieutenant v. Katzeler in dem Terrain zwischen Schöps und Reichenbach und beeilte sich, sein Korps durch Reichenbach zur Besetzung des dahinter liegenden Töpfer-Berges marschiren zu lassen. Miloradowitsch konnte Reichenbach nicht mehr erreichen; —

Digitized by Google

auf eine Benachrichtigung des Prinzen zog er es vor, seine Truppen von der Straße Loebau-Reichenbach über Sohland abbiegen zu lassen, um bei Markersdorf die Straße von Reichenbach nach Görlitz wieder zu gewinnen und dann bei Markersdorf seinerseits den Prinzen aufzunehmen.

Auf dem Töpfer-Berge formirte der Prinz das 2. Korps in 2 Treffen in Bataillonsmassen, Ober- und Nieder-Reichenbach mit 2 Jäger-Regimentern besetzt haltend. v. Katzeler nahm seine Stellung nördlich von Reichenbach, nach Mengelsdorf hin, weil dort das preußische Gros die Hauptstraße zum Marsch auf Königshain verlassen hatte.

Der Prinz mußte sich von dorther eine Unterstützung an Artillerie erbitten, da die seinige noch nicht vollständig heran war.

Reynier zögerte nicht, mit dem 7. Korps Reichenbach nach einer lebhaften gegenseitigen Kanonade anzugreifen, indem er gleichzeitig versuchte, die Kavallerie südlich von Reichenbach über Sohland vordringen zu lassen, während ein Theil der französischen Kavallerie sich auch nördlich gegen v. Katzeler nach Mengelsdorf hinwandte. Die gedeckte Stellung und die gute Wirkung der Artillerie (18 Geschütze) vom Töpfer-Berge her, machten es dem Prinzen möglich, die Position mehrere Stunden lang bis gegen 4 Uhr Nachmittags zu behaupten und dadurch dem General Miloradowitsch Zeit zu verschaffen, östlich von Reichenbach glücklich in Markersdorf einzutreffen. Es lag nun kein Grund mehr vor, sich noch länger bei Reichenbach zu schlagen. Der Prinz räumte die Position.

Auch dem Oberstlieutenant v. Katzeler war es gelungen, die französische Kavallerie nördlich von Reichenbach mit Erfolg zurückzuweisen.

Bei dem Abzuge nach Mengelsdorf fand Lieutenant Reyher Gelegenheit, sich wieder persönlich auszuzeichnen.

v. Katzeler hatte nämlich dem Rittmeister Müller vom 1. schlesischen Husaren-Regiment die äußerste Spitze der Arriere-Garde übergeben.

Reyher war in der Nähe dieser Eskadron zurückgeblieben, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, als er plötzlich 150 russische Tirailleurs auf der Ebene von einer feindlichen Kavallerie-Abtheilung hart bedrängt sah. Sogleich benachrichtigte er den schon im Abmarsch begriffenen Rittmeister Müller davon, der auch keinen Augenblick anstand, wieder Front zu machen und der Direktion, welche Reyher angab, folgend, sich mit Reyher an der Tete auf den Feind zu stürzen. Die französische Kavallerie stob vor diesem unerwarteten Anfall auseinander, und die russischen Tirailleurs konnten ihren Rückzug ungehindert fortsetzen.

Digitized by Google

Rittmeister Müller erhielt für dieses Gefecht das eiserne Kreuz 2. Klasse und schrieb darüber später an den Oberstlieutenant v. Katzeler:

„Sehr freuen sollte es mich, zu wissen, daß ich diese Auszeichnung zusammen mit dem Adjutanten Ew. Hochwohlgeboren, dem braven Lieutenant Reyher, trüge, welcher sich mir bei diesem Chok anschloß und an der Spitze meiner Husaren durch sein Beispiel und seine Thätigkeit sehr viel zu dem guten Erfolge des Angriffs beitrug."

v. Katzeler berichtete über Reyher:

„Sein äußerst rühmliches Benehmen in der Schlacht am 2. Mai verdiente schon eine ganz besondere Erwähnung; — für sein Verhalten in dem Gefecht bei Reichenbach muß ich ihn aber aus folgenden Gründen zur Belohnung vorschlagen:" — dann erzählte v. Katzeler den oben dargestellten Angriff.

Reyher erhielt für dieses Gefecht den St. Wladimir-Orden 4. Klasse mit der Schleife.

Auch in Markersdorf setzte der Prinz v. Württemberg, nun wieder unterstützt von Miloradowitsch, seinen hartnäckigen Widerstand fort, und hier war es, wo Napoleon, der sich persönlich dem Geschützfeuer der Russen aussetzte, durch ein und dieselbe Kanonenkugel den Ingenieur-General Kirgener und den Großmarschall des Pallastes Duroc in seiner Nähe verlor.

Die beiden Haupt-Kolonnen der Verbündeten passirten ungehindert die Neiße an den befohlenen Punkten. Am Abend hörte die Verfolgung an der Landskron auf.

Für die Fortsetzung des Rückzuges trat die Kavallerie des Oberstlieutenants v. Katzeler zur Kolonne des Gros zurück, während bei der Arriere-Garde, welche nun Oberst v. Mutius kommandirte, nur 2 Eskadrons des westpreußischen Ulanen-Regiments verblieben. Da hierdurch sowohl v. Katzeler, als sein Adjutant, Lieutenant Reyher, aus der unmittelbaren Berührung mit dem Feinde traten, so begnügen wir uns damit, hier im Allgemeinen daran zu erinnern, daß die 1. Kolonne in den folgenden Tagen über Waldau, Bunzlau, Haynau nach Liegnitz ging, während die 2. Kolonne von Görlitz über Lauban und Löwenberg nach Goldberg marschirte, in échelons gefolgt von dem französischen 5., 3. und 6. Korps nebst den Garden auf der nördlichen Straße, und von dem 7., 4. 11. Korps und dem größten Theil der Kavallerie auf der südlichen Straße. Am 26. Mai übernahm General Barclay de Tolly auf Befehl der verbündeten Monarchen, das Ober-Kommando über die ganze Armee, während Graf Wittgenstein die Führung der 2. Kolonne erhielt, Blücher die der 1. Kolonne.

An demselben Tage ließ Blücher bei Haynau mit 22 Eskadrons und 3 reitenden Batterien den schönen Ueberfall auf die Division

Digitized by Google

Maison des 5. französischen Korps ausführen, durch den der Feind in die äußerste Vorsicht zurückgeschreckt wurde.

v. Katzeler hatte auf dem Marsch zufällig von der Absicht Blüchers gehört, diesen Ueberfall zu versuchen. Sogleich nahm er Urlaub und ritt mit Reyher auf der Haynauer-Straße zurück, um wenigstens die Eskadrons des westpreußischen Ulanen-Regiments bei dem zu erwartenden Kampf zu begleiten; kamen auch in den späten Nachmittagsstunden im scharfen Ritt noch so rechtzeitig an, um, anfänglich mitten unter den Flankeurs der Reserve-Kavallerie, noch eine Schluß-Attacke mitmachen zu können. Mit dem 27. Mai begann der Abmarsch der Verbündeten nach dem Süden, — nämlich Blücher mit der 1. Kolonne von Liegnitz über Jauer und Strigau den 31. Mai bei Schweidnitz in die starke Position von Pilzen und Kreisau, — während die 2. Kolonne, anfänglich bei Goldberg diesen Abmarsch verdeckend, sich gleichfalls über Peterwitz auf Strigau und Schweidnitz wandte. Da die Straße nach Breslau hindurch den Franzosen geöffnet war, so erhielt General v. Schuler den Befehl, die Blokade von Glogau aufzugeben und sich von dem rechten Oder-Ufer über Winzig und Auras auf dem linken Ufer bei Lissa am Schweidnitzer Wasser zur Deckung Breslaus dem Feinde entgegenzustellen. Indessen reichten seine Streitkräfte dazu nicht aus.

Napoleon hatte am 27. Mai seinen linken Flügel bei Liegnitz vereinigt und ließ von hier aus in der Richtung auf Breslau durch das 5. und 3. Korps den General Schuler zurückwerfen, und am 1. Juni Breslau besetzen. General Schuler war nach Ohlau hin abmarschirt.

Der rechte französische Flügel folgte über Goldberg nach Jauer und gegen Strigau zu, ohne diesen Ort, nach partiellen Gefechten zwischen Jauer und Strigau, zu erreichen.

Der Verlust Breslaus schien den Verbündeten bei Schweidnitz, als eine Gefährdung ihrer rechten Flanke, doch bedenklich zu sein, weshalb ein Theil der Armee am 3. und 4. Juni über Rothschloß nach Strehlen marschirte, um sich bei Ohlau oder Brieg der Oder wieder zu nähern. Welche Gefahren auch in diesem Aufgeben eines ursprünglichen Entschlusses lagen, man entging ihren Folgen durch den Waffenstillstand, der am 4. Juni abgeschlossen wurde; ein Waffenstillstand, der für beide Theile nothwendig war, aber für Napoleon doch ein strategischer und politischer Fehler blieb, während die Verbündeten, durch die Vollendung ihrer Organisationen und durch den Beitritt Oesterreichs zum Bunde, die reichsten Vortheile aus demselben gezogen haben.

v. Katzeler hatte am 2. Juni Vorposten bei Domslau gegen die französischen Truppen bei Breslau kommandirt; war aber von dort in Folge des Waffenstillstandes in die Kantonnements von Strehle zurückbeordert worden.

Digitized by Google

In Folge der neuen Armee-Organisation wurde das westpreußische Ulanen-Regiment dem 3. Armee-Korps, v. Bülow, überwiesen, weshalb es den 10. Juli nach Berlin zum Uebertritt in den neuen Korps-Verband abmarschirte.

Reyher schrieb um diese Zeit an seinen Vater:

„Wie sehr freute ich mich darauf, Sie persönlich zu sehen. Unser Regiment stößt zu Bülows Armee-Korps und trifft den 25. Juli in Berlin ein; aber meine schöne Hoffnung ist verschwunden. Oberst v. Katzeler hat das Regiment verloren und bekömmt hier bei der Armee Blüchers eine andere Kavallerie-Brigade unter dem Befehl des kommandirenden Generals v. York. Ich bin als Brigade-Adjutant bei dem Oberst geblieben. Meine Dienstverhältnisse sind zwar immer sehr angenehm; allein, hätte es von mir abgehangen, so würde ich doch Vieles aufgegeben haben, um Sie zu sehen.

Ludwig (sein Bruder) ist nach Berlin marschirt und wird Ihnen hoffentlich schon von uns Allen Nachricht gebracht haben. Ich habe ihn lieb und gern unterstützt. Auch Fritz und Heinrich (die andern Brüder, sämmtlich Soldaten) sind munter. Wenn sie mich besuchen, muß ich schon die Pferde für sie satteln lassen. Heinrich zeichnet sich besonders durch seine Fröhlichkeit aus.

Zu Ihrem Avancement zum Hauptmann (im Landsturm) gratulire ich von ganzem Herzen. Viel gäbe ich darum, wenn ich so beim Exerzieren der Kompagnie einmal Zuschauer sein könnte.

Für mein Benehmen in der Schlacht von Görschen bin ich den 26. Mai bei der Parole öffentlich nebst noch einigen Offizieren auf Befehl Sr. Majestät belobt worden, und für die Rettung eines demontirten Kanons in der Schlacht bei Bautzen haben mich Se. Majestät mittelst Kabinets-Ordre vom 27. Juni zum Ritter des eisernen Kreuzes ernannt. Ich habe hierüber eine recht herzliche Freude und wünschte deshalb so gern nach Berlin zu kommen."

Im August dieses Jahres ließ sich Reyher in der Loge zu Brieg als Freimaurer aufnehmen.

b. Von dem Waffenstillstande bis zum Schluß des Feldzuges 1813.

Die Zeit des Waffenstillstandes vom 4. Juni bis zum 17ten August wurde von Preußen zu den großartigsten Kriegs-Vorbereitungen benutzt, durch deren Vollendung es unter den schwierigsten Verhältnissen recht eigentlich den Charakter eines festgegründeten, wohl gegliederten Militair-Staats bewährt hat. Nach Oesterreichs Beitritt zum Bunde blieb doch noch das kleine Preußen derjenige Staat, welcher die äußersten Anstrengungen zum Kampfe gegen den Erbfeind deutscher Unabhängigkeit gemacht hatte. Es kämpfte aber auch mit ebenso bedeutenden

Digitized by Google

moralischen und intellektuellen als physischen Kräften und führte dadurch den historischen Beweis seiner vollen Ebenbürtigkeit in der Reihe europäischer Großmächte.

Wie schwer es nun auch sein mochte, Russen, Preußen, Oesterreicher und Schweden zu dem einen großen Zweck gemeinschaftlich in Bewegung zu setzen, so hatte man doch im Laufe des Waffenstillstandes einen ächt kriegerischen Gedanken gefunden, der als Bindemittel durch alle Operationen dieser verschiedenen Nationalitäten und der räumlich getrennten Heere, nämlich der Haupt-Armee, Schlesischen Armee und Nord-Armee, durchziehen sollte und zwar den,

„sich in dem feindlichen Lager das Rendezvous zu geben, indem „alle Armeen dorthin die Offensive zu ergreifen hätten."

Es kam nur darauf an, daß dieser Vorsatz auch von kühnen und energischen Männern rücksichtslos auf politischem, wie auf strategischem und taktischem Gebiet zur Ausführung gebracht wurde.

An der Spitze der neu formirten Schlesischen Armee war Blücher als Repräsentant des ächt preußischen National-Charakters ganz der Mann dazu, und doch hielt man es für erforderlich, gerade ihm eine Beschränkung aufzuerlegen, welche in folgender damals geheimen Instruktion des Generals Barclay de Tolly vom 10. August an Blücher ausgesprochen ist.

„Da ein beträchtlicher Theil der jetzt in Schlesien stehenden Armee nach Böhmen marschirt, und ich auf Befehl Sr. Kaiserlichen Majestät dieser Armee folge, so haben unsere beiderseitigen Monarchen beschlossen, die sämmtlichen alliirten Truppen, welche in Schlesien zurückbleiben, dem so vielfach bewährten Kommando Ew. Excellenz zu übertragen.

Indem es mir zum besonderem Vergnügen gereicht, solches Ew. Excellenz hierdurch offiziell anzuzeigen, füge ich zugleich eine detaillirte Liste derjenigen Kaiserlich Russischen Truppen bei, welche durch diesen Allerhöchsten Willen unter das Kommando Ew. Excellenz kommen, mit einer Anmerkung, wo sich dieselben jetzt befinden. Zugleich halte ich es für Pflicht, Ew. Excellenz hierbei eine Haupt-Uebersicht über das Ganze der Operationen, wie solche durch unsere Monarchen in Uebereinkunft mit Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und dem Kronprinzen von Schweden beschlossen sind, mitzutheilen, und Ihnen dadurch einen Leitfaden für die künftigen Operationen zu geben, durch welche Ew. Excellenz Kriegserfahrungen gewiß dem Ruhm der Alliirten neue Lorbeeren zufügen werden.

Die Hauptanlage aller unserer Kriegsoperationen ist die in Trachenberg zwischen unseren beiderseitigen Monarchen und dem Kronprinzen von Schweden abgeschlossene Konvention, von der ich Ew. Excellenz

Digitized by Google

hier eine Copie beifüge*). Nach den Haupt-Ideen derselben ist der allgemeine Plan der Kriegsoperationen in Schlesien in folgender Art bestimmt worden:

Die Schlesische Armee ist bestimmt, dem Feinde den größtmöglichsten Abbruch zu thun, wenn derselbe sich gegen die in Böhmen versammelte Armee (Haupt-Armee) oder gegen die des Kronprinzen (Nord-Armee) wenden sollte; sie muß jedoch zugleich suchen, einer Schlacht gegen einen überlegenen Feind auszuweichen.

In dieser Hinsicht ist es durchaus nothwendig, daß die in Schlesien zurückbleibende Armee den Feind durch ihre Avantgarde und alle ihre leichten Truppen beständig zu harceliren sucht, um ihn nie aus den Augen zu lassen, damit derselbe uns nicht einen Marsch gegen Sachsen abgewinnen kann; jedoch muß sich das Hauptkorps nie in eine Schlacht mit einem überlegenen Feinde einlassen.

Sollte im Gegentheil der Feind mit seiner Hauptmacht gegen die schlesische Armee vordringen, so muß sich solche, ihn so viel als möglich aufhaltend, gegen die Neiße repliiren, und einer Schlacht mit einem überlegenen Feinde ausweichen. Das Korps des Generallieutenants Sacken würde bei diesem Marsch sich längs der Oder ziehen und durch einen Theil seiner leichten Kavallerie auf dem rechten Ufer der Oder, die Kommunikation mit der polnischen Armee zu erhalten suchen.

Das jetzt bei Landshut stehende Korps, das nach den Umständen zu verstärken wäre, zöge sich, um die Kommunikation mit der böhmischen Armee zu erhalten, hart längs den Gebirgen in der Direktion gegen Glatz. Die Festungen in Schlesien müssen schon vorher mit den gehörigen Garnisonen, größtentheils aus Landwehr bestehend, versehen werden. Die Hauptforce würde ihre Direktion gegen Neiße nehmen, und in dieser Festung und in dem verschanzten Lager derselben, welches in Stand gesetzt werden muß, einen neuen Stützpunkt finden, während in diesem Fall die Armee von Böhmen und die des Kronprinzen von Schweden im Rücken des Feindes operiren würden.

Sollte der Feind dagegen seine Hauptmacht nach Sachsen oder der Mark wenden, so ist es nothwendig, daß die Armee in Schlesien gleich offensiv vorgehe.

Das Korps von Landshut, das man noch verstärken könnte, würde alsdann durch schnelles Vordringen längs dem Gebirge nach Mark-Lissa zu, die feindlichen Fortifikationen umgehen, während die Hauptforce gegen Goldberg und General Sacken, wenn ein stärkeres Halten des Feindes am Bober und an der Queis nicht dessen Vereinigung mit

*) Siehe Beiheft zum Militair Wochenblatt für 1859, Geschichte der Nord-Armee im Jahre 1813. Erstes Heft Seite 55 und ff.

Digitized by Google

dem Hauptkorps erfordert, gleich mehr rechts, in forcirten Märſchen, zwiſchen Bunzlau und Sagan gegen Großenhayn vordringt, und durch ein ſtarkes Kavallerie-Detaſchement die Kommunikation mit dem Kronprinzen von Schweden zu eröffnen ſucht.

Eine gleiche Offenſive für die Hauptforce und für das Korps von Landshut findet ſtatt, wenn der Feind ſich gegen den Kronprinzen von Schweden mit ſeinen Hauptkräften wenden ſollte; denn alsdann müſſen wir unſere Hauptmacht an der Elbe konzentriren und gerade auf den Rücken des Feindes, die Hauptmacht auf dem linken und die Armee von Schleſien auf dem rechten Elbufer, marſchiren. Das Korps von Sacken aber, und vorzüglich deſſen ſämmtliche Kavallerie, würde in dieſem Falle mehr in der Richtung von Berlin marſchiren, und mit der größten Force gegen den Rücken des Feindes agiren. — Sollte der Feind ſich gegen die Elbe zurückziehen, ſo muß Glogau ſogleich durch Landwehrtruppen berannt und Anſtalt zu deſſen Belagerung ſchleunigſt getroffen werden.

Da es für die Armee von Schleſien von der größten Wichtigkeit iſt, beſtändig Nachrichten vom Feinde zu haben, ſo iſt, bei der großen Menge leichter Kavallerie, derſelben die Errichtung von Partiſankorps höchſt nothwendig. Der General-Major Lanskoy würde dabei mit ſeinem Kavallerie-Detaſchement gute Dienſte leiſten können; auch die Oberſten Kahmanoff und Figner bei dem Sackenſchen Korps, und der General-Major Kayſaroff auf dem linken Flügel, da er früher in dem Gebirgen gedient, würden dazu mit Vortheil zu berufen ſein.

Dies ſind die nach den Anſichten unſerer Souveraine entworfenen Hauptideen des Operationsplanes für die Armee in Schleſien. Ew. Excellenz ſo bekannte Kriegserfahrung und Einſicht wird dieſelben den Umſtänden anpaſſen und nach den Operationen des Feindes modifiziren. Es wird dabei zu wünſchen ſein, daß eine genaue und ſchnelle Kommunikation mit der Haupt-Armee in Böhmen und der polniſchen Armee etablirt werde; die erſtere könnte über Trautenau gehen, wo ſie von meiner Seite auch angeordnet werden wird. Ebenſo würde es gut ſein, ſoviel als möglich eine ſchnelle Kommunikation mit dem Kronprinzen von Schweden zu eröffnen.

Auch iſt zu wünſchen, daß bei dem Anfang der Feindſeligkeiten der Feind uns nicht das neutrale Gebiet abgewinne, und deswegen muß die Nacht des letzten Tages des Waffenſtillſtandes, d. h. vom 16. zum 17. Auguſt nach Mitternacht, oder bei irgend einer offenſiven Bewegung des Feindes, das Korps des Generals Sacken Breslau beſetzen und ſeine Avantgarde bis Neumarkt marſchiren, während die Korps von York und Langeron ſich bei Strigau konzentriren und ihre Avantgarden bis Jauer vorſchieben. Das Korps bei Landshut hat

Digitized by Google

gleichzeitig seine Vortruppen nach Bolkenhayn und Schmiedeberg bis Hirschberg zu poussiren."

Hauptquartier zu Reichenbach
den 10. August 1813.

gez. Barclay de Tolly.

Eine Beschränkung auf die Defensive war zu sehr dem Charakter Blüchers entgegen, als daß dieser eine solche Operations-Bestimmung ohne Widerspruch hätte annehmen können. Er erklärte dem General Barclay de Tolly, den Oberbefehl über die schlesische Armee nur unter der Bedingung führen zu wollen, wenn ihm gestattet werde, den Feind, wann und wo er es für nothwendig halte, angreifen zu dürfen. Diese Bedingung wurde stillschweigend, vielleicht auch als selbstverständlich zugestanden, da die allgemeine Instruktion den Waffen-Erfolg, sei es nun in der Defensive oder in der freigewählten Offensive, nicht ausschloß.

Die Truppen, welche zur Formation der schlesischen Armee bestimmt wurden, waren:

1. Das Korps des Generallieutenants v. York, mit 44 Bataillons, 44 Eskadrons, 106 Geschützen, zusammen 37,000 Mann und zwar bestehend aus:
   der 1. Brigade Oberst v. Steinmetz,
   " 2. " General-Major Prinz Karl von Mecklenburg,
   " 7. " General-Major v. Horn,
   " 8. " General-Major v. Hünerbein,
   " Reserve-Kavallerie Oberst v. Jürgaß,
   " Reserve-Artillerie Oberstlieutenant Schmidt.
   Die Reserve-Kavallerie, in welcher sich Oberst v. Katzeler befand, bestand aus:
   dem Lithauischen Dragoner-Regiment } Oberst Gr. Henkel,
   " Westpreußischen Dragoner-Regiment }
   dem Brandenburgischen Ulanen-Regiment } Oberst v. Katzeler,
   " Ostpreuß. National-Kavall.-Regiment }
   dem 5. Schlesischen Landwehr-Kavall.-Regiment }
   " 7. Schlesischen Landwehr-Kavall.-Regiment } Major v. Bieberstein.
   " Neumärkischen Landwehr-Kavall.-Regiment }
2. Das russische Korps des Generallieutenants v. Sacken, bestehend aus dem 11. Infanterie-Korps und dem Kavallerie-Korps des Generallieutenants Wassiltschikoff, zusammen 18 Bataillone, 30 Eskadrons Linien-Kavallerie, 11 Kosacken-Pulks, 60 Geschütze, — c. 16,000 Mann.
3. Das russische Korps des Generals der Infanterie Grafen Langeron, bestehend aus 4 Infanterie-Korps (dem 6ten, 8ten, 9ten,

Digitized by Google

und 10ten), und dem 1. Kavallerie-Korps des Generallieutenants v. Kotzff, der Reserve-Artillerie und 13 Kosacken-Pulks, zusammen 67 Bataillone, 41 Eskadrons, 13 Kosacken-Pulks, 176 Geschütze 43,000 Mann.

Graf Langeron führte persönlich 47 Bataillone, 10 Eskadrons und die Reserve-Artillerie; — den übrigen Theil, 20 Bataillone (das 8. Korps), 31 Eskadrons und 26 Geschütze oder 12,000 Mann, kommandirte General Graf Pahlen als Seiten-Korps im Gebirge bei Landshut.

Die schlesische Armee zählte also im Ganzen:

129 Bataillone, 115 Eskadrons, 24 Kosacken-Pulks, 342 Geschütze oder c. 98,000 Mann.

Die Formation und Organisation des Blücherschen Hauptquartiers hatte ihre Stärke und Sicherheit in der glücklichen Auswahl der Persönlichkeiten, welche sich gegenseitig ergänzend, in voller Uebereinstimmung für ein und denselben Zweck, die zuverlässigen Stützen ihres Generals en chef wurden. Es wird diese Bedingung zu allen Zeiten für die Zusammensetzung eines großen Hauptquartiers maßgebend bleiben müssen, — und mit je richtigerm Takt darin verfahren wird, mit um so größerer Freiheit wird die rein formelle Organisation behandelt werden dürfen. Alle äußeren Anordnungen werden sich in einer spätern Zeit nie genau auf dieselbe Weise wiederholen können, weil eine jede Kriegsepoche ihren eigenthümlichen Charakter hat, also auch berechtigt ist, ihre speciellen Forderungen an den ganzen Dienstbetrieb des Hauptquartiers geltend zu machen.

Blücher kam seiner ganzen Umgebung mit dem vollsten Vertrauen entgegen. Auch ließ ihn sein klares, bestimmtes Urtheil über einen jeden Einzelnen, — so wie der Maaßstab energischer Thatkraft, den er aus seinen eigenen Charakter schöpfend, überall anzulegen wußte, — sehr bald erkennen, daß sein Vertrauen gerechtfertigt sei, und von dem Augenblick stand es im Glück wie im Unglück unerschütterlich fest. Er forderte das Höchste der Leistungsfähigkeit und Keiner der Offiziere seines Hauptquartiers ist je hinter dieser Anforderung des verehrten Feldherrn zurückgeblieben.

Daß der Operationsplan, mit den durch die tägliche Situation bedingten Modifikationen, nur in dem vertrauten Kreise dreier Männer, nämlich von Blücher allein mit Gneisenau und Müffling, besprochen und festgestellt wurde, sicherte das nothwendige Geheimniß über denselben, und in Folge dessen auch seine Ausführung in der einmal angenommenen Richtung. Es war gewiß ein sehr glücklicher Umstand, daß Blücher, nach der ganzen Natur seines Charakters, andern Rathgebern als denen, welche durch ihre dienstliche Stellung zu dieser Funktion berufen waren, nicht zugänglich blieb, und dadurch nie Verwirrung in der Armee-

Digitized by Google

führung entstehen konnte, welche sonst, bei entgegengesetzten Einflüssen auf den General en chef, unvermeidlich ist.

Die Befehlsertheilung aus dem Hauptquartier an die drei Korps Kommandeure zeichnete sich durch Kürze, Bestimmtheit und Klarheit aus. Alle Dispositionen Blüchers aus jener Zeit sind ein Muster an Form und Inhalt, da sie, von ächt militairischem Geist getragen, stets nur den Kriegszweck im Auge hatten, d. h. sich weder in theoretischen Betrachtungen ergingen, noch den Selbsttäuschungen hingaben.

Offiziere, von den verschiedenen Korps täglich in das Hauptquartier entsendet, vermittelten die sichere Ueberbringung der Befehle, welche sie Abends nach Eingang der Nachrichten und Meldungen über den Feind empfingen, oder auch an bestimmten vorwärts gelegenen Punkten früh Morgens von dem General v. Gneisenau einholten, während die Korps auf ihren Rendezvous sich sammelten und dort zur weitern Verfügung bereit standen. Die drei Korps blieben dadurch fortwährend in der Hand des Generals en chef, der sie auch bei dem raschen Wechsel der Sachlage stets mit Sicherheit führte. Jene Ordonnanz-Offiziere brachten auch einen Rapport darüber in das Hauptquartier, was man unabhängig von vorangegangenen Meldungen, im Ganzen in den letzten 24 Stunden vom Feinde wahrgenommen, und was überhaupt vorgefallen war. Sie waren instruirt, wo sie in der Nacht die Korps-Kommandeure wiederfinden könnten.

Befehle aus dem Hauptquartier, für einzelne Detaschements bestimmt, gingen durch die betreffenden Armee-Korps an dieselben. Eine direkte Uebersendung „um Zeit zu ersparen," war eine Ausnahme von der Regel, und wurden die Korps-Kommandeurs dann sofort von dieser unmittelbaren Korrespondenz in Kenntniß gesetzt.

Blücher forderte, daß seine Dispositionen mit Geist, Selbstständigkeit und Entschlossenheit ausgeführt würden. Jede Versäumniß in dieser Richtung rügte er scharf. Fehlende Brücken zu bauen, Communikationen der Korps untereinander zu erhalten, hart am Feinde zu bleiben, energisch durch die Kavallerie verfolgen zu lassen, sah er als selbstverständliche Dinge an, die keiner besonderen Ordres aus dem Hauptquartier bedürften. Namentlich war es die rastlose Verfolgung des geschlagenen Feindes, die ihm so wichtig erschien, daß er dabei die äußerste Anstrengung von den Truppen aller Waffen verlangte. Denn, — äußerte er — „bei der Verfolgung eines fliehenden Feindes, den jede Stunde durch Gefangene und Marodeurs schwächt, kommt es gar nicht darauf an, mit geschlossenen Brigaden oder geschlossenen Bataillons und Eskadrons zu marschiren. Was zurück bleibt, bleibt zurück und muß nachgeführt werden."

Digitized by Google

„Sobald die Bataillone sich schwächen, kann man auch Offiziere entbehren, und daher zurücklassen. An die Klagen der Kavallerie muß man sich nicht kehren, denn wenn man so große Zwecke als die Vernichtung einer ganzen feindlichen Armee zu erreichen vermag, so kann der Staat wohl einige hundert Pferde verlieren, die aus Müdigkeit fallen."

Die Marsch-Dispositionen wurden von Tage zu Tage ausgegeben, weil sie durch die täglichen Situationen des Feindes bedingt waren. Auf mehrere Tage hin konnten sie nur außerhalb der unmittelbaren Berührung mit dem Feinde angeordnet werden. Die Korps mußten immer in mehreren Parallel-Kolonnen marschiren, um die Tiefe derselben zu verringern, und die raschere gegenseitige Unterstützung der Truppentheile zu ermöglichen. Zur Zurücklegung weiter Marsch-Distanzen wurde um 5 Uhr früh aus den Bivouaks aufgebrochen, bis 10 und 11 Uhr Vormittags marschirt, dann gehalten, abgekocht und gefüttert. Gegen 3 Uhr Nachmittags traten die Truppen abermals an, um bis 7 und 8 Uhr Abends den Marsch fortzusetzen. Sollten die Korps aber vor dem Marsch abkochen, so wurde es befohlen:

„Die Korps kochen morgen früh ab, so daß sie um 10 Uhr marschiren können."

Es wurde in der Regel bivouakirt. Erlaubten die Verhältnisse, daß ein Theil kantonnirte, so gab Blücher den Befehl dazu; — die Korps-Kommandeurs hatten hierin keine selbstständige Wahl.

Die Korps-Kommandeurs mußten täglich anzeigen, wo sie sich persönlich befänden, weil nur hierdurch die gesicherte Ueberbringung eines außergewöhnlichen Befehls möglich wurde.

Erläuterungen der Disposition, wenn sie erforderlich wurden, theilte der Chef des Generalstabes v. Gneisenau den Korps-Kommandeurs mit.

Die Vorposten, von deren Nachrichten die Dispositionen abhingen, hatten drei Mal zu melden, Morgens, Mittags und Abends; besonders wichtige Meldungen gingen selbstredend sogleich ab. Ausnahmsweise geschah es, daß Blücher befahl:

„Um Zeit zu gewinnen, melden die Avantgarden morgen unmittelbar an mich und an ihre Korps-Kommandeurs."

Auf das Nachrichtenfach legte man in dem Hauptquartier einen großen Werth. Oberstlieutenant v. Oppen leitete es auf die vortrefflichste Weise. In Deutschland fehlte es dem General nie an schnell und richtig expedirten Mittheilungen über den Feind.

Wie für gleiche Zwecke der Dienst in der Avantgarde des 1. Korps durch Oberstlieutenant v. Katzeler gehandhabt wurde, werden wir später kennen lernen.

Die ununterbrochene Aufmerksamkeit, welche sowohl Blücher wie Gneisenau der Verpflegung der Truppen zuwandten und die Art

Digitized by Google

und Weise, in welcher sie darin von dem Ober-Kriegs-Kommissair Ribbentrop unterstützt wurden, haben wir bereits nachgewiesen.

Das spezielle Geschäfts-Verhältniß wurde jetzt auch in dieser Beziehung auf folgende Art organisirt:

Die Kriegs-Kommissarien der Brigaden mußten dem Ober-Kriegs-Kommissar Ribbentrop täglich des Abends vor der Retraite den Zustand der Verpflegung der Brigaden nachweisen. Es geschah dies nach einem einfachen Schema, in welchem die erforderlichen und die vorhandenen Portionen und Rationen für den folgenden Tag balancirt wurden, um darauf das Fehlende durch neue Anweisungen ersetzen zu können. Eine unterlassene Nachweisung machte den Kriegs-Kommissair der Brigade verantwortlich für den dadurch etwa entstehenden Ausfall in der Verpflegung der Truppen.

Auf Grund dieser Spezial-Nachweise erstattete Ribbentrop dem General v. Gneisenau täglich einen General-Rapport über den bei den Truppen vorhandenen oder zu ergänzenden Verpflegungs-Vorrath.

Der Ersatz wurde event. auf dreifache Weise bewirkt, nämlich:

1. Aus den hinter der Armee befindlichen Magazinen, die durch Requisition gefüllt waren.
2. Oder indem die Kriegs-Kommissarien der Brigaden da, wo die Truppen standen, auf den Gütern und in den Dörfern nachsehen ließen, ob und welche Vorräthe an Getreide, so wie an andern Lebensmitteln daselbst vorhanden seien, die sie zum Bedürfniß der Armee verwenden konnten; sie durften dieselben dort gegen Quittung entnehmen und daraus die Verpflegung bestreiten. Das Magazin trat dann nur ergänzend hinzu.
3. Oder es ging — wenn dies ausführbar war — ein Proviantmeister den Operationen der Armee einen Tag voraus, ließ die Verpflegungsbedürfnisse nach dem beabsichtigten Hauptquartier durch Landfuhren zusammenbringen, legte nach Ankunft des Hauptquartiers dem Staatsrath Ribbentrop seinen Nachweis an gesammelten Lebensmitteln und der Fourage vor, und auf diese Quantitäten erfolgte die Anweisung für die verschiedenen Brigaden.

Bei dem 2. Verpflegungs-Modus waren die Kriegs-Kommissaire berechtigt, von ihren Brigade-Chefs Exekutions-Kommandos zu erbitten, wenn die geforderten Lieferungen nicht sofort freiwillig durch die betreffende Civil-Behörde eingingen.

Auf Befehl Blüchers mußte außerdem der Soldat eine Reserve an Zwieback und Brod in dem Brodbeutel tragen — nämlich

auf 3 Tage Zwieback — 3 Pfund
auf 1 Tag Brod — 2 Pfund
zusammen 5 Pfund.

Digitized by Google

Ferner mußte den Truppen auf den reglementsmäßigen Proviant-Wagen als Reserve nachgefahren werden:

auf 3 Tage Zwieback und
" 2 " Brod.

Die Reserve zum Aufladen auf die Wagen wurde aus den Vorräthen gedeckt, welche die Civil-Behörden auf Requisitionen gesammelt hatten. Die Reserve für den Brodbeutel mußte aber immer zuerst gedeckt werden. Auch ein Vorrath an Schlachtvieh wurde successive gebildet. Man bemühte sich, diesen Viehstand durch Ausschreibung auf 4 Tage eisern zu erhalten. Auf die Bildung einer mehrtägigen Reserve an Reis, Salz, Mehl, Branntwein wurde gleichfalls ein großes Gewicht gelegt, so daß über deren Zustandekommen besondere Berichte gefordert wurden.

Was dagegen das Nachfahren des Rauhfutters anbetraf, so hielt man diese Maßregel nicht für praktisch, weil sie durch die vielen mitgenommenen Wagen den Troß außerordentlich vergrößere und dem Lande die Mittel entziehe, Nachsendungen von anderen Lebensbedürfnissen zu bewirken. Man glaubte Rauhfutter oder an dessen Stelle Gras überall auffinden zu können.

Hiernach erließ Ribbentrop aus dem Hauptquartier Strehlen unter dem 28. Juli 1813 folgende Verfügung an die Kriegs-Kommissaire:

„Da des Königs Majestät die von mir vorgeschlagene Verpflegungs-Reserve genehmigt haben, die Waffenruhe sich ihrem Ende nahet, und die Sorge für die Fortschaffung dieser Reserve zu wichtig ist, als daß sie bis zum Beginn der Operationen verschoben werden dürfte, so fordere ich Sie auf, über folgende Ansichten näher nachzudenken, mit Ihrem vorgesetzten Herrn General zu sprechen, und demnächst mir Ihre Meinung mitzutheilen, inmittelst aber den ganzen Plan auf dem Papier zu bearbeiten, und wenn die Truppen sich in Marsch setzen, von mir aber keine anderen Ordres gegeben sind, darnach zu verfahren.

1. Die Reserve zerfällt mit Bezug auf die Fortschaffung in 3 Abtheilungen: nämlich in
   a. diejenige, welche der Soldat in seinem Brotbeutel oder auf seinem Pferde mitnimmt;
   b. diejenige, deren Nachführung durch die Brigade-Kriegs-Kommissarien angeordnet wird, und
   c. diejenige, die unter der Aufsicht des Proviantmeisters steht, in den Reserve-Magazinen niedergelegt ist, und deren Nachfuhr also der Proviantmeister des Korps unter Leitung seines vorgesetzten dirigirenden Kriegs-Kommissairs besorgen muß.

Digitized by Google

2. ad a. Habe ich nichts weiter zu erinnern, als daß dasjenige, was der Soldat von der Reserve verzehrt, aus den Brigade-Magazinen gleich ersetzt werden muß, und die, zur Nachfuhr der Brigade-Magazine bestimmten Fuhren, welche dadurch leer werden, zu andern Zwecken — bei Bataillen zur Fortschaffung der Blessirten — bei der Ruhe zur Heranholung neuer Bedürfnisse — zu verwenden sind.

3. ad b. Jede Brigade muß eine vollständige Train-Kolonne haben, gleich viel, ob es eine Mehl- oder Brotwagen-Kolonne ist. Was diese nicht laden kann, muß durch Bauerfuhrwerk, welches in Kolonnen zu 31 Fahrzeugen incl. eines Reserve-Wagens formirt wird, fortgeschafft werden. Eine jede solche Kolonne von Bauerfuhrwerk wird mit Kommandirten eben so besetzt, wie die Mehl- und Brodwagen-Kolonnen, und der Brigade-Chef muß diese Kommandirten gestellen lassen. Thut er dies nicht, so darf er auch nachher nicht klagen, wenn die Transporte unregelmäßig ankommen, und seine Brigade dadurch Noth leidet.

   Auf jede solcher Bauer-Kolonnen muß eine eben so starke Reserve von Knechten und Pferden gegeben werden, wie sie die Mehl- und Brodwagen-Kolonnen haben. Diese Reserven sind aus den fliegenden Pferde-Depots zu nehmen, deren Complettirung hoffentlich bald geschehen wird.

4. Beim Uebergang in das feindliche Gebiet sollen diese Bauer-Kolonnen durch Fuhrwerk, welches man von jenem nimmt, ausgetauscht werden. Dies läßt sich jedoch nur dann bewirken, wenn man die Fahrzeuge mit vaterländischen Train-Soldaten besetzen kann. Sobald also die Offensive eintritt, muß dieser Austausch auch verfügt werden, und es ist sodann gleich auf diejenige Reserve von vaterländischen Train-Soldaten zu recurriren, welche ich auf Grund der von den Herrn Kriegs-Kommissarien zu erwartenden Berichte fordern und im Rücken der Korps aufstellen lassen werde. Die fremden Knechte halten nicht aus und suchen — besonders bei einem Rückzuge — mit Pferden und Wagen davon zu kommen. Man muß sie daher, sobald es die Umstände gestatten, entlassen und eigene Train-Soldaten zu den Gespannen geben.

5. Die Nachfuhr aus den Reserve-Magazinen geschieht durch das Fuhrwerk, welches die Gebiete auf den Etappenorten stellen müssen, und der dirigirende Kriegs-Kommissair bestimmt die Etappenorte nach der Rücksprache mit dem kommandirenden Herrn General. Dies Fuhrwerk ist nicht wie das Brigade-Fuhrwerk in Kolonnen zu organisiren, sondern nur für die Zeit seines Gebrauchs unter Aufsicht zu stellen.

Digitized by Google

6. Da endlich die Formation der Korps und Brigaden feststeht, so kann ein jeder Brigade-Kriegs-Kommissair seinen Bedarf an Fuhrwerk nach den Sätzen, daß ein vierspänniger Bauerwagen 1200 Pfund ladet, angeben, und die dirigirenden Herrn Kriegs-Kommissarien, welche sich diese Eingaben sogleich machen lassen und nach vorheriger Revision zusammentragen, schicken mir das General-Tableau ein.
7. Auf Grund dieses General-Tableaus werde ich gleich die Nummern der Kolonnen bestimmen, und es müssen diese auch in den künftigen Rapporten erscheinen.
8. Die Verpflegung der Leute bei den Bauer-Kolonnen geschieht wie diejenige bei den Mehl- und Brot-Wagen-Kolonnen. Nur darf auf einen vierspännigen Wagen nicht mehr als ein Fuhrmann geduldet werden. Den Pferden ist die leichte Ration zu geben, weil sie dieselben Dienste thun, welche das übrige Fuhrwerk verrichtet.
9. Jedes Korps soll 2 Train-Kapitains erhalten, und ich werde in diesen Tagen den Antrag zur Ernennung des 6. Train-Kapitains welcher dem 3. Armee-Korps fehlt, machen. Unter diese wird die Aufsicht auf das Fuhrwerk getheilt, und unter jedem (? einem) dieser Train-Kapitains steht das fliegende Pferde-Depot.
10. Das Fuhrwerk, welches zur Bildung der Kolonnen bei den Brigaden nöthig ist, wird aus den Verpflegungs-Bezirken unmittelbar mit dem Eintritt der Bewegungen genommen, schnell formirt und mitgeführt. Sowie ein Gespann nach dem andern gegen fremdes Fuhrwerk ausgetauscht werden kann, geht dasselbe mit einem Paß des Kolonnen-Kommandeurs zurück in das Vaterland.
11. Von den Leuten und Pferden, die mitgehen und die in der Folge genommen werden, sind die pünktlichsten Stammlisten zu führen.
12. Hiernach fordere ich Sie auf, den Plan zur Bildung der Kolonnen zu bearbeiten und mir gegen den 4. k. M. spätestens vorzulegen, den Gegenstand selbst aber geheim zu halten, weil ich mit Recht fürchte, daß man dem Mitnehmen der Gespanne große Hindernisse in den Weg legen wird, denen ich durch Extrahirung einer Königlichen Ordre begegnen muß."

Für den Beginn der Operationen erfolgte ebenfalls durch Ribbentrop aus dem Hauptquartier Jauer den 17. August folgender Verpflegungs-Plan für die Schlesische Armee:

„1. Es ist von mir bei der Regierung zu Frankenstein die Ausschreibung eines viermonatlichen Bedarfs für 120,000 Mann und 40,000 Pferde in Antrag gebracht. Ich habe über diesen Bedarf in der Art disponirt, daß die Summe für einen Monat für die currente Verpflegung bleibt, die Summe von 3 Monaten aber zu gleichen

Digitized by Google

Theilen in die Festungen Schweidnitz, Glatz, Neiße und Kosel niedergelegt wird.

2. Jetzt sind wir zum Theil schon in dem Departement der Liegnitzer Regierung, und diese kann aus den Kreisen Jauer, Hirschberg, Liegnitz, Goldberg, Steinau und Lüben mit einem Bedarf auf 2 Monate zutreten. Rücken wir über die Grenze hinaus, so fordern wir von dem Departement der Liegnitzer Regierung auch noch den Bedarf für den dritten Monat.
3. Es werden 3 Linien für die Magazine bestimmt.

Für das Korps v. Sacken	Für das Korps v. York	Für das Korps v. Langeron
I. Linie: Parchwitz	Jauer	Bolkenhayn
II. Linie: Neumarkt	Schweidnitz	Reichenbach
III. Linie: Breslau	Ohlau	Brieg

4. Die Feldbäckereien werden in II. Linie placirt.
5. Bei jedem Magazin wird ein Fuhrpark von 150 vierspännigen Bauerwagen etablirt. Ueber diese Fuhrparks sind Aufseher zu bestellen, welche das Fuhrwerk zu den bestimmten Zwecken anwenden. In jedem Magazin wird ein Kommissair der Regierung, zur Leitung der Einlieferungen, Besorgungen der Transporte ꝛc. gestellt.
6. Jedes Magazin muß einen 6tägigen Bedarf auf das ihm überwiesene Korps eisern unterhalten. Um die Berechnung abzukürzen, wird festgesetzt, daß für das Korps v. Sacken 1/4, für jedes der beiden übrigen Korps 3/8 der Ausschreibung bestimmt bleiben.
7. Die Breslauische Regierung muß die erste Einlieferung in die genannten neun Magazine bewirken, und kann sie dieselbe von dem zur currenten Verpflegung ausgesetzten monatlichen Bedarf nehmen. Sie muß ferner ihre eisernen Bestände in den Magazinen excl. Jauer unterhalten und jene à conto der currenten Verpflegung. Ist der dazu gesetzte Betrag absorbirt, so läßt sie aus den Festungen nachschieben.
8. Da Schweidnitz unter die Festungen begriffen ist, in welche eine bedeutende Einlieferung geschieht, welche nicht zur currenten Verpflegung gehört, so kann, wenn die Fälle dringend werden, aus dieser nach den Magazinen der I. Linie gleichfalls nachgeschoben werden.
9. Jedem Korps werden seine eigenen Magazine überwiesen. Die bei dem Korps befindlichen Kommissarien disponiren darüber und erhalten auch die Rapporte zugeschickt. Die Duplikate der Rapporte gehen an die Breslauische Regierung, die Triplikate erwarte ich.
10. Die currente Verpflegung wird aus der Gegend, wo die Armee steht, direkt aus den Magazinen der I. Linie genommen.

Digitized by Google

11. Ich werde zu dem Ende, sobald die Repartition der Breslauischen Regierung eingehet, jedem Korps seine Quoten überweisen, und es bleibt denselben überlassen, solche direkt einzuziehen oder an die Magazine zu verweisen.

12. Da für das Preußische Korps auf acht Tage Zwieback vorräthig ist, dieser Vorrath aber bis auf 10 Tage gebracht und eisern unterhalten werden soll, so sind die Zwiebackbäckereien fortzusetzen. Der ganze Vorrath an Zwieback wird in Schweidnitz niedergelegt, von wo das Korps ihn einziehen kann."

Wir wenden uns nun zu den Operationen selbst, um hier wieder die spezielle Thätigkeit des Obersten v. Katzeler, und seines Adjutanten, Lieutenants Reyher, herauszuheben.

Generallieutenant v. Sacken stand mit seinem Korps zwischen Hundsfeld und Breslau auf dem rechten Oder-Ufer; 9 Kosacken Pulks c. 3,700 Pferde bildeten einen Kordon auf dem rechten Oder-Ufer zwischen Breslau und Steinau, während stromabwärts bei Polnisch-Lissa General Landskoy mit 4 Kavallerie-Regimentern c. 2,200 Pferden postirt war.

General-Lieutenant v. York lagerte mit den 4 Brigaden seines Korps bei Wernersdorf, nördlich von Zobten. Die Reserve-Kavallerie und Reserve-Artillerie kantonnirten in den hinter der Infanterie gelegenen Dörfern. Die Vorposten standen von Kanth bis zur Oder, dicht an der Demarkations-Linie.

General der Infanterie Graf Langeron hatte sein Korps bei Jauernick zusammen gezogen, mit General Pahlen bei Landshut, und die Vorposten ebenfalls an der Demarkationslinie entlang vom Gebirge bis Kanth hin aufgestellt, dort im Anschluß an die preußischen Vorposten.

Die diesseitige Demarkations-Linie nahm am Gebirge bei Landshut ihren Anfang, folgte dem Bober bis Rudelstadt, setzte sich von hier über Volkenhayn und Striegau bis nach Kanth an dem Striegauer-Wasser fort, und erreichte über Oltaschin das linke Oder-Ufer.

Die jenseitige Demarkations-Linie durchschnitt von der böhmischen Grenze her Schreiberhau, Reibnitz, ging den Bober entlang bis Lähn, und dann über Neukirch an der Katzbach bis zur Oder.

Das zwischen beiden Linien gelegene neutrale und deshalb von keiner Seite zu besetzende Land umschloß auch die Stadt Breslau.

Der schlesischen Armee gegenüber befanden sich die französischen Korps in folgender Stärke und Aufstellung:

1. Auf dem rechten Flügel das 11. Korps, Marschall Macdonald, 38 Bataillone 11 Eskadrons, 44 Geschütze oder 24,000 Mann, bei Friedberg, Lähn, Löwenberg und Greiffenberg.

Digitized by Google

2. Im Centrum das 5. Korps, General Graf Lauriston, 37 Bataillone, 2 Kavallerie-Regimenter, 52-Geschütze oder 38,000 Mann, von Goldberg bis Haynau.
3. Auf dem linken Flügel das 3. Korps, Marschall Ney, 63 Bataillone, 10 Eskadrons, 94 Geschütze oder 40,000 Mann, von Liegnitz über Parchwitz bis Steinau an der Oder, und dahinter bis Lüben. Dazu das 2. Kavallerie-Korps unter General Sebastiani, 52 Eskadrons und 24 reitende Geschütze oder c. 10,000 Pferde. Es marschirte gegen Ende des Waffenstillstandes von Freistadt nach Liegnitz.
4. In 2. Linie das 6. Korps, Marschall Marmont, 42 Bataillone, 8 Eskadrons, 62 Geschütze oder 27,000 Mann um Bunzlau.

Wenn vollzählig, so würden diese Korps eine Gesammtstärke von c. 140,000 Mann mit 276 Geschützen erreicht haben. Es fehlte aber über diese Streitmasse der Oberbefehlshaber. Erst am 15. August ernannte Napoleon aus Dresden den Marschall Ney dazu, der hierdurch erst nach dem Beginn der Feindseligkeiten in Funktion trat.

Am 10. August wurde von den Alliirten der Waffenstillstand aufgekündigt; am 12. unterzeichnete der Kaiser von Oesterreich die Kriegserklärung; am 17. Augnst durften die Feindseligkeiten beginnen.

Als jedoch Blücher am Abend des 13. August die Meldung erhielt, daß einige französische Abtheilungen zum Zweck des Fouragirens das neutrale Gebiet betreten hätten, zögerte er nicht, zum Schutz der Einwohner, dieses Gebiet schon am 14. okkupiren zu lassen. Am 17. August stand Sacken bei Kloster Wahlstadt, York hinter Jauer, Langeron bei Bolkenhayn und Pahlen bei Hirschberg.

Da das zu Katzelers Brigade gehörende Brandenburgische Ulanen-Regiment zur kombinirten Avant-Garde des Korps von York abkommandirt war, welche Oberstlieutenant v. Lobenthal kommandiren sollte, so nahm Oberst v. Katzeler hieraus Veranlassung, sich mit seinem Adjutanten Lieutenant Reyher auch zur Avant-Garde zu begeben, mit der er am 14. Abends das Lager von Mertschütz bezog und am 15. der Rekognoszirung beiwohnte, welche Oberstlieutenant v. Lobenthal mit der Avant-Garden-Kavallerie ausführte. Am 16. August marschirte die Avant-Garde durch Jauer in ein Lager bei Peterwitz; am 17. nach Seichau, wo sich die Reserve-Kavallerie mit ihr vereinigte, und in Folge dessen Oberst v. Jürgaß den Oberbefehl übernahm.

Auf das Gerücht, der Feind habe die Katzbach verlassen und den Rückzug nach Sachsen angetreten, ging die preußische Avantgarde unter der persönlichen Leitung Gneisenaus an diesem Tage auch von Seichau gegen Goldberg weiter vor, und stieß hierbei ein Theil derselben vor den Dörfern Hänichen und Lasnig auf feindliche Vorposten, die nach

Digitized by Google

Röchlitz hin zurück getrieben wurden, woselbst es zu einem stehenden Gefecht kam. Da sich aber unterdessen jenseit der Katzbach auf den Höhen von Kosendau zahlreiche feindliche Kavallerie und Infanterie entwickelte und sich jenseits Prausnitz herausstellte, daß auch Goldberg noch besetzt sei, so kehrte die Avantgarde wieder hinter Seichau nach den Anhöhen von Hennersdorf zurück. Die Vorposten blieben aber näher am Feinde stehen.

Die Kavallerie Sackens fand auf dem rechten Flügel, von Kloster Wahlstadt aus, daß sich der Feind auch noch bei Liegnitz befinde. Auf dem linken Flügel meldeten auch Langeron und Pahlen, daß der Feind Liebenthal und Friedeberg noch nicht verlassen habe.

Allein in der Nacht vom 18. August trat der Feind den Rückzug von der Katzbach in der Richtung auf Haynau und Löwenberg an.

Obschon v. Katzeler, wie wir sagten, in diesem Augenblick nicht Führer der Avantgarde war, so ließ die Situation ihm doch keine Ruhe; — er mußte vorwärts an die Tete kommen. Wie dies heute geschah, erfahren wir aus seinem Tagebuch, welches Reyher eigenhändig führte. v. Katzeler läßt nämlich über die Ereignisse des 18. August Folgendes schreiben.

„Als ein von Jugend auf bei der leichten Kavallerie gestandener Offizier, der immer gern die Stellung und Bewegungen des Feindes so viel wie möglich im Auge behält, wurde ich am 18. d. Mts. veranlaßt mit Genehmigung meines Brigade-Chefs (v. Jürgaß) vorzureiten, und zugleich außer dem obigen Zweck beim Ueberschreiten der Vorposten auch die Chaine zu rekognosciren. Als ich vor Röchlitz kam, wo der Major v. Wulffen vom brandenburgischen Ulanen-Regiment den Abend vorher ein kleines Gefecht gehabt hatte, fand ich diesen Ort vom Feinde verlassen, und aus mehreren Zeichen konnte ich mit Gewißheit schließen, daß er sich nicht nur von hier, sondern auch aus seinem Lager bei Goldberg zurückgezogen haben müsse. Ich ritt also in Begleitung meines Adjutanten und einer Ordonanz mit der nöthigen Vorsicht auf Goldberg, wo sich dann meine Muthmaßung bestätigte"

An General York meldete Katzeler:

„Da ich bei meinem heutigen Vorreiten die Bestätigung erhielt, daß der Feind Goldberg verlassen habe, so mußte ich natürlich voraussetzen, daß es Ew. Excellenz von der größten Wichtigkeit sein würde, bestimmt zu wissen, wohin sich derselbe zurückziehe.

Um dies zu erfahren, durfte ich keine Zeit verlieren, und hoffe daher, Ew. Excellenz Verzeihung zu erhalten, wenn ich heute in das Kommando des Oberstlieutenants v. Lobenthal einen kleinen Eingriff gemacht und die Spitze der Avant-Garde geführt habe."

Die nächsten Truppen, welche nämlich Katzeler auf seinem Ritt zur Dispositon fand, waren 2 Eskadrons des brandenburgischen Ulanen-

Digitized by Google

Regiments unter Major v. Schierstädt, gefolgt von 6 Eskadrons und 2 reitenden Geschützen unter Major v. Stutterheim. Es war dies die Tete der Avant-Garde, welche v. Jürgaß auf die Nachricht, Goldberg sei verlaßen, sogleich dorthin in Marsch gesetzt, während er gleichzeitig an York gemeldet hatte:

„Der Feind hat Goldberg verlassen und zieht sich zurück. Der Oberst v. Katzeler ist mit dem brandenburgischen Ulanen-Regiment vorgerückt, und schiebt Patrouillen vor, um genaue Nachrichten über den Marsch des Feindes einzuziehen. Zu seiner Unterstützung habe ich das Litthauische Dragoner-Regiment von Seichau nach Goldberg zu bis Röchlitz und Prausnitz vorrücken lassen. Ich erwarte Ew. Excellenz Befehle. Nach der Gegend von Liegnitz hin (es war bei Steudnitz) hört man eine Kanonade."

Katzeler passirte mit der Kavallerie Goldberg, schlug von hier die Straße nach Löwenberg ein, erreichte die Höhen von Hermsdorf und Pilgramsdorf und traf daselbst auf die 2 bis 3,000 Mann starke feindliche Arriere-Garde. Neyher mußte dies ungesäumt sowohl dem Obersten v. Jürgaß wie den Generalen Blücher und York schriftlich melden. Katzeler, rasch und weit vorausgeeilt, fand sich dieser Arriere-Garde ganz isolirt mit der preußischen Kavallerie gegenüber. Er ließ aber die französische Infanterie unaufhörlich mit kleinen échelons angreifen, brachte ihr Verluste bei und machte 3 Offiziere und 50 bis 60 Mann zu Gefangenen. Nachdem man auf diese Weise Pilgramsdorf passirt hatte, legte sich der Hahn-Wald bis auf eine halbe Meile quer über die Straße, für die Kavallerie ein ungünstiger Umstand. Katzeler berichtete darüber:

„ ... Da aber die diesseitige Infanterie noch weit zurück war und bei dem Versuch, sie heranzuholen, dieselbe doch jedenfalls zu spät gekommen wäre, so traf ich meine Sicherheits-Maßregeln und folgte, obschon man dies sonst nicht thut, mit der Kavallerie in den Wald. Es gelang uns, bis Lauterseiffen vorzudringen, ohne mehr als 2 Blessirte zu verlieren. Vor Lauterseiffen machte der Feind mit etwa 5 Eskadrons und einem Bataillon Infanterie Front, wahrscheinlich um die große Menge Schlachtvieh, welche er nach Aussage der Einwohner mit sich führte, einen Vorsprung gewinnen zu lassen. Obgleich er meine Stärke nicht übersehen konnte, so wagte er es doch, mich am Ausgange des Waldes mit seiner Kavallerie und Infanterie anzugreifen. Dadurch aber verschaffte er mir nur die willkommene Gelegenheit, die Contenance meiner Untergebenen zu prüfen. Ich ließ die Kavallerie überraschend zum Gegenangriff hervorbrechen. Das Gefecht fiel ganz zu unserem Vortheil aus. Die Eskadrons schlugen sich brav. Der Feind wich unter Verlust zurück. Ich machte wieder Offiziere und Gemeine zu Gefangenen."

Digitized by Google

Während die preußische Avant-Garden-Kavallerie auf diese Weise erfolgreich vordrang, waren schon aus dem Hauptquartier die erforderlichen Befehle für den Vormarsch der ganzen schlesischen Armee ausgegeben worden.

In der Voraussetzung, daß der Rückzug der Franzosen fortdauern werde, wurde den einzelnen Korps nur die Richtung vorgeschrieben, in welcher sie nach Möglichkeit, den Feind hart verfolgend, vordringen sollten. Abends mußten sie melden, bis wohin sie gelangt seien. Stieß ein Korps auf den Feind, so sollten die andern Korps ihren Marsch gleichwohl fortsetzen, um den Feind zu umgehen und beziehungsweise in Flanken und Rücken anzugreifen. Demgemäß erhielt das Korps von Sacken die Direktion auf der nördlichen Straße über Liegnitz und Haynau auf Bunzlau, — das Korps von York auf der mittleren Straße über Goldberg und Löwenberg auf Naumburg, — das Korps von Langeron auf der südlichen Straße von Schönau, Löwenberg rechts lassend, auf Lauban. Weiter links sollte Graf Pahlen von Hirschberg über Friedeberg auf Mark-Lissa vorgehen. Ueber den Bereich der Korps hinaus mußten Partisans, der russische General Kaisaroff und die preußischen Majors v. Boltenstern und v. Falkenhausen, den Feind aufsuchen und umschwärmen. Dieser Befehl Mittags ausgegeben, führte zu Märschen bis tief in die Nacht hinein.

Das Gros der Avant-Garde Yorks, in Verbindung mit der Reserve-Kavallerie, erreichte Goldberg, stieß aber hier auf die russische Avant-Garde des Korps von Langeron, welche ebenfalls die Straße von Goldberg nach Löwenberg benutzen wollte. Oberst v. Jürgaß verließ deshalb diese Straße und wandte sich vorläufig nördlich, von Goldberg nach Seiffersdorf und Adelsdorf. Hier blieb die Avant-Garde mit Eintritt der Dunkelheit stehen, und die Reserve-Kavallerie bezog ein Bivouak bei Seiffersdorf, unter dem Schutz der Infanterie bei Adelsdorf.

Katzeler, mit seinem Vortrupp vollständig von dem Gros der Avant-Garde getrennt, ließ bei Lauterseiffen von dem Feinde ab, stieß auf seinem Rückmarsch auf die russische Avant-Garde Langerons, vereinigte sich bei Pilgramsdorf wieder mit dem Soutien unter Major v. Stutterheim und gelangte spät in das Bivouak der Reserve-Kavallerie bei Seiffersdorf, während Major v. Stutterheim sich dem Oberstlieutenant v. Lobenthal bei Adelsdorf anschloß.

York hatte das Gros seines Korps um Mittag aus dem Lager von Jauer aufbrechen lassen und bivouakirte die kommende Nacht über bei Goldberg, mit Vorposten westlich der Stadt bei Hermsdorf. Goldberg wurde besetzt.

Sacken bestand bei Steudnitz ein günstiges Gefecht und lagerte am Abend östlich von Haynau.

Digitized by Google

Langeron kam bis Schönau. Da dessen Avant-Garde unter General Rudzewitsch auf die Goldberg-Löwenberger Straße übergetreten war, hier noch bei Lauterseiffen dem zurückgebliebenen Feinde 180 Gefangene abnahm, dann aber mit der Hauptstärke zwischen Neuwiese und Pilgramsdorf stehen blieb, — so schickte Langeron unter General Juffofowitsch eine neue Avant-Garde von Schönau gegen Probsthayn vor. Pahlens Avant-Garde unter General Kaisaroff schlug sich bei Lähn mit einem Theil der wieder vorgehenden Division Gérard des Korps von Macdonald und räumte Lähn, blieb aber am Abend bei Grunau stehen. Pahlen kam dadurch nicht über Hirschberg hinaus.

Blücher nahm sein Hauptquartier in Goldberg. Die etwas übertriebenen Meldungen, die ihm durch den Grafen Langeron über Pahlens Gefechte zugingen, veranlaßten Blücher eine nähere Aufklärung nach diesem linken Flügel hin zu fordern, ohne jedoch die ganze Armee in ihrem Vorschreiten dadurch aufhalten zu wollen.

Ehe wir indessen die Begebenheiten des 19. August verfolgen, sei es uns gestattet, den Avant-Garden-Dienst näher zu charakterisiren, der sehr bald unter v. Katzelers selbstständiger Leitung und Reyhers vortrefflicher Mitwirkung bei Yorks Korps observanzmäßig wurde. Oberst v. Jürgaß, als Kommandeur der Reserve-Kavallerie, konnte natürlich auf die Länge der Zeit nicht mit dem Kommando der Avantgarde betraut bleiben.

Von den einzelnen Korps der schlesischen Armee formirte ein jedes seine eigene Avantgarde. Es geschah nur Anfangs September auf kurze Zeit, daß man die drei Avant-Garden zu einem Avant-Garden-Korps unter einem gemeinschaftlichen Oberbefehl zusammentreten ließ. Blücher rechtfertigte damals diese Ausnahme mit den Worten:

„Ich muß in der Ungewißheit, ob der Feind mit allen Kräften nach Böhmen abmarschirt oder sich gegen die schlesische Armee zurückwendet, mit Vorsicht zu Werke gehen, jedoch den Feind glauben machen, daß wir ihm mit aller Energie folgen."

Sobald aber die nähere Berührung mit dem Feinde wieder eingetreten war, ging man auch zu den drei Avant-Garden von Neuem zurück, weil sie der relativen Selbstständigkeit einer jeden Haupt-Kolonne entsprachen und die rechtzeitigen Meldungen auch von entfernten Punkten rascher vermittelten.

Unter dem 29. Juli 1813 hatte der König aus Neisse die Formation kombinirter Avant-Garden befohlen. Diese Ordre an den General der Kavallerie v. Blücher lautete:

„Ich bestimme hierdurch, daß, wenn im Felde Avant-Garden aufgestellt werden müssen, dazu nicht ganze Brigaden, deren Zusammensetzung darauf nicht berechnet ist, sondern nach Maßgabe des Bedarfs nur Füsilier-Bataillone der Brigaden und eben so viele Bataillone von

Digitized by Google

Reserve-Infanterie-Regimentern, diese jedoch in der Art genommen werden sollen, daß von jedem Regiment nur ein Bataillon dazu bestimmt wird, bis die Landwehren soweit im Felddienst geübt sind, daß auch diese zu dem Dienst der Avant-Garden gebraucht werden können.

An Kavallerie sollen Husaren und Ulanen, soweit es zulässig ist, aus denen der Brigaden, der Mehrbedarf aber aus der Reserve-Kavallerie, von letzterer jedoch nicht Kürassiere, genommen werden.

Die Wahl des Anführers der Avant-Garde überlasse Ich dem kommandirenden General des Armee-Korps. Ich trage Ihnen auf, hiernach die unter Ihrem Befehl stehenden Armee-Körps zu instruiren."

Der anstrengende Dienst in der Avant-Garde mußte natürlich, neben dem durch tägliche Gefechte entstehenden Verlust einzelne Truppentheile mit der Zeit in ihrem Material und ihrer Rottenzahl sehr herunter bringen; — es war daher ein Vortheil, diese abkommandirten Truppentheile nach Bedarf mit anderen wechseln zu können, während der einmal gewonnene traditionelle Geist des Wagens, des raschen Handelns, der unermüdlichen Anstrengung und Ausdauer, in der Avant-Garde selbst erhalten blieb. Die Dienst-Routine ließ sich auf diese Weise vortrefflich mit einem stets vollzählig erhaltenen Material vereinigen. Nur der Kommandeur der Avant-Garde, wenn einmal der rechte Mann gefunden war, mußte und konnte, unabhängig von bestehenden Kommando-Verhältnissen, immer derselbe bleiben; — er blieb die Seele der Avant-Garde und ihres scharfen, rücksichtslosen, aber dadurch für das Ganze auch um so nützlicheren Dienstes.

General v. York bestimmte den Oberst v. Katzeler zum Führer seiner Avant-Garde, und er ist dies während des größten Theiles dieses und des folgenden Feldzuges immer mit gleichem Glück und gleichem Geschick geblieben. Allerdings ist auch die Verwendung ganzer Brigaden zu Avant-Garden vorgekommen, aber doch nur als eine Ausnahme, sei es zur unmittelbaren schnellen Verfolgung nach einer Schlacht, oder bei verhältnißmäßig geringerer Berührung mit dem Feinde, wie im Anfange des Feldzuges von 1814.

Yorks Korps formirte seine kombinirte Avant-Garde aus 6 Bataillonen, den Jäger-Kompagnien und 12, auch 16 bis 20 Eskadrons (Husaren, 1 Ulanen- und 1 Landwehr-Kavallerie-Regiment) nebst 1 reitenden und 1 Fuß-Batterie. Bei der Infanterie befanden sich in der Regel 2 Füsilier-Bataillone.

Auf die zahlreiche Kavallerie in der Avant-Garde legte Katzeler einen besonderen Werth. „Die Kavallerie — äußerte er — ist diejenige Truppen-Gattung, durch welche ich eines Theils im Stande bin, Nachrichten über den Feind schnell zu erhalten, andern Theils mich auch gegen den überlegenen Feind zu sichern. Mit ihr vermag

Digitized by Google

ich einem jeden plötzlichen Angriff des Feindes immer die Spitze zu bieten."

Auch die Jäger leisteten in der Avant-Garde gute Dienste; — sie hinderten die feindlichen Tirailleurs auf die diesseitige Kavallerie mit Erfolg zu schießen und steigerten bei einer unerwarteten Offensive des Feindes die Kraft des Widerstandes.

Eine zahlreiche Artillerie liebte Katzeler nicht in der Avant-Garde, weil sie ihrer Beweglichkeit Rücksichten auflegte; — 2 Batterien hielt er für vollständig ausreichend.

Pioniere wurden nach Bedarf zugetheilt; allein die permanente Ueberweisung eines Ingenieur-Offiziers hielt Katzeler für sehr erwünscht; ebenso die unmittelbare Mitwirkung eines Verpflegungs-Beamten für den Unterhalt der Mannschaften. Katzeler klagte oft über den Mangel an Lebensmitteln, denn „ohne dieselben sei es bei dem besten Willen und den angestrengtesten Bemühungen nicht möglich, den frischen Geist und die erforderlichen Kräfte zu erhalten." Der Befehl des Korps-Kommandeurs an die Brigaden, für die Verpflegung ihrer zur Avant-Garde abkommandirten Bataillone zu sorgen, erwies sich der Entfernung wegen sehr bald als unpraktisch. Die Selbsthülfe des Soldaten zur Verpflegung führte aber immer zu Unordnungen, deren üble Rückwirkung auf Disciplin und Leistung der Truppe nicht ausbleiben konnte.

Kranke Soldaten und gedrückte Pferde durften auf Befehl Yorks bei der Avant-Garde nicht geduldet werden; man mußte sie sogleich zurückschicken, weil sie da nur hinderlich sein könnten, wo sich bloß Kombattanten befinden sollten.

Für das Verhalten der Avant-Garde hielt v. Katzeler folgende Grundsätze fest. Er hatte immer 2 Husaren-Eskadrons an der Tete; sie formirten auch die erste Vorpostenlinie; hefteten sich im Marsch an die Fersen des Feindes, und folgten ihm ganz selbstständig, er mochte aufbrechen, wann er wollte.

Diesen Eskadrons folgte am frühen Morgen die gesammte Avant-Garden-Kavallerie, mit Ausnahme des Landwehr-Kavallerie-Regiments; häufig, aber nicht immer, auch die reitende Batterie. Diese Regimenter hatten die Teten-Eskadrons zu souteniren, Detaschirungen in des Feindes Flanken oder zur Erhaltung der eigenen Verbindungen zu geben, und da, wo die Teten-Eskadrons für die Frontbreite des zu umspannenden Terrains nicht ausreichten, sie zu verstärken. Immer aber blieb wenigstens ein Regiment geschlossen hinter der Tete.

Dann erst kam der Vortrupp der Infanterie, nämlich 2 Bataillone mit den Jägern, dazu bestimmt, das Repli der Kavallerie zu bilden; ferner schnell bei der Hand zu sein, wenn man Infanterie

Digitized by Google

brauchte, und endlich um bei größerer Nähe des Feindes das Bivouak der Kavallerie zu decken.

Die noch vorhandenen 4 Infanterie-Bataillone, die Artillerie und das Landwehr-Kavallerie-Regiment bildeten das Gros oder die Reserve der Avant-Garde. Auf diese Weise geordnet, marschirte man mit großer Beweglichkeit, aber auch mit großer Sicherheit.

Katzeler brach mit der Hauptmasse der Avant-Garde nie früher auf, als bis er die betreffende Disposition oder Instruktion für die Bewegungen des Tages empfangen hatte. Bis zum Eingang derselben ließ er den Feind nur durch die Teten-Eskadrons verfolgen. Von der Kavallerie an der Spitze der Avant-Garde verlangte er die größte Keckheit; sie konnte dem Feinde nie nahe genug sein. Dagegen wachte er über die Bewegungen der Infanterie mit der größten Sorgfalt. Vorsichtig schützte er sie gegen einen jeden Unfall. Er ließ die Infanterie von der Tete der Kavallerie her immer benachrichtigen, wie weit sie ungefährdet vorgehen dürfe. Erlaubte es das Terrain, so wurde ihr ein Abschnitt als vorläufiger Haltepunkt angewiesen.

Wenn General v. York es für nothwendig hielt, die Avant-Garden-Infanterie an einem bestimmten Tage mehr exponiren zu lassen, so unterließ er auch nicht, eine ganze Infanterie-Brigade, oder die ganze Reserve-Kavallerie, und die Letztere sehr häufig, namentlich bei offenem Terrain, zur Unterstützung nachzuschicken.

Oft instruirte auch Katzeler den Infanterie-Führer:

„Ich werde Sie zeitig genug benachrichtigen, daß Sie, ohne in Verlegenheit zu gerathen, Ihren Rückzug antreten können."

Gefechte sollte die Avant-Garde nicht ohne Noth suchen; sie fanden aber statt, wenn die Instruktion des Tages sie ausdrücklich vorschrieb, oder wenn die Deckung des Korps sie erforderte, oder wenn es galt, eine besonders günstige Gelegenheit auszubeuten.

Katzeler eilte immer persönlich mit der Kavallerie voraus und hinterließ den Befehl, wann das Gros der Avant-Garde folgen, oder wo es sich eventuell aufstellen sollte. Konnte er indessen darüber keine bestimmte Weisung ertheilen, so mußte der Infanterie-Kommandeur bei dem Korps-Kommandeur darüber anfragen, um keinen Augenblick die Verbindung mit dem Gros des Korps zu verlieren. Die Avant-Garde hielt das Verhältniß ihrer Abhängigkeit von dem Gros stets fest.

General York sandte dem Oberst v. Katzeler seine Befehle durch Ordonnanz-Unteroffiziere. Es kamen aber hierbei häufig Unregelmäßigkeiten vor.

Die Meldungen der Avant-Garde geschahen stets schriftlich. Katzeler versäumte nie, den Empfang eines Befehls in einer Weise

Digitized by Google

anzuzeigen, daß man aus derselben erkennen konnte, der Befehl sei richtig verstanden worden.

Um den Korps-Kommandeur nie in Zweifel zu lassen, wo sich die Avant-Garde befinde, wurde während des Marsches von jedem Halt, welchen der Feind oder andere Umstände veranlaßt hatten, nach der Haupt-Kolonne hin Meldung gemacht; ebenso geschah dies, wenn die Avant-Garde einen Hauptort oder einen wichtigen Terrain-Abschnitt erreicht hatte; endlich, wenn eine Abweichung aus der vorgeschriebenen Marschrichtung, allerdings nur in seltenen Fällen, erforderlich geworden war, wohin und aus welchen Gründen diese Veränderung eingetreten. Es durfte auch die Anzeige nie unterlassen werden, an welchem Punkt die Avant-Garde ihre Marschbewegung eingestellt, und wo ihre einzelnen Theile bivouakirten, also wo der Vortrupp und wo das Gros der Avant-Garde stehen geblieben waren.

Auf zahlreiche und gründliche Meldungen über alles Dasjenige, was man vom Feinde gesehen oder erfahren hatte, wurde ein besonderer Werth gelegt. Sobald der Tag anbrach, berichtete Katzeler, wie sich der Feind des Nachts verhalten, was man für Veränderungen am Morgen bemerkt hatte, wann sich feindliche Truppen in Bewegung gesetzt, welche Direktion sie eingeschlagen, wie weit man ihre Stärke habe übersehen können, und wo dieselben etwa wieder Halt gemacht. Kam man durch Städte oder Dörfer, welche der Feind passirt hatte, so wurden sofort Einwohner verhört und deren Aussagen schriftlich gemeldet. Ebenso erfolgte das erste Verhör der Gefangenen und Deserteurs bereits bei der Avant-Garde.

Von der Richtigkeit einer Meldung suchte sich Katzeler, bevor er sie weiter beförderte, persönlich zu überzeugen; gestatteten indessen die Umstände das nicht, so fügte er jedesmal ein Urtheil über die Zuverlässigkeit der Meldung bei. Hiermit in Uebereinstimmung wurden auffallende Bewegungen des Feindes nicht nur gemeldet, sondern auch eine Bemerkung über ihre Bedeutung hinzugefügt.

Obgleich es stets besonders befohlen wurde, wann Meldungen, außer an den kommandirenden General, auch an den General en chef abgehen sollten, so wurde doch eine jede Meldung von Wichtigkeit ohne Weiteres auch sofort an den General en chef gesendet.

Auf diese Weise repräsentirte Katzeler das stets wachsame Auge dem Feinde gegenüber. Hart und unausgesetzt an ihm bleibend, verlor er nie seine Spur, wurde nie überrascht und orientirte seinen General vortrefflich über Alles, was sich stundenweit von dem Gros in dem unmittelbaren Bereich des Feindes ereignete. Es kann der auf diese Weise gehandhabte Avant-Garden-Dienst in seinen Grundrichtungen nur als normalmäßig auch für spätere Kriegs-Perioden betrachtet werden.

Digitized by Google

Schließlich möge hier nicht unerwähnt bleiben, daß Katzeler auch mit den Avant-Garden der Neben-Korps eine beständige Verbindung unterhielt, und zwar dadurch, daß er Offiziere an der Spitze eines kleinen Kavallerie-Trupps dorthin schickte, welche ihm über Alles berichten mußten, was auf jenen entfernten Punkten Wichtiges vorfiel. Dadurch war er in den Stand gesetzt, die allgemeine strategische und taktische Sachlage, sowohl auf seiner rechten, wie auf seiner linken Flanke, auch im Großen und Ganzen zu übersehen.

Wir kehren nun zu der Fortsetzung der Operationen zurück.

Am 19. August sollte sich die schlesische Armee dem Bober nähern und denselben eventuell überschreiten.

Ney hatte bereits den Oberbefehl übernommen und wollte die französischen Armee-Korps am Bober konzentriren, nämlich die Korps von Lauriston und Macdonald, das Infanterie-Korps von Ney und das Kavallerie-Korps unter Sebastiani bei Löwenberg — die beiden Ersteren von Goldberg, die beiden Letzteren von Haynau her — während auf dem linken französischen Flügel Marschall Marmont von Bunzlau aus auf der Straße nach Haynau das russische Korps Sackens aufzuhalten bestimmt wurde. Auf dem rechten französischen Flügel war es, wie wir bereits wissen, das Korps von Macdonald gewesen, welches Tages zuvor einen Vorstoß nach Lähn hin gemacht hatte, um den Rückzug der andern Korps zu erleichtern. Bei dieser Sachlage mußte es in der Gegend von Löwenberg zum Hauptkampf kommen.

Auf der nördlichen Straße, Haynau-Bunzlau, trafen Russen und Franzosen westlich von Haynau bei Kreibau aufeinander, woraus sich das Gefecht bei Kayserswaldau entwickelte, in Folge dessen Marmont nach Bunzlau zurückwich, und Sacken am Abend dieses Tages bei Thomas-Waldau, östlich von Bunzlau, das Bivouak bezog.

Auf der mittleren Straße, Goldberg-Löwenberg, ließ York das preußische Armee-Korps in 2 Kolonnen um 5 Uhr früh antreten: Kolonne rechts mit der Marschrichtung von Goldberg über Ulbersdorf, Neudorf, Wilhelmsdorf, Deutmannsdorf, auf Braunau bei Löwenberg; Kolonne links, von Goldberg auf der Chaussee über Hermsdorf, Pilgramsdorf, Neuwiese, Lauterseiffen, Plagwitz auf Löwenberg. Da die Reserve-Kavallerie wieder mit der Avant-Garde vereinigt bleiben sollte und Beide bei Seiffersdorf und Adelsdorf weit zurück standen, so mußten sie früh aufbrechen, um die Tete der Kolonne rechts zu erreichen. Oberst v. Jürgaß übertrug dem Obersten v. Katzeler wieder die Führung des Vortrupps.

Lieutenant Reyher schreibt über die nun folgenden Ereignisse:

„Wir brachen demzufolge auf und setzten unseren Marsch über Grädiz und Wilhelmsdorf fort (— um so in den vorgeschriebenen Weg

Digitized by Google

der Kolonne rechts zu gelangen —). Vor Deutmannsdorf meldete die Spitze, daß der Feind Ludwigsdorf noch besetzt habe. Sogleich formirte Oberst v. Katzeler seine Kavallerie nebst 2 reitenden Geschützen nördlich von Deutmannsdorf und bat den Oberst v. Jürgaß um 1 Bataillon Infanterie zur Unterstützung. Sobald dieses Bataillon, es war das Füsilier-Bataillon 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments, das Westende von Deutmannsdorf dicht vor Ludwigsdorf besetzt hatte, passirte die Kavallerie Deutmannsdorf nach der Südseite hin und avancirte hier gegen die Höhen von Braunau. Die Rekognoszirung ergab, daß der Feind das rechte Bober-Ufer noch nicht verlassen hatte, sondern sehr zahlreich östlich von Löwenberg auf den dortigen Höhen stand. Zu einem Angriff auf seine Position (Hirse-Berg) mußte das Heranrücken der Kolonne links von Lauterseiffen abgewartet werden, um dem Befehl gemäß kein nachtheiliges Gefecht zu unternehmen."

Oberst v. Jürgaß theilte diese Ansicht, fand aber noch einen besonderen Grund zur Vorsicht in dem Umstande, daß von seiner Arriere-Garde wiederholt Meldungen eingingen, feindliche Kolonnen würden in der Gegend des Grädițzberges gesehen. Diese Bedrohung des Rückens mußte um so überraschender wirken, da man nordwärts den Feind im Rückzuge auf der Straße nach Bunzlau glaubte. Wir erinnern uns aber, daß jene Kolonnen Ney angehörten, der sie von Haynau über Grädițzberg nach Löwenberg zur Vereinigung mit Macdonald führen wollte und nun nicht wenig erstaunt war, preußische Truppen vor sich auf demselben Wege zu treffen.

Ney hat aber die Sachlage doch nur sehr unvollkommen übersehen, da er keinen Angriff wagte, oder denselben von Hause aus vor der Vereinigung auch nicht beabsichtigte, denn er suchte später, ausweichend aus der ursprünglichen Direktion, den Bober weiter unterhalb Löwenberg ohne Gefecht zu überschreiten.

Das Alles aber konnte Oberst v. Jürgaß damals nicht wissen. Er hielt sich mit Recht im Rücken und in der rechten Flanke bedroht und beschloß deshalb, seine Anordnungen so zu treffen, daß er, je nach der Entwickelung der Situation, den Kampf am Hirseberg aufnehmen, oder den Angriff von Grädițzberg über Wilhelmsdorf und Hartmannsdorf auf Deutmannsdorf abwehren, oder endlich den Rückzug nach Lauterseiffen zum Anschluß an die dort erwarteten Truppen ausführen könne. Dem entsprechend mußte Oberstlieutenant v. Lobenthal, das Gros der Avant-Garde und einen Theil der Reserve-Kavallerie, durch Deutmannsdorf marschiren und sich südlich von diesem Ort verdeckt an der Ostlisiere des Waldes aufstellen lassen, welcher das Terrain bis zum Fuße des Hirseberges ausfüllt. Nur das litthauische Dragoner-Regiment und die Landwehr-Kavallerie-Brigade unter dem Major v. Bieberstein, sowie 2 reitende Batterien, blieben auf der Nordseite von Deutmannsdorf

Digitized by Google

stehen, um das Terrain nach Wilhelmsdorf, Hartmannsdorf und Seifendorf hin aufzuklären und die etwanigen Bewegungen des Feindes daselbst fortgesetzt zu beobachten. Deutmannsdorf selbst blieb noch von dem Füsilier-Bataillon 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments gegen den in Ludwigsdorf befindlichen Feind besetzt.

Sobald die Bataillone Deutmannsdorf passirt und ihre Aufstellung an dem Walde genommen hatten, konnte aber Oberst v. Jürgaß dem Versuch doch nicht widerstehen, den Feind auf dem Hirseberge anzugreifen. Er übertrug zu diesem Zweck dem Oberst v. Katzeler auch das Kommando über einen Theil der Avant-Garden-Infanterie. Oberstlieutenant v. Lobenthal drang nun durch den Wald gegen dessen Westlisiere vor, und zwar das Füsilier-Bataillon 2. Ostpreußischen Infanterie-Regiments in der Mitte und das Füsilier-Bataillon des Leib-Regiments auf dem linken Flügel, während die aus Deutmannsdorf avancirenden Füsiliere des 1. Ostpreußischen Regiments den rechten Flügel bildeten. Die Füsiliere des Brandenburgischen Infanterie-Regiments blieben als Soutien in dem Walde, — der übrige Theil der Infanterie hinter dem Walde.

Bei dem Anrücken der preußischen Tirailleurs entwickelte der Feind bedeutende Infanterie-Massen auf dem Hirseberge, während eine zahlreiche französische Kavallerie — Katzeler glaubte 16 Eskadrons zu zählen — in der Ebene am Nordfuß des Berges zwischen Ludwigsdorf und Braunau sich zeigte.

Das Tirailleurgefecht dauerte bis in den Nachmittag hinein. Da erkannte man deutlich, daß die französische Kavallerie bei Braunau über den Bober zurückgehe. Diesen Moment benutzte v. Lobenthal und führte seine Bataillone, Schützen voran, im Sturmschritt aus dem Walde gegen den Hirseberg vor. Es gelang den Preußen, den Berg zu ersteigen, und die französische Infanterie hinunterzuwerfen. Leichte Geschütze wurden schnell auf den Berg gebracht und beschossen die weichenden Franzosen sehr wirksam in der Ebene. Aber auch v. Katzeler benutzte diesen Moment sehr glücklich mit seiner gewohnten Entschlossenheit.

Reyher schreibt darüber:

„Da die feindliche Kavallerie durch Braunau verschwunden war, und unsere Infanterie mit außerordentlicher Bravour die glücklichsten Erfolge errang, so beschloß v. Katzeler, die Contenance des weichenden Feindes vor dem Defilee von Braunau auf die Probe zu stellen. Mit dem Brandenburgischen Ulanen-Regiment und zwei reitenden Geschützen griffen wir die zahlreiche französische Infanterie in der linken Flanke an. Es schien nur eine Hand voll zu sein, welche gegen diese Massen vorgeführt wurde. Aber die Ulanen drangen ohne einen Augenblick zu zögern ein. Im beschleunigten Schritt suchten die nicht angegriffenen Bataillone über die Brücke zu gelangen. Ein Theil wurde niedergestochen, namentlich derjenige, welcher die Brücke bereits brennend und

Digitized by Google

abgebrannt vorfand. Die beiden reitenden Geschütze schossen mit Kartätschen in die auf dem jenseitigen Bober-Ufer stehenden dichten Haufen. Erst der hereinbrechende Abend machte dem Gefecht ein Ende. Viele Franzosen waren im Bober ertrunken."

Auch weiter unterhalb bei Sirgwitz hatte der Feind eine Brücke erbaut, die er nun ebenfalls abzubrechen sich bemühte.

Das Gefecht dieses Tages kostete den preußischen Truppen 4 Offiziere und 158 Mann an Todten und Verwundeten, eine Zahl, welche durch die Dauer des Feuergefechtes erklärlich wird. Im raschen Vorwärtsschreiten ist der Verlust immer geringer; denn von einer siegreichen Infanterie scharf gedrängt, schießen die feindlichen Schützen schlechter und weniger oft. Mit Recht machte daher Blücher das nationale: „Vorwärts!" zu seiner Parole.

Katzeler behielt die Vorposten und bivouakirte bei Ludwigsdorf.

Wir haben bereits angedeutet, daß Oberst v. Jürgaß das Erscheinen der Haupt-Kolonnen bei Lauterseiffen erwartete. Die Entfernung von hier bis Goldberg beträgt nur wenig über zwei Meilen, war also in 4 Stunden unzweifelhaft zurückzulegen. Auch hatte York die Kolonnen bereits um 5 Uhr Morgens antreten lassen. Dennoch focht die Avant-Garde vor Löwenberg den ganzen Tag allein, ohne Unterstützung des Korps. Die Ursache dieses Umstandes lag darin, daß, als York die schnelle Deichsel mit der einen Kolonne vor Ulbersdorf und mit der andern Kolonne vor Pilgramsdorf erreicht hatte, ihm der Befehl aus dem Hauptquartier zuging, dort vorläufig stehen zu bleiben, bis sich durch Langeron die Verhältnisse bei Löhn näher aufgeklärt haben würden. Dadurch entstand die vollständige Trennung zwischen Avant-Garde und Gros. York schickte den Oberstlieutenant v. Valentini vom Generalstabe seiner Avant-Garde in der Richtung auf Deutmannsdorf nach, um über die Ereignisse vor Löwenberg rasch orientirt zu werden, erhielt aber erst um Mittag von Blücher den Befehl, den Marsch auf Löwenberg fortzusetzen. Der Marsch Neys nach dem Grädtzberge scheint am Vormittag nicht zur Kenntniß Yorks gekommen zu sein. Der Feind wurde am Grädtzberg erst dann von Yorks rechter Flügel-Kolonne entdeckt, als diese von Ulbersdorf nach Neudorf marschirte, von wo Seitentrupps bis Grädtz streiften. Prinz Karl von Mecklenburg, welcher diese Kolonne kommandirte, ließ bei Neudorf Halt machen und machte sich zum Gefecht bereit. Indessen der Feind, von preußischer Kavallerie beobachtet, wich nach Hartmannsdorf aus. Dennoch schien die Stärke Neys bedeutend genug, um sich für die Nacht gegen einen Flanken-Angriff sichern zu müssen. Am nächsten Morgen aber wollte Blücher den Feind in seiner rechten Flanke aufsuchen und angreifen. Die rechte Flügel-Kolonne, Brigade Prinz Karl von Mecklenburg und Brigade Steinmetz, blieb bei Neudorf halten, wohin sich auch York

Digitized by Google

begab und wurde noch von der linken Flügel-Kolonne durch die Brigade Horn in der Richtung auf Wilhelmsdorf unterstützt, während die Brigade Hünerbein auf der Hauptstraße Lauterseiffen erreichte, und die Avant-Garde, wie wir wissen, vor Löwenberg stand. Erst in der Nacht verließ Ney auch Hartmannsdorf und marschirte nach dem Bober ab. Die preußischen Vorposten entdeckten diesen Abmarsch nach Mitternacht.

Graf Langeron hatte an diesem Tage seine Avant-Garde unter General Rudzewitsch bei Zobten den Bober überschreiten lassen. Rudzewitsch griff Siebeneichen an, warf den Feind nach Nieder-Mois zurück, wurde aber bald in beiden Flanken, sowohl von den französischen Truppen bei Lähn über Merzdorf, als von denen aus Löwenberg bedroht. Er zog sich nach Siebeneichen zurück, schlug sich tapfer, erhielt jedoch schon von Zobten her Unterstützung durch das Gros des Generals Langeron, dessen Tete von Probsthayn her Zobten erreicht hatte. Die Franzosen blieben indessen hier Herren des linken Bober-Ufers.

Graf Pahlen war bei Hirschberg stehen geblieben.

Die Absicht Blüchers, am folgenden Tage (20. August) den Marschall Ney zwischen dem Gräditzberge und Hartmannsdorf anzugreifen, konnte, in Folge dessen Rückzuges über den Bober, nicht zur Ausführung kommen, abgesehen von den Schwierigkeiten, welche gegen die schon am 19. Abends von Blücher erlassenen Befehle durch Langeron erhoben wurden, der sich hier zum ersten Mal das Mißtrauen des Generals en chef in sein Talent und in seinen guten Willen zuzog. Von Hartmannsdorf war Ney nordwestlich nach Bunzlau abmarschirt, wodurch er die Vereinigung mit den Korps bei Löwenberg wieder aufgab. Ney und Sebastiani stellten sich westlich von Bunzlau auf den Höhen von Tillendorf auf. Bunzlau wurde, sobald die russische Avant-Garde Sackens davor erschien, von den Franzosen ganz aufgegeben. Marmont postirte sich südlich von Tillendorf bei Possen und Ottendorf. Lauriston blieb bei Löwenberg, brach aber die Brücke daselbst ab. Macdonald zog sein Korps bei Greiffenberg und Liebenthal zusammen.

Sacken konnte am Abend des 20. August Bunzlau besetzen und sein Gros bei Gnadenberg bivouakiren lassen. 3 Kosacken-Regimenter wurden angewiesen, den Bober stromabwärts bei Eichberg zu überschreiten und von dort die Straße Bunzlau-Görlitz zu beobachten und zu rekognosziren.

Von dem Korps Yorks hatte Blücher in der Nacht vom 19. zum 20., mit Bezug auf den bei Hartmannsdorf beabsichtigten Angriff, auch die Brigade Hünerbein von Lauterseiffen nach Neudorf abmarschiren und das Gros der Avant-Garde von Deutmannsdorf nach Hokenau zurückgehen lassen, um so am frühen Morgen das 1. Korps um Neudorf konzentrirt zu haben. Sobald sich jedoch diese Kozentration nicht mehr als nothwendig erwies, eilte York durch seine Avant-Garde wieder

Digitized by Google

die Position von Löwenberg zu erreichen. Katzeler hatte die Vorposten gegen Braunau und Löwenberg behalten und von dort am frühen Morgen Folgendes gemeldet:

„Der Feind hält Löwenberg und die ruinirten Brückenübergänge über den Bober besetzt. Auch bivouakirt noch eine beträchtliche Infanterie- und Kavallerie-Masse hinter Löwenberg auf den dortigen Höhen. Es gehen von Zeit zu Zeit Wagen-Kolonnen von Löwenberg nach Lauban, mit welchen der Feind wahrscheinlich Magazin-Vorräthe nach Lauban zurückschaffen läßt. Vielleicht hält der Feind nur noch Löwenberg besetzt, um jene Wagenzüge zu decken. Von der Brücke bei Sirgwitz sind nur die Bohlen abgeworfen; sie würde deshalb bei einem Vorgehen in dieser Richtung bald wieder herzustellen sein."

Oberstlieutenant Lobenthal konnte die Höhen vor Löwenberg ungestört besetzen, und zwar der Stadt zunächst den Weinberg, den rechten Flügel der Avant-Garde an Braunau, den linken an Plagwitz gelehnt, beide Dörfer besetzt und die Vorposten hart am rechten Bober-Ufer. Vom Weinberge aus waren die französischen Lagerhütten auf dem jenseitigen Thalrande zum Theil zu übersehen, ebenso die dort aufgestellten Truppen.

Da das Korps von York noch immer zurück bei Neudorf stand, während die beiden russischen Flügel-Korps sich vorgeschoben am Bober befanden, den man am folgenden Tage (21.) hoffte überschreiten zu können, so sollte am Nachmittag dieses Tages, — nachdem auch die Kavallerie Neys aus der Gegend von Alt-Jäschwitz verschwunden war — York sein Korps an dem Bober nach Sirgwitz heranführen, als den Punkt, welchen Katzeler für den Zweck eines leicht zu bewerkstelligenden Ueberganges bezeichnet hatte. Es geschah dies in zwei Kolonnen, auf Gähnsdorf und Ludwigsdorf. Die 7. Brigade blieb bei Gähnsdorf, ihre Kavallerie vorgeschoben bei Hohlstein, die 1. 2. und 8. Brigade bei Ludwigsdorf; Reserve-Kavallerie bei Deutmannsdorf.

Auf dem linken Flügel blieb Langeron bei Zobten stehen, konnte aber Siebeneichen jenseit des Bober von Neuem besetzen.

Es war indessen nicht zu verkennen, daß sich der Feind im Laufe des 20. August um Löwenberg konzentrire, und das vorlaufende Gerücht, Napoleon sei in Löwenberg eingetroffen, deutete auf eine bevorstehende wesentliche Veränderung der strategischen Situation. Blücher selbst war von Pilgramsdorf her am Nachmittag bei der Avantgarde Yorks eingetroffen, hatte den zwischen Löwenberg und Langen-Vorwerk stehenden Feind beobachtet, und war dann zur Nacht nach Hohlstein gegangen, um den Ereignissen des kommenden Tages näher zu sein.

Die Nachricht, daß es dem General Blücher gelungen sei, die Stellung hinter der Katzbach zu forciren und den Marschall Ney über

Digitized by Google

den Bober zurückzuwerfen, veranlaßte Napoleon, im Vertrauen auf das befestigte Dresden, welches sich 8 Tage lang gegen die an der Elbe heranziehende Haupt-Armee werde halten können, — selbst das Kommando an dem Bober zu übernehmen, um die schlesische Armee durch einen kurzen Offensivstoß zurückzuwerfen, vielleicht auch fest zu halten und zu schlagen. Am 19. August noch, in Folge einer Rekognoszirung aus der Lausitz nach Böhmen hinein, in Gabel, eilt Napoleon über Zittau nach Görlitz, setzt von hier die alten Garden nach Lauban und Löwenberg in Marsch, ebenso die junge Garde und das 1. Kavallerie-Korps, trifft persönlich den 20. August in Lauban, und den 21. August Vormittags 9 Uhr in Löwenberg ein. Ney hatte am 20. August schon für den folgenden Tag den Rückzug nach der Queiß befohlen, denselben am 21. zum Theil schon angetreten, als Napoleons Befehl Alles halten und zur Offensive über den Bober wieder Front machen ließ. Ney sollte mit dem 3. Korps wieder über Bunzlau vorgehen, Macdonald mit dem 5. und 11. Korps über Löwenberg, Marmont als Reserve folgen, und die Garden von Lauban ihren Marsch nach Löwenberg beschleunigen. Von Ney forderte der Kaiser, daß er auf dem rechten Bober-Ufer die rechte Flanke der Schlesischen Armee von Bunzlau in der Richtung auf Giersdorf tourniren, und gleichzeitig den vor ihm weichenden Feind verfolgen solle. Gelang dies, so war für das französische Gros bei Löwenberg die Möglichkeit einer Schlacht unter günstigen strategischen Verhältnissen gegeben.

Den warnenden Anzeichen des vorigen Tages hatte Blücher nicht ein entscheidendes Gewicht beigelegt. In der Hoffnung, die Offensive seinerseits von dem Bober aus fortsetzen zu können, gab er vielmehr Befehl, die Brücke bei Sirgwitz herstellen zu lassen. Sirgwitz wurde zu diesem Zweck von der 4. Kompagnie des Garde-Jäger-Bataillons und von den Tirailleurs des 1. Bataillons des Leib-Regiments von Hohlstein aus besetzt. Es regnete heftig. Die trübe Witterung erschwerte die Uebersicht nach dem linken Bober-Ufer. Die verlöschenden Lagerfeuer glaubte man auf einen Abzug des Feindes deuten zu dürfen. Dennoch entging den Avantgarden nicht die große Bewegung, welche auf dem jenseitigen Thalrande unter den Truppen des Feindes, sowohl bei Bunzlau, wie bei Löwenberg stattfand.

Die Brücke bei Sirgwitz wurde in der That hergestellt. Major v. Sohr mußte auf Befehl Blüchers mit einer Eskadron des brandenburgischen Husaren-Regiments, der Jäger-Kompagnie und den Tirailleurs des 1. Bataillons des Leib-Regiments zur Rekognoszirung über die Brücke von Sirgwitz nach dem linken Bober-Ufer vorgehen. Das Resultat dieser Rekognoszirung sollte entscheiden, ob man nur zu verfolgen oder anzugreifen und die Stellung des Feindes jenseit des Bober von

Digitized by Google

Sirgwitz aus zu sprengen habe. General York wurde persönlich zu Blücher befohlen, um die Disposition für die Ausführung des einen oder des anderen Entschlusses sogleich empfangen zu können. Indessen stieß Major Sohr sehr bald auf so überlegene feindliche Kräfte, daß er nur mit Mühe wieder die Brücke zu erreichen im Stande war, welche überdies gegen den unerwarteten Andrang des Feindes sogleich abgebrochen werden mußte.

Eine Offensive über Sirgwitz war hierdurch unausführbar geworden. Man erkannte, daß man bereits auf die Defensive gewiesen sei. Die Brigade Hünerbein sollte den Uebergang bei Sirgwitz vertheidigen. General York stellte das Gros seines Korps bei Ludwigsdorf auf, und mußte später die Brigade des Prinzen Karl von Mecklenburg südlich von Ludwigsdorf als Soutien hinter der Avantgarde postiren. General Langeron sollte den Steinberg südlich von Plagwitz mit einem Detaschement besetzen, während Oberstlieutenant v. Lobenthal mit seiner Infanterie nicht nur den Weinberg, nördlich von Plagwitz, sondern auch dieses Dorf selbst, wie wir wissen, besetzt hielt.

Man glaubte auf diese Weise das Defilee zwischen Wein- und Steinberg gesperrt zu haben; und die nächsten Schritte des Feindes abwarten zu können.

Mit Recht hielt Gneisenau die Position östlich von Löwenberg für sehr stark. Er glaubte auch, daß Langeron bei Zobten und York bei Ludwigsdorf (1 Meile) nahe genug ständen, um sich sehr bald weiter rückwärts vereinigen zu können. Nur Sacken stände bei Bunzlau 2 Meilen von Ludwigsdorf entfernt, wodurch es dem Feinde möglich gemacht werde, zwischen Bunzlau und Ludwigsdorf, etwa bei Walditz oder Kroischwitz, überzugehen und Sackens Korps von dem Gros der Armee zu trennen, respective auf dasselbe einen günstigen Flanken-Angriff auszuführen. In dieser Ansicht begegnete er sich vollkommen mit der allgemeinen Absicht und den Befehlen Napoleons, wie wir dieselben in der Bestimmung Neys bereits kennen gelernt haben. Sacken sollte deshalb event. nicht von Bunzlau nach Haynau, sondern mehr südlich nach Modelsdorf zurückgehen, während unter gleichen Umständen York wieder am Grädizberge und Langeron bei Pilgramsdorf halten würden.

Ein solcher Rückzug wurde von Gneisenau für den Fall erwogen, daß man — der Instruktion für die schlesische Armee gemäß — einer Schlacht unter ungünstigen Umständen ausweichen müsse. Eine Umgehung des linken Flügels schien nach der Stellung der feindlichen Korps nicht wahrscheinlich zu sein und wäre auch bei der dortigen Terrainbeschaffenheit und der Nähe der Korps von Sacken und York nicht von entscheidendem Einfluß gewesen.

Digitized by Google

Indeſſen für den Augenblick war der Rückzug durchaus noch nicht geboten; im Gegentheil hielt Blücher noch immer den Gedanken an eine Offenſive feſt. Die nicht mehr zu bezweifelnde Nähe Napoleons reizte nur ſeine Thatkraft. Lange beobachtete Blücher, nun von ſeinem ganzen Stabe umgeben, von dem Weinberge her die Bewegungen des Feindes jenſeit des Bober. Man kanonirte von Zeit zu Zeit herüber, hinüber, aber es ſchien dabei für heute bleiben zu ſollen. Blücher ritt mißmuthig nach Hohlſtein zurück.

Da, es war zwiſchen 1 und 2 Uhr Nachmittags, brachen die Franzoſen aus Löwenberg heraus. Die Brücke wurde raſch hergeſtellt, die Kolonnen ſtanden im Innern der Stadt bereit, die Diviſion Maiſon vom Korps Lauriſtons nahm die Tete, das 1. Kavallerie-Korps, ferner die Diviſionen Gérard und Charpentier, endlich das Korps von Macdonald ſollten folgen; zahlreiche Tirailleur-Schwärme eilten den geſchloſſenen Infanterie-Bataillonen voraus. Unter Napoleons perſönlicher Einwirkung war die Einleitung zum raſchen Uebergang vortrefflich vorbereitet worden, ein Uebergang, der nun unter ſeinen Augen mit großer Entſchloſſenheit ausgeführt wurde.

Sobald man aus Löwenberg nach Oſten hin debouſchirt, iſt der Steinberg der zunächſt erreichbare Punkt. Die Franzoſen warfen ſich mit überlegener Macht auf denſelben. Das ſchwache ruſſiſche Detaſchement wurde ſogleich zurückgeworfen und ſuchte in Plagwitz an der Chauſſee einen Halt, da dieſes Dorf bereits von dem Füſilier-Bataillon des 2. Oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments beſetzt war. Ein Verſuch der Preußen und Ruſſen, den Steinberg zurück zu erobern mißlang; Plagwitz ſelbſt ging verloren.

Unter dieſen Umſtänden konnte es zunächſt nur noch darauf ankommen, dem Feinde das Debouſchiren aus Plagwitz zu erſchweren. Oberſtlieutenant Lobenthal vom Weinberge her und der ruſſiſche General Deniſſieff von Höfel her, waren hierzu die unmittelbar zur Stelle befindlichen Kräfte.

In dieſem Augenblick erſchien Blücher wieder auf dem Gefechtsfelde.

Während Lobenthal ſeine Infanterie-Bataillone von dem Weinberg zurückzog und die Artillerie nach der Chauſſee vorausſchickte, ſetzte ſich Oberſt v. Katzeler an die Spitze dreier Kavallerie-Regimenter (Brandenburgiſche Ulanen, Mecklenburgiſche Huſaren und ein Landwehr-Kavallerie-Regiment), mit welchen er der Ebene öſtlich von Plagwitz zueilte, um ſich hier neben der Artillerie auf der Chauſſee nach Lauterſeiffen dem Feinde vorzulegen. Prinz Karl von Mecklenburg mußte mit der 2. Brigade auf und an dem Hirſeberge eine Flankenſtellung zur Chauſſee nehmen und General Hünerbein mit der 8. Brigade nach Lauterſeiffen abmarſchiren, um von dort die Verbindung mit dem Korps Langerons

Digitized by Google

ſicher zu ſtellen. Lobenthal griff Plagwitz an. Es entſpann ſich hier ein dauerndes, ſehr erbittertes Gefecht, welches von beiden Seiten zu großen Verluſten führte. Blücher hielt auf dem Hirſeberge und hatte alle kämpfenden Truppentheile im Auge. Jetzt erſt erſchien von Zobten her bei Höfel die erſte größere ruſſiſche Unterſtützung, nämlich das 10. Infanterie-Korps unter General Kapzewitſch, ohne ſich jedoch direkt an dem Kampf um Plagwitz und den Steinberg zu betheiligen. Dennoch hemmte ſein Erſcheinen das Vordringen der Franzoſen nach dieſer Seite hin. Das Gefecht kam vollſtändig bei Plagwitz und Höfel zum Stehen. Auch v. Katzeler und an ſeiner Seite Reyher, hatte einen rühmlichen Antheil an dieſem Reſultat, da ſie einmal Gelegenheit fanden, ſich mit 3 Eskadrons im heftigſten Kartätſchfeuer des Feindes auf franzöſiſche Kavallerie zu werfen, welche aus Plagwitz das Debouſchiren ihrer Tirailleurs vorbereiten wollte; ſie entwich mit Mühe dem vehementen Chok der preußiſchen Kavallerie.

Indeſſen war ein offenſiver Rückſchlag, um die Franzoſen wieder nach Löwenberg hinein zu werfen, nicht mehr möglich. Der Ehre der Waffen war reichlich Genüge geſchehen; — und ſo befahl denn Blücher um 5 Uhr Abends den Rückzug, der in vollkommener, taktiſcher Ordnung, ohne durch den Feind geſtört zu werden, ausgeführt wurde, nämlich die Avant-Garde und das Gros nebſt der Reſerve-Kavallerie des 1. preußiſchen Armee-Korps über Deutmannsdorf, — die 2. und 8. Brigade über Lauterſeiffen — beide Kolonnen nach Neudorf, wo das Korps am Tage vorher geſtanden hatte; — ferner General Kapzewitſch über Petersdorf nach Neuwieſe; — Langeron über Armenruh nach Pilgramsdorf; Probſthayn im Süden blieb von einem ruſſiſchen Detaſchement beſetzt.

Der Feind folgte nur bis zum Hahnwalde, dann machte die Nacht überall dem Gefecht ein Ende.

Auf dem rechten Flügel war Sacken bei Bunzlau um 10 Uhr von Ney angegriffen worden, der die Bober-Brücke wieder herſtellen und ſeine Truppen gegen Mittag aus Bunzlau debouſchiren ließ. Es kam zu einem ſtehenden Gefecht, welches erſt am ſpäten Nachmittage mit dem Rückzuge Sackens auf Modelsdorf endete. Ney ließ ihn nur ſchwach verfolgen und wandte ſich, dem Befehl Napoleons gemäß, mit dem Gros ſeines Korps auf Giersdorf; traf aber hier erſt um 7 Uhr Abend ein, ſo daß ſein Erſcheinen auf das längſt beendete Gefecht bei Löwenberg keinen Einfluß gehabt hatte. Ney blieb für die Nacht zwiſchen Giersdorf und Hartmannsdorf ſtehen; Lauriſton und ein Theil des 1. Kavallerie-Korps zwiſchen Deutmannsdorf und Lauterſeiffen, der andere Theil dieſes Kavallerie-Korps und die Garden in und um Löwenberg, Marmont bei Sirgwitz. Der Verluſt war nur bei

Digitized by Google

dem Korps Yorks namhaft gewesen: 30 Offiziere und über 1500 Mann an Todten und Verwundeten.

Napoleon hatte das rechte Ufer des Bober zwar wieder gewonnen, aber die schlesische Armee nicht zu einer Schlacht gezwungen; sie war nach hartnäckigen partiellen Kämpfen doch schließlich dem konzentrirten Offensivstoß ausgewichen. „On ne peut arriver à aucun résultat sans bataille!“ meinte Napoleon, und hoffte am folgenden Tage die schlesische Armee besser zu fesseln. Napoleon blieb die Nacht über in Löwenberg.

Blücher gedachte den Rückzug erst dann fortzusetzen, wenn der Feind überlegene Kräfte vor seiner Front entwickeln werde. Es war ja seine Aufgabe, hart am Feinde zu bleiben. Die Truppen beruhigte er in einem Armee-Befehl über die Bedeutung des Rückzuges, und erkannte die Tapferkeit an, mit welcher sie sich geschlagen. Suche der Feind eine Schlacht, so sei es unser Vortheil, sie für jetzt zu vermeiden.

Um nicht mit dem Rücken an Defileen zu stehen, passirte York früh morgens den 22. August die schnelle Deichsel bei Leisersdorf und Ulbersdorf, und nahm mit dem Korps auf den Anhöhen des rechten Ufers eine Stellung. Auf dem linken Ufer blieb nur eine neuformirte Arriere-Garde zurück, welche unter den Befehl Katzelers trat. Die Truppentheile, welche bisher in der Avant-Garde unter Oberstlieutenant v. Lobenthal gestanden hatten, waren ihrer großen Verluste wegen, in das Gros des Korps zurückgetreten.

Katzeler erscheint nun zum ersten Mal als ganz selbstständiger Führer der Vortruppen des 1. Armee-Korps. Er übernahm hiermit eine Aufgabe, die er glänzend zu lösen wußte, und zwar wesentlich gestützt durch die unermüdliche Thätigkeit und die einsichtsvolle Mitwirkung seines Adjutanten, Lieutenants Reyher, von dessen Hand das Kriegs-Archiv des Generalstabes noch die Meldungen, Berichte und Relationen aus jener Zeit aufbewahrt. Katzeler erwarb sich einen solchen Ruf als ausgezeichneter Avant-Garden-Führer, daß er in dieser und der nächsten Kampagne fast ausschließlich an der Spitze der Avant-Garde des Korps von York verblieb. Er verfehlte aber auch jetzt ebensowenig, wie früher, den Werth seines vortrefflichen Adjutanten im vollsten Maaße anzuerkennen. Reyher, damals jung, rasch und entschlossen, wußte aber auch an dieser glücklichen Stelle den Schatz seiner Kriegs-Erfahrungen mit scharfem Urtheil zu bereichern, und sich die Dienst-Routine zu erwerben, welche ihm später als Generalstabsoffizier auf praktischem wie auf theoretischem Gebiet in einem hohen Grade eigen geblieben ist. Schon in Schlesien zog Reyher die Aufmerksamkeit Blüchers auf sich, der sich nach dem gewandten Adjutanten des Oberst v. Katzeler genau erkundigte.

Digitized by Google

Die Avant-Garde, für jetzt Arriere-Garde, unter Oberst v. Katzeler, bestand aus 8 Bataillonen, 20 Eskadrons und 2 Batterien, nämlich die Infanterie unter Oberst v. Weltzien:

das 1. und 2. Bataillon des Leib-Regiments,
das 2. Bataillon des Brandenburgischen Infanterie-Regiments,
das 1. und 3. Bataillon des 12. Reserve-Regiments,
das 3. Bataillon (Reibnitz) des 15. Landwehr-Regiments,
das 1. Bataillon (Kempski) und das 4. Bataillon (Gfug) des 14. Schlesischen Landwehr-Regiments. —

Ferner die Kavallerie:

die Landwehr-Kavallerie-Brigade des Majors v. Bieberstein 3 Regimenter,
das Westpreußische Dragoner-Regiment und
das 2. Leib-Husaren-Regiment.

Die Infanterie der Avant-Garde stellte sich bei Neudorf auf, die Kavallerie derselben am Grädițberge, wo sich Katzeler persönlich befand. Kavallerie-Patrouillen gingen von hier nach den verschiedensten Richtungen vor, da es von der äußersten Wichtigkeit war, recht bald über die Absichten des Feindes ins Klare zu kommen.

Auch Sacken schickte Kosacken-Detaschements unter dem General Lanskoy wieder gegen Bunzlau vor, erfuhr durch denselben den Abmarsch Neys nach der Mitte hin, und zog sich auf Grund dieser Bewegung des Marschalls schon um 8 Uhr Morgens von Modelsdorf südlich nach Adelsdorf, um hier mit dem rechten Flügel Yorks bei Leisersdorf in direkte Verbindung zu treten. Bei Modelsdorf ließ Sacken nur eine Arriere-Garde stehen.

Katzelers Meldungen an York im Laufe des Vormittags hatte Reyher auf freiem Felde mit Bleistift geschrieben. Wir theilen die wichtigsten hier mit:

„Morgens 10½ Uhr. Patrouillen und Kundschafter bestätigen wiederholt, daß ein bedeutendes feindliches Korps hinter Hartmannsdorf im Lager steht. Auch vor Lauterseiffen ist ein Bataillon aufgestellt."

Ferner: „Vormittags 11½ Uhr. Ew. Excellenz übersende ich beiliegend einen Bericht des Rittmeisters v. Portugall, der meine früheren Meldungen bestätigt."

Die Einlage lautete:

„Die Franzosen stehen noch bei Hartmannsdorf, Deutmannsdorf und Ludwigsdorf. Ein Theil der Truppen, die gestern Abend bis Deutmannsdorf vorgegangen sind, ist in der Nacht nach Löwenberg zurückmarschirt, wo nach Aussage einiger Landleute Kaiser Napoleon die Nacht zugebracht haben soll. Auch bei Lauterseiffen ist ein starkes

Digitized by Google

feindliches Lager. Es läßt sich bis jetzt nicht erkennen, ob diese Truppen nur zur Beobachtung bestimmt sind, oder ob sie vorgehen sollen, Patrouillen nach der Bunzlau-Haynauer Straße melden, daß die Russen (Sacken) in der Richtung auf Goldberg zurückgegangen seien. Patrouillen nach der Straße Löwenberg-Goldberg haben dort, zwischen Lauterseiffen und Neuwiese, die Verbindung mit den Russen (Kapzewitsch) hergestellt."

Auch Rittmeister v. Sandrat schickte dem Obersten v. Katzeler um Mittag eine Meldung, die dieser sogleich weiter beförderte, nämlich folgende:

„Das französische Infanterie-Lager bei Hartmannsdorf steht noch daselbst, nur Kavallerie ist abmarschirt, und zwar nach Aussage eines Mannes, der sie gesehen haben will, mit einer Wagen-Kolonne zurück nach Bunzlau. Um ½1 Uhr hat meine Patrouille gesehen, wie die Franzosen Hartmannsdorf geplündert haben; ich schließe daraus, daß ihr Abmarsch bevorsteht. Da der Feind in der Regel Nachmittags aufbricht, so werde ich in einer Stunde das Lager wieder rekognosziren lassen."

In Uebereinstimmung mit diesen Meldungen debouschirte der Feind erst gegen 2 Uhr Nachmittags bei Neuwiese aus dem Hahn-Walde und griff den General Kapzewitsch bei Pilgramsdorf an. Graf Langeron hatte von Blücher die Weisung erhalten, den Befehl zum Rückzuge abzuwarten; — allein Langeron hielt sich für berechtigt, sofort durch Goldberg hinter die Katzbach zurückzugehn, und auch den General Kapzewitsch zum Verlassen der schnellen Deichsel zu bestimmen. Blücher, welcher bei dem Korps Yorks hielt, erschien zu spät in Pilgramsdorf, um die Ausführung dieser voreiligen Maßregel, welche durch die Nothwendigkeit nicht geboten war, zu hemmen. York, in seiner linken Flanke bedroht, mußte nun ebenfalls abziehen.

Langeron sollte bei Goldberg und Roechlitz stehen bleiben, — York auf Kroitsch und Dohnau marschiren, — Sacken auf Schmogwitz gehen, so daß auf diese Weise die Katzbach besetzt blieb. Allein Langeron verließ auch Goldberg und konnte erst bei Seichau, Straße nach Jauer, zum Halten gebracht werden. Preußische Truppen unter dem Major v. d. Goltz mußten einstweilen Goldberg besetzen.

Als nämlich das Korps Yorks in 2 Kolonnen die schnelle Deichsel verließ, nämlich die Kolonne rechts, 1., 7. Brigade und Reserve-Kavallerie, von Leisersdorf über Knobelsdorf auf Dohnau, und die Kolonne links, 2. und 8. Brigade, von Ulbersdorf über Kosendau auf Kroitsch — so theilte auch Katzeler die Arriere-Garde und ließ den schwächeren Theil, Oberst Weltzien, auf dem nördlichen, den stärkeren, Major v. d. Goltz, auf dem südlichen Wege folgen. Katzeler selbst blieb mit Reyher bei der südlichen Arriere-Garde, die dem Feinde am nächsten marschirte.

Digitized by Google

Man schätzte den auf Goldberg vordringenden Feind nur auf c. 20,000 M., die überdies nicht mit der gewohnten Lebhaftigkeit vorwärts schritten; ein Umstand, der Blücher veranlaßte, dem General York den Befehl zu schicken, nicht hinter die Katzbach zu marschiren, sondern zu halten, wo sich das Korps grade befinden würde.

Major v. d. Goltz aber mußte nach Goldberg eilen. Er traf mit seiner Arriere-Garde gegen Abend glücklich dort ein, ehe noch die Franzosen die Stadt betreten hatten.

Das besetzte Goldberg hemmte das Vorgehen der Franzosen, die aber doch den Ort von dem westlichen Höhenrande mit Artillerie beschossen. Preußische Tirailleurs des 1. und 3. Bataillons 12. Reserve-Regiments besetzten die Thore, unterstützt von den Landwehr-Bataillons Reibnitz und Kottulinski und von dem 2. Bataillon des brandenburgischen Infanterie-Regiments (Major v. Othegraven). Vier russische Geschütze schlossen sich einer halben 6pfündigen preußischen Batterie an. Auch 6 — 3 Pfünder standen zur Disposition. Man richtete Alles zur hartnäckigsten Vertheidigung ein. Außerhalb der Stadt wurde an der Südfront der Flensberg mit den beiden Landwehr-Bataillonen Gfug und Kempski besetzt, später auch mit einem Detaschement des 3. Bataillons 12. Reserve-Regiments. Katzeler hatte einen Theil seiner Kavallerie (6 Eskadrons) eben daselbst aufgestellt, und sammelte die übrigen Regimenter nördlich von Goldberg bei Hohberg, um hier das freie Terrain im Auge zu halten.

Nach Mitternacht (zum 23. August, 4 Uhr Morgens), schrieb Reyher folgenden, von Katzeler unterzeichneten Rapport an General v. York:

„Ew. Excellenz wird der Lieutenant v. Below mündlich bereits gemeldet haben, daß der kommandirende General en chef dem Major v. d. Goltz die Besetzung und Vertheidigung Goldbergs befohlen hat. Es geschah dies in dem Augenblick, als der Feind die Höhen, welche die Stadt dominiren, bereits mit einer Batterie zu besetzen anfing. Meine Landwehr-Kavallerie wurde schon heftig beschossen. Indessen blieb es bei dem Feuer, welches überdies sehr bald aufhörte.

„Um den Major bei der Vertheidigung der Stadt zu unterstützen, habe ich das 2. Leib-Husaren-Regiment und ein Landwehr-Kavallerie-Regiment bei Hohberg aufgestellt, wodurch ich die ganze dortige Ebene decke. Rechts und links habe ich die Verbindung mit den Vortruppen der Generale Sacken und Langeron aufgesucht. Als ich gestern zu der von dem Major v. d. Goltz geführten Arriere-Garde ritt, hatte ich das Kommando der Arriere-Garde auf der Straße von Leisersdorf nach Knobelsdorf dem Oberst v. Weltzien, und das der Kavallerie dem Oberst v. Unruh übertragen, Beide sind aber unterdessen so weit zurückgegangen, daß es nicht mehr möglich gewesen ist, sie wieder einzuholen, und ich vermuthe, daß sie schon gestern Abend

Digitized by Google

ins Lager des Haupt-Korps eingerückt sein werden. Ew. Excellenz bitte ich daher gehorsamst, die Deckung meines etwanigen Rückzuges auf den nöthigen Punkten hochgeneigtest anordnen zu lassen, oder mir Unterstützung zu senden.

Bei einem mit überlegenen Kräften ausgeführten Angriff, wie derselbe zu vermuthen steht, würden die mir zur Dispositition stehenden Truppen für die Vertheidigung nicht ausreichen.

Welche Anordnungen etwa Oberst v. Weltzien in meinem Rücken getroffen hat, habe ich bis jetzt nicht erfahren. Ew. Excellenz Befehl von gestern Abend 9 Uhr erhalte ich so eben, und sende hiermit die befohlene sichere Ordonnanz. Ich werde bei Hohberg die rechte Flanke fortgesetzt im Auge behalten."

Die wenigen Infanterie-Bataillone des Oberst v. Weltzien waren bei ihren Brigaden wieder eingerückt. Das Korps Yorks lagerte bei Dohnau und Nieder-Krayn. Nördlich von diesen Ortschaften bei Schmogwitz, bivouakirte das Korps Sackens. Blücher hatte sein Haupt-Quartier in Nieder-Krayn.

Am Abend dieses Tages stand westlich von Goldberg bei Hermsdorf das 5. Korps (Lauriston), dahinter die beiden Divisionen des 11. Korps (Macdonald) und westlich von Pilgramsdorf hielt das 1. Kavallerie-Korps (Latour-Maubourg). Napoleon, schon auf dem Wege von Löwenberg nach Goldberg, kehrte nach Löwenberg zurück, sobald ihm gemeldet wurde, daß die schlesische Armee wieder vor seiner Offensive hinter die Katzbach ausgewichen sei. Er hielt Marmont und die Garden bei Löwenberg zurück.

Marschall Ney hatte mit dem 3. Korps von Hartmannsdorf und Giersdorf, ebenso mit der östlich von Bunzlau stehenden Division, den Marsch nach Haynau so spät am Nachmittag angetreten, daß die Kosacken des Generals Lanskoy hier erst am späten Abend vertrieben wurden. Dadurch erklärt sich die im Laufe des Tages eingegangene unrichtige Meldung der Vortruppen Sackens, der Feind habe sich nach Bunzlau zurückgezogen. Im Verein mit dem wenig energischen Verhalten des Feindes bei dem Vorgehen gegen Goldberg, glaubte nun Blücher schließen zu dürfen, daß Napoleon, der am 22. August nirgends gesehen worden war, auch bereits mit einem Theil der Truppen wieder den Rückzug nach Sachsen angetreten habe, und daher das Avanciren französischer Truppen an diesem Tage nur als eine maskirende Demonstration zu betrachten sei.

Zur Aufklärung dieser Situation beschloß Blücher seinen Rückzug nicht weiter fortzusetzen, sondern Goldberg zu behaupten und wieder zur Offensive vorzugehen. Zunächst mußte vom Korps Yorks die Brigade des Prinzen Karl von Mecklenburg bei Röchlitz am 23. wieder auf das linke Ufer der Katzbach übergehen, und sich zwischen Niederau und

Digitized by Google

Hohberg aufstellen, um dem Feinde eine etwanige nördliche Umgehung der Stadt Goldberg zu erschweren. Um 7 Uhr trat die Brigade von Nieder-Kraxn ihren Vormarsch an. General Rudzewitsch ging südlich der Stadt mit der russischen Avantgarden-Kavallerie gegen Wolfsdorf und den Wolfs-Berg vor. Langeron rückte mit seinem Korps von Seichau über Prausnitz auf Goldberg heran, als Haupt-Reserve für die Besatzung dieses Ortes.

Schon griff der Feind um ½9 Uhr Goldberg an, als Blücher die eigentliche Offensiv-Disposition ausgab, darin bestehend, daß Sacken zur Sicherung der rechten Flanke von Schmogwitz über Adelsdorf gegen den Grädditz-Berg, — York von Dohnau und Nieder-Kraxn über Ulbersdorf gegen Pilgramsdorf in des Feindes linke Flanke, — Langeron südlich von Goldberg in des Feindes rechte Flanke vorrücken sollten. Allein die veränderte Stellung Neys und die zu späte Ausführung der Disposition ließ dieselbe leider nicht zu der erwarteten Wirkung kommen. Der 23. August führte auf diese Weise zu einer Reihe blutiger Einzel-Gefechte, die sich sämmtlich um Goldberg und um die nächste Umgegend drehten.

Goldberg selbst wurde zuerst um ½9 Uhr angegriffen, aber von den preußischen Bataillonen so vortrefflich vertheidigt, daß es ihnen gelang während mehrerer Stunden die Vorstadt gegen die wiederholten Angriffe der Franzosen zu behaupten. Anders aber gestaltete sich das fast gleichzeitig eröffnete Gefecht nördlich von Goldberg bei Niederau gegen die Brigade des Prinzen Karl von Mecklenburg. Eine zahlreiche Kavallerie, mehrere Batterien und die Division Gérard griffen ihn, der kaum in der Stellung angelangt war, schon um 9 Uhr an. Von 8 preußischen Geschützen wurden 4 sehr bald demontirt und trotz rühmlicher Ausdauer der Brigade, doch 1770 Mann an Todten und Verwundeten eingebüßt und zwar von einer Gesammtstärke von nur 6400 Mann. Um Mittag war die Position bei Niederau nicht länger zu halten. Der Rückzug erfolgte über den Brückenkretscham, wo zwei russische Jäger-Bataillone den geordneten Abzug sicherten. Das 2. Leib-Husaren-Regiment und das 5. Landwehr-Kavallerie-Regiment unter Major v. Stößel schlossen sich diesem Abmarsch an.

Oberst v. Katzeler hatte sich, ehe bei Niederau das Gefecht begann, mit Lieutenant Reyher dorthin begeben, wo die ersten Schüsse gefallen waren, nämlich nach Goldberg und dann südlich der Stadt nach dem Flensberge.

Reyher schreibt darüber in Katzelers Tagebuch: „Links von uns formirten sich die russischen Truppen des Generals Langeron, der auch den so wichtigen Wolfsberg besetzen ließ. Das Gefecht um diesen Berg wurde sehr hartnäckig, und da auf die Behauptung desselben sehr viel ankam, so wurde ich (Katzeler) genöthigt, dahin zu detaschiren,

Digitized by Google

was ich auf dem Flensberge irgend entbehren konnte. Ich hatte hier 3 Bataillone, 6 Eskadrons und 2 Batterien unter meinem Befehl. Dem Major v. Wnuck mit seinem Landwehr-Bataillon und ½ Batterie ertheilte ich deshalb den Befehl, sich an die russischen Truppen anzuschließen und nach Kräften zur Behauptung des Wolfsberges mit beizutragen. Allein, noch ehe dieses Detaschement ihn erreichen konnte, hatte der Feind diese wichtige Höhe zum zweiten Mal gestürmt. Das Gefecht zog sich in die Ebene zwischen den Wolfsberg und den Flensberg. Hier aber war es dem Feinde, ungeachtet aller seiner Anstrengungen nicht möglich, weiter vorzudringen. Ein sehr lebhaftes Tirailleurfeuer dauerte mehrere Stunden lang, und die russische Kavallerie, der ich mich mit 2 Eskadrons Brandenburgischer Husaren unter Major v. Knobloch anschloß, fand hier Gelegenheit, durch eine glückliche Attacke die feindlichen Tirailleurs mit Nachdruck zurückzutreiben."

In Goldberg hatte Major Goltz zwar die Vorstadt räumen lassen, hielt aber die Thore und die Stadtmauer fest. Wiederholter Sturm auf dieselbe wurde auch hier abgeschlagen.

Indessen der Kampf südlich von Goldberg wurde, wie der nördlich der Stadt, doch immer bedenklicher. Die Voraussetzungen, unter welchen Blücher den Kampf an dieser Stelle aufgenommen, waren nicht zugetroffen. York und Sacken hatten ihre Aufgabe gar nicht lösen können, indem Ney bei Haynau stand und der Feind bei Goldberg über den Herzog Karl so entschiedene Vortheile errang.

Nach 2 Uhr befahl deshalb Blücher den Rückzug und zwar nach Jauer und Profen, um ihn von dort am folgenden Tage bis Striegau und Kohlhöhe fortzusetzen. Zunächst sollte nur Langeron nach Hennersdorf, York nach Schlaupe, Sacken nach Mahlitsch zurückgehen. Katzeler deckte mit seiner Kavallerie (Major v. Stößel war wieder zu ihm gestoßen) den Abmarsch der bei Goldberg und am Flensberge im Gefecht gewesenen Truppen und folgte dann dem Korps Yorks nach Schlaupe hin. Die Preußen hatten an diesem Tage in Goldberg und beim Wolfsberge gegen 900 Mann verloren, die Russen 1500 Mann.

Von Schlaupe mußte York noch am Abend nach Jauer und Profen marschiren.

General Lanskoy erreichte Liegnitz, gefolgt von Ney, und wandte sich von hier auf Mahlitsch.

Lauristons Avantgarde war bei Prausnitz stehen geblieben, sein Gros blieb in und um Goldberg. Das 11. Korps bivouakirte zwischen Goldberg und Neudorf am Rennwege; die Kavallerie mehr östlich in der Gegend von Hohendorf und Roth-Brinnig, Ney westlich von Liegnitz bei Rothkirch und Johnsdorf.

Digitized by Google

Pahlen stand bei Schmiedeberg und erhielt die Weisung nach Landshut zu gehen, wenn dies nothwendig werde.

Graf Langeron glaubte schon nach Schweidnitz abmarschiren zu müssen; einstweilen aber hielt ihn Blücher vor sich in der Position von Hennersdorf fest.

Die nachtheiligen Gefechte am 23. August ließen Blücher glauben, daß doch Napoleon die Fortsetzung der Offensive tiefer in Schlesien beschlossen habe. Unter der Einwirkung dieser Ansicht wurde am 24. August befohlen, daß York und Sacken nach Kohlhöhe, Langeron über Jauer nach Gr. Rosen zurückgehen sollten.

Gleichwohl hatte sich die strategische Situation schon vollständig geändert. Napoleon erkannte die Gefahr, sich immer weiter von der Elbe zu entfernen, ohne die Schlesische Armee zu einer Hauptschlacht erreichen und festhalten zu können. Unbestimmt, wie die Nachrichten über die aus Böhmen hervorbrechende Haupt-Armee bei der Entfernung nur lauten konnten, begann er doch für Dresden zu fürchten und ließ deshalb am 23sten die Garden, dem Marschall Marmont mit dem 6. Korps und General Latour-Maubourg mit dem 1. Kavallerie-Korps von Löwenberg und Sirgwitz nach Lauban hinter die Queis zurückmarschiren. Auch Ney sollte am 24. August nach Bunzlau und weiterhin mit den in Marsch über Lauban befindlichen Truppen nach Görlitz kehrt machen. Napoleon erläuterte aber diesen Befehl später dahin, daß Ney allein, nicht sein Korps, ihm folgen solle. Das 3. Korps erhielt General Souham und die ganze in Schlesien zurückbleibende Armee der Marschall Macdonald. Souham führte das 3. Korps am 25. wieder nach Haynau vor, Tete bis Rothkirch.

Macdonald wurde durch diesen Zwischenfall am 24. und 25. zur Unthätigkeit um Goldberg veranlaßt. Sein Auftrag lautete dahin, die Schlesische Armee in Schach zu halten, sie zu verhindern, sich auf Zittau zu bewegen, um die Verbindungen Napoleons zu unterbrechen oder gegen Oudinot auf Berlin abzumarschiren. Sei diese Aufgabe auch defensiver Natur, so werde im Sinne der Verfolgung eine kurze Offensive über Jauer doch zweckmäßig sein. Erst später könne die defensive Stellung am Bober bezogen und befestigt werden.

Napoleon verließ Löwenberg Mittags den 23. August und ging nach Görlitz, um sich dort für eine Operation auf Prag oder auf Dresden zu entscheiden. Er wählte am 24. die Rückkehr nach Dresden. Nur Poniatowski sollte die Pässe aus der Lausitz nach Böhmen bewachen.

Als Blücher den 24. August den Weitermarsch nach Striegau angetreten, war ein Theil der Reserve-Kavallerie unter Jürgaß bei Jauer und Katzeler mit seinen Eskadrons auf den Höhen von Profen stehen geblieben. Katzeler war hierdurch nicht der Nächste am Feinde,

Digitized by Google

gleichwohl ließ er ihn aufsuchen, und Reyher mußte darüber an General York schreiben:

„Ew. Excellenz melde ich gehorsamst, daß so eben der Lieutenant Butzke vom Landwehr-Regiment Userowski von einer Patrouille zurückgekehrt ist, die er über Hermannsdorf, Hennersdorf bis Seichau, also 1½ Meile hinter Jauer gemacht hat. Er hat in der ganzen dortigen Gegend nicht das Geringste vom Feinde entdeckt. Um die Kavallerie nicht unnütz zu fatiguiren, stehe ich mit derselben noch vor Profen und warte den Oberst v. Jürgaß ab, der noch bei Jauer steht. Zur Feldwache nach Bartsch habe ich 1 Offizier und 40 Pferde geschickt. Der Lieutenant Butzke hat sich freiwillig erboten, nach Neumarkt und Liegnitz mit 4 Mann eine Mause-Patrouille zu machen, da er des Weges dahin sehr kundig und in der dortigen Gegend zu Hause ist. Um aber dergleichen Patrouillen oft zu machen, ist die Entfernung doch zu groß, und ich wiederhole deshalb meinen früheren gehorsamsten Vorschlag, einen gewandten Husaren-Offizier als Parteigänger dahin vorzuschicken, der nicht nöthig hätte, sogleich hierher zurückzukehren.

Höhe bei Profen — 24. August, Nachmittags 4¾ Uhr.

v. Katzeler."

Ferner:

„Der Lieutenant Butzke ist bis auf eine halbe Stunde vor Liegnitz gewesen und hat dort mit Gewißheit erfahren, daß gestern Franzosen bereits auf dem Wege von Liegnitz nach Neumarkt und zwar bis auf eine Stunde von letzterem Orte vorgedrungen waren. Dann aber haben sie plötzlich Gegenbefehl erhalten und sind wieder zurückgekehrt. Heute ziehen sie sich von Liegnitz auf Haynau zurück und werden von den Kosacken verfolgt.

Ew. Excellenz Instruktion, mein Vorgehen zu morgen um halb 9 Uhr betreffend, habe ich erhalten und werde die Bestimmung zu erfüllen suchen.

Im Bivouak bei Jauer, den 24. August, Abends 11¼ Uhr.

v. Katzeler."

Ehe noch diese letztere Meldung an das große Hauptquartier gelangte, hatte auch General Sacken dorthin angezeigt, daß seine Vortruppen Liegnitz unbesetzt gefunden und der Feind nach Haynau und Bunzlau zurückgegangen sei. Ebenso wiederholte sich die Aussage, Napoleon sei nach Lauban umgekehrt.

Das 2. Leib-Husaren-Regiment, auf Kloster Wahlstadt und Liegnitz vorgeschickt, bestätigte ebenfalls, daß Liegnitz von den Franzosen verlassen sei. Es konnte also an einer wesentlichen Aenderung der strategischen

Digitized by Google

Sachlage nicht gezweifelt werden. Jedenfalls lag kein Grund mehr vor, den Rückzug nach Schweidnitz hin fortzusetzen.

Augenblicklich standen, wie wir schon oben andeuteten, York und Sacken bei Kohlhöhe, Langeron bei Gr. Rosen, seine Avantgarde jenseits Jauer in Peterwitz, Kosacken bis Seichau vorgeschoben. Jauer war mit 2 russischen Bataillonen besetzt. Die Kavallerie Yorks wissen wir bereits zwischen Jauer und Profen. Sackens Avantgarde unter General Wassiltschikoff war bei Mahlitsch stehen geblieben.

Blücher befahl zum 25. August sehr früh eine Rekognoszirung mit der Kavallerie der Avant-Garden und der Reserve-Kavallerie aller 3 Korps, unterstützt durch die reitende Artillerie. Die Rekognoszirung des Korps von Sacken sollte auf Liegnitz und Haynau, die Yorks zwischen Liegnitz und Goldberg über die Katzbach, die Langerons gegen Goldberg und Schönau gerichtet sein. Der Feind mußte aufgefunden werden. Der Befehl zum Antreten der Infanterie nach Jauer blieb vorbehalten.

Die Kosacken streiften schon am Abend des 24. August jenseit der Katzbach.

In Folge dieses Befehls formirte York eine neue Avant-Garde, die er nun dauernd unter die Befehle Katzelers stellte.

Veränderungen waren nothwendig geworden, da unter Anderem schon jetzt 3 Bataillone des 6. Schlesischen Landwehr-Regiments zu einem einzigen Bataillon kombinirt werden mußten. Die Avant-Garde, deren Infanterie Major v. Hiller kommandiren sollte, bestand aus:

dem Schlesischen Grenadier-Bataillon,
- 2. Bataillon des Brandenburgischen Infanterie-Regiments,
- Thüringer Bataillon,
- Landwehr-Bataillon Seydlitz (5. Schlesischen Regiments),
- Landwehr-Bataillon Kempski (14. Schlesischen Regiments),

den 3 Jäger-Kompagnien,
der 6pfdg. Fuß-Batterie Nr. 24 (Barenkampf),
dem Litthauischen Dragoner-Regiment,
- Brandenburgischen Ulanen-Regiment,
- 1. Neumärkischen Landwehr-Kavallerie-Regiment,

der reitenden Batterie Nr. 2 (Borowski).

Major v. Hiller, Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade, erwarb sich in der Avant-Garde sehr bald einen nicht minder ausgezeichneten Ruf als ihn Katzeler besaß, unter dessen Oberleitung er überall mit Geschick und Entschlossenheit in die Gefechtsverhältnisse eingriff.

Wir wissen bereits, daß Katzeler am Abend des 24. August im Bivouak bei Jauer stand. In Folge der neuen Bestimmung Katzelers hatte ihn nämlich Oberst v. Jürgaß bei Profen mit der Reserve-

Digitized by Google

Kavallerie abgelöst. Ehe Katzeler indessen von dort abmarschirte, meldete er noch dem General York:

„Höhe bei Profen — 24. August.

Ew. Excellenz Befehl werde ich mich bestreben nach Möglichkeit zu befolgen. Ich werde mit dem Gros meiner Kavallerie sogleich bis Jauer vorgehen und meine Spitze bis gegen Seichau pousiren. Die Hauptsache, um sichere Nachrichten zu erhalten, ist das Patrouilliren. Hierzu fehlt mir aber das Beste, nämlich Husaren, um die, wenn es irgend möglich ist, ich Ew. Excellenz dringend bitte. Ich werde versuchen, die Truppen in Jauer mit Brod zu verpflegen. Wagen habe ich aber nicht. Ich würde bitten, der Avantgarde etwas Schlachtvieh und Branntwein nachsenden zu lassen, weil wir daran großen Mangel leiden. Der Major v. Hiller wird mit der Infanterie diese Nacht füglich noch bei Kohlhöhe bleiben können. Nur bitte ich, ihn morgen früh auf Jauer nachrücken zu lassen."

Die Meldung, welche Katzeler aus Jauer spät Abends einsandte, haben wir oben schon mitgetheilt.

Als der 25. August anbrach, setzte sich die gesammte Kavallerie der Schlesischen Armee in Bewegung, nämlich die Sackens gegen Liegnitz, Langerons gegen Goldberg und Yorks von Jauer über Brechtelshof gegen Kroitsch. Jürgaß folgte der Avant-Garde als Soutien.

Bereits vor Brechtelshof meldete Katzeler um 4½ Uhr, daß eine Offizier-Patrouille vom Brandenburgischen Ulanen-Regiment in der Nacht um 2 Uhr den Feind in Röchlitz an der Katzbach getroffen und bei Goldberg viele Lagerfeuer bemerkt habe.

Ferner schreibt Reyher aus Kroitsch den 25. August 7 Uhr Morgens:

„Gestern haben nach Aussage der hiesigen Einwohner noch 30 Chasseurs hier umhergeschwärmt; jetzt ist aber Kroitsch nicht mehr vom Feinde besetzt. Ich bin in diesem Augenblick hier angekommen und habe Patrouillen gegen Ulbersdorf vorgeschickt. Der Offizier von der linken Seitenpatrouille läßt mir so eben melden, daß feindliche Vedetten von Prausnitz her auf der Straße von Jauer nach Goldberg stehen. Die hiesigen Bauern wollen so eben eine Kanonade aus der Richtung von Haynau gehört haben. Auch haben die hiesigen Einwohner in der vergangenen Nacht viele Lagerfeuer zwischen Prausnitz und Goldberg gesehen. Was ich von Ulbersdorf her erfahre, wird meine ferneren Maßregeln bestimmen.

v. Katzeler."

Digitized by Google

Ferner:

„Auf den Höhen vor Kosendau — 10½ Uhr Vormittags.

Ich habe meine vorige Meldung bestätigt gesehen. Der Feind steht zwischen Prausnitz und Röchlitz. Der Offizier, den ich gegen Ulbersdorf vorgeschickt hatte, rapportirte, daß bei Roth-Brinnig etwa 3,000 Mann feindliche Kavallerie im Lager stehen. Von der russischen Kolonne, die auf Goldberg vorgehen soll, läßt sich bis jetzt Nichts sehen. Ich habe mir alle Mühe gegeben, den Feind in die Ebene zu locken; er bleibt aber am Walde, wo sich Tirailleurs zeigen. Wenn Ew. Excellenz befehlen, daß ich weiter vorgehen soll, so würde während dieser Zeit hier das Terrain durch Infanterie gedeckt werden müssen.

Die im Lager zwischen Prausnitz und Röchlitz stehenden feindlichen Truppen werden auf 3 Bataillone und 4 Eskadrons geschätzt. Nach dem eben eingehenden Rapport eines alten zuverlässigen Unteroffiziers stehen zwischen Goldberg und Ulbersdorf viele feindlichen Truppen, — und nach einer Bauern-Nachricht soll auch bei Haynau ein starkes feindliches Korps stehen, worüber wohl General v. Sacken den besten Rapport abstatten kann.

v. Katzeler."

Auch Oberst v. Jürgaß, der mit der Reserve-Kavallerie bis Kroitsch gerückt war, meldete, daß der Feind wieder auf der Straße von Haynau nach Liegnitz vorzudringen scheine. General Wassiltschikoff, dort dem Feinde zunächst, bestätigte diese Nachricht und zog sich über Rothkirch an die Katzbach zurück. Nur bei Goldberg blieb der Feind stehen; es wurde eben dort gewartet, bis das zurückgegangene 3. französische Korps wieder in gleiche Höhe mit den andern Korps gekommen sei.

Die Schlesische Armee, welche sich aus der Gegend von Striegau nach Jauer hin bereits in Bewegung gesetzt hatte, wurde nun von Blücher im Marsch wieder angehalten, um erst die Sachlage zwischen Haynau und Liegnitz vollständig aufzuklären.

General Langeron, der bereits über Jauer vorgerückt war, blieb bei Hennersdorf stehen, vor sich den General Korff bei Seichau, von wo derselbe die unveränderte Stellung des Feindes um Goldberg bestätigt hatte.

General v. Sacken stand am Abend in Mahlitsch; Wassiltschikoff in Baben diesseits der Katzbach.

General York bivouakirte zwischen Jauer und Groegersdorf, seine Avant-Garde bei Ober-Weinberg, wohin Katzeler über die Katzbach zurückgegangen war.

Reyher berichtet darüber:

„Im Bivouak bei Ober-Weinberg, Nachmittags 4¾ Uhr — 25. August.

Es war anfänglich mein Vorsatz, mit der Kavallerie der Avant-Garde diese Nacht bei Kroitsch zu bleiben. Da aber nach mehreren

Digitized by Google

Meldungen der Russen die Avant-Garde des Generals v. Sacken durch 2 feindliche Infanterie-Divisionen von Steudnitz her zurückgedrängt worden ist und in diesem Augenblick die Avant-Garde des Sackenschen Korps bei Baben und die des Langeronschen Korps bei Seichau steht, es überdies auch zweckmäßiger ist, mit der Kavallerie hinter die Defileen zurückzugehen, so melde ich Ew. Excellenz gehorsamst, daß ich mit dem Gros meiner Avant-Garde bei Ober-Weinberg stehe. Die Infanterie des Majors v. Hiller hat die Defileen von Weinberg bis zur Katzbach besetzt. Nach den so eben eingegangenen Meldungen soll der Feind noch bis Rothkirch vorgerückt sein. Ich habe den Patrouillen und der Kavallerie-Chaine (längs der Katzbach) befohlen, den Feind nicht aus den Augen zu lassen. Mit den russischen Avant-Garden rechts und links bin ich in Verbindung getreten.

v. Katzeler."

Major v. Hiller hatte mit der Infanterie den Morgen Jauer passirt und war von hier dem Oberst v. Katzeler auf Brechtelshof und dann auf Bellwitzhof gefolgt. Hier fand der Major 2 Kavallerie-Regimenter und 1 reitende Batterie, welche Katzeler daselbst zurückgelassen. An dieser Stelle erreichte ihn der Befehl Yorks, der über die Katzbach vorgegangenen Kavallerie zur Aufnahme zu folgen. Indessen schon bei Weinberg traf der Major den zurückkehrenden Oberst und dieser befahl nun der Infanterie, die wüthende Neisse zu besetzen, damit die Kavallerie ausruhe und die Pferde gefüttert werden könnten. Major v. Hiller hatte bereits bei Brechtelshof abkochen lassen. Major v. Klüx besetzte die Neisse von Schlauphof bis Schönau und zwar mit den ostpreußischen Jäger-Kompagnien, 300 Tirailleurs und einem Detaschement freiwilliger Jäger; Kavallerie-Patrouillen streiften bis jenseit der Katzbach.

Der linke Flügel des Feindes war bis Liegnitz vorgegangen und hatte diese Stadt wieder besetzt.

Man befand sich hiermit an dem Vorabend zur Schlacht an der Katzbach, die Blücher zu suchen fest entschlossen war, um den ermüdenden Rück- und Nachtmärschen der Truppen ein Ende zu machen. Die Gefahr für den moralischen Halt der Armee bei einer fortgesetzten Defensive — wenn sie auch in der ursprünglichen Bestimmung Blüchers lag, — sollte von Morgen ab durch eine kühne, rücksichtslose Offensive beseitigt werden. Das Vertrauen des Generals en chef auf einen guten Ausgang ist von seinen braven Truppen nicht getäuscht worden. Noch am Abend des 24. August ertheilte Blücher der Avantgarde Yorks und den Kosacken des Korps von Sacken den Befehl, den Feind in der Nacht zu alarmiren. General York selbst, dessen Korps gegen Sacken und Langeron etwas zurückstand, sollte am 26. August früh um 5 Uhr von Jauer nach Schlauphof vorrücken und sich dort verdeckt in Kolonnen aufstellen.

Digitized by Google

Was in der Nacht geschehen, meldet Reyher in folgenden Schriftstücken seines Obersten an den General v. York:

1. Meldung.

„Auf dem Felde bei Krayn. Den 26. August Morgens 5 ½ Uhr.

In Folge Ew. Excellenz Befehl ließ ich den Major v. Stutterheim in der Nacht mit meiner leichten Kavallerie (das brandenburgische Ulanen-Regiment und 1 Geschütz; — Oberstlieutenant v. Platen folgte mit 2 Eskadrons litthauischer Dragoner als Soutien) vom Weinberg abmarschiren, um gleichzeitig mit den Vortruppen des Generals v. Sacken die Vorposten-Chaine des Feindes zu alarmiren. Der Major ging über Krayn, Kroitsch und Wültschütz gegen Rothkirch vor, welchen letzten Ort der Feind mit Infanterie stark besetzt hat. Der Versuch zu einem Ueberfall gelang nicht, da die feindlichen Vedetten wachsam waren, und gleich bei den ersten Schüssen der Vorposten Alarm in Rothkirch geschlagen wurde. Der Busch von Rothkirch ist noch jetzt stark mit Infanterie besetzt, Kavallerie hält daneben, und soviel Mühe sich Major v. Stutterheim auch gab, die Kavallerie in die Ebene zu locken, so hat sie sich doch ebenso wenig wie gestern dazu verleiten lassen. Der Major hat ferner bemerkt, daß sich zwei feindliche Kolonnen von Rothkirch nach Goldberg hin gezogen haben, deren Stärke er bei der Dunkelheit nicht hat beurtheilen können.

v. Katzeler."

2. Meldung.

„Auf dem Felde bei Krayn. Den 26. August Morgens 6 ½ Uhr.

Der Major v. Stiern, gleichfalls von mir zur Alarmirung des Feindes vorgeschickt, hatte sich mit 40 Pferden, Ulanen, größtentheils aber Landwehr-Kavallerie, jenseit der Katzbach bei Hohendorf (westlich von Kroitsch) in ein Versteck gelegt. Er wartete hier eine Zeitlang auf die Mitwirkung der Russen von Niemberg her. Da aber kein Schuß von dieser Seite fiel, und der Tag anfing anzubrechen, so befürchtete der Major, daß der günstige Zeitpunkt ganz verstreichen möge, und suchte deshalb nun die französischen Vorposten bei Hohendorf zu überfallen. Er bekam sogleich ein heftiges Infanterie-Feuer, überraschte aber doch ein feindliches Kavallerie-Piquet von 15 Mann, die im ersten Anlauf überrannt und niedergestochen wurden; nur einem Einzigen konnte der Major persönlich das Leben retten; er führte ihn als Gefangenen nebst 2 Beute-Pferden mit sich.

Dennoch hebt Major v. Stiern heraus, daß sich Kavallerie der Landwehr zu dergleichen Expeditionen nicht eigne.

Beiliegend übersende ich Ew. Excellenz die Aussage eines gefangenen französischen Infanterie-Offiziers, den die Kosacken aufgehoben haben und den Major v. Stutterheim selbst examinirt hat.

Digitized by Google

Falls Ew. Excellenz nicht wichtige Unternehmungen beabsichtigen, so bitte ich Hochdieselben gehorsamst um Erholung für Leute und Pferde, da die Mannschaften der mir untergebenen Kavallerie in 5 Tagen weder geschlafen noch warm gegessen haben.

v. Katzeler."

Wir entnehmen hieraus, wie groß die Anstrengungen der Vortruppen waren und gleichzeitig, wie wenig man bei der Avantgarde an diesem Tage eine Schlacht erwartete, die doch so nahe bevorstand und den glücklichsten Wendepunkt in den Operationen der Schlesischen Armee bezeichnete.

Die Aussagen des Gefangenen hatte Reyher in folgender Weise zusammengestellt:.

„Ein französischer Infanterie-Offizier, der bei Rothkirch von den Kosacken des Sackenschen Korps gefangen worden ist, sagte Folgendes in Gegenwart des Majors v. Stutterheim aus:

„„Der Marschall Ney, welcher hier kommandirt habe, sei gestern schleunig nach Görlitz abgegangen, ohne jedoch Truppen mitzunehmen. Das 3. Korps, jetzt unter den Befehlen des Grafen Souham, stehe von Goldberg bis über Rothkirch hinaus. Dieses Korps soll aus 30,000 Mann Infanterie und c. 6,000 Mann Kavallerie bestehen. Bei Rothkirch selbst ständen 13 bis 14,000 Mann. Der Offizier sagt ferner aus, daß heute früh 900 Mann Infanterie und 250 Mann Kavallerie mit 2 Kanonen nach Goldberg detaschirt worden seien, um dorthin einen wichtigen Brief zu überbringen.""

„Dies würde die Kolonne gewesen sein, welche der Major v. Stutterheim nach dem früheren Rapport gesehen hat, die ihm aber, wie der Major ausdrücklich bemerkt, stärker zu sein schien, als der Offizier sie angegeben hat. Ein Theil der Kavallerie soll nach dem von 9 bis 10,000 Mann besetzten Liegnitz gesandt worden sein."

„Hiernach zu urtheilen, würde der Feind von Goldberg bis Liegnitz zwischen 40 bis 50,000 aufgestellt haben. Die Richtigkeit der Aussage wegen des angeblich wichtigen Briefes scheint mir zweifelhaft zu sein.

v. Katzeler."

Während Katzeler auf diese Weise den Befehlen Blüchers zu entsprechen gesucht, hatte General Wassiltschikoff die Alarmirung des Feindes ganz unterlassen, angeblich wegen Terrainschwierigkeiten und weil ihm der Befehl nicht zeitig genug zugefertigt worden sei. Sacken nannte dieses Verfahren seines Avant-Garden-Generals „unerwartet" und „sonderbar."

Sobald der Morgen dieses Tages anbrach, ließ Katzeler durch den Major v. Klüx mit den Jäger-Kompagnien das Dorf Kroitsch besetzen und zur Aufnahme der Jäger das Brandenburgische Ulanen-Re-

Digitized by Google

giment und 2 Eskadrons litthauischer Dragoner an der Katzbach hinter dem Dorfe aufstellen. Das Gros der Avantgarde blieb vorläufig noch bei Weinberg. General Jürgaß hielt mit der Reserve-Kavallerie bei Christianen-Höhe, östlich von Bellwitzhoff.

Marschall Macdonald, nun im Besitz des wieder vorgeführten 3. Korps, hatte zum 26. August, dem Befehl Napoleons gemäß, die Offensive in der Richtung auf Jauer beschlossen, um die schlesische Armee auf Striegau zurückzuwerfen. Der Vormarsch von Goldberg geschah nach folgender Disposition:

Die Divisionen Maison und Rochambeau des 5. Korps (Lauriston) rücken von Goldberg über Hennersdorf auf Jauer vor; sie bilden die rechte Flügel-Kolonne. Die Divisionen Gérard und Charpentier des 11. Korps, dessen Kavallerie und das 2. Kavallerie-Korps unter General Sebastiani, gehen als mittlere Kolonne bei Kroitsch von dem linken auf das rechte Katzbach-Ufer, überschreiten ferner die wüthende Neiße, ersteigen deren rechten Thalrand und marschiren von dort gleichfalls auf Jauer. Die linke Flügel-Kolonne formirt das 3. Korps unter General Souham, der die Katzbach aus der Gegend von Rothkirch passirt, und die Straße von Liegnitz nach Jauer zu gewinnen sucht.

Diese 3 Kolonnen hatten eine Stärke von über 80,000 Mann. Detaschirt war die Division Puthod des 5. Korps, und zwar theils von Steinberg im Marsch auf Schönau, theils von Lähn im Marsch auf Hirschberg. Nach Hirschberg setzte sich auch die Division Ledru des 11. Korps in Bewegung, weil man hier die Truppen des Generals St. Priest zu treffen hoffte.

Auch die Schlesische Armee konnte den anrückenden französischen Kolonnen c. 80,000 M. unmittelbar zur Stelle entgegensetzen. Von keiner Seite wurde ein Vormarsch des Gegners erwartet. Die Schlacht wurde dadurch zu einem Recontre im großen Styl, wobei der seit mehreren Tagen anhaltende Regen die Marschrichtung und Stärke der Korps in einen dichten Schleier hüllte.

Wie wenig auch Blücher den Gegner diesseits der Katzbach erwartete, geht aus der Disposition hervor, die er gegen 11 Uhr in Brechtelshof ausgab. Es sollte nach derselben die Avantgarde des Grafen Langeron gegen Goldberg stehen bleiben, dagegen das Korps desselben rechts abmarschiren, das linke Katzbach-Ufer bei Niemberg und Röchlitz gewinnen, und sich auf den Höhen bei Kosendau und Hohberg in Kolonnen formiren; die Kavallerie gegen die schnelle Deichsel vortreibend. Das Korps v. York wurde bestimmt von Brechtelshof, wohin es bereits vorgegangen war, bei Kroitsch und Dohnau die Katzbach zu überschreiten, und in der Direktion westlich von Rothkirch gegen Steudnitz zu marschiren, um das bei Liegnitz vorausgesetzte feindliche

Digitized by Google

Korps von Haynau abzuschneiden und im Rücken anzugreifen. Dem Korps von Sacken fiel die Aufgabe zu, den Feind bei Liegnitz in der Front fest zuhalten, im Anschluß an das Korps Yorks die Katzbach oberhalb Liegnitz zu passiren, und dann gegen die rechte Flanke des Feindes die Offensive zu ergreifen.

Es wurde hierdurch die Vernichtung eines einzelnen Korps angestrebt, während man sich die französische Armee im Ganzen in defensiver Haltung dachte und deshalb ihren Rückzug als nahe bevorstehend voraussetzte.

In Folge dieser Annahme schloß auch Blücher seine Disposition mit den Worten:

„Beim Rückzuge des Feindes erwarte ich, daß die Kavallerie mit Kühnheit verfährt. Der Feind muß erfahren, daß er im Rückzuge nicht unbeschädigt aus unseren Händen kommen kann."

Um 2 Nachmittags sollten die Korps die befohlene Bewegung beginnen. Das bereits begonnene Avant-Garden-Gefecht wurde indessen Veranlassung, das Antreten der Kolonnen noch zu verzögern, um sich zunächst die Situation etwas deutlicher entwickeln zu lassen.

Die wüthende Neiße trennte das Schlachtfeld in zwei verschiedene Gefechtsfelder: — auf dem linken Ufer, zum Theil im Grunde, wissen wir das Korps von Langeron, auf dem rechten Ufer auf dem Plateau die Korps von York und Sacken. Langeron glaubte aus Mißverständniß über seine persönliche Berechtigung unter dem Oberbefehl Blüchers, dem Angriff der Franzosen nicht den Widerstand entgegen setzen zu dürfen, der ihm doch in der Form der Offensive vorgeschrieben war; — er repräsentirte deshalb den absichtlich zurückweichenden linken Flügel, während York und Sacken, als rechter Flügel der Schlachtfront, den auf dem Plateau erscheinenden Feind angriffen, warfen, und die Schlacht zum Siege entschieden.

Es war um ½10 Uhr als das 5. französische Korps, bei welchem sich der General en chef, Marschall Macdonald, persönlich befand, vor Seichau erschien. Die russische Kavallerie wich hinter den Plinsen-Grund zurück, auf dessen südlichem überhöhendem Rande als Vorder-Treffen 8 Bataillone des 10 russischen Infanterie-Korps (Kapzewitsch) und 14 Eskadrons hielten. Das Gros oder 2. Treffen, das 6. russische Infanterie-Korps (Fürst Tscherbatoff), stand mit 8 Bataillonen den rechten Flügel bildend, auf dem Breiten-Berge und am Kirchberg, vor sich in dem Dorf Schlaupe 3 Bataillone und im Grunde unterhalb Hennersdorf 2 Bataillone, 1 Kosacken-Regiment als Soutien. Den linken Flügel des 2. Treffens hatte das 9. russische Korps (Olsufieff) mit 9 Bataillonen hinter dem Wein-Berge, 1 Bataillon in Hermannsdorf, und ebenfalls vorgeschoben in Hennersdorf 2 Bataillone, ferner am Grunde oberhalb Hennersdorf 2 Bataillone. Hinter dem Gros befand

Digitized by Google

sich die Reserve-Kavallerie, 12 Eskadrons. Die Haupt-Reserve oder das 3. Treffen befand sich Anfangs am Südwest-Abhange des Breiten-Berges, wurde aber sehr bald aus Besorgniß von Konradswaldau her, wo Graf Pahlen stand, in der linken Flanke umgangen zu werden, nach dem Weinberge bei Peterwitz zurückgeschickt. Artillerie stand nur in geringer Zahl in der russischen Schlachtfront, da Graf Langeron die schweren Batterien bereits am Vormittag über Jauer auf der Straße nach Striegau zurückgesandt hatte; sie sollten ihm bei dem erwarteten Rückzuge nicht im Wege sein. Diese Stellung, mit 3 Abschnitten hintereinander, nämlich 1. Plinsen-Grund, 2. Schlaupe, Stein-Berg und Hennersdorf; endlich 3. der Breite-Berg, Kirch-Berg, Weinberg und Hermannsdorf, — war sehr stark zu nennen, um so mehr, da sie nur 4,000 Schritt lang, sich mit dem rechten Flügel an die wüthende Neiße, mit dem linken an das unwegsame Hügelland des Mönchs-Waldes lehnte. Graf Langeron hatte c. 24,000 Mann unmittelbar zur Stelle, während Lauriston nur mit c. 18,000 Mann angriff, da die Division Puthod, wie wir bereits sagten, detaschirt war.

Allein das Vorder-Treffen behauptete den Plinsen-Grund nicht. In Folge einer unbedeutenden Bedrohung der linken Flanke von Seichau über die Burgs-Berge nach den Buschhäusern hin, mußte es schon nach wenigen Schüssen in der Front gegen 1 Uhr links abmarschiren, und sich südlich der Buschhäuser zwischen Herrmannsdorf und dem Gebirge, also auf dem äußersten linken Flügel des russischen Gros, aufstellen. Dadurch bekam der Feind Freiheit, den Plinsen-Grund zu überschreiten, und Hennersdorf anzugreifen.

Allerdings wurde hier der Kampf nach 2 Uhr ernstlicher und heftiger. Die Ueberlegenheit der französischen Artillerie kam zur vollen Wirkung. Man schlug sich um Hennersdorf. Indessen die Russen verloren dieses Dorf, und die französische Kolonne konnte selbst den Weinberg dicht vor der russischen Hauptstellung in Besitz nehmen.

Nur die siegreichen Fortschritte Blüchers auf dem Plateau rechts der Neiße konnten jetzt noch den General Langeron zurückhalten, sofort den Rückzug nach Jauer anzutreten.

Von diesen Fortschritten in Kenntniß gesetzt, ermannte sich der russische General und ging zur Contre-Attacke über. Preußische Truppen wirkten von Schlaupe gegen die linke Flanke Macdonalds mit; — und so geschah es, daß der Weinberg den Franzosen wieder entrissen, und auch der größte Theil von Hennersdorf wieder in die Hände der Russen fiel. Die einbrechende Dunkelheit hatte hier dem Gefecht ein Ende gemacht. Die beiderseitigen Massen blieben diesseit und jenseit des Dorfes Hennersdorf stehen. Erst um Mitternacht trat Macdonald ungestört den Rückmarsch nach Goldberg an.

Digitized by Google

Große taktische Erfolge waren unterdessen von York und Sacken auf dem andern Neiße-Ufer errungen worden, sie begründeten den Namen des Sieges an der Katzbach.

Jenseit der Katzbach hatte sich der Feind gleichfalls so spät in Bewegung gesetzt, daß derselbe erst gegen 11 Uhr vor Kroitsch erschien. Katzeler zog die Vorposten zurück und behielt nur die Uebergänge über die Neiße bei Krayn und Weinberg besetzt. Es kam an diesem Punkte Nachmittags zu kleinen Gefechten, von welchen Reyher in Katzelers Tagebuch im Allgemeinen schreibt:

„Der Feind traf Anstalten uns mit seiner ganzen Force zu folgen. Ich machte ihm daher das große Defilee bei Krayn nicht sehr streitig, um so mehr da ich die Nachricht bekam, daß unser ganzes Armee-Korps vorrücke. Auf den Höhen vor Weinberg nahm ich zwar mit der Avantgarde eine neue Stellung, da aber unterdessen die Armee heran war, und der Feind in Massen die Abhänge erstieg, so rückte die Avantgarde nach der Ordre de bataille in ihre Brigaden ein. Es kam zur Schlacht."

Zwischen 2 und 3 Uhr hatte York das preußische Korps von Brechtelshof nach Bellwitzhof herangeführt, wo sich bereits die Reserve-Kavallerie unter Jürgaß befand. Die 7. und 8. Brigade standen in erster Linie, die 2. Brigade in zweiter Linie, die 1. Brigade in Reserve; — die Bataillone sämmtlich in Kolonne nach der Mitte. Rechts von dem preußischen Armee-Korps stand General Sacken mit dem russischen Korps schon bei Eichholz, zwischen Christianen-Höhe und Nieder-Hochkirch (Infanterie links, Kavallerie rechts), den Tauben-Berg südwestlich von Eichholz mit einer 12pfündigen Batterie besetzt, welche das Feuer eröffnete. Einige preußische Batterien schlossen sich ihr sehr bald an.

Reyher schreibt:

„Das brandenburgische Ulanen-Regiment, bei dem sich Oberst v. Katzeler persönlich befand, wurde bestimmt, die Kommunikation zwischen dem Yorkschen und Sackenschen Korps zu unterhalten, und zugleich eine russische und eine preußische Batterie zu decken."

General Gneisenau rekognoszirte von Christianen-Höhe den Feind. Der Regen ließ nur in dunkeln Umrißen französische Kavallerie und reitende Artillerie in der Linie des Lerchen-Berges und Klein-Tinz erkennen. Die feindliche Infanterie schien erst unter dem Schutz ihrer Kavallerie das Plateau gewinnen zu wollen. Nur am Kuhberge wurde Infanterie sichtbar.

Die Nachricht, daß der Feind unten im Thal Schlaupe bedrohe, veranlaßte den General York, 2 Bataillone zur russischen Besatzung dorthin abrücken zu lassen. Oberstlieutenant Schmidt führte mehrere Batterien vor die Front des Korps, und eröffnete mit ihnen das Feuer gegen die sichtbare Infanterie und Kavallerie des Feindes.

Digitized by Google

York ließ sein 1. Treffen deployiren. General Blücher erschien vor der Front, redete die Bataillone in seiner kurzen, derben Art an, und forderte sie auf, sich bei dem Regen nicht mit Schießen abzugeben, sondern dem Feinde gleich mit dem Bajonett auf den Leib zu gehen.

Sechs Bataillone der 8. Brigade traten zuerst an; sie sollten links den Thalrand festhalten, und geriethen dadurch gegen die später anrückende 7. Brigade in das Verhältniß eines vorgeschobenen linken Flügel-Echelons. Südlich vom Kuhberge gerieth die 8. Brigade in feindliches Kartätschfeuer, und stieß hier auf 3 französische Infanterie-Massen; zwei wichen zurück, eine hielt Stand. Major v. Othegraven führte das 2. Bataillon Brandenburgischen Infanterie-Regiments (des jetzigen 12ten) dieser Masse im Sturmschritt in Linie entgegen, umfaßte die feindliche Kolonne von 3 Seiten, und griff sie mit dem Bajonnet an. Es entstand ein scharfes und blutiges Handgemenge, welches mit der vollständigen Vernichtung des französischen Bataillons endete. 7 Offiziere und 165 Mann wurden als Rest gefangen abgeführt; aber auch das Bataillon Othegraven hatte einen Verlust von 3 Offizieren und 188 Mann an Todten und Verwundeten. Die übrigen Bataillone der 8. Brigade warfen die noch an dem Höhenrande befindliche französische Infanterie vollends den Abhang hinunter und eroberten 4 Geschütze. Der Kuhberg selbst und das Terrain nördlich desselben war aber noch von dem Feinde besetzt.

Unterdessen hatte die vereinigte preußische und russische Artillerie vom Tauben-Berge her der Art vorgewirkt, daß das Vorgehen der Reserve-Kavallerie unter Oberst v. Jürgaß, gefolgt von der 7 Brigade und weiter zurück von der 2. Brigade, gerechtfertigt schien. Die beiden Dragoner-Regimenter attackirten die französische Kavallerie mit gutem Erfolge, nahmen auch eine Batterie, wurden dann aber, in Folge ihrer durch das Gefecht veranlaßten Auflösung, geworfen und mußten ihren Halt an der 7. Brigade suchen.

Diesen Moment bezeichnet Reyher in Katzelers Tagebuch, wenn er schreibt:

„Das brandenburgische Ulanen-Regiment hatte bei der Deckung der preußischen und russischen Geschütze mit der größten Ruhe in dem sehr heftigen Kanonenfeuer gehalten und hier mehrere Leute und Pferde verloren. Als aber Oberst v. Katzeler bemerkte, daß auf dem linken Flügel unsere Kavallerie ziemlich en débandade zurückgesprengt kam, führte der Oberst das Regiment sogleich gegen die verfolgende Kavallerie vor; und warf sie gegen das Defilee von Krayn zurück. Der Regiments-Kommandeur, Major v. Stutterheim, zeichnete sich hierbei an der Spitze des Regiments durch Entschlossenheit aus. Der Feind ließ wieder mehrere seiner Geschütze im Stich."

Digitized by Google

Indessen waren die Kavallerie-Gefechte hiermit noch nicht beendet. Erst das gleichzeitige Vorgehen der russischen und der wieder raillirten preußischen Kavallerie entschied hier einen Kampf, in welchem die französische Infanterie schon vorher unterlegen war. Dem Erfolge der Kavallerie schloß sich ein allgemeines Vorrücken der Infanterie Yorks und Sackens an, mit Ausnahme desjenigen Theils der 2. Brigade, welcher zur Unterstützung des Grafen Langeron nach Schlaupe und später nach Schlauphof detaschirt worden war.

Die Schwierigkeit eines geordneten Rückzuges durch die Schluchten und über die nun angeschwollene Neiße und Katzbach verwandelte die Niederlage der französischen Korps auf dem Plateau in eine fast vollständige Auflösung. Verlassene Geschütze und Munitions-Wagen verstopften die Hohlwege. Was sich neben den Brücken zu retten suchte, ertrank in den Fluthen. Jede Befehlsleitung hatte aufgehört. Widerstand fand nirgends mehr statt. Nur Rettung vor den vernichtenden Waffen war der einzige Gedanke, der auf jede Gefahr hin zur Flucht spornte.

Reyher schreibt:

„Oberst v. Katzeler setzte sich in der Verfolgung an die Spitze des 2. Leib-Husaren-Regiments, welches Major v. Stößel kommandirte, und drang mit dem Regiment im Verein mit dem 2. Ostpreußischen Infanterie-Regiment durch Krayn vor, wobei jenseits des Dorfes dem Feinde noch ein Geschütz und Gefangene abgenommen wurden. Die Nacht hemmte die weitere Verfolgung. Alles bivouakirte auf dem Schlachtfelde."

Sehr spät am Nachmittag hatte auch das 3. französische Korps die Katzbach unterhalb der Neiße-Mündung bei Dohnau und Schmogwitz zu überschreiten gesucht. Das siegreiche Korps Sackens warf es am Abend bei Kl. Schweinitz mit leichter Mühe wieder über die Katzbach zurück.

Der Sieg war hiermit ein vollständiger. Ein neues Vertrauen durchdrang die Schlesische Armee gegen ihren greisen, aber tapferen General en chef, den sie auf dem Schlachtfelde wieder in seinem eigensten natürlichsten Element gesehen hatte.

Die Verluste während der Schlacht sind auf beiden Seiten nicht genau anzugeben. Nur zählten die Verbündeten, ohne dasjenige, was die Kosacken fortgeschleppt hatten, 36 Geschütze und 110 Munitions-Wagen zu ihren Sieges-Trophäen.

Blücher befahl noch am Abend 9½ Uhr, aus seinem Hauptquartier Brechtelshof, für den folgenden Tag den 27. August früh Morgens, eine energische Verfolgung. Es sollte nämlich General York schon um 2 Uhr nach Mitternacht mit einer Brigade, gefolgt von der

Digitized by Google

Reserve Kavallerie, bei Kroitsch über die Katzbach geben, Alles auf dem linken Ufer des Flusses vor sich niederwerfen und die Direktion über Ulbersdorf auf Pilgramsdorf nehmen. Das Korps von Sacken wurde angewiesen, die Katzbach, namentlich mit Kavallerie, bei Schmogwitz zu passiren, um die Straße von Liegnitz nach Haynau zu gewinnen. General Langeron endlich erhielt den Befehl, seine Avantgarde gegen Goldberg vorzuschicken. Die im Gebirge befindlichen russischen Truppen, die Generale Pahlen und St. Priest sollten eilen, an den Bober und darüber hinaus zu gelangen.

„Der Rest der Truppen hält sich in Bereitschaft, dem Feinde morgen sobald abgekocht sein wird, nachzurücken."

Allein die angeschwollenen Gewässer, den Franzosen verderblich, hemmten auch die Verfolgung. General York bestimmte, daß die 7. Brigade (Horn) als Avant-Garde die Spur des Feindes aufsuchen und an ihm bleiben solle. Aus der Reserve-Kavallerie wurden das Litthauische Dragoner-Regiment und das 5. und 10. Schlesische Landwehr-Kavallerie-Regiment, nebst der reitenden Batterie Nr. 2, der Brigade zugetheilt.

Kaum erfuhr Katzeler die Abkommandirung dieser Regimenter, als Reyher auch sogleich an den General York schreiben mußte:

„Bei Krayn, den 27. August, Morgens 9 Uhr.

Obgleich ich mich in einem hohen Grade unwohl befinde, so ist die Veranlassung, dem Feinde nach allen Kräften zu schaden, doch zu schön, als daß ich zurückbleiben könnte.

In der Voraussetzung, daß Ew. Excellenz es genehmigen, bin ich daher vorgeritten und werde die dem General v. Horn zur Avant-Garde zugetheilten 3 Kavallerie-Regimenter führen.

v. Katzeler."

v. Katzeler und Reyher waren in der That der Avant-Garde sogleich nachgeeilt; wurden indessen unterwegs so aufgehalten, daß sie dieselbe erst gegen Mittag erreichten, worauf Katzeler aber sogleich die Führung der drei Kavallerie-Regimenter übernahm. Horn hatte den bewährten Kavalleristen freundlich willkommen geheißen.

Die 7. Brigade war nicht im Stande gewesen, durch das verstopfte Defilee von Nieder-Krayn schon nach Mitternacht die Verfolgung aufzunehmen. Erst um 6 Uhr Morgens trat sie ihren Marsch an, der bei dem fortwährenden Regen und den grundlosen Wegen nur langsam erfolgen konnte. Die Katzbach-Brücke südlich von Kroitsch und dieses Dorf selbst hielt der Feind noch besetzt. Nach kurzem Tirailleur-Gefecht wichen indessen die Franzosen vor den preußischen Truppen zurück. Die Brandenburgischen Husaren folgten zunächst und brachten an 60 stehen gebliebene Wagen verschiedenster Art auf. Kroitsch wurde von einem

Digitized by Google

Theil der Brigade besetzt, während der Rest noch im Defiliren über die Katzbach begriffen war. Nördlich von diesem Dorf suchte zahlreiche französische Kavallerie den Rückzug zu decken, der anscheinend auf Rothkirch ging, wahrscheinlich um von dort die Straße von Liegnitz auf Haynau zu erreichen. Kaum hatte das Kanoniren und Plänkeln begonnen, so erschienen die 3 Kavallerie-Regimenter der Reserve und sehr bald darauf auch Katzeler und Reyher.

Reyher schreibt von diesem Moment in Katzelers Tagebuch:

„Der General Horn trug Bedenken (wegen des heftigen Steigens der Gewässer) mit seiner Brigade weiter als bis Kroitsch vorzugehen. Ich konnte daher nur mit der leichten Kavallerie den Feind im Auge behalten und kommandirte zu diesem Zweck den Rittmeister v. Schwanenfeld mit 50 Pferden. Der Feind hatte inzwischen eine starke Arriergarde, aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie bestehend, formirt, so daß es nicht möglich wurde, ihm bedeutenden Abbruch zu thun. Artilleriefeuer unterhielt das Gefecht und die Kavallerie plänkelte, doch gelang es ihr, viele Gefangene einzubringen. Der Feind zog sich auf Haynau zurück."

Die Katzbach-Brücke südlich von Kroitsch wurde sehr bald unbrauchbar, da man das ausgetretene Wasser zu ihr hin passiren mußte. Avant-Garde und Gros waren thatsächlich getrennt. General York hatte das Korps um Nieder-Krayn Halt machen lassen und konnnte dem wiederholten Befehl Blüchers, „mit Benutzung aller Hülfsmittel die Katzbach zu passiren und wenigstens noch eine Stunde weit jenseit in der Richtung auf Ulbersdorf vorzugehen" — nicht nachkommen. Horn vereinigte die Brigade bei Wültschütz und zog auch die Kavallerie Katzelers hierher zurück. Blücher dachte sich aber die gesammte Reserve-Kavallerie dem Feinde in den Hacken liegend; eine Verzögerung der Verfolgung wollte er selbst durch den Einfluß der Elemente nicht entschuldigt wissen, und so sprach er am folgenden Tag das scharfe und für seine Auffassung der Energie des Krieges charakteristische Urtheil aus:

„Ich kann meine Unzufriedenheit über die Kavallerie nicht bergen; sie weiß ihre Bestimmung, an dem Feinde zu bleiben und ihm zu schaden, wo sie kann; statt dessen will sie observiren und verlangt immerwährend Ordres. Es ist nicht genug zu siegen; man muß auch den Sieg zu benutzen wissen. Gehen wir dem Feinde nicht auf den Leib, so steht er natürlich wieder, und wir müssen durch eine neue Schlacht erreichen, was wir aus dieser erhalten können, wenn wir mit Energie verfahren. Der Avant-Garde und der Reserve-Kavallerie ist diese Ansicht bekannt zu machen, um danach zu verfahren."

Am 27. August verließ die französische Besatzung auch die Stadt Liegnitz, welche Sacken mit seiner Avant-Garde besetzte, während die

Digitized by Google

Kosacken dem Feinde auf der Straße nach Haynau folgten. Ein Theil der geschlagenen Armee hatte sich schon am späten Abend des Schlachttages hierher gewendet; heute ging derselbe bereits von Haynau nach Bunzlau. Ebenso wurde Goldberg am frühen Morgen des 27sten eiligst verlassen, um den Bober zu erreichen. Nur eine Arriere-Garde hielt noch die Stadt, als Major v. Stößel mit seinem Husaren-Regiment (2. Leib-Husaren) sie glücklich attakirte und die russische Avant-Garde Langerons sie völlig vertrieb. 11 Kanonen wurden hier und vorher bei Prausnitz erobert und gegen 2000 Mann wieder gefangen genommen. Das Korps des Grafen Langeron konnte schon am Nachmittag in und um Goldberg lagern; Avant-Garde gegen Pilgramsdorf vorgeschoben. Der Feind eilte nach Löwenberg; eine Seiten-Kolonne, Division Puthod, von Schönau nach Hirschberg. Aber schon war auch der Bober außerordentlich angeschwollen und setzte dem Uebergange der französischen Truppen ein nicht zu überwindendes Hinderniß entgegen. Die flüchtigen Massen strömten nun von Löwenberg nach Bunzlau, in der Hoffnung, dort den Bober überschreiten zu können, fanden indessen auch hier die Kommunikation unterbrochen.

Am 28. August hatte General Horn um 4 Uhr Morgens den Befehl zur Fortsetzung der Verfolgung erhalten. Er nahm die Direktion auf Haynau, weil man starke feindliche Kolonnen am vorigen Tage dorthin hatte zurückweichen sehen. Der Befehl für den General York, nach Ulbersdorf zu marschiren, ging dem General Horn erst später zu. Katzeler nahm sofort mit der Kavallerie die Tete der Avant-Garde und traf um ½ 9 Uhr Vormittags in Haynau ein, von wo derselbe folgenden Bericht einsandte:

„Der Feind flieht so schnell, daß es mir nicht möglich ist, ihn mit den ermüdeten Pferden einzuholen. Er hat heute früh um 6 Uhr Haynau verlassen und ist gestern von früh 9 Uhr bis Abends 10 Uhr in der größten Unordnung v. h. Kavallerie, Infanterie, Artillerie, Alles durcheinander, hier durchgezogen. Er hat bei Haynau die Brücke über die schnelle Deichsel abgeworfen; indessen habe ich dem hiesigen Magistrat aufgegeben, für die allerschleunigste Wiederherstellung Sorge zu tragen. Aus dem anliegenden Rapport des Rittmeisters v. Schwanenfeld werden Ew. Excellenz mehrere interessante Nachrichten, welche durch die Aussage der hiesigen Einwohner völlig bestätigt worden sind, entnehmen. Ich bin eine halbe Stunde nach dem Rittmeister v. Schwanenfeld in Haynau eingetroffen, indem ich mit den Kosacken vorritt, um diese Hasenhetze mitzumachen.

Haynau, den 28. August, 9 Uhr Morgens."

„Indem ich geschlossen habe, trifft so eben Major v. Sohr mit dem Brandenburgischen Husaren-Regiment hier ein, den ich dem Feinde

Digitized by Google

auf der Straße nach Bunzlau schleunigst folgen lassen werde. Inzwischen werden die Kosacken mit ihren besseren Pferden uns die Butter vom Brode nehmen.

v. Katzeler."

„So eben kommt ein russischer Offizier hier an, der mir sagt, daß die Kavallerie und ein Jäger-Regiment des Sackenschen Korps eine halbe Meile von hier entfernt seien.

v. Katzeler."

Die beigelegte Meldung des Rittmeisters v. Schwanenfeld enthielt einige Details über den Durchzug des Feindes durch Haynau, unter Anderem, daß General Souham die Truppen geführt, 5,000 Hessen und Württemberger noch die meiste Ordnung gezeigt hätten; dagegen der Rest 12 bis 13,000 Mann sich in der größten Unordnung befunden habe. Nach ihrer Aussage sollten sie sich bei Lauban wieder aufstellen, woselbst ein anderes Armee-Korps sie aufnehmen werde.

Ferner meldete Katzeler um 5½ Uhr Nachmittags aus Wolfshayn:

„Ew. Excellenz melde ich ganz gehorsamst, daß ich für meine Person von Haynau aus mit 100 Pferden vorgegangen war, um dem Feinde auf dem Fuße zu folgen, da die Regimenter sehr fatiguirt sind und nothwendig eine Stunde lang füttern mußten.

Der Feind hatte seine Arriere-Garde, von welcher 6 Infanterie-Bataillone, etwas Kavallerie und 2 Geschütze sichtbar waren, auf den Höhen von Thomaswaldau aufgestellt, wahrscheinlich um den Uebergang des Gros über den kleinen Bober zu decken. Die Kosacken haben rund um ihn herum einen Kreis gezogen, und werden hin und wieder von der feindlichen Artillerie beschossen, jedoch ohne allen Effekt. Ich werde den Feind sorgfältig beobachten, meine Regimenter heranziehen, sie bei Wolfshagen ins Bivouak legen, und bei dem Abzuge der feindlichen Truppen ihnen auf dem Fuße folgen. Ohne Geschütze werde ich ihnen aber keinen bedeutenden Abbruch thun können. Der Weg ist mit krepirten Pferden und mit Leichen des Feindes bedeckt, von welchen ein Theil wohl in früheren Gefechten geblieben sein mag, da sie schon in Verwesung übergehen. Alle Aussagen der Einwohner stimmen darin überein, daß der Feind in Unordnung retirirt sei. Nur die Arriere-Garde ist geordnet, wovon ich mich selbst überzeugt habe.

v. Katzeler."

„Abends 7 Uhr. Bivouack bei Wolfshagen, den 28. August.

„Der Rittmeister v. Eisenhardt läßt mir melden, daß sich der Feind von Thomaswaldau abziehe. Wahrscheinlich wird er die Brücke da-

Digitized by Google

selbst ruinirt haben. Ich habe deshalb dem Rittmeister aufgegeben, für die Wiederherstellung derselben schleunigst Sorge zu tragen.

v. Katzeler."

Die Brigade des Generals v. Horn traf gegen 1 Uhr Mittags in Haynau ein. Hier hatte man sehr mit der mangelhaften Verpflegung zu ringen, da die Gegend weit und breit ausgezehrt war, und sich die Ankunft der Proviant-Kolonne bei der Ungunst der Witterung sehr verzögerte. Am Schluß des Tages waren nach und nach 500 französische Gefangene eingebracht worden.

Dem Befehle Blüchers gemäß hatte York unterdessen mit dem Gros des Korps die Direktion auf Ulbersdorf eingeschlagen, weit vor sich bis Groß-Hartmannsdorf den Major Stößel mit dem 2. Leib-Husaren-Regiment. Der Marsch und Uebergang des Korps über die wüthende Neisse und Katzbach war äußerst beschwerlich gewesen; namentlich litt die Landwehr außerordentlich, welche schon von 4 Bataillonen mit 2,200 Mann heute nur noch 320 Mann zur Stelle zählte. Das Korps erreichte erst am Abend Ulbersdorf, Leisersdorf und Neudorf am Rennwege.

Major Stößel sammelte gegen 400 Gefangene und nahm 6 Geschütze. Es bestätigte sich auch von seiner Seite, was bereits von Haynau her gemeldet worden war, daß sich nämlich die französischen Truppen in widerstandsloser Auflösung befänden; so rasch vermochte eine unglückliche Schlacht ihre ganze taktische Haltung umzuwerfen.

General v. Sacken war nur bis Liegnitz gekommen, und hatte seine Avant-Garde unter Wassiltschikoff bis Haynau gesendet, wo General Horn sich schon befand. Beide Avant-Garden-Generale verabredeten für den folgenden Tag den gemeinschaftlichen Vormarsch auf Bunzlau.

Graf Langeron blieb in Goldberg stehen, um das Herankommen der anderen Korps zur gleichen Marschhöhe mit seinem Korps abzuwarten und sandte nur seine Avant-Garde auf der Straße nach Löwenberg bis Lauterseiffen vor. Auch er meldete dem General en chef:

„... Die Anzahl der von allen Seiten eingebrachten Gefangenen, Kanonen, Munitionswagen, Bagage ist so groß, daß ich mich nicht im Stande finde, darüber schon jetzt genauen Rapport abzustatten. Der Feind ist in solcher Deroute, daß die leichten Truppen beinahe hinreichen, ihn überall zu delogiren."

Blücher übersah gleichwohl nicht die großen Schwierigkeiten, welche sich auch der Verfolgung durch die angeschwollenen Gewässer und aufgeweichten Wege, so wie durch die überall gehemmte Verpflegung entgegenstellten; aber es lag in seiner Natur, Alles rastlos vorwärts zu treiben. Konnten die Korps in der Front nicht schnell genug folgen, so sollte

Digitized by Google

wenigstens General Graf St. Priest im Gebirge in der Flanke die Quellgebiete der Deichsel, des Bober und der Queiß rascher umgehen, um in der Richtung auf Greifenberg und Marklissa die große Straße nach Dresden zu gewinnen und so auf den Feind zu fallen. Allein auch diese Operation gelang nicht.

Ferner befahl Blücher:

„Die Avant-Garden ausgenommen, wird es zweckmäßig sein, kantonniren zu lassen, damit die durchnäßten Truppen sich etwas erholen können. Die Kantonnirungen müssen aber sehr eng sein."

Das 5. französische Korps, an diesem Tage von Löwenberg nach Bunzlau den Bober abwärts marschirend, hatte am Fuß des Weinberges mehr als 70 Wagen zerstört, theils Munitions- theils Proviantwagen, die es nicht mehr mitzunehmen im Stande war.

Die Division Puthod, welche auch bei Lähn keinen Uebergang fand, marschirte ebenfalls stromabwärts nach Zobten, woselbst sie bivouakirte. General Jussefowitsch war ihr gefolgt und hatte alle Nachzügler aufgegriffen.

Auf dem äußersten linken Flügel der Schlesischen Armee kam General St. Priest am 28sten nur bis Schmiedeberg, seine Avant-Garde bis Hirschberg. Vor ihm wich die Division Ledru nach Greifenberg zurück.

Blücher verlegte am Nachmittag dieses Tages sein Hauptquartier von Eichholtz nach Goldberg. In der Nacht ließ der Regen endlich nach; man konnte von jetzt ab wieder besseres Wetter erwarten.

Allein demungeachtet vermochten sich die Landwehr-Bataillone nicht so rasch von den Anstrengungen der letzten Tage zu erholen, wie dies den besser geschulten Bataillonen der Linie gelang. Der General v. Horn war genöthigt am 29. August früh Morgens um 4 Uhr folgende charakteristische Meldung an York nach Leisersdorf zu schicken:

„Der Major Reibnitz und der Major Kottulinski, Chefs von Landwehr-Bataillonen, haben mir beim Abmarsch erklärt, daß ihre Bataillone ein jedes nur noch 100 Mann stark seien, und daß auch diese so ausgehungert und abgemattet wären, daß sie nicht mehr marschiren könnten. Ich habe mich daher genöthigt gesehen, diese beiden Bataillone in Haynau mit dem Befehl zurückzulassen, die etwa noch nachkommenden Landwehrmänner zu sammeln und mit ihnen zu folgen. Alle Landwehr-Bataillone sind äußerst schwach, und ich glaube, ein großer Theil ist des Hungers wegen nach Hause gegangen. Ich bemerke noch, daß die beiden Bataillone Reibnitz und Kottulinski sich bei Löwenberg und Goldberg mit Bravour geschlagen haben und beide Chefs vorzügliche Offiziere sind."

Digitized by Google

Eine Stunde vorher, um 3 Uhr Morgens, hatte sich die französische Arriere-Garde von Thomaswaldau nach Gnadenberg abgezogen. Sobald Katzeler die Meldung von diesem Abmarsch des Feindes erhielt eilte er ihm mit 2 Eskadrons und den Kosacken nach und machte noch 600 Gefangene. Ihm folgte die Sackensche Linien-Kavallerie der Avant-Garde, dann General v. Horn mit der 7. Brigade und endlich die russische Infanterie der Avant-Garde des Generals Wassiltschikoff.

Um 9 Uhr meldete Katzeler, daß der Feind seine Arriere-Garde bei Gnadenberg aufgestellt habe. Sie hielt hier mit allen Waffen in bedeutender Stärke, um den übrigen Truppen den Uebergang über den Bober bei Bunzlau möglich zu machen. Sobald die Generale Horn und Wassiltschikoff heran waren, rekognoszirten sie die feindliche Stellung. Der Erfolg eines Angriffs erschien unzweifelhaft, wenn General York mit seinem Korps von der Flanke her zur Mitwirkung kommen konnte; Horn bat darum in einer detaillirten Meldung; allein das Korps war weder im Stande, seine nach Löwenberg vorgesandte Kavallerie, noch den Angriff auf Gnadenberg zu unterstützen.

Der Zustand der Landwehr war in den anderen Brigaden nicht besser, als in der des Generals Horn; die der 8. Brigade (Hünerbein) ging fast ohne Ausnahme barfuß und war außerordentlich zusammengeschmolzen, die der 2. Brigade (Prinz Karl von Mecklenburg) mußte nach Goldberg zurückgeschickt werden, um dort durch den Major Fischer reorganisirt zu werden. Die Landwehr-Bataillone der 8. Brigade (Steinmetz) waren in keiner besseren Verfassung. Außerdem war die Taschen-Munition des Korps durchweg naß geworden, und die Reserve-Artillerie, welche die Patronen-Wagen mit sich führte, hatte noch nicht heran kommen können. Auch über den Zustand der vorgeschickten Reserve-Kavallerie klagte Oberst v. Jürgaß:

„Der Feind hat die Gegend so ausfouragirt, daß sowohl Menschen als Pferde Nichts erhalten können. Die Folge davon ist, daß mir Pferde liegen bleiben und ich auch genöthigt gewesen bin, viele krank gewordene Leute zurückzuschicken. Ohne alle Verpflegung werden die Regimenter das nicht leisten können, was zu thun sie so dringend wünschen."

Hieraus erklärt sich allerdings die schwierige Lage, in welcher York sich befand; er glaubte unter solchen Umständen mit seinen Truppen nirgends unterstützend in Gefechtsverhältnisse eingreifen zu können. Der General blieb daher, natürlich sehr ungerne, an diesem Tage stehen. Freilich entsprach das Stehenbleiben des preußischen Armee-Korps nicht den Anschauungen Blüchers, der die Verhältnisse immer im Großen auffaßte, und sich darin auch durch die Friction des Kriegs-Instruments nicht beirren ließ. Was irgend an Truppentheilen kampffähig war

Digitized by Google

sollte nach seiner Meinung dennoch vorwärts geführt werden, mochte dabei der kranke, schwache, überhaupt hülfsbedürftige Theil immerhin abfallen. Da es nun aber für den 29. zu spät wurde, das Korps vorzuführen, so befahl Blücher, der persönlich bereits von Goldberg nach Hohlstein vorgegangen war und daselbst sein Haupt-Quartier genommen hatte, von dort aus:

„... Da der Feind alle seine Kolonnen gegen Bunzlau dirigirt hat, um daselbst den Bober zu passiren, so wollen Ew. Excellenz (York) morgen früh nach Bunzlau aufbrechen, um dort gleichfalls über den Bober zu gehen. Sollte der Feind dann noch bei Gnadenberg stehen, so wird er sogleich angegriffen."

Die Generale Horn und Wassiltschikoff blieben Gnadenberg gegenüber auf den Höhen von Schwiebendorf in der Nacht zum 30. August im Bivouak stehen.

General Sacken marschirte von Liegnitz nach Haynau, bereit, sich am folgenden Tage dem Angriff auf Bunzlau anzuschließen.

Den glücklichsten Erfolg hatte am 29. das Korps des Grafen Langeron. General Puthod konnte auch bei Zobten den Bober nicht überschreiten; er marschirte deshalb früh nach Löwenberg ab, um dort den gleichen Versuch zu wiederholen. Hier aber erreichte ihn die Avant-Garde des russischen Korps General Emanuel, die Linien-Infanterie des 6. Infanterie-Korps Fürst Tscherbatoff, und General Korff mit der Reserve-Kavallerie. Es kam bei Plagwitz und am Steinberge zu einem heftigen Kampf, an dem auch Major Stößel mit seinen Husaren Theil nahm, und der damit endete, daß die feindliche Division fast vollständig vernichtet wurde. Durch das russische Artillerie-Feuer erschüttert und dann durchbrochen, warfen die Franzosen die Gewehre fort, um sich durch Schwimmen zu retten. Allein die Kosaken und preußische schwarze Husaren ereilten sie und nahmen sie in Masse gefangen. Ein großer Theil ertrank in den Fluthen des Bober. General Puthod selbst wurde gefangen; mit ihm über 100 Offiziere und 3 bis 4000 Mann; auch 16 Kanonen wurden genommen. Von 11,800 Mann der feindlichen Division, ihre Stärke beim Ausbruch der Feindseligkeiten, kehrten 250 Mann über den Bober zurück. Langeron war mit dem Gros seines Korps von Goldberg nach Löwenberg abmarschirt und nahm nun sein Hauptquartier in Lauterseiffen.

St. Priest blieb bei Schmiedeberg stehen; seine Avant-Garde jenseit Hirschberg, wo sie mit Vortruppen der Division Ledru, die Greifenberg besetzt hielt, ein Gefecht hatte.

Am 30. August mußten die 3 Korps der Schlesischen Armee in eine gleiche durch die Linie des Bober vorgezeichnete Höhe rücken.

Katzelers Vorposten hatten den Feind bei Gnadenberg scharf im Auge; sie meldeten am frühen Morgen, daß derselbe die Stellung ge-

Digitized by Google

räumt und nach Bunzlau abgegangen sei. Die Generale Horn und Wassiltschikoff folgten sogleich durch Gnadenberg. Französische Tirailleurs hielten noch die Haynauer Vorstadt von Bunzlau besetzt. Oberst v. Katzeler erhielt den Befehl, mit dem brandenburgischen Ulanen-Regiment und der reitenden Batterie Nr. 2 (Borowski) Bunzlau links zu umgehen und oberhalb der Stadt über den Kesselberg rasch vorzugehen. Als Soutien folgten die Jäger-Detaschements des Leib-Regiments und die Tirailleurs des Leib-Füsilier-Bataillons. Die geschlossenen Bataillone waren zum Frontal-Angriff auf die Stadt bestimmt.

Katzelers rasches Vorgehen veranlaßte den Feind, Bunzlau eben so schnell zu räumen.

Alles flüchtete schnell nach der Bober-Brücke. Ein Magazin hatten die Franzosen versucht in Brand zu stecken. Zur Sicherung ihres Rückzuges blieb ein geschlossenes Bataillon vor der Brücke über den Mühlengraben stehen. Die reitende Artillerie beschoß dasselbe mit guter Wirkung. Auch die Jäger und Tirailleurs griffen hier in das Gefecht ein; sie waren den Ulanen fortgesetzt im Trabe gefolgt, gingen nun längs des Mühlgrabens vor und beschossen den Feind in der Flanke. Das französische Bataillon bemühte sich, die Brücke über den Mühlengraben in Brand zu stecken und dann die große Bober-Brücke zu gewinnen. Lieutenant Borowski fuhr dagegen mit seinen 2 Geschützen von der Höhe hinunter und beschoß den Feind auf naher Distance mit Kartätschen, während die preußischen Jäger und Tirailleurs über die brennende Brücke des Mühlgrabens nach der großen Brücke hin vordrangen, um diese vor der Zerstörung zu schützen. Hinter ihnen ließ Katzeler Ulanen absitzen und den Brand der Mühlengraben-Brücke durch sie löschen. Aber schon hatte der Feind auch von der Bober-Brücke die Bohlen abgeworfen und sie in Brand gesteckt. Eine russische 12ø Batterie verstärkte jetzt nach jenseit hin das Feuer der preußischen Geschütze.

Den nachrückenden geschlossenen Bataillonen gelang es zwar, den Brand zu löschen, aber nicht die Brücke sogleich wieder herzustellen, da der Feind von dem jenseitigen Ufer ein sehr wirksames Feuer auf die Brücke und deren nächste Umgebung unterhielt. Das Gefecht kam hier zum Stehen. Ein mehrmals verstärktes Tirailleur- und Geschützfeuer hatte jedoch zur Folge, daß sich der Feind gegen 11 Uhr auch von dem jenseitigen Ausgange zurückzog. Rasch wurde die große Brücke hergestellt, und einige Kosaken-Regimenter defilirten sogleich nach dem jenseitigen Ufer, um den Feind zu verfolgen. Zwei preußische Bataillone eilten nach und besetzte Tillendorf und die Thalhöhe des linken Bober-Ufers. Die anderen Truppen hielten theils an der Brücke, theils in der Stadt. Ein kurzer Offensivstoß der feindlichen Arriere-Garde, um das Terrain um Tillendorf wieder frei zu machen, mißlang; preußische

Digitized by Google

und russische Bataillone wiesen ihn kräftig zurück. Der Uebergang bei Bunzlau blieb von jetzt ab in dem ungestörten Besitz der Verbündeten. General Sacken, seinem Korps vorausgeeilt, hatte dem Gefecht beigewohnt, welches General Horn mit Geschick geleitet. Der Verlust betrug preußischerseits an Todten und Verwundeten 8 Offiziere und 354 Mann.

Nachmittags um 5 Uhr trafen auch die Korps von York und Sacken bei Bunzlau ein. Blücher befahl ihnen für den 31. August die Verfolgung des Feindes über Siegersdorf und Naumburg.

Langeron hatte sich am 30sten vergebens bemüht, einen Uebergang in der Gegend von Löwenberg herzustellen. Theils war das jenseitige Ufer von Ottendorf her noch besetzt und zwar von den Divisionen Gérard und Charpentier, theils der Strom so breit und reißend, daß es nicht möglich wurde, eine Brücke zu bauen. Versuche bei Braunau, Zobten, Dippelsdorf mißlangen sämmtlich. Erst als der Feind das jenseitige Ufer von Löwenberg verließ und nach Lauban abmarschirte, wurde es möglich, den Bau einer Brücke bei Löwenberg früh den 31. August zu beginnen.

General St. Priest ging am 30sten über Hirschberg hinaus bis Spiller vor; seine Avant-Garde griff Greifenberg an; indessen die Franzosen (Division Lebru) behaupteten sich in dieser Stadt.

Am 31. August befand sich das französische 3. Korps bereits auf dem Marsch nach dem Queiß, woselbst es bei Siegersdorf und Naumburg auf dem linken Fluß-Ufer eine Stellung nahm und die Brücke daselbst zerstörte. Die Schlesische Armee sollte an diesem Tage von dem Bober an den Queiß rücken. Der strategischen Front gemäß, fiel dem Korps von Sacken die Richtung auf Siegersdorf, dem Korps von York die auf Naumburg und dem Korps von Langeron die Direktion auf Lauban zu.

Da das Korps Yorks seit gestern Nachmittag vollständig vereinigt war, so trat General Horn mit seiner Brigade in das Gros zurück, und es wurde wieder unter dem Oberst v. Katzeler eine neue Avant-Garde formirt, zu welcher folgende Truppentheile kommandirt wurden:

das Leib-Grenadier-Bataillon,
- 1. Ostpreußische Grenadier-Bataillon,
- Füsilier-Bataillon des 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments,
- 3. Bataillon 12. Reserve-Regiments,
- 1. Bataillon (Larisch) 13. Schlesischen Landwehr-Regiments,
- 2. Bataillon (Thiele) 14. Schlesischen Landwehr-Regiments,
- 4. Bataillon (Brixen) 14. Schlesischen Landwehr-Regiments,

Digitized by Google

2 Kompagnien Ostpreußischer Jäger,
1 Kompagnie Garde-Jäger.

7 Bataillone und 3 Kompagnien.

Dazu:

die 6ø Fuß-Batterie Nr. 24 (Barenkampf)
5 reitende Haubitzen unter dem Lieutenant Wolter.

Ferner:

das Westpreußische Dragoner-Regiment,
" 2. Leib-Husaren-Regiment,
die 1. und 2. Jäger-Eskadron des Brandenburgischen Husaren-Regiments,
das Brandenburgische Ulanen-Regiment,
" 10. Landwehr-Kavallerie-Regiment (v. Sohr).

4½ Regimenter.

Dazu:

die reitende Batterie Nr. 3.

Die Infanterie trat wieder unter den speziellen Befehl des Majors v. Hiller.

Um 3 Uhr Nachmittags marschirte diese Avant-Garde von Bunzlau nach Naumburg ab, nachdem das Korps Sackens vorher um die Mittagsstunde den Bober überschritten hatte. Man stieß nirgends auf den Feind.

Reyher schrieb folgende Meldung Katzelers an York:

„Naumburg, den 31. August, Nachmittags 5 Uhr.

Ew. Excellenz melde ich gehorsamst, daß in diesem Augenblick, 5 Uhr Nachmittags, die Spitze meiner Avant-Garde in Naumburg eingerückt ist. Die Brücke über den Queiß ist zerstört und nicht zu passiren. Der jenseitige Thalrand ist vom Feinde besetzt, der sich hier wieder vertheidigen zu wollen scheint. Von Lauban her soll französische Kavallerie zur Verstärkung heranmarschirt sein. Mit den Vorposten des Generals v. Sacken, den Queiß abwärts, werde ich mich in Verbindung setzen. Die Stadt Naumburg habe ich stark mit Infanterie besetzen lassen.

v. Katzeler."

Am Abend traf auch das preußische Armee-Korps vor Naumburg ein, nachdem es um 4 Uhr Nachmittags den Bober bei Bunzlau überschritten; es lagerte östlich von Herzogswalde, die Avant-Garde westlich von diesem Dorf. Eine Rekognoszirung der Furthen des Queiß hatte ergeben, daß sie des hohen Wasserstandes wegen noch unbrauchbar seien. Man arbeitete deshalb die ganze Nacht an der Wiederherstellung der

Digitized by Google

Brücke, da selbst die Pfeiler abgebrannt waren. Dem Befehle Blüchers, die leichte Kavallerie beständig an dem Feinde zu lassen, konnte daher erst am folgenden Morgen entsprochen werden. Die Gros der 3 Korps wurden dagegen am Queiß angehalten; sie sollten denselben bis auf weiteren Befehl nicht überschreiten, da sich das Gerücht verbreitete, Napoleon habe die Haupt-Armee der Verbündeten am 26. August bei Dresden geschlagen. Bestätigte sich diese Nachricht, so mußte Blücher allerdings darauf gefaßt sein, den französischen Kaiser wieder auf die Schlesische Armee fallen zu sehen. Die Vorsicht gebot daher, die Korps zu konzentriren und durch eine kurze Ruhe zu reorganisiren. Nur die Avant-Garde mußte Fühlung mit dem Feinde behalten, um die Vortheile einer siegreichen Verfolgung nicht zu verlieren.

Sacken war bis Paritz marschirt, Siegersdorf gegenüber. Auch hier war die Queiß-Brücke zerstört und das jenseitige Ufer besetzt.

Langeron ließ die Infanterie und Artillerie bei Löwenberg, die Kavallerie bei Dippelsdorf über den Bober gehen und blieb mit dem Korps bei Seifersdorf stehen. Die Avant-Garde unter General Rudzewitsch erreichte Lauban am Queiß.

St. Priest rückte bis Greifenberg vor, welche Stadt die Franzosen nun verlassen hatten und verfolgte sie mit seiner Avant-Garde auf Mark-Lissa und Lauban.

Blücher nahm sein Hauptquartier in Löwenberg.

Der 1. September brachte der Schlesischen Armee nach großen Anstrengungen seit der Schlacht an der Katzbach den ersten Ruhetag; nur die Avant-Garden sollten über den Queiß gehen und den Feind aufsuchen.

Das Gros der französischen Armee verließ schon in der Nacht zum 1. September die Aufstellung hinter dem Queiß und konzentrirte sich bei Görlitz hinter der Neiße; die Stadt Görlitz blieb besetzt. Ein Theil der Truppen marschirte an diesem Tage schon weiter nach Reichenbach zurück.

Da der Bau der Brücke bei Naumburg noch immer nicht vollendet war, so versuchte v. Katzeler neben der Brückenstelle einzeln durchs Wasser reiten zu lassen. Es gelang. Um 6 Uhr Morgens befanden sich das Brandenburgische Ulanen-Regiment und das 2. Leib-Husaren-Regiment jenseit des Flusses; sie nahmen sofort die Verfolgung nach Görlitz hin auf. Die 3 Jäger-Kompagnien und das Füsilier-Bataillon des 1. Ostpreußischen Regiments überschritten den Queiß auf einem Stege unterhalb der Stadt. Die ganze Avant-Garde defilirte erst nach dem jenseitigen Ufer, als die Brücke um 10 Uhr Vormittags fertig geworden war.

Aus den Meldungen von Reyhers Hand entnehmen wir die allmählige Aufklärung über die Schritte des Feindes.

Digitized by Google

„Tschirna, den 1. September, Morgens 7 Uhr.

In diesem Augenblick hat die Spitze meiner Avant-Garde den Feind bei Tschirna eingeholt. Zwei Eskadrons scheinen die Arriere-Garde zu haben. Da sie aber ihrer Kolonne in der Entfernung eines Pistolenschusses folgen, so kann ich sie nicht mit Nachdruck attackiren. Es scheint, daß die französische Kavallerie in der Nacht ihr Lager bei Tschirna gehabt hat, da die Feuer dort noch brennen. Der Feind zieht sich langsam nach Waldau, Straße nach Görlitz, zurück.

v. Katzeler."

Ferner:

„Nahe vor Waldau, den 1. September, Vormittags ½ 9 Uhr.

In diesem Augenblick defilirt eine starke feindliche Infanterie-Kolonne durch Waldau, welche blos einen Zug Chasseurs auf sich folgen läßt. Ich bin selbst vorgeritten und habe mich persönlich davon überzeugt. Meine Spitze folgt dem Feinde auf dem Fuße. So eben kömmt auch die Spitze der Avant-Garde des Generals v. Sacken mit mir in gleiche Höhe. Ich war ihr also weit voraus.

v. Katzeler."

Eine halbe Stunde später:

„Waldau, den 1. September Morgens 9 Uhr.

So eben erhalte ich Ew. Excellenz Befehl. Da die größte Force des Feindes sich über Waldau auf Görlitz zurückzieht, so glaubte ich die Intention Ew. Excellenz nicht zu verfehlen, wenn ich mit dem größten Theil meiner Kavallerie auch auf dieser Straße folgte. Jetzt aber detaschire ich den Rittmeister von Stranz mit einer Eskadron Ulanen auf den von Ew. Excellenz vorgezeichneten Weg, um denselben genau zu rekognosziren, und direkt an Ew. Excellenz Rapport abstatten zu lassen. Ist es ausführbar, so wird der Rittmeister den Feind in der rechten Flanke zu fassen suchen. Von dem Korps Sackens ist erst ein Pulk Kosaken vor. Ich halte mich daher um so mehr verpflichtet, dem Feinde auf dieser Straße zu folgen, um Ew. Excellenz von den Hauptbewegungen des Feindes zuverlässige Meldungen machen zu können.

v. Katzeler."

Es gehörte zu den besonderen Vorzügen Katzelers als Avant-Garden-Führer, daß er es nie an zahlreichen Meldungen fehlen ließ, und auf diese Weise den kommandirenden General in fortwährender Kenntniß von den Ereignissen des Tages hielt. Lieutenant Reyher suchte und fand immer die Gelegenheit, vom Pferde steigend, rasch die Meldungen über die Fortschritte der Avantgarde niederzuschreiben.

So fuhr dann Katzeler an diesem Tage bei dem nächsten Terrain-Abschnitt fort:

Digitized by Google

„Sohr-Neuendorf, den 1. September Mittags 3 Uhr.

Der Feind hatte sich hinter Sohr-Neuendorf förmlich aufgestellt, so daß ich schon glaubte, er würde die jenseit dieses Ortes gelegenen Anhöhen eine Zeit lang halten wollen. Allein er scheint nur eine Sammlung bezweckt zu haben, denn die ganze Kolonne zog sehr bald wieder ab. Ich folge dem Feinde mit 2 Eskadrons 2. Leib-Husaren-Regiments und dem brandenburgischen Ulanen-Regiment auf der Straße nach Görlitz. Einige Pulks Kosaken begleiteten mich; mit ihren besseren Pferden umschwärmen sie den Feind, weichen aber jedesmal zurück, wenn er Halt macht. Der Feind geht indessen im Ganzen schnell zurück. Hätte ich die reitende Batterie bei mir, sie würden kaum zum Abprotzen kommen können. Den Major v. Hiller habe ich angewiesen, mit der Infanterie und den Batterien vorläufig bis auf die Höhe von Hochkirch nachzufolgen, und sich dann nach den Bewegungen des Armee-Korps zu richten. Ew. Excellenz bitte ich daher gehorsamst, ihm geneigtest zu bestimmen, wie weit dieses Gros meiner Avantgarde vorrücken soll. Ich vermuthe, daß sich der Feind bis Görlitz zurückziehen wird. Dem kommandirenden General von Blücher habe ich heute direkt keine Meldung gemacht.

v. Katzeler".

Indem General York aus Naumburg diese Meldung Abends auszugsweise ins Hauptquartier Blüchers sandte, fügte er hinzu:

„Den Oberst v. Katzeler habe ich erneuert angewiesen, dem Feinde auf dem Fuße zu folgen, auch alles Mögliche anzuwenden, um von der Richtung des feindlichen Rückzuges ganz genau unterrichtet zu werden."

Dies geschah denn auch, wie wir aus der folgenden Meldung Katzelers vom späten Nachmittag entnehmen, welche York als Nachschrift gleichfalls an Blücher sandte; — sie lautete:

„Hennersdorf, den 1. September Abends 4½ Uhr.

Der Feind ist mit seinem Gros über die Neiße gegangen, und hat nur noch einige Kavallerie-Trupps zwischen Hennersdorf und Görlitz, nahe vor letzterem Ort aufgestellt. Nach Aussage mehrerer Einwohner sollen vor Görlitz einige Schanzen aufgeworfen sein. — Der Rittmeister v. Stranz ist mit mir in gleicher Höhe und hat den befohlenen Weg für den Marsch eines Armee-Korps praktikabel gefunden. Ich werde vor Hennersdorf eine Vorposten Chaine ziehen und den Feind beobachten. Auch werde ich mich bemühen, noch weitere Nachrichten über den Feind einzuziehen.

v. Katzeler."

Den Inhalt dieser detaillirten Meldungen faßte Reyher in dem Journal Katzelers in folgender Weise kurz zusammen:

Digitized by Google

„Der Feind zog sich, von der leichten Kavallerie immerwährend beunruhigt, bis Görlitz zurück, wo er jenseit der Stadt bivouakirte und die Stadt besetzt hielt. Es wurden indessen doch einige Gefangene eingebracht. Die Vorposten-Chaine wurde bei Hennersdorf gezogen und die Kavallerie bivouakirte etwas rückwärts an einem Wäldchen. Die Infanterie und Artillerie unter Major v. Hiller blieben bei Hochkirch stehen."

Auch die Avantgarde Sackens unter General Wassiltschikoff war bis Hochkirch vorgegangen, der Vortrupp bis Sohr-Neuendorf, die Spitze haben wir bereits bei Katzeler gesehen.

Die Avantgarde Langerons unter General Rudzewitsch rückte in Lauban ein, schlug dort eine Ponton-Brücke, und bemühte sich, eine zerstörte hölzerne Brücke wieder herzustellen.

St. Priest erreichte Mark-Lissa, seine Avantgarde Seidenberg.

Blücher erließ an diesem Tage aus Löwenberg folgenden Tagesbefehl, der die bis hierher geführten Operationen in seiner schönen kernigen Sprache zu einem historischen Abschluß brachte:

„Schlesien ist vom Feinde befreit! Eurer Tapferkeit, brave Soldaten der Russischen und Preußischen Armee unter meinem Befehl, Eurer Anstrengung und Ausdauer, Eurer Geduld in Ertragung von Beschwerden und Mangel verdanke ich das Glück, eine schöne Provinz den Händen eines gierigen Feindes entrissen zu haben.

In der Schlacht an der Katzbach trat Euch der Feind trotzig entgegen. Muthig und mit Blitzesschnelle bracht Ihr hinter Euren Anhöhen hervor. Ihr verschmähtet, ihn mit Flintenfeuer anzugreifen; unaufhaltsam schrittet Ihr vor; Eure Bajonette stürzten ihn den steilen Thalrand der wüthenden Neiße und der Katzbach hinab.

Seitdem habt Ihr Flüsse und angeschwollene Regenbäche durchwatet. Ihr littet zum Theil Mangel an Lebensmitteln, da die grundlosen Wege und der Mangel an Fuhrwerk deren Nachfuhr verhinderten. Mit Kälte, Nässe, Entbehrungen und zum Theil mit Mangel an Bekleidung habt Ihr gekämpft; dennoch murrtet Ihr nicht; Ihr verfolgtet mit Anstrengung den geschlagenen Feind. Habt Dank für ein so lobenswerthes Betragen! Nur Derjenige, der solche Eigenschaften vereinigt, ist ein ächter Soldat.

103 Kanonen, 250 Munitionswagen, des Feindes Lazareth-Anstalten, seine Feldschmieden, seine Mehlwagen, 1 Divisions-General, 2 Brigade-Generale, eine große Anzahl Obersten, Stabs- und andere Offiziere, 18,000 Gefangene, 2 Adler und andere Trophäen sind in Euren Händen. Den Rest Derjenigen, die Euch in der Schlacht an der Katzbach gegenüber gestanden haben, hat der Schreck vor Euren Waffen so sehr ergriffen, daß sie den Anblick Eurer Bajonette nicht mehr ertragen werden.

Digitized by Google

Die Straßen und Felder zwischen der Katzbach und dem Bober habt Ihr gesehen: sie tragen die Zeichen des Schreckens und der Verwirrung Eurer Feinde.

Laßt uns dem Herrn der Heerschaaren, durch dessen Hülfe Ihr den Feind niederwarfet, einen Lobgesang singen und im öffentlichen Gottesdienst ihm für den uns gegebenen herrlichen Sieg danken. Ein dreimaliges Freudenfeuer beschließe die Stunde, die Ihr der Andacht weihet.

Dann sucht Euren Feind aufs Neue auf!

H. Q. Löwenberg, den 1. September 1813.

v. Blücher."

Dieser Befehl erfüllte die Armee mit neuer Spannkraft.

Marschall Macdonald dagegen mußte um dieselbe Zeit seinem Kaiser schreiben:

„.... Wenn ich in diesem Augenblick die Armee einem neuen Unfall aussetze, so wird sie sich vollständig auflösen."

Allerdings waren die Verluste bis hierher auf beiden Seiten sehr groß gewesen; — so unter Anderem allein bei dem 5. französischen Korps (Lauriston) vom Mitte August bis zum 1. September c. 17,600 Mann. Indessen auch York büßte bis hierher c. 12,000 Mann ein, Sacken 2,700 Mann, Langeron 6,600 Mann.

Leider bestätigte sich jetzt die Nachricht, daß die Haupt-Armee der Verbündeten Dresden nicht hatte nehmen können. Blüchers siegreiches Vorschreiten wurde dadurch um so wichtiger für den Gesammt-Verlauf der Operationen.

Zum 2. September befahl Blücher den Vormarsch der Schlesischen Armee vom Queiß auf Görlitz, um dort entweder vereint zu schlagen, oder, wenn der Feind abzöge, ihn wieder durch die Avant-Garden verfolgen zu lassen.

Katzeler meldete aus:

„Hennersdorf, den 2. September Morgens 7 Uhr.

Der Feind zieht in diesem Augenblick aus seinem Lager jenseit der Neiße ab und hält nur noch die Stadt auf der andern Seite des Flusses mit Tirailleurs besetzt. Ich habe die Neiße sorgfältig rekognoszieren lassen; bis jetzt aber noch keine Furth gefunden, die mit Kavallerie zu passiren wäre. Selbst einzelnen Kosaken ist es nicht möglich gewesen, durchzukommen. Ich ziehe das Gros meiner Avant-Garde nach Hennersdorf heran, und werde desbalb mit der leichten Infanterie vorgehen; bitte aber Ew. Excellenz gehorsamst um nähere Verhaltungsbefehle, da mein weiteres Vorgehen sich nach den Bewegungen des Armee-Korps richten muß.

v. Katzeler."

Digitized by Google

Major v. Hiller meldete dem General York, daß er von Katzeler Befehl erhalten habe, zu ihm zu stoßen, und schließt dann seine Anzeige:

„Morgens 5½ Uhr.

... Ich sollte zwar bei Hochkirch Stellung nehmen, da sich aber hier auch die Russen aufstellten, so bin ich gleich nach Sohr-Neuendorf marschirt und stehe gegenwärtig dicht hinter der von dem Major v. Klüx gezogenen Vorposten-Chaine. Ich könnte alle vorgeschobenen Truppen vortheilhaft aufnehmen."

Das Gros der französischen Armee verließ aber bereits früh Morgens die Umgegend von Görlitz und setzte den Rückzug über das Löbauer Wasser fort; ein Theil erreichte an diesem Tage schon Bautzen, nur eine schwache Arriere-Garde schien Görlitz noch halten zu wollen. Sobald jedoch Oberst v. Katzeler die Sachlage erkannte, eilte er, von Hennersdorf her die Infanterie der Avant-Garde rasch gegen die Stadt vorgehen zu lassen. Dem Major v. Klüx gelang es, mit den Jägern und dem Füsilier-Bataillon 1. Ostpreußischen Infanterie-Regiments die Neiße auf Leitern zu überschreiten, welche über die Pfähle der abgebrannten Brücke gelegt wurden; — diese Truppentheile bemächtigten sich der Stadt und besetzten sie. Die Kavallerie und die Kosaken ließ Katzeler nun unter dem Schutze der Infanterie durch die Neiße setzen und beauftragte jenseit den Major v. Schenk, an der Spitze der leichten Kavallerie und der Kosaken, mit der unmittelbaren Verfolgung. Das Gros der Infanterie der Avant-Garde blieb noch auf dem rechten Neiße-Ufer stehen, da Oberst v. Katzeler über die weiteren Operationen an diesem Tage noch keine Befehle erhalten hatte und sie — wie wir gleich sehen werden — auch nicht erhielt.

An den General Blücher mußte Reyher folgende Meldung entwerfen:

„Görlitz, den 2. September Mittags 11½ Uhr.

„In diesem Augenblick erfahre ich erst, wo Ew. Excellenz zu finden sind. Ich verfehle deshalb nicht, Hochdenselben zu melden, daß ich heute Morgen 7½ Uhr Görlitz mit meiner leichten Infanterie besetzt habe. Der feindliche Kommandant hatte eine halbe Stunde vor dem Einrücken meiner Truppen die Stadt verlassen. Meine leichte Kavallerie folgte dem Feinde, der sich auf Bautzen zurückzuziehen scheint, auf dem Fuße. Ich habe Anstalten getroffen, die Brücke wieder herstellen zu lassen. Nach Verlauf einiger Stunden wird die Infanterie die Neiße überschreiten können. Gegen Abend hoffe ich mit dem Bau einer 2. Brücke fertig zu sein, welche dann auch von dem Geschütz passirt werden kann. Meine leichte Kavallerie hat 2 Furthen aufgefunden, durch welche sie bis rasche Verfolgung des Feindes auszuführen vermochte. — Da es

Digitized by Google

mir wichtig zu sein scheint, daß Ew. Excellenz von Allem schleunigst unterrichtet werden, so statte ich diesen gehorsamsten Rapport direkt ab.

v. Katzeler."

Major v. Schenck meldete Mittags 12 Uhr:

„Feindliche Truppen haben bereits Reichenbach passirt und nehmen in der Art wie gestern ihren Rückzug. Man sieht Kolonnen auf der Straße nach Bautzen und auch auf der nach Löbau marschiren. Die Arriere-Garde besteht aus c. 8,000 Mann. Da ich ohne Artillerie bin, so kann ich sie nur beobachten; dennoch werde ich mich bemühen, einige Gefangene zu machen."

Diese Meldung, welche spät nach Görlitz kam, sandte Katzeler sogleich an den General York.

Reyher schrieb:

„Görlitz, den 2. September Mittags 4 Uhr.

„Ew. Excellenz überreiche ich in der Anlage einen Rapport des Majors v. Schenk.

Der Feind zieht durch Reichenbach ab. Ich selbst stehe mit meiner Infanterie in und um Görlitz, nämlich die Jäger und 3 Bataillone in der Stadt; die übrigen Bataillone nebst den Batterien östlich derselben. Ich werde mit diesen Truppentheilen den Vormarsch nicht eher antreten, als bis ich Ew. Excellenz bestimmte Befehle erhalten habe. Die russischen Avant-Garden haben hier ebenfalls Halt gemacht; nur die Kosaken sind vorangeeilt. — Die Brücke wird ungeachtet aller Anstrengungen doch erst in 2 Stunden fertig sein.

v. Katzeler."

Auch vom Major v. Schenk ging gegen Abend eine neue Meldung ein:

„Bei Reichenbach, den 2. September Abends 6 Uhr."

„Der Feind hat auf der Straße Reichenbach-Bautzen Stellung genommen, und hält die Dörfer Schöps und Gloßen besetzt. Sämmtliche Kosaken stehen in der Ebene zwischen Reichenbach und diesen Dörfern, sowie in beiden Flanken. Major v. Stutterheim befindet sich auf meinem rechten Flügel. Wir haben Feldwachen in Front und Flanken ausgestellt. Oberst v. Unruh mit der Reserve-Kavallerie hält bei Reichenbach und beobachtet die linke Flanke. Ich werde morgen mit Tages Anbruch dem Feinde wieder folgen. Auch nach Wurschen werde ich patrouilliren lassen."

Diese Meldung sandte Katzeler ebenfalls mit folgender Anzeige an York:

„Görlitz den 2. September Abends 9½ Uhr."

„Ew. Excellenz Befehl von heute Mittag 11 Uhr erhalte ich erst in diesem Augenblick; es hat mich dieser Umstand veranlaßt, die Ordonnanz, welche mir ihn überbringt, arretiren zu lassen. Wie ich die

Digitized by Google

Ehre hatte, Ew. Excellenz zu melden, stehe ich mit meiner Infanterie und den Batterien noch in und bei Görlitz, und werde auch hier Hochderen fernere Befehle erwarten. Nach der beiliegenden Meldung des Majors v. Schenk ist meine Kavallerie bis Reichenbach vorpoussirt; sie hat jetzt den Befehl erhalten, dort stehen zu bleiben. Ich werde den Feind morgen nur von Patrouillen beobachten lassen, da es bei seiner jetzt vollständig geordneten Arriere-Garde keinen Nutzen haben würde, ihm, ohne Artillerie und Infanterie, eine stärkere Kavallerie-Masse nachzusenden. Die Brücke oberhalb Görlitz (Bock-Brücke bei Moys) ist fertig und mit Geschütz zu passiren.

v. Katzeler."

Von Reyhers Hand war diesen Meldungen noch folgende besondere Beilage hinzugefügt:

„Aussage der Einwohner von Görlitz:

1. Die Stärke der französischen Armee können selbst die unterrichtetsten Einwohner von Görlitz nicht genau angeben; sie soll indessen zwischen 40- bis 50,000 Mann betragen, bis jetzt noch vom Marschall Macdonald kommandirt.

2. Der Feind hat sich von Görlitz schon seit mehreren Tagen en désordre zurückgezogen; erst seit vorigen Dienstag ist der Rückzug mit Ordnung geschehen.

3. Noch gestern sind in Görlitz an 30 französische Generale gewesen, darunter Macdonald, Sebastiani, Rochambeau, Charpentier und Andere.

4. Marschall Macdonald ist heute Morgen um 5 Uhr von hier abgegangen.

5. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß sich die ganze französische Armee auf Bautzen zurückzieht, obgleich ein kleiner Theil (hessische Truppen) von hier nördlich auf Rothenburg marschirt sein soll.

6. In Guben, 10 Meilen von hier, sollen russische und preußische Truppen eingerückt sein.

7. Am 27. August soll eine Schlacht bei Dresden zum Vortheil der Franzosen stattgefunden haben.

8. Ein französischer Offizier, der heute von den Kosaken als gefangen eingebracht worden ist, sagt aus, daß der Kaiser Napoleon sein Hauptquartier in Pirna habe und daß die vor uns befindliche Armee Befehl erhalten, sich dorthin zurückzuziehen.

Das Verzeichniß der seit vorgestern in Görlitz gewesenen Generale lege ich gehorsamst bei."

Unterdessen waren die drei Korps der schlesischen Armee um 7 Uhr Morgens über den Queiß gegangen; Sacken bis Hochkirch, York über Haugsdorf und Hennersdorf bis Kieslingswalde, Langeron bis Pfaffendorf, seine Kavallerie unter General Korf bis Görlitz. An

Digitized by Google

allen diesen Punkten hatte ein Befehl Blüchers die Korps angehalten, und zwar in Folge der Mittheilungen, welche ihm heute aus dem Hauptquartier der böhmischen Armee durch den Fürsten Schwarzenberg zugegangen waren. Nach denselben wurde der Rückzug der Verbündeten aus Sachsen nach Böhmen (am 27. bis 30. August) officiell bestätigt. In der Besorgniß, Napoleon werde nach Böhmen hinein unausgesetzt folgen, hatte Schwarzenberg den General Blücher aufgefordert, 50,000 Mann der Schlesischen Armee zur Haupt-Armee nach Böhmen in der Richtung auf Leitmeritz abrücken zu lassen, und nur 30,000 Mann derselben in Schlesien zurückzubehalten.

Wäre Blücher auf diese Forderung eingegangen, so hätte er seine Stellung als selbständiger Armee-Führer verloren, und Er — die Seele der Offensive — wäre zum großen Nachtheil der Gesammt-Operationen durch den unmittelbaren Oberbefehl Schwarzenbergs gefesselt gewesen. Zum Glück sah Blücher diese Aufforderung des Fürsten nicht als einen Befehl der Monarchen an, und lehnte sie höflich ab. Er erkannte sehr richtig, daß eine fortgesetzte Offensiv-Bewegung der Schlesischen Armee auf Dresden viel wirksamer die Operationen Napoleons über des Erzgebirge hemmen müßte, als ein verspäteter Links-Abmarsch derselben nach Böhmen hinein. Es leitete ihn aber bei dieser Auffassung der Sachlage auch der höhere politische Gesichtspunkt, den immer zögernden Kronprinzen von Schweden an den Feind heranzubringen. Wenn die Existenz einer Schlesischen Armee und damit die Möglichkeit ihrer Offensiv-Bewegung nach der Elbe zu aufhörte, so war auch der Kronprinz von Schweden schwerlich zu bewegen, mit der Nord-Armee an die Elbe zu rücken. Für diesen Zweck aber hielt Blücher die Vereinigung der ungeschwächten Schlesischen Armee mit der des Kronprinzen als eine Nothwendigkeit fest. Endlich legte Blücher auch darauf Gewicht, daß es nicht praktisch, nicht gut sei, eine siegreiche Armee zu trennen, in welcher die Truppen wechselseitiges Vertrauen zu einander gefaßt hätten und bei denen das Andenken ihres Sieges noch frisch sei.

Dagegen forderte Blücher den General v. Bennigsen auf, der eine Reserve-Armee aus Polen herbeiführte und bereits Breslau erreicht hatte, die Schlesische Armee durch ein Korps zu verstärken, in welchem Falle dann ein russisches Korps (Langeron) nach Böhmen zur Haupt-Armee würde abrücken können. Indessen kam es glücklicher Weise zu einem solchen immerhin nachtheiligen Tausch nicht, da die siegreiche Schlacht bei Culm am 30. August, also 3 Tage nach der bei Dresden vom 27. August, die strategische Situation zum Vortheil der Verbündeten wesentlich änderte.

Jetzt aber konnte Blücher wohl erwarten, daß Napoleon von der Haupt-Armee ablassen, und sich wieder gegen die Schlesische Armee

Digitized by Google

wenden werde. Es war daher sachgemäß, durch Konzentration der Kräfte sich auf einen solchen Fall vorzubereiten: am 2. September geschah dies durch die nahe Aufstellung der drei Korps diesseits der Neiße. Auch die, wenn gleich entfernte Möglichkeit eines Rückzuges, war im Hauptquartier erwogen worden, und für diesen Fall die Befestigung der Stellung auf den Buch- und Groch-Bergen bei Frankenstein befohlen worden.

Die Avant-Garde des Grafen St. Priest erreichte am 2. September Rodmeritz an der Neiße.

Für den 3. September faßte Blücher den Entschluß die 3 Avant-Garden zu einem gemeinschaftlichen Avant-Korps zu vereinigen. Er leitete diese Anordnung durch folgende Motivirung aus dem Hauptquartier Lauban den 2. September ein:

„Die große böhmische Armee hat, nach einem fehlgeschlagenen Versuche auf Dresden, sich wieder nach Böhmen zurückgezogen, und es ist noch ganz ungewiß, ob der Feind ihr mit allen seinen Kräften folgt oder solche gegen die Schlesische Armee dirigirt. Ich muß daher mit Vorsicht zu Werke gehen, und dem Feinde glauben machen, daß wir ihm mit aller Energie folgen und überall angreifen wollen, damit er hierdurch genöthigt werde, einen Theil seiner Kräfte gegen uns zu richten und von der großen Armee abzulassen."

Folgende Disposition sollte zur Erreichung dieses Zweckes dienen:

„Die drei Avant-Garden vereinigen sich in ein Avant-Korps worüber der älteste Offizier, General-Lieutenant Wassiltschikoff, den Befehl erhält.

Dieses Avant-Korps bleibt an dem Feinde und sucht dessen Marsch immerwährend durch reitende Artillerie zu beunruhigen. Fährt der Feind Geschütz auf, so muß er sogleich mit dem unsrigen überlegen angegriffen werden.

Das Avant-Korps wird sich vorzüglich bemühen, die Stärke des Feindes, seine Stellungen und Bewegungen zu erforschen und berichtet unmittelbar an mich. .... Die Korps folgen diesem Avant-Korps in einem starken Tagemarsch und sind jederzeit bereit, es aufzunehmen, im Fall es gedrängt werden sollte" ....

Außerdem sollte dieses Avant-Korps Verbindung mit dem General St. Priest halten.

Am 3. September sollte auch das Gros der Armee die Neiße überschreiten und sich jenseit Görlitz aufstellen.

Wir entnehmen aus diesen Anordnungen, daß Blücher sich durch das Avant-Korps eine größere Freiheit des Entschlusses sichern wollte, da er durch das Vorschicken desselben um einen ganzen Tagemarsch frühzeitig von einer etwanigen Offensive Napoleons gegen die Schlesische Armee unterrichtet werden mußte. Vielleicht waren es auch die

Digitized by Google

früheren durch unmittelbare Berührung mit einem numerisch überlegenen Feinde nothwendig gewordenen Nachtmärsche, welche Blücher für die nächste Zukunft durch das Avant-Korps vermeiden wollte.

Nur mußte freilich durch diese Aufhebung der selbstständigen Avant-Garden die Verbindung derselben mit ihren respektiven Korps theils unterbrochen, theils sehr verlangsamt werden.

Wir werden sehen, wie Blücher sehr bald von dieser Maßregel wieder abging.

Am 3. September blieb die französische Armee im Rückzuge auf Bautzen; ihre Arriere-Garde machte aber bei Hochkirch Halt.

General Wassiltschikoff übernahm den Befehl über das Avant-Korps und beauftragte mit Abfassung seiner ersten Meldungen an Blücher den gewandten preußischen Adjutanten, den Lieutenant Reyher. So lesen wir denn, von seiner Hand geschrieben, folgende Meldungen:

„Ew. Excellenz melde ich gehorsamst, daß ich Hochderen Befehl erst heute Morgen um 7 Uhr erhalten habe. Es ist mir daher nicht möglich gewesen, mit dem Avant-Korps früher abzumarschiren. In diesem Augenblick breche ich aber auf; die Infanterie und Artillerie überschreiten die Neiße. Ich werde so weit marschiren, als ich heute noch irgend kommen kann. Meine leichte Kavallerie hat Reichenbach bereits passirt und verfolgt den Feind.

Görlitz, den 3. September, 9 Uhr Vormittags.

Wassiltschikoff."

Die neue Eintheilung, welche das Avant-Korps erhielt, bestand darin, daß die russische Kavallerie den rechten Flügel, die russische und preußische Infanterie das Centrum und die preußische Kavallerie den linken Flügel bildete. Da man rechts abmarschirte, so befand sich die preußische Kavallerie in dieser Kolonne an der Queue. Nur die Kosaken folgten unmittelbar dem Feinde.

Bald nach dem Abmarsch schrieb Reyher die 2. Meldung an Blücher:

„Ew. Excellenz melde ich gehorsamst, daß der Feind aus seinem Lager westlich von Reichenbach aufgebrochen ist und sich auf der großen Straße nach Bautzen zurückzieht. Die Arriere-Garde allein ist noch zurück, rüstet sich aber ebenfalls zum Abmarsch; sie besteht aus Infanterie, Artillerie und Kavallerie.

Wassiltschikoff."

Die letzte Meldung wurde südlich von Weißenberg aus Nostitz abgeschickt, sie lautete:

„Nostitz, den 3. September, Abends 6¾ Uhr.

Bei meiner Ankunft hier auf dem Stromberge fand ich den Feind mir gegenüber, seinen rechten Flügel an Hochkirch, den linken an Wur-

Digitized by Google

schen gelehnt. Ich habe einen Theil meines Avant-Korps beim Stromberge aufgestellt; dieser observirt die große Straße über Wurschen. Auf dem Wege von Löbau nach Bautzen, Hochkirch gegenüber, steht der Oberst v. Katzeler. In Weißenberg sind 2 Kosaken-Regimenter eingerückt. Da der Feind in Weißenberg nicht Stand gehalten, so erwarte ich, daß er diese Nacht abzieht; im entgegengesetzten Fall werde ich ihn morgen angreifen.

Wassiltschikoff."

Katzeler, bei dem Reyher geblieben war, stand mit seiner Avant-Garde am Pitschenberge, das Dorf Krappe im Rücken, Spittel und Breitendorf durch leichte Infanterie besetzt. Von hier aus meldete Katzeler dem General Blücher und gleichlautend dem General York:

„Der General Wassiltschikoff, unter dessen Befehl ich getreten bin, hat, um den Pferden meiner Kavallerie einige Erholung zu gewähren, befohlen, daß von derselben keine Feldwachen und Patrouillen gestellt, sondern diese von den Kosaken gegeben werden sollen. Ew. Excellenz wollen hieraus geneigtest entnehmen, daß ich nun nicht mehr im Stande bin, Hochdenselben so bestimmte Meldungen abzustatten, als es bisher geschehen ist. Um aber doch so viel als möglich von den Bewegungen des Feindes unterrichtet zu sein, habe ich einen Offizier und 16 Pferde mit den Kosaken vorgeschickt und von diesem (Lt. v. Bröficke vom 2. Leib-Husaren-Regiment) die eingeschlossene Meldung erhalten. Diese Nacht bivouakire ich mit den mir untergebenen Truppen nach der Ordre de bataille am Pitschenberge.

v. Katzeler."

Einliegende Meldung:

„Bei Rodewitz, 3 Uhr Nachmittags.

Mit der Avant-Garde bin ich bis gegen Rodewitz vorgegangen. Der Feind hat bei Hochkirch Halt gemacht; er hat eine Batterie bei sich.

In diesem Augenblick treffen hier mehrere russische Kavallerie-Regimenter ein, Husaren, Dragoner und Kosacken mit ½ reitenden Batterie. Es ist Absicht, sogleich anzugreifen.

v. Bröficke."

Indessen wissen wir bereits, daß dieser Entschluß geändert wurde. Der Angriff sollte erst am nächsten Morgen erfolgen.

Die Armee selbst war um 7 Uhr des Morgens aufgebrochen. Sacken überschritt die Neiße unterhalb Görlitz und bivouakirte bei Ebersbach. Langeron passirte sie oberhalb der Stadt und lagerte an der Landskrone. York benutzte beide Brücken und stellte sich nach der Ordre de bataille zwischen den beiden russischen Korps auf.

Am 4. September sollte der Vormarsch fortgesetzt werden. Blücher sprach schon jetzt die Absicht aus, die Armee halb rechts zu dirigiren,

Digitized by Google

um sich an der Elbe mit dem Kronprinzen von Schweden zu vereinigen.

„Sollte der Feind über die Elbe zurückkommen, um sich auf die Schlesische Armee zu werfen, so werde ich einer Schlacht mit überlegenen Kräften ausweichen, ihn jedoch möglichst durch Chikanen aufhalten, um der großen Armee Zeit zu geben, ihre Operationen zu entwickeln."

Die strategische Situation hatte sich aber bereits der Art geändert, daß eine Offensive des Kaisers gegen die Schlesische Armee nur einen geringen Erfolg versprach.

Freilich schienen die Siege der Verbündeten bei Groß-Beeren (23. August) und an der Katzbach (26. August) durch die mißglückte Unternehmung der Hauptarmee auf Dresden (27. August) wieder zum Theil aufgehoben; allein in der Schlacht bei Kulm, den 30. August, war General Vandamme vernichtet worden; die Division Girard hatte bei Hagelsberg am 27. August eine vollständige Niederlage erlitten, und Marschall Macdonald war noch immer nicht vollständig Herr seiner Truppen. Er meldete dem Kaiser, daß er sich langsam über die Spree zur Elbe hin zurückziehen werde.

Napoleon hielt es zwar noch für möglich, daß Marschall Macdonald sich an der Neiße bei Görlitz werde halten können; wir sahen aber so eben, daß Blücher bereits die Neiße überschritten hatte. Jetzt kam der französische Kaiser auf den Gedanken, alle bei Dresden versammelten Kräfte auf Hoyerswerda zu dirigiren, um je nach Umständen den Marschall Ney bei der zweiten Offensiv-Operation auf Berlin unterstützen oder den von der Neiße zurückkehrenden Marschall Macdonald aufnehmen und wieder vorführen zu können. Napoleon hielt es selbst für möglich, zuvor Blücher zu schlagen und dann auf Berlin zu marschiren. Indessen, wenn auch Napoleon den Versuch machte, sich persönlich, gefolgt von einem Theil seiner Armee, sogleich auf Bautzen und Görlitz zu wenden, um seinen thätigsten Gegner noch einmal zurückzudrängen, so werden wir doch sehen, wie wenig dieser kurze Offensivstoß nachhaltig wirkte. Es war thatsächlich bereits ein Umschwung der allgemeinen Sachlage eingetreten, welcher es dem Kaiser nicht mehr gestattete, nur das Gleichgewicht der Kräfte herzustellen, viel weniger sein Uebergewicht zu erneuern.

Folgen wir für die Begebenheiten des 4. Septembers zunächst den Aufzeichnungen, welche Reyher in Katzelers Tagebuch niederschrieb:

„Um 4½ Uhr früh ging die Meldung ein, der Feind ziehe sich ab. General Wassiltschikoff ertheilte mir deshalb den Befehl, mit zwei leichten Kavallerie-Regimentern zu folgen, um den feindlichen Truppen in den Defileen von Bautzen möglichst Abbruch zu thun. Zur Ausführung dieses Befehls marschirte ich mit dem Brandenburgischen Ulanen-

Digitized by Google

Regiment, 2 Eskadrons Brandenburgischer und 2 Eskadrons schwarzer Husaren, nebst der reitenden Batterie auf Hochkirch.

Das durchschnittene Terrain jenseit dieses Dorfes fand ich aber noch von feindlichen Tirailleurs besetzt, welche meine Kavallerie lebhaft beschossen. Ich zog sie daher etwas zurück und ließ schleunigst die Jäger, das 1. Ostpreußische Füsilier-Bataillon und 200 Tirailleurs unter dem Major v. Klüx vorholen, um Hochkirch, wenn dies im Plane des Generals Wassiltschikoff läge, behaupten zu können."

Zum Verständniß dieses Momentes bemerken wir, daß Napoleon heute persönlich Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr in Bautzen eingetroffen und sogleich gegen Hochkirch bis auf die Höhe bei Steindörfel vorgeritten war. Verstimmt über die üble Haltung der Armee Macdonalds, hatte er bereits den Befehl vorausgeschickt, daß sie in ihrem Rückzuge Front machen und wieder auf der Straße über Hochkirch vorgehen solle. Die Garden würden folgen. Auf dem linken Flügel mußte König Murat das 1. Kavallerie-Korps auf der Straße nach Görlitz vorführen.

Während dies geschah, hatten auch die 3 Korps der Schlesischen Armee um 6 Uhr Morgens den Marsch von Görlitz nach Bautzen angetreten.

Ein Rencontre war unvermeidlich.

Sacken war angewiesen worden, aus der Gegend von Görlitz über Holtendorf, Mengelsdorf, Meuselwitz auf Weißenberg zu marschiren. Er wandte sich aber südlicher, hemmte dadurch den Marsch des preußischen Korps und schlug erst von Schöps aus die Richtung auf Weißenberg ein.

York hatte die Direktion über Reichenbach und Schöps auf Glossen zu nehmen. Durch das Korps Sackens aufgehalten, konnte er erst gegen Mittag Nostitz am Löbauer Wasser erreichen.

Langeron war über Gersdorf und Sohland auf Löbau gewiesen worden.

St. Priest befand sich in gleicher Höhe mit Langeron, nämlich in Bernstadt und Herrnhuth.

Reyher fährt in Katzler's Tagebuch fort:

„Noch ehe ich von dem General Wassiltschikoff über die etwanige Behauptung des Dorfes Hochkirch bestimmte Befehle erhalten konnte, wurde meine Infanterie durch die Ueberlegenheit des Feindes genöthigt, Hochkirch zu verlassen und sich nach dem Dorfe Kuppritz zurückzuziehen. Die feindlichen Tirailleurs folgten unter dem Schutze einer Batterie. Ich versuchte jetzt durch ein überlegenes Artillerie-Feuer den Feind in Schach zu halten, und ließ die reitende Batterie v. Borowsky und 4 Haubitzen abprotzen. Lag es nun an der vortheilhaften

Digitized by Google

Aufstellung der feindlichen Geschütze oder bestanden sie aus einem schwereren Kaliber, genug es gelang nicht, sie ungeachtet eines langen Kampfes zu demontiren. Das Tirailleurfeuer wurde schwächer unterhalten, da der Feind im Anfang nicht lebhaft drängte."

General Wassiltschikoff meldete dem General Blücher Mittags, daß der Feind Hochkirch besetzt habe; aber auf seinem rechten Flügel noch Alles ruhig sei.

„Der Feind steht mir mit seiner ganzen Macht gegenüber. Sollte ich zurückgehen müssen, so stelle ich mich zunächst in der Position auf, in welcher ich diese Nacht im Bivouak gestanden habe."

Nachmittags 3 Uhr sandte Katzeler folgende Meldung, von Reyher geschrieben, direkt an Blücher:

„Die Spitze meiner Avant-Garde stieß heute Morgen bei Hochkirch auf den Feind. Es engagirte sich ein Gefecht. Ich versuchte mit meiner reitenden Batterie und der Haubitz-Batterie die gegen mich aufgefahrene feindliche Batterie zu demontiren, was aber nicht gelang. Das Gefecht hat bis zu diesem Augenblick gedauert. Jetzt aber, Nachmittags 3 Uhr, entwickelt der Feind eine ziemlich zahlreiche Kavallerie und 4 Infanterie-Kolonnen. Auf Befehl des Generals Wassiltschikoff gehe ich vorläufig in die Stellung am Pitschen-Berge zurück.

v. Katzeler."

Das Tagebuch fährt fort:

„Auf dem Pitschen-Berge hatte Major v. Hiller mit der Infanterie Stellung genommen, so daß die Vortruppen hier eine gesicherte Aufnahme fanden."

Allein auf York, der sich ja bereits in der Nähe befand, hatte sein Korps zum Gefecht formirt; nämlich unmittelbar zur Unterstützung der Avant-Garde Katzelers die 8. Brigade links von der Straße nach dem Pitschen-Berge; ferner die 2. Brigade rechts am Stromberge, und die 1. und 7. Brigade, hinter sich die Reserve-Kavallerie, als Centrum hinter der Höhe bei Nostitz.

Blücher hatte aber unterdessen in seinem Hauptquartier zu Glossen unzweifelhaft Kenntniß von der Anwesenheit des Kaisers Napoleon und von den Verstärkungen erhalten, die derselbe zur erneuerten Offensive gegen die Schlesische Armee heranführte. Der Trachenberger Operationsplan schrieb ihm ein vorläufiges Zurückgehen vor, und in Uebereinstimmung hiermit erklärte Blücher:

„Ich weiche einem ernsthaften Gefecht aus. Sollte der Feind über Zittau nach Böhmen gehen, so werde ich, im Fall er nicht eine zu große Macht gegen mich stehen läßt, diese angreifen und nach Böhmen folgen."

Dann erfolgte der Befehl zum allgemeinen Rückzuge über das Löbauer Wasser.

Digitized by Google

Major v. Hiller wissen wir in der Position am Pitschen Berge. Reyher berichtet in Katzelers Tagebuche:

„Der Pitschen-Berg wurde noch so lange vertheidigt, bis es ganz dunkel war. Dann erst ging die ganze Avantgarde über den Löbauer Fluß zurück. Dem klugen und kaltblütigen Benehmen des verdienten Majors v. Hiller und der guten Haltung der ihm untergebenen Truppen habe ich es zu danken, daß wir in dieser ungünstigen Lage kein Geschütz verloren."

Der Rückzug erfolgte in einem ziemlich scharfen Gedränge über Krappe.

Katzeler sagt: „Es wurde nöthig, daß ich mich zur Deckung des Abzuges selbst an die Spitze des 1. Westpreußischen Dragoner-Regiments setzte, und so lange mit demselben halten blieb, bis der letzte Infanterist vom Berge zurück war.

Das Kavallerie-Regiment (Oberst v. Unruh) hielt vortrefflich in einem nahen Infanterie-Feuer von 200 bis 300 Schritt aus. Meine reitende Batterie hatte ich bis zum letzten Augenblick wirken lassen; dann schickte ich sie unter Bedeckung zurück und es gelang, sie glücklich über den Löbauer Fluß zu schaffen."

Von dem Feinde hatte eine rechte Flügel-Kolonne diesseits Löbau Halt gemacht; eine mittlere Kolonne war in der Nähe des Pitschen-Berges stehen geblieben, und die linke Flügel-Kolonne, das 1. Kavallerie-Korps, lagerte für die Nacht in der Nähe von Weissenberg bei Kolitz. Um 10 Uhr Abends trat das Gros der Schlesischen Armee den Rückmarsch in die Stellung an der Landskrone an. Es war dieser Nachtmarsch um so beschwerlicher, da ein Theil des russischen und preußischen Trains die Wege verstopft hatte. Die letzten Truppen erreichten deshalb erst am folgenden Vormittag die Bivouaks-Plätze.

Die preußische Avant-Garde hatte in dem Gefecht dieses Tages über 400 Mann verloren; sie war auf dem rechten Ufer des Liebauer-Wassers, den Feind im Auge haltend, stehen geblieben.

Am 5. September ließ Napoleon die angefangene Offensive auf Reichenbach und Löbau fortsetzen, und zwar verstärkt durch die Heranziehung des 8. Korps und des 4. Kavallerie-Korps unter dem Oberbefehl des Fürsten Poniatowsky, der schon um 6 Uhr von Schluckenau aufbrechen und über Neusalza auf Löbau marschiren mußte.

Blücher beschloß über die Neiße zurückzugehen, und befahl, um den Marsch der Truppen nicht zu hindern, daß alles Fuhrwerk über die Neiße vorausgeschickt werden sollte. Lebensmittel sollte der Soldat auf wenigstens einen Tag bei sich tragen.

Katzeler, der nächste am Feinde, meldete:

„Bivouack bei Glossen 5. September Morgens 6¾ Uhr."

„Meine Vorposten stehen diesseits am Löbauer-Wasser. Der Feind bivouakirt noch ruhig auf den Anhöhen mir gegenüber, etwa ¼ Meile

Digitized by Google

von hier. Ich habe einen Offizier mit 30 Pferden auf der Straße nach Löbau abgeschickt, und früher schon einen Unteroffizier mit 10 Pferden eben dahin, um zu erforschen, ob der Feind sich vielleicht mit einem Theil seiner Macht nach Zittau wende.

Bis jetzt habe ich hierüber noch keine Nachricht. Meine Infanterie ist beim Anbruch des Tages (— auf Befehl des Generals Wassiltschikoff —) hinter die Defilien von Reichenbach zurückgegangen; mit ihr die Batterie.

Mit meiner Kavallerie habe ich den Befehl erhalten, neben der russischen Kavallerie unter dem General Lanskoy, der hier ebenfalls in der Ebene zurückgeblieben ist, im Fall eines Angriffs, zurückzugehen.

So eben erfahre ich von einem russischen Oberst, der auch den Auftrag gehabt hatte, nach Löbau zu gehen, daß bis jetzt dort keine feindlichen Truppen vordringen.

v. Katzeler."

Um ½9 Uhr meldete Major Schenk des 2. Leib-Husaren-Regiments von den Vorposten, daß sich der Feind in großen Massen konzentrirt habe und sowohl gegen den rechten, wie gegen den linken Flügel vorgehe. Diese Meldung wurde, wie die vorige, mit folgendem Zusatz direkt an Blücher gesendet:

„Der Feind hat sich mit einer Kolonne, bestehend aus 6 Infanterie-Bataillonen und 3 Kavallerie-Regimentern vom Pitschen-Berge gegen Gloßen in Bewegung gesetzt, wovon ich mich persönlich überzeugt habe. In diesem Augenblick rückt auch eine 2. Kolonne auf der großen Straße gegen Gloßen vor. Nach Löbau hin scheint gleichfalls eine Kolonne zu marschiren, was man jedoch von hier aus nicht deutlich übersehen kann.

v. Katzeler."

Der von Katzeler gegen Löbau detaschirte Offizier vom 10. Landwehr-Kavallerie-Regiment, meldete:

„Die Hauptkolonnen des Feindes gehen nicht durch Löbau, sondern lassen den Ort links liegen und ziehen sich im Gebirge fort. Der Marsch geht sehr langsam.

Zechlin."

General Wassiltschikoff, der auf der Höhe hinter Schöps hielt, gab nach 9 Uhr den Befehl zum Rückzuge der Avant-Garden-Kavallerie nach Reichenbach, wo die Infanterie und Artillerie des Avant-Korps auf dem Töpfer-Berge Stellung genommen hatten.

In dem Terrain-Abschnitt zwischen dem Löbauer-Wasser und Reichenbach kam es aber schon zum Gefecht. Reyher schreibt darüber in Katzelers Tagebuch:

„Am 5. September, des Morgens gegen 9 Uhr, formirte der Feind zwei große Kolonnen, mit denen er vordrang. Das Avant-Korps zog

Digitized by Google

sich auf Reichenbach zurück, wo die schöne Position vertheidigt werden sollte. Auf dem Wege dorthin befahl mir General Lanskoy (— dem General Wassiltschikoff die Deckung des Abmarsches übertragen hatte —) die rasch vorgedrungene feindliche Kavallerie, 6 Regimenter mit den meinigen, 16 Eskadrons, zu attackiren. Ich befolgte diesen Befehl sogleich, und machte die Attacke ungeachtet des sehr koupirten Terrains. Der Feind hatte zur Unterstützung seiner Kavallerie schon zwei Quarrees vorgeschoben; aber weder diese Infanterie, noch das sehr heftige Kartätsch- und Karabiner-Feuer, hielt meine Leute ab, sich mit Nachdruck auf die feindliche Kavallerie zu stürzen. Ein großer Theil derselben wurde geworfen, und die Attacke durch Gesträuch und über Hohlwege fortgesetzt. Der General Wassiltschikoff fand es für zweckmäßig, während dieser Zeit mit der Infanterie und Artillerie von den Höhen bei Reichenbach doch abzuziehen. Er ließ mir durch den General Lanskoy, der mit 2 russischen Husaren-Regimentern hinter dem Defilee als Soutien aufgestellt war, seine Zufriedenheit über den gelungenen Angriff bezeugen, und zugleich befehlen, daß ich meinen Rückzug antreten solle.

Der Feind war durch unsere Attacke so in Respect gesetzt, daß es dem Rittmeister Westphal möglich wurde, mit einer Jäger-Eskadron aus einem Gebüsch hervorbrechend, ein ganzes feindliches Regiment zurückzuwerfen."

Die preußische Infanterie auf dem Töpfer-Berge, unter deren Augen jene kühne Attacke Katzelers ausgeführt wurde, hatte dieselbe noch mit Jubel begrüßen können. Freilich verlor die Kavallerie hierbei circa 50 Mann.

Der Marsch wurde von Reichenbach durch Markersdorf nach Görlitz hin fortgesetzt.

Major v. Hiller ließ in zwei Treffen zurückgehen. Bei Defileen nahm die Infanterie die Kavallerie auf; in der Ebene machte diese die Arriere-Garde. Der Feind folgte nur langsam, so daß es, ungeachtet des fortwährend unterhaltenen feindlichen Artilleriefeuers, dem Obersten v. Katzeler doch gelang, die preußischen Vortruppen ohne weiteren Verlust zu einem kurzen Halt in die Stellung an der Landskrone zu führen.

Unterdessen hatten die Korps der Schlesischen Armee ungestört den Rückzug über die Neiße vollzogen, und zwar das Korps Sackens nebst der 1. nnd 2. preußischen Brigade über die Pontonbrücke unterhalb Görlitz, und das Korps Langerons, nebst der 7. und 8. preußischen Brigade oberhalb Görlitz über die Bockbrücke, neben welcher noch eine Laufbrücke geschlagen war.

Die Kavallerie fand eine Furth und durchritt sie.

Die drei Korps setzten ihren Marsch in die am 2. September inne gehabten Bivouaks bei Hochkirch, Kieslingswalde nnd Pfaffen-

Digitized by Google

dorf fort, nachdem vorher die Arriere-Garde bei Görlitz von einem Theil des preußischen und des Langeronschen Korps aufgenommen worden war. Major v. Hiller hatte vor den Brücken 2 Bataillone wieder Front machen lassen, um der Kavallerie den Abzug zu sichern. Katzeler schreibt:

„Ungeachtet wir sehr heftig mit Granaten beworfen wurden passirten wir doch in der größten Ruhe die Neiße, und ich für meine Person war der Letzte, der über diesen Fluß ging."

Blücher nahm sein Hauptquartier in Lauban.

York mußte im Bivouak bei Kieslingswalde wieder 2 Landwehr-Bataillone, das 2. und 4. des 4. schlesischen Landwehr-Regiments, in ein Bataillon zusammenwerfen. Auch stieß hier das 6. Landwehr-Regiment, welches sich unter dem Major Fischer in Goldberg reorganisirt hatte, wieder zur 2. Brigade, aber jetzt nur noch ein Bataillon stark, nämlich 950 Mann.

St. Priest scheint sich wieder bei Seidenberg aufgestellt zu haben.

Die französische Armee überschritt die Neisse nicht. Das 1. französische Kavallerie-Korps (Latour-Maubourg) und 2 Infanterie-Divisionen blieben unmittelbar bei Görlitz halten und besetzten die Stadt.

Die Ereignisse dieses Tages ließen Napoleon darüber nicht in Zweifel, daß Blücher planmäßig vor ihm zurückweiche und er diesen gefährlichen Gegner so wenig wie bei Löwenberg und Goldberg zu einer Entscheidungs-Schlacht werde zwingen können. Je weiter sich aber der Kaiser von der Elbe entfernte, je mehr setzte er möglicherweise die etwanigen Erfolge des Marschalls Ney aufs Spiel und exponirte von Neuem den Centralpunkt seiner strategischen Operationen, das verschanzte Dresden. Er kehrte deshalb noch am Abend des 5. September unter Begleitung Murats nach Bautzen zurück, gab also schon heute die Offensive gegen die Schlesische Armee wieder auf und befahl nur dem Marschall Macdonald, wo möglich die Linie der Spree zu behaupten. Macdonald bezog unter dem Schutz des besetzten Görlitz mit den Infanterie-Korps seiner Armee ein Lager an der Landskrone. Die beiden Kavallerie-Korps blieben rechts und links von Görlitz gegen die Neiße vorgeschoben. Fürst Poniatowsky ging mit seinem Korps nicht über Löbau hinaus; seine Avant-Garde unter dem General Uminski blieb bei Elbersdorf auf der Straße nach Zittau stehen.

Am 6. September erhielt Napoleon in Bautzen aus Dresden von dem Marschall Gouvion St. Cyr die Nachricht, daß die Böhmische Hauptarmee der Verbündeten aufs Neue über das Erzgebirge gegen Dresden vorzubrechen scheine. Die Garden mußten deshalb noch heute um Mittag nach Dresden abmarschiren, ebenso das 1. Kavallerie-Korps, und Abends 7 Uhr traf auch Napoleon schon wieder in

Digitized by Google

Dresden ein. Zwei Tage später langten ebendaselbst auch die Garden, das 1. Kavallerie-Korps und Marschall Marmont an.

Marschall Macdonald fühlte der Schlesischen Armee gegenüber die volle Schwierigkeit seines Auftrages; er rechnete aber für die nächsten Tage auf die natürliche Fortwirkung der begonnenen strategischen Offensive, da die Rückkehr Napoleons mit den Garden nicht sogleich im Blücherschen Hauptquartier bekannt werden konnte. In der That hatte Blücher zum 6. September den Abmarsch der Armee hinter den Queiß befohlen und zwar in die Aufstellung, welche die drei Korps ebendaselbst schon am 1. September inne gehabt hatten. Gleichzeitig wurde das Avant-Korps nach dreitägigem Bestehen aufgelöst; jedes Korps formirte wieder seine eigene, selbstständige Avant-Garde.

General Sacken führte sein Korps bei Siegersdorf über den Queiß nach Paritz, — York das seinige über Hennersdorf theils nach Naumburg, theils nach Haugsdorf und von dort nach Naumburg, während die Reserve-Kavallerie in Kieslingswalde zur Aufnahme Katzelers zurückblieb.

Langeron passirte den Queiß bei Lauban.

St. Priest blieb bei Seidenberg stehen; seine Avant-Garde noch bei Radmeritz an der Neiße.

Macdonald ließ Brücken bauen, ohne ein Ueberschreiten der Neiße in Masse zu beabsichtigen. Es kam ihm nur darauf an, seinen Gegner zu täuschen.

Katzeler marschirte nach Gruna und Kießlingswalde, ließ aber doch zwei Ulanen-Eskadrons unter dem Rittmeister v. Schierstaedt vor Görlitz zur Beobachtung des Feindes stehen. Der Rittmeister meldete Mittags 1½ Uhr von Görlitz her:

„Unserem rechten Flügel gegenüber haben die feindlichen Tirailleurs die diesseitigen Höhen besetzt. Eine Kolonne, aus allen Truppengattungen bestehend, füttert und kocht jenseit. In der Mitte haben die Tirailleurs ebenfalls den Fluß passirt und beschießen unsere Flankeurs. Gegen unseren linken Flügel marschirt der Feind rechts ab, die Neiße aufwärts; — wohin? ist nicht zu sehen."

Diese Meldung sandte Katzeler aus Gruna Nachmittags 4 Uhr mit folgendem Zusatz an York;

„Ew. Excellenz übersende ich hiermit abschriftlich die Meldung des Rittmeisters v. Schierstaedt, welcher sich mit 2 Eskadrons Ulanen zur Stunde noch auf den Höhen vor Görlitz befindet. Ich halte mit der Kavallerie hier in Gruna; meine Infanterie und Artillerie habe ich nach Kieslingswalde zurückgeschickt. Kosaken befinden sich in meiner rechten und linken Flanke.

v. Katzeler."

Digitized by Google

An Blücher schrieb Katzeler später direkt.

„Bivouak Kieslingswalde den 6. September ½ 12 Uhr Abend.

„Ew. Excellenz melde ich gehorsamst, daß ich mit dem Gros meiner Arriere-Garde bei Kieslingswalde stehe, Vorposten gegen Leopoldshayn, alignirt mit dem General Emanuel zu meiner Linken. Meine Spitze steht wahrscheinlich noch vor Görlitz, da ich seit 6 Uhr Abends keine Meldung von derselben erhalten habe. Entweder ist der Feind nicht weiter gefolgt, — und dies ist wahrscheinlich, da auch General Emanuel Nachricht erhalten, daß der Feind ruhig auf den Höhen vor Görlitz stehe, — oder die von der Spitze abgesandten Ordonnanzen müßten sich verirrt haben. Weitere Meldungen werde ich nicht verfehlen, sogleich zu übersenden.

v. Katzeler."

Auch Langeron bestätigte das Stillstehen des Feindes bei Görlitz; ebenso Sacken, der gleichzeitig nach einer Partheigänger Nachricht hinzugefügte:

„... Kaiser Napoleon und der König von Neapel waren in Reichenbach; beide haben aber nach Bautzen zurückgehen wollen."

Diese Notiz erklärte das Stillstehen Macdonalds bei Görlitz.

Es kam daher darauf an, die Situation am folgenden Tage näher aufzuklären.

An dem heutigen Tage lief noch die Allerhöchste Kabinets-Ordre, Teplitz den 31. August ein, in welcher der König dem General Blücher und der Armee für den Sieg an der Katzbach dankte, Orden ertheilte (dem General Blücher das Großkreuz des eisernen Kreuzes) und mit den Worten schloß:

„... Erhalten Sie den Geist der Ordnung und der Disziplin in der Armee, der allein den Sieg sichert, und geben Sie ihr fortdauernd das Beispiel wie bisher, daß Vorsicht und Entschlossenheit vereint ihn sicher erringen."

Daß Macdonald sich auch am 7. September nicht vorwärts bewegte, entnehmen wir aus folgender Meldung Katzelers:

„Auf der Höhe vor Görlitz, den 7. September 8 Uhr Morgens:

Ich habe heute früh von 6 bis 8 Uhr Morgens die Vorposten-Chaine selbst beritten und mich von Folgendem überzeugt:

Der Feind hat diesseits Görlitz blos Infanterie, welche hinter den Höhen liegt, und ihre Posten auf den Höhen hat. Die heutige trübe Witterung läßt die Stärke des Feindes nicht ergründen, auch kann man nicht sehen, was etwa in oder hinter der Stadt aufgestellt ist. Kavallerie ist noch nicht diesseits; jenseits aber sah ich sie zur Tränke reiten. Der Feind hat bis jetzt nur Laufbrücken für die Infanterie über den Fluß gelegt. Er scheint sehr sorgfältig die Zahl seiner hinter

Digitized by Google

der Höhe placirten Infanterie verbergen zu wollen, da die Posten auf jeden Einzelnen, der sich nähert, sogleich Feuer geben. Ich glaube mit Bestimmtheit, daß der Feind auch heute nicht Willens ist, die Neiße bei Görlitz zu passiren. Eine gestrige Meldung, daß feindliche Kavallerie und Artillerie vordringe, hat sich als falsch erwiesen. Ein Unteroffizier, der sie veranlaßt hat, ist deshalb von mir bestraft worden.

v. Katzeler."

An diesem Tage wurde Reyher krank, und mußte sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit ins Hauptquartier Lauban begeben. Hier fand er nach dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten zum ersten Mal Gelegenheit, an seinen Vater zu schreiben, und ihm einen kurzen Abriß der letzten Ereignisse zu geben. Er that dies in folgendem Schreiben:

„Hauptquartier Lauban, den 7. September.

„Theurer, herzlich geliebter Vater!

„Vor einer halben Stunde bin ich hier im Hauptquartier angekommen, um meine Gesundheit wieder herzustellen. Ich leide nämlich seit einigen Tagen an einer heftigen Unterleibs-Erkältung. Da ich nun höre, daß eine Estafette nach Berlin abgehen soll, so säume ich nicht, Ihnen mit einigen Worten zu sagen, wo ich bin und wie es mir geht.

Ich bin nach wie vor Brigade-Adjutant bei dem Oberst v. Katzeler, der eine Kavallerie-Brigade, und seit dem Wieder-Ausbruch der Feindseligkeiten die Avant-Garde des Yorkschen Armee-Korps kommandirt. Fast täglich haben wir Gefechte mit dem Feinde, und groß sind die Mühseligkeiten, welche wir ausstehen müssen. Bei dem Dorfe Krayn haben wir eine schöne Schlacht (sie heißt an der Katzbach) gewonnen. Die Details werden Sie aus den öffentlichen Blättern gelesen haben.

Auf seiner Retirade hat der Feind Alles vernichtet, um uns das Verfolgen zu erschweren.

Wir, und besonders die Avant-Garden, haben daher oft Tagelang nicht ein Stück Brod gehabt und mußten uns blos von den Kartoffeln nähren, die noch hier und da auf dem Felde stehen geblieben sind. Die Pferde erhalten nur Gras zu fressen. In jeder Nacht wird bivouakirt. Daß aber der Feind doch noch übler daran sein muß, das beweist die große Anzahl todter Menschen und Pferde, welche er bei seinem eiligen Rückzuge auf der Landstraße liegen läßt. Das sehr üble Wetter hat hierzu auch viel beigetragen. Täglich finden wir noch Geschütze und Munitions-Wagen, die der Feind bei den grundlosen Wegen hat stehen lassen.

Bei allen diesen Anstrengungen bin ich bis hierher immer gesund geblieben, nun aber habe ich mir eine Erkältung zugezogen. Der brave

Digitized by Google

Chirurgus meint indessen, daß ich in einigen Tagen wieder hergestellt sein werde.

Ueber die gewonnene Schlacht bin ich recht herzlich erfreut. Dennoch ist es, als wenn Fortuna mir seitdem den Rücken zugewendet hätte, denn erstens haben meine Leute mir ein sehr schönes Pferd verfüttert, zweitens haben sie meinen Mantelsack mit meiner ganzen Wäsche und 6 Louisd'or verloren, drittens haben sie meinen Mantel stehlen lassen. Ein wahres Glück, daß ich früher den größten Theil meiner Baarschaft dazu angewendet, mir Beute-Pferde zu kaufen, so daß ich jetzt doch noch 5 brauchbare tüchtige Pferde habe. Wenn es aber nur im Allgemeinen gut geht, dann wird sich das Uebrige schon finden.

In der Schlacht (an der Katzbach) hatte ich wieder Gelegenheit meine Schuldigkeit zu thun. Ich bin dafür zum Premier-Lieutenant in der Adjutantur vorgeschlagen worden; ein Weg, schneller zu avanciren. Nach einer so glänzenden Schlacht werden Se. Majestät den Vorschlag wohl allergnädigst genehmigen.

Das preußische Armee-Korps verliert in allen Gefechten vorzugsweise viele Offiziere, ein Beweis, wie sehr diese Herren immer voran sind.

Seit gestern hat die Armee Halt gemacht, um erst über die Operationen der Haupt-Armee Nachrichten einzuziehen. Von Fritz, Heinrich und Ludwig habe ich keine Nachricht; sie stehen bei der Haupt-Armee in Böhmen.

Nun, meine theuren, geliebten Eltern, Gott erhalte Sie und lasse es Ihnen wohlgehen. Nach beendigtem Kriege, — ich hoffe alsdann schon eine Eskadron zu haben — wollen wir im Schooß der Ruhe glücklich sein. Grüßen Sie herzlich alle Verwandte und Freunde, besonders aber meine Geschwister. Ich bin wie immer Ihr

Sie verehrender gehorsamster Sohn

Carl."

Kaum war Reyher am Morgen des 7. September abgereist, als Katzeler folgendes Schreiben an den General York richtete:

Bivouak bei Görlitz 7. Sept. 13.

„Das Unglück will, daß mein einziger Adjutant krank geworden ist, und wenigstens auf einige Tage der Geschäftsführung enthoben werden muß. Ich bin daher durchaus ohne Beihülfe. Indem ich Ew. Excellenz dies gehorsamst anzeige, vertraue ich auf eine wohlwollende Nachsicht, denn es ist mir nun unmöglich, Alles was mir obliegt, mit Schnelle und Pünktlichkeit zu besorgen. Ich wage es deshalb Ew. Excellenz zu bitten, — wenn es irgend geschehen kann — den Oberst

Digitized by Google

v. Valentini oder einen andern zu Aufträgen geeigneten Offizier als Unterstützung zu mir zu kommandiren.

v. Katzeler."

„Nachschrift. „Der Feind steht bis jetzt, 8½ Uhr, ruhig in seinem Lager."

Auf Katzelers Befehl hatte schon vorher Major v. Hiller den nachstehenden Bericht an York abgesendet.

Nieder-Hennersdorf, den 7. September Morgens 7 Uhr.

„Auf Befehl des Oberst v. Katzeler soll ich Ew. Excellenz ganz gehorsamst berichten, daß derselbe heute früh mit der Kavallerie der Avant-Garde von Kieslingswalde nach Görlitz wieder vorgegangen ist, sich von den Bewegungen des Feindes selbst zu überzeugen. Um den Feind nicht aus den Augen zu verlieren, und gleich bereit zu sein, mit der ganzen Avant-Garde vorgehen zu können, bittet der Oberst, daß eine Brigade des Korps hier auf den vortheilhaften Höhen von Nieder-Hennersdorf aufgestellt werden möge. Da die Truppen der Avant-Garde sich bei jeder Gelegenheit immer brav geschlagen haben und unaufhörlich in Bewegung gewesen sind, während für ihre Verpflegung auf diesen Märschen, außer durch eine geringe Quantität selbstrequirirten Fleisches und weniger Kartoffeln, Nichts seitens der Brigaden geschehen ist, — so glaubt er, daß das gänzliche Avantüriren einer solchen Truppe wohl zu vermeiden sein dürfte. Er glaubt überdies, daß der Wunsch nach einem soliden Repli auch mit Ew. Excellenz Meinung übereinstimme, um so mehr, da ja ein abermaliger Rückzug erwogen werden müßte, und dann bei so weiter Distance, wie von der Neiße nach dem Queiß, das Passiren von Defileen, namentlich der Uebergang über den Queiß, empfindliche Verluste erzeugen könnte. Truppen, die so viel Ausdauer bewiesen, verdienten daher wohl eine billige Rücksicht auf ihre Sicherheit.

Die baldige Ablösung eines Theis der Kavallerie hält Oberst v. Katzeler nothwendig, da der größte Theil der Pferde gänzlich erschöpft ist."

Hiller bittet außerdem um Ablösung des Ostpreußischen Grenadier-Bataillons, des 1. Bats. 12. Reserve-Regiments und des Füsilier-Bataillons 2. Ostpreußischen Regiments, — weil diese Truppentheile theils sehr zusammen geschmolzen, theils der Erholung sehr bedürftig seien. Es könne ferner die Garde-Jäger-Kompagnie entbehrt und das Landwehr-Bataillon Larisch durch das Bataillon Seydlitz ersetzt werden.

Dann schließt Hiller:

„Der Mangel an Schuhen ist, ungeachtet aller dagegen ergriffener Maßregeln, noch immer sehr groß. Die 2 Kompagnien Ostpreußischer Jäger müssen gleich den übrigen Bataillonen wenigstens 100 Paar Schuhe erhalten. Auch bitte ich Ew. Excellenz recht dringend, gnädigst

Digitized by Google

zu befehlen, daß ein Vorrath an Brod und Brantwein für die Truppen herbeigeschafft werde, sonst ist es bei dem besten Willen und den angestrengtesten Bemühungen nicht möglich, die erforderlichen Kräfte und den guten Geist zu erhalten.

v. Hiller."

Katzeler hielt fortgesetzt Görlitz im Auge und meldete von dort am Abend:

„Auf der Höhe vor Görlitz, den 7. September 6 Uhr Abends.

Auf eine am späten Nachmittag eingegangene Anzeige des Generals Lanskoy, der Feind scheine eine Brücke schlagen und übergehen zu wollen, habe ich sogleich die Vorposten-Chaine beritten und gefunden, daß der Feind noch unverändert die Stellung von diesem Morgen inne hat. Vorbereitungen zu einem Brückenschlag habe ich nirgends wahrgenommen. Die Offiziere der äußersten Vorposten habe ich instruirt, in der Nacht an die Neiße heranzusprengen, um sich zu überzeugen, ob irgendwo Anstalten zu einem Brückenbau gemacht werden. Zur persönlichen Rekognoscirung bin ich so nahe an die feindlichen Vorposten herangeritten, daß deren Vedetten Feuer auf mich gegeben haben, und ein Feldwache schnell auf die Höhe kam.

Durch den Leutenannt O'Etzel ließ ich eine Patrouille in der rechten Flanke, Richtung auf Rothenburg, machen; allein auch nach dorthin hat der Feind keine Bewegungen gemacht.

Meine Vorposten stehen unverändert vor Leopoldshayn; ich selbst mit der Reserve Kavallerie bei Stangenhayn; das Regiment Sohr habe ich aber bei der Infanterie gelassen. Husaren-Eskadrons decken bei Schultzenhayn meine rechte Flanke.

v. Katzeler."

An Hiller schrieb Katzeler eine halbe Stunde später.

„Stangenhayn, den 7. September Abends 6½ Uhr.

Ew. Hochwohlgeboren theile ich mit, daß ich nach einer so eben gegen die Höhen von Görlitz ausgeführten Rekognoscirung den Feind ruhig und unverändert in seiner Stellung gefunden habe. Da der Feind außerdem auch noch gar keine Anstalten getroffen zu haben scheint, Brücken über die Neiße zu schlagen, so glaube ich zuverlässig, daß derselbe heute nichts mehr unternehmen wird.

Indessen ersuche ich Ew. Hochwohlgeboren, diese meine Mittheilung den Truppen nicht in ihrem ganzen Umfange bekannt zu machen, damit sich dieselben nicht allzugroßer Sorglosigkeit überlassen.

Sr. Excellenz dem General v. York können Sie melden, daß ich keiner Unterstützung bedarf, wenn mir nicht die Aufgabe zu Theil wird, in einer Entfernung von fast einem Tagemarsch von dem Gros Gefechte zu liefern. Sollte ich indessen stark gedrängt werden, so würde ich Ew.

Digitized by Google

Hochwohlgeboren so zeitig davon benachrichtigen, daß Sie sich in aller Ruhe zurückziehen können.

v. Katzeler."

Das fortgesetzte Stillstehen Macdonalds gab der vermutheten Rückkehr Napoleons nach Dresden die größte Wahrscheinlichkeit. Auch von der Avant-Garde des Grafen St. Priest, die zwar heute in Seidenberg, aber mit den Vorposten an der Neiße stand, ging durch den General Rudzewitsch die Meldung ein:

„Der Feind ist unthätig geblieben. Es scheint, seine Streitkräfte haben sich vermindert. Ein Theil soll nach Reichenbach zurückgegangen sein; wohl nicht, um nach Zittau, sondern um zur Elbe hin abzumarschiren."

St. Priest befand sich in Markliſſa und zeigte von dort ebenfalls an, Napoleon sei nicht mehr an der Neiße.

Blücher, der heute der Armee thatsächlich einen Ruhetag gegeben hatte, beschloß nun gegen Macdonald wieder vorzugehen und wenn derselbe Stand halte, ihn durch Umfassen seiner rechten Flanke zu schlagen. Zu diesem Zwecke sollte am 8. September die Armee den Queiß überschreiten, nämlich Langeron auf Ostritz marschiren, St. Priest, dessen Avant-Garde machen, Sacken auf Hochkirch, York nach Kieslingswalde rücken, aber erst am Nachmittag, damit der Feind diese Bewegungen nicht von der Landskrone aus entdecken könne. Die Vortruppen bei Görlitz sollten stehen bleiben.

Mit Anbruch dieses Tages meldete Katzeler wieder von den Vorposten:

„Auf der Höhe vor Görlitz, dem 8. September Morgens 5½ Uhr.

Da ich heute mit Tages-Anbruch noch keine Meldung von meinen Vorposten (auf der Höhe vor Görlitz) über die etwanige veränderte Stellung des Feindes hatte, so begab ich mich selbst dahin, um mich mit eigenen Augen von der Sachlage zu überzeugen.

Rechts von Görlitz ritt ich mit dem Lieutenannt v. Haenlein vom Brandenburgischen Husaren-Regiment und mit einer einzigen Ordonnanz bis an die Furth der Neiße. Allein von einem angefangenen Brückenbau war nirgends etwas zu sehen. Die Franzosen hatten jenseit des Wassers dicht an den Häusern einen Observations-Posten und auf dem Berge dahinter ein Soutien. Einige Schüsse fielen wieder auf mich ohne zu treffen. Jenseit der Neiße sah ich Kavallerie. Im feindlichen Lager schien Alles unverändert zu stehen.

Links von Görlitz war ein Wachtmeister des brandenburgischen Ulanen-Regiments ebenfalls bis dicht ans Wasser vorgeritten; er sah hier eine halb fertig gewordene Brücke, bewacht von einer Abtheilung Infanterie. Allein auch hier stand der Feind noch auf dem linken Ufer der Neiße.

Digitized by Google

Die Gesammtstärke des Feindes habe ich indessen an keiner Stelle beurtheilen können. Es scheint mir aber aus Allem hervorzugehen, daß ein Theil des Feindes sich abgezogen haben muß. Auf keinem Fall ist der Kaiser Napoleon mehr bei dieser Armee, denn sein unruhiger Geist kann in einer solchen Unthätigkeit sicherlich nicht verbleiben.

Meiner Kavallerie fehlt es an Patronen, indem die in den Mantelsäcken aufbewahrt gewesenen durch die Nässe unbrauchbar geworden sind. Ich bitte daher Ew. Excellenz, mir durch den Oberstlieutenant v. Schmidt eine beträchtliche Quantität Patronen hierher senden zu lassen. Zum Abholen derselben fehlt es mir an Transportmitteln.

v. Katzeler."

Die Infanterie und Artillerie der Avant-Garde ließ Katzeler von Hennersdorf nach Stangenhayn, die Kavallerie nach Sohr-Neuendorf vorgehen, und sandte 2 Eskadrons des 2. Leib-Husaren-Regiments unter Major v. Schenk nach Lissa (an der Neiße) unterhalb Görlitz. Die Jäger-Eskadron desselben Regiments, unter Rittmeister v. Westphal mußte zur Verstärkung der äußersten Vorposten vor Görlitz nach Leopoldshayn abmarschiren.

Major v. Schenk meldete:

„Bivouak bei Lissa, den 8. September Morgens 10 Uhr.

Ich erhalte Nachricht, daß der größte Theil der feindlichen Armee hinter der Landskrone steht. Ein Theil der Garden dagegen, mit dem Kaiser Napoleon, ist vorigen Montag nach Bautzen zurückgegangen. Nach Rothenburg und Sagan hin sind keine feindlichen Truppen marschirt. Lissa gegenüber in Zodel erscheinen theils feindliche Truppen für den Zweck der Requisitionen, theils Marodeurs zum Plündern. Ich werde suchen weiter unterhalb über die Neiße zu setzen, um in oder bei Zodel Gefangene zu machen. Sehr angenehm würde es mir sein, wenn Rittmeister v. Westphal mit den Jägern wieder zu mir stoßen dürfte. So eben werden mir Bewegungen feindlicher Truppen jenseit der Neiße gemeldet; ich will sogleich den Kirchthurm besteigen, um von dort aus zu observiren.

v. Schenk."

Gegen Abend berichtete Major v. Schenk weiter:

„Lissa, den 8. September Abends 5½ Uhr.

Die feindliche Armee steht noch hinter der Landskrone. Ludwigsdorf unterhalb Görlitz ist von französischer Infanterie besetzt; jeder Bauerhof soll 40 Mann haben. Für die Nacht wird ein Piquet von 100 Mann nach Zodel gegeben. In der vergangenen Nacht hat dieses Piquet die Kirche geplündert. Außer diesen Truppen ist, so weit das Auge reicht, vom Feinde nichts zu sehen. Eine Patrouille, die ich auf das jenseitige Ufer geschickt habe, ist noch nicht zurückgekehrt.

v. Schenk."

Digitized by Google

Katzeler sandte diese Meldungen an York, und fügte am Abend 8 Uhr aus Stangenhayn hinzu:

„Diesen Nachmittag wurden meine Vedetten durch ungefähr 200 Mann, welche auf dem diesseitigen Ufer vorrückten, zurückgedrängt; doch nur auf kurze Zeit; es steht jetzt Alles wieder in der ursprünglichen Position. Die Vorposten melden, daß der Feind an der Herstellung zweier Brücken über die Neiße sehr thätig arbeite.

v. Katzeler."

Die schon erbetene Ablösung einzelner Truppentheile der Avant-Garde fand heute statt, nämlich für das 1. Ostpreußische Dragoner-Regiment und für das 10. Schlesische Landwehr-Kavallerie-Regiment das Ostpreußische National-Kavallerie-Regiment und das 5. Schlesische Landwehr-Kavallerie Regiment. Ebenso trat an die Stelle des 3. Bataillons 12. Reserve-Regiments das 2. Bataillon dieses Regiments.

Auch den Klagen des Obersten v. Katzeler (durch Hiller) über die mangelhafte Verpflegung der Avant-Garde, suchte General York dadurch abzuhelfen, daß er zu derselben zwei Verpflegungs-Beamte kommandiren ließ, welche einen dreitägigen Bedarf an Lebensmitteln auf Kolonnenwagen des Gros heranführten. Mit dieser Unterstützung sollte regelmäßig fortgefahren werden.

York war mit dem Korps an diesem Tage, in Folge des Regenwetters, nach einem mühseligen Marsch bis Kieslingswalde gekommen; Sacken bis Hochkirch; Langeron bis Ostritz an der Neiße. St. Priest hatte als Avant-Garde Langerons bei Ostritz die Neiße überschritten, französische Truppen bis hinter Tauchritz zurückgeworfen und seine Spitze nach Bernstadt vorgeschoben.

Blücher, der dem Langeronschen Korps aus Lauban gefolgt war, nahm sein Hauptquartier Tauchritz gegenüber in Radmeritz an der Neiße. Es war hiermit die strategische Einleitung für ein Gefecht am folgenden Tage auf der rechten Flanke Macdonalds gegeben, wenn gleich nicht so verdeckt, und nicht soweit vorgreifend, wie Blücher dies erwartet hatte. Er befahl deshalb für den folgenden Tag, daß St. Priest schon um 4 Uhr Morgens auf Löbau marschiren und dort den Feind rasch angreifen solle. Langeron wurde angewiesen, um 5 Uhr eben dorthin zu folgen, um den General St. Priest zu unterstützen und den bei Görlitz aufgestellten Feind über Reichenbach in dem Rücken zu nehmen. York erhielt die Direktion von Kieslingswalde südlich über Schoenberg nach Radmeritz, um von hier den Angriff auf den Feind bei der Landskrone auszuführen. Sacken sollte von Rothkirch nach Leopoldshayn marschiren, dort den Obersten v. Katzeler vor Görlitz ablösen und dieser dann über Kuhna zum Korps nach Radmeritz abmarschiren. Auch der Fall wurde vorgesehen, daß der Feind nicht Stand halten, sondern

Digitized by Google

zeitig abziehen würde —; dann sollte General St. Priest eilen, ihn einzuholen, um wenigstens ein Arriere-Garden-Gefecht zu engagiren.

Als am 9. September die einleitenden Bewegungen in dem Sinne dieses Befehls begonnen hatten, erkannte Macdonald sehr bald die Gefahr, welche ihm von seiner rechten Flanke her in der Stellung an der Landskrone drohe.

Er suchte, sich dieser Situation ohne Gefecht zu entziehen, nahm alle Truppen von dem rechten auf das linke Neisse-Ufer bei Görlitz zurück und eilte über Reichenbach Bautzen zu erreichen.

St. Priest marschirte unterdessen auf Löbau, traf hier den Fürsten Poniatowski mit den Polen, und griff ihn, unterstützt von Truppen Langerons, um Mittag an. Der Fürst leistete hartnäckigen Widerstand, da er an dieser Stelle den Rückzug der Armee Macdonalds zu decken hatte. Dennoch fing Poniatowski nach 4 Uhr an, Loebau zu räumen und zog am Abend gleichfalls nach Bautzen ab.

Zur Nacht stand St. Priest echelonnirt auf der Straße nach Bautzen von Eiserode bis Loebau; Langeron mit dem Gros bei Bernstadt; York bei Gruhna auf dem rechten Neisse-Ufer, wohin ihn Blücher von Schoenberg aus dirigirt hatte; Sacken bei Görlitz, wo erst Brücken über die Neisse geschlagen werden mußten.

Katzeler war dem Marsch des preußischen Armee-Korps mit der Avant-Garde über Hermsdorf, Thielitz, Wendisch-Ossig, Radmeritz nach Gruhna vorangeeilt, hatte hier die Neisse passirt, und sich jenseit derselben bei Nieder-Kiesdorf an der Pliesnitz aufgestellt. Major v. Schenk war mit 2 Eskadrons Husaren bis zum Eintreffen der Russen vor Görlitz auf Vorposten stehen geblieben, und sollte dann gleich über Görlitz hinaus dem Feinde folgen.

Auch heute und an den folgenden Tagen wurden wieder Truppentheile der Avant-Garde abgelöst, nämlich das 1. Ostpreußische Füsilier-Bataillon gegen das 2. Ostpreußische Füsilier-Bataillon; das 1. Ostpreußische Grenadier-Bataillon; das Bataillon Larisch gegen das Bataillon Rekowsky des 13. Schlesischen-Landwehr-Regiments, die 6 ℔ Fuß-Batterie Nr. 24 gegen die Batterie Nr. 12 (Büllh).

Für den 10. September nahm Blücher sein Hauptquartier in Herrenhuth, und sprach seine Beurtheilung der Sachlage in folgender Art aus:

„... Da mir die Gelegenheit entgangen ist, dem Feinde einen empfindlichen Schlag beizubringen, so scheint mir eine Fortsetzung meiner Offensiv-Operationen von keinem Nutzen für die große Armee. Es könnte im Gegentheil leicht daraus folgen, daß wenn ich das Korps von Poniatowski und das 2. Korps welches mit Theilen des 3. und 5. vor mir stehen soll, über die Elbe drückte, diese alsdann vereint auf die

Digitized by Google

große Armee fielen, ehe ich die Zeit hätte, derselben über die Elbe zu Hülfe zu kommen."

In Folge dieser Ansicht erhielt die Schlesische Armee einen Ruhetag; nur die Avant-Garden sollten dem Feinde auf Bautzen folgen.

Katzeler meldete bereits früh Morgens:

„Bivouak bei Nieder-Kießdorf 10. September Morgens 4½ Uhr.

Ew. Excellenz verfehle ich nicht ganz gehorsamst zu melden, daß alle meine Nachrichten darin übereinstimmen, der Feind habe sich schon bis hinter Reichenbach zurückgezogen. Ich werde daher gegen des Feindes rechte Flanke vorgehen, zweifele aber, ihn des Umweges wegen sobald erreichen zu können. Ich habe zwar einen Theil meiner Kavallerie sogleich dem Feinde nachgeschickt, allein noch keine Nachricht, ob sie auf ihn gestoßen sei.

Auch bitte ich Ew. Excellenz mich in Kenntniß zu setzen, wie weit meine Infanterie wohl vorgehen darf. Ich eile mit der Kavallerie voran und würde etwanige Befehle durch den Major v. Hiller zugeschickt erhalten können.

v. Katzeler."

Die hierdurch an den Major v. Hiller erforderlich gewordene Antwort, finden wir auf demselben Zettel, der die obige Meldung enthält, doch ohne Unterschrift:

„Wie weit die Infanterie der Avant-Garde vorrücken kann, ist nur nach dem Rückzuge des Feindes, nach dem Verhältniß zu den russischen Avant-Garden und nach dem Terrain zu bestimmen.

Die Infanterie muß der Kavallerie soweit als möglich nachfolgen, um ihr als Repli zu dienen. Oberst v. Katzeler hat sich mit den russischen Avant-Garden in gleiche Höhe zu setzen, und mit ihnen Verbindung zu halten.

Da General Sacken bei der Landskrone steht, seine Avant-Garde auf Reichenbach marschirt, Langeron sich bei Bernstadt und St. Priest sich bei Loebau befindet, so wird unsere Infanterie immer bis an das Försterhaus bei Ober-Sohland vorrücken können. Major v. Hiller wird ferner benachrichtigt, daß die zur Ablösung bestimmten Bataillone jetzt, 7 Uhr früh, in Marsch gesetzt sind, und sollen die abgelösten Truppen bis auf weiterrn Befehl bei Nieder-Kiesdorf stehen bleiben."

Katzeler meldete ferner:

„Auf dem Marsch von Paulsdorf nach Rosenhayn, Vormittags 10½ Uhr.

Da Major v. Schenk, wie mir derselbe gemeldet, nicht dem Feinde gefolgt, sondern an der Landskrone mit den beiden Husaren-Eskadrons weitere Befehle erwartend, stehen geblieben ist, so habe ich von Paulsdorf aus eine neue Spitze gebildet, indem ich einen Offizier und 30

Digitized by Google

Pferde des Brandenburgiſchen Huſaren-Regiments im Trabe vorausſchickte.

Mit den Avantgarden der beiden ruſſiſchen Korps hatte ich mich ſchon in der Nacht in Korreſpondenz geſetzt. In Folge deſſen erhalte ich ſo eben von dem Oberſtlieutenant v. Ende aus Bernſtadt (zu dem Grafen Langeron kommandirt) die wichtige Mittheilung, daß der Feind geſtern aus Loebau und Reichenbach vertrieben worden ſei, und St. Prieſt und Kapzewitſch eine halbe Meile vorwärts Löbau ſtänden. Ich werde deshalb meinen Marſch auf der graden Straße nach Bautzen ſogleich weiter fortſetzen. Hat der Umweg auch die Erreichung des Feindes erſchwert, ſo mögen Ew. Excellenz doch verſichert ſein, daß ich alles Mögliche anwenden werde, mit dem Feinde wieder Fühlung zu gewinnen um Hochdenſelben wieder ſichere Nachrichten zu überſenden. Ich richte meinen Marſch ſo ein, daß ich bei Gloßen auf die Straße von Reichenbach nach Bautzen gelange.

v. Katzeler."

Gloßen erreichte Katzeler Nachmittags und meldete von dort:

„Gloßen den 10. September Nachmittags 3½ Uhr.

Ew. Excellenz verfehle ich nicht gehorſamſt zu melden, daß ich hierſelbſt eine Viertel Stunde nach den ruſſiſchen Generalen Waſſiltſchikoff und Lanskoy, deren Koſaken den Feind weit früher verfolgten, angekommen bin. Sie haben mir durch meinen vorausgeſchickten Adjutanten ſagen laſſen, daß ſie mit ihrer Avant-Garde die Straße über Wurſchen auf Bautzen einſchlügen. Ich werde deshalb meinen Marſch über Grube, Spittel, Niethen, Pommeritz gegen Bautzen fortſetzen. Die von mir vorausgeſchickten Huſaren-Eskadrons befinden ſich bereits auf dieſer Straße und eilen den Feind zu erreichen."

Dann fügte Katzeler einige Nachrichten hinzu, die er über den Rückmarſch der franzöſiſchen Armee und über die Abreiſe Napoleons erhalten, und ſchloß:

„So eben erhalte ich die erſte Meldung des Majors v. Schenk, die ich einliegend gehorſamſt überſende.

v. Katzeler."

Die Anlage lautete:

„Dorf Spittel, den 10. September Mittags 1 Uhr.

Der Feind hat ſo eben mit einem Theil ſeiner Arriere-Garde das Dorf Hochkirch paſſirt. Das Korps des Grafen St. Prieſt, von Loebau kommend, folgt demſelben, und ſteht bei Hochkirch im Feuer. Ich gebe den Pferden nur eine kurze Ruhe und werde mich dann der ruſſiſchen Avant-Garde anſchließen.

v. Schenk."

Digitized by Google

N. S. Das Feuer schweigt auf beiden Seiten. Alles steht bei Hochkirch unbeweglich."

Hiller, welcher sich bei Paulsdorf befand, sandte diese Meldungen weiter und fügte hinzu:

„Da mir der Oberst v. Katzeler befohlen hat, meine Bewegungen nach denen des Gros zu richten, so bitte ich Ew. Excellenz um Befehle, wohin ich weiter vorrücken soll. Ich stehe gegenwärtig bei Paulsdorf, Major Klüx bei Zoblitz.

v. Hiller."

Gegen Abend fuhr Katzeler fort:

„Bivouak bei Tzschorna, den 10. September 7 Uhr Abends.

Ich habe heute hier Halt gemacht, aber die Husaren bis an den Feind vorgetaschirt. Meine Infanterie hat mir nicht folgen können, und erwarte ich noch Nachricht, wo sie für heute Stellung genommen.

Von einer Seiten-Patrouille rechts wird mir gemeldet, daß eine russische Kolonne bereits über Weißenberg hinaus vorgegangen sei; es ist daraus zu schließen, daß der Feind bis Bautzen zurückgegangen sein wird.

Von dem Prinzen von Hessen Durchlaucht, den ich mit den Husaren nach Hochkirch geschickt hatte, erhalte ich den einliegenden Bericht.

So eben trifft die Meldung ein, daß der Feind in der That, wie ich vermuthe, die Plaine bei Wurschen verläßt. Sollte morgen dort noch ein Theil des Feindes stehen, so werde ich ihn mit meiner Kavallerie in Verbindung mit den Russen angreifen.

v. Katzeler."

Die einliegende Meldung des Prinzen lautete:

„Hochkirch, den 10. September.

Ew. Hochwohlgeboren habe ich die Ehre zu melden, daß ich bei Hochkirch angekommen bin, wo so eben ein Gefecht zwischen dem russischen General Borosdin, welcher die Avantgarde des Generals St. Priest kommandirt, und dem Feinde beendet wurde. Der Feind trat seinen Rückzug nach Bautzen in guter taktischer Haltung an. Kosaken, unterstützt von einem russischen Dragoner-Regiment, und ein Theil meiner Husaren folgten ihm.

Das Gros des Generals St. Priest steht nun bei Hochkirch und habe ich mich ebenfalls rechts von dem Dorfe postirt.

Rechts von Hochkirch bei Niethen haben russische Truppen unter dem General Pantschulitscheff ebenfalls ein Gefecht bestanden; sie sollten von dort die Verbindung mit den Vortruppen des Generals Wassiltschikoff aufsuchen.

Digitized by Google

Die Stärke des Feindes wird auf 12000 Mann angegeben. Es sollen sich mehrere polnische Regimenter darunter befinden.

Ich werde mit den Russen gegen Bautzen vorgehen.

Friedrich, Prinz zu Hessen."

Hiller hatte bei Nieder-Paulsdorf ein Bivouak bezogen; vor sich die Füsiliere und Jäger unter Major v. Klüx.

Sacken stand am Abend bei Schöps und Reichenbach. Da derselbe schon am 9., wenn auch spät, den Uebergang bei Görlitz noch möglich gemacht hatte und an der Landskrone bivouakirte, so gewann seine Avant-Garde dadurch am 10. den Vorsprung vor Katelers Truppen.

York und Langeron blieben in ihrer Aufstellung bei Gruhna und Bernstadt.

Am 11. September eilte Kateler früh Morgens zu den Vorposten und schrieb:

„Auf den Höhen vor Bautzen, den 11. September Morgens 7½ Uhr.

Ew. Excellenz melde ich gehorsamst, daß ich mich vor Tages Anbruch selbst zu den äußersten Vorposten begeben und mich überzeugt habe, daß der Feind noch auf den Höhen unmittelbar vor Bautzen steht. Was ich gesehen, schätze ich auf c. 20,000 Mann. Ob die Avant-Garden den Feind aus seiner Stellung vertreiben können, ist mir zweifelhaft.

Nach Aussage der Gefangenen, welche die Russen gemacht haben, höre ich so eben, daß das 11te, 3te und 5te französische Armee-Korps diejenigen gewesen sind, welche sich von Görlitz zurückgezogen, denen sich noch jetzt das Korps von Poniatowski angeschlossen, und deren Gesammtstärke sich auf 50,000 Mann belaufen soll.

v. Kateler."

Wie es mit Hiller an diesem Tage stand, hören wir von ihm selbst in folgender Meldung an York:

„Bivouak bei Nieder-Paulsdorf, den 11. September Morgens 5 Uhr.

Oberst v. Kateler hat mir den Befehl geschickt, ihm mit Tagesanbruch zu folgen. Ich werde erst bis Glossen marschiren, daselbst abkochen und dann bis Hochkirch vorrücken. Major v. Klüx mit der leichten Infanterie ist bereits aufgebrochen.

Das 1. Ostpreußische Füsilier-Bataillon werde ich bis Deutsch-Paulsdorf zurückschicken, mit dem Auftrage, Ew. Excellenz weitere Befehle dort zu erwarten.

Den Kapitain v. Arnim habe ich mit den drei von der Avant-Garde abgelösten Bataillonen bei Tauchritz stehen lassen.

Die Kranken nehmen bei der Avant-Garde sehr zu, namentlich Ruhr-Kranke. Die Haupt-Ursache dieser Erscheinung liegt bei den un-

Digitized by Google

aufhörlichen Märschen, in dem Mangel an guter, warmer Bekleidung, denn es fehlt den Leuten an Mänteln und an Schuhen. Aber auch Brod, Salz und Brantwein sind zu spärlich vorhanden. Es ist zwar ein Kriegs-Kommissair bei der Avantgarde angekommen aber er hat gar keine Transportmittel und nur auf einen Tag Brantwein mitgebracht. So ungern ich Ew. Excellenz mit Beschwerden behellige, so zwingt mich doch die Noth, die Bitte gehorsamst zu wiederholen, außerordentliche Mittel anwenden zu lassen, damit den dringendsten Bedürfnissen abgeholfen werde. Ohne dies muß auch bei dem besten Geist und Willen der Dienst unfehlbar leiden.

v. Hiller."

Diese Verlegenheiten konnten aber nur wachsen, wenn die Armee in einem schon sehr mitgenommenen Landstrich stehen blieb. Man mußte eilen, an die Elbe und somit in bessere Gegenden zu kommen, wo sich auch neue Hülfsmittel zur Erhaltung des Soldaten finden ließen.

Was Blücher zunächst beabsichtigte, spricht er aus seinem Hauptquartier Herrnhuth, 11. September, Vormittags 10½ Uhr in folgender Art aus:

„Der Feind hat sich mit seiner Hauptmacht gegen die Böhmische Armee gewandt. Meine Absicht geht dahin, das, was mir gegenüber steht, von Dresden abzudrängen.

Fürst Poniatowski, der, wie ich aus einem aufgefangenen Schreiben weiß, sich bei Neustadt aufstellen will, um die Flanke des Marschalls Macdonald zu decken, muß schnell angegriffen und über den Haufen geworfen werden, damit die Armee sich rechts wenden und den Feind von Bautzen gegen Kamenz drängen kann. Zu diesem Zweck ist die beiliegende Disposition gegeben. Ordonnanz-Offiziere, welche heute Nachmittag 5 Uhr abgehen, bringen mir einen Rapport, was bei jedem Korps und Detaschement vorgegangen und was vom Feinde wahrgenommen worden ist. Diese Ordonnanz-Offiziere müssen wissen, wo sie in der Nacht die Herrn Befehlshaber finden."

Die Disposition lautet:

Das Korps von Sacken rückt über Hochkirch gegen Bautzen vor und stellt sich verdeckt auf.

General Graf St. Priest marschirt von Löbau über Kunnewalde und stellt sich bei Gr. Postwitz auf, seine leichte Kavallerie wird gegen Bischoffswerda poussirt.

General Kapzewitsch rückt von Löbau über Schirgiswalde bis in die Gegend von Ringenhayn und poussirt die leichte Kavallerie gegen Neustadt.

Digitized by Google

Der General Graf Langeron geht mit dem Reſt ſeines Korps von Bernſtadt nach Neuſalza, vor ſich die Avant-Garde unter General Korniloff.

Das Korps von York marſchirt von Oſtritz in der Direktion auf Rumburg, ſo weit es heute kommen kann und bleibt in Kolonne liegen, ſobald es dunkel wird; mit Tages-Anbruch ſetzt es ſeinen Marſch wieder fort. Die preußiſche Avant-Garde unter Oberſt v. Katzeler tritt unter die Befehle des Generals v. Sacken, da ſie mit gegen Bautzen zu wirken beſtimmt iſt.

Ich behalte mein Hauptquartier in Herrenhuth.

Sollte der Feind Bautzen verlaſſen, ſo müſſen die Avant-Garden von allen Seiten auf ihn fallen und ernſthafte Arriere-Garden-Gefechte engagiren, damit der Feind in Unordnung geräth."

Dieſe Dispoſition kam erſt am Nachmittag in die Hände der Korps-Kommandeure, daher die befohlenen Orte auch nur ſpät erreicht werden konnten, zum Theil erſt tief in der Nacht.

In Folge der Trennung Katzelers von dem Korps Yorks, mußte bei Letzterem eine neue Avant-Garde unter Oberſt Graf Henkel formirt werden, beſtehend aus dem Litthauiſchen Dragoner-Regiment und 2 Bataillonen. Zwiſchen 10 und 11 Uhr in der Nacht erreichte das Korps über Oſtritz, Schlegel und Burkersdorf, Mark-Hennersdorf und bivouakirte hier.

Ebenſo gelangte auch Sacken ſpät in die Gegend von Gloſſen.

Katzeler löſte die Truppen des Generals Borosdin, die ſtehen gebliebene Avant-Garde des Generals St. Prieſt, bei Hochkirch ab und ließ die Straße nach Bautzen durch das Oſtpreußiſche National-Kavallerie-Regiment und durch den Vortrab der Infanterie nebſt einer reitenden Batterie beobachten und beſetzen. Die Huſaren des Prinzen Friedrich von Heſſen rückten hinter die Defileen von Jenkowitz; rechts von ihm ſtellte ſich Major Schenk mit 2 Huſaren-Eskadrons auf; Major Hiller blieb mit dem Gros der Avant-Garde einſtweilen bei Tzſchorna ſtehen.

Der Feind hielt Bautzen nicht. Katzeler meldete daher am 12. September Morgens 7 Uhr aus Bautzen:

„Ew. Excellenz melde ich gehorſamſt, daß die Arriere-Garde des Feindes heute früh 5½ Uhr die Stadt Bautzen verlaſſen hat. Meine Avant-Garde hat dieſe Nacht dicht an den feindlichen Vorpoſten geſtanden und iſt im Kampf mit der feindlichen Arriere-Garde in die Stadt gedrungen. Der Feind nimmt ſeinen Rückzug auf der großen Straße nach Dresden über Biſchofswerda. Ich folge ihm auf dem Fuße. Wir haben hier ſchon mehrere Gefangene gemacht. Meine Infanterie hat die Stadt beſetzt. Nach Ausſage der Einwohner ſoll der

Digitized by Google

Feind gestern noch mit 20,000 Mann vor der Stadt gestanden haben. Der Fürst Poniatowski ist vorgestern, Marschall Macdonald und die Generale Lauriston und Sabastiani sind heute früh um 4 Uhr von hier abgegangen.

Dem General Sacken habe ich von dieser Meldung Anzeige gemacht.

v. Katzeler."

In der That hatte die französische Bober-Armee am frühen Morgen des 12. September in 2 Kolonnen ihren Rückzug über Bischoffswerda und Putzkau fortgesetzt und dann bei Goldbach und Hartha wieder Halt gemacht. Fürst Poniatowski marschirte mit den Polen nach Stolpen.

Der Vortrab Katzelers verfolgte die feindliche Arriere-Garde bis jenseit Spittwitz und machte mit der Infanterie bei Kl. Praga Halt, die Kavallerie, namentlich 2 Husaren-Eskadrons, hart am Feinde. Das Gros der Infanterie unter Major Hiller hatte General Sacken bei Bautzen zurückgehalten und ebendaselbst sein eigenes Korps nicht weiter vorgehen lassen, weil er Kundschafter-Nachrichten von einem erneuerten Anrücken Napoleons erhalten hatte.

St. Priest erreichte Neukirch und stand hier dem Feinde in Putzkau gegenüber, hinter sich bei Ringenhayn den General Kapzewitsch von Schirgiswalde her. Das Korps von York langte nach einem sehr beschwerlichen Marsch Abends in Rumberg an.

Aus dem Bivouak bei Kl. Praga berichtete Katzeler an Blücher am 13. September:

„Heute früh überzeugte ich mich, daß der Feind Stand halten wolle. Es hatte derselbe Bischoffswerda stark mit Infanterie besetzt und Tirailleurs außerhalb der Stadt aufgestellt. Gegen 10 Uhr Morgens entspann sich in meiner linken Flanke ein lebhaftes Gefecht zwischen den Vortruppen des Generals Borosdin und dem Feinde, unterstützt von der Abtheilung des Generals St. Priest. Um den Feind zu nöthigen, einen Theil seiner Streitkräfte auf mich zu richten, ging ich zum Angriff auf Bischoffswerda vor. Ich verwendete dazu meine Kavallerie, die reitende Batterie und 2 Infanterie-Bataillone, da die übrige Infanterie noch in Bautzen zurückgeblieben war. Ich avancirte durch den Wald bis dicht an die Höhen von Bischoffswerda, die Kavallerie und Artillerie an der Tete. Feindliche Tirailleurs hatten den Höhenrand besetzt. Ich befahl der Jäger-Eskadron des Leib-Husaren-Regiments, links um die Höhe herumzutraben und die französische Infanterie zu attackiren. Die Jäger-Eskadron führte meinen Befehl mit großer Schnelligkeit aus. Ihr Führer, Rittmeister Westphal, stieß unterhalb der Höhe auf eine feindliche Kompagnie, empfing ihr Feuer, griff sie aber mit ausgezeichneter Entschlossenheit und Tapferkeit an. Leider

Digitized by Google

verlor die Eskadron 1 Offizier und mehrere Jäger todt und 1 Offizier und mehrere Jäger blessirt. Doch hatte diese Attacke den Erfolg, daß die Höhe vom Feinde verlassen wurde. Ich führte nun die Infanterie vor, welche sogleich die Höhe kouronnirte und ließ die Artillerie so auf derselben abprotzen, daß sie den Raum bis zur Stadt und diese selbst beschießen konnte. Der Feind antwortete mit Geschützfeuer, hielt auch noch die Stadt besetzt und entwickelte seine Kavallerie hinter derselben. Es war mir gelungen, die Aufmerksamkeit des Feindes vollständig auf mich zu ziehen und ihn über meine Stärke zu täuschen. Der Feind schien zu glauben, daß das ganze Korps des Generals v. Sacken hinter dem Walde nachfolge. Ich zählte 16 feindliche Geschütze, die mir gegenüber standen. Der Feind hatte sich durch dieses Gefecht nicht mit voller Kraft auf den General Borosdin werfen können. Als die Dunkelheit hereinbrach, zog ich die Infanterie und Artillerie zurück und ließ den Feind nur von einem Theil der Kavallerie beobachten.

v. Katzeler."

General St. Priest hatte seinerseits das Gefecht bei Bischoffswerda bis 3 Uhr Nachmittags unterhalten lassen, ohne es zur Entscheidung zu bringen. Beide Theile behielten ihre Stellungen.

York war bis Schluckenau vorgegangen, Langeron mit der Tete bis Neustadt, Sacken blieb in Bautzen.

Blücher hatte Herrenhuth nicht verlassen; die Meldungen der Avant-Garde trafen daher dort so spät ein, daß erst zum 14. September weitere Befehle ausgegeben werden konnten.

Wie Blücher sich am 12. September die strategische Situation gedacht hatte, hören wir in seinem Schreiben vom 12ten an den General Bennigsen in Breslau:

„Heute hat der Feind Bautzen in aller Frühe verlassen und sich auf Dresden zurückgezogen.

Meine Avant-Garde hat den ersteren Ort besetzt. Nach Nachrichten der Kundschafter ist jedoch um eben diese Zeit eine starke feindliche Kolonne von Dresden gegen Bautzen defilirt, woraus auf eine abermalige Offensivoperation des Feindes zu schließen ist. Die unter meinem Befehl stehende Armee wird deshalb in einer Centralstellung zwischen Bautzen und Schluckenau die Annäherung der unter Ew. Excellenz Befehl stehenden Armee, den Uebergang des Kronprinzen von Schweden über die Elbe, wozu derselbe nach dem Siege bei Dennewitz (am 6. d. Mts.) eingeladen ist oder anderweitige Befehle aus dem kaiserlichen Hauptquartier erwarten. Die Avant-Garden werde ich unterdessen gegen die Elbe poussiren. Sollte der Kaiser Napoleon mit seiner ganzen überlegenen Macht auf uns fallen, so würde ich diesem

Digitized by Google

Schlage durch einen vorbereiteten Rückzug über die Neiße bei Ostritz ausweichen."

Fürst Schwarzenberg besorgte gleichzeitig, Napoleon werde aus Dresden gegen das Erzgebirge debouchiren und die Hauptarmee bei der Ueberschreitung desselben zu einer Schlacht zwingen. Schwarzenberg wünscht deshalb zu wissen, welchen Entschluß Blücher über eine etwanige Vereinigung mit der Hauptarmee gefaßt und welche Operationen er demnächst beabsichtige.

Blücher antwortete am späten Abend aus Herrenhuth den 12. September:

„Meine Aufgabe bleibt, den Feind über die Elbe zu werfen und so Ew. Durchlaucht Armee zu degagiren. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß der Kaiser Napoleon mehr als einen Marsch in Böhmen eindringt, vielleicht nur um seinen Abzug von Dresden zu maskiren und zu sichern. Sollte es jedoch gegen alle Wahrscheinlichkeit geschehen, so würde ich in Verbindung mit dem Kronprinzen von Schweden auf dem linken Elbufer mich in des Feindes Rücken werfen. Die Armee, welche mir gegenüber steht, beträgt wenigstens 50—60,000 Mann, mit Einschluß des Fürsten Poniatowski, folglich kann die Armee von Napoleon, welche in Böhmen etwa eindringt, nicht 100,000 Mann stark sein. Da Ew. Durchlaucht dieser Macht überlegen sein werden, so dürfte für den Kaiser Napoleon keine Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Ausganges vorhanden sein."

Blücher, auf alle Eventualitäten gefaßt, übersah also die wirkliche Sachlage sehr klar.

Napoleon hatte den Gedanken einer Offensive gegen die Böhmische Armee bereits aufgegeben.

Die Nachricht von der Niederlage seines Marschalls bei Dennewitz, welche Napoleon in der Nacht zum 8. September erhielt, änderte nämlich seinen Entschluß. Die angefangene Offensive auf der Straße nach Nollendorf gegen die Hauptarmee über Dohna und dem Geyersberg kam schon bei Ebersdorf zum Stillstand. Napoleon beschloß die Konzentration seiner Truppen bei Dresden, während Ney die geschlagenen Korps bei Torgau sammeln sollte. Torgau wollte der Kaiser zum Haupt-Depotplatz der französischen Armee machen; alle Kranken aus Dresden und alle Ersatztruppen wurden dorthin dirigirt. Marmont erhielt den Befehl, mit dem 6. Infanterie-Korps und dem 5. Kavallerie-Korps durch eine Aufstellung bei Großenhayn die Verbindung mit Torgau auf dem rechten Elbufer zu sichern. Napoleon glaubte, der Kronprinz von Schweden werde nach dem Siege bei Dennewitz auf Großenhayn und in Verbindung mit Blücher auf Dresden operiren. Für diesen Fall wollte er mit seiner Hauptmacht aus Dresden und

Digitized by Google

mit der Armee Neys aus Torgau auf das rechte Elbufer debouchiren. Der Kaiser fühlte, daß sich das strategische Netz immer enger um ihn zusammenzog und er immer mehr auf die Defensive zurückgeworfen wurde. Napoleon fürchtete vor Allem die Vereinigung der Nordarmee mit der Schlesischen Armee.

Es war daher von Blücher ein sehr richtiger Gedanke, sich nicht links nach Böhmen hin ablenken zu lassen, sondern unausgesetzt einen Rechts-Abmarsch zum Kronprinzen hin im Auge zu halten. Er bat deshalb wiederholt, das nicht die Schlesische Armee, sondern die Reserve-Armee Bennigsens zur Verstärkung der Hauptarmee bestimmt werden möge.

Am späten Abend des 13. Septembers, dessen Ereignisse wir bereits kennen, befahl Blücher, obschon in Herrenhuth noch nicht sämmtliche Meldungen eingegangen waren, daß die Avantgarden zur bestimmten Aufklärung der Situation den Marsch in der Richtung auf Dresden fortsetzen sollten. Er setzte voraus, daß sich der Feind auf das linke Ufer der Elbe ziehe. Partheigänger sollten deshalb versuchen, über die Elbe zu kommen. Würden die allerdings immer weiter vorgeschobenen Avantgarden mit überlegener Macht angegriffen, so sollten sie sich auf die Korps bei Bautzen, Neu-Salza (Neustadt) und Schluckenau zurückziehen. Um rasch über alle Vorfälle unterrichtet zu werden, fügte Blücher seinem Befehl hinzu:

„Es wird ein für allemal festgesetzt, daß die Vorposten alle Morgen, wenn ihre Patrouilleu vom Feinde Nachricht bringen, ferner alle Mittage und alle Abend melden, selbst wenn sich nichts Neues ereignet hat. Der General en chef erwartet in eben dieser Ordnung Meldungen, weil sich danach die Bewegungen der Armee richten müssen."

Katzeler sollte seine Avantgarde in die Gegend von Stolpen führen und dann die Vorposten von Pillnitz bis Wehlen aufstellen, um dadurch die Straße von Dresden nach Böhmen genau zu übersehen. Fände er das Schloß Stolpen besetzt, so sei es von Infanterie einzuschließen.

Bevor jedoch dieser Befehl in seine Hände gelangen konnte, hatte Katzeler Bischoffswerda mit Anbruch des 14. Septembers von Neuem rekognoszirt, und hier einen Widerstand gefunden, der ihn veranlaßte, nach Eingang des Befehls, auf einem südlichen Umwege nach Stolpen zu marschiren.

Es meldete deshalb in das Hauptquartier:

„Auf dem Marsch bei Neukirch den 14. September 5 Uhr Nachmittags.

Heute früh wurde gemeldet, daß der Feind Bischoffswerda verlassen habe. Ich setzte meine Truppen sogleich dorthin in Marsch und ritt persönlich voraus. Allerdings fand ich die Stadt unbesetzt und konnte ungehindert durch dieselbe reiten. Indessen jenseit derselben ent-

Digitized by Google

deckte ich auf den dortigen Höhen den Feind und sah seine Bivouaksfeuer. Er kochte und marschirte keineswegs ab. Dieser Umstand veranlaßte mich, vorläufig meine Avantgarde diesseits der Stadt zurückzuhalten, und nur einen Zug Kavallerie zur unmittelbaren Beobachtung am Feinde zu lassen. Während ich mit diesem Zuge hier noch hielt, um eine genauere Einsicht in die Stärke und Stellung des Feindes zu gewinnen, wurden wir plötzlich aus einem nahen Walde, den die Kosaken schlecht abpatrouillirt hatten, von einem hervorbrechenden Bataillon lebhaft beschossen.

Es zeigte sich, wie ich der Gefahr ausgesetzt sei, in diesem sehr durchschnittenen und bedecktem Terrain in einen Hinterhalt zu fallen. Ich zog deshalb das Gros der Avantgarde von Bischoffswerda wieder zurück.

Um ½11 Uhr Vormittags empfing ich den Befehl Ew. Excellenz, nach Stolpen zu marschiren. Ueber Bischoffswerda war dieser Marsch nicht ausführbar. Ich schlug deshalb die Direktion südlich nach Neukirch ein, wo ich den General St. Priest traf, der mich bestimmte, auf Neustadt vorzugehen, um von dort wieder in das Verhältniß einer Avantgarde des Generals von York zu gelangen.

Mir scheint es, der Feind hat nicht die Absicht, das rechte Ufer der Elbe zu räumen. Das Stehenbleiben desselben in einer ausgewählten Stellung bei Bischoffswerda deutet auf fortzusetzenden Widerstand. Doch habe ich freilich nur diesen einen Punkt gesehen, und muß daher die Richtigkeit dieser Meinung der Beurtheilung Ew. Excellenz gehorsamst anheimstellen.

Ich trete jetzt meinen Marsch auf Neustadt an, und werde suchen, so weit als möglich zu kommen; jedoch wird meine Infanterie schwerlich vor Nacht dort eintreffen können. Rittmeister v. Stülpnagel hat einige Briefe des Feindes aufgefangen, ich lege sie hier bei.

Heute Morgen ist ein westphälischer Offizier zu uns übergegangen, den ich Ew. Excellenz nachschicken werde, da er nicht so schnell wie die Ordonnanz reiten kann. Seine Aussagen bestätigen meine Vermuthung.

v. Katzeler."

Die Avantgarde kam mit einbrechender Dunkelheit nur bis Ottendorf, wo sie halten blieb.

Die Avantgarde Sackens war an die Stelle Katzelers vor Bischoffswerda gerückt. St. Priest blieb bei Putzkau, Front gegen die Wesnitz, hinter welcher der Feind bei Bischoffswerda stand. Die Avantgarde Langerons hielt Neustadt besetzt; das Gros seines Korps hatte Neu-Salza noch nicht verlassen.

Sämmtliche Avantgarden hatten also an diesem Tage den Vormarsch nicht fortsetzen können. Die wiederholt eingehende Nachricht,

Digitized by Google

Napoleon konzentrire bedeutende Kräfte bei Großenhayn, forderte Blücher um so mehr zur Vorsicht auf. Er beschloß die Korps der Armee nach seinem rechten Flügel, nämlich nach Bautzen hin, zusammenzuziehen. Diesen Entschluß motivirte er auf folgende Weise:

„Die Meldungen von der Konzentrirung französischer Korps bei Großenhayn, und die Gewißheit, daß der Feind von der großen Armee in Böhmen abgelassen, haben mich veranlaßt, meine Kräfte zur Vereinigung nach Bautzen zu schieben, und den General v. Sacken nach Kamenz zu poussiren, damit die feindliche Bewegung aufgeklärt werde.

Will der Feind über die Elbe gehen?

Will er nach Torgau oder vielleicht gegen den Kronprinzen marschiren, damit derselbe nicht die Elbe passiren könne?

Will er die rechte Flanke der schlesischen Armee nehmen?

Alle diese Fragen werden sich erst binnen 48 Stunden beantworten lassen. Ich verlege mein Hauptquartier nach Bautzen."

Der betreffende Befehl, am 15. September Morgens 10½ Uhr in Herrenhuth gegeben, bestimmte:

Sacken rückt nach Mariastern gegen Kamenz und poussirt die leichte Kavallerie gegen Königsbrück; Langeron marschirt nach Bautzen, und nimmt die Spree vor die Front, die Stadt vor dem linken Flügel; — York ebenfalls nach Bautzen, die Stadt vor dem rechten Flügel.

Die Avantgarden halten den Feind im Auge.

Sollte Napoleon von Großenhayn gegen den Kronprinzen von Schweden marschiren, so war es die Absicht Blüchers, ihm sofort dorthin zu folgen.

Napoleon, gleichfalls in Ungewißheit über die Absicht Blüchers, hatte zu diesem Tage dem Marschall Macdonald und dem Fürsten Poniatowski eine allgemeine Rekognoszirung anbefohlen; der König von Neapel stand mit Abtheilungen bei Königsbrück und Radeburg; Marmont bei Großenhayn; die Garde bei Dresden. Bei Pirna hatte Napoleon über die Elbe eine Brücke schlagen lassen, sei es um dort den Fürsten Poniatowski leichter aufzunehmen, oder um von hier aus gegen den linken Flügel Blüchers zu operiren.

Die Rekognoszirung mußte am 15. September zu Avantgarden-Gefechten führen.

Reyher, von seiner Krankheit genesen, war schon wieder bei Katzeler eingetroffen, und wohnte diesen Gefechten bei.

Die betreffenden Meldungen sind nun wieder von seiner Hand geschrieben.

Macdonald griff den General St. Priest von Bischofswerda und Weickersdorf her an, drängte aber seine Vortruppen nach lebhaftem

Digitized by Google

Kampfe doch nur bis an die von den Russen besetzte Stellung bei Putzkau zurück.

Poniatowski führte seine Rekognoszirungs-Truppen von Stolpen über Langen-Wolmsdorf und Rückersdorf gegen Ottendorf und Neustadt vor, wodurch Katzeler und auch die Avantgarde Langerons in Gefechte verwickelt wurde.

Katzeler meldete in Folge dessen:

„Neustadt, den 15. September 4 Uhr Nachmittags.

Ew. Excellenz verfehle ich nicht, in Folge meines gestrigen Schreibens gehorsamst zu melden, daß ich gestern den nächsten Weg nach Stolpen über Ottendorf einschlug, allein von der Nacht überrascht bei Ottendorf bivouakiren mußte. Als ich heute früh mit Tagesanbruch das Terrain rekognoszirte, stieß ich auf eine feindliche Kolonne von allen Truppengattungen. Ich ließ das Gros meiner Avantgarde sogleich links ab nach Neustadt marschiren, um von dort in Gemeinschaft mit dem General Emanuel den Feind anzugreifen. Im Vorgehen von Neustadt erkannte ich jedoch eine solche Ueberlegenheit desselben — ich schätze den Feind auf 15,000 Mann — daß ich wieder eine Position vor Neustadt eingenommen und dieselbe behauptet habe. Mein Verlust besteht nur in einigen Pferden.

v. Katzeler."

Diese sehr allgemein gehaltene Meldung wurde später dahin ergänzt, daß Katzeler im Verein mit den Russen von Neustadt nach Langen-Wolmsdorf die Franzosen angegriffen und auch zurückgeworfen; dann aber hatte Poniatowski seine Ueberlegenheit entwickelt und nach einstündigem Kampfe um Langen-Wolmsdorf, wobei die Preußen 1 Offizier und 12 Mann Verwundete verloren, seine Gegner zum Rückzuge nach Neustadt genöthigt.

Unterdessen war das Korps Yorks, bei dem späten Eintreffen der Befehle Blüchers, erst um 2 Uhr Nachmittags von Schluckenau nach Bautzen abmarschirt, und zwar über Sohland, Schirgiswalde auf Gr. Postewitz, woselbst die Tete mit einbrechender Nacht anlangte und Halt machen mußte, weil auch des Korps Langerons von Neu-Salza her im Defiliren begriffen war. Um Mitternacht ließ York den durch die Russen unterbrochenen Marsch wieder fortsetzen, und zwar über Ebendörffel nach Bautzen.

An Oberst Katzeler sandte General York an diesem Tage den Befehl rechts nach Bischoffswerda abzumarschiren, um dort den General Lanskoy, den General v. Sacken einstweilen daselbst zurück gelassen hatte, abzulösen. Bis zu Katzelers Eintreffen mußte wieder Oberst Graf Henckel die Avantgarde Yorks machen, und vorläufig den General

Digitized by Google

Lanskoy mit einem Kavallerie-Regiment unterſtützen. Katzeler empfing aber den Befehl zum Abmarſch erſt am folgenden Tage Mittags.

Die polniſche Reſerve-Armee unter Graf Bennigſen näherte ſich der ſchleſiſchen Armee. Am 15. September meldete General Markoff ins Hauptquartier, daß er mit 15000 Mann der Avantgarde in Bunzlau eingetroffen ſei; den 16. wollte er den Marſch auf Görlitz fortſetzen.

Durch dieſen nahen Rückhalt wurde Blücher in ſeinen Entſchließungen unabhängiger. Auch wird ihm die Freiheit der Wahl ſeiner Operationen, ob nach Böhmen hinein oder nach Mühlberg an der Elbe, am 15. September von dem großen Hauptquartier her in Folge ſeiner Vorſtellung ausdrücklich freigelaſſen.

Am 16. September meldete Katzeler wieder dem General Blücher:

„Bivouak vor Neuſtadt 16. September.

Heute früh hat der Feind c. 500 Mann Kavallerie und einige Infanterie von Neuem vorgeſandt, ſo daß meine Vedetten den ſeinigen ganz nahe gegenüberſtehen. Jedoch haben bis jetzt auf beiden Seiten keine Feindſeligkeiten ſtattgefunden, da ich es heute mit Rückſicht auf die große Ermüdung der Truppen nicht für zweckmäßig erachtete, ſie ohne Noth ins Feuer zu führen. Die feindliche Kavallerie iſt abgeſeſſen und verhält ſich ganz ruhig.

v. Katzeler."

Als Katzeler am Nachmittag nach Biſchoffswerda abmarſchiren wollte, hielt ſich General-Lieutenant Kapzewitſch bei Neuſtadt allein nicht mehr ſtark genug und meldete ſogleich an Blücher:

„Neuſtadt, den 16. Septbr. Nachmittags 3 Uhr.

Auf höheren Befehl iſt heute früh um 9 Uhr die Avant-Garde des Generals Rudzewitſch von hier abmarſchirt, um die Straße von Bautzen nach Biſchoffswerda zu beſetzen. Mittags kam der Oberſt v. Katzeler zu mir und zeigte mir einen Befehl des General-Lieutenants York, nach welchem er ebenfalls von hier abmarſchiren ſollte, um auch ſeinerſeits die Straße von Bautzen nach Biſchoffswerda zu beſetzen. Da ich dadurch aber ganz allein und ohne Kavallerie hier bleiben würde, ſo habe ich, um des allgemeinen Beſtens willen, den Oberſt v. Katzeler dringend erſucht, einſtweilen hier zurück zu bleiben. Oberſt v. Katzeler äußerte aber, daß er nicht länger als bis morgen früh werde bleiben können und dann ſeinem Befehl gemäß von hier abmarſchiren müſſe. Ich bitte daher Ew. Excellenz um einen Gegenbefehl.

Kapzewitſch."

Katzeler meldete dem General York die Urſache der Verzögerung ſeines Abmarſches. Die Meldung iſt von Reyhers Hand geſchrieben:

Digitized by Google

„Polenz bei Neustadt, den 16. Septbr. Abends 8½ Uhr.

Den Befehl Ew. Excellenz zum Abmarsch von hier habe ich heute Mittag 1 Uhr erhalten. Da aber meine Vorposten denen des Feindes fast auf Pistolen-Schußweite gegenüber stehen, so habe ich meine Stellung, ohne abgelöst zu werden, auch nicht ohne Weiteres verlassen können, um so mehr, da am Vormittag die russischen Generale Rudzewitsch und Emanuel mit ihren Truppen rechts abgerückt waren und auch die Kavallerie des Generals Kapzewitsch, der hier zurückgeblieben ist, mitgenommen hatten. Durch meinen Abmarsch würde ich dem General Kapzewitsch sofort den Feind auf den Hals gezogen haben. Ich kann aber erwarten, morgen von Truppen des österreichischen Generals Grafen Bubna abgelöst zu werden und werde dann sogleich den befohlenen Marsch antreten. Sobald ich mein Avant-Garden-Verhältniß zwischen Bautzen und Bischofswerda wieder eingenommen, werde ich nicht verfehlen, Ew. Excellenz genauen Rapport darüber abzustatten.

v. Katzeler."

Dem General Lanskoy gegenüber begnügte sich der Feind, Bischofswerda wieder zu besetzen. Die Generale Rudzewitsch und Emanuel lösten ihn ab, so daß nun General Lanskoy spät Abends zu seinem Korps, dem des Generals v. Sacken, nach Mariastern abrücken konnte. Die Situation war aber durch diese Ereignisse noch immer nicht aufgeklärt. Die Nachricht, Napoleon sei bei Bischofswerda gesehen worden, aber auch die, französische Truppen seien von Großenhayn nach Dresden zurückmarschirt, — diente noch nicht zur Aufklärung der Sachlage. Blücher ließ deshalb für den 16ten die Korps der Schlesischen Armee noch auf den befohlenen Punkten stehen bleiben.

Um die Schlesische Armee unmittelbar am Feinde zu lassen, sollte nun, auf Befehl des Kaisers Alexander, die Reserve-Armee Bennigsens hinter Blücher links ab nach Böhmen marschiren, um so der Hauptarmee die lang ersehnte Unterstützung zu bringen.

Tauentzien, der als ein Theil des Korps von Bülow in Herzberg stand, meldete dem General Blücher seine Ankunft daselbst und schrieb unter dem 15. September Abends:

„Mein sehnlichster Wunsch ist, mit Ew. Excellenz vereint zu „sein."

Der Kronprinz äußerte um dieselbe Zeit sein Bedenken, die Elbe zu passiren, bevor er nicht vollständig Herr des rechten Elbufers sei, d. h. die Festungen Wittenberg und Torgau in seiner Gewalt habe.

Blücher erkannte hieraus, wie nothwendig es sei, sich dem Kronprinzen zu nähern und schrieb deshalb dem Grafen Tauentzien aus Bautzen am 16. September:

Digitized by Google

„... Ich bin Willens, mich schnell zu konzentriren und den vor mir stehenden Feind anzugreifen. Wenn Ew. Excellenz dazu mitwirken wollten, so würde ich mir um so gewisser einen günstigen Erfolg versprechen können. Ich sehe daher einer gefällige Erklärung entgegen, in welcher Zeit Sie bei mir in hiesiger Gegend anlangen könnten."

Dem Kronprinzen theilte Blücher mit, daß General Bennigsen mit 75,000 Mann in 2 Kolonnen über Zittau und Rumberg abmarschiren werde, um die Stellung der Hauptarmee einzunehmen, so daß diese dann ihre Operationen links werde fortsetzen können, um den Kaiser Napoleon von seinen Hülfsquellen abzuschneiden. Er, Blücher, beabsichtige die Ausführung eines Hauptschlages.

Am 17. September meldete Katzeler, sowohl an Blücher wie an York:

„Auf dem Marsch bei Neukirch, 17. September, Morgens 10 Uhr.

„Ew. Excellenz verfehle ich nicht, gehorsamst zu melden, daß ich heute früh um 5 Uhr durch den österreichischen General v. Neipperg, welcher unter dem Befehl des Grafen Bubna steht, von meinem Posten zwischen Neustadt und Stolpen abgelöst bin.

Ich habe mich sogleich in 2 Kolonnen nach Bischoffswerda in Marsch gesetzt und zwar die eine Kolonne unter Befehl des Majors v. Hiller, bestehend aus dem Gros der Infanterie, der gesammten Artillerie und einem Kavallerie-Regiment auf Gödau; die zweite unter Major v. Klüx, die bisherige Avant-Garde, 2 Infanterie-Bataillone, 1 Jäger-Bataillon und die übrige Kavallerie auf Roth-Naußlitz. Ich werde von dort aus die Vorposten gegen Bischoffswerda ausetzen und mir von dem General Lanskoy Alles genau übergeben lassen.

Napoleon soll mit seinen Garden in Pirna sein und dort 2 Brücken geschlagen haben.

v. Katzeler."

Am Nachmittag fuhr Katzeler fort:

„Roth-Naußlitz, den 17. Septbr. Nachmittags ½ 3 Uhr.

Mit der Avant-Garde bin ich hier angekommen. Das Gros steht einstweilen bei Gödau, Straße von Bischoffswerda nach Bautzen. Meine Vortruppen habe ich bei Roth-Naußlitz placirt, um von hier aus die Vorposten bis an den Feind zu poussiren. Es befinden sich keine Russische Truppen hier. Dagegen erfahre ich, daß der russische General Lanskoy bei Burkau stehen soll. Ich hoffe bald nähere Aufschlüsse zu erhalten.

v. Katzeler."

Digitized by Google

Beim Vorreiten gegen Bischoffswerda stieß Katzeler auf den russischen General Emanuel in Wölckau und meldete durch Reyher:

„Potzschapplitz, den 17. Septbr., Abends 4 Uhr.

In Wölckau habe ich den russischen General Emanuel vorgefunden, welcher den General Lanskoy gestern abgelöst hat. Ich habe daher mit demselben gemeinschaftlich die Vorposten ausgesetzt, welche zur Deckung der Straße von Bischoffswerda nach Bautzen nothwendig sind.

Wo ich die Verbindung rechts auffinden werde, weiß ich noch nicht; meine Patrouillen sind von dieser Seite noch nicht zurückgekehrt. Meine Vorposten melden mir, daß Bischoffswerda wieder vom Feinde besetzt ist; obschon die Besatzung, nach der Versicherung des Generals Emanuel, nicht über 200 Mann stark sein soll. Wenn Ew. Excellenz es genehmigen, so würde ich morgen versuchen, diese Besatzung aus Bischoffswerda wieder zu vertreiben.

Folgende Nachrichten, die ich nicht verbürgen kann, hat mir General Emanuel mitgetheilt:

Der Feind hat diesseits der Elbe vier Armee-Korps, die in folgender Art dislozirt sind: —

2. Armee-Korps unter dem Herzog von Tarent bei Schmiedefeld, Goldbach und Drebnitz;

3. und 5. Armee-Korps bei Geismannsdorf, Rammenau, Frankenthal und Hauswalda; —

Polnisches Armee-Korps bei Stolpen.

Alle diese Korps sollen zusammen nicht über 50,000 Mann zählen.

v. Katzeler."

Rittmeister v. Strantz von dem Brandenburgischen Ulanen-Regiment führte eine Feldwache auf der Hauptstraße bis vor Bischoffswerda und meldete von hier an Katzeler:

„Feldwache vor Bischoffswerda, den 17. Septbr.

Ew. Hochwohlgeboren melde ich gehorsamst, daß ich die Feldwache vor Bischoffswerda richtig aufgeführt habe. Der rechte Flügel der Vorposten lehnt sich an Geißmannsdorf, der linke an Belmsdorf. Ich bin auf beiden Flügeln mit den Russen in Verbindung, welche mit 2 Kosaken-Regimentern und einem Ulanen-Regiment hier die Vorposten bilden. Hinter Belmsdorf stehen 3 russische Infanterie-Bataillone. Der Feind hat Bischoffswerda und die Gegend besetzt; aber wie es scheint, nur mit Infanterie, denn Kavallerie sieht man gar nicht. Er beschießt abwechselnd unsere Vedetten. Es wäre wünschenswerth, einige Jäger hier auf Vorposten zu haben, die uns vortrefflich unterstützen könnten. Die Stärke des Feindes läßt sich in diesem bedeckten und durchschnittenen Terrain nicht genau übersehen.

v. Strantz."

Digitized by Google

In der Hauptaufstellung der Korps der schlesischen Armee trat auch an diesem Tage keine Veränderung ein.

Am folgenden Tage meldete wieder Katzeler am frühen Morgen an York:

„Potzschapplitz, den 18. Septbr., 3/4 6 Uhr Morgens.

Ew. Excellenz Befehl vom gestrigen Tage habe ich erhalten und werde Alles aufbieten, um über den Feind Nachricht zu erhalten und das Korps mit Sicherheit zu decken.

Von der Feldwache wird mir gemeldet, daß in dem Lager des Feindes heute keine Veränderung zu bemerken sei; nur höre man viel Trommeln und Blasen.

Was Ew. Excellenz Befehl wegen Rücksendung der Leib-Husaren- und der Brandenburgischen Husaren-Eskadrons betrifft, so muß ich Deren Befehl entsprechen und bitte deshalb um geneigte Mittheilung, wo die betreffenden Brigaden stehen, um den Rückmarsch der Kavallerie danach dirigiren zu können. Jedoch erlaube ich mir, Ew. Excellenz zu bemerken, daß alle Kavallerie-Regimenter der Avant-Garde sehr geschwächt sind. Gleichwohl ist die Kavallerie diejenige Waffe, durch welche ich einerseits im Stande bin, Nachrichten über den Feind zu erhalten und die nöthigen Verbindungen herzustellen, anderseits mich auch gegen den stets überlegenen Feind zu sichern. Nur der Kavallerie habe ich es zu verdanken, daß ich im Stande war, selbst numerisch überlegenen Angriffen des Feindes die Spitze zu bieten.

Diese Erfahrung macht mir den Verlust der braven Eskadrons sehr schmerzlich.

Der Infanterie habe ich den Befehl ertheilt, sich von Gödau näher an mich heranzuziehen.

v. Katzeler."

Auch Hiller, wenn er sich nicht unmittelbar bei Katzeler befand, rapportirte an York, und zwar diesmal mit Bezug auf den obigen Befehl Katzelers:

„Bivouak bei Kl. Praga, den 18. September 1813.

Ew. Excellenz melde ich gehorsamst, daß ich mit der Infanterie der Avantgarde von Gödau abmarschirt bin und so eben eine Stellung bei Kl. Praga an der Straße von Bautzen nach Bischoffswerda bezogen habe.

v. Hiller."

Katzeler fuhr fort:

„Potzschapplitz den 18. September 9 Uhr Morgens.

Ich habe den Feind diese Nacht durch einen zuverlässigen Offizier, den Rittmeister v. Strantz, observiren lassen. Das Resultat ist, daß

Digitized by Google

des Feindes Stärke nicht mit Bestimmtheit anzugeben ist, und nur nach den Wachtfeuern, soweit dieselben zu übersehen waren, beurtheilt werden kann. Hiernach scheint die Infanterie ziemlich stark, die Kavallerie dagegen sehr schwach zu sein. Indessen ist auch diese allgemeine Angabe nicht zu verbürgen, da Berge und Wälder die Aufstellung des Feindes sehr masquiren, und er unter dem Schutz eines solchen Terrains jeden Augenblick ungesehen Verstärkungen heran ziehen kann.

Zugleich verfehle ich nicht, 2 desertirte Baiern gehorsamst zu übersenden, von denen aber nicht viel zu erfahren ist.

v. Katzeler."

York genehmigte nicht den Angriff auf Bischoffswerda.

Katzeler erwiederte:

„Potzschappliz, den 18. Septbr. 3/4 1 Uhr Mittags.

Ew. Excellenz Befehl wegen Unterlassung des Angriffs auf Bischoffswerda habe ich erhalten. Allerdings wäre die Stadt leicht zu nehmen; indessen ist es freilich richtig, daß die dann hineinzulegende preußische Besatzung dem Granatfeuer und in den äußersten Häusern selbst dem Kartätschschuß ausgesetzt sein würde. Meine Absicht, die Stadt zu nehmen, gründete sich nur auf den Umstand, daß der Feind aus der Stadt Tirailleurs vorpouſſirt hatte, welche meine Vedetten blessirten. Um dies zu verhindern und jene Tirailleurs im Zaum zu halten, habe ich den Major v. Klüx mit einer Abtheilung Jäger vorgehen lassen. Sobald unsere Jäger mehrere Tirailleurs erschossen hatten, schwieg das Feuer auf der ganzen feindlichen Linie. Seitdem ist völlige Ruhe eingetreten. Major v. Klüx hat bei der Nähe der Vorposten sogar bemerkt, daß ein französischer Tirailleur, der auf ihn geschossen, von seinem Offizier ein Paar Ohrfeigen erhalten hat.

Die Vorposten sind zweckmäßig ausgesetzt. Es ist mir selbst gelungen, Bischoffswerda von Geißmannsdorf her flankiren zu lassen. Geißmannsdorf fand ich nicht vom Feinde besetzt.

v. Katzeler."

Ferner Abends:

„Potzschappliz, den 18. Septbr., Abends 6 Uhr.

Rittmeister v. Westphal, den ich zum Einziehen genauer Nachrichten über Stärke und Stellung des Feindes abgesandt hatte, meldet mir, daß der Feind in einem Lager stehe, welches unweit Bischoffswerda bei Goldbach anfängt und nach rechts die Dörfer Weickersdorf und Drebnitz, nach links die Dörfer Frankenthal und Rammenau umfaßt. Die Stärke des Feindes sei schwer anzugeben, da der Feind größtentheils Berge besetzt halte, welche mit Waldungen bedeckt sind. Daß indessen der Feind nicht schwach wäre, zeige dieses ausgedehnte Lager. Dürfe

Digitized by Google

man den Versicherungen einiger verständiger Einwohner Glauben beimessen, so sei die Stärke des Feindes auf 30 — 40,000 Mann zu schätzen.

Soeben hört man eine Kanonade, welche aus der Gegend von Königsbrück zu kommen scheint; sie läßt schließen, daß General v. Sacken sich in einem Gefecht befinde.

v. Katzeler."

Katzeler hatte sich nicht getäuscht. Es war ein Rekognoszirungs-Gefecht, welches General Wassiltschikoff auf Befehl Sackens gegen das Städtchen Pulsnitz, nordöstlich von Radeberg gelegen, ausführen ließ. Der Feind, 4 Bataillone, 6 Eskadrons und 2 Geschütze, wurde aus Pulsnitz von dem 8ten russischen Jäger-Regiment hinausgeworfen.

Blücher hatte aber bereits eine weitere Ausdehnung der Rekognoszirung befohlen. Er schrieb nämlich an Sacken:

„Hauptquartier Bautzen, den 18. Septbr. 1813.

Aus allen mir vom rechten Flügel zugekommenen Nachrichten muß ich schließen, daß der Feind nur deshalb Großenhayn und Gegend besetzt hält, um theils Lebensmittel und Fourage nach Dresden zu schaffen, theils um das, was in Großenhayn steht, daselbst leichter zu verpflegen. In dem feindlichen Lager von Bischoffswerda und Stolpen herrscht Mangel. Das Zweckmäßigste, was jetzt, bis die große Armee die Offensive wieder ergreift, von uns geschehen kann, ist, den Feind auf seinem linken Flügel zurückzudrängen und ihm die Gegend von Großenhayn zu entreißen.

Ew. Excellenz ersuche ich, über die Stellung und Stärke des Feindes in der Gegend von Radeburg, Großenhayn und gegen Elsterwerda hin Nachrichten einzuziehen und mir schleunigst mitzutheilen, denn ich bin nicht abgeneigt, eine Bewegung rechts zu machen und den Feind von Großenhayn zu vertreiben, wenn ich übersehe, daß es mit Erfolg geschehen kann.

Blücher."

In Folge dieses Befehls sandte Sacken durch den General Wassiltschikoff Partheien nach Radeburg, Großenhayn und Elsterwerda.

An diesem Tage, den 18. September, überbrachte Major v. Rühle, der am 17ten Nachmittags Töplitz verlassen hatte, die ausdrückliche Genehmigung des Königs zu dem Rechts-Abmarsch der schlesischen Armee. Man hatte sich in dem großen Hauptquartier von der vollständig richtigen Ansicht Blüchers überzeugt, daß nämlich ohne eine solche Operation der Kronprinz von Schweden mit der Nordarmee zum Ueberschreiten der Elbe nicht werde zu bewegen sein.

Es kam zunächst nur noch darauf an, den Links-Abmarsch des Generals Bennigsen nach Böhmen zu decken und den Rechts-Abmarsch

Digitized by Google

der schlesischen Armee in das tiefste Geheimniß zu hüllen: — Napoleon sollte strategisch überrascht werden.

Die Armee-Korps blieben auch heute noch stehen.

Am folgenden Tage meldete der stets wachsame Katzeler:

„Potschappliz, den 19. September, Morgens 6 ½ Uhr.

Soeben meldet mir der Offizier der Feldwache, daß sich der Feind von Bischoffswerda abgezogen habe. Da es jedoch noch ungewiß ist, ob der Feind blos die Stadt verlassen hat oder sich ganz abziehen will, so werde ich bei der Schwierigkeit des Terrains mit Vorsicht folgen.

v. Katzeler."

Das rasche Folgen der preußischen Vorposten kam aber dem Feinde zu früh. Katzeler hatte sich wie immer gleich an die Spitze der vorgehenden Kavallerie gesetzt und traf jenseit Bischoffswerda auf überlegene Kräfte des Feindes, von welchen er wieder durch die Stadt zurückgedrängt wurde. Er ließ diese veränderte Sachlage durch den Lieutenant v. Schroetter um ¼ 9 Uhr Morgens melden.

Beunruhigt durch das Vorgehen der Russen auf Pulsnitz, hatte Macdonald eine rückgängige Bewegung beschlossen, wollte sie aber nur successive, unter möglichster Täuschung seiner Gegner, ausführen. Katzeler meldete deshalb um die Mittagszeit:

„Auf den Höhen vor Bischoffswerda, 19. September ¼ 12 Uhr Mittags.

Der Feind steht mit seinen Vorposten auf derselben Stelle. Dennoch ist in dem Lager eine Veränderung vorgegangen. Ein Theil der Truppen hat dasselbe verlassen, und ist von den Höhen in den Waldungen verschwunden. In Bischoffswerda steht in diesem Augenblick noch ein feindliches Infanterie-Bataillon. Da ich meine Posten zurückgezogen habe, so fällt kein Schuß weiter. Daß der Feind auch von Drebnitz abmarschirt ist, habe ich mit bloßen Augen erkennen können. Ich bin aber noch nicht im Stande zu beurtheilen, ob dies eine bloße Veränderung der Stellung ist, oder ob der Feind seinen Rückzug auf Pulsnitz und Dresden dadurch maskiren will.

v. Katzeler."

Am Nachmittage desselben Tages bestand aber über die Absicht des Feindes kein Zweifel mehr. Rittmeister Westphal, zur Rekognoszirung abgeschickt, meldete an Katzeler, daß sich der Feind auf dem rechten Flügel bedeutend abziehe und die Straße nach Dresden einschlage. Pulsnitz sei bereits von russischen Truppen besetzt. Katzeler ging hierauf sogleich wieder gegen Bischoffswerda vor, und bemächtigte sich der Stadt.

Es meldete:

Digitized by Google

„Potschapplitz, den 19. September 1/4 5 Uhr Abends.

Bischoffswerda ist wieder von mir besetzt. Obschon der Feind noch Truppen auf den jenseitigen Höhen hat, so zieht er doch unzweifelhaft ab. Rittmeister Westphal bestätigt diese Ansicht, und meldet, daß die Russen Pulsnitz schon besetzt haben. Ich lasse den Feind durch die leichte Kavallerie verfolgen, um die Direktion seines Rückzuges genau zu erfahren.

v. Katzeler.

Rittmeister v. Barnekow verfolgte den Feind am Abend noch bis Goldbach.

Katzeler meldete:

„Auf den Höhen vor Bischoffswerda den 19. September 8 Uhr Abends.

Ew. Excellenz melde ich gehorsamst, daß meine Vorposten jenseit Goldbach stehn. Den Rittmeister Eisenhardt habe ich mit 1 Eskadron zum Soutien der Feldwache aufgestellt. Die feindlichen Vorposten stehen bei Hartha, Goldbach gegenüber. Rittmeister v. Barnekow schätzt den Feind hier noch auf 10,000 Mann. Den Major v. Schenk habe ich mit 2 Eskadrons zur Beobachtung in des Feindes linke Flanke vorgehen lassen.

v. Katzeler."

Auf dem rechten Flügel der schlesischen Armee wich der Feind schon am Morgen des 19ten aus der Gegend von Pulsnitz nach Leppersdorf zurück. Die russischen Vorposten folgten ihm dorthin. Das Gros der Avantgarde Sackens blieb bei Kamenz.

General Graf Tauentzien wiederholte heute in einem Schreiben an Blücher, vom 18. aus Hertzberg:

„Ew. Excellenz erwiedere ich ergebenst, daß es mein eifrigster Wunsch ist, mich mit Ihnen zu vereinigen und in Gemeinschaft mit Ihrer Armee gegen den Feind zu operiren."

Tauentzien hoffte, wenn der Kronprinz von Schweden es genehmige, mit 10 — 11000 Mann zu Blücher stoßen zu können, bat aber um eine Unterstützung an Kavallerie und Artillerie.

„Es ist meine Absicht, fährt er fort, auf Elsterwerda zu marschiren, um über Ortrand oder Ruhland die Vereinigung mit der schlesischen Armee zu bewirken, oder dort die Befehle Ew. Excellenz über ein weitere Vordringen auf Großenhayn und Meißen zu erwarten."

Blücher antwortete:

„Hauptquartier Bautzen, den 19. September 5 Uhr Abends.

Ich lade Ew. Excellenz ein, sobald Sie können, sich auf Elsterwerda zu dirigiren und mich vor Ihrer Ankunft daselbst zu benachrichtigen.

Digitized by Google

Dann werde ich ein Korps dergestalt auf Großenhayn von Königsbrück aus dirigiren, daß es mit Ew. Excellenz Korps zu gleicher Zeit vor dem Feinde ankömmt. Auch werde ich Ihnen Kavallerie und Artillerie so zusenden, daß sie auf demselben Wege von Elsterwerda nach Großenhayn Ew. Excellenz erwartet. Hält der Feind Großenhayn, so können wir ihn vielleicht von Dresden abschneiden."

Am 20. September hinderte ein Unwohlsein den Oberst v. Katzeler, persönlich bei den Truppen zu sein; er übergab deshalb dem Major v. Stutterheim das Kommando über die Kavallerie, ließ den Major v. Klüx mit den Jägern und 2 Bataillon der Avant-Garden-Kavallerie zur Unterstützung nach Goldbach folgen und befahl dem Major v. Hiller, mit dem Gros der Avantgarde Bischoffswerda zu besetzen und festzuhalten.

Graf Langeron begab sich heute ebenfalls zu den russisch-preußischen Vorposten. General Emanuel übernahm das Ober-Komando über die Kavallerie und man beschloß die Haltung des Feindes bei Hartha durch einen Angriff auf die Probe zu stellen. Major Klüx und Major Stutterheim gingen durch Goldbach gegen Hartha vor. Bei der Annäherung der preußischen Truppen räumte der Feind Hartha und wich in den dahinter gelegenen Wald zurück. Auch hier drangen die preußischen Jäger und Schützen ein; allein dann setzten sich die Massen des Feindes in Bewegung und drängten die wenigen Bataillone der Avantgarde wieder zurück; auch Hartha wurde von den Franzosen aufs Neue besetzt. Hier endete das Gefecht. Major Hiller hatte von Bischoffswerda 3 Bataillone und 4 Geschütze zur Besetzung der Höhen bei Goldbach vorgeschickt, und die zurückkommenden Truppen aufgenommen. Die preußischen Kavallerie-Vorposten blieben wieder Hartha gegenüber stehn. Einige 60 Mann der Avantgarden waren durch diese Recognoscirung theils getödtet, theils verwundet worden.

Stutterheim rapportirte am Abend dem General York:

„Goldbach, den 20. September 6 Uhr Abends.

Ew. Excellenz melde ich gehorsamst, daß nach dem Gefecht vom heutigen Morgen der Feind sich jetzt ruhig verhält, Hartha besetzt hat, und auf diesen Punkt, als Schlüssel zur Straße nach Dresden, augenscheinlich ein großes Gewicht legt. General Emanuel hat sämmtliche Truppen bis Goldbach zurückgehen lassen; jedoch stehen meine Vorposten, 2 Eskadrons und einige Kosaken-Pulks, dicht vor Hartha. Rechts von Frankenthal befindet sich der Rittmeister Westphal mit einer Jäger-Eskadron und 1 Kompagnie Fußjäger. Links von mir hat General Borosdin die Höhen besetzt. General Emanuel ist mit den russischen Truppen ebenfalls hier in Goldbach. Auf der Straße von Hartha nach

Digitized by Google

Dresden sollen noch 3 Korps unter Macdonald, 50,000 Mann stark, stehen; auch soll Poniatowski sich noch bei Stolpen befinden.

v. Stutterheim."

Major v. Schenk hatte sich mit seinen Husaren den Russen bei Pulsnitz angeschlossen, und war von hier nach Leppersdorf, Radeberg gegenüber, vorgegangen. Er meldete Mittags, daß Radeberg noch von den Franzosen besetzt sei, ohne ihre Stärke näher angeben zu können. Abends 8 Uhr fuhr Major v. Schenk fort:

„Der Feind hat sein Lager rechts von Radeberg. Auch Rohrsdorf zwischen Hartha und Radeberg, ist von ihm besetzt. Ich stehe dem Feinde mit den Kosaken sehr nahe. Vor der Stadt sind mehrere französische Kavallerie-Feldwachen postirt. Die einzelnen Gefangenen, welche wir hier machen, sind Marodeurs, die ihre Regimenter schon seit mehreren Tagen verlassen haben; sie wissen nichts Verständiges auszusagen.

Der Feind steht unbeweglich bei Radeberg und Rohrsdorf."

Katzeler sandte diese Meldung Abends 1/4 10 Uhr an York und befahl dem Major v. Hiller, wieder die Stellung hinter Bischoffswerda einzunehmen.

Alle Korps blieben heute noch stehn. Auch Napoleon unternahm nichts. Das heftige Regenwetter, welches den ganzen Tag andauerte, hinderten ihn an der Ausführung eines Marsches; mehr wohl noch der äußerste Mangel an Verpflegung, durch welchen Unordnung und Auflösung sich immer mehr unter den Truppen ausbreiteten.

Am 21. September rekapitulirte Reyher in seinem Tagebuch die Stärke der Avantgarde in folgender Art:

a) Infanterie.

1. westpreußisches Grenadier-Bataillon,
2. Leib-Grenadier-Bataillon,
2. ostpreußisches Füsilier-Bataillon,
2. Bataillon 12. Reserve-Regiments,
Landwehr-Bataillon v. Rekowski,
Landwehr-Bataillon v. Thiele,
2 ostpreußische Jäger Kompagnien,
Garde-Jäger-Kompagnie,
Zusammen 3798 Combattanten.

b) Kavallerie.

Brandenburgisches Ulanen-Regiment, nebst Jäger-Detaschement,
Ostpreußisches National-Kavallerie-Regiment, nebst Jäger-Detaschement.
5. Schlesisches Landwehr-Kavallerie-Regiment.
2 Eskadrons brandenburgischer Husaren, nebst Jäger-Detaschement,
1 Eskadron, 2. Leib-Husaren-Regiments, nebst Jäger-Detaschement.

Digitized by Google

c) Artillerie.

6z Reitende-Batterie v. Borowsky,
6z Fuß-Batterie Nr. 13,
4 Haubitzen (wurden an dem heutigen wieder zum Korps zurückgeschickt),
Total der Avantgarde c. 6000 Mann.

Katzeler war so weit hergestellt, daß er wieder an der Spitze der Truppen erscheinen konnte. In der Stellung des Feindes trat keine wesentliche Veränderung ein, und zwar weder bei Goldberg und Hartha, noch bei Leppersdorf und Radeberg.

Major v. Schenk meldete:

„Bivouak bei Leppersdorf den 21. September Morgens 7 Uhr.

Die feindliche Stellung bei Radeberg ist die nämliche wie gestern, nur hat heute die Infanterie in Stelle der Kavallerie die Vorposten bezogen. Den ausspringenden Winkel des Waldes, welcher sich zwischen beiden genannten Orten befindet, halte ich am Tage besetzt, in der Nacht ziehe ich den Posten daselbst zurück. Nach Aussage eines Bauern sollen Truppen-Verstärkungen bei Radeberg angekommen sein, vielleicht von Stolpen her. Auch erhalte ich Nachricht, daß in Königsbrück ein Theil der Avantgarde des Generals Wassiltschikoff eingerückt sei, nämlich 2 Kosacken-Regimenter und 2 Eskadrons Husaren, welche die Straße nach Dresden beobachten. In Mühlberg soll bereits von der Armee des Kronprinzen von Schweden der General Ilowaiski mit 3 Kosaken-Regimenter stehen.

v. Schenk."

Auch Abends konnte die Meldung von Goldberg her wiederholt werden, daß der Feind unverändert in seiner Position bei Hartha stehen geblieben sei.

Diese Ruhe hatte Reyher benutzen können, einen Brief an seinen Vater zu schreiben.

„Im Bivouak bei Bischoffswerda, den 21. September 1813.

Theurer geliebter Vater!

Hoffentlich werden Sie jetzt meinen letzten Brief erhalten haben, und ich eile daher, Sie zu benachrichtige, daß ich schon seit 5 Tagen völlig gesund bin und mich wieder auf meinem Posten befinde. Oberst v. Katzeler kommandirt noch immer die Avantgarde. Wir haben fast täglich Gefechte, die bis jetzt noch immer zu unserem Vortheil ausgefallen sind. Wie viele Strapazen wir auch bei der Avantgarde ausstehen müssen, so ist es doch sehr angenehm, ihr zugetheilt zu sein, denn der Vorposten- und Avantgarden-Dienst ist für einen jungen Offizier eine wahre Kriegsschule. Eigenthümlich ist es, daß die kleinen Avantgarden-Gefechte in der Regel sehr blutig sind. Das ostpreußische Jäger-

Digitized by Google

Bataillon hat gestern allein wieder 35 Mann verloren. Bis jetzt bin ich glücklicherweise noch immer mit heiler Haut davon gekommen.

Gestern habe ich den mich betreffenden Avancements-Vorschlag gelesen, den mein würdiger Oberst formirt hat. Er ist außerordentlich vortheilhaft für mich abgefaßt, und darf ich mich schon darauf freuen, Sie binnen Kurzem von meiner Ernennung zum Premier-Lieutenant und von meiner Versetzung in die General-Adjutantur benachrichtigen zu können. Ich würde dadurch einen gewaltigen Sprung machen. Im Regiment habe ich noch 13 Seconde-Lieutenants zum Premier-Lieutenant vor mir. Meine Freude hierüber ist sehr groß, denn ich darf dann auch hoffen, in Zeit von einem Jahr Rittmeister zu werden.

Oberst von Katzeler ist der intimste Freund unsers hochverehrten alten Blücher, und hat in der Armee einen sehr ehrenvollen Ruf. Alles was er vorschlägt, hat daher um so mehr Wahrscheinlichkeit durchzugehn. Ich zweifele nicht an einem baldigen und guten Erfolge.

Der Feind ist bis jenseit Bischoffswerda auf der Straße von Bautzen nach Dresden zurückgedrängt worden; hat aber wieder Front gemacht. Zieht er sich in einigen Tagen nicht zurück, so wird ihn der kommandirende General durch eine Schlacht zurückwerfen müssen. Unsere Truppen haben sich bei der russischen Armee eine unbegrenzte Achtung erworben; aber man muß sie auch im Gefecht sehen, um sie zu bewundern. Wie hat sich das Alles seit 1806 so günstig gestaltet!

In Hochkirch, dem berühmten Ort aus dem siebenjährigen Kriege, hatten die Franzosen frische Gräber geöffnet und die Leichen geplündert; ich habe die Folgen dieser Frevelthat mit eigenen Augen gesehen.

Es ist überhaupt kaum möglich, Ihnen ein Bild von der Verwüstung zu entwerfen, welche über das arme Sachsen hereingebrochen ist. Der Feind ruinirt bei seinem Rückzuge so viel er kann, um das Verfolgen zu erschweren. Auch wir haben keine Magazine, aus welchen eine regelmäßige Verpflegung bewirkt werden könnte. Leider sind wir daher gezwungen, den Einwohnern ohne Barmherzigkeit das Letzte zu nehmen, was sie vor dem Feinde noch zu verbergen wußten. In den Dörfern findet man keine menschliche Seele mehr. Alles hat sich geflüchtet. Die unglücklichen Männer irren mit ihren Weibern und Kindern, dem Hungertode nahe, voller Verzweifelung in den Wäldern umher, und werden dort noch häufig von den Kosaken ihrer letzten Kleidungsstücke beraubt. Lieber Vater, ich übertreibe nicht! Das Elend der Einwohner Sachsens ist grenzenlos. Unsere Soldaten haben sich bisher sehr gut betragen; aber jetzt, wo die Armee Mangel leidet, muß natürlich alles Mitleid wegfallen.

Von Fritz und Heinrich habe ich noch immer keine Nachricht; ebenso wenig von Ludwig. Wie groß wird meine Freude sein, wenn ich erfahre, daß sie noch gesund sind.

Digitized by Google

Es schreibt sich hier im Bivouak schlecht. Ich schließe deshalb. Leben Sie wohl, geliebte Eltern, und grüßen Sie die Freunde und Bekannten.

Hoffentlich sehen wir uns bald gesund wieder. Antworten Sie recht bald

Ihrem

ganz gehorsamsten Sohn
Carl Reyher.

Wenn auch die Korps an diesem Tage stehen geblieben waren, so hatte Blücher doch Veranlassung gehabt, sehr wichtige Befehle zu ertheilen.

Graf Tauentzien meldete nämlich heute Mittag aus Liebenwerda (am 20. September), daß seine Avantgarde in Elsterwerda eingerückt sei. General Ilowaiski habe mit 4 Kosaken-Pulks schon Ortrand besetzt, um dadurch die Verbindung mit der Schlesischen Armee zu eröffnen.

Hierauf ließ Blücher folgende geheime Disposition entwerfen.

„Den 22. September rücken 3 Kavallerie-Regimenter und 2 reitende Batterien unter dem Oberst v. Jürgaß über die Spree nach Rosenthal.

Den 23. rückt dieses Detaschement nach Ortrand und erwartet dort die Befehle des Generals Graf Tauentzien.

General Graf Langeron rückt in die Position von Förstgen, General v. York nach Kamenz, General v. Sacken nach Königsbrück.

Den 24sten Mittags greifen die Generale v. Sacken und Graf Tauentzien den Feind bei Großenhayn an, der Letztere von Elsterwerda und Ortrand her, der Erstere von Königsbrück und coupirt ihn nach Umständen von Dresden.

Des Morgens machen die Avant-Garden der Generale Graf Langeron und v. York Scheinangriffe; der erste auf Hartha, der zweite auf die feindlichen Lager von Rohrsdorf und Radeberg.

Wenn der Schlag auf Großenhayn gelingt, so bleibt das Korps von Sacken bei Großenhayn. Gelingt er nicht, so wird das Korps von Sacken sich auf Ortrand oder über Königsbrück zurückziehen und von dem Korps von York aufgenommen werden.

Die Details der Angriffsdispesition werden der General der Infanterie v. Sacken und der General-Lieutenant Graf Tauentzien mit einander verabreden.

Ich erwarte die Rapporte hier in Bautzen.

Blücher."

York und Langeron sollten also den Feind in der Gegend von Radeberg festhalten, während Sacken und Tauentzien den Angriff

Digitized by Google

auf Großenhayn ausführen würden. Allerdings mußte man aber auch darauf gefaßt sein, daß in Zeit von 3 Tagen die Gegenmaßregeln des Feindes zu wesentlichen Modifikationen jener Disposition nöthigen konnten.

Um den Feind zu ermüden, befahl Blücher, denselben des Nachts durch Infanterie-Abtheilungen in dem Massenig-Walde (zwischen Hartha und Radeberg) fortwährend zu alarmiren.

Die allgemeine Sachlage nahm aber plötzlich eine andere Wendung.

Napoleon hatte in der That um dieselbe Zeit abermals den Entschluß gefaßt, sich durch eine große Rekognoszirung Aufklärung über die Bewegungen der schlesischen Armee zu verschaffen und wenn es möglich sei, noch einmal die Schlacht gegen sie zu suchen. Es bestimmten ihn hierzu auch die besorglichen Nachrichten, welche Ney den 21. September aus Torgau (vom 20sten) geschickt hatte, nach welchen die Nordarmee im Begriff sei, die Elbe bei Roßlau und Acken zu überschreiten und an der Elstermündung ebenfalls eine Brücke bauen lasse. Sein Befehl an Marschall Macdonald, den 22. September 2 Uhr Morgens erlassen, lautete daher sehr bestimmt:

„Sie werden Mitags den Feind auf der ganzen Linie angreifen, bis Sie die Aufstellung seines Gros finden. Ich werde Ihnen sogleich zur Unterstützung folgen, um erforderlichenfalls am nächsten Tage eine Schlacht zu liefern. Unter keinem Vorwande dürfen Sie diese große Rekognoszirung aufschieben, besonders wenn das Wetter nicht schlechter ist, als es am 21sten war."

Macdonald hatte zufällig eine kleine Truppenabtheilung schon sehr früh von Radeberg her in Bewegung gesetzt, denn Sacken rapportirte gegen Mittag aus Mariastern, von wo er noch nicht zur Vereinigung mit Tauentzien abmarschirt war:

„Der General Wassiltschikoff meldet soeben aus Pulsnitz, daß der Feind sich schon heute früh um 5 Uhr in Bewegung gesetzt, Pulsnitz um 10 Uhr angegriffen und da es nur mit Kosaken besetzt gewesen sei, auch genommen und mit Infanterie, Kavallerie und Artillerie besetzt habe. Der Feind soll dort 2,000 Mann stark sein.

Deserteurs, die soeben eingebracht worden, sagen aus, daß der Kaiser Napoleon heute auf der Straße nach Bischofswerda mit den Garden erwartet werde. Vielleicht kann ich heute Nacht Pulsnitz mit Infanterie wieder nehmen.

Ich erhalte soeben eine Meldung, daß sich der Feind bei Pulsnitz auf 5—6,000 Mann verstärkt habe."

Indessen schon um Mittag nahm die verstärkte russische Kavallerie Pulsnitz wider. Sacken wollte im weiteren Vorschreiten Nachts Ra-

Digitized by Google

deberg mit Infanterie angreifen lassen. Die Vereinigung mit Tauentzien hatte er unter diesen Umständen aufgeschoben, und Blücher ihm die Bewegung auf Radeberg gestattet.

Macdonald wünschte die große Rekognoszirung wegen Mangel an Lebensmitteln auf den folgenden Tag verschieben zu dürfen; allein Napoleons persönliches Erscheinen hinderte ihn daran. Der Kaiser eilte von Dresden über Radeberg und Fischbach nach Schmiedefeld, und befahl hier Nachmittags, daß das 3. und 11. Korps gegen Bischoffswerda, das 5. Korps gegen Neustadt vorgehen sollten. Dadurch mußte es auch an dem heutigem Tage zu Gefechten kommen.

Katzeler hatte früh Morgens an York gemeldet.

„Goldbach den 22. September Morgens 7 Uhr.

In der Stellung des Feindes ist bis jetzt keine Veränderung eingetreten. Ew. Excellenz Befehl wegen nächtlicher Alarmirung des Feindes habe ich heute gegen Morgen erhalten, und werde nicht verfehlen, denselben in der nächsten Nacht mit der nöthigen Vorsicht auszuführen.

v. Katzeler."

General York ritt am Vormittag selbst zu den Vorposten, um für den Zweck der nächtlichen Alarmirung das Terrain und die Stellung des Feindes persönlich zu rekognosziren. Katzeler begleitete ihn. Noch blieb Alles ruhig. York kehrte in sein Hauptquartier zurück und empfing dort folgende Meldung Katzelers:

„Goldbach den 22. September 4 Uhr Nachmittags.

Kaum hatten Ew. Excellenz uns verlassen, als der Feind mit einigen Infanterie-Bataillonen und Eskadrons meine Feldwache von der Anhöhe vor Hartha nach Goldbach zurückdrängte. Gleichwohl wird das Tirailleurfeuer bis jetzt nur schwach unterhalten.

Die Absicht des Feindes ist mir mit diesem Angriff noch nicht klar. Doch vermuthe ich, daß er sich wieder in den Besitz der vortheilhaften Position von Bischoffswerda wird setzen wollen. In diesem Augenblick defiliren feindliche Kolonnen vom Kapellen-Berge bei Schmiedefeld nach Hartha herunter; ich schätze sie auf 3000 Mann.

v. Katzeler."

Nicht nur vom Kapellen-Berge, sondern auch aus dem Massenig-Walde debouchirten feindliche Infanterie-Kolonnen. Schon hatte ihr Defiliren eine halbe Stunde lang gedauert, und noch sah man nicht das Ende derselben.

Graf Langeron, der sich um diese Zeit auf den Höhen von Bühla befand, hielt diese Kolonnen wenigstens für 30,000 Mann stark. Der rasche Schritt, mit welchem sie vordrängen, ließ auf die persönliche Anwesenheit des Kaisers schließen. Napoleon beobachtete das nun

Digitized by Google

sich entwickelnde Gefecht vom Kapellen-Berge aus, ohne diesen zu verlassen.

Oberst v. Katzeler nahm die Infanterie-Bataillone seiner Avantgarde unter Major v. Klüx hinter Goldbach zurück, placirte seine Kavallerie auf dem rechten Flügel derselben, und ließ durch eine Batterie die östlichen Ausgänge von Goldbach unter Feuer nehmen. Auf diese Weise gedachte er mit allen Waffen dem Debouchiren des Feindes aus Goldbach wirksam entgegenzutreten. Major v. Hiller blieb mit dem Gros der Avantgarde als Reserve bei Bischoffswerda stehn. Die russischen Truppen unter General Emanuël nahmen eine correspondirende Aufstellung auf dem linken Flügel des Obersten v. Katzeler.

Das Kartätschfeuer der preußischen Artillerie hinderte den Feind fast eine halbe Stunde lang am Defiliren aus Goldbach. Dann aber wurde die Umgehung von Frankenthal her wirksam, und Katzeler ließ den Rückzug nach Bischoffswerda antreten. Die Geschütze fuhren einzeln ab, um das Feuer recht lange zu unterhalten. Als feindliche Kolonnen aus dem Walde zwischen Frankenthal und Geißmannsdorf hervorbrachen, ging ihnen das Bataillon Rekowski und das Leib-Grenadier-Bataillon entgegen, und beide warfen den Feind wieder in den Wald zurück; dann wurde der Abmarsch nach Bischoffswerda geordnet fortgesetzt. Bei Bischoffswerda griff Major v. Hiller in das Gefecht ein. Sein Augenmerk war vorzugsweise darauf gerichtet, eine Umgehung nördlich der Stadt zu verhindern und die durch Bischoffswerda nach lebhaftem Straßenkampf zurückweichende Avantgarde aufzunehmen. Sobald Oberst v. Katzeler die ganze Avantgarde östlich der Stadt vereinigt hatte, setzte er in Echelons den Rückzug nach Roth-Nauslitz fort. Der Feind folgte nicht über Bischoffswerda hinaus.

Dieses Gefecht hatte der preußischen Avantgarde doch einen Verlust von 13 Offizieren und 239 Mann todt und verwundet gekostet.

Auch Graf Langeron hatte seine Vortruppen von Bühlau bis jenseit Drebnitz zurückgeführt.

Kundschafter-Nachrichten setzten die Anwesenheit Napoleons außer Zweifel. Der Kaiser blieb für die Nacht in Hartha. Das 3te und 11. Korps lagerten westlich von Bischoffswerda. Vorposten standen östlich der Stadt. Die Division Marchand blieb bei Schmiedefeld. Das 5. Korps bivouakirte westlich von Drebnitz und bei Lauterbach.

Es schien, als wolle Napoleon abermals die Offensive gegen die schlesische Armee versuchen, obschon man nicht wußte, was er an Unterstützungstruppen mitgebracht habe. Sacken hatte den Abmarsch zahlreicher Truppen von Großenhayn nach Radeberg gemeldet, wenngleich sich diese Meldung nur auf Kundschafter-Nachrichten gründete. Blücher erwartete deshalb für den folgenden Tag einen überlegenen

Digitized by Google

Angriff und beſchloß, ſeinem urſprünglichen Plane getreu, dieſem Stoß auszuweichen.

Abends gegen 8 Uhr befahl er deshalb:

„Die Expedition auf Großenhayn wird aufgegeben. Oberſt Jürgaß ſtößt aber zum General Sacken bei Mariaſtern, um mit deſſen Korps gemeinſchaftlich auf der Straße nach Bautzen zurückzugehn oder die Spree bei Nieder-Gurkau oder Klix zu paſſiren.

Die Avantgarden der Korps von York und Langeron ziehen ſich auf ihre Gros zurück, wenn ſie überlegen angegriffen werden.

General St. Prieſt marſchirt in der Direktion auf Herrenhuth ab und vereinigt ſich in der Höhe von Rumburg mit dem General Kapzewitſch."

Bautzen wurde alſo der nächſte Vereinigungspunkt für den größten Theil der ſchleſiſchen Armee, und je nach der Entwickelung der Sachlage am 23. September wollte Blücher von hier aus die weiteren Befehle geben.

Am 23. September meldete Katzeler:

„Auf der Höhe vor Biſchoffswerda, den 23. Septbr. 5 Uhr früh.

Ew. Excellenz melde ich gehorſamſt, daß ſich der Feind bis jetzt, ſowohl in der Stadt Biſchoffswerda wie in ſeinem Lager ruhig verhält; ſeine Stellung iſt dieſelbe, wie am geſtrigen Tage, nur ſind die feindlichen Vorpoſten etwas zur Stadt hin zurückgezogen worden.

v. Katzeler."

Indeſſen zwiſchen 10 und 11 Uhr Vormittags traten die feindlichen Kolonnen unter das Gewehr und der Angriff auf die preußiſche Avantgarde wurde fortgeſetzt.

Oberſt v. Katzeler ließ den Rückzug auf Roth-Rauslitz antreten. Major v. Klüx führte den Nachtrab. Der Feind drängte heftig. Unter beſtändigem Tirailleurfeuer, das waldige Terrain zu einem längeren Widerſtande benutzend, wichen die Bataillone mit Ordnung und Sicherheit auf Kl. Praga zurück und wurden hier von der Avantgarde des Grafen Langeron unter General Rudzewitſch aufgenommen. Da das Terrain an dieſer Stelle ebener iſt, ſo beſchloſſen Rudzewitſch und Katzeler einen Offenſivſtoß mit der Kavallerie auszuführen. Acht preußiſche und vier ruſſiſche Eskadrons vereinigten ſich. Drei Eskadrons des oſtpreußiſchen National-Kavallerie-Regiments unter Major Graf Lehndorf nahmen die Tete, paſſirten das Defilee vor Roth-Rauslitz und wandten ſich rechts gegen das von feindlicher Infanterie beſetzte Wirthshaus von Potzſchaplitz. Eine Eskadron umging das Haus links, die anderen rechts. Dieſe 3 Eskadrons warfen ſich nun auf die dahinter ſtehende Infanterie-Maſſe, hieben in ſie ein und

Digitized by Google

sprengten sie vollständig auseinander. Was sich retten konnte, floh nach Roth-Nauslitz. Unterdessen war auch der übrige Theil der preußisch-russischen Kavallerie aufmarschirt und attakirte successive drei feindliche Kavallerie-Regimenter, welche zum Schutze ihrer mißhandelten Infanterie herbeigeeilt waren. Die französische Kavallerie wurde geworfen und verfolgt. Der Ausfall war vortrefflich gelungen.

Nun aber rückten jenseit Roth-Nauslitz neue Massen des Feindes vor, welche ihre geschlagene Infanterie und Kavallerie aufnahmen und unter dem Schutz ihrer Artillerie das Gefecht wieder zum Stehen brachten. Katzeler und Rudzewitsch führten ihre Kavallerie, aufgenommen von der Infanterie, welche das Defilee zwischen Roth-Nauslitz und Kl. Praga besetzt gehalten hatte, wieder in die ursprüngliche Aufstellung zurück. Zehn Offiziere und 320 Mann Gefangene, zum größten Theil Westphalen, waren die Trophäen dieses glücklichen Kavallerie-Gefechts.

Der Feind folgte jetzt nur sehr langsam. Preußen und Russen marschirten nach Gödau ab.

Schon trat die Dunkelheit ein.

Major v. Klüx besetzte Gödau mit 4 Füsilier-Kompagnien und stellte 3 Jäger-Kompagnien als Soutien dahinter auf. Ungeachtet der Dunkelheit griff der Feind Gödau mit großer Ueberlegenheit an. Klüx räumte das Dorf, blieb aber mit seinen Vorposten dicht vor Gödau stehn.

Hiermit endeten die Gefechte dieses Tages.

Katzeler hatte durch dieselben 6 Offiziere und 172 Mann todt und verwundet eingebüßt; die Russen im Ganzen 34 Mann.

Die Korps von York und Langeron bivouakirten links und rechts der Straße von Bautzen nach Weißenberg, nahe bei Bautzen.

St. Priest ging südlich von Bautzen bis Wilthen zurück, seine Arriere-Garde bis Neukirch.

Die Generale Kapzewitsch und Bubna marschirten von Neustadt nach Hamspach; sie hatten mit der Division Albert zwischen Burckersdorf und Neustadt im Gefecht gestanden.

Die Resultate dieses Tages ließen Blücher vermuthen, daß Napoleon heute nicht bei den Truppen zugegen gewesen wäre. Die weit vorgeschobenen Teten der französischen Armee glaubte er deshalb um so erfolgreicher in ihrer linken Flanke angreifen, vielleicht überfallen zu können.

Sacken erhielt deshalb den Befehl, von Mariastern aus, wo möglich noch durch einen nächtlichen Flankenangriff, die feindlichen Truppen zurückzuwerfen. Allein die späte Ausgabe dieses Befehls machte ihn nicht mehr ausführbar, und so befahl Blücher dem General v. Sacken den 24. September daß sein Korps vorläufig eine verdeckte Aufstellung

Digitized by Google

bei Pietzschwitz nehmen solle, um von dort zu einem Flanken-Angriff vorzugehen. Der Befehl lautete:

„Hauptquartier Bautzen den 24. September.

Nachdem durch die bei Ew. Excellenz zu spät eingegangenen Ordres der beabsichtige Nachtangriff gegen Gödau unthunlich gemacht worden, glaube ich, daß die verdeckte Aufstellung bei Pietzschwitz den Umständen sehr angemessen ist. Sollte der Oberst v. Katzeler vom Feinde angegriffen werden, so würde es allerdings von sehr günstigem Einfluß sein, wenn Ew. Excellenz zu dieser Zeit dem Feinde in die Flanke fielen. Nur setzt dies voraus, daß Sie gegen den Feind, der Ihnen bei Radeberg gegenüber gestanden, so wie durch Trupps nach Elster und Pulsnitz hin, völlig in Sicherheit sind, so daß Sie nicht selbst in Ihre rechte Flanke zur ungelegenen Zeit angegriffen werden können.

Vom General Graf St. Priest ist bis jetzt noch keine Meldung eingegangen. Der Oberst v. Katzeler ist der Meinung, daß sich der Haupt-Angriff des Feindes nach unserer linken Flanke zu dirigiren scheine.

Die preußische Kavallerie unter dem Oberst v. Jürgaß bleibt für den Angriff auf Gödau zur Disposition Ew. Excellenz.

Blücher."

Katzeler erhielt von diesem Befehl an Sacken Kenntniß, um ihn dem General Rudzewitsch mitzutheilen, und so eine allgemeine Uebereinstimmung des Handelns möglich zumachen.

Napoleon hatte schon am Tage vorher die Absicht aufgegeben, die schlesische Armee über Bautzen hinaus zu verfolgen.

Die Meldung Neys vom 22. September aus Düben, daß die Brücke der Verbündeten an der Mündung der Elster fertig geworden sei, mithin der Uebergang der Nord-Armee über die Elbe immer wahrscheinlicher werde, veranlaßte ihn, von der schlesischen Armee wieder abzulassen. Unter dem Schutz der Vortruppen traten die Korps successive ihren Rückzug an.

Katzeler meldete deshalb:

„Auf der Höhe vor Gödau den 24. September 3 Uhr Nachmittags.

Ew. Excellenz verfehle ich nicht gehorsamst zu melden, daß sowohl vom General v. Sacken wie von dem Grafen St. Priest die Nachricht eingegangen ist, der Feind ziehe sich zurück. Mir gegenüber steht der Feind noch. Meine Vorposten melden indessen, daß eine Wagenkolonne nach Bischoffswerda zurückfährt.

v. Katzeler."

Napoleon hatte das bei Bautzen stehen gebliebene Gros der schlesischen Armee nicht gesehen, ebenso wenig Macdonald; dennoch war der Letztere der Meinung, es habe unmittelbar hinter der Avant-

Digitized by Google

garde Katzelers gestanden. Um Mittag begann auch das Gros Macdonald's nach Dresden zurückzumarschiren. Gegen Abend folgte der Kaiser von Hartha eben dorthin. Die französische Vorposten blieben noch immer als Arriergarde stehn.

Sacken hatte die Position bei Pietzschwitz eingenommen. Er sollte auf Blüchers Befehl am Nachmittag die Offensive in der Richtung auf Potzschaplitz ergreifen, und sobald die Tete seiner Kolonne sichtbar werde, auch Katzeler wieder vorgehn, um so den Feind von der Straße Bischoffswerda abzudrängen und in das Gebirge zu werfen. Allein Sacken versuchte zu spät diesen Befehl auszuführen. Ein unbedeutender Ueberfall um Mitternacht auf Potzschaplitz zeigte nur, daß der Feind dort schon abmarschirt sei.

Die Generale Kapzewitsch und Bubna hatten wieder Neustadt besetzen können.

Am 25. September meldete Katzeler an York und Blücher.

„Auf den Höhen vor Gödau den 25. September Morgens 4½ Uhr.

Vor einer halben Stunde wurde mir noch durch den Major v. Klitz gemeldet, daß der Feind sich in dem Dorfe Gödau um das Doppelte verstärkt habe. Soeben erhalte ich aber eine zweite Meldung, nach welcher sich der Feind aus dem Dorfe zurückgezogen hat. Ich habe Befehl gegeben, den Feind durch Kavallerie und leichte Infanterie zu verfolgen und Gödau mit Infanterie zu besetzen. In Gödau hat der Feind die Wege mit Wagen barrikadirt.

Von dem Angriff des Korps von Sacken gegen den Rücken des Feindes höre ich bis jetzt noch Nichts. Vor einer Viertelstunde kam ein Offizier der russischen Avantgarde jenes Korps zu mir, und theilte mir mit, daß die russische Kavallerie derselben zum Angriff bereit stehe.

Ich habe ihm geantwortet, daß wir die ganze Nacht bereit gestanden und diesen Augenblick schon längst erwartet hätten.

v. Katzeler."

Bei Thumitz wurde die feindliche Arriere-Garde eingeholt und scharf gedrängt. Katzeler ließ nun den Feind nicht mehr aus dem Auge. Reyher schrieb:

„Auf den Höhen vor Bischoffswerda, den 25. September 1 Uhr Mittags.

Der Feind hat in diesem Augenblick Bischoffswerda noch besetzt. Seine Soutiens erkennt man deutlich auf den jenseitigen Höhen. Wenn General v. Sacken eine Bewegung rechts macht, so muß der Feind sogleich von Bischoffswerda abmarschiren. Ich halte ihn im Auge und bin zum Folgen bereit.

Digitized by Google

Nachschrift. ¼1 Uhr. Es wird mir soeben gemeldet, daß der Feind Bischoffswerda und die jenseitigen Höhen verläßt.

v. Katzeler."

Ferner:

„Auf den Höhen vor Bischoffswerda den 25. September Nachmittags 2½ Uhr.

In diesem Augenblick verläßt der Feind auch Goldbach. Ich vermuthe, daß er bis in die Position von Schmiedefeld und dem Kapellen-Berge zurückmarschiren und seine Vorposten wieder bei Hartha aussetzen wird. Ich würde dann das Gros meiner Avantgarde bei Bischoffswerda stehen lassen und nur Kavallerie-Feldwachen bis jenseit Goldbach vorschieben. Ich erwarte Ew. Excellenz weitere Befehle.

v. Katzeler."

Alle diese Meldungen gingen, wie die obigen, sowohl an York als an Blücher.

Endlich Abends:

„Auf den Höhen bei Goldbach, den 25. Septbr. 6 Uhr Abends.

Meine Vermuthung hat mich nicht getäuscht. Ich höre mit Bestimmtheit, daß der Kaiser am vergangenen Mittwoch den 22sten in Hartha bei der Armee eingetroffen war und daselbst sein Nachtlager genommen hatte. Noch am nämlichen Abend ließ er die Civilbehörden von Bischoffswerda zu sich rufen; sie wurden jedoch nur zum Marschall Macdonald geführt, dessen Adjutanten sie nach den Generalen Blücher, York, Langeron, Sacken und nach dem Hauptquartier ausfragten. Auf die Erwiederung, das letztere sei in Bautzen, verwunderte man sich, indem man glaubte, am 22sten wenigstens gegen ein Armee-Korps und nicht gegen eine bloße Avantgarde gefochten zu haben.

Den 23sten und 24sten rekognoszirte der Kaiser die Gegend nach Neustadt zu und die Stadt Bischoffswerda. Eben wollte er am 24sten Roth-Nauslitz und Potzschaplitz rekognosziren, als er plötzlich Nachmittags 3 Uhr auf dem Felde einen Kourier von Dresden erhielt, in Folge dessen er sogleich abreiste und den Befehl zum Rückzuge gab. Er hatte in Hartha für den 24sten eine Tafel von 40 Kouverts bestellt, die aber plötzlich aufgehoben werden mußte. Alle in und um Hartha stehenden Truppen setzten sich schleunigst auf Dresden zu in Marsch.

Der Rückmarsch der Truppen, welche zwischen Gödau und Bischoffswerda gefochten, hat nach der Versicherung der Einwohner von Bischoffswerda die ganze Nacht hindurch gedauert. Die Gesammtstärke des Feindes, der hier in Thätigkeit gewesen, habe ich indessen nicht erfahren können

Digitized by Google

Die feindlichen Vorposten stehen noch bei Hartha und die meinigen ihnen dicht gegenüber.

v. Katzeler."

Blücher befahl im Laufe dieses Tages, daß General St. Priest über Neukirch in die Gegend von Bischoffswerda rücken sollte und General Kapzewitsch in die von Schmiedefeld, um dem Feinde von allen Seiten auf dem Fuße zu folgen und nicht aus den Augen zu lassen. General Bubna erhielt die Direktion auf Stolpen.

Diese zweitägige Offensive des Feindes diente jetzt nur dazu, den Rechts-Abmarsch der schlesischen Armee um so sicherer zu verdecken.

General Bennigsen hatte mit der Reserve-Armee zum größten Theil bereits Zittau passirt; es war daher die schlesische Armee nicht mehr an die Aufstellung bei Bischoffswerda und Bautzen gebunden. Blücher meldete deshalb noch heute dem Könige seinen Entschluß in folgender Weise:

„Da die Armee des Generals Bennigsen morgen ihren Marsch durch Zittau vollendet haben wird, und meine Bestimmung, diesen Marsch zu decken, vollbracht ist, so fange ich meine Rechtsbewegung an, und werde suchen über die Elbe zu gehen, um in Vereinigung mit der Armee des Kronprinzen den Feind nach der Elbe hin zu ziehen, damit die große Armee ihre Operationen desto leichter ausführen kann.

Der General Graf Bubna und ein kleines Korps der schlesischen Armee werden zurückbleiben, um den Feind zu beobachten, die Kommunikation mit Böhmen zu unterhalten und den Feind zu verhindern, gegen Böhmen oder Schlesien zu operiren. Sollte er indessen eine so unwahrscheinliche Bewegung unternehmen, so würde ich ihn durch eine Flankenstellung an der Elster aufhalten, oder wenn dies nicht hinreichen sollte, ihn durch einen Marsch gegen Dresden abschneiden können."

Auch dem General Grafen Tauentzien gab Blücher Kenntniß von seinem Entschluß, um den Kronprinzen von demselben zu unterrichten; jedoch mit einer Einschränkung:

„Wegen des Elb-Ueberganges bitte ich dem Kronprinzen nichts Bestimmtes zu sagen, da ich mich jetzt noch nicht binden kann, sondern nach Umständen handeln muß."

Wie sich Blücher den Uebergang über die Elbe vorläufig dachte, entnehmen wir der Instruktion, welche Major Rühle v. Lilienstern erhielt, der vorausgeschickt wurde, um den passendsten Uebergangspunkt aufzusuchen.

Es heißt unter Anderen darin:

„Es ist anzunehmen, daß wenn der Feind bei Dresden à cheval der Elbe steht, er mit einer zweiten Armee die Gegend von Lommatsch okkupiren wird, so daß er von Königstein bis Torgau Herr der Elbe

Digitized by Google

bleibt, und sich auf dieser Strecke überall einem Uebergange mit Kraft entgegensetzen könnte. Die schlesische Armee würde daher ihren Zweck verfehlen, wenn sie dort Versuche zum Uebergange machen wollte.

Dagegen wird der Uebergang zwischen Torgau und Wittenberg nicht allein leichter zu bewerkstelligen sein, sondern auch die Freiheit gewähren, in unglücklichen Fällen oder bei unvorhergesehenen großen Bewegungen des Feindes, das rechte Ufer der Elbe wieder zu gewinnen.

Major Rühle hat deshalb die Ufer der Elbe zwischen Torgau und Wittenberg zu rekognosziren, und einen Uebergangspunkt ausfindig zu machen, wo man mit den verfügbaren Pontons, ohne Beihülfe von Flößen und Schiffen, die Elbe passiren kann.

Ein zweiter Uebergangspunkt muß die Vortheile eines Brückenkopfes der Art gewähren, daß eine Armee von 50,000 Mann, mit beiden Flügeln an die Elbe gelehnt, eine Schlacht gegen eine dreifache Macht mit Vortheil annehmen kann.

Die Krümmung der Elbe, der Mündung der Elster gegenüber, scheint diesen Vortheil zu gewähren, besonders wenn die Sehne des Bogens als Front passagere befestigt und durch Batterien diesseits und jenseits der Elbe unter Kreuzfeuer genommen wird.

Da jedoch der Feind im Besitz von Torgau ist, die Einschließung sprengen und am rechten Elbufer hinunter marschiren könnte, um uns zum Verlassen der verschanzten Stellung zu nöthigen, so erfordert die Vorsicht, auch an der Elster Schanzen zu erbauen, in welchen sich 20,000 Mann mit Vortheil gegen Uebermacht schlagen können. Alle diese Verschanzungen müssen von den Einwohnern, unterstützt von der ankommenden Infanterie, erbaut werden.

In 5 Tagen müssen diese Werke so weit vollendet sein, daß man eine Schlacht darin annehmen kann."

Die Einleitung zu diesem strategischen Rechts-Abmarsch sprach Blücher für den 26. September in folgendem Befehl aus:

„General Sacken marschirt am 26. September mit Tagesanbruch über Camenz nach Schwosdorf, auf dem halben Wege nach Königsbrück.

General York bricht mit dem Korps um 6 Uhr Morgens auf und marschirt durch Bautzen nach Camenz. Oberst v. Katzeler übergiebt seinen Posten bei Bischoffswerda dem General Rudzewitsch und rückt nach Pulsnitz.

General Graf Langeron marschirt um 9 Uhr Morgens nach Mariastern. General Rudzewitsch übernimmt bis zum Eintreffen des Generals Grafen St. Priest die Posten des Obersten Katzeler und marschirt sodann auf Elster.

Digitized by Google

General Graf St. Prieſt rückt in die von dem Oberſt Katzeler inne gehabte Stellung bei Biſchoffswerda; ſein eventueller Rückzug geht nach Bautzen.

General Kapzewitſch nimmt die Stellung des Generals St. Prieſt ein und unterhält wie bisher die Verbindung zwiſchen dieſem und dem General Grafen Bubna.

Dem Grafen Bubna verbleibt die Beobachtung der Gegend von Neuſtadt, die Deckung der Straße über Rumburg und die Erhaltung der Verbindung mit der Böhmiſchen Armee.

Alle rechts von dem Grafen St. Prieſt vorgeſchobenen Avantgarden haben ihr Repli in den Hauptkorps, denen ſie angehören. General Kapzewitſch ſchließt ſich dem General St. Prieſt an.

Bei der Ausführung des Rechts-Abmarſches der ſchleſiſchen Armee bleibt ein kleines Korps derſelben bei Bautzen zurück, welches nach erfolgtem Rechts-Abmarſch der Generale St. Prieſt und Kapzewitſch in Gemeinſchaft mit dem General Grafen Bubna, die Sicherung von Schleſien und Böhmen auf dem rechten Elbufer übernimmt.

Das Hauptquartier verbleibt noch einſtweilen in Bautzen, um den Feind nicht durch die Veränderung deſſelben aufmerkſam zu machen.

Die ruſſiſchen Leinwandpontons ſetzen ſich direkt von Görlitz nach Liebenwerda in Bewegung."

Zum Zurückbleiben bei Bautzen beſtimmte Blücher den Fürſten Tſcherbatoff mit dem 6. Infanterie-Korps des Korps von Langeron, unter Zutheilung von 5 Eskadrons und einigen Koſaken-Regimentern, zuſammen circa 9,500 Mann. Wich der Feind, ſo ſollte dieſes Korps zur Elbe hin folgen, ging er vor, ſo ſtand dem Fürſten die Rückzugslinie nach Löwenberg und event. über Hirſchberg nach Landshut in die dortige verſchanzte Stellung frei. Doch ſetzte Blücher voraus, daß in einem ſolchen Fall die ſchleſiſche Armee die kürzere Operationslinie auf Dresden bereits benutzt haben würde.

Die ſchleſiſche Armee behielt für ihren Rechts-Abmarſch noch eine Stärke von 69,000 Kombattanten und zwar:

das Korps von	York . . .	26,000 Mann.
" " "	Sacken .	14,000 "
" " "	Langeron	29,000 "
		wie oben 69,000 Mann.

Katzeler war dem Befehl gemäß am 26. September nach Pulsnitz marſchirt und meldete von dort durch Reyher:

„Pulsnitz, den 26. September, Vormittags 11 Uhr.

Ew. Excellenz melde ich gehorſamſt, daß ich nach Pulsnitz mit der Avantgarde marſchirt bin, nachdem mich General Emanuel bei Bi-

Digitized by Google

schoffswerda abgelöst hatte. Ich habe hier die Vorpostenchaine in folgender Art gezogen:

Rechter Flügel: 4 Eskadrons der brandenburgischen Ulanen bei Kl. Dittmannsdorf.

Mitte: 2 Eskadrons Leib-Husaren bei Leppersdorf; sie haben bis nahe vor Radeberg detaschirte Posten. An der Lisiere des Waldes steht eine Jäger-Kompagnie, 4 Eskadrons ostpreußischer National-Kavallerie hinter Leppersdorf zum Soutien und ebendaselbst die reitende Batterie.

Linker Flügel: 3 Eskadrons brandenburgische Husaren bei Kl. Röhrsdorf; sie setzen sich links mit dem General St. Priest in Verbindung und detaschiren vorwärts nach Wallroda gegen Radeberg.

Hinter der Mitte bei Pulsnitz habe ich das Gros aufgestellt, bestehend aus der Infanterie und dem Landwehr-Kavallerie-Regiment Oserowsky nebst der Fußbatterie.

Der Feind steht noch in Radeberg; sowie er sich abzieht, werde ich ihm folgen.

Kurz vor meinem Abmarsch von Bischoffswerda wurde mir gemeldet, daß der Feind die Position bei Schmiedefeld verlassen und seinen Rückzug angetreten habe.

v. Katzeler."

Katzeler hatte also hiernach gleich über Pulsnitz hinausmarschiren können. Er rekognoszirte Radeberg und meldete:

„Pulsnitz, den 26. September Abends 7 Uhr.

Ew. Excellenz melde ich gehorsamst, daß ich den Feind rekognoszirt habe. Er steht hinter Radeberg, hat die Stadt besetzt und seine Vorposten diesseits der Stadt ausgestellt. Doch habe ich die Stärke des Feindes nicht beurtheilen können. Meine Patrouillen sind rechts mit dem General Wassiltschikoff und links mit dem General Borosdin in Verbindung.

v. Katzeler."

Sämmtliche Korps führten an diesem Tage die Befehle Blüchers ungehindert aus, und erreichten die ihnen gestern angewiesenen Punkte.

Die Avantgarden meldeten den Rückzug des Feindes; auch Radeberg wurde in der Nacht von ihm verlassen. Macdonald suchte Dresden zu erreichen. Die Garden und diejenigen Korps, welche dort zunächst eintrafen, verließen größtentheils auch diesen Mittelpunkt aller bisherigen strategische Bewegungen Napoleons. Nur die Elb-Uebergänge blieben einstweilen besetzt.

Blücher befahl am späten Nachmittag:

Digitized by Google

„Hauptquartier Bautzen, den 26. September 1813.

Den 27. September marschirt das Korps von Sacken bis Schönfeld und schiebt seine Avantgarde gegen Großenhayn; —

Das Korps von York bis Krakau, Avantgarde gegen Radeburg; —

Das Korps des Grafen Langeron bis Königsbrück, Avantgarde gegen Okrilla.

Das Hauptquartier geht nach Königsbrück.

General Graf St. Priest rückt von Bischoffswerda nach Schwosdorf, General Kapzewitsch nach Camenz.

Beide Generale lassen ihre Vorposten stehen, bis dieselben abgelöst werden, und zwar die des Generals Grafen St. Priest durch den General Fürsten Tscherbatoff und die des Generals Kapzewitsch durch den General Grafen Bubna, in soweit dieser General es nöthig findet, seine rechte Flanke durch feste Posten oder durch Patrouillen zu sichern.

In Königsbrück erwarte ich um 2 bis 3 Uhr von den Korps von Sacken und von York Nachrichten über die Stellung des Feindes in der Linie von Radeburg bis Großenhayn, um dann den Offizieren welche diese Nachrichten überbringen, die weitere Disposition mitgeben zu können.

Sollte der Feind mit unbedeutenden Kräften bei Großenhayn stehen, so daß die Avantgarde des Generals v. Sacken ihm gewachsen ist, so wird er durch dieselbe angegriffen, und ihm beim Rückzuge der möglichst größte Schaden zugefügt. Sollte er stark in oder bei Großenhayn stehen, so wird er bloß beobachtet.

Das Korps des Fürsten Tscherbatoff bleibt bei Bautzen stehen, und unterhält die Verbindung mit dem Korps des Generals Grafen Bubna.

Blücher."

Am 27. September meldete Katzeler auf dem befohlenen Marsch nach Radeburg:

„Okrilla, den 27. September Morgens 8 Uhr.

Nach der Disposition vom gestrigen Tage, die ich in der Nacht erhalten, habe ich meine Avantgarde vor Tages-Anbruch über Lomnitz und Okrilla nach Radeburg in Marsch gesetzt. Radeburg soll vom Feinde bereits geräumt sein, und dieser den Rückzug nach Dresden angetreten haben. Auch wird mir durch Einwohner mitgetheilt, daß ungefähr 3000 Franzosen, die im Lager bei Hermsdorf gestanden, sich über Moritzburg nach Meissen gewandt hätten. Der Feind scheint sich ganz über die Elbe zurückziehen zu wollen. In Dresden soll ein großes Strohmagazin gebrannt haben. Man sagt mir, daß der Partheigänger Major v. Falkenhausen den Feind auf der Straße von Ottersdorf

Digitized by Google

nach Dresden bereits verfolge. Ich hätte gewünscht, dasselbe über Radeburg thun zu dürfen, um auch in Dresden, wie in manchen andern Städten, der Erste zu sein, welcher Ew. Excellenz von dort aus eine Meldung machen könnte.

v. Katzeler."

Wenige Stunden darauf fuhr Katzeler fort:

„Radeburg, den 27. September Vormittags 10 3/4 Uhr.

Ew. Excellenz melde ich gehorsamst meine Ankunft hierselbst. Ich habe hier folgende Nachrichten gesammelt:

1. Der General Koehorn hat hier mit 1500 Mann Infanterie, Würtemberger und Franzosen gestanden, aber nur 300 Pferde und 3 Geschütze mit sich geführt. Er ist gestern Nachmittag um 5 Uhr nach Doebritz abmarschirt.

2. Der Feind hat aus der ganzen Gegend alles Vieh zusammentreiben und nach Dresden transportiren lassen.

3. Der Brand eines großen Hafer-Magazins in Dresden wird bestätigt.

Ich habe Seiten-Patrouillen links über Moritzburg und rechts nach Großenhayn geschickt, um Nachrichten über Bewegungen und Stellung des Feindes einzuziehen. Der Offizier welcher nach Großenhayn patrouillirt, ist angewiesen, Ew. Excellenz Alles was er erfährt, direkt nach Krakau zu melden.

Soeben höre ich von einem Kosaken-Offizier, daß General Wasiltschikoff gegen Großenhayn vorgerückt sei.

Ich werde das Gros meiner Avantgarde hier bei Radeburg aufstellen, um die in Königsbrück und Krakau befindlichen Hauptquartiere zu decken.

v. Katzeler."

Als die Meldungen seiner Rekognoszirungs-Patrouillen eingingen, fuhr Katzeler fort.

„Radeburg, den 27. September Nachmittags 1 1/2 Uhr.

Major v. Schierstädt, den ich gegen Gr. Dobritz vorgeschickt hatte, zeigt an, daß der Feind daselbst noch stehe, und zwar in der Stärke von 2—3000 Mann,

Meißen soll verschanzt sein. Der Major hält in dem Walde vor Steinbach und hat seine Spitze jenseit des Dorfes vorgeschoben.

Rittmeister v. Strantz meldet, daß er bei Bernsdorf eingetroffen sei und seine Vorposten bis jenseit Volkersdorf poussirt habe. Er hat nirgends etwas vom Feinde angetroffen. Die Einwohner behaupten, die französischen Truppen hätten sich überall nach Dresden zurückgezogen. Kleinere Patrouillen sind weiter vorgeschickt worden.

Digitized by Google

Ich habe diese Meldung durch Kapitain v. Selasinski auch direkt an den General v. Blücher geschickt.

Aus der Gegend von Großenhayn hört man eine Kanonade.

v. Katzeler."

Endlich am späten Abend:

„Radeburg, den 27. September Abends ½9 Uhr.

Ew. Excellenz verfehle ich nicht gehorsamst anzuzeigen, daß ich die Vorposten beritten und mich persönlich von ihrer zweckmäßigen Aufstellung überzeugt habe. Die Chaine ist nun auch gehörig mit Infanterie besetzt.

In der Stellung des Feindes bei Dobritz ist bis jetzt noch keine Veränderung eingetreten.

Eine Viertelstunde diesseits Dresden sind die Patrouillen auf feindliche Tirailleurs gestoßen, welche die dortigen Waldparzellen und Weinberge besetzt hielten.

Ein Mann, welcher heute von Dresden kommt, behauptet, daß er die Maulthiere und die Equipage des Kaisers auf dem diesseitigen Ufer in der Richtung auf Meißen gesehen habe. Auch bestätigt derselbe den Brand des Magazins.

Von Patrouillen, die ich nach Großenhayn gesandt, erfahre ich, daß die feindliche Arriere-Garde schon heute Vormittag diese Stadt verlassen habe, — und in diesem Augenblick theilt mir General Wassiltschikoff mit, daß er eine französische Abtheilung bei Wantewitz angegriffen und mehrere Offiziere nebst 200 Mann gefangen genommen habe.

Nachschrift 9 Uhr Abends.

Es wird mir soeben vom Major v. Schierstädt aus Steinbach, 7½ Uhr Abends gemeldet:

„„Der Feind ist im vollen Rückzuge auf Meissen. Das Lager von Dobritz brennt. Meine Patrouillen folgen dem Feinde

Die Kosaken des Generals Wassiltschikoff stoßen rechts an meine Vedetten. Rittmeister Westphal befindet sich in Dobritz. Die feindliche Arriere-Garde besteht nur aus 2 Bataillonen, einigen hundert Pferden und 3 Geschützen.""

v. Katzeler."

General Wassiltschikoff hatte in der That am Vormittag dieses Tages einen sehr glücklichen Ueberfall auf die französische Kavallerie-Division des Generals L'Heritier des 5. Kavallerie-Korps bei Medessen ausgeführt, viele Gefangene gemacht und dann bei Wantewitz den General Sacken abgewartet, der noch an demselben Abend Großenhayn mit dem Korps besetzte.

Digitized by Google

Dieſes glückliche Kavallerie-Gefecht wurde Veranlaſſung, daß die franzöſiſchen Truppen in der Nacht den Rückzug nach Meißen antraten.

York führte ſein Korps nach Krakau, Langeron nach Königsbrück.

Fürſt Tſcherbatoff ging nach Hartha, Graf Bubna nach Stolpen.

In Königsbrück erhielt Blücher von dem Grafen Tauentzien aus Liebenwerda (datirt vom 27. September Morgens 8 Uhr) die unangenehme Nachricht, daß der Kronprinz von Schweden die bei Elſter über die Elbe geſchlagene Schiffbrücke wieder habe abbrechen laſſen weil ſich auf dem andern Ufer einige feindliche Bataillone gezeigt hätten. Tauentzien wollte hinter der Elſter weitere Anordnungen zu einer gemeinſchaftlichen Operation mit der ſchleſiſchen Armee abwarten.

Blücher dachte nun an die Wahl eines andern Elbübergangspunktes. Es ſchien dies Mühlberg ſein zu können.

Um aber in der Benutzung deſſelben durch die Brücke bei Meißen nicht geſtört zu werden, kam es darauf an, dieſe zu zerſtören. Blücher gab deshalb für den folgenden Tag nachſtehende Dispoſition:

„Den 28. September marſchirt das Korps von York nach Elſterwerda und läßt ſeine Avantgarde nach Großenhayn gehen.

Das Korps des Grafen Langeron und mit ihm die Generale St. Prieſt und Kapzewitſch, rückt nach Ortrand, die Avantgarde nach Königsbrück.

Das Korps von Sacken unterſtützt die Unternehmungen ſeiner Avantgarde, den Feind über die Elbe zu treiben und die Schiffbrücke bei Meißen zu zerſtören, inſofern es der Feind nicht bereits ſelbſt thut oder ſchon gethan hat. In dieſem Fall bleibt das Korps von Sacken, ſeine Avantgarde vor ſich behaltend, in Großenhayn ſtehen. Das Hauptquartier kömmt nach Elſterwerda.

Blücher."

Hiernach fiel dem Korps von Sacken die Aufgabe zu, den weiteren Rechts-Abmarſch der ſchleſiſchen Armee zu decken, und die Benutzung des projectirten Ueberganges bei Mühlberg zu ſichern.

Katzeler meldete am 28. September früh Morgens um 4½ Uhr, daß er die Dispoſition vom geſtrigen Tage richtig erhalten habe und ſogleich nach Großenhayn abmarſchiren werde. Er zeigte ferner an, daß Major v. Schenk von einer Rekognoszirung, die er am vorhergehendem Tage gegen Dresden unternommen, 20 Gefangene eingebracht habe.

Major v. Schenk hatte aber auch detaillirte Nachrichten über die Verſchanzungen Dresdens eingezogen, und rapportirte über dasjenige, was er geſehen und gehört hatte, folgendermaßen:

Digitized by Google

„Bivouak bei Eisenberg, den 27. September Abends 9 Uhr:

Bei Berg Gieshübel ist ein französisches Korps sichtbar, welches sich schon seit längerer Zeit dort befinden soll.

Bei Weissig, auf der Straße von Stolpen nach Dresden, gewahrt man russische Wachtfeuer. Ein Postillion, den ich aufgefangen, sagt aus, daß sich Kaiser Napoleon noch in Dresden befinde, aber im Begriff sei, von dort abzureisen. Die Garden sollen schon vorgestern zur großen Armee abmarschirt sein, welche sich bei Freiberg und Nossen aufstellt.

v. Schenk."

Diesen Rapport schickte Katzeler direkt in das Hauptquartier Blüchers.

Ferner meldete Katzeler:

„Großenhayn, den 28. September Mittags ½2 Uhr.

Ich bin mit der Avantgarde in Großenhayn angekommen, finde hier noch in der Stadt und um dieselbe das Korps des Generals v. Sacken aufgestellt und habe deshalb vorläufig auf dem linken Flügel desselben bei Milbitz Position gefaßt. Die Avantgarde des Grafen Tauentzien soll nach Glaubitz vorgerückt sein.

v. Katzeler."

In und bei Meißen stand nur noch die Kavallerie-Division Doumerc, vor sich bei Okrilla eine Brigade Infanterie mit wenigen Geschützen und einem Kavallerie-Detaschement. General Wassiltschikoff griff diese Truppen an, und warf sie bis dicht vor Meißen zurück. General Doumerc verließ nun ebenfalls Meißen. Der Weg, den er längs der Elbe stromabwärts einschlug, führte aber hart an dem linken Elb-Ufer zwischen steilen Felsen und dem Fluß entlang. An dieser Stelle erwartete ihn am gegenüber liegenden Ufer ein russisches Detaschement und ein preußisches Streifkorps; sie tödteten und verwundeten hier über 150 französische Kavalleristen. Wassiltschikoff blieb in Okrilla und mit seinen Vortruppen vor Meißen stehn, das Korps von Sacken in Großenhayn.

York marschirte nach Elsterwerda, Langeron nach Ortrand.

Graf Tauentzien empfing den General Blücher in Elsterwerda, woselbst folgende Disposition für den 29. September ausgegeben wurde.

„Den 29. September marschirt das Korps von York von Elsterwerda nach Gröben (auf dem Wege nach Mühlberg).

Das Korps Graf Langeron rückt von Ortrand nach Elsterwerda, dessen Avantgarde von Königsbrück nach Ortrand.

Das Korps von Sacken bleibt in Großenhayn stehn.

Digitized by Google

Die Avantgarde des Korps von York marſchirt nach Röderau (Rieſa an der Elbe gegenüber), ſtellt ſich dort verdeckt auf und beobachtet die feindlichen Bewegungen jenſeits der Elbe.

Die Partiſans füllen die Lücke zwiſchen dem Korps von Sacken und den Vorpoſten des Fürſten Tſcherbatoff aus; ſie haben die Kommunikation zu erhalten.

Das Hauptquartier bleibt in Elſterwerda.

Blücher."

Um ſich des Uebergangspunktes bei Mühlberg zu bemächtigen, ließ Graf Tauentzien ſeine Avantgarde, die hinter dem Floßgraben ſtand, ſchon am 28. dorthin abrücken, ſein Gros blieb bei Liebenwerda.

Die abgebrochene Elb-Brücke bei Elſter befahl der Kronprinz jetzt wieder herzuſtellen.

Katzeler meldete am folgenden Tage:

„Milbitz bei Großenhayn den 29. September, Morgens 6½ Uhr.

Ew. Excellenz Befehl, nebſt der beigefügten Marſch-Dispoſition von geſtern Abend, iſt mir durch die große Saumſeligkeit des Ordonnanz-Unteroffiziers erſt heute Morgen um 6 Uhr eingehändigt worden. Ich habe ſogleich nach Empfang derſelben meine Avantgarde in Bewegung geſetzt und die leichten Truppen ſchleunigſt auf dem nächſten Wege nach Röderau dirigirt. Von Röderau werde ich nicht verfehlen, Ew. Excellenz Rapport abzuſtatten.

Aus einem von Dresden her aufgefangenen Briefe, den ich im Original Sr. Excellenz dem kommandirenden General en Chef eingereicht, habe ich erſehen, daß der Kaiſer Napoleon am 27. d. M. noch in Dresden war, und dort über ſeine Garden Revüe hielt. Ein Theil der feindlichen Armee ſoll ſchon früher auf der Straße von Dresden nach Freyberg abmarſchirt ſein.

v. Katzeler."

Katzeler erreichte Nachmittags Röderau und meldete von dort:

„Röderau, den 29. September Nachmittags 2 Uhr.

Ew. Excellenz melde ich gehorſamſt, daß ich hier eingetroffen bin und folgende Stellung genommen habe:

Meine leichte Kavallerie, ſo wie die Jäger und 2 Bataillone Infanterie ſind nach Gröbel, Moritz, Promnitz, Leſſa und Boberſen vertheilt; den Major v. Schenk habe ich nach Lorenzkirchen geſchickt, um den Uebergang nach Strehla zu beobachten, und rechts die Verbindung durch Patrouillen aufzuſuchen. Rittmeiſter Weſtphal rückte gegen Gohlis vor. Das Gros meiner Avantgarde ſteht hinter dem Wäldchen zwiſchen Röderau und Boberſen.

Digitized by Google

Folgende Nachrichten habe ich über den Feind eingezogen:

1. In Gohlis steht ungefähr eine Eskadron Kavallerie.

2. In Riesa, welches schon seit drei Wochen besetzt sein soll, befinden sich c. 300 Mann Infanterie und 1 bis 2 Eskadrons. An der sogenannten Kaiserlinde (nach der Backenbergschen Karte) sieht man eine Schanze mit einem Blockhaus nebst 2 Geschützen. Die Schanze wird von der Stadt aus besetzt.

3. Heute Morgen um 1/2 6 Uhr sind von Riesa ein Regiment Infanterie und 2 Kavallerie-Regimenter auf der Straße nach Strehla und Belgern abmarschirt.

4. Dicht bei Gröba hat der Feind in einem Lusthause 20 Mann Infanterie postirt, und in Gröba selbst sollen 50 Mann Infanterie stehen.

Meine Vorposten melden mir in diesem Augenblick, daß das feindliche Korps, welches jenseit der Elbe steht, von Meißen herabgekommen und nach Torgau bestimmt sei; ferner daß gestern den ganzen Tag über auf derselben Straße Truppen marschirt wären; auch habe man eine lange Wagenkolonne in der Richtung auf Torgau gesehen.

Ich bemühe mich, einen Kahn herbeizuschaffen, um durch Uebersetzen einiger Mannschaften genauere Nachrichten auf dem andern Ufer einzuziehen; allein ich fürchte, keinen zu erhalten, denn der Feind hat hier weit und breit die Kähne entweder zerstört oder nach Torgau geschafft.

v. Katzeler."

Da Blücher erfuhr, daß die böhmische Haupt-Armee anfange, in Sachsen in der Richtung nach Chemnitz vorzudringen, so kam es ihm darauf an, sich nun um so schneller einen Uebergangspunkt über die Elbe sicher zu stellen. Er befahl deshalb dem General Sacken von Neuem die schleunige Zerstörung der Brücke bei Meißen und die Vertreibung des Feindes von dem dortigen rechten Elbufer, um dann ungestört bei Mühlberg über die Elbe gehn zu können. Sobald die Meißner Brücke zerstört wäre, wollte Blücher den General Sacken ebenfalls nach Mühlberg heranziehn. Allerdings gelang es dem General an diesem Tage eine russische Batterie bei Braschwitz so zu placiren, daß sie die Brücke bei Meißen erreichen und in Brand schießen konnte, ohne sie jedoch schon heute vollständig zu zerstören. Die Franzosen behielten Meißen noch auf beiden Ufern besetzt und stellten die unterbrochene Kommunikation durch eine Fähre her. Sacken glaubte auf den Abzug der Besatzung im Laufe der kommenden Nacht rechnen zu dürfen und meldete dies dem General Blücher.

Wichtiger war die Nachricht, welche Graf Tauentzien von Liebenwerda her (3 Uhr Nachmittags) einsandte, daß er nämlich von dem Kronprinzen von Schweden den Befehl erhalten habe, in Eilmärschen nach Jessen und Schweinitz aufzubrechen, also sich wieder zu ihm heranzuziehen. Mühlberg durch Tauentzien von mehren Bataillonen be-

Digitized by Google

reits besetzt, bedurfte nun als Ablösung einer neuen Besatzung, die das Korps von York sogleich stellen sollte.

Torgau blieb von dem Generallieutenant v. Wobeser nach wie vor eingeschlossen. —

York war mit seinem Korps in einer Kolonne um 9 Uhr Morgens aus der Gegend von Elsterwerda über Stolzenhayn nach Gröbeln abmarschirt, und empfing hier erst spät in der Nacht den Befehl zur Besetzung Mühlbergs. Das Füsilier-Bataillon des 1. ostpreußischen Infanterie-Regiments, gefolgt von einer Eskadron des mecklenburgischen Husaren-Regiments, mußte sogleich nach Mühlberg abmarschiren, traf aber erst am andern Morgen daselbst ein.

Langeron kam, wie befohlen, nach Elsterwerda; seine Avant-Garde nach Ortrand.

Für den folgenden Tag, den 30. September beschloß Blücher den drei Korps einen Ruhetag zu geben, einerseits um die Vorbereitungen zu dem Uebergange bei Mühlberg treffen zu können, anderseits um die zurückgebliebenen Generale St. Priest und Kapzewitsch heranzuziehen und sie wieder mit dem Korps Langerons zu vereinigen. Auch wurden die russischen Pontons erst am 1. Oktober in Liebenwerda erwartet.

Am 30. September meldete Katzeler wieder:

„Röderau den 30. September Morgens ½9 Uhr.

Der Feind soll in Strehla 800 bis 1000 Mann stark sein und 6 Geschütze mit sich führen.

Vor Lorenzkirchen, der Kirche gegenüber, befindet sich eine Schanze, die nicht mit Artillerie besetzt zu sein scheint; jedoch zwischen der Schanze und dem Schloß von Strehla stehen in dem dortigen Gebüsch einige Kanonen, die das Dorf Lorenzkirchen sehr wohl abreichen können.

In und bei Riesa hat sich die Stärke des Feindes sichtbar vermindert. Es sind nur noch wenige Posten daselbst zu bemerken. Kavallerie-Patrouillen observiren vorzugsweise den Elbstrom.

Major v. Schierstädt, der erst in dieser Nacht aus der Gegend von Dresden zu mir zurückgekehrt ist, hat mir gemeldet, daß nach den Aussagen eines glaubwürdigen Mannes, Kaiser Napoleon vorgestern Nachmittags Dresden zu Pferde verlassen habe, doch wisse man nicht wohin. Seine Equipagen hätten die Direktion auf Leipzig erhalten.

Es ist mir nun doch gelungen, 9 Kähne aufzufinden, welche ich in Stand setzen lasse, bemannen will und gelegentlich versuchen werde, hiermit Gefangene zu machen. Ich hoffe, dadurch nähere Nachrichten über Stärke und Stellung des mir gegenüberstehenden Feindes einzuziehen.

v. Katzeler."

Ueber seine Meldungen an den kommandirenden General en chef berichtete Katzeler an York:

Digitized by Google

„Röderau, den 30. September.

Ew. Excellenz hochgeehrtes Schreiben vom 29sten d. Mts. habe ich in der Nacht erhalten und verfehle nicht, darauf gehorsamst zu erwiedern, daß ich von Allem, was ich Ew. Excellenz gemeldet, auch immer dem kommandirenden General en chef gleichlautend Anzeige gemacht habe; dagegen habe ich aber auch nie dem kommandirenden General Etwas angezeigt, was ich nicht gleichzeitig Ew. Excellenz gemeldet hätte.

v. Katzeler."

Ferner in Folge des Abmarsches des Grafen Tauentzien:

„Röderau, den 30. September.

Durch den Grafen Brandenburg, der heute hier war, habe ich noch vor dem Empfang des betreffenden Schreibens Ew. Excellenz den Abmarsch des 4. Preußischen Armee-Korps aus der hiesigen Gegend erfahren. Um daher die Kommunikation mit den Truppen Ew. Excellenz bei Mühlberg zu eröffnen, habe ich sogleich 1 Offizier und 30 Pferde auf meinem rechten Flügel nach Fichtenberg geschickt; ebenso habe ich links 1 Offizier und 30 Pferde nach Merschwitz gesendet, um von hier gegen Meißen zu patrouilliren. Sobald ich von diesen beiden Offizieren Rapporte erhalten, werde ich nicht verfehlen, dieselben Ew. Excellenz gehorsamst vorzulegen.

v. Katzeler."

Von der schlesischen Armee wissen wir bereits, daß sie an diesem Tage stehen blieb.

Sacken meldete von Meißen her, daß der Feind die dortige Brücke in der Nacht selbst abgetragen habe; aber der Brückenkopf auf dem rechten Ufer, welcher aus 2 Redouten bestehe, die von dem linken Ufer her durch Geschütze bestrichen würden, sei noch vom Feinde besetzt. Ein Gefecht um das Dorf Kölln änderte hier in dieser Sachlage nichts.

Major Graf Brandenburg, vom General York nach Mühlberg gesandt, berichtete von dort, daß das Schlagen einer Brücke in den nächsten Tagen nicht möglich sei, weil es an Kähnen fehle; man sei jedoch damit beschäftigt, die versenkten aufzusuchen und aus dem Wasser herauszuheben.

Das linke Elbufer bei Mühlberg habe der Feind besetzt.

Auch Graf Brandenburg bestätigte den Marsch feindlicher Truppen auf Torgau.

Graf Tauentzien zeigte dem General Blücher an, er wolle heute bei Hertzberg stehen bleiben und fuhr dann fort:

„Wie ich höre, will der Kronprinz die Brücke bei Elster wieder herstellen lassen. Sobald Ew. Excellenz den Uebergang bei Mühlberg bewerkstelligt haben, werde ich mich bestreben, bei Elster überzugehen. In Verbindung mit Ew. Excellenz könnte ich dann Torgau auch auf dem linken Ufer angreifen."

Digitized by Google

Major v. Rühle kehrte am 30. September von seiner Elb-Rekognoszirung zurück. Er hatte allerdings bei Elster die Brücke abgebrochen gefunden, aber diesen Punkt zum Uebergange der schlesischen Armee für so günstig erkannt, daß er dem Hauptmann Zaborowski den Auftrag ertheilte, ihre Wiederherstellung nach Kräften zu beschleunigen. Auch war es dem Major gelungen, in Zerbst den Kronprinzen von Schweden persönlich zu sprechen und dessen Entschluß, mit der Nordarmee gleichfalls über die Elbe zu gehen, herbeizuführen. In der Voraussetzung, daß die schlesische Armee sich auf dem linken Elbufer bei Wartenburg in einer verschanzten Stellung, vielleicht gegen Napoleon selbst werde zu schlagen haben, wollte in diesem Fall der Prinz mit seiner Armee zur Unterstützung herbeieilen. Uebereinstimmend hiermit schrieb der Kronprinz an Blücher den 29. September, daß er den Uebergangspunkt bei Elster für sehr günstig erachte, — daß er die möglichst beschleunigte Erscheinung der schlesischen Armee auf dem linken Elbufer wünsche, — und daß die Nordarmee und schlesische Armee vereint auf Leipzig operiren müßten.

Diese unerwartet günstigen Nachrichten und Aussichten veranlaßten Blücher, den Plan bei Mühlberg überzugehen, ganz aufzugeben und dafür nun den Uebergang bei Elster bestimmt zu wählen.

Zu diesem Zweck gab Blücher für den 1. Oktober folgende Disposition:

„Den 1. Oktober marschirt das Korps von Langeron nach Hertzberg, York ebenfalls nach Hertzberg, Sacken nach Mühlberg und macht Miene daselbst überzugehen.

Die Avantgarde von Langeron rückt nach Liebenwerda, die von York nach Koßdorf, die von Sacken nach Streumen (am Floßgraben).

Das Hauptquartier kommt nach Hertzberg.

Den 2. Oktober passiren die Korps von Langeron und York die Elster und bivouakiren jenseits Jessen.

Das Korps von Sacken geht nach Hertzberg. Die Avantgarden von Langeron und York marschiren nach Annaburg, die von Sacken nach Koßdorf.

Das Hauptquartier kömmt nach Jessen.

Die Pontons in Liebenwerda schließen sich am 1. Oktober dem Korps von Langeron an, und rücken den 2. Oktober nach Elster.

Blücher."

Dem Kronprinzen von Schweden zeigte Blücher an, daß er den 3. Oktober die Elbe bei Elster zu passiren gedenke, den 4. Oktober wahrscheinlich den Marschall Ney in Kemberg angreifen, und hierauf bereit sein werde, auf Düben (an der Mulde) zur Vereinigung mit der Nord-Armee zu operiren.

Am 1. Oktober zeigte Tauentzien an, daß er in Hertzberg für die schlesische Armee Platz machen und nach Jessen marschiren wolle.

Digitized by Google

Er beabsichtigte gleichzeitig, den Brückenbau bei Elster zu inspiziren und darüber zu rapportiren. Blücher instruirte ihn in Folge dessen aus Hertzberg an diesem Tage.

„... Die Brücken bei Elster müssen noch in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober zu Stande gebracht werden. Ich ersuche Ew. Excellenz, den Bau der Schiffbrücke auf alle erfinnliche Weise beschleunigen zu lassen. Offiziere, welche ich von hier abschicke, werden Sie darin unterstützen. Morgen trifft auch die Pionier-Kompagnie am Punkte des Uebergangs ein.

Damit jedoch auf keine Weise das Schlagen der Pontonbrücke in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober gestört werde, ist es nöthig, zuvor eine hinlänglich große Masse von Truppen auf das andere Ufer hinüber zu schaffen. Fehlt es dazu an Schiffen, so kann man in der Elster Floße erbauen, auf welchen die Infanterie zu halben Kompagnien hinüberzuschaffen ist. Sobald die Pontons angelangt sind, wird die Ueberschiffung der Infanterie fortgesetzt. Ist sie dann auf dem linken Ufer stark genug, so müssen die Dörfer Wartenburg und Bleddin sofort angegriffen werden.

Ich hoffe, daß die Zahl unserer Pontons hinreichen wird, neben der zu schlagenden Brücke für die Artillerie noch eine zweite für die Infanterie zu erbauen. Dann kann der Uebergang der Armee sehr schnell bewerkstelligt werden, und es soll mir sehr willkommen sein, wenn Ew. Excellenz alsdann in der Nähe der schlesischen Armee mit ihr operiren wollen.

Ich habe dem Kronprinzen von diesem Allen Mittheilung gemacht.

Blücher."

Katzeler meldete:

„Röderau, den 1. Oktober Morgens 8 Uhr.

Der unermüdlichen Thätigkeit des Majors v. Schenk verdanke ich es, daß 9 versenkte Kähne aufgefunden und wieder flott gemacht worden sind. Ich hatte unter Benutzung derselben für die nächste Nacht einen Ueberfall auf das andere Ufer projektirt, von dem ich mir ein unzweifelhaftes Gelingen versprach. In Folge der erhaltenen Disposition muß ich nun heute abmarschiren und diesen Plan aufgeben. Ich werde aber meinem Nachfolger, dem General Wassiltschikoff, die Kähne übergeben, vielleicht führt er den Ueberfall aus. Dennoch thut es mir leid, eine solche Unternehmung nicht selbst leiten zu können. — In dieser Nacht hat sich die Stellung der feindlichen Vorposten nicht geändert. Die Marsch-Disposition habe ich heute früh 6 Uhr erhalten. Sobald die Posten eingezogen sind, wird die Avantgarde nach dem Ort ihrer Bestimmung aufbrechen.

v. Katzeler."

Digitized by Google

Nachmittags fuhr Katzeler fort:

„Koßdorf, den 1. Oktober Nachmittags 3 Uhr.

Ew. Excellenz verfehle ich nicht gehorsamst zu melden, daß ich der empfangenen Marsch-Disposition gemäß mit der Avantgarde hier eingetroffen bin. Meine Vorposten habe ich in Alt-Belgern, Stehla, Adelwitz und Rathewitz ausgesetzt, und lasse von dort aus die Elbe beobachten. Links stehe ich in Verbindung mit der Avantgarde des Korps vom General Sacken, welche Martinskirchen besetzt hat, und rechts mit den Vorposten des Generals v. Wobeser bei Trieſtewitz. Das Gros meiner Avantgarde steht bei Koßdorf, das Dorf vor der Front.

v. Katzeler."

York marschirte mit dem Korps bis in die Gegend von Hertzberg; Langeron nach Hertzberg, seine Avantgarde nach Liebenwalde. Sacken rückte mit dem Korps nach Mühlberg, Avantgarde nach Streumen. Seine Angriffe auf die Brücke von Meißen hatten nach und nach das ganze 3. französische Korps aus Dresden dort hingezogen; auch bemühte man sich, die von den russischen Batterien zerstörte Elb-Brücke wieder herzustellen.

Das 6. französische Korps eilte unterdessen schon nach Leipzig. Das 5. Korps war auf Roßen marschirt, das 8. Korps auf Frohburg; das 2. Korps theils auf Chemnitz, theils stand es bei Freiberg. Das 1. und 14. Korps standen südlich von Dresden. Das 11. Korps und die alte Garde befanden sich noch in und um Dresden. Die junge Garde war nach Tharand abgerückt. Ney suchte mit dem 7. und 4. Korps den Uebergang des Kronprinzen von Schweden bei Roslau über die Elbe zu verhindern; ein Theil des 4. Korps hielt Wartenburg besetzt. Das 12. Korps hatte Napoleon aufgelöst, theils zur Verstärkung des 4. und 7. Korps, theils zur Ergänzung der Besatzung in Dresden.

Graf Tauentzien erreichte am 1. Oktober Jeßen und Schweinitz.

Die Elb-Brücke bei Elster hatte noch nicht hergestellt werden können, aber 3 Kompagnien wurden übergesetzt, die sich auf dem linken Elb-Ufer unter dem Schutz einer diesseits stehenden Batterie festsetzten. In Wartenburg stand die württembergische Division Franquemont des 4. Korps, welche am Tage vorher hier eingetroffen war, um den etwaigen Bau einer Elb-Brücke zu verhindern. Am 2. Oktober meldete Katzeler:

„Annaburg den 2. Oktober Nachmittags 3 Uhr.

Zufolge der Marsch-Disposition bin ich mit der Avantgarde hier angekommen.

Mit meinen leichten Truppen habe ich Deutzschen, Bethau, Naundorf, Lebien, und Schöneiche besetzt. Den General der russischen Avantgarde Rudzewitsch habe ich hiervon unterrichtet, und ihm anheim gestellt, seine Vorposten weiter rechts auszusetzen.

Digitized by Google

Das Gros der russischen Avantgarde ist noch nicht hier eingetroffen. General v. Wobeser steht mit c. 5000 Mann vor Torgau. Ich bin mit seinen Vorposten von Deutzschen und Bethau aus in Verbindung.

v. Katzeler."

York marschirte mit der 1. und 2. Brigade, nebst der Reserve-Kavallerie in ein Bivouak nach Hemsendorf an der Elster; mit der 7. und 8. Brigade nebst der Reserve-Artillerie bei Jessen über die Elster und in ein Bivouak zwischen Jessen und Rehhage. York nahm sein Hauptquartier in Jessen. Die Besatzung von Mühlberg traf bei Hemsendorf wieder beim Korps ein.

Langeron lagerte jenseit Jessen, seine Avantgarde bei Annaburg, wo auch Katzeler stand.

Die Pontons wurden nach Elster gefahren. Oberstlieutenant v. Schon ließ daselbst mit Aufbietung aller disponiblen Kräfte an der Schiffbrücke arbeiten.

Hauptmann v. Lölhöffel vom Generalstabe meldete heute aus Elster dem General Blücher:

„... Durch die größte Anstrengung des Käpitains Zaborowski vom Ingenieur-Korps ist es möglich geworden, den Bau so weit zu fördern, daß die ganze Brücke noch heute vollendet werden könnte, wenn der hinlängliche Bedarf an Belagstücken da wäre, und es nicht an dem nöthigen Fuhrwerk zu deren Heranschaffung fehlte. Wenn Ew. Excellenz befehlen, daß dem Kapitain Zaborowski schleunigst 30 Wagen gestellt werden, so kann die Brücke noch heute fertig werden."

York, von dieser Anzeige in Kenntniß gesetzt, ließ sogleich alle verfügbaren Wagen des Korps abladen, und sie dem Hauptmann Zaborowski nach Elster zur Disposition stellen.

Sollte die Aufmerksamkeit des Feindes durch diesen Bau nicht zu sehr erregt werden, so mußte hier schnell gehandelt werden. Blücher beschloß deshalb, das Korps von York sogleich und zuerst übergehen zu lassen, und befahl:

„Hauptquartier Jessen, den 2. Oktober 1813.

Ew. Excellenz wollen mit Ihrem Armee-Korps morgen den 3. Oktober früh um 5 Uhr aufbrechen und nach Elster marschiren. Dagegen 3 Bataillone, welche am nächsten an Elster stehen, marschiren, nachdem sie einige Stunden geruht haben, noch heute Abend nach Elster, woselbst sich der kommandirende Offizier bei dem General-Quartiermeister, Generalmajor v. Gneisenau, zu melden hat.

Blücher."

Langeron und Sacken erhielten den Befehl, von Jessen und Hertzberg dem Korps Yorks nach Elster und über die Elbe zu folgen. Sie wurden zurückgehalten, weil sie vorzugsweise im Stande gewesen wären, durch die russischen Uniformen den Feind die Anwesenheit der

Digitized by Google

ſchleſiſchen Armee vermuthen zu laſſen. An den Anblick preußiſcher Uniformen bei Elſter waren die Franzoſen ſchon ſeit längerer Zeit gewöhnt.

Zur Deckung des Brückenbaues beſtimmte York den Oberſtlieutenant v. Sjöholm mit dem 1. und 2. Bataillon des 2. oſtpreußiſchen Infanterie-Regiments und dem Landwehr-Bataillon Fiſcher, nebſt der 6ß Fuß-Batterie Huet. Um 6 Uhr Abends marſchirten dieſe Truppen nach Elſter ab.

Ein Angriff franzöſiſcher Tirailleurs am Abend auf die Schanzen am linken Elb-Ufer wurde abgewieſen. Dann langten die ruſſiſchen Leinwand-Pontons an. Sie wurden ſogleich dazu benutzt, oberhalb der Schiffbrücke von ruſſiſchen Pontonieren eine Brücke ſchlagen zu laſſen, während die Pionier-Kompagnien Yorks eifrig an der Vollendung der Schiffbrücke halfen. Mehrere Batterien (1½ dem Korps Bülows gehörend) hatten ſich ſo auf dem rechten Elb-Ufer placirt, daß ſie die Teten der Brücken wirkſam unter Feuer nehmen konnten.

Der Feind empfing noch an dieſem Abend Verſtärkung in Wartenburg, nämlich die Diviſionen Morand und Fontanelli, gleichfalls zu dem 4. franzöſiſchen Korps gehörend. Indeſſen hatte Ney keine Ahnung von der Anweſenheit der ganzen ſchleſiſchen Armee auf dem rechten Elb-Ufer bei Elſter; er ſetzte wahrſcheinlich voraus, daß Bülow oder Tauentzien hier überzugehen beabſichtigten.

Tauentzien war aber bereits nach Seyda abmarſchirt; Bülow ſtand vor Wittenberg; die ſchwediſche Armee, das Korps von Winzingerode und die Diviſion Hirſchfeld bei Roslau und Acken. Tauentzien ſollte hinter Bülow weg nach Koswig marſchiren.

Ney hielt mit dem größten Theil des 7. Korps bei Deſſau, Roslau gegenüber; eine Diviſion in Wörlitz, eine zweite bei Bitterfeld.

So ſtanden die Verhältniſſe am Abend des 2. Oktobers.

Der folgende Tag, der beſondere Ehrentag Yorks und ſeines tapfern Korps, gab der allgemeinen ſtrategiſchen Sachlage eine ganz neue Wendung. Der ſeit lange vorbereitete und jetzt zur Ausführung kommende Elb-Uebergang der ſchleſiſchen Armee mußte auch die Nord-Armee von Neuem in Contakt mit dem Feinde bringen. Blüchers Energie riß den Kronprinzen mit ſich fort. Leipzig wurde von jetzt ab das große ſtrategiſche Ziel aller Armeen der Verbündeten.

Katzeler war zwar am 3. Oktober mit der Avantgarde noch zurück; aber er eilte mit Reyher voraus, um an dem Gefecht, deſſen Kanonendonner ſehr bald weithin hörbar wurde, raſch perſönlichen Antheil zu nehmen. Wie dies geſchah, werden wir in dem 2. Theil dieſer biographiſchen Darſtellung ſchildern. —

Druck von E. S. Mittler und Sohn in Berlin.

Digitized by Google

Die

Königliche

Central-Turn-Anstalt

zu Berlin.

1860

Mit einer Tafel Abbildungen.

Beiheft zum Militair-Wochenblatt für 2 Monate.
Redigirt von der historischen Abtheilung des Generalstabes.

Berlin, 1861.
In Kommission bei E. S. Mittler und Sohn.
(Zimmerstraße Nr. 84. 85.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Uebersicht des Inhalts.

Seite

I. Entstehung und Gründung des Instituts 1
Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6. Juni 1842. — Sendung nach Schweden 1845. — Gründung des Central-Instituts für den gymnastischen Unterricht in der Armee und Eröffnung des ersten Kursus im Oktober 1847. Unterbrechung desselben im März 1848. — Bau des Königl. Institutsgebäudes 1850. — Mitbetheiligung des Königl. Unterrichts-Ministeriums und erweiterte Bestimmung des Instituts.

II. Lage, lokale Einrichtung und technische Ausrüstung . . 5
Lage und Umgebung. — Angabe der verschiedenen Lokale im Gebäude selbst. — Grundsatz für die Ausrüstung mit Uebungs-Gerüsten, Gestellen ꝛc. und Anführung derselben. Bibliothek. — Beschreibung der Uebungsanlagen auf dem freien Platze.

III. Organisation 8
Das Institut seit 1851 unter dem Ressort der Königl. Ministerien des Kriegs und der Unterrichtsangelegenheiten. — Die Direktion und der Unterrichts-Dirigent. Das Lehrerpersonal. Das Elevenpersonal. Mitbenutzung des Instituts seitens anderer Bildungsanstalten. — Die Kassen- und Verwaltungs-Kommission. — Motive für die erweiterte Bestimmung des Instituts. — Die Dauer des Haupt-Unterrichtskursus und Anschluß eines dreimonatlichen Unteroffizier-Kursus.

IV. Der Unterricht.

A. System und Methode 15

a. Charakteristik des Systems.
Im Allgemeinen. — Gliederung der Gymnastik in ihre vier Zweige. — Bestimmung der Pädagogischen und der Wehrgymnastik. — Das Uebungsgebiet beider Zweige und seine weitere Gliederung in Freiübungen, Rüstübungen und Geräthübungen. — Bemerkungen über diese Uebungsgattungen.

b. Methode des Unterrichts.
Hinweis auf das System. — Unterscheidung des individualisirenden und des s. g. Massenbetriebs. — Die Leitung und un-

Digitized by Google

Seite

mittelbare Unterweisung bei den Uebungen. — Didaktisches. — Beachtung der militärischen Momente.

B. Der Unterricht im Winterkursus. 46

a. Der theoretische Unterricht.

Vorträge über Anatomie, Physiologie und Diätetik. — Die wissenschaftlichen Vorträge über die Gymnastik selbst. — Instruktionsstunden.

b. Der praktische Unterricht.

Die Freiübungen. Die Rüstübungen. Die Geräthübungen. Der Fechtunterricht. Applikatorischer Unterricht.

C. Der Unterricht im Frühjahrskursus 54

Anordnung und Aufgabe desselben. — Praktischer Unterricht in den Freiübungen, Rüstübungen, Gewehrübungen und im Bajonetfechten. Besondere Applikationsübungen.

Schlußbemerkungen 58

Zeugnisse und Censurlisten. Besichtigungen.

Digitized by Google

I.

Entstehung und Gründung des Instituts.

Als Ausgangspunkt für die Entstehung des Instituts muß die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 6. Juni 1842 angenommen werden, welche zur Zeit ihrer Veröffentlichung nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland großes Aufsehen machte, und überall mit Freude begrüßt wurde. Durch diese Kabinets-Ordre, die auf einen von dem Kriegsministerium und dem Unterrichtsministerium gemeinschaftlich Seiner Majestät dem König vorgelegten Bericht erfolgte, wurde die Gymnastik als ein unentbehrlicher Theil des gesammten Civil- und Militair-Bildungswesens öffentlich anerkannt, und demgemäß verordnet, sie in dasselbe überall aufzunehmen. Es wurde aber in dieser Kabinets-Ordre ausdrücklich hervorgehoben und geboten, daß man für die Anwendung und den Betrieb der gymnastischen Uebungen das Prinzip der „Einfachheit" festzuhalten und von demselben alles fern zu halten habe, „was die physischen und moralischen Nachtheile des früheren Turnwesens herbeiführte."

Um nun, dieser Weisung gemäß, die näheren organisatorischen Anordnungen zur Einführung der Gymnastik in das öffentliche Erziehungs- und Bildungswesen zu veranlassen, konnte nicht füglich das frühere, 1819 beseitigte Turnen wieder aufgenommen werden. Aber auch das, was mittlerweile, in Sachen der gymnastischen Uebungen hier und da in einzelnen Schulen, Privatanstalten ꝛc., so wie in einigen deutschen Armeen geschehen und eingeführt war, entsprach nicht der in jener Kabinets-Ordre angedeuteten Absicht Seiner Majestät des Königs; wenigstens fand es der damalige, in Sachen der Gymnastik sehr kundige Kriegsminister, nachmalige Feldmarschall v. Boyen nicht befriedigend und unseren Preußischen Verhältnissen nicht recht gemäß. Er fand sich daher bewogen, Allerhöchsten Orts die Genehmigung zu erwirken, daß zwei für den Auftrag geeignete Offiziere nach Stockholm gesendet würden, die auf dem dortigen, seit 1814 bestehenden Königlichen gymnastischen Central-Institut das von dem Gymnastarchen Professer P. H. Ling gegründete rationelle System der Gymnastik theoretisch und prak-

Digitized by Google

tisch genau kennen lernen sollten, um dasselbe demnächst, so weit es sich auf die Erziehung und gymnastische Ausbildung junger Leute, insbesondere des Soldaten bezieht, in unserer Armee und deren Bildungs-Anstalten einzuführen.

Obwohl der Allerhöchste Befehl zu dieser Sendung bald erfolgte, so wurde Letztere doch durch verschiedene Umstände verzögert und konnte erst im Sommer 1845 unternommen werden. — Die zwei mit der Sendung beauftragten Offiziere benutzten ihre Landreise durch Schweden, so wie einige vor Beginn des eigentlichen Unterrichtskursus von Stockholm aus unternommene Excursionen dazu, sich über den Stand der Gymnastik in Civil- und Militair-Bildungs-Anstalten und bei verschiedenen Truppentheilen der Schwedischen Armee zu unterrichten, und nahmen sodann an dem mit Oktober beginnenden Kursus des Central-Instituts Theil, welches die Aufgabe hat, die Gymnastik in allen ihren Zweigen zu pflegen, insbesondere aber Lehrer der Gymnastik für die Armee und für alle öffentlichen Bildungsanstalten auszubilden.

Nachdem die erwähnten Offiziere sich fast 10 Monate in Stockholm aufgehalten, den Lehrkursus daselbst vollständig durchgegangen und der Schlußprüfung beigewohnt, nahmen sie ihren Rückweg über Kopenhagen, wo sie noch beinahe 3 Monate verblieben, um zufolge einer nachträglich an sie ergangenen Anweisung auch auf dem dortigen, schon seit 1806 für die Gymnastik bestehenden Königlichen Central-Institute die Betriebsweise der Fecht- und Leibesübungen kennen zu lernen. — Es sei hier beiläufig bemerkt, daß, wenn zwar allerdings der Gedanke, die Gymnastik wieder aufzunehmen und dem Erziehungswesen einzuverleiben, schon am Ende des vorigen Jahrhunderts in verschiedenen Ländern, und so auch in Deutschland, angeregt worden und an einzelnen Orten wirklich zur Ausführung gekommen war, doch Dänemark und Schweden diejenigen beiden Länder sind, wo dies zuerst im Großen und Ganzen und von Staatswegen geschah und wo man dabei von der sehr richtigen Ansicht ausging, daß, wenn die Sache in sich gedeihen und für das öffentliche civile und militairische Erziehungswesen wahrhaft ersprießlich werden solle, vor allem Andern erst ein Institut vorhanden sein müsse, in welchem sachkundige, tüchtige und in jeder Beziehung zuverlässige Lehrer der Gymnastik ausgebildet würden. Dieser Ansicht gemäß wurden die beiden Institute gegründet und, wie schon bemerkt, das Dänische 1806, das Schwedische 1814 eröffnet. — Im Monat Juni 1846 kehrten die beiden Offiziere nach Berlin zurück und lieferten demnächst einen auf Grund des genossenen Unterrichts und nach ihren übrigens noch gemachten Wahrnehmungen, sowie nach authentischen Quellen bearbeiteten, ausführlichen Bericht ein. Nachdem dieser nicht nur von den Räthen des Königlichen Allgemeinen Kriegs-Departements, sondern auch von dem Kriegsminister selbst mit großer Aufmerksamkeit

Digitized by Google

gelesen, fanden auf Anordnung des Letztern in den nächstfolgenden Monaten unter dem Vorsitz des damaligen Departements-Chef, Generals v. Reyher und unter Betheiligung der beiden Offiziere wiederholte Berathungen Statt. — Das Ergebniß war der Beschluß, daß, bevor rücksichtlich der Gymnastik etwas Weiteres für die Armee und deren Bildungs-Anstalten anzuordnen sei, nach dem Vorgange Dänemarks und Schwedens, auch in Preußen zuvörderst ein Central-Institut gegründet werden und in Wirksamkeit treten solle, auf welchem die gymnastischen Lehrer theoretisch und praktisch ausgebildet, in der Sache selbst aber das in Schweden befolgte rationelle System zum Grunde zu legen sei.

Dieser Beschluß nebst den Grundzügen für die Organisation des Central-Instituts wurde am Schluß des Jahres Seiner Majestät dem König vorgelegt und erhielt im Anfang des Jahres 1847 die Allerhöchste Bestätigung. Hiermit war die Anstalt gegründet, zuvörderst als „Central-Institut für den gymnastischen Unterricht in der Armee." Die Direktion wurde dem damaligen Oberstlieutenant v. Griesheim, welcher die Angelegenheit im Ministerium vorzugsweise bearbeitet hatte und eine gründliche Einsicht in das Wesen der Sache besaß, übertragen.

Sowohl wegen der weitern Einleitungen (Ermittelung eines Unterrichtslokals, Beschaffung der Unterrichtsmittel ꝛc.), als auch weil es aus sachlichen und allgemeinen Dienst-Rücksichten im Plane lag, den Lehrkursus nicht mit auf die drei Sommermonate fallen zu lassen, blieb die Eröffnung des ersten Kursus bis zum 1. Oktober 1847 ausgesetzt.

Mit dem eben bezeichneten Termine begann denn auch wirklich der Unterricht, zu welchem 18 Offiziere, nämlich 2 von jedem Armee-Korps, als Eleven kommandirt waren. Der praktische Unterricht fand vorläufig in einem in der Blumenstraße gelegenen Privatlokal Statt, der theoretische dagegen in einem Hörsaale des medizinischen Friedrich Wilhelms-Instituts in der Friedrichsstraße. — Das Uebungslokal war leider ein äußerst beschränktes und dem Zwecke des Unterrichts wenig entsprechendes, während zugleich die Trennung des gesammten Unterrichts in zwei sehr weit von einander gelegenen Lokalen noch überdies manche Uebelstände mit sich brachte. Indeß konnte man sich mit der Aussicht trösten, daß zum nächsten Kursus ein eignes für das Institut zu errichtendes Königliches Gebäude zu verwenden sein werde.

Ungeachtet der sehr erschwerenden Lokalverhältnisse nahm doch der Unterricht einen ziemlich guten Fortgang. Der Kursus wurde jedoch, ohne zum Abschluß gekommen zu sein, durch die im Monat März 1848 eingetretenen Ereignisse, abgebrochen. Das Institut blieb indessen als solches bestehen, um sogleich nach wiederhergestellter Ruhe und Ordnung seine Wirksamkeit wieder aufzunehmen, und zwar wo möglich so-

Digitized by Google

gleich in dem dafür zu errichtenden Königlichen Gebäude. Der eine von den zwei nach Schweden kommandirt gewesenen Offizieren trat zu einer andern Dienststellung über; der andere dagegen, nämlich der nachmals zum Unterrichts-Dirigenten ernannte und noch jetzt als solcher fungirende, nunmehrige Major Rothstein, wurde für die weitere Bearbeitung der gymnastischen Angelegenheiten dem Kriegsministerium attachirt.

Wegen der herrschenden Zeitverhältnisse war es unmöglich, das Institut binnen den nächsten drei Jahren wieder in Wirksamkeit treten zu lassen; indeß blieb die Zwischenzeit doch nicht unbenutzt für dasselbe. Im Laufe des Jahres 1849 nämlich wurden die Baupläne und Kostenanschläge für das zu erbauende Institutsgebäude ausgearbeitet und erhielten gegen Ende desselben Jahres die höhere Genehmigung. Im Februar 1850 wurden die einleitenden Schritte zur Herbeischaffung der Baumaterialien gethan und am 21. April begannen die Maurer die Fundamentlegung des Gebäudes. Der Bau wurde bis zum Spätherbst vollständig beendigt, so daß im November und Dezember auch schon die größern, feststehenden Uebungsgerüste in dem Rüstsaale angebracht und demnächst überhaupt die innere Ausstattung mit Uebungsapparaten, Utensilien u. s. w. vorgenommen werden konnte. Im Frühjahr 1851 wurden nun auch auf dem großen, zum Grundstück gehörigen freien Platze verschiedene Uebungs- und Garten-Anlagen hergerichtet und somit war Alles bereit für die Eröffnung des Lehrkursus, der am 1. Oktober beginnen sollte.

Ehe in eine nähere Beschreibung der lokalen Einrichtung ꝛc. eingegangen werden kann, muß hier nothwendig erst noch Folgendes vorangeschickt werden.

Bis zum Jahre 1848 hatten die Maßnahmen, welche betreffs der Gymnastik für das Civil-Erziehungswesen Seitens des Unterrichtsministeriums getroffen worden waren, nichts Gemeinsames mit den vom Kriegministerium angeordneten. Dieses Verhältniß, welches in Beziehung auf die Sache nicht eben als entsprechendes angesehen werden konnte, wurde jedoch seit dem erwähnten Jahre ein anderes. Der damalige Unterrichtsminister fand sich nämlich zur mehreren Förderung der Angelegenheit veranlaßt, zum 16. Mai desselben Jahres eine größere Konferenz anzuordnen, an welcher sich unter seinem eigenen Vorsitz nicht nur Räthe des Ministeriums betheiligten, sondern zu welcher auch Offiziere, Schuldirektoren, Turnlehrer und andere Sachkundige eingeladen und erschienen waren. — Die weitere Folge der langen Berathung dieser Konferenz, bei welcher die verschiedensten Ansichten zur Aeußerung und Besprechung kamen, war die, daß das Unterrichtsministerium sich entschloß, für das unter seinem Ressort stehende Erziehungs-Wesen betreffs der Gymnastik den von dem Kriegs-Ministerium getroffenen Maßnahmen sich anzuschließen, insbesondere auch die bei den Gymnasien,

Digitized by Google

Seminarien und anderen öffentlichen Bildungs-Anstalten für die Leitung der gymnastischen Uebungen anzustellenden Lehrer auf dem anfänglich nur für die Armee gegründeten Central-Institut in gymnastischer Hinsicht theoretisch und praktisch ausbilden zu lassen. Es fanden nun zwischen den beiden Ministerien vielfache Verhandlungen Statt, in Folge deren schließlich das Institut die neue, gegenwärtig bestehende Organisation erhielt, und unter den Ressort beider Ministerien gestellt wurde, so jedoch, daß rücksichtlich des Kosten-Etats, wie überhaupt in rein administrativer Hinsicht das Institut lediglich unter dem Ressort des Kriegs-Ministerums verblieb. — Es war dies bereits im Jahre 1849 zur Entscheidung gelangt, so daß bei dem Bau und der technischen Ausrüstung des Institutsgebäudes auf die erweiterte Bestimmung Rücksicht genommen werden konnte.

II.

Lage, lokale Einrichtung und technische Ausrüstung.

Das Institutsgebäude liegt außerhalb der Ringmauer der Stadt vor dem Neuen Thore in einer nur wenige Häuser enthaltenden Straße, welche jetzt den Namen Scharnhorst-Straße führt. Man hat vom genannten Thore bis zu dem Institut etwa 10 Minuten zu gehen und kommt dabei an dem Invalidenhause und dessen Park, sowie zuletzt auch an dem Invaliden-Kirchhof vorbei, welchem das Gebäude schräg rechts gegenüber liegt. Die Lage des Letzteren ist eine vom Mittelpunkte der Stadt sehr entlegene, was manche Uebelstände für die administrative Verwaltung mit sich bringt; im Uebrigen aber ist sie an sich eine sehr vortheilhafte und dem Unterrichtsbetrieb durchaus angemessene. Das umzäunte, mit seiner breiten Seite nach der Straße gerichtete Grundstück hält 4 Morgen Fläche und ist 100 Schritt breit, 165 Schritt lang. Die Westseite folgt der Straßenflucht, von welcher jedoch das Gebäude selbst um etwa 30 Fuß zurückliegt. An der entgegengesetzten, östlichen Seite fließt außerhalb der Umzäumung die 12 Fuß breite Panke, jenseits welcher ein großer Exerzirplatz liegt, von dem man jedoch vom Institutsplatz aus, wegen des Zauns und der Baum- und Buschanlagen, nur wenig zu sehen bekommt. Nach Süden liegt der große Park des Invalidenhauses und nach Norden grenzen Privatgärten an das Grundstück, längs dessen Umzäunung übrigens auch noch recht hübsche Baum- und Busch-Anlagen sich hinziehen.

Das Institutsgebäude selbst besteht aus einem 133 Fuß langen, 75 Fuß tiefen Bauwerk von 25 Fuß Mauerhöhe. Dasselbe umfaßt in seinen untern Räumen den gedielten Rüstsaal (70 Fuß lang, 45 Fuß

Digitized by Google

breit), den Fechtsaal (60 Fuß lang, 30 Fuß breit) mit Asphalt-Fußboden, zwei Garderobe- oder Erholungszimmer, ein kleines Ordonanzzimmer und außer den vordern und hintern Haus- und Treppenfluren noch die Dienstwohnung des Portiers. — In den obern Räumen befinden sich ein Vortragsaal, ein Bibliothekzimmer und die Dienstwohnung des Dirigenten*).

In dem Fechtsaal werden fast ausschließlich nur die Fecht-Uebungen betrieben. Die dazu erforderlichen und reichlich vorhandenen Waffen und sonstigen Apparate befinden sich für gewöhnlich in verschließbaren Schränken und werden für den jedesmaligen Gebrauch zu den Lehrstunden erst ausgegeben. — Die übrigen gymnastischen Uebungen, insbesondere die Rüstübungen werden in dem Rüstsaal vorgenommen. Bei der Ausstattung dieses Saales hat man sich der in mehrfach schon erwähnter Kabinets-Ordre vom Jahre 1842 ausgesprochenen Forderung gemäß, wie auch den damit übereinstimmenden Prinzipien der rationellen Gymnastik entsprechend, an den Grundsatz der Einfachheit gehalten; denn die Einfachheit im Betrieb der Uebungen steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der technischen Ausrüstung des Uebungsplatzes.

Da nämlich für die Arten und Formen der Rüstübungen nicht wie bei den ohne alle technische Apparate ausgeführten Freiübungen der Bau und Mechanismus des menschlichen Körpers allein, sondern ebenso auch die Art und Einrichtung der zu benutzenden Gerüste und Gestelle ꝛc. bedingend ist, so kommt es, daß vorzüglich die Rüstübungen es sind, bei welchen in Folge einer nicht rationellen Auffassung der Gymnastik die Vervielfältigung der Uebungsarten und Bewegungsformen auch mit der Vervielfältigung der Gerüste ꝛc. wächst und bis in die leere Endlosigkeit hinein fortgesponnen wird und daß hiermit, wie es in der Turnkunst der Fall ist, jenes Luxuriiren mit den Uebungen entsteht, vor welchem schon die griechischen Weisen ihre Zeitgenossen warnten. — Abgesehen von den Fechtübungen, zu deren Ausführung natürlich die erforderlichen Waffen und Apparate vorhanden sein müssen, kann der unmittelbare und hauptsächliche Zweck der Gymnastik durch die Freiübungen, sobald man dieselben auf die rechte Weise und in gehöriger Vollständigkeit betreibt, allein schon erreicht werden. Indeß giebt es doch gewisse allgemeine körperliche Fertigkeiten, deren Aneignung Jedermann höchst wichtig, dem Soldaten geradezu nothwendig ist. Da wir uns nämlich immer auf einem bestimmten Grund und Boden oder überhaupt unter gegebenen Lokal-Verhältnissen zu bewegen und fort zu

*) In Folge der seit den letzten drei Jahren erheblich vermehrten Elevenzahl und gesteigerten Benutzung der Anstalt ist für die Unterrichtsräume ein Erweiterungsbau nöthig geworden. Der Plan dazu ist bereits entworfen und es steht seine Ausführung im nächsten Sommer zu erwarten. Auf der Grundrißzeichnung der Figurentafel ist der projektirte Anbau durch zwei punktirte Parallel-Linien angedeutet.

Digitized by Google

bewegen haben, so kommt es darauf an, daß wir lernen, uns mit Entschlossenheit, Sicherheit und Gewandtheit zu bewegen und fort zu bewegen, auch wenn der Grund und Boden oder die gegebenen Lokal-Verhältnisse Hindernisse darbieten oder besondere, ungewöhnliche Weisen des Bewegens erfordern. — So entstehen nun die Uebungen des Gehens und Laufens auf verschiedenen Grundflächen (z. B. auf schrägen, steilen Ebenen, auf schmalen, festen oder schwankenden Flächen ꝛc.), das Springen über Hindernisse oder nach der Höhe oder von der Höhe, das Empor- oder Hinüberschwingen an festen Gegenständen und die mannigfachen Arten des Steigens, Kletterns, Klimmens.

Zu diesen, für die allgemeine Lebenspraxis und für die Kriegspraxis des Soldaten wirklich nöthigen Uebungen müssen nun allerdings auf einem vollständig ausgerüsteten Uebungsplatz die erforderlichen Gerüste und Gestelle vorhanden sein, und so sind dieselben denn auch in dem Rüstsaale des Königlichen Central-Instituts vorhanden, von dessen Ausrüstung dagegen jene vielerlei ganz überflüssigen und zum Theil zu den schädlichsten Uebungen unvermeidlich verführenden Apparate, die man auf Turnplätzen und in Turn-Anstalten antrifft, gänzlich ausgeschlossen blieben. — In dem Rüstsaale des Instituts befinden sich: ein langer, höher oder niedriger, fest oder schwankend, wagerecht oder schräg zu legender Balancirbaum, zwei Querbaumgerüste mit Sprossenständern, ein Steige- und Klettergerüst mit Kletter-Tauen und Stangen, mit Kletter- und Steige-Masten, mit einer pendelnden Doppelleiter, einer Strickleiter und einer gewöhnlichen einfachen Leiter und Steigebohle; ferner ein großes Schwungtau, sowie verschiedene Sprunggestelle (Schnursprunggestelle, Sprungtreppe, Sprungkasten, Sprungbock), zwei Voltigirböcke und noch eine Steigewand.*) Außerdem sind auch noch manche kleine Handgeräthe (Sprungstäbe, Handseile, Bälle, Keulen ꝛc.) vorhanden zum Betrieb von Geräthübungen.

Als zur Ausrüstung der Anstalt gehörig, muß auch die Bibliothek erwähnt werden. Sie enthält Bücher über Gymnastik, Fechten, Turnen; anatomische und physiologische Werke, sowie militairische und pädagogische Schriften; auch befinden sich hier und werden zu den Vorträgen ausgegeben: zwei menschliche Skelette und einzelne Skelettheile, sowie mehrere lebensgroße anatomische Abbildungen des menschlichen Körpers u. s. w.

*) Die oben genannten, im Rüstsaale des Central-Instituts befindlichen Gerüste und Gestelle ꝛc. findet man unter beigefügten Figuren beschrieben in dem Leitfaden: „Die gymnastischen Rüstübungen, dargestellt von Hg. Rothstein. 2. Auflage. Berlin 1861“, welcher Leitfaden dem Betrieb der Rüstübungen auf dem Central-Institut zum Grunde liegt.

Digitized by Google

Wie schon oben erwähnt, ist auch der hinter dem Gebäude liegende offene Platz zu Uebungsanlagen eingerichtet. Dicht längs der Hinterfront des Fechtsaals ist zunächst ein etwa 20 Fuß breiter, mit Lohe beschütteter Raum, an den sich unmittelbar ein hufeisenförmiger etwa 70 Schritt langer und 45 Schritt breiter Uebungsplatz anschließt, den eine Reihe von 26 Lindenbäumen umgiebt. Längs der hufeisenförmigen Umfangslinie dieses Platzes zieht sich (vergleiche die Grundrißzeichnung auf der Figurentafel) eine 18 Fuß breite Laufbahn mit Hindernissen (DEF) hin, und demnächst eine ebenfalls 18 Fuß breite, zu den Schnell- und Dauerlaufübungen dienende freie Laufbahn ABC. Die freie Laufbahn hält in ihrer Länge von A über B bis C genau 220 Wegeschritt und also fast genau die Länge eines olympischen Stadien. Ringsherum von A über B und C bis A umfaßt diese Bahn 300 Wegeschritt, so daß also im Dauerlauf bei einem 16maligen Umlauf nahe an eine halbe geographische Meile zurückgelegt wird.

Die erwähnte Hindernißbahn DEF wird durch die Profilzeichnung auf der Figurentafel näher erläutert: a ein 6′ breiter Graben zum Laufsprung; b eine 3′ hohe, unten 4′ breite Erdtraverse zum Hochsprung; c ein 12′ breiter Graben zum Weitsprung; d eine Traverse mit Graben zum Tiefsprung; e eine 5′ hohe Bretterwand zum Ueberschwingen; f ein Eskaladirgerüst; g ein 10′ tiefer Graben mit 14′ hoher Steigewand als Escarpe; h ein Glacis mit Banquet und Palisadenreihe. Das Eskaladirgerüst ist auf der Figurentafel besonders dargestellt; es enthält nach der Hinterseite nach e hin: zwei Sprossenständer kk; zwei Klettertaue ll; zwei schräge Kletterstangen mm; einen Steigemast n; an den Seiten: zwei Querbäume oo; an der Vorderseite eine glatte Bretterwand zum Herabspringen mit Senksprung, resp. zum Ersteigen mit gegenseitiger Hülfe. — Ueber die Benutzung der Hindernißbahn siehe weiter hinten sub IV. C.*)

III.

Organisation.

Ueber das seit 1851 unter dem Ressort der Königlichen Ministerien des Kriegs und der Unterrichts-Angelegenheiten stehende Central-Institut führt zunächst eine Direction die Oberaufsicht. Diese Direction besteht aus einem Stabsoffizier (jetzt Oberst von Werder) und aus einem Rath des Unterrichtsministeriums (Geheimen Ober-Regierungs- und vortragenden Rath Stiehl), während die unmittelbare Leitung

*) Nach dem Muster der oben beschriebenen Hindernißbahn sind auf den Uebungsplätzen von Truppentheilen der Berliner Garnison, sowie auch in Rußland (Moskau) ähnliche Bahnen angelegt.

Digitized by Google

des Unterrichts einem Unterrichtsdirigenten (Major Rothstein) übertragen ist.

Als Lehrer sind, außer dem ebenfalls persönlich unterrichtenden Dirigenten etatsmäßig angestellt: ein militärischer Lehrer für die Militär-Eleven, ein Civillehrer für die Civil-Eleven und ein Arzt für die anatomischen und physiologischen Vorträge ꝛc. bei beiden Klassen von Eleven. Außerdem wird alljährlich eine Anzahl von Offizieren, welche ihren Kursus mit gutem Erfolge durchgingen, wiederholt einberufen, um für die Dauer des nächsten Winter-Kursus und des Unteroffizier-Kursus als Hülfslehrer zu fungiren.

Das Eleven-Personal besteht seit 1860 zunächst aus 27 (früher 18) Offizieren als Militär-Eleven, welche je drei von jedem Armee-Korps aus allen Truppengattungen ausgewählt sein können, jedoch bestimmungsmäßig mindestens zwei bis drei Jahre als Offiziere den Dienst im Regiment gethan haben sollen. — Die etatsmäßige Anzahl der Civil-Eleven betrug bisher 18, in den beiden letzten Kursen faktisch 25 und resp. 30. Diese Eleven sollen vorzugsweise aus Gymnasial- und Seminarlehrern oder auch aus geeigneten Lehrern anderer öffentlicher Schulen bestehen. Die Bewerbung um Theilnahme am Kursus ist, der Regel nach unter Vermittelung der Provinzial-Schulkollegien oder der Bezirks-Regierungen, an das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten zu richten, und wird bestimmungsmäßig nur gewährt, wenn der Bewerber gute Schul- und Führungs-Zeugnisse aufzuweisen hat und sich verpflichtet, den Kursus vollständig durchzugehen. — Nächst den erwähnten, zu Lehrern der Gymnastik auszubildenden Offizieren und Civil-Personen gehören seit 1858 zu den Eleven der Anstalt auch noch die im Frühjahrs-Kursus zu Lehrergehülfen auszubildenden Unteroffiziere, deren Anzahl anfänglich 51 war, nachher aber auf 86 erhöht wurde. Dieselben werden von den Infanterie-Regimentern und den Jäger- und Schützen-Bataillonen kommandirt.

Die Anstalt wird nun aber außerdem noch während der Dauer des Kursus in den Nachmittagsstunden seitens anderer Schulen benutzt. So erscheinen alljährlich die Zöglinge der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule, der Oberfeuerwerkerschule, des Berliner Schullehrer-Seminars. Die mit diesen und auch wohl noch mit andern Zöglingen durchzunehmenden Uebungen dienen zugleich zum applikatorischen Unterricht für die eigentlichen Instituts-Eleven, indem diese hierbei praktische Anleitung in der Unterweisung und Leitung gymnastischer Uebungen erhalten.

Noch ist die Kassen- und Verwaltungs-Kommission zu erwähnen, welche aus dem Unterrichts-Dirigenten, dem militärischen Lehrer und einem Zahlmeister besteht. Die Kommission hat zu ihrer nächst höhern Instanz die Königliche Intendantur des Garde-Korps und wei-

Digitized by Google

terhin das Königliche Allgemeine Kriegs-Departement. Alle das Kassen- und Verwaltungswesen der Anstalt betreffenden Angelegenheiten sind an diese Kommission zu richten, die sich jedoch rücksichtlich der Berechnungen und Auszahlungen nur mit den Etatsgeldern des Instituts zu befassen hat, während die Gehalts- und Verpflegungs-Angelegenheiten der kommandirten Offiziere und Unteroffiziere den resp. Truppentheilen zufallen.

Um auf die den Unterricht betreffenden organisatorischen Anordnungen einzugehen, muß zunächst die erweiterte Bestimmung des Instituts in Betracht kommen, nach welcher dasselbe nicht mehr blos für die Armee und deren Bildungs-Anstalten, sondern auch für die Gymnasien, Seminare und andere Schulen die mit der Leitung der gymnastischen Uebungen zu betrauenden Lehrer heranbilden soll. Diese Erweiterung des Zwecks hat in der neuesten Zeit von gewisser Seite her Anstoß gefunden, indem dieselbe von Vertretern des Turnwesens für eine unangemessene erklärt und von ihnen verlangt wurde, daß die für Civil-Bildungs-Anstalten zu bestimmenden Turnlehrer ihre Ausbildung völlig abgesondert von den militärischen erhalten sollten, sei es in eigens dazu bestimmten Anstalten oder sei es bei Turn-Vereinen u. s. w. Welche Motive einem solchen Verlangen in letzter Instanz zum Grunde liegen mögen, kann hier dahingestellt bleiben. Jene für das Königliche Central-Institut getroffene organisatorische Anordnung erweist sich dagegen bei reiflicher Ueberlegung als eine sehr wohl begründete und völlig sachgemäße.

Schon das Beispiel der beiden Staaten, in welchen die Gymnastik seit Anfang dieses Jahrhunderts ihren ununterbrochenen und gedeihlichen Fortgang hatte und durch ihre Auffassung, wie durch ihre organisatorische Anordnung gesichert blieb vor den Ausartungen und Verirrungen, in welche sie bei uns gerieth, kann als ein praktischer Beweis für die Zweckmäßigkeit der für unser Central-Institut getroffenen Anordnung gelten; denn eben auch in Dänemark und in Schweden gehen diejenigen Lehrer, welche die gymnastischen Uebungen der Schuljugend leiten, aus einem Central-Institut hervor, das zugleich die gymnastischen Lehrer für die Armee und deren Bildungs-Anstalten heranbildet. — Aber auch aus der Gymnastik selbst und ihren Beziehungen zum Staate geht die völlige Angemessenheit, ja Nothwendigkeit der hier fraglichen Anordnung hervor. Dies nach allen Richtungen hin näher nachzuweisen, würde hier zu weit führen; es kann genügen, nur einen Punkt hervorzuheben.

Es ist schon längst, und gerade in der allerneuesten Zeit vielleicht entschiedener als je, von allen Seiten anerkannt, daß die gymnastische Erziehung der männlichen Jugend in der innigsten Beziehung zu dem Staats-Wehrwesen steht und für dasselbe von der gewichtigsten Bedeutung ist. Ueberall wo nun, wie bei uns in Preußen, die

Digitized by Google

allgemeine Wehrpflicht Staatsgesetz ist, muß die militärische Ausbildung, welche bei der Ableistung jener Pflicht in dem wirklich präsenten Heere beabsichtigt und erlangt wird, unzweifelhaft als der Schlußstein der öffentlichen Erziehung der männlichen Jugend, ja als der Schlußstein der Volkserziehung überhaupt, soweit diese direkt durch Staats-Institutionen zu erwirken ist, angesehen werden, und in diesem Sinne hat ja auch allerseits, wenigstens bei uns in Preußen, die Armee im Frieden stets auch als eine Schule für das Volk gegolten. Mit dieser Schule muß in Einheit stehen die Schule, welche die heranwachsende Jugend erzieht, und die Vermittelung dieser Einheit wird eben ganz wesentlich durch die Gymnastik bewirkt. — Folgt hieraus für jene Erziehung allerdings zunächst nur die Nothwendigkeit einer vor Verirrungen oder entgegen strebenden Tendenzen gesicherten Entwickelung derjenigen physischen, psychischen und moralischen Kräfte und Eigenschaften, welche der vaterländische Heer- und Wehrdienst von der männlichen Jugend erheischt, und somit die Nothwendigkeit einer einheitlichen Auffassung der Gymnastik, eines gleichen Systems derselben für die Armee und für die Jugend: so ist doch klar, wie hieraus weiter auch die Nothwendigkeit folgt, daß der Staat ein Institut besitze, welches jene Einheit in sich repräsentirt und nach außen hin vermittelt, und welches durch seine Organisation und Wirksamkeit dem Staate für seine Bildungsanstalten eine Garantie bietet gegen die Entartung der Gymnastik und gegen den Einfluß von Tendenzen, welche dem staatlich geordneten Heer- und Wehrdienst beeinträchtigend oder wohl gar widerstrebend sind.

Daß in der, hier in Rede stehenden, organisatorischen Anordnung für das Königliche Central-Institut, bei Festhaltung der eben angedeuteten Auffassung der Gymnastik, doch keineswegs diejenigen Momente, welche für die gymnastische Erziehung der Schuljugend insbesondere zur Geltung kommen müssen, außer Betracht blieben, wird sich aus dem ergeben, was weiter unten (sub IV.) über den Unterricht gesagt ist. Für jetzt mag nur erwähnt werden, daß bloß der eigentlich wissenschaftliche oder theoretische Unterricht ein für die Militär- und Civil-Eleven völlig gemeinschaftlicher ist, während bei der sogenannten Instruktionsertheilung, sowie bei dem praktischen Unterricht jede der beiden Klassen von Eleven für sich durch ihre resp. Lehrer unterrichtet wird.

Bis zum Jahre 1858 war die Dauer des für die Militär- und Civil-Eleven bestimmten Haupt-Kursus auf 9 Monate (vom 1. Oktober bis Ende Juni) festgesetzt; seit erwähntem Jahre wurde dieselbe aber auf 6 Monate beschränkt, jedoch ein 3monatlicher Frühjahrs-Kursus für Unteroffiziere unmittelbar angeschlossen. — Militärischerseits hatte sich nämlich zur leichtern, rascheren und doch gesicherten Förderung der Gymnastik in der Armee das Bedürfniß herausgestellt, daß den auf

Digitized by Google

dem Institut zu Lehrern ausgebildeten Offizieren ebenfalls daselbst eine größere Anzahl von Unteroffizieren zu Lehrergehülfen herangebildet würden und jenen zugleich Gelegenheit zu einem ausgedehnteren applikatorischen Unterricht im Institute selbst dargeboten werde. Um diese Einrichtung mit möglichster Kosten-Ersparniß durchführen zu können und in Erwägung noch anderer Gründe trat jene Beschränkung des Haupt-Kursus ein, die jedoch nur für einen Theil der Militär-Eleven in Rechnung kommt, da die übrigen derselben als Hülfslehrer in dem sich anschließenden Unteroffizier-Kursus bei der Anstalt zurückbleiben. — Aber auch in Beziehung auf die Civil-Eleven hatte sich die Beschränkung des 9monatlichen Kursus auf einen 6monatlichen als eine wünschenswerthe und sehr willkommene Maßnahme ergeben. Bei der 9monatlichen Dauer des Kursus macht sich stets für die meisten dieser Eleven der Uebelstand fühlbar, daß sie in ihre Schulamtsthätigkeit zu einem Zeitpunkt wieder eintraten, in welchem der Schulunterricht des Sommersemesters bereits drei Monate im Gange war, bald darauf die großen Sommerferien begannen und so die Amtsthätigkeit für jene Lehrer in der Schule sehr beschränkt und gestört war. Dazu kam, daß, wenn jene zu gymnastischen Lehrern ausgebildeten Eleven erst im Juli zu ihren Schulen zurückkehrten und dort für einen wohlgeordneten Betrieb der gymnastischen Uebungen wirken sollten, auch diese Uebungen bereits in irgend einer Weise in vollem Gange waren und so eine wesentliche, den Betrieb fördernde und bessernde Abänderung in den schon getroffenen Anordnungen ꝛc. kaum möglich war. Außerdem mußte es stets für alle diejenigen Civil-Eleven, welche bereits in einem Schulamt angestellt und thätig waren, ein sehr erheblicher Unterschied sein, ob sie, wegen Theilnahme am Kursus der Central-Anstalt, ihr Amt auf 9 oder nur auf 6, mit dem Ostertermin abschließenden Monate zu verlassen und für einen geeigneten, den Schulbehörden genügenden Stellvertreter zu sorgen hatten.

So gewichtig diese Gründe und Verhältnisse für die Bestimmung der Kursusdauer erscheinen mußten, so ist doch eine Beschränkung der Letztern, die schon 1856 angeregt wurde, seitens der Direktion erst nach wiederholten Berathungen im Jahre 1857 in Vorschlag gebracht und höhernorts genehmigt worden. — Es mußte vor Allem die Frage erörtert werden, ob es möglich sei, die auf dem Central-Institut zu erwirkende Lehrer-Ausbildung ohne wesentliche Beeinträchtigung auch noch bei der um drei Monate verkürzten Dauer des Kursus erzielen zu können.

Stellt man die Frage nach der erforderlichen Dauer eines derartigen Kursus ganz allgemein und ohne Rücksicht auf andere bedingende Verhältnisse, so würde allerdings mit Entschiedenheit zu sagen sein, daß zur Ausbildung eines Gymnasten, d. h. eines Lehrers, der die Gym-

Digitized by Google

naſtik in allen ihren Zweigen gründlich verſteht und mit Sicherheit zu vertreten und in Praxis zu leiten im Stande iſt, weder ein ſechsmonatlicher, noch ein neunmonatlicher Lehrkurſus hinreichend iſt, ja daß dazu, ſelbſt unter den günſtigſten Umſtänden, kaum ein 24monatlicher Kurſus genügend ſein würde. So allgemein lag aber die Frage gar nicht vor; denn es war, der ſpeziellen Beſtimmung des Inſtituts entſprechend und wie ſich weiter unten näher zeigen wird, der Unterricht nur auf die Pädagogiſche und die Wehr-Gymnaſtik einzuſchränken, und ſelbſt für dieſe Zweige der Gymnaſtik war der Unterricht nur auf die konkreten Thätigkeitskreiſe zu beziehen, in welche die reſp. Eleven demnächſt in der Armee und in den öffentlichen Schulen als Lehrer auftreten ſollten.

Bei dieſer in der ſpeziellen Beſtimmung des Inſtituts begründeten Einſchränkung des Unterrichts- und Ausbildungs-Gebiets konnte nun aber, nach den in einer Reihe von ſechs Jahren gemachten Erfahrungen, ein nur ſechsmonatlicher Kurſus als wirklich hinreichend erachtet werden, wenigſtens in Beziehung auf diejenigen Eleven, welche die, durch die Sache an ſich ſchon geforderten, geiſtigen und körperlichen Anlagen beſaßen und ſich mit Intereſſe und Fleiß am Unterricht betheiligten. In Betracht deſſen und der oben angeführten Gründe und Verhältniſſe konnte ganz füglich die Verkürzung des Kurſus in Vorſchlag gebracht und angeordnet werden.

Daß nach einem ſechsmonatlichen Kurſus die ausgebildeten Eleven, ſelbſt für ihren konkreten Wirkungskreis, das Inſtitut nicht unmittelbar als in jeder Hinſicht vollkommen fertige Lehrer verlaſſen, iſt eine ganz ſelbſtverſtändliche Sache, die ſich auch bei einem neunmonatlichen Lehrkurſus nicht anders ſtellen kann. Das Königliche Central-Inſtitut kann Hinſichts deſſen in keiner andern Lage ſein, als jede andere Schule und Bildungs-Anſtalt; denn keine vermag ihre Zöglinge fix und fertig für das Berufsfach und das Leben zu liefern. Keine Kriegs-Akademie entläßt nach dreijährigem Lehrkurſus fertige Generalſtabsoffiziere, kein theologiſches und kein Schullehrer-Seminar in ſeinen beſten Abiturienten einen fertigen Geiſtlichen und Schullehrer, ſo wenig wie aus der beſt organiſirten Kunſt-Akademie der Virtuoſe oder Meiſter unmittelbar hervorgeht. — Zu ſolchen Thatſachen, deren Erwägung hier mit vollſtem Recht gefordert werden muß, kommt hier nun aber noch, daß die Eleven des Königlichen Central-Inſtituts Männer von Intelligenz und guter Bildung ſind und daß ſowohl die militäriſchen durch ihre vorangegangene Dienſtpraxis, wie auch die Civil-Eleven durch ihre pädagogiſche Vorbildung und Praxis ſich bereits eine gewiſſe Umſicht und Routine in der erzieheriſchen Behandlung Derer erwarben, die ſie nun auch in gymnaſtiſcher Hinſicht unterweiſen und ausbilden ſollen.

Digitized by Google

Ist nach dem vorstehend Gesagten und unter Berücksichtigung des vorher Angeführten die seit 1858 eingetretene Verkürzung des Kursus wohl gerechtfertigt, so mag es doch nicht undienlich sein, hier noch hervorzuheben, daß ja zur Würdigung jener Anordnung keineswegs allein die Anzahl der Unterrichtsmonate in Betracht kommt, sondern zugleich die Anzahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden, welche, wie beiläufig bemerkt sein mag, seit jener Verkürzung der Gesammtdauer um zwei vermehrt wurden. Der jetzige sechsmonatliche Lehrkursus allein umfaßt aber, nach Abzug der Weihnachtsferien, immer noch mindestens 510 Unterrichtsstunden. Vergleicht man mit dieser Stundenzahl z. B. die Königliche Turnlehrer-Bildungs-Anstalt zu Dresden, so zeigt sich schließlich, daß unser Preußisches Institut einen um 2 Monate längern Kursus hat als jene Anstalt; denn dieselbe hat zwar nominell einen jährigen Kursus, aber bei nur 6—8 Stunden per Woche. Rechnet man nun von den 52 Wochen des Jahres 7 Wochen für Ferien ꝛc. ab, so beträgt dort die durchschnittliche Stundenzahl nur 315 Stunden, und erweist sich also um 195 Stunden geringer, was auf unser Central-Institut berechnet etwa 8 Wochen oder 2 Monate ausmacht*). Hierbei ist aber noch zu beachten, daß auf unserm Central-Institut die Eleven sich dem Gegenstand des Unterrichts und ihrer gymnastischen Lehrerausbildung ausschließlich zu widmen haben, die Eleven der Dresdener Anstalt dagegen ihre Ausbildung als Turnlehrer gleichsam nur nebenher erhalten, da sie während des Lehrkursus der Anstalt in dem sehr überwiegenden Theile der Zeit sich ihren sonstigen Obliegenheiten und Studien als Schullehrer widmen müssen.

Daß übrigens bei der Beurtheilung der erforderlichen Dauer eines derartigen Kursus nicht blos die Zeit schlechthin, sondern mit ihr recht wesentlich auch noch Anderes in Betracht kommt: die Lehrerkräfte, die innnere und äußere Anordnung des gesammten Unterrichts, die Methode der Unterweisung und des Uebungsbetriebs, die Räumlichkeit und Einrichtung der Unterrichts-Lokale, die wissenschaftlichen und technischen Unterrichtsmittel u. s. w., das ist wohl einleuchtend. In allen diesen

*) In Berlin kündigte sogar im vorigen und wiederholt im gegenwärtigen Jahre der Vorsteher einer Privat-Turnanstalt, welche bei dem Berliner Turnrath, wie überhaupt bei der deutschen Turnerwelt in hohem Ansehn steht, zur Ausbildung von Turnlehrern einen nur 5monatlichen Kursus bei 2 Tagen per Woche und 1½stündiger Lektionszeit an! Die Stundenzahl dieses Kursus war also auf nur 60 Unterrichtsstunden berechnet und blieb sonach um 450, sage vierhundert fünfzig Stunden hinter der des Königlichen Central-Instituts zurück! so daß, hiernach berechnet, letzteres Institut einen mindestens 8 mal längern Kursus hat. — Es würde dieser Vergleich hier gar nicht zur Sprache gebracht sein, wenn nicht sonderbarer Weise gerade der Berliner Turnrath in seinen herausgegebenen Denkschriften und anderen öffentlichen Kundgebungen das Königliche Central-Institut deswegen bemäkelt hätte, weil der Lehrkursus desselben ein zu kurzer sei.

Digitized by Google

Beziehungen aber ist das Königliche Central-Institut für seinen Zweck so situirt und geleitet, daß es diesen bestimmten Zweck in dem jetzigen sechsmonatlichen Kursus sehr wohl erfüllen kann*), und es kommt zur gedeihlichen Förderung der Sache selbst hauptsächlich nur noch darauf an, daß die auf dem Institut zu gymnastischen Lehrern ausgebildeten Eleven nach dem Verlassen des Instituts alsbald auch wirklich in entsprechender Weise verwendet und unterstützt werden und daß sie selbst mit der Hingabe, Energie und Ausdauer thätig sind, welche die Würde und Wichtigkeit der Sache fordert. Was in dieser Hinsicht geschehen müsse und anzuordnen sei, würde zwar immer im Zusammenhang mit dem Central-Institute stehen, greift aber doch über die Organisation dieses Instituts selbst hinaus und muß anderorts besprochen werden.

IV.

Der Unterricht.

Es wird hier zuvörderst über das System der Gymnastik, welches dem Unterricht zum Grunde liegt, und über die Methode des Letztern das Nöthigste gesagt werden; dann sollen nähere Angaben über die in den beiden Lehrkursen (dem Winter- und dem Frühjahrs-Kursus) stattfindende Anordnung und Handhabung des Unterrichts folgen.

A. System und Methode.

Als das Central-Institut gegründet und der Unterrichtsplan für dasselbe zu entwerfen war, konnte, wie schon oben (sub I.) bemerkt, das frühere, aus dem öffentlichen Erziehungswesen beseitigte Turnen nicht füglich wieder aufgenommen werden. Es handelte sich nun darum, an Stelle desselben ein System der Gymnastik anzunehmen und einzuführen, welches den in der Kabinets-Ordre vom 6. Juni 1842 ausgesprochenen, wie überhaupt den für die gymnastische Erziehung der Jugend und des Soldaten zu stellenden Prinzipien und Forderungen wirklich entsprach. Als solches System erwies sich das von dem Gymnasiarchen Ling gegründete und ins Leben geführte System der rationellen Gymnastik. Dasselbe wurde nun auch, unter Berücksichtigung der besondern Verhältnisse in unserm Preußischen Erziehungswesen und der speziellen Aufgabe des Central-Instituts, dem Unterricht des Letztern zum Grunde gelegt.

*) Bei einer Vermehrung der etatsmäßigen Anzahl von Civil-Eleven, welche in Aussicht steht, würde allerdings ein Lehrer mehr einzusetzen sein.

Digitized by Google

a. Charakteriſtik des Syſtems.*)

Wenn ohne allen Zweifel geſagt werden muß, daß der Gymnaſiarch Ling der Gründer der rationellen, d. h. der wiſſenſchaftlich begründeten, logiſch durchdachten und entwickelten Gymnaſtik iſt, ſo darf dies doch nicht ſo verſtanden werden, als ſei von ihm die Gymnaſtik wie auf einer tabula rasa auferbaut worden. Die Gymnaſtik, wie ſie in Ling's Syſtem erſcheint, trat nicht wie aus einem Nichts hervor; ebenſo wenig wie ſie als griechiſche Gymnaſtik ohne allen vorangegangenen Werdeprozeß in dem Griechenthum erſchien und ſich darſtellte. Nachdem ſie ſeit jener alten Zeit faſt zwei Jahrtauſende in Vergeſſenheit gelegen, wurde ſie doch ſchon lange vor Ling, nämlich als durch die Reformation die Erziehung des Menſchen eine auf lichtere Erkenntniß baſirte Unterlage zu erhalten begann, wenigſtens wieder in Erinnerung gebracht (wie z. B. von Montaigne und Mercurialis im 16. Sec.) und weiterhin auch theils von Aerzten (Tiſſot, Fuller), theils von Pädagogen (Peſtalozzi, Salzmann, Gutsmuths ꝛc.) immer von Neuem angeregt und ins Leben zu führen verſucht. Alle dieſe und andere Beſtrebungen kannte Ling und wußte ſie gebührend zu würdigen; aber ſie entſprachen nur höchſt unvollkommen der Idee der Gymnaſtik, wie er dieſelbe in ihrer Tiefe und Totalität erfaßte und dann in ſeinem Syſtem theoretiſch und praktiſch zur Darſtellung brachte. Es fehlte insbeſondere allen jenen nur einer empiriſchen Eklektik folgenden Verſuchen die rationelle Begründung und die nur erſt aus einer ſolchen Begründung mit logiſcher Nothwendigkeit hervorgehende allſeitige und organiſche Entwickelung, und andrerſeits fehlte ihnen eben ſo ſehr die durch den Zweck bedingte, vernunftgemäße und einem vollkommenen Syſtem nothwendige Begränzung der Uebungsarten und Bewegungsformen, ohne welche Begränzung die Letzteren in die leere Endloſigkeit ſich verlieren und ſo unvermeidlich in das turneriſche Gaukelweſen hineingerathen.

Nachdem Ling ſeit 1806 an der Univerſität zu Lund die Gymnaſtik eingeführt und geleitet hatte, wandte er ſich im Jahre 1812 an die Regierung Schwedens, um mit Unterſtützung aus Staatsmitteln in der Hauptſtadt des Reichs ein Central-Inſtitut für die Gymnaſtik gründen zu können. Auf ſein Geſuch erhielt er zunächſt die abſchlägliche Antwort: „Wir haben der Jongleurs und Seiltänzer ſchon genug, ohne ihretwegen die Staatskaſſe zu beläſtigen.“ Dieſe Antwort iſt eine wirklich beachtenswerthe, denn ſie birgt einen ſehr richtigen Gedanken in ſich. Es wäre in der That eine unverantwortliche Verſchleuderung der Staatsmittel, wenn dieſelben einem Inſti-

*) Vergl. „Athenäum für rationelle Gymnaſtik Bd. I.“ und die weiterhin angeführten Werke.

Digitized by Google

tute zugewendet würden, welches sich die Pflege rein äußerlicher Bewegungskünste zur Aufgabe machte, sei es auch mit der Prätension, durch die Pflege und Verbreitung solcher freien Künste die Volkserziehung heben und dem Vaterlande einen unendlich wichtigen Dienst leisten zu wollen. — Ling hatte sich durch jene Antwort nicht abschrecken lassen; aber bei seinen erneuerten Vorstellungen wies er näher und einleuchtend nach, was es mit seiner Gymnastik für eine Bewandtniß habe und wie dieselbe etwas wesentlich Anderes sei als jene blos turnerischen Künste. Daß dem wirklich so sei, mag man schon daraus entnehmen, daß dieselbe Staatsregierung, welche vorher das Gesuch Ling's so schroff abgewiesen hatte, dasselbe bald darauf nicht nur überhaupt genehmigte, sondern auch unter Beistimmung der Reichsstände das von Ling gegründete Institut zum Staats-Institut erhob.

Als das Wesen der Gymnastik erscheint im rationellen System derselben der Mensch selbst in seiner vollen Integrität, daher ebensowohl seiner Geistigkeit wie seiner Leiblichkeit nach. „Die Einheit von Natur und Geist, im Menschenwesen zur Wirklichkeit kommend" — das ist der Fundamentalsatz, in welchem alle Bedingungen und Bestimmungen für die Entwickelung und Anwendung des Systems der rationellen Gymnastik wurzeln.

Die nähere Untersuchung der Naturbasis des menschlichen Wesens, also seiner leiblichen Organisation und seiner natürlichen Lebensbethätigungen, führt nun zu allen den Vorbedingungen und Gesetzen, welche zunächst zur Darstellung und Verwirklichung des Systems unerläßlich sind und deren Erkenntniß und Beachtung eben den vorhin erwähnten Versuchen schon abging.

So gewiß nun die Kunst und Wissenschaft des Gymnasten rücksichtlich der zu befolgenden Naturgesetze wohl überhaupt in das Gebiet aller Naturwissenschaft einzugehen hat, so ist doch einleuchtend, daß am unmittelbarsten die Anatomie und die Physiologie zu den wesentlichsten Grund- und Hülfswissenschaften der Gymnastik gehören, ohne deren Kenntniß der Gymnast bei Ausübung seines Berufs wie im Nebel herumtappen würde. — Die namhaftesten Pädagogen der neuern Zeit haben sich hiermit übereinstimmend ausgesprochen. Es sei u. a. auf F. H. C. Schwarz verwiesen, der im ersten Theile seines Lehrbuchs der Pädagogik geradezu sagt: „Jetzt aber wird die Erziehungskunde aufgefordert, mit den Fortschritten der Naturwissenschaften parallel zu gehen und tiefer einzudringen, denn sonst tappt sie doch meist nur im Nebel und ihr Geschäft ist oft, wenn auch unter pädagogisch- und hochtönenden Formeln, nichts als Pfuscherei." Dies sagt Schwarz dem Pädagogen im Allgemeinen; wie viel mehr muß es dem Gymnasten von Be-

Digitized by Google

deutung sein, der doch ganz eigens und direkt seinen Zögling von dessen Leiblichkeit her zu fassen hat!*)

Die Verwerthung der anatomischen und physiologischen Lehren, wie auch der Mechanik u. s. w. für die Gymnastik tritt nun zunächst in der Organik hervor und zwar in demjenigen Zweige dieser Lehre, welcher insbesondere von den Bewegungs-Erscheinungen und Gesetzen des menschlichen Organismus handelt. Hieraus ergiebt sich dann die unmittelbare Basis der gymnastischen Bewegungslehre, eine Disciplin, die zuerst durch Ling gegründet und in die Theorie und Praxis der Gymnastik eingeführt ist. Ohne diese Disciplin verfallen alle gymnastischen Anordnungen, Bewegungsformen, Betriebsregeln, die gymnastische Diätetik und Technik u. s. w. einer haltlosen, gutdünklichen Beliebigkeit, dem Athleten- und Akrobatenwesen ist Thor und Thür geöffnet und die so oft ausgesprochene Forderung: „harmonische Bildung!" wird zur leeren Phrase. — Schon die allernächste Aufgabe der Gymnastik: Herstellung und Erhaltung der Gesundheit, harmonische Entwickelung und Kräftigung der menschlichen Physis und Psyche, erfordert nothwendig jene Begründung für die Anordnungen der Gymnastik. Ling bemerkt in dieser Beziehung sehr treffend: „Die Verehrer und Pfleger der Gymnastik mögen noch so laut auspofaunen, daß Tausende von Gesunden durch Gymnastik kräftiger und muthiger geworden seien, als sie schon waren; daß Tausende von Kranken, nachdem sie vergeblich Arzeneien gebraucht, durch Leibesbewegung gesund geworden seien: alles dieses beweist nicht, was die Gymnastik ist und sein soll; denn ihre Gegner antworten mit Recht, daß Millionen kräftiger und muthiger wurden ohne sogenannte Gymnastik und daß Millionen Kranke das Krankenlager geheilt verließen nur in Folge arzeneilicher Hülfe. Es ist also nicht auf diese Weise, wie der Nutzen und die Nothwendigkeit der Gymnastik nachzuweisen ist: der Beweis muß in dem Menschen-Organismus und dessen Gesetzen gesucht werden, und dann auch tritt erst die Idee der Gymnastik in voller Klarheit hervor."

Aber, wie schon vorher bemerkt, in der rationellen Gymnastik handelt es sich nicht blos um des Menschen Naturseite oder Leiblichkeit schlichthin: es ist ebenso sehr die Geistigkeit des Menschen, durch welche

*) Turnmeister haben zwar die oben ausgesprochene Forderung abgewiesen und dabei bemerkt, man könne auch ohne Anatomie und Physiologie gehen, laufen, springen, klettern, überhaupt in jeder Weise sich bewegen, wozu also dieser Wissenschaftskram! Aber solch Gerede zeigt großen Unverstand. Jene Forderung wird gar nicht gestellt, um gehen, laufen, springen, klettern zu lernen u. s. w.; sie wird nicht an die Zöglinge oder Uebenden gerichtet, sondern an die Gymnastik selbst und an den Gymnasten, der selbstständig, ohne spezielle Vorschriften, Anweisungen, Instruktionen ꝛc. gymnastische Uebungen anordnen und leiten will und sich und Anderen Rechenschaft zu geben hat von seinem Thun.

Digitized by Google

ſie in ihrem Syſtem beſtimmt wird. In dieſer Beziehung nun findet die rationelle Gymnaſtik ihre Begründung und ihre näheren Beſtimmungen durch die Ethik und die Aeſthetik.

Aus den ethiſchen Beſtimmungen erſt ergiebt ſich, welche Bedeutung und Stellung die Gymnaſtik zu dem menſchlichen Leben hat; was denn eigentlich die Gymnaſtik zu erſtreben habe und welche Aufgabe ihrer bildenden Einwirkung geſetzt ſei. — Man folgt aber offenbar einem zu beſchränkten Begriff der Gymnaſtik, wenn man ihr, wie es geſchehen iſt, ihre Stellung im Syſtem der Ethik in der Eudämonologie anweiſt, wo ſie ja nichts weiter umfaſſen würde, als die unmittelbare Leibespflege, die Orthobiotik. Gewiß iſt die Gymnaſtik für dieſe von höchſter Wichtigkeit, ja eine wahre, das Lebensglück begründende und erhaltende Leibespflege iſt ohne die Gymnaſtik eigentlich ganz undenkbar, und es iſt dies in keinem Syſtem der Gymnaſtik ſo ſehr anerkannt und mit größerer Gründlichkeit und Konſequenz feſtgehalten, als in dem des nordiſchen Gymnaſiarchen. Als Heilgymnaſtik liegt ſie allerdings in jener engern Sphäre; aber ſchon als Pädagogiſche überſchreitet ſie dieſelbe, während ſie als Wehrgymnaſtik und als Aeſthetiſche Gymnaſtik ganz entſchieden in die höchſten Gebiete der Ethik eintritt und von den in dieſen Gebieten waltenden Prinzipien beſtimmt wird. So machen nun auch die Momente ſich geltend, kraft deren die rationelle Gymnaſtik ſich ſtaatlichen Inſtitutionen einordnet und, geſichert durch jene Prinzipien vor aller Phantaſterei und Schwindelei, ihre das Volksthum wirklich hebende und wahrhaft veredelnde Macht ausübt.

Die aus dem Grundgedanken der Gymnaſtik ſich ergebende Gliederung des Ling'ſchen Syſtems in die vier eben erwähnten, unterſchiedenen und doch in innerem Zuſammenhang ſtehenden Zweige iſt nicht blos um der wiſſenſchaftlichen Betrachtung und theoretiſchen Erfaſſung willen von Wichtigkeit; ſie hat auch in Praxis für die organiſatoriſche Anordnung der Gymnaſtik im Allgemeinen wie für den praktiſchen Gang und Betrieb derſelben eine tiefere Bedeutung, als es Solchen, die nicht weiter darüber nachdenken, ſcheinen mag. Jedenfalls erklären ſich viele der irrigen und ſchiefen Urtheile, die man über die Ling'ſche Gymnaſtik zu hören bekommen hat, großentheils aus der Nichtbeachtung jener Gliederung. —

Obwohl es unmöglich iſt, hier über dieſe Gymnaſtik, ihre unterſchiedenen Zweige und deren weitere Geſtaltung Ausführliches zu ſagen, und betreffs deſſen auf bereits vorhandene größere und kleinere Schrif-

Digitized by Google

ten, welche sich damit befassen, verwiesen werden muß,*) so erscheint es doch nöthig, wenigstens noch Einiges von denjenigen beiden Zweigen der Gymnastik zu sagen, welche für jetzt noch den Gegenstand des Unterrichts auf dem Königlichen Central-Institut ausmachen, nämlich von der Pädagogischen und der Wehr-Gymnastik.

Die Pädagogische Gymnastik hat im Allgemeinen die Bestimmung, dem menschlichen Organismus die allseitige und harmonische Ausbildung zu geben, welche die Grundbedingung einer kernigen und dauerhaften Gesundheit ist, zugleich aber auch den Leib in seinem organischen Bestand und seinen vitalen Bethätigungen zu einem stets tüchtigen Träger und Organ des vernünftigen (sittlichen) Willens macht; auch soll in ihr der Uebende sich diejenige Stärke und Gewandtheit aneignen, vermöge welcher er im Stande ist, in allen Lagen und Vorkommnissen der allgemeinen Lebenspraxis sich mit Entschlossenheit, Umsicht und Sicherheit zu bewegen und zu bethätigen. In Folge der Wechselwirkung zwischen Leib und Seele übt nun aber, wie die Gymnastik überhaupt, so die pädagogische insbesondere, bei rationellem, die physiologischen und psychologischen Gesetze beachtenden Betrieb, eine die psychischen, intellektuellen und spontanen Kräfte äußerst erfrischende, potenzirende und bildende Macht aus, welche zu fördern und zur Geltung zu bringen, selbstverständlich und wesentlich mit in der Bestimmung der Pädagogischen Gymnastik liegt.

Durch die Pädagogische Gymnastik wird hiernach der Mensch in den Stand gesetzt, seinen eigenen Körper und dessen Glieder unter die Herrschaft des eigenen vernünftigen Willens zu bringen, auch die auf seine Leiblichkeit feindlich oder doch nachtheilig einwirkenden oder seinem Bewegen und Handeln von außen sich entgegenstellenden, aber selbst willenlosen Naturmächte, Hemmungen und Hindernisse mit Leichtigkeit abzuweisen oder zu überwältigen, und so der Außenwelt gegenüber die eigene Integrität zu behaupten und frei zu bekunden. — Aber es ist nicht blos diese selbst willenlose Außenwelt, welche die Integrität des

*) Am ausführlichsten und vollständigsten ist das gesammte System der rationellen Gymnastik wissenschaftlich dargestellt in dem Werke: „Die Gymnastik, nach dem System des Schwedischen Gymnasiarchen P. H. Ling; dargestellt von Hg. Rothstein: Erster Abschnitt (Wesen der Gymnastik 2c.) Berlin, 1848 und 1849. — Zweiter Abschnitt (Pädagog. Gymnastik). Zweite Auflage. 1857. — Dritter Abschnitt (Heilgymnastik) 1847. — Vierter Abschnitt (Wehrgymnastik) 1851. — Fünfter Abschnitt (Aesthetische Gymnastik) 1854—1859. — Außerdem mögen von demselben Verfasser noch erwähnt sein als praktische Leitfaden: „Die gymnastischen Freiübungen. Fünfte Auflage. Berlin 1861," und: „Die gymnastischen Rüstübungen. Zweite Auflage, 1861."

Die hier erwähnten Bücher dienen auch, neben andern zum Theil nur handschriftlich vorhandenen Anweisungen des genannten Verfassers, zur unmittelbaren Grundlage für den Unterricht in dem Königlichen Central-Institut, jedoch werden die Eleven zu ihrem weitern und resp. vergleichenden Studium auch noch auf andere in der Bibliothek des Instituts befindliche Werke hingewiesen.

Digitized by Google

Menſchen bedroht, verletzt oder in der freien Aeußerung und Bethätigung hemmt und hindert; es geſchieht dies auch durch Angriffe ſeitens anderer, willensbegabter Weſen, ſeitens anderer Menſchen. Gegen ſolche Art von Beeinträchtigungen und Angriffen, die eine weſentlich andre iſt, ſich nun ebenfalls ſicher zu ſtellen, wehrhaft und kampftüchtig zu machen, dazu ſoll die Wehrgymnaſtik führen und darin liegt die ihr eigenthümliche Beſtimmung.

Die ethiſche Bedeutung des Kampfs, um den es ſich in der Wehrgymnaſtik handelt, darzulegen, ſo wie die ethiſche Pflicht nachzuweiſen, ſich für ſolchen Kampf fertig und tüchtig zu machen, darauf muß in den gegenwärtigen Bemerkungen Verzicht geleiſtet werden.*) Auch die Beziehung und Bedeutung, welche die Wehrgymnaſtik zu dem öffentlichen, im Staate organiſirten Wehrweſen hat, läßt ſich hier nur kurzhin erwähnen.

Hervorzuheben iſt hier aber noch der innere Zuſammenhang der beiden angeführten, von einander unterſchiedenen Zweige der rationellen Gymnaſtik. So ſehr nämlich durch ihre beſondere Beſtimmung oder Tendenz die Wehrgymnaſtik ſich als ein eigner Zweig der Gymnaſtik darſtellt und als ſolcher auch behandelt ſein will, ſo ſteht ſie als Glied eines logiſch entwickelten Syſtems doch nicht iſolirt für ſich und darf als ſolches auch nicht iſolirt gepflegt werden. In rationeller Auffaſſung ſetzt nämlich die Wehrgymnaſtik eine vorangegangene pädagogiſch-gymnaſtiſche Durchbildung in den Uebenden voraus und in dieſer Vorbereitung liegt einerſeits ſchon die Vermittelung zwiſchen beiden Zweigen der Gymnaſtik. Andrerſeits ergiebt ſich, daß, bei rationellem Betrieb, in der Wehrgymnaſtik ſo viel Erzieheriſches, Leib und Seele Bildendes liegt und in ſo determinirter Weiſe ſich geltend macht, daß dies wohl nur der äußerſten Blödſichtigkeit unerkannt bleiben kann, und eben in dieſen erzieheriſchen und bildenden Momenten bekundet ſich wieder der innere Zuſammenhang der Pädagogiſchen und der Wehrgymnaſtik. — Es wird ſich weiter unten, wo von der Unterrichts-Methode die Rede iſt, Gelegenheit bieten, wiederholt auf das hier hervorgehobene Wechſelverhältniß zurückzukommen. Für jetzt iſt nur noch das Nöthige über die gymnaſtiſchen Uebungen zu ſagen, welche die beiden, hier in Betracht kommenden Gebiete der rationellen Gymnaſtik umfaſſen.

Die Uebungen, welche die Pädagogiſche und die Wehrgymnaſtik umfaßt, und welche ſomit auch zum Gegenſtand des praktiſchen Unterrichts auf dem Königlichen Central-Inſtitut gemacht ſind, unterſcheiden ſich ihrer Natur und techniſchen Ausführung nach in drei Hauptgattungen, in die

*) M. ſ. das oben angeführte Werk, namentlich in Abſchnitt IV. §. 1 und 2, wo dann auch noch S. 9—71 das Geſchichtliche der Wehrgymnaſtik in ihrem Zuſammenhang mit der Kriegskunſt zu finden iſt.

Digitized by Google

Freiübungen,
Rüſtübungen,
Geräthübungen.

Zu den Freiübungen gehören alle diejenigen Uebungen, bei welchen ſich die Uebenden, ohne Benutzung irgend welcher techniſcher Apparate, auf dem gewöhnlichen Grund und Boden bewegen und dabei ihre äußeren Stützpunkte für die Bewegung im Weſentlichen nur auf dieſem Boden und in ihren Füßen, als in ihren natürlichen Trägern finden. — Bei den Rüſtübungen erfolgen die Bewegungen nicht (oder doch nur beiläufig) auf dem natürlichen Grund und Boden, ſondern an aufgeſtellten oder irgendwie angebrachten Gerüſten, Geſtellen ꝛc., deren Einrichtung noch weſentlich mitbedingend iſt für die Art der Bewegung; auch finden dabei die Uebenden ihre Stützpunkte für die Bewegungen nicht blos in ihren Füßen, ſondern ebenſo ſehr, ja oft allein in den Händen oder an andern Körpertheilen. — Die Geräthübungen ſind eine Zwiſchengattung zwiſchen den Frei- und Rüſtübungen; man kann ſie gleichſam als Freiübungen betrachten, bei welchen ſich der Uebende jedoch unter Benutzung kleiner, tragbarer Handgeräthe (Reifen, Stäbe, Kugeln, Waffen ꝛc.) bewegt; aber es ſind eben dieſe Uebungen nicht reine Freiübungen, ſofern dabei die Beſchaffenheit und Geſtalt dieſer Apparate die Quantität und Qualität der Bewegungen beſonders bedingt. Zu den Rüſtübungen könnte man die Geräthübungen in ſofern rechnen, als ſie ja unter Benutzung äußerer, techniſcher Apparate ſtattfinden; aber es unterſcheiden ſich doch beide Gattungen dadurch charakteriſtiſch von einander, daß, während zu den Rüſtübungen örtlich befeſtigte oder bei der Uebung unverrückbare Apparate benutzt werden, an oder auf welchen der Uebende ſich bewegt, zu den Geräthübungen dagegen örtlich bewegbare, vom Uebenden getragene und handtirte Apparate dienen, in deren Handtirung eben die Uebung beſteht.

Die Geräthübungen mit Ausnahme derjenigen, bei welchen Waffen zum Fechtgebrauch handtirt werden, vermitteln ihrerſeits zugleich den Uebergang von den eigentlichen Uebungen zu dem gymnaſtiſchen Spiel, das nun auch in der rationellen Gymnaſtik ſeine wohlberechtigte Stelle hat und ſeine Anwendung, namentlich in der Gymnaſtik der Jugend, finden ſoll.*) —

Das Gebiet der Freiübungen, ſoweit dieſelben der Pädagogiſchen und der Wehrgymnaſtik zugehören, umfaßt folgende Uebungsarten: 1) die elementaren, auf der Stelle ausgeführten Gliedbewegungen. 2) Die

*) Zu den vielen, aus der Luft gegriffenen, völlig haltloſen Behauptungen, die man turneriſcher Seits gegen Ling's Gymnaſtik vorgebracht hat, gehört auch die, daß in der Letztern das Spiel fehle. — M. vergl. dagegen das oben Seite 20 angeführte Werk, Abſchnitt II. 2. Auflage, §. 99, beſonders aber Abſchnitt V. S. 485—503.

Digitized by Google

Gangübungen, und zwar den freien Gang (nebſt Dauergang) und das Marſchiren (nebſt taktiſchen Elementarübungen). — 3) Die Laufübungen (Kurzlauf, Schnelllauf, Dauerlauf). — 4) Die Sprungübungen: Schlußſprung, Seitſprung, Schreitſprung, Laufſprung, Hochſprung, Weitſprung, Tiefſprung. — 5) Taktogymnaſtiſche Uebungen. — 6) Schwimmübungen. — 7) Uebungen mit wechſelſeitiger Stützung der Uebenden unter ſich: Gliedbewegungen mit Widerſtand, Hebe- und Trageübungen, Schulterbeſteigen ꝛc. — 8) Ringeübungen.*)

In der rationellen Gymnaſtik wird ein großes Gewicht auf die Freiübungen gelegt, ja ſie gelten hier und mit vollem Recht als der eigentliche Kern oder Stamm der gymnaſtiſchen Uebungen überhaupt. — Ueberall, wo man den Begriff der rationellen Gymnaſtik noch nicht erfaßt hat, herrſcht freilich die ganz irrige Meinung, daß die Freiübungen nur als das ABC der gymnaſtiſchen Ausbildung, nur als Vorübungen zu jenen vermeintlich höheren Uebungen, welche an Gerüſten vorgenommen werden, gelten könnten! Dieſe irrige Meinung kann eine relative Berechtigung nur inſofern haben, als man dabei theils die faſt allerorts, namentlich auf den Turnplätzen befolgte, ſehr dürftige Betriebsweiſe der Freiübungen vor Augen hat, theils dieſelben lediglich auf die einfachen und meiſt in ſehr unpaſſender Form angeordneten „Gelenkübungen" beſchränkt, oder auch indem man das Ziel der Gymnaſtik in athletiſche Leiſtungen und Staunen erregende Kunſtſtückmachereien ſetzt. — Bei einer rationellen Auffaſſung des Ziels der Gymnaſtik und einer rationellen Betriebsweiſe der Freiübungen erweiſt ſich aber jene Meinung gänzlich unhaltbar. Schon ein Blick auf die oben angeführten, hierher gehörigen Uebungen muß einem Jeden, der nur einigermaßen ihre techniſche Ausbildung kennt, überzeugen, daß es ſich hier nicht um ein ABC oder um bloße Vorübungen handelt. Eine genaue Kenntniß des rationellen Betriebs und ein tieferes Eingehen in die Bedeutung und den Werth der Freiübungen zeigt aber noch mehr: man erkennt, daß in der That der hauptſächliche Zweck der Gymnaſtik, beſonders der Pädagogiſchen, durch die Freiübungen allein ſchon ſich erreichen läßt, eine Erkenntniß, die ſich überdies noch in der großartigſten und ſchlagendſten

*) Es kommen zu den oben angeführten Uebungen, über deren Spezielles der oben (S. 20) angeführte Leitfaden nachzuſehen wäre, auch noch die Uebungen und Darſtellungen aus der Aeſthetiſchen Gymnaſtik (orcheſtiſche und mimiſche), die jedoch als ſolche noch nicht Gegenſtand des Unterrichts auf dem Königlichen Central-Inſtitut ſind. — Was die Schwimmübungen anbetrifft, ſo wurden dieſelben zwar in einem Curſus verſuchsweis mit in den Unterricht aufgenommen; da jedoch das Inſtitut nicht eine eigne Schwimm-Anſtalt beſitzt, ſo war die Durchführung mit ſo großem Zeitverluſt und ſo vielen Weitläufigkeiten und Störungen des übrigen Unterrichts verbunden, daß von der Beibehaltung dieſer Uebungen Abſtand genommen werden mußte.

Digitized by Google

Weise durch die Erfahrung bestätigt findet in der Gymnastik der Griechen; denn mit Ausnahme einiger wenigen, mit kleinen Handgeräthen ausgeführten Uebungen (namentlich Wurfübungen), bestand die griechische Gymnastik lediglich in Freiübungen, und doch hat kein Volk der alten und neuen Zeit die gymnastischen Uebungen mehr geliebt und gepflegt und keines den Zweck der Gymnastik so vollkommen erreicht, wie die Griechen!

Ein so hoher Werth nun aber auch in der rationellen Gymnastik auf die Freiübungen gelegt und so große Sorgfalt hier auf ihren gehörigen Betrieb verwendet wird, so machen sie doch in diesem System der Gymnastik keineswegs das ausschließliche Uebungsgebiet aus; vielmehr werden darin zunächst schon die Rüstübungen als ein ganz wesentlicher Theil des gesammten Uebungsgebiets anerkannt und auch auf ihren sorgfältigen Betrieb mit strengster Konsequenz gehalten. Allerdings aber, wie schon früher (sub II, wo von der technischen Ausrüstung des Königlichen Central-Instituts die Rede war) bemerkt wurde, es setzt die rationelle Gymnastik ganz vernünftigerweise den Rüstübungen diejenigen Gränzen, welche sich aus dem Begriff und der Aufgabe der Gymnastik von selbst ergeben und in einem vollkommenen System um so mehr eingehalten werden müssen, als ein Ueberschreiten dieser Gränzen nicht schlechthin blos überflüssig, sondern in vielen Beziehungen sogar nachtheilig, ja äußerst verderblich ist. — Durchblickt man nun das Gebiet der Rüstübungen, wie es die rationelle Gymnastik darbietet und oben (sub II.) bei Erwähnung der Uebungsapparate im Allgemeinen angedeutet ist, so zeigt sich innerhalb jener vernünftigen und somit nothwendigen Umgränzung doch immer noch eine so reiche Mannigfaltigkeit an Uebungen, daß sich dieselbe bei einem sorgfältigen und exakten Betrieb kaum erschöpfen läßt; daß namentlich für diejenigen Kreise, für welche die Pädagogische Gymnastik zunächst bestimmt ist, nämlich für die Jugend und die militärische Mannschaft, auch unter den günstigsten Verhältnissen es kaum möglich ist, neben dem unerläßlichen Betrieb der Freiübungen auch noch das Gebiet der dort aufgenommenen Rüstübungen vollständig durchzugehen, und daß es in den meisten Fällen der gymnastischen Praxis nöthig sein wird, den dargebotenen Rüstübungen noch eine, den bedingenden Umständen entsprechende, engere Gränze zu setzen.

Es darf hier nicht unberührt bleiben, daß, außer noch anderen prinzipiellen und faktischen Unterschieden, auch in der eben beregten Beziehung ein recht augenfälliger Unterschied zwischen der „Gymnastik“ und der „Turnkunst“ sich herausstellt. Während der Gymnast sich im Allgemeinen an den Grundsatz hält: „nicht alles zu üben, was möglich, sondern nur was vernünftig ist“ — wird seitens der Turner dieser Grundsatz für „Unsinn“ erklärt und auch faktisch verworfen.

Digitized by Google

„Wozu hätte denn," sagen die Turner*) — „die Natur gewisse „Bewegungen als möglich zugelassen, wenn sie nicht ausgeführt „werden sollten, konnte sie doch andere verbieten!"

Daß diese turnerische Logik geradeswegs zur Athletik und Akrobatik führt, sieht jeder Unbefangene ein, und in der That besteht auch zwischen diesen Kraft- und Gaukelkünsten und der Turnkunst kein wesentlicher Unterschied. Nach jener Logik würde man auch im Sprachunterrichte die Schüler im Hervorbringen grunzender, schnarrender, kreischender Mißlaute und im Aussprechen von allerlei sinn- und bedeutungslosen, kauderwälschen Wörtern zu üben haben, da ja doch offenbar die Natur den menschlichen Stimm- und Sprachorganen das Hervorbringen von dergleichen Mißlauten und Kauderwälsch möglich macht; ja, nach derselben turnerischen Logik würde man auch in Beziehung auf die moralische Natur des Menschen mit gleichem Rechte sagen können: warum soll er Verbrechen nicht ausführen, da sie ihm doch möglich sind! — Diejenigen, welche diese Logik so unumwunden aufstellten, fügten dabei allerdings hinzu: „daß der Bau des Körpers für die Ausführung der Bewegungen allein maßgebend sei, und daß unnatürlich nur jede Bewegung sei, welche eine Verrenkung bedinge" — aber, abgesehen selbst davon, daß keineswegs der „Bau" des Körpers das allein Maßgebende ist für die Natürlichkeit oder Unnatürlichkeit der Bewegungen und für die Auswahl der gymnastischen, so erweist sich das eben Angeführte überhaupt als nichtssagend; denn wer nur einige Beobachtungsgabe besitzt und wessen Sinn für naturgemäße Bewegung noch nicht völlig erloschen ist, wird wissen, daß durch fein ausgedachtes, fortgesetztes, successiv fortschreitendes turnerisches Ueben, der Uebende auch ohne Verrenkung und ohne Zerreißen der Gelenkbänder zu den Leistungen des Bajazzos und des Kautschukmanns kommt, die er als Ideale der körperlichen Ausbildung betrachten muß, da sie das Höchste leisten, was der Bau des menschlichen Körpers zuläßt und diesem möglich ist! — Hier wird das Verhalten der Schwedischen Regierung erst recht verständlich, als sie einerseits abweisend sagte: „Wir haben der Jongleurs und Seiltänzer schon genug, ohne ihretwegen die Staatskasse zu belästigen," während sie doch andrerseits einging auf die Vorschläge des Gymnasiarchen Ling zur Einführung und Förderung der Gymnastik. Hier wird ferner auch recht klar, was die mehrfach erwähnte Allerhöchste Kabinetsordre Seiner Majestät des Königs von Preußen wollte, indem sie die physischen und moralischen Gefahren des Turnwesens vermieden wissen wollte und die Einführung der „Gymnastik" in das öffentliche Erziehungswesen gebot.

*) Und zwar nicht blos einzelne, sondern die Vertreterschaft großer und in der Turnerwelt in hohem Ansehn stehender Turnergenossenschaften, der Berliner Turnrath, dem man wohl den Vollbesitz turnerischer Einsicht zutrauen darf.

Digitized by Google

Dieſer Beſprechung mag hier noch eine allgemeinere Bemerkung hinzugefügt ſein. — Es iſt nämlich im höchſten Grade auffällig und zu bedauern, daß ſogar Solche, die wohl wiſſen könnten, was Erziehung heißt, hinſichtlich der erzieheriſchen Leibesübungen der „größern Mannigfaltigkeit“ und dem „Vielerlei“ das Wort führen, während ſie doch in allen anderen Erziehungsgebieten, und zwar mit Recht, auf das Feſthalten am „Prinzip der Einfachheit und Concentration“ dringen und die Befolgung des ſeit Alters bewährten Wahrſpruchs fordern: non multa sed multum! — Solchen Erziehungsmännern kann die Mahnung Platons „an der einfachen Gymnaſtik, als an der allein echten, feſtzuhalten“ nicht oft genug ans Herz gelegt werden. Es möchte hier zu weit führen, über den Werth und die Würde der einfachen Gymnaſtik, gegenüber einer mit werthloſen und überflüſſigen Formen luxuriirenden, eingehend zu reden; aber das Eine mag hier doch nicht ungeſagt bleiben, daß der von Platon empfohlene und von Ling befolgte Grundſatz der Einfachheit in der Pädagogiſchen Gymnaſtik gerade auch da von höchſter Wichtigkeit iſt, wo Letztere im engern Sinne des Worts als Pädagogiſche betrieben wird, nämlich als erzieheriſche Gymnaſtik für die Jugend; denn am allerwenigſten iſt hier das Vielerlei heilſam. Man bekommt freilich von ſehr Vielen, die mit der Leitung der Leibesübungen bei der Schuljugend betraut ſind, bis zum Ueberdruß zu hören, daß weil dieſe Jugend die Abwechſelung liebe und mit Ungeduld nach Neuem dränge, man eben der gewünſchten Abwechſelung wegen gar nicht genug Uebungsformen erfinden und anwenden könne. Aber indem hierbei ſolche Lehrer „Einfachheit“ mit Einerleiheit verwechſeln, und indem ſie überſehen oder nicht einzuſehen vermögen, daß das rationelle, einfache Syſtem pädagogiſch-gymnaſtiſcher Uebungen eine ſo reiche Fülle wohldurchdachter, werthvoller und nothwendiger Uebungen in ſich faßt, daß dieſelben, wenn ſie in gründlicher und zweckmäßiger Weiſe betrieben werden, ſich während der Schuljugendzeit gar nicht alle durchüben laſſen — wird durch jedes Vorſchubleiſten jener Sucht nach amüſirender Abwechſelung ſchon vom rein pädagogiſchen Standpunkt aus eine wirkliche Verſündigung an der Jugend und gegen den Begriff einer geſunden, vernünftigen Erziehung begangen, eine Verſündigung, die man um ſo mehr erkennen wird, je mehr man auf Grund phyſiologiſcher und pſychologiſcher Studien und Beobachtungen den innern Zuſammenhang zwiſchen des Menſchen leiblichen Thun und Treiben und ſeinem ſeeliſchen Leben und Gewöhnen begreifen lernt. Man kann dieſe Verſündigung namentlich nicht ſcharf genug hervorheben in einer Zeit, wo ohnehin ſchon in Kunſt und Leben das Luxuriiren und die Sucht nach Abwechſelung ſo allgemein herrſchend geworden und zu einem ſolchen Grade gelangt iſt, daß das Einfache geradezu verachtet und das Solide verſpottet wird, das

Digitized by Google

Schöne als solches kalt läßt, das Gute schreckt, das Wahre langweilt; in einer Zeit, wo nur das Bizarre noch reizt, wo selbst im Wechsel nur noch die äußersten Contraste befriedigen, und das Häßlichste und Schofelste als Stimulus willkommen ist. — Einem solchen Unwesen entgegenzuarbeiten, ist zwar jedes redlichen Mannes Pflicht, insbesondere aber auch eine heilige Pflicht des Gymnasten und Pädagogen*).

Was nun noch die dritte Gattung gymnastischer Uebungen, nämlich die Geräthübungen anbetrifft, so werden dieselben im rationellen System in zwei Hauptgruppen unterschieden: in diejenigen, welche der Wehrgymnastik zugehören und in der Führung der Waffen zum Fechtgebrauch bestehen, und in diejenigen, welche sich dem Gebiete der Pädagogischen Gymnastik einordnen und hier den Uebergang von den eigentlichen Uebungen zum Spiel vermitteln.

Zu der ersten Hauptgruppe gehören nun alle Fechtübungen und auch wohl die Wurfübungen, soweit diese sich auf den Wurfkampf beziehen lassen und demgemäß betrieben werden. — Das Fechten wird weiter unterschieden als:

Hiebfechten
mit einhändig geführter Waffe: Säbel ꝛc.
mit zweihändig geführter Waffe: Keule ꝛc.

und

Stoßfechten
mit einhändig geführter Waffe: Degen, Dolch ꝛc.
mit zweihändig geführter Waffe: Bajonetgewehr, Spieß ꝛc.

Von diesen Fechtübungen sind in den Unterricht auf dem Königlichen Central-Institut, vorzüglich für die Militär-Eleven aufgenommen das Degenfechten, Bajonetfechten und Säbelfechten. Die Civil-Eleven erhielten bisher Unterricht im Degen- und Bajonetfechten, doch im letzt verflossenen Kursus nur im Degenfechten. Außerdem üben dieselben aber noch die Keulenführung. Privatim erhielten einige derselben auch Unterricht im Säbelfechten.

Die zweite und auf dem Königlichen Central-Institut lediglich für die Civil-Eleven bestimmte Hauptgruppe von Geräthübungen erscheint im rationellen System nur insofern als ein wesentlicher Bestandtheil desselben, als diese Uebungen manche eigenthümliche und nicht werthlose Bildungsmomente in sich fassen und einen ganz passenden Uebergang von den nothwendigen und streng methodisch zu betreibenden Uebungen zu den gymnastischen Spielen ausmachen. Letzteres zeigt sich recht augenfällig z. B. an dem Werfen, welches einerseits, auf den Wurfkampf bezogen und streng methodisch betrieben, zu den eigentlichen Uebungen gehört; andrerseits dagegen, auf Spielmotive bezogen, wie es

*) Vergleiche das oben S. 20 angeführte Werk, im Abschnitt II §. 75.

Digitized by Google

u. A. bei den mannigfaltigen Ball- und Kugelspielen der Fall ist, rein als Spiel erscheint. — Die Geräthübungen können wegen ihres spielartigen Charakters eine sehr große Ausdehnung erhalten und auch die rationelle Gymnastik gewährt ihnen einen weiten Spielraum; sie beschränkt denselben nur durch die Forderung, daß *erstens* alle Geräthübungen ausgeschlossen bleiben müssen, welche mit häßlichen, mit gewaltsamen oder widernatürlichen, überhaupt gymnastisch verwerflichen Bewegungen verbunden sind oder auch nur direkt zu solchen Bewegungen verleiten, und *zweitens*, daß die in das Gebiet der Pädagogischen Gymnastik fallenden Geräthübungen nicht auf Kosten und mit Beeinträchtigung der ebenfalls dahin gehörenden Freiübungen und Rüstübungen betrieben werden. —

Nach der im Vorstehenden gegebenen Charakteristik des Systems der rationellen Gymnastik dürfte es überflüssig sein, näher auf die Angriffe einzugehen, welche diesem System turnerischerseits in Deutschland widerfahren sind. Jeder, der sich mit diesem System einigermaßen vertraut gemacht hat und eines unbefangenen Urtheils fähig ist, wird dem beistimmen, was unlängst ein erfahrener, durch seine wissenschaftliche und pädagogische Bildung ausgezeichneter Gymnasiallehrer*) dem auch wegen seiner umsichtigen und erfolgreichen Leitung der gymnastischen Uebungen an kompetenter Stelle die ehrendste Anerkennung zu Theil wurde, über jene Angriffe äußerte: „Die Angriffe, deren dieses System sich immer noch erfreut, zeigen sich doch als einer Widerlegung kaum werth: sie beweisen entweder *große Unkenntniß der Sache, blindes Vorurtheil* aus Trägheit und Schlendrian, oder sie zählen gar — für den Verständigen lächerlich genug! — *gerade das als Vorwurf auf*, was in den Augen jedes Unbefangenen *der Sache zum höchsten Lobe* gereicht." — In der That, was soll man darauf erwidern, wenn jene Angriffe in dem schon oben erwähnten Verdammungsurtheil gipfeln:

> „Das *Schlimmste* in diesem System ist, daß es bei Aufstellung der Bewegungsformen den Grundsatz hinstellt: nicht zu üben, was *möglich*, sondern was vernünftig sei."

So weit jene Angriffe sich auf die Sache selbst bezogen, haben sie sich alle ohne Ausnahme als durchaus haltlose oder als verfehlte, zum Theil im äußersten Widerspruch mit sich selbst stehende erwiesen. — Aber *ein* Punkt in jenen Angriffen möge hier doch besonders hervorgehoben sein. Je weniger man nämlich in sachlicher Beziehung dem System etwas anhaben konnte, um so mehr zog man das *Nationalitätsprinzip* herbei und schrie um so lauter und stürmischer und mit den pomphaftesten Exklamationen das Anathema über das System, als über

*) Dr. Methner.

Digitized by Google

einen fremden Eindringling. Hierin tritt nun aber vollends die Lächerlichkeit jener Angriffe so recht zu Tage; denn abgesehen davon, daß mit der rationellen Gymnastik gar nichts Fremdartiges oder Feindliches der preußischen und deutschen Cultur zugeführt wird, und abgesehen davon, daß ja gerade ein in seiner echt preußischen und deutschen Gesinnung allgemein gekannter Mann, der General-Feldmarschall v. Boyen die Einführung jenes Systems bei uns veranlaßte: so erweist sich auch im Uebrigen der so laut und stürmisch angeschlagene Allarm doch als — blinder. Der schon erwähnte Gymnasiallehrer bemerkt auch in dieser Beziehung sehr treffend: „Daß die deutsche Turnerei sich so breit unter die Fahne des deutschen Nationalgefühls stellt, mag an und für sich recht schön sein; aber es ist das, wie mich dünkt, durchaus etwas außer der Sache selbst liegendes, oder vielmehr ein freilich auf Viele sehr drastisch wirkendes Mittel, die Blößen der Sache durch einen blendenden Nimbus zu verdecken. Bei den Gymnasten *versteht es sich ganz von selbst*, daß all sein Streben und all seine Thätigkeit *dem Wohle des Vaterlandes geweiht* ist; aber eben weil er sich dessen und des sichern Erfolgs seiner geräuschlosen steten Thätigkeit bewußt ist, braucht er nicht zu ostentiren, braucht er nicht ein großes Geschrei zu machen von dem, was er will; braucht er nicht zu äußerm Blendwerk zu greifen.“ — Auch ein anderer, erfahrener und mit den Turnern in regem Verkehr gewesener Lehrer, indem er über das Verhältniß des Volksthümlichen und des Patriotismus zu den Leibesübungen sprach und von den Verirrungen, in welche das Turnwesen durch eine falsche oder mindestens einseitige Auffassung dieses Verhältnisses gerieth, äußerte sich dann wohl ganz richtig noch dahin: „Die Gymnastik soll die Humanität befördern nach dem Einfluß, den sie als Gymnastik durch die ihr eigenthümlichen Erziehungsmittel — die Leibesübungen -- zugleich auf *Intelligenz, Willen und Gefühl* ausübt und vermöge dessen sie auch den Sinn und die Fähigkeit für alles *Gute, Edle und Schöne* fördert, wozu denn nun auch der *Patriotismus* gehört. Dieses Gefühl anzuregen und zu nähren, ist nicht ein besonderes Privilegium des Turnens, vielmehr versteht es sich von selbst, daß man es in allem erzieherischen Einwirken je nach der Eigenthümlichkeit der Erziehungsmittel zur Geltung zu bringen hat und somit auch in dem gymnastischen. Es kann dann nicht fehlen, daß das Herz, welches mit kräftigeren Schlägen in der Brust schlägt, auch mehr Raum hat für Fürst, Vaterland und Mitbürger; daß die Pulse die wärmer und voller das Blut durch den Körper treiben, höher schlagen, wenn es sich um die heiligsten Güter des Lebens handelt; daß das klare und im raschen und entschlossenen Erkennen geübte Auge voll und fest jedem Feinde entgegen sieht; daß die Hand, gestärkt durch die Uebungen, die Hand des Mitbürgers, des Bruders und Freundes wärmer drückt und zur Zeit, wenn es gilt, die

Digitized by Google

Waffe mit Kraft und Geschick zu führen versteht; daß der Fuß fester am Boden wurzelt und keinen Zoll zurückweicht, wenn der Feind andringt." —

Wehe dem Erziehungswesen und wehe dem Staate, in welchem die Jugend auf die Turnplätze den Patriotismus nicht schon mitbringt aus der Familie, aus der Schule und aus dem Gottestempel, und zu dem Wahne verleitet wird, es sei der Turnplatz die eigentliche oder gar alleinige Erzeugungs- und Weihestätte jener heiligen Gesinnung!

b. Methode des Unterrichts.

Wie in allen Erziehungs- und Unterrichtszweigen, so ist auch in der Gymnastik die Methode zunächst und im Wesentlichen durch das befolgte System bestimmt; rücksichtlich des methodischen Betriebs der rationellen Gymnastik und insbesondere des hier fraglichen Unterrichts würde also auf die im Vorstehenden gegebene Charakteristik zu verweisen sein. Indessen sind es doch einige, in dem Bisherigen nur kurz berührte oder absichtlich noch unerwähnt gebliebene Punkte, welche eine besondere Betrachtung erheischen.

1) Unterscheidung des individualisirenden und des s. g. Massen-Betriebs. — Die Leibesübungen lassen sich entweder so betreiben, daß jeder Uebende als Einzelner die vorgeschriebene Bewegung ausführt, oder so, daß die Bewegung von einer größeren Anzahl Uebender nach Vorschrift gleichzeitig und gleichmäßig ausgeführt wird. Die letztere Betriebsweise bezeichnet man als „Massenbetrieb"; die erstere dagegen, sofern dabei die Individualität der Uebenden berücksichtigt wird, als „individualisirenden Betrieb."

In einer 1860 von einem Turnrath*) veröffentlichten Denkschrift wurde es nun dem Unterricht auf der Königlichen Central-Turn-Anstalt zu einem Vorwurf gemacht, daß darin der Massenbetrieb leitender Grundsatz sei. Wie in allen seinen Aeußerungen über die rationelle Gymnastik und das genannte Institut, so hat sich aber jener Turnrath auch in diesem Punkte mit seinen eignen vorherigen und sonst noch kund-

*) Derselbe Turnrath, dessen schon oben in Anmerkung zu S. 25 Erwähnung geschahe. — In seiner Denkschrift und anderen seiner öffentlichen Kundgebungen giebt er die Ling'sche Gymnastik, welche zu seinem Verdruß auf dem Königlichen Central-Institut befolgt wird, für eine bloße Heilgymnastik aus; wie könnte da aber auch nur im Entferntesten von einem „Massenbetrieb" die Rede sein? Wie läßt es sich nur denken, einen Massenbetrieb da anzuordnen, wo jede einzelne Bewegung für jeden einzelnen Patienten genau indicatorisch festgestellt und mit Hinzuziehung von Gehülfen ausgeführt werden muß? — Ein merkwürdiger Widerspruch ist es gewiß auch, daß, während jener Turnrath den Massenbetrieb verwirft, doch gleichzeitig sein angesehenstes technisches Mitglied selbst eine Instruktion veröffentlicht, in welchem der Massenbetrieb wirklich der leitende Grundsatz ist und auch auf Uebungsarten ausgedehnt wird, bei welchen derselbe in der That durchaus verwerflich ist.

Digitized by Google

gegebenen Aeußerungen, Behauptungen ꝛc. in argen Widerspruch verwickelt. Zur Sache selbst ist zu bemerken, daß nirgends das Princip des Individualisirens für den Betrieb der gymnastischen Uebungen so scharf ausgesprochen und mit so richtiger, den praktischen Verhältnissen entsprechender Konsequenz festgehalten wird, als in dem auf dem Königlichen Central-Institut befolgten System Lings; ja es ist darin so sehr accentuirt, daß diesem System von anderen Seiten vielmehr ein Tadel daraus gemacht, und behauptet wurde, das System eigne sich darum nicht für Schulen und überhaupt nicht da, wo eine größere Anzahl Uebender gleichzeitig auf dem Uebungsplatz unterwiesen werden müsse. Auch diese anderseitige, der vorhin erwähnten ganz entgegengesetzte Behauptung ist eine eben so irrige. — Der wahre Sachverhalt ist der, daß die Ling'sche Gymnastik, als rationelle, ganz vernünftigerweise den individualisirenden Uebungsbetrieb als Forderung aufstellt bei denjenigen Uebungen und für alle diejenigen Fälle, für welche derselbe der rechte und nothwendige ist; während sie für diejenigen Uebungen, welche ihrer Natur und Bestimmung nach von einer Gesammtheit von Uebenden ausgeführt werden müssen, den Massenbetrieb anordnet, und denselben demnächst innerhalb gewisser Grenzen auch noch gestattet in denjenigen Fällen, wo der Berücksichtigung der Individualität der Uebenden ein gewisser Spielraum gewährt werden darf. Der Massenbetrieb ist also in der rationellen Gymnastik prinzipiell nur da gefordert, wo der Uebende sich nicht als einzelnes Individuum, sondern als Element einer in sich taktisch gegliederten Gesammtheit, als Glied eines taktischen Körpers zu verhalten und zu bewegen hat, daher in der Pädagogischen Gymnastik nur gefordert bei den taktischen und taktogymnastischen Uebungen, worüber weiter unten noch Näheres gesagt werden wird. — Daß aber nach Ling's Prinzipien für die Organisation der Gymnastik an Schulen auch bei dem geforderten oder statthaften Massenbetrieb nicht wie etwa nach Jahn-Maßmann'schen Ideen Hunderte von Schülern gleichzeitig auf demselben Uebungsplatze sich herumtummeln sollen, das hat allerdings seine Richtigkeit und darin befindet sich Ling's Gymnastik, bei aller sonstigen Verschiedenheit, in vollster Uebereinstimmung mit der Turnlehre von A. Spieß, der doch in der Turnerwelt hohe Geltung hat*). Will man nun dennoch nicht anders, meint man, daß ein Lehrer Hunderte von Schülern gleichzeitig üben lassen müsse und könne: nun, so würde außer der Vernunft nichts hindern, auch die in Ling's Gymnastik dargebotenen Leibesübungen ohne Ausnahme von einer solchen Unzahl Uebender vornehmen zu lassen, ja viele jener Uebungen sogar noch leichter

*) Spieß fordert ausdrücklich „Klassenturnen", so daß im Durchschnitt nicht mehr als 40 bis 60 Schüler auf dem Platz erscheinen, ja für gewöhnlich nimmt er nur 36 an.

Digitized by Google

und sicherer als die meisten der beliebtesten Turnübungen, weil Jene im Allgemeinen einfacher und durchweg naturgemäße sind. Daß aber auf dem Königlichen Central-Institut, welches eine wahrhaft erzieherische, wirklich heilsame und zugleich die dereinstige militärische Tüchtigkeit der Uebenden bezweckende Gymnastik pflegen und lehren soll, jenes leider auf so vielen Schulturnplätzen herrschende turnerische Massenüben nicht als Ideal hingestellt oder auch nur in Schutz genommen werden darf, das versteht sich von sich selbst. Die physischen und moralischen Nachtheile des Turners, von welchen die Kabinets-Ordre v. J. 1842 spricht, entspringen zum großen Theil aus solchem Anhäufen von Schülermassen auf den Uebungsplätzen und aus solchem Massenüben.

---

2. Die Leitung und unmittelbare Unterweisung bei den gymnastischen Uebungen. — Mit dem Vorigen steht das hier zu Besprechende in unmittelbarem Zusammenhang, denn es soll nun nachgewiesen werden, durch welche Anordnungen in der rationellen Gymnastik der individualisirende Betrieb, welcher darin für die allermeisten Uebungsarten der prinzipiell geforderte ist, ermöglicht werde.

In seiner strengsten und schärfsten Form tritt das Prinzip des Individualisirens im Betrieb der Heilgymnastik hervor. Hier ist für jeden Einzelnen jede einzelne Stellung und Bewegung genau indikatorisch nicht nur nach des Betreffenden Individualität überhaupt, sondern zugleich nach den durch seine Krankheit indicirten Forderungen festzustellen und demgemäß auch mit ihm besonders auszuführen. Von der Heilgymnastik wird nun freilich bei dem Unterricht im Königlichen Central-Institut gänzlich Abstand genommen und muß selbstverständlich auch in denjenigen Kreisen, für welche die Eleven ihre Lehrerausbildung erhalten, Abstand genommen werden; gleichwohl war das eben kurz Bemerkte zu erwähnen, theils zum bessern Verständniß des Folgenden, theils um die, turnerischerseits ausgesprochene, ganz falsche und irreführende Behauptung abzuweisen, es sei die im genannten Institut betriebene Gymnastik eigentlich nichts anders als Heilgymnastik.

In der Pädagogischen Gymnastik erhält das Individualisiren eine weitere Bedeutung; denn hier handelt es sich niemals um die Bewegungen wirklich kranker Individuen, sondern stets nur um die Uebungen gesunder oder für gesund geltender. — Was ist nun aber Gesundheit? wer ist gesund? wer ist nicht krank, sondern nur kränklich? wer nicht gebrechlich, sondern nur schwächlich? und was hat es denn überhaupt für eine Bewandtniß mit dem für die Gymnastik so wichtigen, inhaltsschweren, freilich meist nur phrasenhaft im Munde geführten Wahrspruch: mens sana in corpore sano? — Diese und so manche andere daran sich knüpfende Fragen zu beantworten, ist hier nicht der

Digitized by Google

Ort; so viel aber steht unbestreitbar fest und muß gesagt werden, daß, soweit die Förderung, Stählung und Sicherung der Gesundheit, die Ausbildung der natürlichen Anlagen, die harmonische Entwickelung und Steigerung der physischen und psychischen Kräfte und die Ausgleichung der durch unsere Lebensweise und Berufsthätigkeit herbeigeführten Störungen und Einseitigkeiten zunächst und wesentlich in der Aufgabe der Pädagogischen Gymnastik liegt, diese Aufgabe nur unter Berücksichtigung der Individualität der Uebenden gelöst werden kann, und daß das Prinzip des Individualisirens im Betrieb *um so strenger und schärfer* eintreten muß, je mehr in den angedeuteten Beziehungen die Individualität der Uebenden von den normalen Verhältnissen abweicht; daß dagegen der Befolgung des Prinzips *ein um so weiterer Spielraum* gewährt werden kann, je geringer jene Abweichung faktisch ist. — Nach diesem Grundsatz erfolgt auch der Unterricht im Königlichen Central-Institut bei Ausbildung der Eleven zu selbstständigen Lehrern. Dieselben sollen in den Stand gesetzt werden, in ihrem dereinstigen Wirkungskreis das Prinzip des Individualisirens den Umständen gemäß durchführen *zu können*, womit aber nicht gesagt ist, daß sie es unter allen oder auch nur unter den gewöhnlichen Umständen in seiner vollen Strenge und Schärfe durchführen *müßten*.

In der *Wehrgymnastik*, d. h. bei den Ringe- und Fechtübungen, sowie auch in der Pädagogischen Gymnastik *bei denjenigen Uebungen*, welche zugleich die Aneignung bestimmter, für die allgemeine Lebenspraxis nothwendiger *Fertigkeiten* bezwecken, ist das Individualisiren noch von einem besondern Gesichtspunkt zu fassen. Bei allen derartigen Uebungen giebt nämlich auch der in den verschiedenen Uebenden von Natur schon vorhandene oder durch Lebensgewöhnung oder vorangegangene gymnastische Ausbildung erlangte Grad von Fertigkeit eine Bedingung für das Individualisiren ab. Es ist klar, daß hierbei der Starke mit dem Schwachen, der Plumpe und Unbeholfene mit dem Mobilen und Gewandten, der Zaghafte und Aengstliche mit dem Entschlossenen und Courageusen nicht wie über einen Leisten behandelt werden dürfe, daß vielmehr auch in dieser Hinsicht die Individualität jedes Uebenden nach Möglichkeit berücksichtigt werden müsse.

In Ansehung der im Vorstehenden hervorgehobenen, für den individualisirenden Uebungsbetrieb festzuhaltenden Gesichtspunkte stellen sich nun allerdings in der Betriebspraxis, in welche die auf dem Königlichen Central-Institut ausgebildeten Eleven als Lehrer eintreten, gewisse Schwierigkeiten heraus. Dieselben sind jedoch nur äußere und relative, zum Theil nur scheinbare und lassen sich durch entsprechende Anordnungen von jedem tüchtigen Lehrer theils sehr bald, theils mit der Zeit überwinden. — Es entspringen diese Schwierigkeiten hauptsächlich daraus, daß für den Uebungsbetrieb sowohl an den Schulen, wie bei

Digitized by Google

den Truppentheilen der Armee, der Lehrer eine beträchtliche Anzahl Uebender, die gleichzeitig auf dem Uebungsplatz erscheinen, überwiesen erhält, so daß es wohl fraglich erscheinen kann, wie es möglich sei, den Uebungsbetrieb hierbei individualisirend zu handhaben.

Diese Möglichkeit ist aber, bei einer übrigens sachgemäßen Organisation der Gymnastik an Schulen und in der Armee, ganz wohl vorhanden. Sie ergiebt sich dadurch, daß derjenige, welcher als selbstständiger und völlig sachkundiger Lehrer die Uebungen im Ganzen leiten soll, sich zuvörderst eine entsprechende Anzahl von Hülfslehrern und Gehülfen heranbildet und denselben kleine, von ihnen leicht zu übersehende Abtheilungen Uebender zuweist, welche nach den speziellen Angaben und Instruktionen des Lehrers und nach bestimmten, von ihm aufgestellten Uebungszetteln ꝛc. von den resp. Hülfslehrern und Gehülfen unmittelbar in den vorgeschriebenen Uebungen unterwiesen werden*). Bei den Schulen zieht sich jener Lehrer diese Hülfskräfte für die Unterweisung aus den Schülern der obersten Schulklassen, resp. aus den älteren und geeignetsten Schülern derselben Schulklasse heran, und gelingt es ihm, auch unter seinen jüngern Schul-Kollegen sich einen geeigneten Beistand zu verschaffen, so ist das um so besser. Bei den Truppentheilen der Armee, wo stets ein mit der Gymnastik gehörig vertrauter Offizier die Oberleitung bei den gymnastischen Uebungen zu übernehmen hat, wird es leicht, die erforderlichen Gehülfen aus den Unteroffizieren und resp. den älteren und geeigneten Leuten der Mannschaft heranzubilden und zu verwenden. Durch weitere Maßnahmen wird dafür gesorgt, daß ungeachtet des Wechsels in den Offizierstellen, nicht blos jedes Regiment, sondern jedes Bataillon und endlich jede Kompagnie mindestens einen Offizier besitzt, dem die Leitung der gymnastischen Uebungen bei der Mannschaft anvertraut werden kann. — Die Aufgabe des leitenden Lehrers ist es nun, daß er selbst, sowohl bei jener Klasseneintheilung der Uebenden, wie bei Angabe der von den Abtheilungen durchzunehmenden Uebungen die Individualität der Uebenden nach den oben hervorgehobenen Gesichtspunkten gehörig in Betracht zieht, und dann bei dem Betrieb der Uebungen mit seinem Blick alle Abtheilungen sorgfältig überwacht, selbst belehrend und berichtigend eingreift wo es irgend nöthig wird und zeitweis auch die eine oder die andere der Klassen oder Abtheilungen persönlich unterweist.

Zur richtigen Verständniß dieser Anordnungen, namentlich betreffs der erwähnten Klassentheilung mag noch bemerkt sein, daß, weil es sich

*) Wegen des Nähern s. das oben S. 20 angeführte Werk, Abschnitt II, zweite Auflage § 100 und § 101; sowie die eben daselbst angeführten Leitfaden. — Auch mag hier aufmerksam gemacht sein auf das „Athenäum für rationelle Gymnastik," Bd. I, Heft 3 mit dem Aufsatz „Ueber die Einführung der Gymnastik auf den Preußischen Gymnasien", und Band III, Heft 2 mit dem Aufsatz: „Bedeutung und Gebrauch der Uebungszettel."

Digitized by Google

hier um die Gymnastik gesunder oder für gesund geltender Individuen handelt, das Prinzip des Individualisirens in der Art zur Geltung kommt, daß zunächst nicht sowohl die Individualität jedes Einzelnen als solche, als vielmehr so zu sagen die mittlere Individualität einer größeren oder kleineren Gesammtheit von Uebenden und das Durchschnittsmaß ihrer Kräfte und ihres Bewegungsbedürfnisses den Maßstab für das individualisirende Verfahren abgiebt, und daß demnächst nur diejenigen Uebenden, deren Körperconstitution, Kräfteentwickelung u. s. w. eine mehr indikatorische Behandlung erheischt, entweder noch mit besonderen Uebungen bedacht, oder daß sie, in eine eigene Abtheilung formirt, überhaupt für sich besonders unterwiesen werden.

Eine solche Betriebsweise der gymnastischen Uebungen, mit welcher sich nun immer auch für die entsprechenden Uebungsarten ein wohlgeordneter Massenbetrieb zu verbinden hat, wird sich immer mehr Bahn brechen können, zur Geltung kommen und von dem Lehrer mit um so größerer Konsequenz durchzuführen sein, je mehr man an den Schulen und in der Armee davon abkommt, die Gymnastik als etwas Nebensächliches, als bloßes Anhängsel zu betrachten, sie vielmehr ihrer wahren Bedeutung und Würde gemäß wirklich als einen wesentlichen, integrirenden Theil der Gesammterziehung auffaßt und den Institutionen für die Erziehung und Bildung der Jugend und der Armee organisch einverleibt.

---

3. Didaktisches. — Es gehört zu dem Grundcharakter der Methode der Pädagogischen Gymnastik Ling's, daß in ihrem Betrieb, bei der strengsten Forderung eines didaktisch richtigen Verfahrens, doch das Pädeutische (Erzieherische) das Dominirende gegen das blos Didaktische bleibt*). — In dem methodischen Betrieb der Pädagogischen Gymnastik ist nämlich wohl zu unterscheiden: daß dem erzieherischen Zweck entsprechende Ueben, als solches, und dabei noch das Erlernen der verschiedenen zweckentsprechenden Uebungen; oder, wie es sich auch ausdrücken läßt: es ist zu unterscheiden das Ausüben der auf jenen Zweck gerichteten Leibesbewegungen, und das Einüben dieser Bewegungen. Die Methode bezieht sich auf Beides. Auf das Erlernen oder Einüben bezogen, erscheinen in ihr die Leibesbewegungen so zu sagen als Unterrichts- oder Lehr- und Lernstoff und es tritt daher hier die Methodik als Didaktik auf und bestimmt das didaktische Verhalten bei dem Uebungsbetrieb. Gewiß ist nun, daß eine den pädeutischen Forderungen entsprechende Ausübung der ihrer Form nach bestimmten Leibesbewegungen eine befriedigende Einübung derselben und somit auch

*) Vgl. das oben S. 20 angeführte Werk im Abschnitt II, 2. Auflage § 10 S. 27.

Digitized by Google

ein richtiges didaktisches Verfahren als Bedingung voraussetzt; aber eben weil so die Einübung als solche nur eine Vorbedingung ist zu dem eigentlichen Betrieb, welcher in der korrekten Ausübung der Bewegungen liegt, und eine solche Ausübung eben durch den pädeutischen (erzieherischen) Zweck jeder Uebung und des ganzen Uebungsbetriebs gesetzt und geregelt ist: so folgt, daß im ganzen Verlauf des Uebungsbetriebs in der Pädagogischen Gymnastik das Didaktische zwar ein nothwendiger, aber dem Pädeutischen doch untergeordneter Moment sein muß. Um dieses subordinirte Verhältniß des Didaktischen noch deutlicher hervorzuheben, braucht nur bemerkt zu werden, daß ja jede bestimmte Leibesbewegung, sobald der Uebende sie erlernt hat, überhaupt aufhört, ein Gegenstand des Erlernens zu sein und daß mithin bei ihrer fernern Ausführung das Didaktische ganz wegfällt.

Nach dieser Auffassung ist in der rationellen Gymnastik der Uebungsbetrieb für gewöhnlich zu handhaben, und auch die Eleven des Königlichen Central-Instituts werden dahin angewiesen, in ihrem künftigen Wirkungskreis demgemäß zu verfahren. In dem Unterricht des Instituts selbst dagegen tritt ein anderes, man könnte sagen umgekehrtes Verhältniß ein. Hier nämlich sind die eigentlichen Eleven bereits Erwachsene und zwar Männer von Intelligenz und Bildung, bei deren Uebungen die pädeutischen Momente der Gymnastik zwar keineswegs außer Acht gelassen werden sollen, für welche aber doch der besondere Zweck des Unterrichts — die Lehrer-Ausbildung — gerade das Didaktische in den Vordergrund stellt. — Es macht sich hier das Didaktische nicht blos darin geltend, daß diese Eleven die mustergültige Ausführung der Bewegungen zu erlernen haben, sondern auch darin, daß sie eine klare Verständniß der Technik aller durchzumachenden Uebungen erlangen, daß sie Einsicht gewinnen in die Mechanik der menschlichen Leibesbewegungen überhaupt und hierdurch lernen, nicht nur jede zusammengesetztere Bewegung in ihre Momente und Elementarbewegungen zu zerlegen und hiermit zugleich des naturgemäßen Stufengangs in der kursorischen Aufeinanderfolge der Uebungen sich bewußt zu werden, sondern auch erkennen lernen, welche vitalen Kräfte die Bewegungen bewirken und wie sie dieselben bewirken, was naturgemäße Bewegungen sind und welchen Einfluß die Leibesbewegungen auf den menschlichen Organismus haben, welche Bewegungen und Uebungsweisen naturwidrige und schädliche sind u. s. w.; daß sie ferner die Beziehungen der verschiedenen Uebungsarten zu einander und deren Bedeutung für die erzieherischen Zwecke kennen lernen; daß sie für die Leitung der Uebungen Anderer lernen, die bei schwierigeren Uebungen nöthigen Sicherungen und Hülfen zu geben; daß sie mit der gymnastischen Terminologie gehörig vertraut werden und bei denjenigen Uebungen, deren Ausführung nach bestimmten Kommandos erfolgt, auch mit diesen Kom-

Digitized by Google

mandos und der richtigen Abgabe derſelben ſich vertraut zu machen haben; daß ſie die Fehler, welche bei der Ausführung der Bewegungen ſeitens Anderer gemacht werden, mit raſchem und ſicherm Blick erkennen und gehörig berichtigen lernen u. ſ. w. Der Uebungsbetrieb bei dieſen Eleven erhält alſo einen vorherrſchend inſtruktiven, unterrichtlichen und ſomit didaktiſchen Charakter. In den gegenwärtigen Bemerkungen Näheres darüber zu ſagen, iſt unmöglich; die gegebenen Andeutungen müſſen hier genügen.

---

4. Beachtung der militäriſchen Momente. — Daß bei dem Unterricht in dem Königlichen Central-Inſtitut auf die in der Gymnaſtik an und für ſich ſchon liegenden und in ihrem Betrieb zur Geltung zu bringenden militäriſchen Momente ein bedeutendes Gewicht gelegt wird, geht ſchon aus dem früher (sub III S. 10 u. 11) Bemerkten hervor, indem dort auf die hohe Bedeutung, welche die Gymnaſtik anerkanntermaßen für das Staats-Wehrweſen hat, hingewieſen wurde. Es iſt aber gerade dieſer Punkt einer von denjenigen, welche nur zu leicht dem Mißverſtand unterliegen können und faktiſch auch vielfach mißverſtändlich aufgefaßt und behandelt worden ſind. Es erſcheint daher angemeſſen über dieſen, der Ueberſchwänglichkeit und Phantaſterei ſo leicht verfallenden Punkt etwas Näheres zu ſagen und namentlich zu zeigen, wie derſelbe auf dem Königlichen Central-Inſtitut ins Auge gefaßt und behandelt wird.

So weit die Frage den Unterricht der Militaireleven betrifft, können einige wenige Bemerkungen genügen, da es ja für dieſe Klaſſe von Eleven ſich von ſelbſt verſteht, daß in ihrer gymnaſtiſchen Ausbildung, ohne daß dabei ihre Gymnaſtik zu einer bloßen Zunftgymnaſtik herabgedrückt wird, doch die militäriſchen Zwecke als die ſpeziell maßgebenden zu betrachten ſind und ſo auch im Unterricht verfolgt werden. Es ergiebt ſich dies ſchon aus der Anordnung, nach welcher auf die Führung der Waffen, d. h. auf die Fechtübungen, ein beſonderes Gewicht gelegt und denſelben ein beträchtlicher Theil der Unterrichtszeit gewidmet wird, und auch den Rüſtübungen noch gewiſſe Applikationsübungen angeſchloſſen werden, die ſich direkt auf Fälle der Kriegspraxis beziehen. Außerdem aber nimmt der Unterricht der Militäreleven in ſeiner inſtruktiven Betriebsweiſe, namentlich bei den Freiübungen, alle die Beziehungen wahr, welche für die militairiſchen Exerzitien, insbeſondere für die Rekrutenausbildung, unmittelbar von Bedeutung ſind. Welche auffällig günſtigen Reſultate gerade in dieſen Beziehungen von ſolchen Offizieren, welche den Kurſus auf dem Central-Inſtitut durchgingen, in

Digitized by Google

der Dienstpraxis erzielt wurden, dafür könnten Beläge in Menge beigebracht werden.*).

Eine eingehendere Betrachtung erheischt nun aber der fragliche Punkt hinsichtlich des Unterrichts der Civileleven.

Die Frage, wie und wie weit die militärischen Momente bereits in der Erziehung der männlichen Schuljugend und insbesondere bei deren gymnastischen Uebungen zur Geltung zu bringen seien, ist allerdings zwar erst in den letzten beiden Jahren zu einer Art Tagesfrage gemacht und lauter und eifriger als wohl jemals verhandelt worden; aber sie ist keineswegs eine so gar neue; denn, um von einer früheren Zeit nicht zu reden, so wurde darüber in pädagogischen und gymnastischen und auch in militärischen Kreisen vielfach diskutirt schon seitdem durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre von 1842 die Leibesübungen wieder als ein wesentlicher Theil der Jugenderziehung öffentlich anerkannt und gefordert wurden. Ja, sehr bald nach dem Erscheinen dieser Kabinets-Ordre wurde jene Frage an vielen Orten ohne Weiteres faktisch dadurch erledigt, daß man an Schulen geradezu rein militärische Exerzitien für die Schüler anordnete und mit Eifer betrieb und daß auch bald besondere Schriften erschienen, welche für dergleichen Exerzitien als Reglements oder Leitfaden dienen sollten. Es mag u. a. auf die große Friedrich Wilhelms-Schule in Stettin hingewiesen werden, wo bereits vor dem Jahre 1850 durch den Lehrer W. Langbein mit Genehmigung der Direktion militärische Exerzitien in größerer Ausdehnung betrieben wurden und von dem Genannten im Jahre 1852 die Schrift: „Militärische Uebungen für Schüler-Turnplätze; als Exerzir-Reglement für ein Bataillon von 120 Mann in sechs zweigliedrigen Zügen" — herausgegeben wurde. — Es geht aber bis ins Unglaubliche, welche Fluth von Zeitungs- und Zeitschrifts-Artikeln, Flugschriften ꝛc. über die fragliche Sache in den letzten beiden Jahren erschienen und wie viele, meist von Freunden des Turnwesens ausgehende, immerhin gut gemeinte, aber ebenso chimärische Projekte zu Tage kamen, welche auf eine umfassende und durchgreifende Einführung militärischer Uebungen bei der Schuljugend abzweckten und zur Hebung und Verbesserung, ja wohl gänzlichen Umgestaltung des vaterländischen Wehrwesens dienen sollten und was dergleichen mehr.

Für Preußen konnte glücklicherweise diese turbulente Behandlung der fraglichen Sache von weniger Belang und Gefahr sein. Hier gaben einerseits die bestehende und auf allgemeine Wehrpflicht basirte Heeres-Organisation mit ihrer militärischen Erziehung des Volks, und andrerseits die für die Gymnastik bereits in Wirksamkeit getretenen,

*) Es sei hier auf den sehr interessanten Bericht (aus dem J. 1854) aufmerksam gemacht, welcher in dem „Athenäum für rationelle Gymnastik, Bd. II, Heft 3 zu finden ist.

Digitized by Google

theils angebahnten Institutionen und Maßnahmen einen festen und sichern Halt gegen das Andrängen aller jener unreifen, unklaren, ja zum Theil wirklich chimärischen Projekte.

Zu den erwähnten Institutionen gehört vor Allem das Königliche Central-Institut, durch dessen seit 1851 in Kraft getretene Organisation die für die Jugenderziehung zu berücksichtigenden militärischen Momente insofern schon im Allgemeinen die nöthige Beachtung fanden, als das Institut zugleich die gymnastischen Lehrer für die Civilschulen, und zwar nach dem für die Armee angenommenen System der rationellen Gymnastik auszubilden die Bestimmung erhielt. Wie nun in Verfolg dieser Bestimmung in dem Unterricht der Civil-Eleven verfahren und in welcher Weise dabei die militärische Tendenz in Uebereinstimmung mit der pädagogischen aufgefaßt und zur Geltung gebracht wird, darüber sollen die folgenden Bemerkungen Aufschluß geben.

Fragt man, was die in der Gymnastik selbst liegenden und durch ihren methodischen Betrieb bei der Jugenderziehung zur Geltung zu bringenden militärischen Momente in sich begreifen, so trifft man zuvörderst auf die Grundforderung, daß die männliche Jugend *überhaupt fähig werde*, zu dem militärischen Heer- und Wehrdienst herangezogen werden zu können und auch den strengsten Anforderungen desselben gewachsen zu sein. — Die Wahrnehmungen, welche seit längerer Zeit bei den Ersatz-Aushebungen in der Preußischen, wie in anderen Armeen gemacht wurden, haben ergeben, welch erheblicher Theil der männlichen Jugend sich unfähig für den Militärdienst erweist; und dennoch wird zu jener Fähigkeit zunächst nichts anderes gefordert als *Gesundheit*, entsprechender *Körperwuchs* und *unbehinderter Gebrauch aller Körperglieder*. Indem ja nun gerade die Befriedigung dieser Anforderungen durch die Pädagogische Gymnastik erzielt und bei rationellem Betrieb der Leibesübungen wirklich erreicht, bei falschem Betrieb dagegen verfehlt wird, so ergiebt sich, daß der bei einem so beträchtlichen Theile der männlichen Jugend vorhandene Mangel an jener allgemeinen Wehrdienstfähigkeit durch die rationelle Gymnastik aufgehoben wird und hiermit dem Staats-Wehrwesen ein großer Gewinn erwächst. — Was insbesondere die *Gesundheit* anbetrifft, so ist dieselbe zwar in allen Lebenskreisen ein hohes, unschätzbares Gut; für das militärische Leben aber ist eine intensive, kernige und dauerhafte Gesundheit ein so gewichtiges Moment, wie kaum irgend sonst wo; hauptsächlich deswegen, weil nur bei einer solchen Gesundheit der Soldat den *Strapazen*, die der Kriegsdienst ihm auferlegt, gewachsen ist, und die gehörige Widerstandsfähigkeit besitzt gegen die unendlich mannigfaltigen, oft in den extremsten Weisen auf sein physisches Wohlsein schädlich einwirkenden Potenzen.

Digitized by Google

Militärische Momente liegen demnächst in der weitern Ausbildung und Steigerung der physischen Wehrfähigkeit, wie zuvörderst in der Erzielung eines möglichst hohen Grades von Kräftigkeit und zwar einer nicht blos intensiven, sondern zugleich extensiven, d. h. einer Kräftigkeit, welche sich nicht blos in großen momentanen Kraftanstrengungen zu bekunden vermag, sondern auch zu ausdauernden Kraftleistungen geeignet macht. Auch in diesem Punkte erweist sich, wie rücksichtlich der Gesundheit, nur die rationelle Gymnastik als zuverlässiges, wahrhaftes Ausbildungs- und Förderungsmittel. Es ist eine aus physiologischen Gesetzen nachweisbare und durch die Erfahrung bestätigte Thatsache, daß von s. g. starken Leuten, welche in momentaner oder kurzdauernder Kraftbethätigung Großes leisten, sehr viele gegen minder Starke zurückbleiben, wo die Leistung eine längere Ausdauer der Kraft verlangt. Dieses Mißverhältniß in der intensiven und extensiven Kräftigkeit beruht in einer disharmonischen Ausbildung des Organismus. Da nun für die dynamische Leistungsfähigkeit des Soldaten eine in beiden Beziehungen entwickelte Kräftigkeit gefordert wird, eine solche Kräftigkeit nur durch eine harmonische Entwickelung aller vitalen Kräfte und ihrer Organe zu erlangen ist, so können methodische Leibesübungen hierzu nur führen, wenn sie den Prinzipien der rationellen Gymnastik gemäß betrieben werden*). — Ferner gehört hierher körperliche Agilität, verbunden mit Sicherheit in allen Bewegungen, sowie Gewandtheit in solchen körperlichen Fertigkeiten, welche zwar schon für die allgemeine Lebenspraxis, insbesondere aber auch für die militärische von Wichtigkeit sind. Auch für diese Momente wird auf dem Königlichen Central-Institut bei dem Unterricht der Civil-Eleven Gewicht gelegt, und wie weit es hierin durch einen, auf rationelle Grundsätze basirten, methodischen Uebungsbetrieb gebracht werden kann, dafür lieferten die bisherigen Unterrichtskurse die erfreulichsten und interessantesten Beweise; auch haben die erzielten Resultate bei verschiedenen Gelegenheiten die beifälligste Anerkennung sehr kompetenter Richter gefunden. Die Vermeidung alles leeren Gaukelwesens, für welches im turnerischen Uebungsbetrieb so viel Zeit vergeudet wird, hat entschieden zur Erlangung so günstiger Resultate beigetragen.

Die militärische Wehrtüchtigkeit, welche durch die Gymnastik schon in der Erziehung der männlichen Jugend angestrebt werden soll, ist jedoch nicht blos durch jene physischen, sondern eben so sehr durch mannigfache psychische Momente bedingt. Auch auf diese Momente wird in der rationellen Gymnastik und bei dem Unterricht der Civil-Eleven der vollste Accent gelegt. — Wie aber in der Erziehung überhaupt, so

*) Vergleiche was oben sub IV. A. S. 18 gesagt ist, und außerdem das S. 20 angeführte Werk, Abschnitt II., zweite Auflage §. 10. 2.

Digitized by Google

auch in der gymnastischen, herrscht rücksichtlich dieses Punktes viel Unklarheit und Verworrenheit, namentlich da, wo der Uebungsbetrieb nach blos turnerischen Maximen geleitet wird. — Zunächst kommt es hierbei darauf an, die psychischen Schwächen und Temperamentsfehler, mit welchen die jugendlichen Individuen habituell behaftet sind (wie z. B. Aengstlichkeit, Furchtsamkeit, Trägheit ꝛc.), zu erkennen und zu beseitigen. Bei rationeller Behandlung soll Letzteres aber weder durch Gewalt und bloß äußere Strafmittel, noch durch irgend welche Stimulationsmittel geschehen; sondern durch die therapeutische Macht der Gymnastik selbst sind jene Schwächen und Fehler zu beseitigen, oder, sofern sie mehr in Verirrungen und Ausartungen an sich guter Qualitäten bestehen, auf ihre Norm und zu ihrer Reinheit zurück zu führen. Dann aber gilt es weiter, durch die bildende Macht der Gymnastik die wünschenswerthen und nothwendigen psychischen Qualitäten frei zu machen, zu klären, zu heben und fortzubilden. Hierbei jedoch trifft man sofort auf eine so unendliche Verschiedenheit und ein vielfach so gegensätzliches Verhältniß dieser Qualitäten, daß, selbst wenn sie auch nur in ihrer Bedeutung für die militärische Tüchtigkeit aufgefaßt werden, sich die schärfsten psychologischen Konflikte herausstellen. Einerseits z. B. sind dem Soldaten in hohem Maße wünschenswerth und nöthig gewisse aggressive Eigenschaften, wie Herzhaftigkeit, Muthigkeit, Kühnheit, Keckheit bis zur Verwegenheit; andrerseits aber ebensosehr auch entgegengesetzte, sein Verhalten und Thun sichernde und beherrschende, wie Besonnenheit, Achtsamkeit, Fügsamkeit, Gehorsam, Enthaltsamkeit u. s. w. Nicht wie in einer Uhren-Fabrik, wo ein Arbeiter die Fertigkeit besitzt in der Darstellung nur von Zapfen, ein Andrer nur von Rädern, ein Dritter von Zeigern ꝛc. — darf und soll in einem Truppentheil der eine Mann die Herzhaftigkeit, ein zweiter die Besonnenheit, ein dritter die Schlauheit u. s. w. ausschließlich besitzen, der Eine nur keck und verwegen, der Andere nur beharrlich oder gehorsam sein; vielmehr sollen und müssen alle solche, dem Soldaten nöthigen Qualitäten in einem Jeden sich vereinigt finden. — Hier ist es so recht am Ort, auf die durch ihre Gymnastik harmonisch gebildeten Griechen und ihre Tapferkeit und Mannhaftigkeit (ἀρετή) hinzuweisen und auf das, was Schiller — indem er von der modernen Bildung in ihrem Unterschied zur antiken spricht, so treffend bemerkt: „Bei uns ist das Bild der Menschheit in den Individuen auseinander geworfen, in Bruchstücken, so daß man von Individuum zu Individuum herumfragen muß, um die Totalität der Gattung (Menschheit) zusammenzulesen. Bei uns, möchte man fast versucht werden zu behaupten, äußern sich die Gemüthskräfte auch in der Wirklichkeit so getrennt, wie der (abstrahirende) Psychologe sie in der Vorstellung scheidet, und wir sehen nicht blos einzelne Subjecte, sondern ganze Klassen von Menschen nur einen Theil ihrer An-

Digitized by Google

lagen entfalten, während die übrigen, wie bei verkrüppelten Gewächsen, kaum mit matter Spur angedeutet sind.“*) — So viel steht unbestreitbar fest und ist hier zu sagen: Die wahre Tapferkeit und Mannhaftigkeit, als die Kardinaltugend des Soldaten, ist nur das Resultat des Gleichgewichts und harmonischen Zusammenwirkens der unter sich verschiedenen und polarisch sich verhaltenden psychischen Momente, verbunden in dem Individuum mit dem Bewußtsein der eigenen Kraft und Gewandtheit und gehoben durch sittliche Gesinnung und Gottvertrauen.

Solche Tapferkeit und Mannhaftigkeit wird durch die bildende Einwirkung der rationellen Gymnastik in der Erziehung der männlichen Jugend erstrebt und auch hierdurch also auf deren Tüchtigkeit für den vaterländischen Heer- und Wehrdienst hingearbeitet. — Die Harmonie in dem psychischen Wesen eines jeden Individuums schließt übrigens nicht aus, daß in dem des Einen dieses, in dem des Andern ein anderes Moment als Grundton oder Dominante waltet und in eines Jeden Lebensführung diese oder jene besondere Tonart die durchherrschende sei.

Zu den im Bisherigen hervorgehobenen Momenten, welche in der gymnastischen Jugenderziehung für die militärische Tüchtigkeit von wesentlicher Bedeutung und auch für den Unterricht auf dem Königlichen Central-Institut maßgebend sind, kommen nun aber noch andere, schon direkt auf gewisse militärische Dienst- und Uebungsformen sich beziehende, zumal auf solche, welche sogleich bei der Ausbildung des jungen Soldaten (Rekruten) in Betracht kommen. — Es sind nämlich in der rationellen Gymnastik zunächst schon gewisse Uebungen und die besondere Betriebsweise derselben, durch welche die Uebenden unmittelbar auf militärische Exercitien vorbereitet werden. Wohlverstanden: vorbereitet; denn nicht soll die Schuljugend auf dem gymnastischen Uebungsplatz mit spezifisch militärischen Exercitien traktirt werden; nicht soll und will die rationelle Gymnastik den militärischen Erzieher und Exercirmeister entbehrlich machen; sondern, im Verfolg ihres rein pädagogischen und gymnastischen Zwecks, führen jene Uebungen von selbst dahin, daß die herangewachsene Jugend dem Exercirmeister leichter, rascher und sicherer folgen, die rein militärische Ausbildung des Rekruten wesentlich gefördert und für die anderen Zweige des Heer- und Wehrdienstes ein Zeitgewinn erlangt werden könne.

Die hier gemeinten Uebungen sind besonders die in das Gebiet der Freiübungen fallenden, mit taktischen Evolutionsbewegungen verbundenen Marschirübungen.**) — Es möchte zwar Manchem

*) Vergleiche das oben S. 20 angeführte Werk, Abschnitt II., zweite Auflage S. 4.

**) S. den oben S. 20 erwähnten Leitfaden für Freiübungen; fünfte Auflage S. 31 u. 32.

Digitized by Google

wohl scheinen, daß diese Uebungen doch nur ein, dem Exercirplatz oder der Kriegskunst entlehntes, der Gymnastik blos äußerlich angefügtes Uebungsgebiet seien; genauer betrachtet zeigt sich aber, daß das Verhältniß gerade umgekehrt aufgefaßt werden müßte und daß jene Uebungen prinzipiell gymnastische sind. Die Taktik nämlich ist ihrem reinen Begriffe nach keineswegs eine blos für Kriegszwecke bestimmte Bewegungskunst; sondern sie ist ganz allgemein die Kunst, gemäß welcher eine in sich gegliederte Gesammtheit menschlicher Individuen gegebenen Raum- und Zeitbestimmungen entsprechend und unter mannigfaltigem Wechsel ihrer Formation sich regelrecht fortbewegt; zu welchen besondern Zwecken, ist zunächst noch ganz gleichgültig. Daß nun diese Kunst in der Praxis ihre vorzüglichste Anwendung zu Kriegszwecken findet und daß man sie gewöhnlich fast nur auf Exerzir- und Manöverplätzen einüben und ausgeführt sieht, das berechtigt noch keineswegs dazu, jene allgemeine Bewegungskunst ursprünglich oder ausschließlich für eine militärische zu erklären; sie ist vielmehr ihrer Ursprünglichkeit und Allgemeinheit nach eine echt und rein gymnastische. Es mag dies noch weiter auch daraus erkannt werden, daß die durch das Marschiren zu vermittelnden elementaren Evolutionsbewegungen, während sie auf den militärischen Uebungsplätzen sich zu komplizirteren, lediglich durch Kriegszwecke bestimmten Formen fortgestalten, auf dem gymnastischen Uebungsplatz als rein gymnastische Uebungen zu diesen Formen nicht fortschreiten, sondern sich selbstständig zu ganz anderen als den durch die Kriegstaktik bestimmten Formen weiter entwickeln. Auf diese Weise entstehen dann nämlich die übrigen durch das Marschiren oder andere kunstmäßige Gangweisen zu vermittelnden taktogymnastischen Uebungen, welche den Uebergang zu den, in das Gebiet der Aesthetischen Gymnastik gehörigen, orchestischen Uebungen und Darstellungen bilden.*)

Während sich ergiebt, daß die Marschir- und taktischen Evolutionsbewegungen ein wesentliches Ingredienz der rationellen Gymnastik sind und durch ihren sachgemäßen Betrieb der rein militärischen Ausbildung sehr entschieden vorgearbeitet wird, erweist es sich dagegen sowohl in gymnastischer, wie in pädagogischer und militärischer Hinsicht als ein Mißgriff und eine Verirrung, wenn man, wie es durch W. Langbein, Schachtmeyer und Andere geschehen oder verlangt ist, jene Uebungen bei der Schuljugend zu rein militärischen Exercitien werden läßt und den gymnastischen Uebungsplatz zum Exercir- und Manöverplatz macht. Es kommt hierbei nichts anderes zu Tage, als was man ganz bezeichnend „Soldatenspielerei" nennt. Wenn kleine Kinder sich mit dem kriegerischen Spielwerk des Jahrmarkts oder des Weihnachtstisches

*) Vergl. d. Athenaeum für rationelle Gymnastik Bd. IV. Hft. 4. S. 297—345 die Abhandlung über den menschlichen Gang. —

Digitized by Google

ausrüſten und dann luſtig und ſtolz umherziehend „Soldaten ſpielen“, ſo hat das als wirkliches Spiel ſeine volle Berechtigung; jene Spielerei aber iſt einerſeits eben nur eine nicht zu billigende Uebertreibung dieſes berechtigten Kinderſpiels und kann andrerſeits kaum zu etwas Anderm werden, als zu einer Karrikatur des ernſten militäriſchen Thuns.

Was durch die vorhin erwähnten, weſentlich zur Gymnaſtik gehörigen Uebungen für die militäriſche Ausbildung gewonnen wird, iſt leicht einzuſehen. Im Allgemeinen und der Hauptſache nach läßt es ſich darauf zurückführen, daß die Uebenden lernen, nicht blos als Einzelne für ſich, ſondern auch als Elemente einer Geſammtheit, eines beſtimmt gegliederten Ganzen, nach einem leitenden Prinzip gemeinſam ſich zu bewegen. Da dies aber die äußerſte Achtſamkeit auf gegebene Befehle (Kommandos) und eine blitzſchnelle Auffaſſung derſelben, ſowie die genaueſte Rückſicht auf Andere und die präciſeſte Ausführung der gemeinſamen Bewegungen erfordert, ſo erlangen durch die Uebung hierin die Uebenden eine Qualifikation, welche zur leichten, raſchen und ſichern Ausführung der ſpäteren militäriſchen Exercitien ſehr geeignet macht und ihnen zugleich für das praktiſche Leben überhaupt von großem Werth iſt. Es macht ſich aber der erzieheriſche Einfluß jener Uebungen ſowohl für die militäriſche wie für die allgemeine Bildung noch weiter dadurch geltend, daß ſie die Uebenden an disciplinariſchen Zuſammenhalt gewöhnen, daß ſie in ihnen den Ordnungsſinn ausbilden, ſowie den Orientirungsſinn für Raum- und Zeitverhältniſſe u. ſ. w. Welche Vortheile hieraus für den ordnungsmäßigen Betrieb aller übrigen gymnaſtiſchen Uebungen gewonnen werden, welche Zeiterſparniß hieraus in den Uebungsſtunden erwächſt, wie ſehr dadurch dem leitenden Lehrer ſeine mühevolle und mit ſchwerer Verantwortlichkeit verbundene Aufgabe erleichtet wird und welche überaus günſtige Fortwirkung alles dieſes auch auf die allgemeine Schuldisciplin hat, das mag hier nur beiläufig noch erwähnt ſein.

Schließlich wäre rückſichts der ſchon in der Jugenderziehung zu beachtenden militäriſchen Momente noch ein wichtiger Punkt zur Sprache zu bringen. Er liegt in der vielfach angeregten Frage: *ob und wie weit ſchon für die Schuljugend Fechtübungen angeordnet werden ſollen?* — Dieſe Frage ſoll weiter unten (sub B) näher in Betracht gezogen werden.

Nachdem im vorſtehenden (sub b. 4.) Dargelegten und dem, was ſodann noch über die Fechtübungen geſagt werden wird, muß es Jedermann klar werden, wie gemäß den Prinzipien der rationellen Gymnaſtik für den methodiſchen Uebungsbetrieb bei der männlichen Jugend, ſowie bei dem Unterricht der Civil-Eleven auf der Königlichen Central-Turnanſtalt, die Bedeutung der militäriſchen Momente aufgefaßt wird und dieſelben zur Geltung gebracht werden. — Es iſt dieſer Punkt hier nicht blos ſeiner Wichtigkeit wegen, ſondern auch deswegen ſo ausführlich be-

Digitized by Google

handelt, weil gegen das erwähnte Königliche Institut von einer Seite her der Vorwurf erhoben wurde: „es mache (für die Civil-Eleven) das Militärische zu sehr zur Norm" — der Unterricht habe „einen zu militärischen Charakter und Zweck." — Man wird nun aus den vorstehenden Darlegungen und aus dem, was noch sub B. gesagt wird, beurtheilen können, inwiefern der gemachte Vorwurf ein berechtigter war oder nicht. Es kann hier überhaupt die Bemerkung nicht unterlassen bleiben, daß die bei derselben Gelegenheit gegen den Unterricht auf dem Königlichen Central-Institut vorgebrachten Bemäkelungen durchweg nicht blos Unkenntniß der thatsächlichen Verhältnisse verrathen, sondern noch überdies zeigen, daß sie aus irregeleiteten Anschauungen entsprangen. Letzteres erklärt sich daraus, daß man von einer Turngenossenschaftsschrift ausging, deren Verfasser das Königliche Institut in seiner Wirksamkeit niemals sahen und welche auf fast jeder Seite Beweise liefert, daß sie auf grundfalschen Vorstellungen von dem in diesem Institut befolgten System beruht. Sehr bemerkenswerth ist dabei jedoch, daß rücksichtlich des eben besonders beregten Punktes der eine von jenen Verfassern in einer, vor wenigen Jahren höhern Orts eingereichten größern Arbeit die Geltendmachung des militärischen Elements für die Schuljugend viel ausgedehnter forderte, als es für diesen Kreis nach den Prinzipien der rationellen Gymnastik statthaft ist. Nach den Forderungen dieses Verfassers bilden die militärischen Exercitien ꝛc. in sehr weitem Umfange das eigentliche Uebungsgebiet für die Schuljugend, während die rein gymnastischen Uebungen, in sehr beschränktem Umfange verlangt, nur als sich anlehnende oder als ergänzende Elemente erscheinen. Gegen solche Forderungen erweist sich der gymnastische Unterricht, wie er auf der Central-Turnanstalt geleitet wird und dem entsprechend bei der Schuljugend betrieben werden soll, als viel zu wenig militärisch. — Bemerkenswerth ist auch, daß derselbe Mitverfasser der erwähnten Turngenossenschaftsschrift in seiner frühern, selbstständigen Arbeit, nachdem er einige der vielen Mängel des herkömmlichen Turnens hervorgehoben, weiter sagte: „Am bedeutendsten aber für die Neugestaltung der Gymnastik ist der Strom frischen Lebens, den wir von den stammverwandten Schweden erhalten haben. Die solide wissenschaftliche Begründung des Ling'schen Systems zeigt auf den ersten Blick, daß hier an Fehler, wie die am Turnen gerügten, nicht mehr zu denken ist." — Hiernach scheint es, als ob bei der Abfassung jener Schrift, deren drei Verfasser selbst nicht einmal einig unter einander gewesen seien, wenigstens soweit die Schrift sich auf jenen Institutsunterricht und das demselben zum Grunde liegende System bezieht.

Digitized by Google

B. Der Unterricht im Winterkursus.

Der für Offiziere und Civileleven bestimmte Winterkursus wird jährlich am 1. Oktober eröffnet und dauert, nur mit Unterbrechung durch 14 Tage Weihnachtsferien, für beide Klassen von Eleven gemeinsam bis zum 31. März. Der Kursus umfaßt sonach 140 Unterrichtstage und zwar mit mindestens 510 Unterrichtsstunden, von welchen durchschnittlich 180 Stunden auf den theoretischen und 330 Stunden auf den praktischen Unterricht kommen.

a. Der theoretische Unterricht.

Dieser Unterricht betrifft die Anatomie, Physiologie und allgemeine Diätetik, sowie das Wissenschaftliche der Gymnastik selbst. Außerdem sind hierher noch die s. g. Instruktionsstunden zu rechnen.

1. Die von dem Institutsarzt zu haltenden Vorträge über Anatomie ꝛc. sind folgendermaßen angeordnet.

Die ersten drei Lehrstunden werden zu einer allgemeinen Einleitung benutzt, in welcher über die Wichtigkeit der Gymnastik für die leibliche und geistige Entwickelung des Menschen gesprochen und dabei in Kürze auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, daß die Gymnastik auf die Naturgesetze, insbesondere auf die Anatomie und Physiologie basirt und der selbstständige Lehrer der Gymnastik mit jenen Gesetzen und diesen Wissenschaften bekannt sein müsse. Es kann dieser Hinweis hier allerdings vorläufig nur unter Besprechung einiger wohlgewählter Beispiele erfolgen, während eine gründlichere Beweisführung erst im Fortgang der eigentlichen Vorträge eintritt. — An diese Einleitung schließt sich ein gedrängter Ueberblick über die von dem Arzte im Verlauf des Kursus zu haltenden Vorträge und eine skizzirte Uebersicht über den Bau und die natürliche Entwickelung des menschlichen Körpers.

Es folgt nun eine gründliche Durchnahme der Osteologie einschließlich der Gelenk- und Bänderlehre. — Struktur und Substanz der Knochen, ihre verschiedenen Formen im Allgemeinen; sehr sorgfältig alles Topographische des Skelets; jedoch ist bei den Schädelknochen nicht zu weit in das Detail der inneren Flächen einzugehen. Auf die Beschreibung der Gelenke, namentlich der Extremitäten, ist besondere Sorgfalt zu verwenden. Im Ganzen genommen ist das Skelet vorzugsweis als Bewegungsapparat aufzufassen und zu behandeln. Gelegentliche kleine Einschaltungen aus der vergleichenden Anatomie (wie z. B. in Beziehung auf das Sprunggelenk, die aufrechte Stellung des menschlichen Körpers u. s. w.) werden dienlich sein.

Mit gleicher Gründlichkeit wird sodann auch die Myologie durchgenommen. — Substanz und Form der Muskeln; ihre Zellenbildung und Faserlagerung; ihre Verbindung mit den Knochen durch die Sehnen;

Digitized by Google

ihre Urſprungs- und Inſertionspunkte. Sehr genau das Topographiſche der geſammten lokomotoriſchen Muskulatur und ihre Gruppirung nach den Gliedmaßen und deren Bewegungen. Phyſiologiſches Verhalten der Muskeln, ihre Funktionen ꝛc. In das Detail ihrer mechaniſchen Wirkſamkeit braucht hierbei nicht ſyſtematiſch eingegangen zu werden, da dieſe Mechanik in der gymnaſtiſchen Bewegungslehre noch eigens zur Sprache kommt; jedoch hat der Arzt hiervon doch ſo viel durchzunehmen, als es die Phyſiologie der Muskeln unmittelbar mit ſich bringt und zur Verſtändniß der phyſiologiſchen Bewegungsgeſetze erforderlich iſt.

Die bisher erwähnten Vorträge müſſen jetzt bis zur Mitte des vierten Monats abgeſchloſſen und innerhalb dieſes Zeitraums die erforderlichen Rekapitulationen und Repetitionen mit eingeſchloſſen ſein. — An die weiteren anatomiſchen Vorträge über das Blutgefäß- und das Nervenſyſtem und an die anatomiſche Beſchreibung der Reſpirations- und Verdauungsorgane wird zugleich die Phyſiologie dieſer organiſchen Syſteme angeknüpft, ſowie das Wichtigſte über den Ernährungs- und Umbildungsprozeß gelehrt. Bei Durchnahme des Nervenſyſtems wird auch das Nöthigſte über die Sinnesorgane und deren Funktionen geſagt und hierbei zugleich das Verhältniß der Phyſiologie zur Pſychologie zur Sprache gebracht. — Dieſe Vorträge mit den nöthigen Repetitionen ſollen bis zur Mitte des letzten Monats beendigt ſein.

Es folgt nun ein kurzer allgemeiner Rückblick auf alles bisher durchgenommene und ſchließlich die Darlegung der Grundzüge der allgemeinen Diätetik, wobei zwar auf das diätetiſche Moment der Gymnaſtik und der Bewegung überhaupt der Hauptaccent zu legen iſt, jedoch auch die übrigen Momente der Diätetik (wie Temperatur, Witterung, Nahrung, Bekleidung ꝛc.) nicht ganz zu übergehen ſind. — Außerdem wird auch eine kurze Anleitung gegeben, wie man ſich bei vorkommenden Unglücksfällen ꝛc. (z. B. bei Verrenkungen und andern Beſchädigungen, bei Ohnmachten, bei Rettung Ertrinkender u. ſ. w.) zur nächſten Hülfsleiſtung zu benehmen hat.

Abgeſehen von dieſen diätetiſchen Schlußvorträgen hat der Arzt jedoch ſchon bei Durchnahme der verſchiedenen organiſchen Syſteme gelegentlich auf Solches aufmerkſam zu machen, was in diätetiſcher Hinſicht wichtig für dieſelben iſt, ihre richtige Pflege und Ausbildung bedingt, ihnen nachtheilig iſt u. ſ. w. wobei hauptſächlich der nachtheilige Einfluß widernatürlicher und gewaltſamer oder übertriebener Bewegungen und eines falſchen Betriebs der Leibesübungen hervorzuheben iſt. Ueberhaupt aber haben die Vorträge des Arztes durchweg ihre Beziehung zur Gymnaſtik feſtzuhalten.

2) Die wiſſenſchaftlichen Vorträge über die Gymnaſtik ſelbſt beginnen mit dem dritten Monat des Kurſus, und zwar mit

Digitized by Google

einem kurzen Ueberblick über den geschichtlichen Entwickelungsgang, der Gymnastik. Es können hierauf nur wenige Vortragsstunden verwendet werden und es wird daher um so mehr Abstand genommen von einer Vorführung dessen, was in allen Zeiten und bei allen Völkern rücksichtlich der zeit- und landesüblichen Leibesübungen etwa vorgekommen; es bleibt das der Privatlektüre der einzelnen Eleven überlassen, welche hierzu die betreffenden Bücher aus der Bibliothek erhalten. Bei dem Hinweis auf diese Lektüre werden die Eleven aufmerksam gemacht, den Zusammenhang der Gymnastik mit dem Erziehungswesen zu beachten und daher auch mit den in der Bibliothek vorhandenen Büchern, welche die Geschichte der Erziehung behandeln, sich bekannt zu machen.

Die Vorträge wenden sich sodann zu einer Feststellung des Begriffs der Gymnastik, woraus von selbst eine Reihe von Betrachtungen hervorgeht, welche die Grundbedingungen und Aufgaben darlegen, nach denen sowohl die Begründung und systematische Gestaltung der Gymnastik an und für sich, wie auch die Ausbildung der Gymnasten oder gymnastischen Lehrer ins Auge zu fassen ist. Hierbei schon bietet sich ganz ungesucht auch Gelegenheit, den Unterschied zwischen der Gymnastik und der Turnkunst hervorzuheben, und anzudeuten, wie die Turnkunst, jemehr sie von einer naturgesetzlichen Basis ausgeht und nach diätetischen, ethischen und ästhetischen Gesetzen sich gestaltet, in demselben Maße aufhört, bloße Turnkunst zu sein und sich zur Gymnastik veredelt und erhebt.

An jene Betrachtungen schließt sich demnächst die Gliederung des Systems der Gymnastik in deren vier unterschiedene Zweige, wonach dieselbe, je nach den Hauptzwecken und Grundtendenzen, aufzufassen ist als Pädagogische Gymnastik, als Heilgymnastik, als Wehrgymnastik und als Aesthetische Gymnastik. Diese vier Zweige des Systems werden nach ihren besondern Aufgaben charakterisirt, aber auch ihr innerer Zusammenhang nachgewiesen. — Die Gymnastik wird sodann aber auch in Beziehung auf ihre Mittel — die Leibesbewegungen — als System von Leibesübungen aufgefaßt und die hierbei zunächst hervortretende Unterscheidung der drei Uebungsgattungen: der Frei-, Rüst- und Gerätübungen, näher besprochen, sowie die weitere Gliederung jedes dieser Uebungsgebiete dargelegt. Betreffs der technischen Spezialitäten der einzelnen Uebungen wird auf den praktischen Unterricht und auf die Instruktionsstunden verwiesen.

Die Vorträge gehen hierauf zur allgemeinen gymnastischen Bewegungslehre über, und zwar zunächst zu dem realen Theil derselben, welcher die an, in und durch den menschlichen Körper bewirkten Bewegungen (Leibesbewegungen) nach ihren naturgesetzlichen (physiologischen und mechanischen) Bedingungen und Bestimmungen behandelt, sowie die Kräfte und Organe nachweist, durch welche die Leibesbewegun-

Digitized by Google

gen bewirkt werden; auch zeigt, wie diese Kräfte sich zu einander verhalten und welche Wirkungen die Bewegungen auf den Körper und seine verschiedenen Organe ausüben oder zur Folge haben u. s. w. In diesem Theile der Bewegungslehre greifen die gymnastischen Vorträge vielfach in die des Arztes ein, ergänzen dieselben und vermitteln noch näher ihren Zusammenhang mit dem praktischen Unterricht; jedoch behandeln sie auch eine Menge Bewegungs-Verhältnisse, welche in den anatomischen und physiologischen Vorträgen nicht berührt werden. — In dem dann folgenden formellen Theil der Bewegungslehre werden die Leibesbewegungen ihrer äußern Erscheinung nach betrachtet und hiermit das Formelle derselben, wie es sich in Raum und Zeit darstellt, behandelt. In diesem Theile der Bewegungslehre greifen die Vorträge darüber ganz unmittelbar in die Technik der gymnastischen Uebungen ein und finden ihre weitere Ausführung:

3) In den Instruktionsstunden, welche von dem militärischen Lehrer für die Militäreleven, von dem Civillehrer für die Civileleven abgehalten werden. Diese Instruktionen sollen ein rein praktisches Gepräge tragen. Es werden nämlich die im praktischen Unterricht durchgenommenen Uebungen hier ihrer technischen Ausführung nach im Zusammenhang durchgesprochen, und zwar theils im Vortragsaal, theils auch in dem Uebungssaal bei den verschiedenen Gerüsten und Gestellen. Die Eleven sollen hierselbst auch Rechenschaft geben über den Zweck, die Form und korrekte Ausführung bestimmter Bewegungen, über die Zergliederung zusammengesetzter Bewegungen in ihre Elementarbewegungen, über die bei der Ausführung seitens des Lehrers einzunehmenden Sicherungsstellungen und die von ihm bei Anfängern etwa zu gebenden Hülfen u. s. w. Es wird ferner in diesen Instruktionsstunden über die Anlage und Einrichtung von Uebungsplätzen und über die technische Einrichtung der Uebungsgerüste ꝛc. gesprochen, sowie von der Anordnung und Handhabung des Uebungsbetriebs im Ganzen bei Truppen- und Militärbildungs-Anstalten, resp. bei Gymnasien und anderen Civilschulen.

Dem sub 2 und 3 erwähnten Theile des theoretischen Unterrichts werden im Wesentlichen das größere wissenschaftliche Werk des Dirigenten und dessen für den praktischen Uebungsbetrieb bestimmte Leitfaden zum Grunde gelegt; jedoch werden die Eleven angewiesen, auch Einsicht zu nehmen in andere in der Institutsbibliothek befindliche Schriften über Gymnastik und Turnkunst.

b. Der praktische Unterricht.

Dieser Unterricht umfaßt den praktischen Betrieb der Freiübungen, der Rüst- und Geräthübungen und den Fechtunterricht. — Der praktische Unterricht beginnt in allen diesen Uebungsarten mit den ein-

Digitized by Google

fachſten und elementaren Uebungen und ſchreitet ſucceſſive zu den zuſammengeſetzteren, ausgedehnteren und ſchwierigeren fort. Dieſe Anordnung, bei welcher die von den Eleven etwa ſchon mitgebrachte turneriſche Vorbildung nicht beſonders berückſichtigt wird, iſt für den eigentlichen Zweck des Inſtitutsunterrichts, der als inſtruktiver gehandhabt werden und auf die Lehrer-Ausbildung gerichtet ſein muß, eine unbedingt nothwendige. Denn abgeſehen davon, daß die turneriſche Vorbildung der Eleven eine ſehr verſchiedene iſt und bisher wenigſtens, wie die Erfahrung zeigte, nicht ſelten mehr ſtörend als förderlich ſich erweiſt, ſo ſoll ja überhaupt den Eleven durch den mit den Elementen beginnenden, zuſammenhängenden Fortgang der Uebungen im Inſtitutsunterricht zugleich die methodiſche Aufeinanderfolge der Uebungen für jeden Uebungsbetrieb und das wechſelſeitige Verhältniß der frühern und ſpätern Uebungen zu einander klar erſichtlich werden; auch ſoll ja gerade ſchon bei der Ausführung der einfachen und elementaren Uebungen auf alles das aufmerkſam gemacht werden, was dieſe Uebungen für die gymnaſtiſche Ausbildung der Uebenden ſo höchſt bedeutſam macht.

Wie für die Inſtruktionsſtunden, ſo tritt auch für den geſammten praktiſchen Unterricht die Theilung der beiden Elevenklaſſen ein, ſo daß ſowohl rückſichtlich der von einer jeden durchzunehmenden Uebungsarten dem beſondern Bedürfniß der Armee und reſp. der Civilſchulen gehörig Genüge geleiſtet, wie auch die Behandlung des Unterrichts und der Eleven den jederſeitigen Anforderungen und Beſtimmungen gemäß ſtattfinden kann.

1. Die Freiübungen werden genau nach dem mehrfach erwähnten Leitfaden des Dirigenten betrieben. — Bei den Militär-Eleven ſind für dieſelben nur während der zwei erſten Monate beſondere Lehrſtunden eigens angeſetzt, jedoch werden dieſe Uebungen auch in den folgenden Monaten fortgeſetzt als einleitende oder Schluß-Uebungen in den für die Rüſtübungen beſtimmten Stunden. Bei dieſer Klaſſe von Eleven werden nur durchgenommen die Gliedbewegungen (§. 19—29), die Laufübungen (§. 34—36), die Uebungen mit gegenſeitiger Stützung (§. 52 ꝛc.) und die Ringübungen (§. 79 ꝛc.)

Bei den Civileleven ſind für die Freiübungen in allen ſechs Monaten des Kurſus beſondere Lehrſtunden angeſetzt. Bei dieſer Klaſſe von Eleven werden außer den vorhin genannten Uebungen noch durchgenommen die Marſchirübungen (§. 31), die taktiſchen Elementarübungen (§. 32), die taktogymnaſtiſchen Uebungen (§. 37 ꝛc.) und auch wohl noch die sub V. des Leitfadens aufgenommenen Uebungen.

2. Die Rüſtübungen. — Von welchen Grundſätzen die rationelle Gymnaſtik und ſomit auch der Unterricht auf dem Königlichen Central-Inſtitut bei der Auswahl und dem Betrieb der Rüſtübungen ausgeht, darüber iſt ſchon oben sub II. S. 6 und sub IV. A. S. 24—26

Digitized by Google

das Erforderliche gesagt und an erstgenannter Stelle sind auch schon die Gerüste und sonstigen Apparate angeführt worden, welche im Institut zu jenen Uebungen benutzt werden. Rücksichtlich der einzelnen, an jedem Gerüst vorzunehmenden Uebungen und deren technischer Ausführung dient das Dirigenten Leitfaden für die gymnastischen Rüstübungen zur Norm. —

Die Anordnung des Unterrichts ist nun die, daß nach der im Anhang dieses Leitfadens S. 115—127 angegebenen Uebersicht nach drei Uebungsstufen der militärische Lehrer für die Militäreleven, der Civillehrer für die Civileleven drei große Uebungstabellen zusammenstellt, von welchen eine jede die in je zwei Monaten durchzunehmenden Uebungen, nach den Gerüsten geordnet, enthält. Hierbei steht es den Lehrern frei, an den resp. Gerüsten noch diese oder jene passende Uebung, welche der Leitfaden nicht enthält, an geeigneter Stelle einzuschalten. Diese Tabellen, auf welchen bei gewissen Uebungen auch die im Verlauf je zweier Monate zu fordernden Durchschnittsleistungen angegeben sind, werden im Rüstsaale an passender Stelle angehängt, so daß man stets eine Uebersicht über das im Verlauf der Zeit durchzunehmende Uebungsgebiet gewinnen kann. — Bei dem Betrieb selbst darf in einer Uebungsstunde niemals nur ein bestimmtes Gerüst ausschließlich benutzt werden, sondern es sind Uebungen mindestens an drei verschiedenen Gerüsten, und zwar mit solcher Auswahl durchzunehmen, daß die Glieder und Kräfte der Eleven allseitig und ebenmäßig beansprucht werden. — Zwischen die eigentlichen Rüstübungen werden gelegentlich auch die im Leitfaden (§. 68—71) beschriebenen Spezialbewegungen eingeschaltet, theils als vorbereitende oder nachhelfende Bewegungen, theils der Instruktion wegen.

3. Die Geräthübungen. Welche Bedeutung diese Uebungen in der rationellen Gymnastik haben, ist bereits sub IV. A. S. 22 u. 27 bemerkt worden. — Für die Militäreleven kommt nur eine Art von Geräthübungen, nämlich die s. g. „Gewehrübungen," wie sie in der vom Königlichen Kriegs-Ministerium für die Infanterie herausgegebenen Instruktion vorgeschrieben sind, zum unterrichtlichen Betrieb. Bei den Civileleven erhalten die Geräthübungen eine weitere Ausdehnung, indem mit diesen Eleven durchgeübt werden die Uebungen mit den s. g. Windestäben, mit Keulen, mit kleinen Handseilen, mit dem längeren Schwingeseil und mit den Springstäben; außerdem werden auch die Wurfübungen, wenigstens erläuterungsweis durchgenommen und, sofern die Witterung das Ueben auf dem freien Platze gestattet, auch wirklich ausgeführt.

4. Die Fechtübungen, hauptsächlich für die Militäreleven bestimmt, umfassen hier das Stoßfechten mit Fleuret (als Degenfechten) und mit dem Bajonetgewehr (als Bajonetfechten); ferner das Hiebfechten

Digitized by Google

resp. mit Pallasch oder Säbel und mit dem Hiebrapier (als Säbelfechten). Die Unterweisung im Bajonetfechten erfolgt theils nach der vom Königlichen Kriegs-Ministerium für die Infanterie bestimmten Instruktion, theils nach des Dirigenten gedrucktem, vollständigerem Leitfaden. Für das Degen- und das Säbelfechten werden theils schriftliche Anweisungen des Dirigenten, theils der vierte Abschnitt von dessen größerm, mehrfach schon erwähntem Werke befolgt. Der Fechtunterricht ist für die Militäreleven gewöhnlich so angeordnet, daß in den ersten zwei Monaten, bei wöchentlich 6 Stunden, ausschließlich nur das Degenfechten gelehrt wird; vom dritten Monat ab wird dieses Fechten auf 3 oder auch wohl auf 2 Stunden wöchentlich beschränkt; dagegen nun noch das Bajonet- und Säbelfechten mit zusammen 5—6 Stunden wöchentlich aufgenommen, so daß also für die Fechtübungen überhaupt bei den Militäreleven in den ersten zwei Monaten 6 Stunden, in den vier folgenden 8 Stunden per Woche verwendet werden.

Betreffs der Civileleven kam es sogleich bei der Gründung des Instituts zur Erwägung, ob es in Anbetracht des konkreten Wirkungskreises, für welchen diese Eleven zu Lehrern ausgebildet werden sollten, nothwendig oder doch zweckmäßig wäre, auch für sie die Fechtübungen mit aufzunehmen. Die Erwägung dieser Frage führt auf die bereits oben sub IV. A. S. 44 kurzhin berührte: ob und in wie weit schon für die Schuljugend Fechtübungen angeordnet werden sollen?" — Reinhin vom Standpunkt der rationellen Gymnastik erwogen, ist diese Frage leicht zu beantworten. Nach den Prinzipien dieser Gymnastik soll und darf der Betrieb der wehrgymnastischen Uebungen nicht eher beginnen, als bis sowohl durch den Lebensverlauf die natürliche Körper- und Kräfte-Entwickelung, wie auch durch die pädagogisch gymnastischen Uebungen die gymnastische Durchbildung der Zöglinge diejenige Stufe erreicht hat, welche zu einem ersprießlichen und mit den sittlichen Verhältnissen verträglichen Betrieb jener Uebungen erforderlich ist. Auf Grund des anthropologischen Entwickelungsgangs jugendlicher Individuen und auf Grund der im Erziehungswesen und in der gymnastischen Praxis gemachten Erfahrungen stellt es sich aber mit großer Bestimmtheit als maßgebend heraus, daß von den wehrgymnastischen Uebungen zunächst die, ohne Waffe auszuführenden, Ringe-Uebungen erst mit dem reiferen Knabenalter (14—16 Jahre), die Fechtübungen dagegen nicht wohl eher, als im Jünglingsalter beginnen können. Diese rücksichtlich der Fechtübungen sich ergebende Bestimmung steht auch in Uebereinstimmung mit der bei uns in Preußen gesetzlichen, nach welcher der junge Mann, bei übrigens entsprechender Körperbildung, mit dem 17. Lebensjahr in die Armee aufgenommen werden darf und somit der Ehre, die Waffen zu tragen und zu führen, theilhaftig wird. — Hiernach würden also die Primaner der Gymnasien und ähnlicher Schulen,

Digitized by Google

sowie die Seminaristen, vorausgesetzt, daß diese Schüler in ihrer Knabenzeit eine gehörige pädagogisch-gymnastische Ausbildung erhielten, vermöge ihres Lebensalters zu den Fechtübungen geeignet und berechtigt sein; jedoch würde man für dieselben aus Rücksicht auf die disponibele Zeit und aus rein technischen und manchen anderen Gründen die Fechtübungen auf eine bestimmte Waffe zu beschränken haben, am zweckmäßigsten für die Gymnasialprimaner auf das Degenfechten, für die Seminaristen auf das Bajonetfechten (als Spießfechten).

Wären nun die rein gymnastischen Ausbildungsprinzipien für die Civileleven des Königlichen Central-Instituts die allein maßgebenden, so würden sie im Fechten ausgebildet werden müssen. Das war bisher auch der Fall in so weit, als diese Eleven in den beiden erwähnten Fechtarten unterrichtet wurden und nebenbei diejenigen von ihnen, welche es besonders wünschten, wenigstens privatim und so weit Zeit und Umstände es gestatteten, auch einige Unterweisung im Säbelfechten erhielten. — Seit dem vorigen Kursus ist jedoch höhern Orts aus anderweitigen Gründen der Fechtunterricht der Civileleven auf das Degenfechten beschränkt worden und dieses Fechten mehr um der eigenen gymnastischen Ausbildung dieser Eleven, als um einer demnächstigen unterrichtlichen Anwendung willen, beibehalten worden. Die Sache hat in der That ihre zwei Seiten. Rein gymnastisch genommen, stellt sich die Forderung wie vorhin angedeutet worden; andrerseits stellen sich aber der allgemeinen Einführung der Fechtübungen bei Seminaren und Gymnasien auch gar manche Schwierigkeiten und Bedenken entgegen. Man kann sich also nur je nach den Umständen für oder gegen entscheiden. Bei uns in Preußen, wo die allgemeine Wehrpflicht herrscht, kann wohl am ehesten die Ausbildung in der Waffenführung für die männliche Jugend im Allgemeinen bis zum wirklichen Eintritt der jungen Leute in die Armee und für die Studirenden bis zur Aufnahme in die Universität verschoben bleiben.

5. Der applikatorische Unterricht. — Dieser Theil des praktischen Unterrichts hat den Zweck, den Eleven unter Aufsicht und Anleitung der Lehrer Gelegenheit zu verschaffen zur selbsteigenen Unterweisung in den gymnastischen Uebungen. Es versteht sich von selbst, daß dieser applikatorische Unterricht nicht eher beginnen kann, als bis der kursorische einen gewissen Vorsprung gewonnen hat und die Institutseleven mit den Bewegungsformen und der Handhabung des Uebungsbetriebs eine genügende Vertrautheit erlangt haben. Der applikatorische Unterricht beginnt daher erst im dritten Monat. Derselbe wird jedoch schon etwas früher dadurch eingeleitet, daß bei denjenigen Uebungen, welche nach Kommando erfolgen, die Eleven im kursorischen Unterricht nach Bestimmung des resp. Lehrers diese Uebungen sich gegenseitig zu komman-

Digitized by Google

diren und dabei zugleich die Korrektur fehlerhaft ausgeführter Bewegungen vorzunehmen haben.

Der eigentliche applikatorische Unterricht findet in den Nachmittagsstunden Statt. — Für die Militär-Eleven wird derselbe dadurch ermöglicht, daß jährlich von der Vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule zweimal wöchentlich zwischen 40 bis 70, und von der Oberfeuerwerker-Schule einmal wöchentlich 30 bis 40 Zöglinge zu den Uebungen im Institut erscheinen; außerdem sollen künftig auch noch Mannschaften von den Truppentheilen der Berliner Garnison überwiesen werden. — Für den applikatorischen Unterricht der Civil-Eleven werden die während des Winters im Central-Istitut stattfindenden Uebungen der Seminaristen des Berliner Schullehrer-Seminars benutzt und außerdem eine Knabenschule dazu herangezogen. Weitere Maßnahmen sind Höhernorts in Aussicht gestellt. — Im Ganzen sind dem applikatorischen Unterricht wöchentlich 8 bis 10 Nachmittagsstunden gewidmet. Für einen Theil der Militär-Eleven erhält jedoch dieser Unterricht eine weitere Ausdehnung noch dadurch, daß zwölf derselben bei dem Institut zurückbleiben, um in dem dreimonatlichen Unteroffizier-Kursus als Hülfslehrer verwendet zu werden.

C. Der Unterricht im Frühjahrs-Kursus.

Dieser dreimonatliche Kursus schließt sich unmittelbar an den sechsmonatlichen Winterkursus an. Die dazu etatsmäßig bestimmten 86 Eleven — ein Sergeant oder Unteroffizier von jedem Infanterie-Regiment und fünf Unteroffiziere oder Oberjäger von der Inspektion der Jäger und Schützen — sollen auf eine gründliche Weise zu wohl instruirten und technisch tüchtigen Lehrergehülfen für diejenigen Offiziere, welche die gymnastischen Uebungen bei den Truppentheilen leiten, ausgebildet werden. — Außer jenen etatsmäßigen 86 Eleven der Preußischen Armee haben auf Wunsch ihrer resp. Kommandos und mit Genehmigung des Königlichen Kriegs-Ministeriums alljährlich auch noch mehrere Unteroffiziere deutscher Bundeskontingente an diesen Unterrichtskursen theilgenommen*).

Der Frühjahrskursus umfaßt nach Abzug der in die Zeit fallenden kirchlichen Feiertage 72 Unterrichtstage mit durchschnittlich 240 Unterrichtsstunden, in welche jedoch die zeitweis besonders angesetzten Dienststunden (zu Ermittelungen, militärischen Besichtigungen ꝛc.) nicht mit eingerechnet sind.

Die sämmtlichen Unteroffiziere werden für den Unterricht in 6 Hauptabtheilungen oder 12 Unterabtheilungen eingetheilt, von welchen

*) Ueberhaupt erschienen als Theilnehmer an den bisherigen Unterrichtskursen des Central-Instituts aus anderen Deutschen Staaten: 8 Offiziere und 18 Unteroffiziere.

Digitized by Google

Letztern in der Regel eine jede einem der als Hülfslehrer fungirenden Offiziere zur speziellen Unterweisung in allen praktischen Uebungen überwiesen wird, während zu den Instruktionsstunden stets je zwei solcher Abtheilungen in eine zusammengezogen werden, was zeitweis aber auch für besondere Fälle im praktischen Unterricht geschieht.

Der praktische Unterricht, auf welchen von den 240 Lehrstunden durchschnittlich 192 Stunden kommen, besteht in Freiübungen, Gewehrübungen (als Geräthübungen), Rüstübungen und Bajonetfechten. — Die Freiübungen und die Gewehrübungen werden in demselben Umfange wie bei den Militär-Eleven des Winterkursus betrieben; von den Rüstübungen dagegen werden nur durchgenommen die Uebungen am Schnursprung-Gestell, am Querbaum, am Sprungkasten, an der Sprungtreppe, am Balancirbaum und an den verschiedenen Steige- und Klettergerüsten. Auch hierbei sind, jedoch auf jeden der drei Monate berechnet, drei Uebungstabellen aufgestellt, nach welchen der Unterricht stufenmäßig fortschreitet und alle Abtheilungen übereinstimmend zu üben haben. Das Bajonetfechten beginnt mit den Vorübungen ohne Waffe, nach welchen dann in gleicher Weise wie im Winterkursus das Schulfechten mit der Waffe und demnächst das freie Kontrafechten folgt, Letzteres gewöhnlich gegen Ende des zweiten Monats anfangend.

Es versteht sich von selbst, daß auch dieser praktische Unterricht durchweg als instruktiver behandelt wird, so daß die Unteroffiziere also nicht blos die einzelnen Uebungen sicher und korrekt ausführen lernen, sondern daß sie auch mit allem dem vertraut werden, was sie bei ihrer spätern Wirksamkeit als Lehrergehülfen zu wissen und zu beachten haben. Um sie hierzu noch mehr in den Stand zu setzen, sind außer dem praktischen Unterricht für jede Hauptabtheilung dieser Eleven wöchentlich 4 Instruktionsstunden eigens angeordnet.

In diesen Instruktionsstunden erhalten die Unteroffiziere nicht etwa einen wissenschaftlichen oder im strengen Sinne des Worts theoretischen Unterricht, sondern sie werden, ihrem Bildungsgrad gemäß, nur insoweit theoretisch informirt, daß sie eine ihrem spätern Wirkungskreis entsprechende Verständniß sowohl von dem Bewegungs-Apparat des menschlichen Organismus, wie auch von der Betriebsmethode und Technik der mit ihnen durchzunehmenden Uebungen erlangen. — Die erste Reihe der Instruktionen betrifft das Nöthigste zur Kenntniß des menschlichen Körpers, namentlich des Skelets und seiner Gelenke. In der zweiten Reihe wird das, was dem Lehrergehülfen aus dem formellen Theil der allgemeinen gymnastischen Bewegungslehre zu wissen nöthig ist, durchgenommen und möglichst anschaulich erläutert: die Unterscheidung der verschiedenen Körperstellungen und die Bedeutung derselben für die Bewegungen, die Unterscheidung der Bewegungen je nach der Betheiligung des Willens, nach dem Grade der Kraft, nach der

Digitized by Google

räumlichen Ausdehnung und Richtung, nach den Zeitbestimmungen (der Geschwindigkeit, des Tempos, der Dauer ꝛc.), nach den Lagenveränderungen, welche die Gliedmaßen in ihren Bewegungen erfahren u. s. w., ferner die Unterscheidung der einfachen oder elementaren und der zusammengesetzten Körperbewegungen und das Zerlegen der Letztern in ihre Momente oder Elementarbewegungen u. s. w. Die dritte Reihe von Instruktionen betrifft sodann die Betriebspraxis der Uebungen selbst. — Der ganze Instruktions-Unterricht wird jeder Hauptabtheilung der Unteroffiziere von einem ihrer Offiziere ertheilt und zwar nach einem vom Dirigenten verfaßten Leitfaden.*)

Zu dem praktischen Unterricht der Unteroffiziere gehören noch gewisse Applikationsübungen. Dieselben bestehen im Grunde genommen nicht in anderen, als den schon erwähnten Uebungen; sondern es werden diese nur in eigenthümlicher Anordnung und unter Rücksichtnahme auf besondere Seiten der militärischen Praxis durchgeführt, so daß die Uebungen als eine direkte Anwendung auf diese Praxis sich darstellen. — Die mit den Unteroffizieren durchzunehmenden Applikationsübungen bestehen hauptsächlich in der Ausführung des Dauerlaufs und des Springens in geschlossenen Trupps mit Schieß- und Seitengewehr und demnächst noch im vollen militärischen Anzug mit Armatur und Tornister, sowie in der Ausführung von Steige- und Kletterübungen als einem Komplex von Eskaladirübungen, ebenfalls in Trupps mit Gewehr und resp. militärischem Anzug und Tornister.

Zu diesen Uebungen werden die Laufbahnen auf dem freien Platze benutzt. — Auf der Bahn mit Hindernissen (D E F in der Figurentafel) wird zuvörderst von jeder Abtheilung im Ganzen jedes Hinderniß in der Richtung vom Anfangspunkt D an, für sich vorgenommen; dann ebenso auch vom Endpunkt F an bis d in umgekehrter Richtung. Nachdem so an allen Hindernissen, resp. das Ueberspringen, Ueberschwingen und Uebersteigen in geschlossenen Abtheilungen (Trupps) durchgeübt ist, erfolgt ohne Unterbrechung der Lauf (als Kurzlauf) durch die ganze Bahn. Dabei wird, in der Richtung von D an, der Graben a mit Laufsprung übersprungen, die Traverse b mit Hochsprung, der Graben c mit Weitsprung; an der Traverse d mit ihren Graben erfolgt der Tiefsprung; die Barrierewand e wird mit raschem Auf- und Absitzen oder mit Ueberschwingen genommen; das Eskaladirgerüst f wird an Tauen und schrägen Stangen erklettert und durch Aufschwingen ꝛc. an den Querbäumen, dagegen das Herabkommen durch Senksprung bewirkt; an der Eskarpenwand g wird hinabgestiegen in den Graben oder dieser auf einem Balancirbalken überschritten; endlich wird die Pallisadenreihe

*) Leitfaden zur Instruktion gymnastischer Gehülfen. — Mit Abbildungen. Berlin 1860. E. H. Schröders Buchhandlung.

Digitized by Google

h nach Emporſpringen in den Stützhang überſtiegen und der Lauf bis F fortgeſetzt. — Wird der Lauf von F an begonnen, ſo wird das Erſteigen des Eskaladirgerüſtes f an ſeiner vordern Bretterwand durch Schulterbeſteigen und gegenſeitige Hülfe der Uebenden bewirkt, von dem Letzten durch Erklimmen an einem übergeworfenen Tau. — Aus dieſen Detailangaben iſt erſichtlich, daß die hier vorkommenden Bewegungen des Laufens, Springens, Kletterns, Aufſchwingens, Ueberſchwingens u. ſ. w. an und für ſich keine andern als die in den gymnaſtiſchen Freiübungen und Rüſtübungen ſchon vorkommenden, ſind; aber die gemeinſame Ausführung durch Trupps und die Berückſichtigung der militäriſchen Forderungen giebt dieſen Uebungen einen beſondern Charakter; die Gleichzeitigkeit, die Raſchheit und Sicherheit, die Vermeidung alles unruhigen, überſtürzenden Weſens, die Ausdauer bei Erſchwerniß durch den Anzug und die Armatur, die geſchickte und ſichere gegenſeitige Unterſtützung, die vorſichtige Behandlung der mitgetragenen Waffe u. ſ. w. Das ſind die Punkte, welche bei dieſen Uebungen hauptſächlich ins Auge gefaßt werden.

Die ſchließlichen Reſultate eines rationellen Betriebs der gymnaſtiſchen Uebungen laſſen ſich in ſehr weſentlichen Beziehungen zwar nicht wie auf einem Präſentirteller aufweiſen; ſoweit ſie jedoch in der erlangten Kräftigkeit und Geſchicklichkeit der Uebenden ſichtbar hervortreten, können gerade die Leiſtungen bei den Applikations-Uebungen einen guten Maßſtab zur Beurtheilung abgeben. — Nach den, gegen den Schluß der bisherigen Kurſe angeſtellten Ermittelungen hat ſich ergeben, daß Abtheilungen (Sektionen) von 12 Mann in drei Gliedern formirt, im Uebungsanzug, aber mit Schieß- und Seitengewehr und Torniſter verſehen, die Bahn mit Hinderniſſen von D bis F durchſchnittlich in 180 bis 200 Sekunden zurücklegten, wobei zu bemerken, daß jedes Glied der Sektion in ſich geſammelt bleiben mußte, auch die Sektion im Ganzen ſich möglichſt wenig in ihren Gliedern zu löſen hatte, und daß die angegebene Zeit vom gemeinſamen Ablauf bei D bis zum Eintreffen des dritten Gliedes bei F gerechnet wurde. Nicht als Gegenſtand beſonderer Einübung, ſondern nur verſuchsweis wurde in jedem Kurſus der Lauf auf der Hindernißbahn gelegentlich auch als Wettlauf durchgeführt, ſo nämlich, daß nur je 4 Unteroffiziere, im gewöhnlichen Uebungsanzug und ohne Waffe, gleichzeitig von D abliefen, aber Jeder ohne Rückſicht auf die Andern mit der ihm möglichſt größten Geſchwindigkeit die Bahn bis nach F zurücklegte, dabei jedoch an dem Eskaladirgerüſt die Sproſſenſtänder nicht benutzen durfte. Als Leiſtung bei dieſen überaus anſtrengenden Wettläufen hat ſich ergeben, daß die ganze Bahn mit allen ihren Hinderniſſen durchſchnittlich in 60 bis 70 Sekunden zurückgelegt wurde; viele der Unteroffiziere legten ſie in 50 bis 60 Sekunden zurück, ja einige ſogar in 43 bis 45 Sekunden! — Jeder, der die Hin-

Digitized by Google

dernißbahn an Ort und Stelle gesehn oder sich auch nur nach den oben sub II S. 8 gegebenen Notizen und aus der beigefügten Zeichnung ihre Einrichtung gehörig klar gemacht hat, wird zugestehn müssen, daß jene Leistungen wirklich überraschende und höchst befriedigende sind.

Es mag hier beiläufig die Frage hingestellt sein: ob es nicht gut und zweckmäßig sein möchte, ähnliche Applikations-Uebungen auch auf den Uebungsplätzen der reifern Schuljugend einzuführen? — Auf diese Frage läßt sich nicht unbedingt bejahend antworten. Für die Schuljugend bleibt unter allen Umständen die rein gymnastische Ausbildung die eigentliche Aufgabe, und da eine solche Ausbildung, wenn dabei das ganze Gebiet der im rationellen System der Frei- und Rüst-Uebungen enthaltenen Uebungen in gründlicher und exakter Weise durchgenommen werden soll, sich wohl nur selten schon während der Schuljugendzeit vollständig wird erreichen lassen, so würde auch eben nur in diesen seltenen Fällen die Einführung praktischer Applikations-Uebungen zulässig und rathsam sein: jedenfalls aber dürfte so viel unbestreitbar feststehn, daß es unbedingt besser sein würde, die reifere Schuljugend zu solchen praktischen Uebungen fortschreiten, als sie turnerische Gaukelstücke einüben zu lassen.

Schlußbemerkungen.

Nach Beendigung des Winter-Kursus werden für die zu gymnastischen Lehrern ausgebildeten Eleven Befähigungs-Zeugnisse ausgestellt und zwar nach den drei Prädikaten: sehr gut, gut, genügend. Die Zeugnisse der Militär-Eleven werden von der Direktion dem Königlichen Kriegsministerium überreicht, von welchem sie den verschiedenen General-Kommandos zur weitern Uebermittelung an die resp. Truppentheile und Offiziere zugehen. Die Zeugnisse der Civil-Eleven überreicht die Direktion dem Königlichen Unterrichts-Ministerium, von welchem sie den Betreffenden zugefertigt werden.

Für die zu Lehrergehülfen ausgebildeten Unteroffiziere werden Armeekorpsweis Censurlisten zusammengestellt, welche von dem Königlichen Kriegs-Ministerium an die General-Kommandos zur weitern Mittheilung gelangen. Außer den Vermerken über die persönliche und dienstliche Führung, so wie über die etwa durch Krankheit veranlaßte Unterrichtsversäumniß, enthalten diese Listen die Censuren über die Leistungen in den einzelnen Unterrichtsbranchen, sowie als Hauptcensur die Qualifikation als Lehrergehülfe. Die Prädikate sind hierbei: sehr gut, gut, genügend, ziemlich genügend, ungenügend. — Von den bisher zu den Kursen kommandirt gewesenen 349 Unteroffizieren haben

Digitized by Google

nur 22 die Hauptcenſur ziemlich genügend, und nur 9 haben in Folge längern Krankſeins die Anſtalt vor Beendigung des Kurſus verlaſſen müſſen, reſp. in der Hauptcenſur ungenügend erhalten; die große Mehrzahl erhielt immer die beiden erſten Cenſurprädikate. In Folge einer Kabinets-Ordre vom 21 März 1861 erhalten diejenigen Unteroffiziere, welchen in der Hauptcenſur das Prädikat *ſehr gut* zuerkannt wird, ein beſonderes Abzeichen am Waffenrock.

Die Zeugniſſe und Cenſuren werden nicht nach beſonders vorgenommenen Prüfungen feſtgeſtellt, ſondern auf Grund der vom Dirigenten und den Lehrern während des ganzen Kurſus gemachten Beobachtungen und gelegentlichen Ermittelungen, Repetitionen ꝛc. Die Feſtſtellung ſelbſt erfolgt dann am Ende des Kurſus durch Konferenzberathung des Dirigenten mit den Lehrern. Die Zeugniſſe der Militair-Eleven erhalten die beſtätigende Mitunterſchrift des militäriſchen Direktors, die Zeugniſſe der Civil-Eleven die des Civildirektors.

Nach Beendigung des erſten Kurſus (1852) fand eine Art öffentlicher Schlußprüfung inſofern Statt, als in Gegenwart der Herren Miniſter und von Räthen der beiden Miniſterien, ſowie im Beiſein zahlreicher Zuſchauer aus dem Offizierkorps der Berliner Garniſon und aus den Kreiſen von Schulbehörden ꝛc. von den Eleven des Inſtituts die verſchiedenen, im praktiſchen Unterricht vorkommenden Uebungen durchgeführt wurden. Dieſe Anordnung, in den Organiſations-Beſtimmungen nicht vorgeſchrieben, trat auch im folgenden Jahre ein und wurde nun überhaupt durch Uſus eine jährlich wiederkehrende. Dieſe Quaſi-Schlußprüfungen haben zwar der Anſtalt manchen Vortheil gebracht und insbeſondere hatten dabei ſowohl der Dirigent und die Lehrer, wie auch die Eleven, wegen der gezeigten Leiſtungen, ſich der Ehre hoher und vielſeitiger Anerkennung zu erfreuen; indeß, da öffentliche Prüfungen, wo ſie auch veranſtaltet werden mögen, namentlich bei regelmäßiger Wiederkehr mehr oder weniger den Charakter eines Schauſpiels annehmen und bei Vorzeigung von Leibesübungen faſt unvermeidlich zu einem ſogenannten *Schauturnen* ausarten, deſſen Aufführung aber weder der Würde und Beſtimmung des Königlichen Inſtituts, noch den Standesverhältniſſen der Offiziere und Civil-Eleven entſprechend erachtet wurde: ſo fielen jene Schlußprüfungen ſeit d. J. 1858 fort. — Die Schattenſeiten öffentlicher Schlußprüfungen bei allen Bildungsanſtalten ſind ſchon ſo oft hervorgehoben worden, als daß es hier abermals zu geſchehen brauchte; gleichwohl mag nicht unbemerkt bleiben, daß die Bedenken gegen dergleichen Veranſtaltungen um ſo gewichtiger ſind, wenn Letztere in der Vorführung gymnaſtiſcher oder turneriſcher Fertigkeiten beſtehen.

Sind nun jene ſ. g. Schlußprüfungen zwar weggefallen, ſo haben doch auch fernerhin noch andere Beſichtigungen ſtattgefunden, indem wäh-

Digitized by Google

rend des Kursus ohne längere vorherige Ansage, ja öfters ganz unerwartet, sowohl die Herren Minister oder Räthe des Ministeriums, als auch höhere militärische Vorgesetzte in der Anstalt erschienen und sich Einsicht in den Unterrichtsbetrieb und die Leistungen der Eleven verschafften. Außer andern Kommandeurs hat namentlich der General-Feldmarschall v. Wrangel das Institut sehr oft besucht, den Uebungen und auch dem theoretischen Unterricht längere Zeit mit lebhaftem Interesse und unter Bezeigung seines vollsten Beifalls beigewohnt. Eine besondere Ehre widerfuhr dem Institut durch den wiederholten Besuch Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und anderer Prinzen des Königlichen Hauses, sowie des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Herzogs von Sachsen-Gotha und Koburg und anderer fürstlichen Personen. — Die höchste Ehre aber wurde dem Institut durch die zu drei verschiedenen Zeiten erfolgte Besichtigung zu Theil, welche des jetzt regierenden Königs Majestät vorzunehmen geruhten. Seine Majestät verweilten jedesmal fast zwei volle Stunden im Institut und ließen sich die Uebungen in der Art vorführen, daß nicht bloß die Leistungen der Eleven ersichtlich wurden, sondern zugleich eine Vorstellung von der Methode des Uebungsbetriebs gewonnen werden konnte. So oft und so vielerseits schon von kompetenten Beurtheilern der Instituts-Unterricht an sich und in seinen sichtlichen Erfolgen ermuthigende Anerkennung gefunden, so gab doch erst die von Seiner Majestät dem König an Ort und Stelle wiederholt kundgegebene Befriedigung dem Institute die volle Zuversicht, daß es in seinem Streben auf dem rechten Wege sei. Auch die Militär- und Civil-Eleven, welchen das Glück zu Theil wurde, durch ihre Leistungen den Beifall ihres Königs sich zu erwerben, werden den Eindruck jener Stunden als einen unauslöschlichen in sich bewahren und der Allerhöchsten an sie gerichteten Mahnung eingedenk bleiben, durch welche sie aufgefordert wurden „nun auch in ihren künftigen Wirkungskreisen die rechte Verwerthung von dem im Institut Erlernten zu machen und sich dabei vor allen Ausartungen in der Sache zu hüten."

Berlin, den 31. Oktober 1861.

Rothstein,
Major und Unterrichts-Dirigent.

Druck von E. S. Mittler und Sohn in Berlin, Kochstraße 30.

Digitized by Google

de

ges

ss.

Digitized by Google

Carl Friedrich Wilhelm von Reyher

General der Kavallerie und Chef des Generalstabes der Armee.

Ein Beitrag

zur

Geschichte der Armee

mit

Bezug auf die Befreiungskriege

1813, 1814 und 1815.

Erster Theil.

Beiheft zum Militair-Wochenblatt für 9 Monate.

Redigirt von der historischen Abtheilung des Generalstabes.

Berlin, 1861.

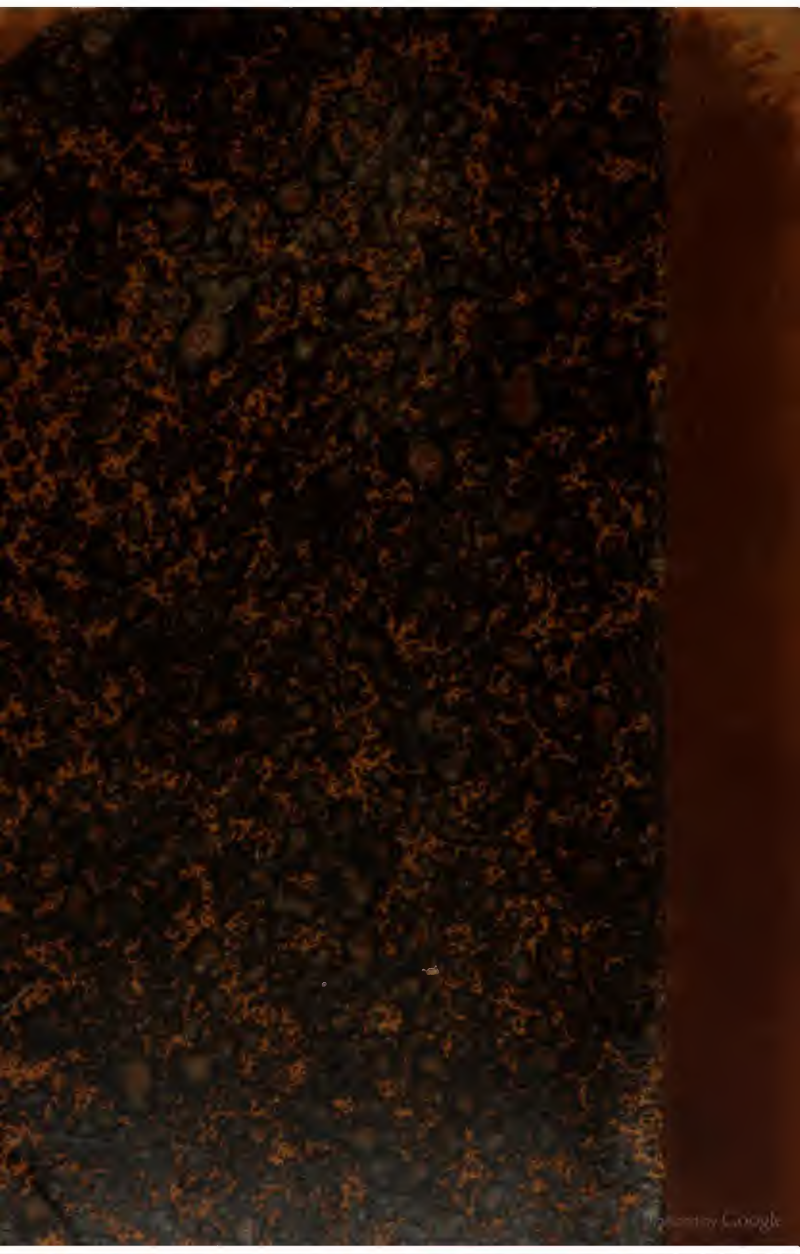
In Kommission bei E. S. Mittler und Sohn.

(Zimmerstraße Nr. 54. 55.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Inv. Nº 2994.

W

Digitized by Google